Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

332.05
BAA
1923

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bank

Monatshefte für Finanz- und Bankwesen

Herausgeber: **Alfred Lansburgh**

II. Halbjahr 1923

BANK VERLAG
Berlin W, Mansteinstrasse 9

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen

Abrechnungsverkehr (Not.) 557
Akkreditiv - Bestätigung, Rechtscharakter der, von W. Boes u. Dr. E. Hartenfels 413
Aktienwesen (Not.) 493
Apparat, D., von Alfred Lansburgh 645
Assignaten. Von Alfred Lansburgh 585
Aufwertung der Hypotheken 764
August 1923, D. 600

Bankbeamtenstreik (Not.) 744
Banken, Die Währungsfrage und die, von A. L. 654
Bankgesetz (Not.) 681, 744
Bemerkungen zur Indexrechnung. Von Prof. Dr. Jakob Breuer 716
Berliner Großbanken i. Jahre 1922, Die, von A. L. 470
Börsenaufträge (Not.) 681
Börsenmakler (Not.) 699
Börsensperre (Not.) 436
Börsenwesen (Not.) 557

Danziger Währungsreform 512
Darlehnskassen (Not.) 436, 493, 557, 616, 680, 744
Depositenbanken u. Spekulationsbanken. Von W. Zimmermann 533
Deutsche Notenbanken i. J. 1922, D. 436
Devisenmarkt, Das Duell am 639
Devisentermingeschäft (Not.) 557
Devisenverordnung (Not.) 436

Duell am Devisenmarkt, D. 639.

Effektenterminhandel (Not.) 493
Ende der deutschen Papiermark, Das Problem des Endes u. das, von Prof. Dr. Bruno Moll 594

Geldschöpfung. Von Alfred Lansburgh 707
Großbanken im Jahre 1922, D. Berliner, von A. L. 469

Havenstein 577, 765
Hypotheken - Aufwertung 764

Indexrechnung, Bemerkungen zur, von Prof. Dr. Jakob Breuer 716

Juli 1923, D. 539
Juni 1923, D. 475

Loslösung von der Mark; D., von Alfred Lansburgh 463

Mai 1923, D. 417
Mark, D. Loslösung von d., von Alfred Lansburgh 463
Minima. 513
Mißhandelte Wirtschaft, D. 763
Münzwesen (Not.) 557, 616, 744.

Not, D. schwere, von Alfred Lansburgh 521
Notenbanken, D. deutschen im Jahre 1922 436
Notgeld (Not.) 557, 640

Oktober 1923, D. 725.

Papiermark, Das Ende deutschen und das Problem Endes. Von Prof. Dr. Br Moll 594
Politik u. Willkür 510
Postscheckverkehr (Not.) 436
Privatnotenbanken (Not.) 493 616, 681, 744
Problem des Endes und Ende d. deutschen Papierm von Prof. Dr. Bruno Moll
Pseudobanken 455

Rechtscharakter der kreditiv-Bestätigung, D., W. Boes und Dr. E. Har fels 413
Reichsschuldbuch (N 681
Rubel - Notierung (Not.) 7
Rudolf Havenstein 577, 7

Sadismus 638
Scheckverkehr 577
Schwere Not, D., von Al Lansburgh 521
September 1923, D. 6
Spekulationsbanken Depositenbanken, von W. mermann 533

Von der Zahlungsbil von Alfred Lansburgh 40

Währungsfrage und Banken, von A. L. 654
Währungsreform in zig 512
Wechselstuben (Not.)
Willkür u. Politik 510
Wirtschaft, D. mißhand 763

Zahlungsbilanz, Von von Alfred Lansburgh 401
Zinsgeld (Not.) 697.

Statistik

Abrechnungsverkehr d. Dtsch. Reichsbank 431, 487, 550, 610, 674, 737
Akt.-Ges., Gründungen von 434, 490, 555, 615, 679, 742
Akt.-Ges., Kapitalserhöhungen von 434, 490, 555, 615, 679, 742
Arbeitsmarkt 421, 478, 541, 601, 664, 728
Augsb. Börse, Zulassg. a. d. 433, 489, 553, 677, 741

Außenhandel Deutschl 419, 540
— Englands 419, 540, 727
— Frankreichs 419, 540, 7
— d. Ver. Staaten 419, 541,
— Italiens 419

Digitized by Google

swelse europ. Notenban-
en 427, 483, 547, 607, 670,
34

umwolle 424, 480, 604,
37, 730
rliner Börse, Kurse a. d.
25, 482, 545, 605, 668, 675, 732
Zulassgn. a. d. 431, 487, 551,
10, 674, 737
ei 544, 604, 730
rsenkurse. Siehe Berliner
örse
emer Börse, Zulassgn. a. d.
13, 490, 554, 677, 741
eslauer Börse, Zulassgn.
d. 432, 488, 552, 675, 739
dapester Börse 481, 731

aring. Siehe Londoner Cl.

nziger Börse, Zulassgn. a.
490, 555
visenkurse, Berlin 430,
6, 550, 610, 673, 737
skontsätze 427, 483, 547,
7, 670, 734
sdner Börse, Zulassungen
d., 489, 553, 613, 677, 741
sseldorfer Börse, Zu-
ssungen a. d. 432, 488, 522,
5, 739

zelfirmen 436, 493, 567,
4, 680, 744
enmarkt, amerik. 423,
9, 543, 603, 666, 729
elg. u. luxemb. 422, 729
tsch. 422, 479, 542, 603, 665,
9
ngl. 422, 479, 543, 603, 666,
anzös. 422, 602
te 423, 479, 543, 603, 666,

er Börse, Zulassgn. a. d.
sbi 52, 675, 739
Notenbanken, Aus-
h d. 427, 483, 547, 607,
un 34
654
ikoffe 424
furter Börse, Zulas-
Not. a. d., 432, 488, 552, 612,
5109
ßhan

rkt 426, 482, 545,
Von 732
401 nschaftsgrün-
97. 434, 491, 555, 616, 679,

Getreide 423, 3, 603,
666, 730
G. m. b. H.-Grü 434,
490, 555, 615, 679,
— Kap.-Erhöhungen 1, 91,
555, 615, 679, 742
Gründungen von
434, 490, 555, 615, 679,
— Genossenschafte 434,
491, 555, 616, 679, 744
— G. m. b. H. 434, 491, 555, 615,
679, 742
— offener Handelsges. etc. 434,
491, 555, 615, 679, 744
Gummi 424, 480

Hamburger Börse, Zulassgn.
a. d. 433, 554, 614, 678, 742
Hannov. Börse, Zulassgn. a. d.
432, 553, 613, 676, 740
Hanf 424, 480

Jute 424, 480

Kaffee 480, 603, 666, 730
Kakao 480, 666, 730
Kali 423, 479, 543, 666, 730
Kap.-Erhöhungen v. Akt.-
Ges. 434, 491, 555, 615, 679,
742
Kohlenmarkt, amerik. 422,
478, 542, 602, 665, 729
— dtsch. 421, 478, 542, 602, 665,
729
— engl. 422, 478, 542, 602, 665,
729
— französ. 602, 729
Kölner Börse, Zulassgn. a. d.
432, 489, 613, 676
Königsberger Börse, Zu-
lassgn. a. d. 432, 613, 676, 740
Konkurse 421, 479, 542, 602,
665, 728
Kupfer 424, 548, 604, 730
Kurse. Siehe Berliner Börse

Leipziger Börse, Zulassun-
gen a. d. 433, 490, 554, 677
Londoner Börse 425, 481,
544, 604, 731
Londoner Clearing 426, 483,
546, 606, 669, 733
Londoner Privatdiskont 426,
482, 546, 605, 669, 732

Magdeburger Börse, Zulas-
sungen a. d. 432, 489, 553, 613,
676, 740
Mannheimer Börse, Zulas-
sungen a. d. 433, 554, 614, 741
Metalle 424, 480, 543, 604,
666, 730
Münchener Börse, Zulassun-
gen a. d. 432, 489, 553, 676, 740

New York Associated Banks-
Ausweise 427, 483, 547, 606,
670, 733
New Yorker Börse 425, 481,
544, 605, 731
Notenbankausweise,
europ. 427, 483, 547, 607, 670,
734

Oele 424, 480
Offene Handelsges. 436, 493,
567, 614, 680, 744

Pariser Börse 425, 481, 546,
605, 731

Reis 480, 666
Roheisensyndikat 602

Schmalz 424
Seide 480, 667
Silber 424, 480, 544, 667
Staatsfinanzen, deutsche
u. ausländ. 418, 476, 539, 600,
663, 726
Stettiner Börse, Zulassun-
gen a. d. 432, 489, 613, 740
Stickstoff 603, 666, 730
Stuttgarter Börse, Zulas-
sungen a. d. 433, 490, 554, 614,
677, 741

Tee 480, 666, 730

Warenpreise 424, 481, 544,
604, 667, 731
Wechselkurse, amerikan.
427, 483, 586, 606, 670, 733
— deutsche 430, 486, 550, 610,
673, 737
— engl. 426, 483, 586, 606, 669,
732
— französ. 427, 483, 586, 606,
670, 733
Weltverkehr 419, 477, 541,
601, 664, 727
Weltwirtschaft 419, 477,
540, 601, 663, 727
Wiener Börse 481, 731
Wolle 424, 480, 604, 667, 730

Zink 544, 604
Zinn 604, 666, 730
Zucker 423, 480, 543, 603, 666,
730
Zulassungen a. d. deutschen
Börsen 431, 487, 551, 610, 674,
737
Zusammenschlußbewe-
gung 421, 478, 542, 602, 665,
729
Zwickauer Börse, Zulassun-
gen a. d. 490, 554, 614, 677.

JUL 28

Zentral-Notenbanken

isch
eise werden regelmässig auszugsweise in der Monatsübersicht sowie vierteljährlich
27 se der Hefte veröffentlicht. Die ausführlichen Ausweise der Deutschen Reichs-
0, er deutschen Privatnotenbanken, der Bank von England und
541 Bank von Frankreich finden sich am Schlusse jeden Heftes.

Digitized by Google

Deutsche Kreditbanken (Abschlüsse, Monatsübersichten usw.)

Werden allmonatlich in alphabetischer Reihenfolge im Anschluss an die Monatsübersich veröffentlicht.

Ausländische Banken (Abschlüsse, Monatsübersichten usw.)

Argentinien 451

Belgien 694
Brasilien 451
Bulgarien 450

Chile 451
China 451
Columbien 452
Costa Rica 452
Cuba 452

Dänemark 759
Deutsch - Oesterreich 627

Ecuador 452
Egypten 452
England 505
Estland 761

Finnland 762
Frankreich 570

Griechenland 451
Guatemala 452

Holland 695

Italien 691

Japan 450
Jugoslavien 637

Lettland 762
Litauen 761
Luxemburg 694

Mexiko 452

Nicaragua 452
Niederlande 695
Norwegen 759

Paraguay 452
Persien 452

Peru 453
Polen 760
Portugal 758

Rumänien 450
Rußland 694

San Salvador 453
Schweden 758
Schweiz 691
Spanien 757

Tschechoslowakei 635
Türkei 451

Ukraine 762
Ungarn 632
Uruguay 453

Venezuela 453
Ver. Staaten von Nordame 573.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin. Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Be
Druck: Gebr. Rennert, Berlin SO 33, Köpenickerstr. 154.

Digitized by Google

332.05
BAA
1923 2

Von der Zahlungsbilanz.

Obwohl die Deutsche Reichsbank durch Gesetz vom 26. Mai 1922 in ein autonomes Institut umgewandelt worden ist, das der Reichsregierung und deren finanziellen Bedürfnissen unabhängig gegenüberstehen soll, hat sie im Zeitraum von 20 Wochen ihren Notenumlauf von 2 Billionen Mark auf mehr als das Fünffache gesteigert, und zwar in der Hauptsache zu Gunsten der Ruhr-Aktion, also eines rein politischen Zweckes. Auf diese Weise hat sie dem gesetzlichen deutschen Zahlungsmittel, das noch immer „Mark" genannt wird, etwa vier Fünftel seiner ohnehin kaum noch wahrnehmbaren Kaufkraft entzogen. Bis Mitte April ist es der Reichsregierung und der auch hier wiederum in ihrem Auftrage handelnden Reichsbank gelungen, den schnellen Verfall der Mark zu verschleiern, indem sie die aus der Notenüberfülle entspringende Mehrverschuldung Deutschlands an das Ausland bereits im Entstehen mit den eigenen Mitteln der Reichsbank beseitigten. Diese Mehrverschuldung stellt sich mit Naturnotwendigkeit immer dann ein, wenn das Landesgeld einen Teil seiner Kaufkraft eingebüsst hat, die Einbusse aber noch nicht in einem entsprechenden Rückgang seines Kurswerts zum Ausdruck gekommen ist; denn das Ausland muss dann das Landesgeld und jede für dieses Geld erhältliche Inlandsware verhältnismässig zu teuer bezahlen und schränkt infolgedessen seine Bezüge ein, woraus sich eine Abnahme der inländischen Forderungen an das Ausland und umgekehrt eine Zunahme der ausländischen Forderungen an das Inland, somit eine verstärkte Zahlungspflicht des letzteren, ergibt. Die Zahlungspflicht wird auch deutlich sichtbar, und zwar kursmässig als Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage am Markt der Zahlungsmittel („Devisenmarkt"). Die fremde Nachfrage nach dem in seiner Kaufkraft geschwächten Landesgeld nimmt ab, und die heimische Nachfrage nach den ausländischen Geldsorten nimmt zu, so dass die verstärkte Zahlungspflicht in einer Steigerung der Devisenkurse unverkennbar zum Ausdruck kommt. Diesen Ausdruck der aus der Notenvermehrung zwangsläufig entspringenden Verschuldung hat die Reichsbank im Auftrage der Regierung künstlich unterdrückt, indem sie die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln aus ihren eigenen Gold- und Devisenbeständen befriedigte, bevor sie sich am Markte kursmässig äussern konnte. Die Bank hat zwar nicht zu verhindern ver-

Digitized by Google

mocht, dass die fortschreitende Aushöhlung der Mark sich im Lande selbst als langsam und etappenweise fortschreitende Teuerung dynamisch auswirkte*), aber sie hat immerhin zehn Wochen lang erreicht, dass der fortschreitende Verfall der deutschen Währung nicht kursmässig offenbar wurde.

Naturgemäss konnte dieser Versuch, wirtschaftliche Gesetzmässigkeiten aus politischen Gründen nicht sichtbar werden zu lassen, nur so lange glücken, wie die Reichsbank die Zahlungspflichten, die der Währungsverfall der deutschen Wirtschaft auferlegte, auf die eigene Kasse zu übernehmen vermochte. Nach zehn Wochen, während derer das Institut rund 200 Millionen Goldmark ihres Goldbestandes und eine ziffernmässig nicht bekannte Menge Devisen geopfert hatte, stellte es sich heraus, dass man nur die Wahl hatte, die Stützung des Markkurses einzustellen, oder in absehbarer Zeit den ganzen Goldbestand der Bank einzubüssen. Denn je mehr die Inflation die Kaufkraft der Mark einschrumpfen und die Warenpreise steigen liess, um so grössere Devisen- bezw. Goldmengen mussten aufgewendet werden, um die Devisenkurse zwangsweise unter ihrem natürlichen Inflationsstand zu halten; weil nämlich die Verschuldung an das Ausland in dem Masse stieg, wie die deutsche Preissteigerung, der keine entsprechende Verbilligung der Mark gegenüberstand, die Ausfuhr lähmte und die Einfuhr anreizte. Und so entschloss man sich denn notgedrungen dazu, die materielle Stützung des Markkurses einzustellen und nur noch durch psychologische und börsenorganisatorische Einwirkungen auf den Devisenhandel zu verhindern, dass spekulative Einflüsse den gesetzmässigen Verlauf der Dinge störten.

Aber man vergewaltigt ein Wirtschaftsgesetz nicht ungestraft zehn Wochen lang. Das Tier mit den hundert Köpfen. Parlament genannt, nahm eine drohende Stellung gegen die Regierung ein. Es war ihm unverständlich, warum ein technischer Eingriff in das Währungswesen, der zehn Wochen lang erfolgreich gewesen war, nicht weitere Wochen und Monate mit gleichem Erfolge sollte fortgesetzt werden können. Und als man ihm klar machte, dass die deutsche Wirtschaft schon in den letzten Wochen der Stützungsaktion weit mehr fremde Zahlungsmittel angefordert habe, als die Reichsbank beschaffen konnte, da verlangte es in vaterländischer Entrüstung Rechenschaft von allen denen, die in der letzten Zeit Devisen gekauft hatten und so der Reichsbank in den Rücken gefallen waren. Es wurde ein Reichstags-Ausschuss „zur Prüfung der Wirkung der Massnahmen zur Stützung der Mark" bestellt, in dem Parlamentarier, die etwas vom Gelde zu verstehen glaubten, den Reichswirtschaftsminister, den Finanzminister, den Reichsbank-Präsidenten und eine ganze Reihe aktiv oder passiv beteiligter Persönlichkeiten in ein peinliches Verhör

*) Vergl. „Die Dynamik des Währungsverfalls" im Juni-Heft 1923.

Digitized by Google

nahmen. Im Mittelpunkt der Anklage stand schliesslich Herr Hugo Stinnes, der in den letzten Tagen der Stützungsaktion nachweislich einige hunderttausend Pfund Sterlingdevisen angekauft hatte.

Da Währungskenner keine Humoristen und Humoristen keine Währungskenner zu sein pflegen, so wird dieses Frage- und Antwortspiel wohl kaum je auf die Weise gewürdigt werden, die es verdient. Schon seine Dauer ist bemerkenswert. Seit vier Wochen tagt der Reichstagsausschuss, und noch heute (am 25. Juni) haben die Verhandlungen ihr Ende nicht erreicht. Inzwischen ist die Mark den ihr durch die Ruhrpolitik und die Reichsbank-Emissionen vorgeschriebenen Weg weitergegangen und der Dollarkurs auf 150 000 und zeitweilig erheblich darüber gesprungen. Aber noch immer sucht der Ausschuss zu ergründen, wer die Schuld daran trägt, dass der Dollar im April auf 30 000 steigen konnte, obwohl die Regierung ihm doch befohlen hatte, auf 21 000 zu verharren. Und noch immer hat kein Teilnehmer an der vielköpfigen Versammlung diese in klaren Worten darüber belehrt, warum die Stützungsaktion wohl eine Zeitlang glücken konnte, schliesslich aber notwendigerweise scheitern musste. Dennoch wird das Protokoll der Verhandlungen eine wertvolle Fundgrube für die Volkswirte künftiger, aufgeklärterer Zeiten sein, weil es die landläufigen Gedankengänge unserer Tage widergibt und so das psychologische Fundament einer Geldwirtschaft bloslegt, die ohne einen solchen Kommentar von logisch und rechtlich denkenden Männern später einfach nicht begriffen werden würde.

Unter diesem Gesichtswinkel verdienen besondere Beachtung die Erklärungen, die das Reichsfinanzministerium (durch Staatssekretär Schröder) und die Reichsbank (durch ihren Präsidenten Havenstein) in ziemlich gleichlautenden Worten über das Scheitern der Stützungsaktion abgegeben haben. Beide Instanzen haben es abgelehnt, bestimmte Personen für den schliesslichen Misserfolg verantwortlich zu machen. Vielmehr messen sie die Schuld gewissen Umständen zu, die stärker gewesen seien als sie selbst, und von denen Deutschlands „passive Zahlungsbilanz“ an erster Stelle stehe. Der Bedarf an Devisen für Deutschlands Wirtschaft geht, nach Staatssekretär Schröder, weit über das hinaus, was die Wirtschaft durch ihren Export an Devisen empfängt. Und Präsident Havenstein beziffert das Passivum der deutschen Zahlungsbilanz, das durch dieses Missverhältnis entsteht, auf 2 bis 2½ Milliarden Goldmark im Jahr. Die unheilvollen Wirkungen, die dieser laufende Mehrbedarf an Devisen auf die deutsche Währung notwendig ausüben müsse, könne man wohl zeitweilig, aber nicht für die Dauer ausschalten. Die Ausschaltung werde namentlich dann unmöglich, wenn weite Kreise der deutschen Wirtschaft dazu übergingen, sich im Hinblick auf das Ueberwiegen der Zahlungs-

Digitized by Google

verpflichtungen auf Vorrat einzudecken, wie es im April der Fall gewesen sei. Diese Erklärungen verdienen Beachtung nicht nur deshalb, weil sie von den beiden Stellen ausgegangen sind, bei denen die Verantwortung für die deutsche Währung liegt, sondern mehr noch deshalb, weil sie typisch sind und die Anschauungen widergeben, die in den Kreisen der zünftigen deutschen (und nicht nur der deutschen!) Volkswirte wie Scheidemünze von Hand zu Hand gehen.

Aus den Ziffern, die der Reichsbank-Präsident genannt hat, geht hervor, dass er das, was man „deutsche Zahlungsbilanz" nennt, im wesentlichen mit der „deutschen Handelsbilanz" identifiziert. Denn die Bewegung des deutschen Aussenhandels zeigt, so wie das Statistische Reichsamt sie ausweist, ungefähr die vom Präsidenten genannte Passivziffer (1922: 6,2 Milliarden Goldmark Einfuhr, 4 Milliarden Ausfuhr, somit 2,2 Milliarden Passivum). Deshalb will ich, bevor ich näher auf das theoretisch-grundsätzliche der Zahlungsbilanz-Frage eingehe, zunächst kurz bei dem tatsächlichen Stande der deutschen Handelsbilanz verweilen. Das ist aus dem Grunde nötig, weil die Ansicht, die deutsche Einfuhr überwiege Jahr für Jahr die deutsche Ausfuhr (und erfordere somit laufend die Hingabe irgendwie beschaffter und irgendwie gearteter Zahlungsmittel) ein grober und verhängnisvoller Irrtum ist.

In Wirklichkeit exportiert Deutschland, und zwar in sichtbarer Weise, schon seit Jahren ungleich mehr, als es einführt. Es exportiert zunächst die 4 Milliarden Goldmark effektive Handelsware, welche die Reichsstatistik ausweist; bei der Frage, ob deren Ermittelungsmethode zuverlässig ist oder nicht, brauchen wir uns hier nicht aufzuhalten. Deutschland exportiert ferner erhebliche Teile seines industriellen Vermögens, nicht in Form eines Abbruchs der Gebäude und Abmontierens der Maschinen, sondern in der übertragenen Form der Hingabe von Aktien, Anteilscheinen und sonstigen Besitz-verkörpernden Dokumenten. Dieser Export hat allmählich solche Dimensionen angenommen, dass das Thema der drohenden oder bereits vollzogenen „Ueberfremdung" nicht mehr aus der öffentlichen Diskussion verschwinden will. Damit nicht genug, führt Deutschland geradezu systematisch das Besitzrecht an Immobilien, wie Eigenheimen, Mietshäusern, ja ganzen Strassen, in das Ausland aus; ob der jüngst verhängte Genehmigungszwang für Hausverkäufe daran etwas ändern wird, bleibe dahingestellt. Endlich exportiert Deutschland ungeheure Mengen Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfs in einer Form, die den Export von der Grenze fort in das Inland verlegt und so der statistischen Erfassung entzieht. Gemeint ist der ganz gewaltige Verzehr der in Deutschland zu Hunderttausenden und zeitweilig zu Millionen lebenden Ausländer, der in einem früheren Hefte der „Bank" (April 1922 S. 389) schätzungsweise auf 3,6 Milliarden Goldmark im Jahre veran-

Digitized by Google

schlagt worden ist. Die Tatsache, dass bei dieser Art von Verzehr nicht die Ware zum Konsumenten, sondern der Konsument zur Ware reist, ändert nichts am Export-Charakter des Vorgangs, genau so wenig wie die symbolische Form der Fortgabe immobilen und industriellen Eigentums etwas daran ändert, dass es sich hier volkswirtschaftlich um „Ausfuhr" handelt; und zwar nicht um die von früher her bekannte sogenannte „unsichtbare Ausfuhr" (Transportleistungen, Bankdienste, Versicherungen usw.), sondern um eine Ausfuhr, die durchaus sichtbar, ja handgreiflich ist. Wenn auch ein Versuch, alle diese Exporte ziffernmässig zu erfassen, sich verbietet, so steht doch so viel fest, dass die deutsche Gesamtausfuhr, das heisst die Gesamtheit der deutschen Leistungen, aus denen ein Zahlungsanspruch an Ausländer entsteht, ungleich grösser ist als die deutsche Gesamteinfuhr, und dass somit die deutsche Handelsbilanz im höchsten Grade aktiv ist; woran der Umstand, dass der grösste Teil der Ausfuhr zu Schleuderpreisen hinausgeht und eine fortgesetzte Verarmung Deutschlands zur Folge hat, nichts ändert, da die Preiseinbusse durch die Menge mehr als wettgemacht wird.

Dass Deutschland durch fortgesetzte Hingabe werbenden Volksvermögens und durch Ueberlassung eines Teils seiner ohnehin knappen Ration an die einreisenden Ausländer sich nicht nur genügende Forderungen an das Ausland verschafft, um seine Einfuhr zu bezahlen, sondern dass es darüber hinaus noch erhebliche Guthaben ansammelt, ist schlechterdings notorisch. Es ist in Deutschland wie im Auslande bekannt, dass sich erhebliche Summen fremder Valuten, Devisen und Bankforderungen im Besitz deutscher Staatsbürger befinden, und dass weitere, nicht minder erhebliche Summen im Laufe der Zeit in allerhand ausländischen oder auslandsdeutschen Unternehmungen angelegt worden sind. Allein der deutsche Besitz an sofort greifbaren Pfund-, Dollar-, Francs- und Gulden-Forderungen wird auf mindestens 4 Milliarden Goldmark geschätzt. (Dem Präsidenten der Niederländischen Bank wird die Aeusserung zugeschrieben, dass von den Noten seiner Bank rund 200 Millionen Gulden in deutschen Schränken lägen). Woher rühren alle diese fremden Geldsorten, Forderungen und Kapitalsanlagen, wenn nicht aus dem Ueberschuss, den die deutsche Ausfuhr, die freilich zum Teil Verschleuderung, zum Teil Vermögensübertragung in das Ausland darstellt, über die Einfuhr gelassen hat? Es ist schwer zu sagen, ob die im Auslande verbreitete Annahme richtig ist, ein erheblicher Teil der deutschen Forderungen sei mit den Marknotenmassen erkauft worden, die ihren Weg aus Deutschland an den Weltmarkt gefunden haben. Wenn es aber richtig ist, so haben diese Notenmassen nur noch einen deutschen Ausfuhrartikel mehr dargestellt, und zwar den einzigen Ausfuhrartikel, den das Ausland nicht unterzahlt, sondern — aus freiem Willen und aus falsch orientierter Profitgier — überzahlt hat.

Digitized by Google

Denn nicht als „Geld" sind die Marknoten im Auslande gekauft und thesauriert worden, sondern als Spekulationsobjekt. Zu Geld sind die Noten erst in dem Moment geworden, wo sie sich dem Zahlungsumlauf in Deutschland beigesellt und hier erstmalig ihre Kaufkraft geltend gemacht haben.

Somit ist die Behauptung, dass Deutschlands Handelsbilanz passiv sei, trotz ihrer weiten Verbreitung irrig. Dasselbe gilt von der Zahlungsbilanz, zu der uns dieses flüchtige Streiflicht auf den deutschen Aussenhandel unversehens geführt hat; auch sie ist durchaus aktiv. Eine solche Feststellung ist keineswegs erfreulich. Denn eine andauernd aktive Zahlungsbilanz ist ein sicheres Zeichen der Verarmung, wie eine passive Zahlungsbilanz das Merkmal der Bereicherung ist. Nur die kapitalstarken und Kapital kumulierenden Länder können sich den Luxus erlauben, fortgesetzt mehr zu zahlen als zu empfangen, das heisst, aus aller Herren Länder Güter und Dienstleistungen an sich zu ziehen, die sie ihrerseits nicht mit Gütern und Dienstleistungen abgelten, sondern „bezahlen", was nur in der Weise geschehen kann, dass sie ihren Lieferanten Kapital-Revenuen abtreten, die sie im Auslande beziehen. Auch Deutschland gehörte früher zu diesen Kapital kumulierenden Ländern. Wer es aber heute noch in die Länder mit passiver Zahlungsbilanz einreiht, dichtet ihm eine Kapitalstärke oder eine Kreditwürdigkeit an, die es nicht besitzt.

Nachdem so das Tatsächliche zur Frage der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz richtig gestellt und damit ein weitverbreitetes Vorurteil aus dem Wege geräumt ist, können wir zum theoretischen Teil übergehen und den Zusammenhang zwischen Zahlungsbilanz und Geldverfassung betrachten.

Bisher konnte das Wort „Zahlungsbilanz" hier kritiklos in dem Sinne verwendet werden, in dem die Vulgärökonomie es zu verwenden pflegt, nämlich als Ausdruck für das Verhältnis, in dem die Schulden- und Forderungsmassen eines Landes, die binnen kürzester Frist zahlbar werden und daher den Markt der internationalen Zahlungsmittel (Devisenmarkt) beeinflussen, zu einander stehen. In diesem landläufigen Sinne ist das Wort für unsere fernere Untersuchung nicht zu gebrauchen, da es die beiden grundverschiedenen Begriffe „Forderungen" und „Zahlungen" zusammenwirft und dadurch unklare Vorstellungen erweckt. Wir werden also das Wort fortan hier nicht mehr verwenden und nur noch sprechen von einer „Schuldenbilanz" (oder „Forderungsbilanz", was genau dasselbe ist, nur von der anderen Seite gesehen), und von einem „Zahlungsausgleich", der die Bereinigung jener Bilanz im Wege der Versendung bzw. Kompensierung internationaler Zahlungsmittel oder von Anweisungen auf solche Zahlungsmittel bedeutet. Sobald wir den komplexen Begriff „Zahlungsbilanz" in diese seine beiden Bestandteile spalten, ergibt sich folgendes:

Digitized by Google

Die Schuldenbilanz eines Landes kann dauernd aktiv, oder dauernd passiv, oder abwechselnd aktiv und passiv sein. Es kommt häufig vor, dass ein Land, dessen Totalschulden seine Forderungen weit übersteigen, dennoch zeitweilig forderungsberechtigt gegenüber dem Ausland ist, also eine aktive Schuldenbilanz hat, weil seine Mehrforderungen sofort oder in Kürze fällig, seine Mehrschulden dagegen langbefristet sind. Und ebenso häufig kommt das umgekehrte vor. Man ist hier durchaus berechtigt, von einer Bilanz zu sprechen, weil sich sowohl die Forderungen wie die Schulden, ganz wie in einer kaufmännischen Vermögensrechnung, wenigstens in der Vorstellung für einen beliebigen Zeitpunkt zusammenfassen („addieren") und mit einander vergleichen („bilanzieren") lassen, zu dem Endzwecke, das Ueberwiegen dieser oder jener Seite festzustellen („den Saldo zu ziehen"), wobei sich dann ergibt, ob die Bilanz zum gegebenen Zeitpunkt aktiv oder passiv ist.

Die Beseitigung des jeweiligen Aktiv- oder Passiv-Saldos erfolgt im Wege des Zahlungsausgleichs. Mit diesem Zahlungsausgleich verhält es sich nun ganz eigentümlich. Er bedient sich nämlich für seine Zwecke grundsätzlich nur eines einzigen Zahlungsmittels, nämlich der „Devise", d. h. der Anweisung auf Fremdgeld. (Subsidiär, aber weit seltener, verwendet er auch das Fremdgeld selbst, die „Valuten", die den Devisen zahlungsbegrifflich wesensgleich sind.) Nun sind Devisen aber nichts anderes als wechselmässige Schuldanerkenntnisse des Landes, in dem sie zahlbar sind. Auch wenn sie aus verkehrstechnischen Gründen nicht die Wechselform, sondern die Form einer Scheck-Ausschreibung oder einer telegraphischen Anweisung haben, stellen sie Anerkenntnisse einer Schuld dar, die bei Vorlage des Schulddokuments (der Devise oder deren Surrogats) durch Zahlung getilgt werden soll. Somit bedient sich der Zahlungsausgleich des einen Landes immer der Schuldanerkenntnisse des anderen Landes, das heisst, er deckt jede Schuld im Auslande durch eine Forderung an das Ausland. Da sich nun aber die abzudeckenden Schulden und Forderungen niemals exakt ausgleichen, vielmehr je nach dem Stande der Schuldenbilanz ein Aktiv- oder Passivsaldo verbleibt, so findet der Zahlungsausgleich auch niemals genau diejenigen Devisenmengen vor, deren er zur Bereinigung der Schuldenbilanz bedarf, sondern bald mehr, bald weniger. Wie hilft er sich dann? Wie deckt er insbesondere einen Passivsaldo der Schuldenbilanz ab, der dadurch offenbar wird, dass ein Teil der zur Tilgung fälliger Auslandsschulden erforderlichen Devisen, d. h. ausländischen Schuldanerkenntnisse, im Markte fehlt?

In praxi gestalten sich die Dinge so, dass der den Zahlungsausgleich bewerkstelligende Markt (Börse, Banken, Devisenarbitrage) für die Devisen, die nicht im erforderlichen Umfange vorhanden sind, einen höheren als den normalen Preis bietet,

Digitized by Google

das heisst mehr Landesgeld für jede Einheit des in der gewünschten Devise dargestellten Auslandsgeldes hingibt, als es dem bisherigen Kaufkraft-Verhältnis der betreffenden Geldarten entspricht. Da hierdurch jede Einheit Auslandsgeld im Inlande kaufkräftiger wird als bisher, so wird es für das Ausland vorteilhaft, gewisse Güter, die einen verhältnismässig festen Weltmarktpreis haben, im Inlande zu kaufen. Es strömen also Edelmetalle, insbesondere Gold, gewisse Kreditinstrumente, international akkreditierte Effekten und andere leicht bewegliche Güter aus dem Inlande ab. Sie werden vom Auslande mit Devisen bezahlt, also mit eben den Schuldanerkenntnissen, die dem mit dem Zahlungsausgleich beschäftigten Markt in solchem Masse fehlen, dass er ein Aufgeld dafür zu zahlen genötigt ist, und liefern auf diese Weise dem Inlande das Mittel, mit dem es nunmehr den Zahlungsausgleich restlos, wenn auch auf einer ungünstigeren Basis, durchführen kann.

Was besagt dieser technische Vorgang aber *zahlungstheoretisch*? Bedeutet er etwa, dass der Zahlungsausgleich zunächst „passiv" war, dann aber durch Preis-Opfer „aktiv" geworden ist? Nein, der Vorgang bedeutet, dass der Zahlungsausgleich, der sich zunächst mangels genügender Schuldanerkenntnisse des Auslands nicht restlos durchführen lassen konnte, dadurch, dass er für solche Schuldanerkenntnisse ein Aufgeld zahlte, eine Handelsbewegung herbeigeführt hat (Edelmetall-Ausfuhr, Effektenverkäufe, Waren-Export), die neue Forderungen begründete und dadurch eine Veränderung der Schuldenbilanz herbeiführte. Nicht der *Zahlungsausgleich*, sondern die *Schuldenbilanz* ist durch das Aufgeld, das für Devisen gezahlt wurde, aktiv geworden, während sie bis dahin passiv war. Der *Devisenkurs* hat sich hier als der Regulator erwiesen, der durch Veränderungen, die er im internationalen Güterverkehr hervorrief, den Passivsaldo der Schuldenbilanz beseitigte, so dass der Zahlungsausgleich sich einem Gleichgewichtsstande von Forderungen und Schulden gegenübersah und nur noch kompensierend tätig zu sein brauchte. In der Tat ist der internationale Zahlungsausgleich nichts anderes als eine ununterbrochene Kompensation, ein Bereinigen aller Schulden mit Hilfe der in den Devisen verkörperten Forderungen. Und der Devisenkurs zeigt an, in welchem Bewertungsverhältnis die verschiedenen Landeswährungen zu einander stehen müssen, damit der Zahlungsausgleich den Gleichgewichtszustand von Forderungen und Schulden vorfindet, der die unerlässliche Voraussetzung für sein eigenes Zustandekommen ist.

Das ist der Grund, warum ich hier von einem *Zahlungsausgleich* und nicht von einer *Zahlungsbilanz* gesprochen habe. Es gibt in der Tat keine Zahlungsbilanz, die bald aktiv, bald passiv ist, sondern es gibt nur eine zahlungstechnische Ausgleichung der bald aktiven, bald passiven Schulden-

Digitized by Google

bilanz, die zum Zwecke dieser Ausgleichung, wenn auch nur für den betreffenden Tag, dadurch zum Balanzieren gebracht wird, dass der Devisenkurs eine bestimmte Güterbewegung erzeugt. Diese Güterbewegung stellt den etwa überschiessenden Schulden entsprechende neue Forderungen, und den etwa überschiessenden Forderungen neue Schulden gegenüber, so dass die Zahlungstechnik in dem Moment, wo sie an die Regulierung der Schuldenbilanz geht, diese völlig im Gleichgewicht vorfindet, was ihre Aufgabe zu einer ausschliesslich kompensatorischen macht. Da die Zahlungstechnik diese Regulierung täglich, ja stündlich vornimmt, so muss die Schuldenbilanz, unbeschadet ihrer periodisch aktiven oder passiven Gestaltung, täglich und stündlich von neuem zum Balanzieren gebracht werden. Während also die Schuldenbilanz von morgen einen Saldo aufzeigen kann und tatsächlich aufzeigt, wird die Schuldenbilanz von heute, das heisst der Stand der jeweils fällig werdenden Forderungen und Schulden, regelmässig ausgeglichen, und zwar durch den Antrieb, den die Devisenkurse dem Aussenhandel geben, wobei das Wort „Aussenhandel" im weitesten Sinne verstanden werden muss, mit Einschluss aller Dokumente des Kreditverkehrs und der Kapitalsanlage, die ein Aussenhandelsartikel wie jeder andere sind.

Es hat somit nicht den mindesten Sinn, zu fragen: „Wie verhalten wir uns im Falle einer ‚passiven Zahlungsbilanz', wie verschaffen wir uns die zu ihrer Ausgleichung erforderlichen Devisen, und was tun wir, wenn diese Devisen sich uns versagen?" Vielmehr hat die Frage zu lauten: „Bei welchem Stande der Devisenkurse gelangt die an sich passive nationale Schuldenbilanz (genauer: derjenige Teil dieser Bilanz, der die heute fälligen Forderungen und Schulden in sich fasst) in den Gleichgewichts-Zustand, der die Voraussetzung dafür ist, dass der Zahlungsausgleich vor sich gehen und Forderungen und Schulden mit einander kompensieren kann?" Oder in anderer, kürzerer Fassung: „Bei welchem Stande der Devisenkurse gleicht sich trotz passiver General-Schuldenbilanz die Gegenwarts- oder Spezial-Schuldenbilanz aus?"

Sobald die Frage so gefasst wird, liegt die Antwort auf der Hand: Der Ausgleich erfolgt bei demjenigen Stande der Devisenkurse, der erforderlich ist, um neue Exporte in solchem Umfange herbeizuführen, dass die dadurch zur Entstehung gelangenden neuen Forderungen den vorhandenen Schuldensaldo beseitigen und dem technischen Zahlungsausgleich das bisher fehlende Kompensations-Material in Gestalt zusätzlicher Devisenmengen liefern. Woran sich dann die weiteren Fragen knüpfen: Bei welchem Kurse erreichen die Devisen den erforderlichen Stand? Und wie muss die Währung eines Landes beschaffen sein, damit dieser Stand ein möglichst günstiger sei, d. h. der Zahlungsausgleich sich auf der Grundlage niedriger Devisenkurse vollziehe?

Digitized by Google

Auch die Antwort auf diese Fragen liegt klar zu Tage. Die Devisen erreichen den Stand, der die jeweils fälligen Forderungen auf die Höhe der fälligen Schulden bringt, bei demjenigen Kurse, der einen genügenden Anreiz auf die beweglichen internationalen Güter, insbesondere also auf Edelmetalle, Kreditinstrumente und Kapitalsanlagen ausübt, um sie zum Uebergang in ausländische Hände und so zur Erzeugung der erforderlichen zusätzlichen Forderungen zu veranlassen. Und dieser Kurs wird um so niedriger sein, je beweglicher die internationalen Güter sind, je schneller sie auf den leisesten Anreiz reagieren, und je mehr Momente vorhanden sind, die den von den Devisenkursen ausgehenden Anreiz verstärken und die Ausfuhr jener Güter erzwingen.

Ausschlaggebend für das Vorhandensein oder Fehlen aller oder einzelner dieser Voraussetzungen ist ausschliesslich die Verfassung der Landeswährung.

In geradezu idealer Weise sind die genannten Voraussetzungen in einem Lande mit echter Goldwährung gegeben. Schon bei der geringfügigen Steigerung der Devisenkurse über die „Parität", d. h. über denjenigen Punkt, bei dem eine Einheit des Landesgeldes der Einheit fremder Geldsorten mit gleicher Goldäquivalenz vergleich ist, beginnen die beweglichsten Güter, darunter das Gold selbst, nach dem Auslande auszufliessen, weil der steigende Devisenkurs für sie bedeutet, dass sie im Auslande einen höheren Preis (in goldäquivalentem Gelde) finden als daheim. Ihre Auswanderung wird dadurch beschleunigt, ja erzwungen, dass der wenn auch noch so geringfügige Abfluss von Gold im Goldwährungslande eine Verminderung des Geldumlaufs und eine Verringerung der Kaufkraft erzeugt, die hier auf die Preise drückt, wodurch die unverändert gebliebenen oder durch den Zufluss von Gold sogar gesteigerten Preise des Auslands eine noch verstärkte Anziehungskraft auf alle leicht beweglichen Güter ausüben. Für die Theorie genügt hier ein Hinweis auf die zahlreichen Aufsätze über das Thema der Goldwanderung in früheren Heften der „Bank". In der Praxis hat sich bisher immer und ausnahmslos herausgestellt, dass in einem Goldwährungslande schon eine ganz geringfügige Steigerung der Devisenkurse (meist um ½ Prozent, selten um mehr als 1 Prozent) genügte, um die Schuldenbilanz glattzustellen und den reibungslosen Zahlungsausgleich zu ermöglichen.

Ungleich schwerfälliger vollzieht sich diese Glattstellung und somit der Zahlungsausgleich in den Ländern, deren Währung vom Golde losgelöst ist. Hier fehlt jener direkte Anreiz zur Ausfuhr leichtbeweglicher Güter, der von der Goldbewegung ausgeht. Immerhin kann auch hier die Schuldenbilanz bei verhältnismässig niedrigen Devisenkursen in das erforderliche Gleichgewicht gebracht werden, wenn die Währungspolitik dafür sorgt, dass wenigstens der indirekte Exportanreiz, der von der Kontraktion der Zahlungsmittel und dem Einschrumpfen der Kauf-

Digitized by Google

kraft ausgeht, in Wirkung bleibt. Es ist zu diesem Zwecke nichts anderes nötig, als in dem Moment, wo das Steigen der Devisenkurse anzeigt, dass die Schuldenbilanz passiv ist und die Erzeugung zusätzlicher Forderungen verlangt, den Geldumlauf im Lande (durch Kreditrestriktion oder auf andere Weise) einzuschränken. Die verringerte Kaufkraft drückt alsdann auf die Preise und erzwingt so den Ausfluss der leichter beweglichen Güter, indem sie den Unterschied zwischen Inlands- und Auslandspreis, den schon die Devisenkurssteigerung herbeigeführt hat („Devisen-Exportprämie"), verstärkt und augenfälliger macht. Bei geschickter Währungspolitik, d. h. bei sorgfältiger Anpassung des Geldumlaufs an die im Devisenkurs zu Tage tretende Verfassung der Schuldenbilanz, wird es auch im Nicht-Goldwährungslande gelingen, diese Bilanz auszugleichen, noch ehe die Devisenkurse eine allzu grosse Steigerung erfahren haben.

Katastrophal muss dagegen der Ausgleich der Schuldenbilanz in einem Lande werden, das die vom steigenden Devisenkurs ausgehende Mahnung, den Zahlungsmittel-Umlauf zu verringern und so eine Zunahme der Ausfuhr und der Forderungen herbeizuführen, unbeachtet lässt und den Geldumlauf im Gegenteil vermehrt. Ein solches Land erleichtert nicht den notwendigen Ausgleich der passiven Schuldenbilanz, sondern erschwert ihn, indem es die Ausfuhr und die aus ihr hervorgehenden Forderungen nicht zunehmen, sondern ganz im Gegenteil abnehmen lässt. Hier haben die Devisenkurse nicht nur die natürliche Passivität der Schuldenbilanz zu überwinden, sondern ausserdem noch die künstliche Verstärkung dieser Passivität durch die verkehrte Geldpolitik des verschuldeten Landes. Sie werden hier gezwungen, der staatlichen Ausgiessung immer neuer Geldmengen, d. h. immer neuer Kaufkraft, eine entsprechend grössere kursmässige Exportprämie entgegenzusetzen, um die durch die neue Kaufkraft gewaltsam im Lande festgehaltenen Güter dennoch zum Ausfliessen in dem durch den Stand der Schuldenbilanz geforderten Umfange zu bringen. Und so steigen sie denn zu phantastischer, schlechthin unbegrenzter Höhe an. Denn ihre Aufgabe, die Schuldenbilanz zu saldieren und den Zahlungsausgleich herbeizuführen, müssen sie unter allen Umständen durchführen, weil die Nichtausgleichung auf eine Repudiation fällig gewordener Auslandsschulden und somit auf den Bankerott der einzelnen verschuldeten Wirtschaftsindividuen hinauslaufen würde.

Hieraus mag man ermessen, welchen Erfolg eine Regierungspolitik haben kann, die zum Ziele hat, die Devisenkurse mit Gewalt unter denjenigen Stand zu drücken, der erforderlich ist, um die nationale Schuldenbilanz glattzustellen und den Zahlungsausgleich zu ermöglichen. Sie ist nichts anderes als eine Vergewaltigung der Wirtschaftsgesetze und daher von vornherein zum Scheitern verurteilt. Eine Zeit lang mag eine solche Politik im Stande sein, die Schuldenbilanz-regulierende Funktion der

Digitized by Google

Devisenkurse dadurch entbehrlich zu machen, dass sie selbst diese Funktion übernimmt, also künstlich die Mehrausfuhr der Güter herbeiführt, die sich unter der Herrschaft der frei beweglichen Devisenkurse automatisch vollziehen würde. Aber kein Staat kann auf die Dauer eine Mehrausfuhr von Gütern über die Einfuhr hinaus erzwingen, wenn er durch fortgesetzte Geldvermehrung die Preise im Lande steigert und gleichzeitig durch einen künstlichen Druck auf die Devisenkurse die Auslandspreise senkt. Wasser fliesst niemals bergauf, sondern immer talab, und Güter wandern niemals nach dem Ort des niedrigsten, sondern immer nach dem des höchsten Preises. Eine Devisenregulierung, wie sie Deutschland von Anfang Februar bis Mitte April vorgenommen und mit der Verschleuderung von annähernd 300 Millionen Goldmark bezahlt hat, und wie sie von Zeit zu Zeit in allen währungskranken Ländern versucht wird, unterbindet zeitweilig die schuldenregulierenden Funktionen der Devisenkurse, verstärkt die Passivität der Schuldenbilanz und macht den Zahlungsausgleich dadurch so schwierig, dass die Devisenkurse, allen Hemmungen zum Trotz, eines Tages eruptiv emporschnellen müssen, um den Punkt zu finden, bei dem neue Exportforderungen begründet werden können, und der Zahlungsausgleich sich ermöglichen lässt.

Nicht bei den Devisenkursen, sondern bei dem nationalen Geldumlauf hat die Bekämpfung des Uebels einzusetzen, das man „passive Zahlungsbilanz" zu nennen pflegt. Denn wenn auch die hohen Devisenkurse die Folge einer nationalen Augenblicksverschuldung (und das Mittel zu ihrer Beseitigung) sind, so ist die Verschuldung ihrerseits doch nur die zwingende Folge einer Geldpolitik, die eine Umlaufsvermehrung vornimmt, wo das Wirtschaftsmanometer auf Umlaufsverringerung steht.

Aber haben wir denn nicht im ersten Teil dieser Untersuchung gesehen, dass Deutschland dem Auslande gar nicht verschuldet ist, sondern aus einem durchaus aktiven Aussenhandel einen Forderungssaldo hat? Gewiss ist es so, und zwar gerade aus den eben beleuchteten Gründen: Die Devisenkurse zwingen, indem sie durch ihre unabsehbare Steigerung die Anziehungskraft der gleichfalls unabsehbaren Inflation überwinden, nicht nur die leichtbeweglichen, sondern sogar die schwerfälligsten Güter (Hausbesitz) auszuwandern und so einen Schuldenausgleich herbeizuführen. Und da diese Güter nicht nur für die Deckung der normalen Einfuhrschuld, sondern ausserdem auch noch für die Bezahlung grosser Mengen Valuten und Devisen aufkommen müssen, die dem Ausgleichsdienst entzogen und als Einfuhrartikel besonderer Art aufgespeichert werden, so muss notwendig die deutsche Gesamtausfuhr bezw. die daraus entspringende Gesamtforderung grösser sein als die Einfuhrschuld, und zwar um den Betrag der in Deutschland aufgespeicherten Devisen, Auslandsforderungen und Auslandsanlagen. Alfred Lansburgh.

Digitized by Google

Der Rechtscharakter der Akkreditiv-Bestätigung.

In unseren Ausführungen über das Waren- oder Dokumenten-Akkreditiv (Heft 9 und 10 der „Bank", Jahrg. 1922) waren u. a. auch die verschiedenen Definitionen der „Bestätigung" einer Kritik unterzogen worden. Die Definitionen des „Vertrages zu Gunsten eines Dritten" und des „abstrakten Schuldversprechens" waren abgelehnt und statt dessen auf den „Garantievertrag" hingewiesen worden. Heute soll es nun unsere Aufgabe sein, die Brauchbarkeit dieser Definition eingehender zu untersuchen.

In dem Bewusstsein vieler Kaufleute existiert das bestätigte Akkreditiv als „Bank-Garantie", und wenn man sich auch davor hüten soll, sich bei Definitionen solcher Art zu sehr auf landläufige Anschauungen zu stützen, die nicht immer der Ausfluss von Sach- und Rechtskenntnis sind, so darf man die Verkehrsanschauungen andererseits auch nicht ganz unberücksichtigt lassen; ja es empfiehlt sich manchmal, sich ihnen anzupassen. Man findet auch im Ausland die Akkreditivbestätigung als „Garantie" definiert; so sagt Spalding in seinem Werk Bankers Credits: It might mean that the bank guarantees to the beneficiary usw. Aber auch Spalding scheint bei dieser Definition nicht an besondere juristische Feinheiten gedacht zu haben, denn er spricht von der „guarantee", ohne sich mit diesen und ähnlichen Rechtsbegriffen auseinanderzusetzen.

Im deutschen Recht ist allerdings der Garantievertrag nirgends besonders behandelt. Der Verkehr bedient sich seiner aber dennoch, und in verschiedenen Entscheidungen sind Interpretationen gegeben worden, die ihn von ähnlichen Rechtsgebilden streng scheiden. In Staubs Kommentar zum HGB. wird der Garantievertrag in den Anmerkungen zu § 349 besprochen; es heisst da u. a.: „Bürgschaftsähnlicher Vertrag, durch den sich jemand selbständig verpflichtet, für das Eintreten eines bestimmten Erfolges einzustehen; unterscheidet sich von der Bürgschaft dadurch, dass die Haftung aus dem Garantieversprechen nicht vom Bestand einer Hauptverbindlicheit abhängt, sondern ihre selbständige Bedeutung gerade dann zeigt, wenn eine Hauptverbindlichkeit nicht zur Entstehung gelangt oder nachher wieder weggefallen ist; er ist formlos gültig." Und weiter: „Garantievertrag liegt vor, wenn nicht für den Bestand einer fremden Schuld, sondern für eine Schadengefahr eingestanden werden soll, die dem Gläubiger oder dem Schuldner aus einem vertragswidrigen Verhalten des Gegners, z. B. aus Bruch des Versprechens, die Akzepte des Schuldners selbst einzulösen, entstanden ist." Im Bankverkehr ist der Garantievertrag wohl in der Hauptsache gebräuchlich in der Form von Dividendengarantien und als Delkredereübernahme für Wechsel; das Delkredere erscheint zwar

Digitized by Google

im HGB. an besonderer Stelle (§ 394) bei der Regelung der Haftung des Kommissionärs für den Dritten, es handelt sich dabei aber um ein anders geartetes Rechtsverhältnis. Die Delkredereübernahme für einen Wechsel, wie sie manchmal seitens der Banken oder der Kreditversicherungsgesellschaften erfolgt, dürfte jedenfalls als Garantieversprechen anzusehen sein. Auch die von einem Wechselverpflichteten einem Dritten auf dessen Anfrage erteilte Bestätigung, dass seine (des Wechselverpflichteten) Unterschrift auf dem Wechsel echt sei, ist durch eine in Seufferts Archiv Band 64, S. 288 veröffentlichte Entscheidung unter die Garantieversprechen eingeordnet worden. Die ausführlichste Bearbeitung hat der Garantievertrag gefunden durch Stammler im Archiv für die Civilistische Praxis (Band 69, 1).

Für die weiteren Betrachtungen sollen die Staubs Kommentar zum HGB. entnommenen Sätze als grundlegende Definition des Garantievertrages dienen; und es soll an diesen und an den Ausführungen Stammlers nachgeprüft werden, ob die Akkreditivbestätigung als Garantieversprechen angesehen werden kann; und weiter, ob diese Interpretation auch im Interesse der Beteiligten liegt. Der Uebersicht halber ist vorerst nur von den Rechtsbeziehungen zwischen Bank und Begünstigtem die Rede.

Fasst man den wirtschaftlichen Zweck des Akkreditivs in's Auge, so sieht man, dass es dem Verkäufer der Ware bei seinem Verlangen nach einem bestätigten Akkreditiv tatsächlich nur darum geht, von einem ihm als solvent bekannten Dritten (der Bank) den Erfolg der mit dem Käufer getroffenen Abreden hinsichtlich Art, Zeit und Ort der Zahlung garantiert zu wissen; er will die Garantie haben, dass er nach Fertigstellung und Verladung der Waren auch mit Sicherheit auf Zahlung rechnen kann, gleichviel wie sich die Vertragstreue des Käufers bewähren und wie sich dessen Verhältnisse gestalten mögen; er will auch nicht das Risiko tragen, das aus einer zwischen Vertragsabschluss und Auftragsausführung eintretenden Veränderung politischer und sonstiger Verhältnisse im Bestimmungslande resultiert. Die Bank soll also nicht nur das Zahlungsgeschäft zwischen dem Käufer und ihm abwickeln, sondern sie soll ihm darüber hinaus gewährleisten, dass die Zahlung auch bestimmt erfolgt, wenn er seine Vertragsverpflichtungen (allerdings nur äusserlich-formell, durch Beibringung der Verladepapiere) erfüllt.

Festzuhalten ist daran, dass es sich bei der Akkreditivbestätigung keineswegs um das Einstehen für eine fremde Schuld handelt; eine Schuld kommt ja erst zur Entstehung, wenn der Verkäufer die Ware bezw. die Dokumente geliefert hat. Wesentlich ist auch, dass die Haftung aus dem Garantieversprechen nicht von einer Hauptverbindlichkeit abhängt. Selbst wenn die vertragliche Verpflichtung des Käufers gegenüber dem Verkäufer, soweit sie im Momente der Akkreditiveröffnung feststeht, als „Hauptverbindlichkeit" im Sinne der Staub'schen Definition an-

Digitized by Google

gesehen werden könnte, so wäre doch immerhin denkbar, dass der Käufer diese seine Verbindlichkeit gegenüber dem Verkäufer hinterher mit Erfolg anficht, oder dass dieselbe infolge Konkurses des Käufers erlischt; aber auch für diese Fälle will der Verkäufer gesichert sein. Wie man sieht, ist die Haftung der Bank aus einer Akkreditivbestätigung, die als Garantieversprechen ausgelegt wird, recht weitgehend. Aber andererseits zeigt die interne Bankpraxis deutlich, dass man sich einer so weitgehenden Haftung auch tatsächlich voll bewusst ist und sich vor Erteilung von Akkreditivbestätigungen hinreichend sichert. Englische und amerikanische Banken lassen sich von dem Auftraggeber (Käufer) gewöhnlich sehr gut abgefasste Formulare unterschreiben, durch die sie ihre Rechtsstellung klarstellen und sichern, und im allgemeinen begnügen sich die solche Akkreditivaufträge entgegennehmenden Banken nicht einmal mit der einfachen Verpflichtung des Käufers, die aufgenommenen Dokumente seinerseits pünktlich einzulösen, sowie der Uebereignung der von den Dokumenten repräsentierten Ware; sie verlangen darüber hinaus gewöhnlich noch besondere Sicherheiten (Einschuss, Marge), je nach der Bonität des Auftraggebers, der Art und Natur der Ware und den besonderen Risiken im Einzelfalle.

Beim Studium der Stammlerschen Arbeit über die Garantieverträge fällt zuerst auf, dass der Garantierende das Risiko „unentgeltlich" übernimmt. Es ergibt sich aber aus den weiteren Darlegungen Stammlers, dass das Wort „unentgeltlich" sich nur auf das Verhältnis zwischen Garantierendem und Versprechensempfänger (Akkreditierten) bezieht. Die Bestätigungsprovision trägt aber bekanntlich der Auftraggeber (Käufer). So heisst es z. B. bei Stammler (S. 47, Ziff. 16, Abs. 3): „Aber der Versicherungsvertrag ist gegenseitig, der Garantievertrag stets einseitig; nur der Garantierende wird hierbei verpflichtet, ohne dass er für die Tragung einer ihm fremden Gefahr ein Aequivalent von dem Gesicherten erhält." Das Garantieversprechen kann weiter, wie aus Stammlers Arbeit hervorgeht, gegeben werden, indem dem Gesicherten (Akkreditierten) Auflagen oder Verpflichtungen auferlegt werden, und das Garantieversprechen charakterisiert sich dann als suspensiv bedingte Willenserklärung. Wenn auch der Garantievertrag an sich nicht bedingt ist, so kann er doch im einzelnen Falle unter Bedingungen gestellt werden, sowohl befristende wie auflösende. Alles das trifft für die Akkreditivbestätigung zu und erweist sich auch als brauchbar für die Praxis.

Auf einige Schwierigkeiten stösst man allerdings, wenn man die Ausführungen Stammlers über die Unmöglichkeit des von dem Garantieversprechen ins Auge gefassten Erfolges in Betracht zieht. Die neuere Entwickelung der internationalen Rechtsbeziehungen, die mannigfachen Beschränkungen der Freiheit des Aussenhandels wie des Geschäftsverkehrs überhaupt durch Ge-

Digitized by Google

setze und Verordnungen über Ein- und Ausfuhr, Art der Fakturierung und Bezahlung in fremder Währung usw. werden diese Unmöglichkeit häufig herbeiführen. Es ist z. B. der Fall denkbar, dass der Abschluss zwischen Käufer und Verkäufer sich auf eine Ware bezog, deren Ausfuhr aus dem Lande des Verkäufers gesetzlich verboten ist; ein solches Verbot kann schon vor der Akkreditiveröffnung bestanden haben, es kann aber auch erst hinterher in Kraft getreten sein. An sich wäre die Bank durch ihr Garantieversprechen trotz des in Betracht gezogenen Verbotes zur Aufnahme der Verladedokumente verpflichtet, denn wenn überhaupt Verladedokumente über eine solche Ware ausgefertigt werden, ist ja nicht deren Aufnahme, sondern nur die tatsächliche Ausfuhr der Ware ins Ausland verboten und infolgedessen unmöglich. Es steht der Bank aber frei, in dem Garantieversprechen zum Ausdruck zu bringen, dass für den Erfolg nur eingestanden werden soll, sofern derselbe nicht durch bestimmte Vorgänge (Gesetzgebung des eigenen Landes) in Frage gestellt wird. Eine solche Freizeichnung von der Haftung aus der Akkreditivbestätigung wird von manchen Banken ohnehin praktiziert; ihre Festlegung in allgemeinen Geschäftsbedingungen für den Akkreditivverkehr, die sowohl vom Auftraggeber wie vom Begünstigten anzuerkennen wären, erscheint etwa in folgender Fassung immerhin empfehlenswert: „Die Haftung der Bank aus der Akkreditivbestätigung erstreckt sich nicht auf Fälle, in denen infolge gesetzgeberischer Massnahmen mit Wirkung am Orte ihres Sitzes bezw. ihrer Niederlassung, oder am Domizil des Begünstigten oder im Verladehafen der Verkauf oder die Ausfuhr der in Betracht kommenden Ware verboten oder beschränkt ist, oder vor Ablauf des Akkreditiv durch solche Massnahmen betroffen wird; sie erlischt, wenn durch solche Massnahmen Zahlung überhaupt oder Zahlung in bestimmter Währung gegen die betreffenden Waren verboten ist oder vor Ablauf des Akkreditivs verboten wird. Das in der Akkreditivbestätigung zum Ausdruck kommende Versprechen der Dokumentenaufnahme wird grundsätzlich nur insoweit gegeben, als der tatsächliche Versand von Ware und Dokumenten nicht durch Gesetze oder Verordnungen ungebührlich beschwert oder behindert ist."

Was nun das Rechtsverhältnis zwischen Auftraggeber (Käufer) und Bank anbelangt, so liegt im Falle des unwiderruflichen (bestätigten) Akkreditivs ein Werkvertrag vor, der zwei juristisch getrennte, wirtschaftlich aber zusammengehörige Geschäftsbesorgungen zum Gegenstande hat: 1) die Abwickelung des Zahlungsgeschäftes; 2) die Herbeiführung der bezüglichen Garantiezusage der Bank an den Begünstigten. Wie oben ausgeführt worden ist, würde ein solches Garantieversprechen der Bank für den Begünstigten gerade dann Bedeutung haben, wenn der Käufer der Ware nach Akkreditiveröffnung in Konkurs gerät. Es bleibt aber zu prüfen, wie sich in einem solchen Falle die

Digitized by Google

Rechtsstellung der Bank gegenüber dem Auftraggeber (Käufer) bezw. dem Konkursverwalter gestalten würde. Als feststehend kann dabei angenommen werden, dass der von einem Kunden an eine Bank erteilte Auftrag, sich für ihn zu verbürgen oder, wie im vorliegenden Falle, ein Garantieversprechen gegenüber einem Dritten abzugeben, als Werkvertrag angesehen werden kann, der eine Geschäftsbesorgung zum Gegenstande hat; nicht jeder Werk- oder Dienstvertrag fällt offenbar unter § 675 HGB., aber es unterliegt keinem Zweifel, dass § 675 sich schlechthin auch auf die Vornahme von Rechtsgeschäften oder rechtsgeschäftsähnlichen Handlungen bezieht. Nun würde allerdings nach der Konkursordnung durch den Konkurs des Akkreditivstellers ein solcher Werkvertrag erlöschen. Dies wäre aber praktisch für die Bank ohne Bedeutung, denn einmal dienen ihr ja auf Grund ihrer allgemeinen Geschäftsbedingungen die aufgenommenen Dokumente sowie das etwa vorhandene Guthaben oder Depot des Akkreditivstellers als Sicherheit für ihre Forderungen gegen diesen, und dann werden, wie oben bereits angedeutet, auf Grund der besonderen Vereinbarungen aus Anlass der Akkreditiveröffnung meist nicht nur die Dokumente bezw. die Ware, sondern auch sonstige Einschüsse vorweg der Bank für ihre etwaigen Forderungen übereignet. Im allgemeinen dürfte an den Dokumenten bezw. der Ware sowie aus dem etwaigen speziellen Einschuss nach der Rechtslage abgesonderte Befriedigung (§ 48 KO.) der Bank erfolgen; soweit hierüber Zweifel bestehen, wäre dies entweder in den allgemeinen Geschäftsbedingungen oder bei den speziellen Vereinbarungen über Akkreditiveröffnungen klarzustellen.

W. Boes u. Dr. E. Hartenfels.

Der Mai 1923.

Der Wirtschaftskrieg im **Ruhrgebiet** ist auch während des Mai weitergegangen, jedoch — zum Teil infolge des Mark-Zusammenbruchs — von deutscher Seite mit verminderter Kraft geführt worden; Unruhen in Gelsenkirchen, Dortmund, Bochum und anderen Plätzen, die sich aus Lohnkämpfen entwickelten, erwiesen sich als starke Behinderung des passiven Widerstandes. Eine auf englische Anregung verfasste deutsche Note, die Anfang Mai mit einem neuen Reparations-Angebot herausging, wurde von sämtlichen Entente-Mächten rasch abgelehnt, weil man die geforderten Garantieen vermisste. Die Regierung brauchte nahezu einen vollen Monat für Sondierungen in London und ein den englischen Wünschen besser angepasstes ergänzendes Memorandum, das am Ende der ersten Juni-Woche bekannt wurde, und dessen Wirkung erst im weiteren Verlauf des Monats genauer zu erkennen sein wird. Die französischen Verurteilungen und Ausweisungen im Rhein- und Ruhr-

Digitized by Google

gebiet sind mit verstärkter Kraft weiter gegangen. Gegen Ende des Monats war kaum noch eine Eisenbahnstation des Ruhrgebietes unbesetzt. Unter den Erschwerungen des Verkehrs litt besonders der süddeutsche und der Transitverkehr nach der Schweiz und Italien. — Am 18. Mai fand in Frankfurt a. M. die „Pauls-Kirchen-Feier" (75 jähr. Jubiläum der revolutionären Freiheitsbewegung von 1848) unter Anwesenheit des Reichspräsidenten statt. Von den Bundesstaaten war Bayern nicht vertreten. — Auf der Konferenz in Lausanne ist es zu einer Einigung wenigstens zwischen Griechen und Türken gekommen, wonach den Türken die Eisenbahnstation von Adrianopel zurückgegeben wird, wogegen sie auf die ursprünglich geforderte bare Kriegsentschädigung verzichten. Nicht geeinigt hat man sich bisher über die wirtschaftlichen Streitpunkte zwischen Frankreich auf der einen und der Türkei auf der anderen Seite. Auch die Frage der sog. Chester-Konzession ist noch nicht entschieden. — In Grossbritannien ist Bonar Law infolge eines schweren Kehlkopfleidens zurückgetreten und durch Baldwin ersetzt worden. Es scheint diesem zu gelingen, auch die Mitarbeit der Chamberlain-Gruppe, der konservativen Unionisten, wieder zu gewinnen, von denen einer bereits einen Posten im Kabinett angenommen hat. Diesem gehört auch der grosse Völkerbundsfreund, Lord Robert Cecil, an. — In Polen ist ebenfalls der lang erwartete Ministerwechsel eingetreten, der wie schon im vorigen Heft gesagt, einen Ruck nach rechts bedeutet. Ministerpräsident ist Witos; hervorzuheben ist, dass der Generalstabschef Pilsudski und seine politischen Freunde in der Heeresverwaltung ebenfalls zurückgetreten sind. — In Frankreich hat Poincaré eine juristische, vor den Senat gebrachte Frage (Kommunistenprozess) zu einem kaum ganz ernst gemeinten Rücktrittsgesuch benutzt, das vom Präsidenten abgelehnt wurde und die Stellung des Premiers für den Augenblick erheblich gefestigt hat.

Staatsfinanziell muss zunächst gesagt werden, dass aus der einen Kali- und einen Roggen-Anleihe Preussens inzwischen zwei bis drei geworden sind. Zuerst wurden 50 000 to Kali zu je M. 22 900, und 200 000 Ztr. Roggen zu je M. 57 000 aufgelegt, alsdann 50 000 to Kali zu M. 27 000 und 200 000 Zentner Roggen zu nicht über M. 67 000. Schliesslich wurde für Anfang Juni eine dritte Kali-Anleihe angekündigt. — Nach amerikanischen Meldungen hat es jetzt Belgien ebenfalls abgelehnt, die Frage seiner Schulden in Amerika, insgesamt über 400 Millionen Dollar, auch nur zu erörtern. Rumänien soll gleichfalls erklärt haben, zahlungsunfähig zu sein; hier kämen 40 Millionen Dollar in Frage. — Eine indische 4½%ige Anleihe von 20 Millionen Pfund zu 90% wurde in London zunächst nur etwa zur Hälfte gezeichnet; sie muss jedoch dann sehr rasch untergebracht (oder manipuliert) worden sein, denn bereits die ersten

Digitized by Google

Börsenumsätze fanden mit ¾% Prämie statt. — Die deutsch-österreichische Völkerbunds-Anleihe von 650 Millionen Goldkronen soll in der nächsten Zeit aufgelegt werden. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht mit allen beteiligten Staaten abgeschlossen. — Holländisch-Ostindien will 300 Millionen Gulden teilweise in Holland, teilweise in Insulinde selbst ausgeben; die Bedingungen sind noch unbekannt. — Süd-Slawien soll in der nächsten Zeit die seit Monaten fällige zweite Rate der Blair-Anleihe von noch 15 Millionen Dollar ausbezahlt bekommen und verhandelt ausserdem im Ausland wegen einer grösseren Anleihe für Staatsbauten.

In der **Weltwirtschaft** machen sich die Folgen des Ruhreinbruchs allmählich doch über die ursprünglichen Preissteigerungen hinaus bemerkbar; das Preispendel schlägt zum Teil bereits nach der anderen Seite aus, und die Auftragsbestände der grossen Industrien, besonders der amerikanischen Schwerindustrie, haben nachgelassen. Das Gleiche gilt von den Umsätzen an den führenden Weltwarenmärkten. — In Deutschland sind die ungünstigen Folgen während des Mai naturgemäss noch viel schärfer bemerkbar geworden, was sich nicht zum wenigsten in der schroffen Steigerung des Zettelumlaufs, der Devisenkurse und der Wirtschaftskennziffern zeigt. So stieg der Grosshandelsindex des Statistischen Reichsamtes von Ende April zu Ende Mai von 5788 auf 9034, der Lebenshaltungsindex von 2954 auf 3816. Die Kennziffern der Zeitungen, die solche berechnen, zeigen meist noch schärfere Steigerungen, weil ihre Stichtage später liegen und die Preiserhöhungen um die Monatswende besonders scharf waren. — Oesterreich hat im Mai seinen ersten Handelsvertrag nach dem Kriege (mit Italien) abgeschlossen. — Für den amerikanischen Aussenhandel liegen jetzt endlich Ziffern für das gesamte Jahr 1922 vor; sie zeigen im Vergleich mit den Vorjahren das folgende Bild (in Millionen Dollar):

	1918	1919	1920	1921	1922
Einfuhr . . .	3031	3994	4278	2508	3116
Ausfuhr . . .	6150	7922	8228	4495	3832
Ausf. Uebersch.	3119	3928	2950	1917	716

Für eine Reihe wichtiger Länder hat eine amerikanische Bank vor einiger Zeit Ziffern zusammengestellt, die 1922 mit 1913 vergleichen. Das ergibt für die berücksichtigten Länder das folgende Bild (in Millionen):

		1913		1922	
		Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Großbritannien	£	768	634	1 004	824
Frankreich	Fr.	8 421	6 880	23 900	20 641
Deutschland	Gold M	10 769	10 098	6 201	3 968
Italien	Lire	3 648	2 520	15 063	9 324
Dänemark	Kr.	852	720	1 503	1 217
Schweden	Kr.	852	816	1 163	1 162

Digitized by Google

		1913		1922	
		Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Indien	Rs.	1 608	2 460	2 436	2 903
Japan	Yen	732	636	1 874	1 630
Vereinigte Staaten	$	1 792	2 484	3 116	3 832
Kanada	$	672	372	761	898
Brasilien	Milreis	1 008	984	1 674	2 084

Ueber den deutschen Aussenhandel liegen auch für April nur bedingt zuverlässige Zahlen vor; sie schliessen mit 63,96 Millionen dz Einfuhr gegen 52,20 im März und 10,29 Millionen dz Ausfuhr gegen 9,38 im März. Allein an Steinkohle wurden im April 45 Millionen dz eingeführt gegen 34 Millionen dz im März; ebenso hat sich die Einfuhr von Koks und Eisenwaren stark gesteigert. Gestiegen ist aber auch die Einfuhr von Spinnstoffen und Nahrungsmitteln. Bei der Ausfuhr ist die Steigerung von Kartoffeln, Salz, Steinkohle (!) und Braunkohle sowie Baumwolle und Jutegarn hervorzuheben.

Die **Weltschiffahrt** leidet besonders stark unter den Verhältnissen, die sich aus dem Ruhreinfall und dessen politischen Folgen entwickelt haben. Zum Teil aber auch unter der Konkurrenz der neu aufstrebenden deutschen Reedereien. Die Frachtsätze in der nordatlantischen Fahrt sind während des Mai weiter gesunken und betragen nur mehr etwa ¾ der Sätze vom Anfang des Jahres. Dass der scharfe Marksturz auch zu neuen Erhöhungen der Frachtsätze, Personenfahrpreise (wie übrigens auch aller anderen Gebühren) in Deutschland führen musste, ist selbstverständlich.

Am **Weltarbeitsmarkt** sind neue Erscheinungen von Bedeutung nicht hervorgetreten. Auch dem Zusammenschluss der „Zweiten Internationalen" mit der „Zweieinhalbten" zu einer gemeinsamen Organisation wird man lediglich theoretische Bedeutung beimessen können. Die Löhne streben in den hochvalutarischen Ländern, insbesondere in England und Amerika, weiter aufwärts, ohne dass es dort bisher zu schweren Arbeitseinstellungen gekommen wäre. Dagegen hat die Schärfe des Preisaufstiegs in Deutschland zu einer ganzen Reihe örtlicher, meist allerdings kurz dauernder Arbeitseinstellungen geführt. Sie war auch die erste Ursache der heftigen, von den Kommunisten geförderten und von den Franzosen wohlwollend geduldeten Unruhen im Ruhrgebiet. Ueber die Lage in Deutschland während des April berichtet das Reichsarbeitsblatt, dass die Arbeitstätigkeit sich infolge des Marksturzes gegen Ende des Monats etwas gehoben habe; das hänge unter anderem mit dem Bestreben der inländischen Verbraucher zusammen, möglichst noch vor dem Anschwellen der Teuerung den Bedarf zu decken. Vorher war jedoch eine weitere Verschlechterung der Lage zu konstatieren. Die Zahlenangaben sind wiederum unvollständig. Bei den Krankenkassen wird eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um 1,9% (Vormonat Rückgang um 1,2%) nachgewiesen, von den

Digitized by Google

Fachverbänden werden jedoch 7% (5,6) als arbeitslos und 28,5% (23,6%) als verkürzt arbeitend gemeldet. Ohne das Rheinland stieg die Ziffer der voll Erwerbslosen um rund 50 000 auf 292 000. Mitte Mai lagen bei den wichtigsten Arbeitsnachweisen rund 554 000 unerledigte Arbeitsgesuche vor (Vormonat 615 000), denen 67 600 (65 000) Stellenangebote gegenüberstanden.

Die Zahl der **Konkurs**eröffnungen hat im Mai wieder nachgelassen. Es wurden eröffnet:

im März .	1921	308 Konk.	1922	132 Konk.	1923	32 Konk.
„ April .	1921	267 „	1922	108 „	1923	45 „
„ Mai . .	1921	284 „	1922	91 „	1923	30 „

Die **Zusammenschluss**bewegung hat in Deutschland im Mai einen ungewöhnlich bedeutsamen Fortschritt dadurch zu verzeichnen, dass Hugo Stinnes jetzt auch auf dem Erdölgebiet eine grosse Gruppe zu bilden versucht. Bis jetzt weiss man, dass die Riebeck'schen Montanwerke A.-G. (Mineralöl) massgebenden Einfluss auf die Olea und die Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie (Erdöl) gewinnt, und dass die neue Gruppe auch die bisher bei der Stinnes A.-G. für Seeschiffahrt liegenden Petroleum-Interessen umfasst. Es scheint aber, als ob ein noch weiterer Ausbau im Gange wäre. Uebrigens hat Stinnes auch zusammen mit den Rütgerswerken, der Süddeutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt und der Wirtschaftsvereinigung Deutscher Gaswerke eine Industrie- und Handelsvereinigung Deutscher Gaswerke gegründet, die einesteils die Handelsfirma Stinnes mit dem Einkauf englischer Kohle betrauen, andererseits die Nebenerzeugnisse deutscher Gasanstalten verwerten soll. Ob von hier aus Fäden zu der neuen Hugo Stinnes - Riebeck A.-G. gesponnen werden, ist nicht zu übersehen. — Die Commerz- und Privatbank hat die Mitteldeutsche Boden-Creditanstalt in Greiz übernommen (deren Bankgebäude wegen) und den Aktionären der Preussischen Hypotheken-Aktienbank, hauptsächlich aus dem gleichen Grunde, ein Umtausch-Angebot gemacht. — Der unter Benutzung des Mantels des Berliner Maklervereins neu gegründete Berliner Bankverein hat Beziehungen zur Deutschen Raiffeisenbank und zum Haager Bankiers-Kantoor angebahnt. — Die im vorigen Heft erwähnten Stinnes'schen Beziehungen zu Oberschlesien sind in der Form praktisch geworden, dass die Alpine Montan-Gesellschaft unter stärkerer Beteiligung der Castiglione - Gruppe die Aktienpakete der Bismarckhütte und Kattowitzer A.-G. übernommen hat.

Am deutschen **Kohlenmarkt** sind die Preise, zum Teil infolge der Erhöhung der Bergarbeiterlöhne, mehrfach heraufgesetzt worden, und Ruhr-Fettförderkohle, die allerdings ausserhalb des Ruhrgebietes kaum noch erhältlich ist, stellt sich vom 1. Juni ab auf M. 221 200 die to gegen M. 143 500 vorher. In etwa gleichem Ausmass sind auch die Preise in den anderen Bezirken gestiegen. Der Absatz von Braunkohle in Mit-

Digitized by Google

teldeutschland hat gegenüber dem Vormonat eine leichte Erhöhung erfahren, hauptsächlich infolge erhöhten Abrufs von Rohkohle durch die Industrie, aber auch infolge stärkerem Brikett-Absatzes wegen privater Vorversorgung. Die vor einigen Monaten beantragte Tarifermässigung für Braunkohle ist im Reichseisenbahnrat abgelehnt worden. — Der englische Kohlenmarkt ist lebhaft geblieben, und während eines grossen Teils des Monats setzten sich auch die Preiserhöhungen weiter fort. Um die Monatswende wurden für feinste Cardiff-Kohle 42½ sh verlangt. Unter den Abnehmern stehen Frankreich und Italien jetzt trotz des starken deutschen Bezuges an erster Stelle. In anderen englischen Bezirken, besonders am Tyne, ist die Stimmung schwächer.

Im deutschen **Eisen**-Grossgewerbe ist, soweit das besetzte Gebiet in Frage kommt, die Arbeitsmöglichkeit noch geringer geworden, weil die überfüllten Läger sich nicht räumen lassen; in einem Falle (bei Rheinstahl) scheinen allerdings die Franzosen sämtliche fertigen Waren einschliesslich eines Teils der Maschinen fortgeschafft zu haben. Die Preise sind mehrfach gewaltig in die Höhe gesetzt worden; gegen Ende des Monats stellte sich z. B. Stabeisen auf M. 3 000 000 je to gegen Mark 1 250 000 im ersten Mai-Drittel. Aehnliche Steigerungen zeigen die Preise von Roheisen, Schrott und Eisenstein. Die Nachfrage ist, wie gewöhnlich bei steigenden Preisforderungen, lebhafter geworden, konnte jedoch im unbesetzten Gebiet trotz der Abschnürung der Ruhrproduktion noch immer einigermassen befriedigt werden. Da in Deutschland selbst Erzeugungsziffern nicht mehr mitgeteilt werden, ist man auf ausländische Schätzungen angewiesen, und so sei hier mitgeteilt, dass englische Fachleute die deutsche Roheisenerzeugung im Jahre 1922 auf zwischen 7½ und 9 Millionen Tonnen — näher an letzterer Ziffer — schätzen, von denen etwa 1½ Millionen to aus heimischen Erzen erblasen sind. Zur Zeit dürfte die Eisenproduktion an der Ruhr mit ca. 30% ihrer Erzeugungsfähigkeit arbeiten. Die Minette-Einfuhr liegt bekanntlich seit dem Ruhreinbruch völlig still, aber auch die grösste schwedische Erzgrube, Graengesberg, hat den Betrieb bereits auf 4 Tage der Woche einschränken müssen, weil volle zwei Drittel ihrer Erzeugung nach Westfalen gehen und jetzt nicht mehr dort hineinkommen. — Die Abfuhr von Koks von den Ruhr-Halden nach Belgien, Frankreich und Luxemburg hat die Lage in diesen Ländern beträchtlich gebessert, sodass besonders die belgische Eisenindustrie auf dem Weltmarkt bereits wieder recht lebhaft als Wettbewerber auftritt und England des öfteren unterbietet. Der englische Eisenmarkt zeigt nach Verschwinden des kurzen „Ruhr-Booms" ein sehr ruhiges Geschäft bei schwächerem Ton, der in den Berichten ausdrücklich mit dem Wettbewerb des Festlandes er-

Digitized by Google

klärt wird. Die Preise sind noch auf dem Stand der letzten Monatswende; nur in ganz vereinzelten Fällen zeigen sich unwesentliche Rückgänge. Im Comité des Forges — dem französischen Stahlbund — hat die Gruppe Schneider-Creuzot ihre Aemter niedergelegt, und de Wendel (Lothringen) ist zum Präsidenten gewählt worden.

In Amerika hat die Lebhaftigkeit am Eisenmarkt während des Mai recht merklich nachgelassen, und das Geschäft wurde, besonders zu Ende des Monats, so ruhig, dass verschiedentlich auf Lager gearbeitet werden musste. Beim Stahltrust ist der Auftragsbestand übrigens schon Ende April um etwa 120 000 auf 7 250 000 to gesunken. Anfang des Monats wurden die Preise für Erze vom Oberen See noch um 50 cts. auf den Hochstand von 1921 erhöht. Die Roheisennotiz sank aber im Verlauf des Monats unter Schwankungen von 30½ auf 29¼ Doll.

In der **Kali**-Industrie haben die Sommervergütungen den Auftragsbestand ganz erheblich gesteigert, und auch das Auslandsgeschäft ist nach der neuen Markentwertung wesentlich lebhafter geworden. Die Gruben und Fabriken klagen jedoch stark über die Wagengestellung. Ende des Monats wurden auch die Kalipreise scharf erhöht, für Chlorkali z. B. auf rund M. 1297 je dz-Prozent.

Der **Saatenstand** in Deutschland war bereits Ende April nicht ungünstig und hat sich während des Mai erheblich weiter gebessert. Das kühle nasse Wetter scheint jedoch zu einer verspäteten Ernte führen zu wollen und hat auch dem Frühgemüse und den Frühkartoffeln nicht unerheblich geschadet. Der Weltgetreidemarkt lag während des ganzen Monats schwach, nachdem bereits der Beginn des Mai-Termins den Zusammenbruch einer in Chicago versuchten Mai-Schwänze gebracht hatte. Die wider Erwarten günstige Entwickelung der Saaten in Amerika, die guten Aussichten Indiens und die noch rechtzeitig eingetretene Regenperiode in Australien drückten auf die Preise. Von der ungünstigen Entwickelung der deutschen Währung scheint man auf einen veringerten Absatz nach Deutschland zu schliessen, was den starken Niedergang der Roggenpreise erklären würde, sachlich aber ein Irrtum wäre. In Deutschland selbst unterlagen die Preise völlig dem Einfluss der Markbewegung; sie standen Ende Mai auf ungefähr dem 160 bis 170 fachen des Vorjahres. Die Vorlage über die Getreidewirtschaft im neuen Erntejahr (siehe voriges Heft) ist noch immer nicht erledigt.

Das jüngst erwähnte Verbot des Zeithandels an den amerikanischen Zuckermärkten ist im Mai tatsächlich ergangen, aber von den sofort angerufenen Gerichten wieder aufgehoben worden. Der Markt zeigte starke Schwankungen, wobei besonders die Terminpreise in der zweiten Monatshälfte sich stärker

Digitized by Google

abschwächten. Die cubanische Ernte soll tatsächlich wesentlich kleiner sein, als zunächst angenommen worden war. — Der Kaffeemarkt steht noch immer unter dem Eindruck der brasilianischen Valorisations-Massnahmen und liegt sehr unsicher. — Der Kakaomarkt hat sich abgeschwächt, auch Tee zeigt Preisrückgänge, Reis dagegen eine leichte Erholung.

Die Verstimmung, die über den **Metall**märkten schon im April gelagert hatte, hat sich im Mai verschärft. So steht z. B. die amerikanische Notiz für Elektrokupfer mit 14 bis 15¼ cts. jetzt wieder etwa auf dem Stand von Ende Januar, 2½ cts unter dem Höchstpreise von Mitte März. — Die Ankündigung des amerikanischen Schatzamtes, dass die Silberkäufe bereits jetzt, d. h. also früher als erwartet, eingestellt würden, hat den Silbermarkt nicht beeinflusst; er lag ruhig und lustlos.

Am **Baumwoll**markt setzte sich zunächst die Abschwächung aus den im vorigen Heft genannten Gründen scharf fort, jedoch folgte bald eine scharfe Reaktion. Die Terminnotierungen sind trotzdem noch recht niedrig, weil man angesichts der grossen Anbaufläche trotz vorläufig schlechten Wetters mit einer wesentlich vergrösserten Ernte rechnet. Die ägyptische Ernte scheint ebenfalls recht gross ausgefallen zu sein. — Der Wollmarkt lag weiter sehr fest, besonders für Merinos. Die Kammzugmärkte dagegen und auch die Märkte der fertigen Erzeugnisse sind schwächer geworden. — Die französischen Seidenpreise zeigen ein leichtes Anziehen, Hanf und Jute haben weiter nachgegeben. — Auch am Gummimarkt setzte sich der Rückschlag zunächst weiter fort, dann jedoch trat eine leichte Erholung ein. Begründung: man habe die Bestände überschätzt. — Bei den pflanzlichen und tierischen Fetten und Oelen strebte die Preisbewegung auseinander; Schmalz ist teurer geworden, Oele und Oelsaaten haben nachgegeben. — Unsere Warenpreistafel zeigt folgende Vergleichsziffern:

	30. 5. 22	30. 4. 23	11. 5. 23	22. 5. 23	31. 5. 23		
Weizen (Chicago) .	116	124 7/8	119 3/4	121 1/2	116	cts.	f. bush.
Weizen (Berlin) .	1380	125000	149000	190000	233000	M.	„ 100 kg
Mais (Chicago) . .	60 3/8	81 7/8	81	82 1/8	80 5/8	cts.	„ bush.
Mais (Berlin) . .	920	112000	150000	176000	190000	M.	„ 100 kg
Baumwolle (N. Y.)	21.20	27.85	25.30	28.65	28.60	cts.	„ Pfd. engl.
Baumwolle (Brem.)	136.50	19914	24622	39956	48102	M.	„ kg
Zucker (N. Y.) . .	4.29	8.16	8.22	8.28	8.03	cts.	„ Pfd.
Kaffee (N. Y.) . .	11	11 7/16	11 3/4	11 7/16	11 7/8	„	„ „
Schmalz (Chicago) .	11.35	11.17 1/2	10.55	11.20	11.2	Doll.	„ 100 Pfd.
Gummi (London) [1]	-- 7 3/4	1.3 3/8	1 13/4	1.2 1/4	1.3 1/8	sh	„ Pfd. engl.
Gold (London) . .	92.9	89	89.5	88,11	89.2	„	„ Unze fein
Gold (Berlin) . .	179	20500	27500	37000	44000	M.	„ Gramm
Silber (London) . .	36 1/20	33 3/16	32 7/16	32 7/16	32	d.	„ Unze stand
Silber (New York)	72 1/4	68 3/8	66 3/8	66 7/8	66	cts.	„ Unze fein
Silber (Berlin) . .	5.64	610	835	1115	1380	M.	„ g
Kupfer (London) .	82 1/4	70 5/8	67 1/2	67 5/8	66 1/2	Pfd.	„ ton
Kupfer (Berlin) [2] .	85.85	11205	14487	—	22860	M.	„ kg

Digitized by Google

Zinn (London) . .	152 3/8	210 7/8	205 1/4	196 3/4	200 1/8	Pfd. „ ton
Zinn (Berlin) [3] . .	190	29750	39900	54500	65525	M. „ kg
Zink (London) . .	28 1/8	32 1/4	30	31 1/2	31 1/2	Pfd. „ ton
Zink (Berlin) [4] . .	32	4150	5300	7450	9700	M. „ kg
Blei (London) . .	25 1/4	25 3/4	25	26 1/4	25 3/4	Pfd. „ ton
Blei (Berlin) . . .	29.50	3450	4325	6650	8200	M. „ kg

[1]) Irist crèpe [2]) electro [3]) Banka [4]) frei.

Die **Weltbörsen** lagen im Mai — von Berlin abgesehen — schwächer bei zusammenschrumpfendem Geschäft. Das gilt von New York, wo die Umsätze auf schätzungsweise die Hälfte zurückgegangen sind, und wo die Bahnen, besonders aber die Industriewerte, nahezu durchweg niedriger sind als vor einem Monat. Auch in London verlief der Monat recht ruhig, und die Statistik von Bankers-Magazine zeigt zum ersten Mal seit langer Zeit wieder eine etwas niedrigere Ziffer. Vereinzelt sind Zwangsglattstellungen erfolgt, überwiegend aber führten Gewinnmitnahmen zu Abschwächungen, die am Markt der englischen Renten zwischen ½ und 1% betragen. Die Spekulationsmärkte waren fast sämtlich vernachlässigt; die Kurse bröckelten auch dort ab. — In Paris stellte sich, wie es bei Besserungen der heimischen Währung meist der Fall ist, ein Rückschlag ein, von dem aber eigenartigerweise gerade eine Reihe von Auslandswerten (brasilianische und spanische Anleihen, Royal Dutch usw.) eine Ausnahme machten.

Die **Berliner Börse** zeigte weiter scharf aufwärts strebende Kurse, und zwar erstreckten sich die Erhöhungen auf alle Märkte unter Bevorzugung von Montan-Aktien (Rhein-Elbe-Union), Schiffahrts-, Kali-, Bankaktien (Reichsbank!) und während der ersten drei Wochen vor allem von türkischen Werten. Die meisten Dividendenpapiere haben ihren Kurs im Mai verdoppelt, einzelne verdreifacht (z. B. Mannesmann und Rheinstahl). Die sonderbare „Aufwertungshausse" von Industrie-Obligationen und einzelnen Renten hat sich fortgesetzt; 3% Reichsanleihe überstiegen Anfang Juni den Kurs von 10 000%.

Kurse der wichtigsten fortlaufend gehandelten Papiere.

Mai	Anfang	Mitte	Ende	Mai	Anfang	Mitte	Ende
5% Dt. Reichsanl.	89.50	90,00	90,50	Dt.-Luxemburg	180000,00	237000,00	405000,00
4% „	1170,00	1215,00	1275,00	Bln. Karlr. Ind.	173000,00	228000,00	350000,00
3½% „	565,00	510,00	525,00	Elberf. Farben	48500,00	48300,00	69000,00
3% „	4175,00	4825,00	7000,00	Harpener	255000,00	325000,00	670000,00
Darmst. u. Natbk.	23500,00	36000,00	35000,00	Hirsch Kupfer	89000,00	140000,00	270000,00
Deutsche Bank	32250,00	39000,00	50000,00	Höchster	43000,00	41100,00	64000,00
Disc.-Komm.	23500,00	28500,00	39750,00	Hohenlohe	61000,00	90500,00	136000,00
Dresdner Bank	20750,00	25500,00	33500,00	Laura	73500,00	100000,00	166000,00
Hambg.-Amerika	91000,00	92600,00	190000,00	Mannesmann	106000,00	139000,00	325000,00
Hamburg-Süd	185000,00	200000,00	299000,00	Oberbedarf	75000,00	91500,00	153000,00
Hansa	54000,00	48200,00	87000,00	Oberschl. Eisen	83000,00	115000,00	210000,00
Norddtsch. Lloyd	44900,00	41000,00	77000,00	Orenst. & Koppel	58500,00	69000,00	102000,00
Schantung	11500,00	9100,00	13500,00	Phönix	136000,00	182000,00	325000,00
Bergmann	67000,00	86000,00	111000,00	Rheinstahl	140000,00	228000,00	440000,00
Bochumer Guß	218000,00	305000,00	460000,00	Rombacher	66000,00	70600,00	143000,00
Daimler	19500,00	16050,00	27900,00	Schuckert	108000,00	160000,00	267000,00
Deutsche Kali	115000,00	175000,00	225000,00	A. E. G.	43000,00	48000,00	64800,00

Digitized by Google

Am **Londoner Geldmarkt** zogen die Sätze gegen Mitte des Monats etwas an, teils infolge der verstärkten Ansprüche des Schatzamts, das mehr Schatzwechsel und Schatzobligationen ausgab. als einlöste, teils infolge der Erwartung einer Diskonterhöhung in New York. Da diese Erhöhung aber ausblieb und der Wechsel in der englischen Regierung als eine Annäherung an Frankreich gedeutet wurde, gaben die Geldsätze wieder nach. um nur gegen Ultimo neuerdings etwas anzusteigen. Tägliches Geld hielt sich meist auf etwa 1½%, nur Mitte und Ende des Monats etwas höher, Wochengeld ebenfalls auf 1½%, und bei Fälligkeit im Juni auf 2 bis 2½%. Schatzwechsel fanden im Tender-Verfahren zu durchschnittlich 2% Abgang. 4% Schatzobligationen zu Kursen, die zwischen 95,30 und 95,35% lagen. Der Privatdiskont notierte:

1. Mai	5. Mai	11. Mai	17. Mai	24. Mai	31. Mai	höchst	niedrigst.
2	2	2 1/16	2 3/16	1 15/16	2 1/16	2 3/16	1 15/16

Die Bank von England wurde um die Monatsmitte etwas stärker in Anspruch genommen, hauptsächlich mit 8 Tage-Darlehen (zu 3½%), und büsste Ende des Monats mehr Privatdepositen ein, als üblich, doch wurden diese Veränderungen durch die entgegengesetzte Bewegung der staatl. Depositen ungefähr ausgeglichen, so dass das Gesamtbild der Bankausweise, einschliesslich Goldbestand und Notenumlauf, das alte blieb. — Der Umlauf an currency notes hat sich um 3 5 Mill. auf 287,48 Mill. £ gehoben.

Die leichte Verschlechterung des Londoner Wechselkurses hat sich im Mai zwar fortgesetzt, aber zu nur ganz unwesentlichen Veränderungen geführt; auch in diesem Monat waren Abflüsse nach New York mit seinen höheren Zinssätzen und seiner starken geschäftlichen Aktivität bemerkbar. Der Bericht der Firma Sam. Montagu & Co. meldete Mitte Mai als Kuriosum die erste Goldversendung mittels Flugzeugs; und zwar gingen 100 000 £ von London nach Holland. Ende Mai notierten: Kabel New York 4,62¼ Doll., Amsterdam 11,81 Fl., Schweiz 25,61 Frcs., Bombay 1 s 4⅛ d, Yokohama 2 s 1⅜ d.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1921		1922		1923	
29. 4.— 5. 5.	749	28. 4.— 4. 5.	803	27. 4.— 3. 5.	81
6. 5.—12. 5.	620	5 5.—11. 5.	798	4. 5.—10. 5.	749
13. 5.—19. 5.	625	12. 5.—18. 5.	742	11. 5.—16. 5.	678
10. 5.—26. 5.	670	19. 5.—25. 5.	700	17. 5.—23. 5.	578
				24. 5.—31. 5.	612
29. 4.—26. 5.	2664	28. 4.—25. 5.	3054	27. 4.—31. 5.	3433
1. 1.—28. 4.	11812	30. 12.—27 5	13157	29. 12.—26. 4.	12820
1. 1.—26. 5.	14476	30. 12.—25. 5.	16200	29. 12.—31. 5.	16253

Die Bank von Frankreich hat dem Staate im Mai 500 Millionen Francs vorschiessen müssen. Da aber von

Digitized by Google

privater Seite mehr Rückzahlungen als Neuansprüche einliefen, so hat der Notenumlauf keine entsprechende Zunahme erfahren. Der französische Wechselkurs hat sich infolgedessen und infolge der für Frankreich günstigeren Beurteilung der Ruhr- und Reparationsfrage zunächst weiter gehoben, aber Ende des Monats die Besserung und noch mehr eingebüsst. Der Franc notierte Ende Mai in London 70.05 Frcs., in New York 6,53 cts.

Am New Yorker Geldmarkt machte die Festigkeit im Mai zunächst noch Fortschritte, so dass das Bundes-Reserve-Amt die Frage einer generellen Diskonterhöhung erwog, ohne sich indes zu einer solchen zu entschliessen. Für tägliches Geld wurden meist 5 bis 5½ %, für Wochengeld ca. 5¼ % (auch im vorigen Heft muss es an dieser Stelle 5¼ % heissen) bezahlt. Später ermässigten sich die Sätze etwas, tägliches Geld auf 4½ %. Handelswechsel wurden mit 5 bis 5½ %, je nach Bonität, diskontiert, erste Bankakzepte mit 4⅛ bis 4¼ %. — Der amerikanische Wechselkurs besserte sich um ein geringes, wenigstens gegenüber Europa. — Die Ausweise der New York Associated Banks zeigen folgendes Bild:

	5. 5.	12. 5.	19. 5.	26. 5.
Vorschüsse	4 721.63	4 673.24	4 671.75	4 679.67
Barvorrat, eigener	50.81	53.67	50 53	50.67
„ b. d. Bund.-Res.-Bk.	514.03	509.63	511.76	509.25
„ b. anderen Banken	9.65	9.78	10.69	6.25
Barvorrat, zusammen	*574.49*	*572.38*	*572.98*	*566.17*
Kurzfristige Depositen . . .	3 749 37	3 714.19	3 725.00	3 737.02
Langfristige Depositen . . .	53.12	504.03	496.72	49.73
Depositen, zusammen	*3 802.49*	*4 218.22*	*4 221.72*	*3 785.75*
Notenumlauf	93.59	87.65	121.64	99.44
Surplusreserve	31.84	32.05	32.38	32.58

Von Diskontsätzen sind Anfang Mai der norwegische und der dänische um je 1% auf 6% erhöht worden.

Deutsche Reichsbank	bis 31. 5.	18	Nationalb. v. Dänemark	„ 31. 5.	6
Bank von England .	„ 31. „	3	Niederländische Bank	„ 31. „	4
Bank von Frankreich	„ 31. „	5	Rumän. Nationalbank	„ 31. „	6
Oesterr. Nationalbank	„ 31. „	9	Nationalb. v. Bulgarien	„ 31. „	6½
Ung. staatl. Noteninst.	„ 31. „	12	Bank von Finnland .	„ 31. „	8
Banca d'Italia . . .	„ 31. „	5½	Tschechosl. Bankamt	„ 31. „	5
Bank von Spanien .	„ 31. „	5	Belgische Nationalbk.	„ 31. „	5½
Bank von Portugal .	„ 31. „	7	Russische Staatsbank	„ 31. „	6
Schweiz. Nationalbk.	„ 31. „	3	Polen	„ 31. „	7
Schwed. Reichsbank	„ 31. „	4½	Griechenland . . .	„ 31. „	6½
Bank von Norwegen	„ 31. „	6			

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber, Alumin. usw.	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank (Millionen Mark):									
7. 5.	913.9	14428.9	—	9350270.3	25 124.4	490 645.4	3488934.0	6723102.5	6708673.6[2])
15. „	841.9	13812.9	—	10 116 43.64	45 501.2	678 985.9	3774744.5	7112782.3	7098129.5[2])
23. „	832.9	14546.4	—	10 501 877.9	45 879.0	454 288.3	3840314.6	7586645.9	7571266.6[2])
31. „	757.9	15120.2	—	12 036 598.5	61 030.3	652 575.4	4410494.9	8563749.5	8547965.4[2])

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1]	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von England (Millionen Pfund Sterling):									
3. 5.	127.5	—		115.5[4]		13.2	107.6	124.2	—
10. „	127.5	—		110.8[4]		14.6	102.0	123.8	—
16. „	127.5	—		116.3[4]		15.7	106.7	123.5	—
23. „	127.5	—		112.2[4]		12.6	105.8	123.3	—
30. „	127.5	—		114.2[4]		20.7	98.4	124.5	—
Bank von Frankreich (Millionen Francs):									
2. 5.	5536.8[3]	292.1	597.5	3256.4	29549.1	18.1	2285.8	36902.5	30476.0
11. „	5536.9[3]	292.1	597.5	2588.3	29425.6	19.1	1986.6	36964.0	30537.5
17. „	5537.1[3]	292.2	596.8	2422.8	29106.4	57.9	2098.8	36692.1	30266.0
24. „	5537.2[3]	292.3	596.6	2433.8	29153.5	33.5	2172.9	36386.1	29960.7
31. „	5537.8[3]	292.4	595.2	2827.1	29580.8	68 6	2231.1	3674[illegible].1	30315.2
Oesterreichische Nationalbank (Millionen österr. Kronen):									
7. 5.	1493780.8[5]	—		783172.1	1075.5	325147.3		4501333.2	3007552.9
15. „	1513933 6[5]	—		794138.3	1101.7	293838.8		4563894.1	3049960.5
23. „	1609589.5[5]	—		834462.7	1108.7	409944.9		4583291.0	2973702.5
31. „	1755600.4[5]	—		874909.0	1032.5	343339.4		4837042.1	3081441.7
Ung. Noteninstitut (Millionen ungar. Kronen):									
7. 5.	23.5	—		68251.3	2516.7	10987.1		103979.3	103955.8
15. „	23.4	—		70081.6	1976.2	10460.9		108393.8	108375.4
23. „	23.4	—		71141.9	1913.6	11356.6		111634.1	1[illegible]1610.7
31. „	23.9	—		73643.9	1763.1	10608.9		119285.4	111586.8
Bankamt beim tschechoslowakischen Finanzministerium (Millionen tschechoslowakische Kronen):									
7. 5.	903.3		1228.8	890.5	1206.9	2629.8		9292.9	7160.8
15. „	904.3		1329.5	834.8	1154.5	1529.9		8997.9	6764.1
23. „	904.9		1465.7	821.5	1161.2	1801.9		8887.2	6516.6
31. „	950.4		1543.9	833.1	1093.9	1418.7		9327.7	6000.3
Bank von Italien (Millionen Lire):									
10. 4.	887.2	75.6	649.9	13185.8		1621.3		12972.0	11359.3
20. „	887.3	75.6	650.2	13321.1		1724.5		12576.8	10968.7
30. „	887.4	75.6	649.3	13808.0		1649.1		12611.4	10999.1
Bank von Finnland (Millionen finnische Mark):									
8. 5.	42.7	0.5	810.4	630.9	58.7	341.8	66.8	1469.1	615.5
15. „	42.7	0.5	724.2	645.4	58.6	346.7	89.4	1438.7	670.3
23. „	42.7	0.5	809.6	661.3	56.2	354.3	136.9	1415.3	562.5
31. „	42.7	0.5	776.7	650.0	55.1	320.1	107.6	1431.7	611.8
Niederländische Bank (Millionen Gulden):									
7. 5.	581.8	7.8	83.7	183.1	142.2	25.5		976.7	303.4
14. „	581.8	7.9	68.5	172.1	142.8	23.6		960.5	302.3
22. „	581.8	9.4	66.4	167.1	144.1	31.7		936.2	278.6
28. „	581.8	9.7	59.6	155.4	135.4	27.9		928.0	276.9
Schweizerische Nationalbank (Millionen schw. Francs):									
7. 5.	534.6	103.5	9.7	333.3	48.5	153.1		888.8	241.0
15. „	534.9	103.6	17.9	309.3	47.7	165.6		859.5	276.0
23. „	535.3	103.1	10.1	271.7	46.5	128.1		844.3	195.8
31. „	536.1	103.1	4.5	280.3	46.4	116.7		881.7	238.0

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Spanien (Millionen Peseten):									
7. 5.	2525.5	660.0[6])	41.1	695.7	1147.1[7])	544.1	10.1	4165.4	938.8
15. „	2525.6	658.9[6])	44.4	967.9	1139.5[7])	496.9	10.1	4155.6	926.7
19. „	2525.7	661.8[6])	45·9	898.1	951.2[7])	454.3	9.9	4131.4	898.0
26. „	2525.7	666.2[6])	48.8	946.1	1095.2[7])	465.0	9.9	4103.8	862.6
Schwedische Reichsbank (Millionen schwed. Kronen):									
5. 4.	273.4	—	40.1	371.8		230.8		546.1	232.6
12. „	273.3	—	35.4	348.3		220.1		529.3	220.6
19. „	273.3	—	34.8	355.7		242.7		516.1	208.0
26. „	273.3	—	36.8	334.0		238.2		501.3	191.2
31. „	273.2	—	37.2	346.4		224.4		538.8	228.4
Bank von Norwegen (Millionen Kronen):									
7. 4.	147.3		24.1	501.1		163.1		404.3	232.9
15. „	147.3		19.3	499.6		161.8		399.5	233.4
22. „	147.3		16.2	505.5		162.1		403.0	239.5
31. „	147.3		13.4	517.9		159.4		401.9	241 2
Nationalbank von Dänemark (Millionen Kronen).									
31. 5.	28.2	3.5	3.7[2])	182.1	133.3	47.9		456.3	235.4
Polnische Landesdarlehnskasse (Millionen poln. Mark).									
10. 5.	41.8	44.2	41 6	337 319.0	175 897.0	417 974.8		2415652.3	2415524.7
20. 5.	41.9	44.3	49.8	398 268.2	201 645.6	480 878.6		2455223.4	2455087.4
Nationalbank von Rumänien (Mill. Lei)									
14. 4.	428.1	0.5	—	4216.7	136.4	2137.6		15586 9	15158.3
21. „	428.1	0 5	—	42 8.3	110.5	2041.3		15685 4	15256.8
28. „	428.1	0.5	—	4247.7	81.5	2007.2		15707.3	15278.7
Nationalbank von Grichenland (Mill. Drachmen).									
15. 3.	32.4	1470 7		172.0	184.8	872.7		4198.4	2695.3
31. „	32.4	1463.7		170.8	171.8	860.0		4298.1	2802,0
14. „	32.4	1421.9		167.8	161.9	919.8		4398.1	2943.8

[1]) Einschl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [2]) Goldwechsel und Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter Auslandsguthaben. — [3]) Einschl. Gold im Ausland. — [4]) Einschl. „Regierungssicherheiten". — [5]) Einschl. Devisen u. Valuten. — [6]) Einschl. geringer Kupferbestände. — [7]) Einschließl. 150 Mill. Peseten Vorschuß an den Staat. — [8]) Ohne Berücksichtigung der Darlehnskassenscheinbestände und des Notenkontingents.

Am **Berliner Geldmarkt** suchte die Effekten- und Devisen-Spekulation wiederum alle Gelder an sich zu ziehen, die bei der Reichsbank entspringend, auf den verschiedensten Wegen und auch aus dem Rheinland, bei den Banken zusammenströmten. Es wurden 4 bis 8% je Monat für Geld gegen Effektenunterlage geboten, für tägliches Geld auf gleicher Basis 2 bis 3% je Monat, und gegen Schatzwechsel-Deckung 1 bis 1½%. Auch die Seehandlung, die selbst 11½% p. a. für tägliches Geld vergütete, lieh dasselbe mehrfach zu fast doppelt so hohem Zinse wieder aus.

Am Devisenmarkt ist vier Wochen nach der offiziellen Erklärung, dass die Regierung die Markstützung mit allen

Digitized by Google

Kräften fortzusetzen entschlossen sei, die Mark vollständig zusammengebrochen. Der letzte Dollarkurs im Mai (ca. 70 000) war nur ein Uebergang zu einer weiteren, an russische Vorbilder mahnenden Entwertung. Die innere Ursache — reissend zunehmende Inflation zur Finanzierung der Ruhraktion — kleidete sich in das Gewand eines starken Devisenbedarfs für die Zwecke der Getreide-, Kohlen- und Textilien-Einfuhr. Ferner führte die Ablehnung der deutschen Reparationsnote sowie die Befürchtung, dass es tatsächlich zu der angedrohten Devisenbeschlagnahme oder einem Devisenhandel-Monopol kommen könne, naturgemäss zu einer spekulativen Vorversorgung allergrössten Umfangs. Die kleinen Abgaben, welche die Reichsbank hin und wieder vornahm, blieben ohne jede Wirkung, ebenso hatten die verschärfte Devisenordnung, die Mitte Mai erlassen wurde, und die Untersuchung eines Reichstags-Ausschusses über die Ursachen des Marksturzes keinen nachhaltigen Einfluss auf die Devisenkurse. Interessant war die Kursbewegung der Dollar-Schatzanweisungen, die (als Medium der Devisenspekulation für Aussenseiter) zeitweilig erheblich höher notierten als der Dollar selbst und zur Steigerung des letzteren auch ihrerseits beitrugen.

	2. Mai	7. Mai	16. Mai	22. Mai	28. Mai	31. Mai
Amsterdam (Guld.)	12375.00	14700.00	17775.00	21500.00	24250.00	27100.00
Kopenhagen (Kr.)	5975.00	6950.00	8500.00	10225.00	11450.00	12800.00
Stockholm (Kronen)	8450.00	9975.00	12100.00	14825.00	16450.00	18400.00
Christiania (Kron.)	5400.00	6335.00	7350.00	8925.00	9950.00	11400.00
Helsingfors (F.-M.)	910.00	1032.00	1270.00	1575.00	1705.00	1922.00
Schweiz (Francs)	5775.00	6775.00	8183.00	10150.00	11100.00	12500.00
Madrid (Pesetas)	4900.00	5700.00	6900.05	8555.00	9375.00	10450.00
Italien (Lire)	1565.00	1827.50	2200.00	2690.00	2955.00	3300.00
London (Pfund)	146750,00	1735[illegible]0.00	210000.00	257500.00	286500.0	320000.0
New York (Dollar)	31700.00	37050.00	45375.00	57000.00	62020.00	69500.00
Paris (Francs)	2165.00	2500.00	3026.00	3700.00	4077.00	4575.00
Brüssel (Francs)	1855.00	2165.00	2610.00	3190.00	3525.00	3925.00
Wien (abgest. Kr.)	45.90	52.30	64.60	79.50	85.95	98.00
Prag (Kronen)	975.00	1113.00	1367.00	1700.00	1847.00	2085.00
Buenos Aires (Pesos)	11550.00	13610.00	16300.00	20000.00	21750.00	24200.00
Rio de Janeiro (Mlr.)	3400.00	3975.00	4600.00	5750.00	6250.00	7000.00
Japan (Yen)	15700.00	18400.00	21750.00	27255.00	29800.00	33500.00
Bulgarien (Lewa)	243.00	297.00	356.00	455.00	650.00	735.00
Jugoslavien (Dinar)	345.00	392.00	479.00	586.00	641.00	800.00
Budapest (Kronen)	5.90	6.95	8.30	10.62	11.35	12.75

Bei der **Deutschen Reichsbank** hat der Notenumlauf im Mai um mehr als 2 Billionen Mark (in der letzten Maiwoche allein um ca. 1 Billion) zugenommen, obwohl rund ein Drittel der beanspruchten Kredite auf Girokonto stehen blieb, der Goldbestand dagegen um ca. 162 Millionen Goldmark abgenommen. Die Ansprüche rührten in der Hauptsache vom Reiche her, dessen Schatzwechsel im Bestande der Bank sich um 1,8 Billionen Mark vermehrten; aber auch die Privatwirtschaft zog ca. 1 Billion Mark an sich. Die Abnahme des Goldbestandes hängt in

Digitized by Google

der Hauptsache mit der Einlösung der letzten beiden sog. belgischen (in Amerika rediskontierten) Reparationswechsel zusammen, für die Devisen nicht mehr verfügbar waren, weil die Markstützungsaktion die angesammelten Bestände der Bank aufgezehrt hatte; aber auch diese Aktion selbst hat Gold absorbiert.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist folgende Ziffern auf (in Millionen M.):

	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923
März .	7 986	9 196	9 745	49 309	74 284	170 356	7 257 658
April .	6 740	10 611	9 874	51 018	75 255	175 977	8 177 378
Mai .	7 059	9 893	11 712	50 816	66 453	179 370	12 345 002

Zulassungen an den deutschen Börsen im Mai 1923.

I. Börse zu Berlin.

M.	60 000 000	6% Hyp.-Pfdbfe. d. Deutschen Grundkreditbank Gotha.
„	3 800 000	Panzer A.-G., jg. Akt.
„	50 000 000	4% Hannoversche Stadtanleihe von 1919.
„	200 000 000	5% Anl. d. Sparkassen-Giroverbands Hannover von 1920.
„	400 000 000	10% do. do. von 1921.
„	23 000 000	Eschweiler-Ratinger Metallwerke, Aktien.
„	44 000 000	Methner u. Frahne, jg. Akt.
„	26 000 000	Waggonfabrik Fuchs, jg. Akt.
„	10 000 000	Berliner Glas- u. Spiegelmanufaktur, jg. Akt.
„	11 500 000	C. M. Hutschenreuther, jg. Akt.
„	12 000 000	Hypothekenbank in Hamburg, jg. Akt.
„	500 000 000	4% Pfdbfe. d. do. do.
„	41 000 000	Polyphonwerke, jg. Akt.
„	5 400 000	Hessische u. Herkulesbierbrauerei, jg. Akt.
„	2 880 000 000	Komm.-Obl. d. Deutschen Hypothekenbank, Meiningen.
„	525 000 000	Desgl. d. Norddeutschen Grundkreditbank Weimar.
„	249 500 000	5% Anl. d. Emschergenossenschaft v. 1922.
„	11 400 000	Stärkezuckerfabrik Köhlmann, jg. Akt.
„	3 000 000	Carl Ernst u. Co., jg. Akt.
150 000	Ztr. Roggen	5% Briefe d. Roggenrentenbank Berlin.
M.	45 000 000	Grube Leopold, jg. Akt.
„	15 000 000	Sächs. Bodenkreditanstalt, jg. Akt.
„	1 500 000	Ostpreuß. Dampfwollwäscherei, jg. Akt.
„	2 500 000	Concordia Chemische Fabrik, jg. Akt.
„	35 000 000	A.-G. f. Beton- u. Monierbau, jg. Akt.
„	24 000 000	Harkortsche Chemische Fabriken, jg. Akt.
„	10 000 000	Maschinen- u. Kranbau Düsseldorf, jg. Akt.
„	43 000 000	Bemberg, jg. Akt.
„	440 000 000	3½% Pfdbfe. d. Landwirtsch. Kreditverbands für Schleswig-Holstein.
„	17 500 000	Sächs. Waggonfabrik, jg. Akt.
„	6 000 000 000	8% Anl. d. Stadt Köln.
„	9 000 000	H. F. Eckert, jg. Akt.
„	93 000 000	Held u. Francke, jg. Akt.
„	30 000 000	Julius Berger, Tiefbau, jg. Akt.
„	26 000 000	Maschinen- u. Fahrzeugfbkn. Alfeld-Delligsen, jg. Akt.
„	20 000 000	Wilh. Kathe, Akt.
„	12 000 000	Andrée Hauschild-Werke, Akt.
„	86 500 000	Elitewerke, jg. Akt.
„	3 000 000	C. D. Magirus, jg. Vorzgsakt.
„	8 000 000	Chemische Fabrik Milch, jg. Akt.
„	1 000 000	Marienborn—Beendorfer-Kleinbahn, jg. Akt.
„	13 000 000	Ver. Smyrnateppichfabkn., jg. Akt.
„	13 000 000	Gußstahlwerk Witten, jg. Akt.

Digitized by Google

M.	20 000 000	5% Anl. d. Gußstahlwerk Witten jg. Akt.
Kr.	14 000 000	Ungar. Allg. Creditbank, jg. Akt.
M.	77 500 000	Goldina A.-G. Bremen, jg. Akt.
„	21 000 000	Norddeutsche Gummiwerke, jg. Akt.
„	10 500 000	Ver. Berlin-Frkf. Gummiwarenfbkn., jg. Akt.
„	8 000 000	Tritonwerke, jg. Akt.
„	42 000 000	4% Brandenburger Rentenbriefe.

II. Börse zu Breslau.

M.	108 000 000	Ver. Königs- u. Laurahütte, jg. Akt.
„	22 000 000	Meyer-Kauffmann Textilwerke, jg. Akt.

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M.	600 000 000	Darmstädter u. Nationalbank, Akt.
„	300 000 000	9% Anl. d. Stadt Darmstadt.
„	196 000 000	Inag Industrie-Unternehmungen, jg. Akt.
„	125 000 000	Rombacher Hüttenwerke, Akt.
„	108 000 000	Ver. Königs- u. Laurahütte, jg. Akt.
„	46 000 000	C. W. Kemp Nachf. jg. Akt.
„	20 000 000	Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt, jg. Akt.
„	19 500 000	Marswerke Nürnberg-Doos, Akt.
„	15 000 000	Taunus Schuhmaschinenfabrik, Akt.
„	14 000 000	Pfälz. Nähmaschinenfabrik Kayser, Akt.
„	10 000 000	Reinhardt, Cramer u. Fraenkel, Akt.
„	4 000 000	Baldur Pianofortefabrik, Akt.
„	1 485 000	8—16% Obl. d. Frankf. Pfandbriefbank.

VI. Börse zu Hannover.

M.	21 000 000	Georg Egestorffs Salzwerke, jg. Akt.
„	36 000 000	Hannov. Waggonfabrik, jg. Akt.

VII. Börse zu Köln a. Rh.

M.	35 000 000	Basalt-A.-G., jg. Akt.
„	26 349 000	Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, jg. Akt.
„	2 000 000	Westfäl. Eisen- u. Drahtwerke, jg. Akt.
„	15 000 000	5% Obl. d. do. do.
„	36 000 000	Farbwerke Franz Rasquin, Akt.
„	12 000 000	4% Aachener Stadtanleihe von 1921, 22. Ausgabe.
„	50 000 000	8% do. do. von 1922, 23. Ausgabe.
„	120 000 000	8% do. do. von 1922, 24. Ausgabe.

VIII. Börse zu Königsberg.

M.	600 000 000	Zentrallandschaftsbriefe Reihe 3 der Prov. Ostpreußen.
„	1 500 000	Rastenburger Brauerei, jg. Akt.

IX. Börse zu Magdeburg.

10% Anleihe der Stadt Halberstadt von 1923.
10% Anleihe der Stadt Nordhausen von 1923.
6% Roggenwertanleihe des Freistaates Anhalt.

X. Börse zu Stettin.

M.	10 000 000	Pommersche Papierfabrik, jg. Akt.
„	6 000 000	Stettiner Brauerei Elysium, jg. Akt.
„	15 000 000	Hüttenwerk Vollgold, Akt.
„	15 000 000	Stettiner Portland-Cementfabrik, jg. Akt.
„	46 000 000	C. W. Kemp, jg. Akt.
„	150 000 000	Preuß. Centrallandschaftsbriefe.

XI. Börsen zu München.

M.	145 000 000	4% verl. Pfdbfe. d. Bayerischen Handelsbank.
„	155 000 000	4% unverl. d. do. do.
„	75 000 000	4% Komm.-Obl. d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbank.
„	7 000 000	Terrainges. München-Friedenheim, jg. Akt.

Digitized by Google

M.	70 000 000	Bayernwerke für Holzverwertung, Akt.
„	1 900 000	Schreibwarenfabrik Zucker u. Co., jg. Akt.
„	250 000 000	4% verl. Komm.-Schuldv. d. Bayr. Hay.- u. Wechselbank.
„	50 000 000	4% unverl. Pfandbfe. d. Süddeutschen Bodenkreditbank.
„	9 500 000	Ver. Zwieseler u. Pirnaer Farbenglaswerke, jg. Akt.

XII. Börse zu Augsburg.

M.	200 000 000	4% verl. Pfdbfe. d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbk.
„	50 000 000	4% unverl. Pfandbfe. d. Süddeutschen Bodenkreditbank.
„	250 000 000	4% verl. Komm.-Obl. d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbk.
„	155 000 000	4% unverl. Pfandbrfe. d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbk.
„	145 000 000	4% verl. d. do. do.

XIII. Börse zu Dresden.
Folgt im nächsten Heft.

XIV. Börse zu Leipzig.

M.	28 000 000	Wurzener Kunstmühlenwerke, jg. Akt.
„	19 400 000	Peniger Maschinenfabrik, jg. Akt.
„	11 500 000	Mechanische Weberei Zittau, jg. Akt.
„	7 000 000	Tränkner u. Würkner, jg. Akt.
„	12 000 000	Franz Braun, Zerbst, jg. Akt.
„	40 000 000	4—7% Obl. d. Riebeckbrauerei.
„	22 000 000	Kirchner u. Co., Akt.
„	45 000 000	4% Creditbriefe d. Landwirtschaftl. Creditverein Sachsen.
„	24 000 000	Saccharinfbk. Fahlberg, List u. Co., jg. Akt.
„	28 000 000	Textilosewerke Claviez, jg. Akt.
„	20 000 000	Fabrik landw. Maschinen Zimmermann u. Co., jg. Akt.

XV. Börse zu Zwickau.
Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.

M.	39 400 000	Kaiser-Otto A.-G., jg. Akt.

XVII. Börse zu Mannheim.

M.	3 500 000	Ver. Freiburger Ziegelwerke, jg. Akt.

XVIII. Börse zu Bremen.

M.	36 000 000	Norddeutsche Waggonfabrik, Akt.
„	15 000 000	Hanseatische Jutespinnerei, jg. Akt.
„	6 000 000	Norddeutsche Steingutfabrik, jg. Akt.
„	5 500 000	Hansawerke, jg. Akt.
„	28 000 000	Bremer Holzindustrie, jg. Akt.

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reichs.

XIX. Börse zu Hamburg.

M.	12 000 000	Holstenbrauerei, jg. Akt.*)
„	3 000 000	Kaufmannshaus, jg. Akt.*)
Kr.	1 100 000 000	Oesterr. Creditanstalt, jg. Akt.*)
M.	67 000 000	C. W. Kemp, Akt.*)
„	40 000 000	Harburger Gummiwerke, jg. Akt.*)
„	108 000 000	Ver. Königs- u. Laurahütte, jg. Akt.*)
„	35 000 000	Westholsteinische Bank, jg. Akt.*)
„	500 000 000	Hyp.-Pfandbfe. d. Hypothekenbank Hamburg.*)
„	60 000 000	Kieler Bank, jg. Akt.*)
„	22 000 000	Apollowerke, Akt.*)
„	10 000 000	R. Dollberg, jg. Akt.*)
„	20 000 000	Merck'sche Guanowerke, jg. Akt.*)
„	106 000 000	Mannesmannröhrenwerke, jg. Akt.*)
„	17 200 000	Liquidationskasse Hamburg, jg. Akt.
„	34 000 000	Aachener Lederfabrik, jg. Akt.

XX. Börse zu Danzig.
Keine Zulassung.

*) Bereits im April zugelassen.

Digitized by Google

Die **Gründungstätigkeit** bezw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister hat im Mai den gewaltigen Umfang des Vormonats noch etwas übertroffen. Es wurden eingetragen:

472	Aktiengesellschaften mit	12 204 860 000	M. Kapital
1219	Gesellschaften m. b. H. mit	2 949 296 000	„ „
	zusammen	15 154 156 000	M. Kapital

gegen 1 060 915 000 M. Kapital im Mai 1922
„ 497 860 000 „ „ „ „ 1921

Die **Kapitalserhöhungen** sind gleichfalls noch etwas über die Aprilziffer hinausgegangen. Die grössten Ansprüche sind von der Deutschen Raiffeisenbank (1,9 Milliarden) und der A.-G. für Grundstücks- und Hypothekenverwertung (0,995 Milliarden) gestellt worden. Die Ziffern lauten:

554	Aktiengesellschaften mit	19 090 496 000	M. Kapital
387	Gesellschaften m. b. H. mit	2 473 791 000	„ „
	zusammen	21 564 287 000	M. Kapital

gegen 3 254 997 000 M. Kapital im Mai 1922
„ 982 355 000 „ „ „ „ 1921

An Genossenschaftsgründungen haben im Mai laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
14	12	1	8	19	137
Dagegen im Mai 1922:					
41	16	1	7	20	312
Dagegen im Mai 1921:					
45	15	1	8	21	272

Insgesamt sind also gegründet worden:

Mai	1923:	34	Genossenschaften	m. unb. H.	und	157	Genossenschaften	m. b. H.			
„	1922:	62	„	„	„	„	335	„	„	„	„
„	1921:	67	„	„	„	„	295	„	„	„	„

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Mai zehn oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

In	Aachen	15	in	Essen	16	in	Leipzig	36
„	Altona (Elbe)	14	„	Flensburg	10	„	Magdeburg	25
„	Berlin	221	„	Frankfurt (Main)	32	„	Mülheim-Ruhr	15
„	Bochum	11	„	Freiburg i. Br.	18	„	München	46
„	Bremen	38	„	Gera (Reuss)	17	„	Nürnberg	12
„	Breslau	73	„	Halle (Saale)	13	„	Oldenburg i. O.	15
„	Bünde (Westf.)	17	„	Hamborn	18	„	Osnabrück	11
„	Buer (Westf.)	14	„	Hamburg	132	„	Remscheid	16
„	Chemnitz	17	„	Hannover	25	„	Remerod	16
„	Crefeld	18	„	Hildesheim	14	„	Saarbrücken	15
„	Dortmund	10	„	Hof	10	„	Schönlanke	13
„	Dresden	43	„	Kaiserslautern	12	„	Straubing	14
„	Duisburg	13	„	Kiel	16	„	Stuttgart (Stadt)	11
„	Düsseldorf	38	„	Koblenz	11	„	Wiesbaden	17
„	Elberfeld	23	„	Königsberg (i. P.)	16	„	Würzburg	15
„	Ellrich	15	„	Küstrin	14	„	Zerbst	12
„	Erfurt	12	„	Landau (Pfalz)	14	„	Zwönitz	11

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Mai 1923.

(Vom 1. bis 31. Mai im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Mai 1922		Mai 1923		Mai 1922		Mai 1923		Mai 1922		Mai 1923		Mai 1922		Mai 1923	
	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.
Landwirtschaft	1	2 500	15	564 950	12	898	20	156 265	—	—	7	114 550	1	2 500	5	18 650
Bergbau, Hütten u. Salinen	5	58 300	19	324 000	41	17 301	32	385 740	19	197 601	18	579 150	4	150	7	25 482
Steine und Erden . . .	9	37 270	7	409 600	29	3 108	28	80 920	15	32 088	25	309 490	15	4 284	20	42 680
Metalle und Maschinen .	27	137 900	52	1203250	95	19 169	47	235 566	58	688 121	84	1938470	17	5 923	36	221 508
Elektrotechn. Erzeugnisse	4	6 300	11	153 514	31	1 775	56	75 520	10	114 350	11	725 000	7	1 011	19	37 007
Elektr.-u. Gasgesellschaft.	1	50 000	2	60 100	2	315	—	—	7	371 500	17	1307694	2	210	3	2 880
Fette, Oele usw. . . .	1	2 200	2	320 000	9	851	11	32 000	2	2 500	2	56 500	1	979	2	1 230
Chem. Indust., Heiz- u. Leuchtst.	12	115 900	25	1094850	43	10 048	55	134 733	20	158 175	26	748 900	14	3 996	17	50 340
Textilgewerbe	14	58 100	31	618 900	37	8 735	61	188 330	17	128 530	33	393 970	5	2 530	11	191 874
Papiergewerbe	3	13 000	11	158 200	6	635	19	48 700	3	7 600	14	447 100	—	—	1	12 000
Ledergewerbe	7	22 500	7	132 000	16	1 846	33	102 436	8	100 600	14	241 000	3	1 200	4	13 080
Holz- u. Schnitzstoffgew.	4	46 400	13	506 250	34	5 174	42	76 875	8	92 600	13	193 150	6	4 155	17	59 475
Nahr.- u. Genussm.-Gew.	24	82 650	50	947 600	100	12 407	109	226 510	37	121 460	50	716 340	23	15 083	29	503 523
Bekleid.- u. Reinig.-Gew.	5	16 000	6	119 000	19	2 342	38	152 566	8	50 600	1	5 000	3	1 035	—	—
Beherb.- u. Erquick.-Gew.	3	4 100	8	74 650	11	586	19	58 960	5	8 457	3	14 100	4	1 610	3	13 370
Graphische Gewerbe . .	3	6 120	13	182 450	19	3 006	44	96 855	4	4 600	7	66 050	15	4 570	6	31 285
Baugew. u. Terrain-Ges.	21	62 150	30	136 400	105	9 920	92	127 568	8	3 247	17	1285800	13	14 365	37	93 151
Banken u. Versich.-Ges. .	7	58 020	58	2411610	18	2 562	20	206 332	23	615 793	42	5572350	2	60	4	25 630
Bahnen u. Transport-Ges.	2	5 000	11	460 800	29	7 243	25	61 325	10	39 075	10	617 724	9	6 500	8	29 824
Handel (ausser Banken)	5	24 500	38	931 600	112	16 795	194	389 155	13	45 250	73	1464355	59	16 620	95	267 955
Syndik., Verkaufsvereine	—	—	—	—	6	4 590	5	15 660	—	—	2	140 000	6	3 882	8	546 481
Sonstige Gesellschaften .	33	106 320	63	1395136	167	16 379	269	447 280	47	359 510	85	2148803	49	21 686	55	281 421
	191	915 230	472	12 204 860	941	145 685	1219	2949296	322	3141657	554	19 090 496	258	113 340	387	2473791

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Mai 1923: 15 154 156 000 M., 1922: 1 060 915 000 M.

Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1923: 21 564 287 000 „ 1922: 3 254 997 000 „

Gesamtanspruch im Mai 1923: 36 718 443 000 M., 1922: 4 315 912 000 M.

Digitized by Google

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Mai 1923

2344 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Darlehnskassen. Bis Ende Mai sind 1905 Milliarden Mark Darlehen gewährt worden; von den dagegen ausgegebenen Darlehnskassenscheinen ruhten 1892 Milliarden bei der Reichsbank.

Postscheckverkehr. Nach einem jetzt vorliegenden Bericht hat der Umsatz der deutschen Postscheckämter im Jahre 1922 sich auf 9097 Milliarden M., davon 7892 Milliarden M. bargeldlos, belaufen. Die Guthaben der (zuletzt 913 789) Kontoninhaber sind i. J. 1922 von 12 auf 243 Milliarden angestiegen.

Devisenverordnung. Die neue, auf Grund des Notgesetzes vom 24. Febr. 23 erlassene Devisenordnung unterwirft die Banken einem Kontrollrecht der Reichsbank. Die Banken haben auch die für eigene Rechnung abgeschlossenen Devisengeschäfte bei der Kontrollstelle zu melden. Die Beleihung von Valuten und Devisen wird verboten. Siehe auch die nächste Notiz.

Wechselstuben. Zugleich mit der Devisen-Verordnung tritt eine Wechselstuben-Verordnung in Kraft, welche die Wechselstuben der Konzessionspflicht unterwirft und sie zwingt, die angekauften Valuten bei der Reichsbank einzureichen.

Börsensperre. Der Berliner Börsenvorstand hat am 22. Mai beschlossen, die Börsenräume wegen der Ueberfüllung für neue Besucher zu sperren. Eintrittskarten werden nur noch in besonders begründeten Fällen ausgestellt, ältere Zulassungen nachgeprüft und ev. zurückgenommen.

Die deutschen Notenbanken im Jahre 1922.

Deutsche Reichsbank.

Der offizielle Diskontsatz ist am 28. Juli auf 6%, am 28. Aug. auf 7%, am 21. Sept. auf 8% und am 13. November auf 10% erhöht worden. Nach dem Verwaltungsbericht für 1922 ist die gesamte Kapitalanlage des Instituts von 134 auf 1608 Milliarden M. gestiegen, der Betrag der umlaufenden Noten von 114 auf 1280 Milliarden M. Der Gesamtgewinn stellt sich auf 64 471,6 (i. V. 9777,7) Mill. M. Infolge des Mark-Rückganges beanspruchte die Abdeckung der von dem Institut zu Gunsten des Reichs übernommenen Garantien für Valutakredite abermals einen höheren Betrag als denjenigen, den die Verwaltung der aus den Krediten erhaltenen ausländischen Zahlungsmittel in Mark ergeben hatte. Für 1922 ist dieser Verlustposten mit 9881,7 (8115,4) Mill. M. eingesetzt. Der Rücklage für zweifelhafte Forderungen sind 16 000 (0,031) Mill. M. und einer neu geschaffenen Baurücklage 10 000,0 Mill. M. zugeführt worden. Im Jahre 1922 erbrachten im einzelnen: Wechsel 63 580,2 (8280,2) Mill. M., Lombards 62,5 (1,7) Mill. M., Gebühren 529,0 (119,8) Mill. M., Kontokorrent und Diskont-Effekten 23,8 (4,1) Mill. M., Grundstücke 0,8 (0,5) Mill. M. Der Gewinn aus Edelmetall (Goldverkäufen) betrug 0,05 (1351,8) Mill. M. Eigene Effekten erbrachten 197,2 (16,7) Mill. M. Von dem Bruttogewinn kommen außer den bereits erwähnten Garantieverlusten und den Zuwendungen zur Dubiosen- und Bau-Rücklage u. a. noch in Abgang: Verwaltungskosten 4265,9 (339,5) Mill. M., Banknoten-Anfertigung 6779,5 (262,1) Mill. M. und 17 200,0 (500) Mill. M. für Abgaben an das Reich. Der Reingewinn beziffert sich auf 338,7 (64,8) Mill. M. An den Reservefonds gehen davon 33,2 (5,8) Mill. M., an die Anteilseigner 72,8 (18) Mill. M. und an das Reich 232,7 (40,9) Mill. Mark. Die Dividende der Anteilseigner beträgt somit 40 (10) Proz., während dem Reich insgesamt rund 17 473 (541) Mill. M. zufließen. Die Re-

Digitized by Google

serve erhöht sich durch die diesmalige Zuweisung auf 160,5 (127,3) Mill. Mark, die Reserve für zweifelhafte Forderungen auf 16 036,3 (36,3) Mill. Mark. Die Reserve für Kriegsverluste, die diesmal nicht dotiert zu werden brauchte, beträgt unverändert 561,5 Mill. M. Die Gesamtumsätze sind mit 95 540,8 (20 090,6) Mill. M. nahezu verfünffacht.

Gewinn	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922
aus Wechseln	68,2	107,8d)	241,2d)	301,7d)	337 0d)	786,3a)	1998,8a)	1512,9d)	8280,2a)	63580,8d)
„ Lombards	6,6	4,7	1 3	0,8	0 6	0,5	0 7	1,0	1,7	62,5
„ Gebühren	3 6	4,3	6 3	10,0	12,3	20,6	20 6	65,4	119,8	529,0
„ Kontokorr.	4,7	13,8b)	0,3	1.0	0.3	0.2	0,2	0,2	4.1	23,8
„ Verschieden.	0,4	2,7 c)	24,7d)	12,1 e)	14,3 f)	6,7 g)	427,0 i)	427,0 i)	1371,9k)	275,4
Bruttogewinn	83,5	133,3	273,1	325,6	364,5	814.3	4263,2	2006,5	9777,7	64471,5
Ausgaben										
für Verwaltung	22.6	24,8	26,5	28,9	34,1	47,7	93 2	206.1	339,1l)	4265,9
„ Notenausfertig.	3,2	2,9	3,1	2,6	2,3	13,6	26,2	37,0	262,1	6779,5
„ Notenaussteuer	3,7	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Verschiedenes	1.5h)	35,7i)	135,2j)	195,9k)	228,9l)	640,3m)	4026,4n)	1709,3o)	9109,4p)	53085,6q)
Abg. a. d. Pr. Staat.	1,9	1.9	1.8	1,9	1,9	1,9	1,1	1,9	1,9	1,9
Reingewinn	50,5	67,0	106,5	96.3	67,3	110,8	115,5	53,1	64,8	338,7
Davon										
Kriegsgew.-St.	—	—	51,0	43 3	44,1	57,9	61.6	—	—	—
„ an das Reich	31,0	42,5	34,4	32.7	32,8	42.7	33 3	32,8	40,9	232,7
„ a. d. Ant.-Eign.	15,2	18.4	16,1	15,6	15.7	15,7	15,8	15,7	18,0	72,8
„ d. Reserv.	4,4	6,1	4.9	4,7	4,7	4,7	4.8	4,7	5,8	33,2
Div. %	8,43	10,24	8,97	8,68	8,72	8,68	8,79	8.70	10,0	40,0
a. Kap. v. Mill. M.	180	180	180	180	180	180	180	180	180	180

a) Einschl. d. disk. Schuldverschreibungen des Reichs. b) Einschl. d. bis zum 3. Aug. disk. Schuldverschr. des Reichs. c) Davon 1,7 Mill. M. Gewinn auf Gold. d) Davon 22,1 Mill. M. Gewinn auf Reichsanleihe, 0,2 Mill. M. Gewinn auf Gold. e) Dav. 8,6 Mill. M. Gewinn auf 3. Kriegsanleihe. f) Dav. 6 Mill. M. Gewinn auf 4. und 3,7 Mill. M. Gewinn auf 5. Kriegsanleihe. g) Dav. 2,6 Mill. M. Gewinn auf Silber, 3,4 Mill. M. Gewinn auf 6. Kriegsanl. h) Dav. 2230,7 Mill. M. Gewinn auf Gold, 0,8 Mill. M. Gewinn auf Silber, 0,6 Mill. M. Gewinn auf 8. Kriegsanl. i) Dav. 406,7 Mill. M. Gewinn auf Edelmetall, insbesondere Silberbarren und Sorten. k) Davon 1351,8 Mill. M. Gewinn auf Edelmetall (Gold). l) Dav. 197,2 Mill. M. Gewinn auf eigene Effekten und 52,2 Mill. M. auf Edelmetall (Gold).

1) Ohne Berücksichtigung von wiedereingezogenen 2,69 Mill. M. Unkosten. 2) Dav. 1,7 Mill. M. dubiose Forderungen und 105 000 M. Verlust durch gefälschte Noten. 3) Dav. 1,0 Mill. M. dubiose Forderungen und 117 000 M. Verlust durch gefälschte Noten. 4) Dav. 35,3 Mill. M. dubiose Forderungen, 0,2 Mill. M. Kursverlust, 73 000 M. durch gefälschte Noten und 72 765 M. Kassenfehlbeträge nach Kriegsausbruch. 5) Dav. 20,9 Mill. Mark dubiose Forderungen, 114,3 Mill. M. Kriegsabgabe an das Reich, 0,03 Mill. M. Verlust durch gefälschte Noten. 6) Dav. 114,3 Mill. M. Kriegsabgabe an das Reich, 80 Mill. M. für Kriegsverluste reserviert, 1,6 Mill. M. Verlust auf Gold. 7) Davon 130 Mill. M. Kriegsabgabe an das Reich, 95 Mill. M. für Kriegsverluste reserviert, 3,9 Mill. M. Verlust auf Gold. 8) Dav. 300 Mill. M. Kriegsabgabe an das Reich, 330 Mill. M. für Kriegsverluste reserviert, 3,5 Mill. M. Verlust auf Gold, 4,8 Mill. M. Verlust auf eigene Wertpapiere und 2,0 Mill. M. Verlust auf 7. Kriegsanl. 9) Davon 335 Mill. M. Kriegsabgabe an das Reich, 2145 Mill. M. für Kriegsverluste reserviert, 0,4 Mill. M. Zinsen auf Buchschulden, 2,7 Mill. M. Verlust auf eigene Wertpapiere und 1521 Mill. M. Verlust auf Auslandskredite. 10) Dav. 68 Mill. M. an das Reich, 1638,3 Mll. M. Garantieverlust aus Auslandskrediten. 11) Davon 500 Mill. M. an das Reich, 8115,4 Mill. M. Garantieverlust aus Auslandskrediten. 12) Dav. 17 200,0 Mill. M. an das Reich, 10 000,0 Mill. M. Baurücklage, 16 000,0 Mill. M. an die Rücklage für zweifelhafte Forderungen und 9881,7 Mill. M. Garantieverlust aus Auslandskrediten.

Deutsche Privatnotenbanken.

Bayerische Notenbank. Das Institut vereinnahmte 1922 aus Wechseln 29,93 (i. V. 4,54) Mill. M., an Lombarderträgnissen 0,43 (0,07) Mill. M., an Effekten 17,84 (0,85) Mill. M. Diverse Einnahmen erbrachten 0,81

Digitized by Google

(1,90) Mill. M. Dagegen erforderten Regiespesen 41,89 (4,80) Mill. M., Provisionen und Zinsen 3,83 (0,69) Mill. M., Girozinsen 1,07 (0,18) Mill. M. Der Reingewinn beträgt einschl. 0,23 (0,22) Mill. M. Vortrag 2,21 (1,74) Mill. M. Die Dividende wird von 8 auf 10% erhöht. Das Notenausgaberecht ist von 250 über 600 Millionen im laufenden Jahr auf 18 Milliarden Mark und das steuerfreie Notenkontingent von 110 auf 150 Millionen (im neuen Jahre auf 12 Milliarden M.) erhöht worden. An Banknoten waren durchschnittlich 214,8 (101,08) Mill. M. im Umlauf. Die durchschnittliche Bardeckung nach § 44 Ziffer 3 des Bankgesetzes stellte sich auf 36,75 (47,24) Prozent.

Sächsische Bank. Im Jahre 1922 wurden u. a. auf Wechselkonto 43,1 (7,2) Mill. M., auf Provisionskonto 19,2 (1,2) Mill. M. und auf Effektenkonto 11,9 (2,4) Mill. M. vereinnahmt. Der Gesamtgewinn einschl. 0,3 (0,1) Mill. M. Vortrag beläuft sich auf 79,2 (11,8) Mill. M. Andererseits erforderten u. a. Gehälter usw. 51,4 (5,6) Mill. M., Geschäftsunkosten 13,4 (0,6) Mill. M. und Zinsen sowie Steuern 2,2 (1,2) Mill. M. Aus dem Reingewinn von 6,1 (4,3) Mill. M. werden 8 (7) Proz. Dividende ausgeschüttet. Das Notenausgaberecht ist von 250 auf 600 Millionen (und im laufenden Jahre auf 18 Milliarden), das steuerfreie Notenkontingent von 60 auf 220 Millionen und 6,6 Milliarden M. erhöht worden.

Württembergische Notenbank. Das Geschäftsjahr 1922 erbrachte an Wechselzinsen 7,14 (1,66) Mill. M., an Lombardzinsen 0,49 (0,54) Mill. M. und an diversen Erträgnissen 2,00 (0,01) Mill. M. Dagegen erforderten Steuern 0,09 (0,47) Mill. M., Gehälter 7,26 (1,03) Mill. M. und Zinsen 2,30 (0,55) Mill. M. Der Reingewinn beträgt 0,016 Mill. M. und wird samt dem Vortrag von 0,063 Mill. M. auf neue Rechnung übertragen. I. V. wurde nach Abzug des Verlusts von 0,13 Mill. M. aus dem Vortrag von 1920 eine Dividende von 4% verteilt. Das Notenausgaberecht ist von 70 Mill. auf 210 Mill. M. und das steuerfreie Notenkontingent von 36 auf 130 Mill. M. erhöht worden (im neuen Jahre weiter auf 6300 bezw. 3900 Mill. M. erhöht). Der Banknotenumlauf betrug im Tagesdurchschnitt 49,14 (31,74) Mill. M. Die Deckung der Noten in Metall und fremden Noten nach § 44 Ziffer 3 des Bankgesetzes belief sich auf 38,92 (56,73) Proz.

Badische Bank. Das steuerfreie Notenkontingent ist im Betriebsjahr 1922 von 36 auf 130 Mill. M. und der höchstzulässige Notenumlauf von 70 auf 210 Mill. M. erhöht worden. (Im neuen Jahre sind die Ziffern weiter auf 3900 bezw. 6300 Mill. M. heraufgesetzt worden.) An Zinsen von diskontierten Wechseln wurden 35,03 (1,67) Mill. M., an Zinsen beliehener Wertpapiere und Wechsel 0,39 (0,16) Mill. sowie an Zinsen von Guthaben und an Depotgebühren und sonstigen Erträgnissen 80,03 (6,67) Mill. M. vereinnahmt. Der Ertrag aus eigenen Effekten bezifferte sich auf 1,31 (0,61) Mill. M.; andererseits erforderten Zinsen im Scheckverkehr 34,91 (3,05) Mill. M., der Staatsanteil 2,66 (0,40) Mill. M. und die Banknotenanfertigung 16,84 Mill. M. Der Reingewinn beträgt 21,97 (2,17) Mill. M. und die Dividende 44 (15) Proz. auf Stamm- und 10 (6) Proz. auf Vorzugsaktien.

Die deutschen Banken im Mai 1923.

Reichsbank. Die Gen.-Verslg. genehmigt den Rechenschaftsbericht für 1922 (vgl. „Die deutschen Notenbanken in 1922"), insbesondere die Dividende von 40 (i. V. 10) Proz. auf die Anteile, von denen sich Ende Dezember 2284 Stück in ausländischem Besitz befanden. In den Zentralausschuß werden berufen: Kommerzienrat Löweneck, München, Landwirt Schurig, Marke bei Nauen, Direktor Kauffmann vom Zentralverband der deutschen Konsumvereine; ferner an Stelle verstorbener Vertreter: Direktor Reinhart (Mitteldeutsche Creditbank) und Bankier von der Planitz (F. W. Krause u. Co.). Präsident Havenstein erklärt es für unzutreffend, daß er den letzten Marksturz als eine Folge der großen Devisenkäufe eines Industriekonzerns (Stinnes) bezeichnet habe, und wiederholt dies im Unter-

Digitized by Google

suchungsausschuß des Reichstags, der sich mit dem Mißerfolg der Interventionspolitik der Bank beschäftigt. Das Institut gibt rund 115 Millionen Goldmark zur Einlösung der von ihr garantierten Reparationswechsel per 15. Mai und 15. Juni aus ihrem Goldbestand her, der sich bis 31. 5. auf 757,9 Mill. M. vermindert. Die Franzosen beschlagnahmen weitere Notenmassen bei Reichsbankstellen, u. a. ca. 92 Milliarden allein in Essen-Ruhr. Der Goldankaufspreis steigt von 125 000 über 140 000 und 180 000 auf 200 000 M. für eine Golddoppelkrone; Reichssilbermünzen werden zum 1500, 2000, 3000, 3500 und schließlich 4000 fachen ihres Nennwertes gekauft.

Preußische Staatsbank (Seehandlung). Die von dem Institut und den Großbanken vertriebenen 8% Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt werden in Berlin zum Börsenhandel zugelassen. Die von dem unter Führung der Seehandlung stehenden Preußenkonsortium aufgelegten zwei Reihen Preuß. Kaliwertanleihe sind stark überzeichnet worden; die Ausgabe einer dritten Reihe steht bevor.

Deutsche Bank. Ist mit der Berliner Handels-Gesellschaft Gründerin der Industrie- u. Handelsvereinigung deutscher Gaswerke, Frankfurt a. M. (4 Millionen M. Kap.). Von den 300 Mill. M. Aktien einer Mühlenkreditvereinigung, Berlin, übernimmt das Institut (mit der Disconto-Gesellschaft und der Commerz- u Privatbank) ein Drittel des Kapitals. Die dem Institut nahestehende Tiroler Hauptbank beschließt eine Kap.-Erhöhung auf 2 Milliarden Kr. Die D. B. übernimmt zur Weiterbegebung junge Aktien der Deutschen Vereinsbank (s. d.), der Kieler Bank, der Siegener Bank, der Heine u. Co. A.-G., der Mühle Rüningen und begibt mit anderen eine Wormser Stadtanleihe mit gleitendem Zinsfuß. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, der Niederlausitzer Bank, der Mecklenburgischen Depositen- u. Wechselbank, der Commerzbank in Lübeck, der Bedburger Wollindustrie, der Philipp Holzmann Akt.-Ges., der Voigt u. Haeffner Akt.-Ges., der Westfäl. Kupfer- u. Messingwerke, der Zuckerfabrik Froebeln, der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei und der Asbest- u. Gummiwerke Calmon; desgl. in Frankfurt a. M.: Junge Aktien der Peters Union und der Fuchs Waggonfabrik, der Maschinenfabrik Badenia. Direktor Wassermann tritt in den Aufsichtsrat der Gewerkschaft Salzbergwerk Neustaßfurt, Direktor Dr. Theußner (Schlesischer Bankverein) in den der Bergmann Elektrizitätswerke ein. Die Bank entsendet ferner je ein Direktionsmitglied in den Aufsichtsrat der Gebr. Goedhardt Akt.-Ges. und der Otto Laakmann Akt.-Ges. Siehe auch Plauener Bank.

Dresdner Bank. Wandelt (mit Hardy u. Co.) die Mech. Feinweberei Adlershof unter Einbeziehung einer Berliner Färberei in eine Akt.-Ges. (120 Mill. M. Kap.) um und entsendet ihren Direktor Kleemann in deren Aufsichtsrat. Uebernimmt zur Weitergabe u. a. neue Aktien der Chemischen Fabrik von Heyden, in deren Aufsichtsrat Direktor Henry Nathan eintritt, der Ver. Eschebachschen Werke, der Bronzefarbenwerke Schlenk, und eine Anleihe der Stadt Frankenthal. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Sächs. Bodencreditanstalt, der Wanderer Werke, der Theodor Teichgräber Akt.-Ges., der Akt.-Ges. für Cartonnagenindustrie, der Schles. Akt.-Ges. für Portland-Cement-Fabrikation, der Oppelner Portlandzementfabriken, der Bing-Werke, der Pöge Elektrizitätswerke, der Phönix A.-G. für Zahnbedarf sowie eine Anleihe der Stadt Aachen (auch in Frankfurt a. M.). Direktor Nathan tritt in den Aufsichtsrat der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank ein. Die Bank entsendet je ein Direktionsmitglied in den Aufsichtsrat der Emag Elektrizitäts A.-G., Frankfurt a. M., der Gebr. Maschler-Erwin Koppel A.-G. und der Zahnräderfabrik Köllmann.

Disconto-Gesellschaft Gründet mit der Commerz- u. Privatbank die Dalbker Zellstoff- u. Papierfabrik (50 Mill. M. Kap.) und übernimmt mit letzterer und der Deutschen Bank (s. d.) 100 Mill. Aktien der neugegründeten Mühlenkreditvereinigung, Berlin. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Prestowerke, der Allgem. Gas- u. Elektrizitäts-Gesellschaft, Bremen, der Phönix A.-G. für Bergbau, der Basalt A.-G.,

Digitized by Google

der Akt.-Ges. für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen, Berlin; desgl. in Frankfurt a. M. solche der Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer. Geschäftsinhaber Frank tritt in den Aufsichtsrat der Karosseriewerke Schebera, Geschäftsinhaber Dr. Salomonsohn und Dr. Solmssen in den der Braunschweig-Hannov. Hypbk. (s. d.) ein. Das Institut entsendet je ein Direktionsmitglied in den Aufsichtsrat der Minimax A.-G. und der Revisions- u. Treuhand A.-G., Berlin. Siehe Geestemünder Bank.

Commerz- u. Privatbank. Der Bruttogewinn für 1922 beträgt 8,46 Milliarden, der Reingewinn ist von 98,7 auf 1452,9 Mill. M. gestiegen, die Dividende von 16 auf 150%. Die genauen Ziffern folgen in der gewohnten Tabelle der Großbank-Bilanzen. Die Bank gliedert sich die Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt in Greiz an. Direktor Gustav Pilster tritt in den Aufsichsrat der Reichelt Metallschrauben A.-G., Direktor Sobernheim in den der Hirsch Kupfer- u. Messingwerke ein. Die Bank entsendet je ein Direktionsmitglied in den Aufsichtsrat der Luna-Park A.-G., der Wotanwerke, der Arthur Löwenstein A.-G., der Avramikos A.-G. und der Frankfurter Verkehrs- u. Hotelbetriebs-A.-G. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Annawerk Schamottefabrik, der Flöther Maschienbau A.-G., der B. Polack A.-G., der Ver. Elbeschiffahrtsgesellschaften A.-G., der Zwickauer Maschinenfabrik und der Schrauben- u. Mutternfabrik Richm u. Söhne. Siehe auch Disconto-Gesellschaft.

Darmstädter- u. Nationalbank. Die Aktien des Instituts erfahren eine Aufsehen erregende Kurssteigerung. Die Bank übernimmt zur Weiterbegebung u. a. neue Aktien der Adlerwerke vorm. Kleyer, der Bahnbedarf A.-G., der Gebr. Großmann A.-G., der Oskar Dörfler A.-G., der Schaeuffelen'schen Papierfabrik, der Unionbrennerei Kehl und der M. Gerstel A.-G., Berlin. Die 600 Mill. Aktien des Instituts werden zum Handel an der Frankfurter Börse zugelassen. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Akt.-Ges. für Verwertung von Kartoffelfabrikaten, A.-G. für Schles. Leinenindustrie Kramsta, Norddeutschen Kabelwerke, Stahl- u. Walzwerk Henningsdorf (Neu-Einführung), Gebr. Stollwerk Akt.-Ges. (auch Obl.), Hansa-Lloydwerke, Byk-Guldenwerke, Bayerische Celluloidwarenfabrik Wacker, Metallwerke Hindrichs-Auffermann, Ver. Märkische Tuchfabriken, Erste Deutsche Feinjutegarnspinnerei, Norddeutsche Gummi- u. Guttaperchawarenfabrik, Andree-Hauschild-Werk, Faunwerke Ansbach (Neu-Einführung); desgl. in Frankfurt a. M.: neue Aktien der Rhein. Maschinenleder- u. Riemenfabrik und der Emag Elektrizitäts-A.-G. Geschäftsinhaber Dr. Schacht und Direktor Wolfes treten in den Aufsichtsrat der Schles. Elektrizitäts- u. Gas A.-G., Geschäftsinhaber Goldschmidt in den der Oberschlesischen Eisen-Industrie, Geschäftsinhaber Beheim-Schwarzbach in den der Schles. Dampfer-Compagnie-Berliner Lloyd, Geschäftsinhaber Bernhard in den der Eisengießerei Keyling u. Thomas, Geschäftsinhaber Rosin in den der Meyer-Kaufmann Textilwerke ein. Dem Direktor Nollstadt ist die Leitung der württembergischen Zweiganstalten übertragen worden. Die Bank entsendet je ein Direktionsmitglied in den Aufsichtsrat der Büttner-Werke Uerdingen, der Massary Zigarettenfabrik, der Diamco A.-G. für Glühlicht, der Niebaum u. Gutenberg A.-G., Herford, der Textil-Union, der Flesch-Werke, Frankfurt a. M. und der neugegründeten Süddeutschen Großhandels A.-G. für Getreide u. Mühlenfabrikate, Mannheim (100 Mill. M. Kap.).

Mitteldeutsche Creditbank. Der Bruttogewinn für 1922 beträgt 2,73 Milliarden (i. V. 150 Mill.) M. Aus 739,7 (33,8) Mill. M. Reingewinn sollen 150 (12½) Proz. Dividende verteilt werden. Das Kap. soll um bis 600 Mill. M. Stamm- und um bis 10 Mill. M. Vorzugsaktien erhöht werden Die ausführlichen Ziffern folgen in der gewohnten Jahrestabelle. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Braunkohlenwerke Leonhard, der Wieler u. Hardtmann A.-G. und des Hüttenwerk Niederschöneweide; desgl. in Frankfurt a. M. solche der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation. Direktor Reinhart wird in den Zentralausschuß der Reichsbank berufen. Direktor Klopfer, Augsburg, tritt in den Aufsichtsrat der Ver. Gaswerke ein.

Digitized by Google

Berliner Handels-Gesellschaft. Gründet (mit der Deutschen Bank und der Deutschen Girozentrale) die Industrie- u. Handelsvereinigung Deutscher Gaswerke, Frankfurt a. M. (4 Milliarden M. Kap.) und wandelt die Bank H. I. Landsberger u. Co., Glogau, in eine Akt.-Ges. (60 Mill. Mark Kapital) um. Beantragt die Zulassung von neuen Aktien der Accumulatorenfabrik und der Elektrizitäts-Lieferungsges. zur Berliner Börse. Geschäftsinhaber Carl Fürstenberg tritt in den Aufsichtsrat der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G., Geschäftsinhaber Hans Fürstenberg in den der Preußengrube, Geschäftsinhaber Dr. Jeidels in den der Hanno-Winter A.-G. und in den der Winter'schen Papierfabrik ein, in den auch der Syndikus des Instituts Dr. Köppel gewählt wird. Direktor Wallmann tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Akt.-Ges. für industrielle Betätigung, Berlin (9 Mill. M. Kap.), ein.

Allgemeine Beamtenkreditbank für Süddeutschland, München. Wird unter Mitwirkung der Deutschen Länderbank von der Deutschen Beamtengenossenschaftsbank und der Deutschen Beamten-Warenversorgungs-G. m. b. H. mit 250 Mill. M. Kap. (davon 5 Mill. 18stimmige Vorzugsaktien) gegründet.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig. Ist führend beteiligt bei Kapitalserhöhungen der Draht- und Kratzenstoffwerke A.-G., Mittweida, der Dermatoidwerke Paul Meißner A.-G., Leipzig, der David Richter A.-G., Chemnitz, der Gebr. Unger A.-G., Chemnitz, der Baumwollspinnerei Mittweida und der Peniger Maschienfabrik und Eisengießerei A.-G.. Ist u. a. ferner beteiligt bei den Kapitalserhöhungen der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen Zimmermann, Halle, der Getreide-Finanzierung A.-G., Düsseldorf, der Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau, der Jasmatzi A.-G., Dresden, und der Mühlenbauanstalt Seck, Dresden. Die Bank delegiert Verwaltungsmitglieder in den Aufsichtsrat der Frankfurter Pfandbriefbank, der Thüringer Wollgarnspinnerei, der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen Zimmermann und der unter Mitwirkung der Adca errichteten Becker u. Kirsten A.-G., Dresden. Die Bank übernimmt die Geschäfte der Vereinsbank in Frankenberg i. S.

Allgemeine Finanz-A.-G., Berlin. Wird mit 50 Mill. M. Kapital gegründet.

Allgemeiner Bankverein, Düsseldorf. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 116,76 auf 300 Mill. M.; die jg. Aktien sollen zu 800% angeboten werden. Nach Durchführung dieser Transaktion sollen die 1921 entstandenen Verluste völlig getilgt sein.

Anhalt-Dessauische Landesbank. Schlägt für 1922 eine Dividende von 50 (i. V. 12) Proz. und eine Erhöhung um einen ungenannten Betrag vor.

Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken. Die unter diesem Namen zusammengeschlossenen Institute (vgl. Juniheft) legen 10% Obligationen zu 103% zur Zeichnung auf.

Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin. Uebernehmen zur Weiterbegebung neue Aktien der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke, der Steatit-Magnesia A.-G. und der Heinr. Thiele A.-G. Beantragen die Börsenzulassung in Berlin von jungen Aktien der Annawerk Chamottefabrik und der Deutschen Bierbrauereien A.-G. Dr. Curt v. Arnhold tritt in den Aufsichtsrat der Mimosa A.-G. und der Bautzner Tuchfabrik ein.

Badische Bank, Mannheim. Siehe „Die deutschen Notenbanken in 1922" in diesem Heft.

Bank Boschkovitz, Berlin. Siehe Boschkovitz.

Bank der Landwirte, Corbach. Ist mit 1 Milliarde Kap. von Hessen-Nassauischen Landwirten gegründet worden. Das Institut soll in engster Anlehnung an die Bank für Landwirtschaft, Berlin, arbeiten.

Bank für Brauindustrie, Berlin-Dresden. Schlägt 50 (i. V. 10) Proz. Dividende und eine Kap.-Erhöhung um 103 Mill. M. mit zunächst 25% Einzahlung vor.

Digitized by Google

Bank für Handel u. Filmindustrie, München. Die Gen.-Versig. beschließt eine Kap.-Erhöhung auf 750 Mill. M. (statt 500 Mill. M.).

Bank für Handel u. Gewerbe, Komm.-Ges. a. Akt., Altona. Die Gen.-Versig. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 95 auf 100 Mill. M.

Bank für Innen- u. Außenhandel, Berlin. Das aus dem Mansfelder Bankverein hervorgegangene Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung um 400 auf 500 Mill. M. Aufsichtsratsvorsitzender ist Bankier Eugen Schiff (Arons u. Walter, Berlin).

Bank für Landwirtschaft, Berlin. Von den 2,5 Milliarden M. Aktien verbleiben 650 Mill. M. mit 25% Einzahlung als Reserve-Stamm-Aktien für noch unbestimmte Zwecke bei der Verkaufsstelle des Reichslandbundes G. m. b. H. Den Rest der neuen Aktien begibt ein Konsortium unter Führung der Gebr. Röchling Bank, dem u. a. die Braunschweigische Staatsbank, die Deutsche Girozentrale und F. W. Krause u. Co., Berlin, angehören, zu 250%. Die Dividende ist mit 20% in Aussicht genommen. Direktor Winkler tritt in den Aufsichtsrat der in eine A.-G. umgewandelten Schlesischen Viehzentrale (50 Mill. M. Kap.) ein.

Bank für Textilwerte, Berlin. Die 350 Mill. M. jg. Aktien gehen zu 115% an eine der Verwaltung nahestehende Gruppe und sollen nicht an den Markt gebracht werden.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner u. Co., Kom.-Ges a. Akt. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 54 auf 75 Mill. M.

Bankverein für Nordwestdeutschland, Bremen. Aus 29,1 (i. V. 3,5) Mill. Reingewinn werden für 1921 40 (12) Proz. Dividende verteilt. Schlägt eine Kap.-Erhöhung des erst im Januar auf 80 Mill. M. verdoppelten Kap. auf 300 Mill. vor.

Bankverein für Schleswig-Holstein, Altona-Neumünster. Schlägt für 1922 40 (i. V. 12) Proz. Dividende auf das erhöhte Akt.-Kap. vor.

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer u. Comp. Entsendet je ein Direktionsmitglied in den Aufsichtsrat der Victri A.-G. für Parfümerie- u. Seifenfabrikation, Altona, der Bodenprodukte A.-G., Mainz, der Zünderwerke Ernst Brünn, Crefeld-Linn und der Schuhfabrik Karl Mayer, Frankfurt a. M., deren neue Aktien sie mit der Westbank zur Weitergabe übernimmt. Geschäftsinhaber Arioni tritt in den Aufsichtsrat der Westbank ein.

Bayerische Bodencredit-Anstalt, Würzburg. Die Gen.-Versig. genehmigt für 1922 eine Dividende von 10% und beschließt eine Kap.-Erhöhung auf zunächst 16½ Mill. M. durch Ausgabe von 7½ Mill. Stamm- und 1½ Mill. M. 6%igen, 15stimmigen, bis Ende 1940 gebundenen Namens-Vorzugsaktien. Nach dieser Erhöhung dürfen ohne Generalversammlungs-Beschluß innerhalb eines Jahres weitere 7½ Mill. Mark Stammaktien ausgegeben werden. Die Bank erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 100 Mill. Kommunaloblig. (bisher 30 Mill. M.), verzinslich je nach dem Reichsbank-Diskont mit höchstens 20 (ursprünglich 12) und mindestens 10 (6) Proz.

Bayerische Disconto- u. Wechselbank, Nürnberg. Uebernimmt neue Aktien der Rießner-Werke A.-G. und solche des in eine Akt.-Ges. umgewandelten Bürgerbräu Würzburg zur Weitergabe.

Bayerische Getreidekreditbank, München. Wird mit zunächst 500 Mill. M. Kap. bei 200%iger Einzahlung auf die Stammaktien von bayerischen Getreidehandelsfirmen und landwirtschaftlichen Genossenschaften gegründet.

Bayerische Handelsbank, München. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 305 Mill. M. 4% Hyp.-Pfandbriefen.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. Die neuen 200 Mill. M. Aktien werden zum Handel an der Frankfurter Börse zugelassen. Ab 15. Mai werden sämtliche Aktien dort auch

Digitized by Google

variabel notiert. Das Institut darf weitere 450 Mill. M. 4% Hyp.-Pfandbriefe begeben. Uebernimmt neue Aktien der Handelsbank, Berlin (s. d.), zur Weiterbegebung.

Bayerische Notenbank, München. Ausführliche Abschlußziffern siehe unter „Die deutschen Notenbanken in 1922" im vorliegenden Heft. Direktor Drausnick tritt in den Aufsichtsrat der A.-G. für Feinmechanik in München ein.

Bayerische Vereinsbank, München. Die im Besitz der Bank (und der Wiener Firma Kux, Bloch u. Co.) befindlichen Aktien der Ungarischen Allgemeinen Verkehrsbank werden in solche der Ungarischen Allgemeinen Creditbank umgetauscht. Das Institut übernimmt neue Aktien der Wolfrum u. Co. A.-G. zur Weitergabe. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 500 Mill. M. Kommunalobl. zum durchschnittlichen Reichsbankdiskont des vorausgegangenen Halbjahrs abzügl. 1% (höchstens 16, mindestens 7%) und zur Ausgabe von 280 Mill. M. 4% Hyp.-Pfandbriefen.

G. Beißwenger, Stuttgart. Wird unter Beteiligung der bisherigen Berliner Kommanditäre C. H. Kretzschmar u. Co. und C. Schlesinger-Trier u. Co. in die Württemberg. Privatbank (vorm. G. B.) mit 500 Mill. M. Kap. (davon 20 Mill. Schutzaktien mit 15fachem Stimmrecht) umgewandelt. Die Herren Brettauer (Schles.-Trier) und Schiff (Kretzschmar) gehören dem Aufsichtsrat an.

Berliner Bankverein (früher Berliner Maklerverein). Im Zusammenhang mit der neuen Aktienverteilung werden in den Aufsichtsrat gewählt: von der Deutschen Raiffeisenbank Geh. Justizrat Dietrich und Direktor Schwarz, ferner Bankier Paul Loeb van Zuilenburg und Bankier Adolph Loeb, beide Vorstandsmitglieder des Bankier-Kantoors Keyser u. Zonen, und Direktor Franz Liebhold, Heidelberg.

Berliner Hypothekenbank. Beantragt die Zulassung von neuen eigenen Aktien zur Berliner Börse.

S. Bleichröder, Berlin. Beantragt die Zulassung neuer Aktien der Eichenberg A.-G. für Wäschefabrikation und der Portlandzementfabrik Germania zur Berliner Börse. Generalkonsul von Schwabach tritt in den Aufsichtsrat der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank ein.

Bank Boschkovits, Berlin. Die Gen.-Verslg. genehmigt 35 Prozent Dividende und die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung um 100 Mill. M. 5stimmige 6% Vorzugsaktien, die der in den Vorstand eintretende Graf Siegfried Bernstorff übernimmt, und um 350 auf 400 Mill. M. Stammaktien.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Dr. Salomonsohn (Disconto-Ges.), Dr. Paul von Schwabach (S. Bleichröder), Henry Nathan (Dresdner Bank) und Dr. Solmssen (Discontoges.) sowie Geh. Kommerzienrat Louis Hagen und Fabrikbesitzer von Langen, Köln, treten in den Aufsichtsrat, Geh. Reg.-Rat Dr. Schwarz (Preuß. Centralboden), Dr. Immerwahr (Deutsche Grundcredit) und Direktor Schmitz (Rheinboden) in den Vorstand ein. Siehe Deutsche Zentralbodenkredit-Vereinigung.

Braunschweigische Staatsbank. Begibt eine 14% Anleihe der Stadt Helmstedt. Siehe Bank für Landwirtschaft.

Chemnitzer Kreditbank. Der Kreditverein für Handel u. Gewerbe e. G. m. b. H. zu Chemnitz ist unter dieser Firma in eine Akt.-Ges. mit 100 Mill. M. Kap. umgewandelt worden.

Commerzbank in Lübeck. Aus 45,9 (i. V. 2,9) Mill. Mark Reingewinn werden 40 (11) Proz. Dividende für 1922 vorgeschlagen.

Crimmitschauer Bank. Wird mit 100 Mill. M. Akt.-Kapital gegründet.

Curabank, Berlin. Die Gen.-Verslg. der Cura Privatbank ändert den Namen in Curabank und genehmigt 28 (i. V. 18) Proz. Dividende aus 2,0 (0,16) Mill. M. Reingewinn auf 3 Mill. M. Kap.

Cura Privatbank, Berlin. Siehe Curabank.

Danziger Privataktienbank. Beantragt 100 (i. V. 12½) Prozent Dividende auf alte und 50% auf junge Aktien.

Digitized by Google

Danziger Roggenrentenbank. Legt die erste Reihe ihrer Schuldbriefe auf.

Delbrück, Schickler u. Co., Berlin. Uebernehmen neue Aktien der Mundlos A.-G. in Magdeburg.

Deutsche Allgemeine Treuhand A.-G., Nürnberg. Wandelt die Emaillespielwarenfabriken Müller, Nürnberg, und Pilz, Schwarzenberg, in eine Akt.-Ges. (12 Mill. M. Kap.) um.

Deutsche Effekten- u. Wechselbank, Frankfurt a. M. Beantragt die Zulassung von neuen Aktien der L. A. Epstein A.-G. zur Frankfurter Börse.

Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalbank, Berlin. Gründet mit der Gebr. Röchling Bank u. A. die Induchemie A.-G., Frankfurt a. M. (100 Mill. M Kap.), und übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Leux-Werke A.-G. für Schiff- u. Bootbau, Frankfurt a. M. Beantragt in Berlin die Börsenzulassung von neuen Anleihen der Städte Duisburg und Stolp i. Pomm. Siehe Deutsche Bank und Bank für Landwirtschaft.

Deutsche Grundcreditbank, Gotha. Siehe Braunschw.-Hannoversche Hypothekenbank und Deutsche Zentralbodenkredit-Vereinig.

Deutsche Handels - A.-G., Lörrach. Ist zum Betrieb von Bank- und Kommissionsgeschäften mit 25 Mill. M. Kap. von Düsseldorfer Kaufleuten gegründet worden.

Deutsche Handelsbank, Frankfurt a. M. Uebernimmt neue Aktien der Heinrich Kaiser Waggonbau u. Maschinenfabrik und entsendet ihren Direktor Giselbrecht in den Aufsichtsrat der Holzwerke Ludwig Steck.

Deutsche Handels- u. Kreditbank, Düsseldorf. Das aus der Westdeutschen Kreditbank hervorgegangene Institut beantragt eine Dividende von 25% für 1922.

Deutsche Landwirtschafts- u. Handelsbank, Darmstadt. Die Gen.-Verslg. genehmigt 10% Dividende, die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung und die Uebernahme des Münchener Bankhauses Kraus-Friedrich u. Co.

Deutsche Mercantilbank, Berlin. Das aus der Oberhausener Volksbank hervorgegangene Unternehmen schüttet für 1922 aus 16,6 (i. V. 0,5) Mill. M. Reingewinn 50 (20) Proz. Dividende aus. Das Kapital wird um 700 Mill. auf 1 Milliarde M. (660 Mill. Stamm- und 40 Mill. 6% 20stimmige Vorzugsaktien) erhöht. Ein Teil der Aktien wird zu 300% angeboten.

Deutsche Raiffeisenbank, Berlin. Der Vorsitzende Geh. Justizrat Dietrich und Direktor Oskar Schwarz treten in den Aufsichtsrat des Berliner Bankverein ein.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Neu in den Aufsichtsrat tritt Max von Grunelius ein. Von den neuen Aktien sollen 100 Mill. M. den Aktionären angeboten und 100 Mill. freihändig verwertet werden. Von den restlichen 100 Mill. M., die als Schutzaktien dienen und deren Gewinnberechtigung vorläufig ruht, nimmt die Deutsche Bank 40 Mill. und die Revisions- und Treuhandges. 60 Mill. in treuhänderische Verwaltung.

Deutsche Zentralbodenkredit - Vereinigung. So firmiert die in Interessengemeinschaft verbundene Gruppe: Deutsche Grundkreditbank, Preuß. Zentralbodenkredit A.-G., Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Rheinisch-Westfäl. Bodenkreditbank.

Disconto- u. Effektenbank, Berlin. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 1,1 Milliarden auf 1,3 Milliarden, darunter 100 Mill. 10stimmige Namensaktien. Die 1 Milliarde neue Stammaktien sollen zu etwa 300% begeben werden.

Duisburger Bankverein. Verteilt 25 (i. V. 3) Proz. Dividende.

Eichborn u. Co., Breslau. Dr. Ed. von Eichborn tritt in den Aufsichtsrat der Bartsch, Quilitz u. Co., Berlin, sowie der Glashütte Friedrichstal und in das Repräsentanten-Kollegium von Georg von Gieche's

Digitized by Google

Erben ein, Dr. Kurt von Eichborn in den Aufsichtsrat der in eine A.-G. umgewandelten Webstey, Hartmann u. Wiesen G. m. b. H., Wüstewaltersdorf.

Eisenacher Bank, Komm.-Ges. a. Akt. Ist aus der Bankfirma Walter Hoffmann mit 75 Mill. M. gegründet worden.

Emissions-A.-G., Frankfurt a. M. Errichtet die Deutschen Nährmittelwerke A.-G. in Otterndorf (Unterelbe) mit 5 Mill. Mark Kapital.

Essener Creditanstalt. Der Bruttogewinn für 1922 beträgt 1554,7 (i. V. 109,6) Mill., der Reingewinn 631,8 (52,1) Mill. M. Die Dividende wird auf 100 (16) Proz. bemessen.

Export- u. Handelsbank, Sebnitz (Sachsen). Ist mit 100 Mill. M. Akt.-Kap. eingetragen worden.

Frankenthaler Volksbank. Das zur Gruppe der Süddeutschen Discontoges. gehörende Institut schüttet für 1922 aus 9,01 (i. V. 0,37) Mill. M. Reingewinn 50 (10) Proz. Dividende aus.

Frankfurter Handelsbank, vorm. Viehmarktsbank. Neben 145 Mill. neuen Stammaktien sollen auch 5 Mill. M. mehrstimmige Vorzugsaktien ausgegeben werden.

Frankfurter Hypothekenbank. Siehe Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Hypothekenbanken.

Frankfurter Kreditanstalt. Der Bruttogewinn für 1922 beträgt 44,6 (i. V. 5,9), der Reingewinn 13,1 Mill. M.; die Dividende wird mit 50 (8) Proz. vorgeschlagen.

Garantie- u. Kreditbank für den Osten, Berlin. Ist an der Gründung der Svenskryska Handelskomponiet A.-B. (1 Mill. Kronen Kap.) beteiligt.

Geestemünder Bank. Das zur Gruppe der Disconto-Ges. gehörige Institut schüttet aus 15,8 (i. V. 1,7) Mill. M. Reingewinn für 1922 eine Dividende von 60 (15) Proz. aus. Eine Verdopplung des Kap. auf 120 Mill. M. wird vorgeschlagen.

Getreidebank Anhalt, Cöthen. Ist mit vorläufig 500 Mill. Mark Akt.-Kap. gegründet worden.

Gewerbe- u. Handelsbank, Halle (Saale). Schlägt 50 (i. V. 12) Proz. Dividende und eine Kap.-Verdopplung auf 96 Mill. M. vor.

Hamburger Handelsbank, Komm.-Ges. a. Akt. Die Dividende für 1922 beträgt 50 (i. V. 12) Proz. Eine Kap.-Erhöhung um 1 auf 1,6 Milliarden steht bevor. 700 Mill. M. jg. Akt. soll die alte Mehrheitsgruppe, darunter die Allgemeine Depositenbank in Wien, in Verbindung mit einer neu hinzutretenden Industriegruppe (Paul Litwin von den Deutschen Evaporatorwerken) mit längerer Sperrverpflichtung übernehmen. Am 8. Mai ist eine Niederlassung in Berlin eröffnet worden. Siehe Nordische Bank für Handel u. Industrie, Berlin.

Handelsbank, Berlin (früher Viehmarktsbank). Die Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank übernimmt einen Teil der 100 Mill. M. jungen Stammaktien zur Weitergabe; ein anderer Teil wird für die Einführung an der Berliner Börse reserviert.

Handels- u. Verkehrsbank, Hamburg. Schlägt 50 (i. V. 12) Proz. Dividende und 50% Bonus für 1922 vor.

Hanseatische Ueberseebank, Hamburg. Ist mit 1 Mill. Mark Kap., darunter 0,1 Mill. M. 500stimmige (!) Vorzugsaktien gegründet worden.

Hardy u. Co., G. m. b. H., Berlin. Beantragen die Zulassung von neuen Aktien der Nationalen Automobilges., der Runge-Werke, der I. A. John A.-G., der W. Krefft A.-G., der Poppe u. Wirth A.-G. und der Chemischen Werke Carl Buchner u. Sohn, München (Neu-Einführung) zur Berliner Börse. Siehe Dresdner Bank.

Hohenlohebank, Oehringen. Nimmt ihre Gründerin, die Bank für Gewerbe u. Landwirtschaft e. G. m. b. H., in sich auf und erhöht

Digitized by Google

das Kap. von 30 auf 150 Mill. M. Von den neuen Aktien werden 30 Mill. zu 114% angeboten.

Industrie- u. Landwirtschaftsbank, Berlin. Uebernimmt zur Weiterbegebung neue Aktien der Deutschen Bäder- u. Hotelbetriebs-A.-G., Berlin.

Internationale Handelsbank, Berlin. Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 300 Mill. M.

Kieler Bank. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der neuen Aktien des Instituts zur Berliner Börse.

Kieler Handelsbank. Verteilt für 1922 aus 3,04 (i. V. 0,06) Mill. M. Reingewinn 30 (0) Proz. Dividende.

Königsberger Bank. Schüttet aus 7,5 (i. V. 0,7) Mill. Mark Reingewinn für 1922 eine Dividende von 40 (12½) Proz. aus.

F. W. Krause u. Co., Komm.-Ges. a. Akt., Berlin. Siehe Bank für Landwirtschaft, Berlin.

Kredit- u. Handelsbank, Stuttgart. Unter dieser Firma wird das Bankgeschäft Braitinger u. Co. in eine Akt.-Ges. mit zunächst 100 Mill. M. Kap. umgewandelt.

Kreditverein für Handel u. Gewerbe, Chemnitz. Siehe Chemnitzer Kreditbank.

Kreisbank Zauch-Belzig. Das Mitte 1922 gegründete Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung um 36 auf 45 Mill. M.

Landesbank des Saargebietes, Saarbrücken. Das Institut, das sein Kap. in Frankenwährung umwandeln muß, verteilt für 1922 aus 34,2 (i. V. 2,7) Mill. M. Reingewinn eine Dividende von 30 (12) Prozent und einen Bonus von 70%.

Land- u. Forstbank, Nürnberg. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 99,95 auf 100 Mill. M.

A. Lehner u. Co., Bankkommanditges. a. Akt., Berlin. Die Gen.-Verslg. genehmigt die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung um 74 (auf 148) Mill. Inhaberaktien B und um 26 (auf 52) Mill. Namensaktien A, die zu 400% an den persönl. haftenden Gesellschafter gehen. Von den neuen B-Aktien werden 44,5 Mill. zu 450% den Aktionären angeboten.

Leipziger Creditbank. Die Gen.-Verslg. beschließt 50 (i. V. 9) Proz. Dividende für 1922 aus 14,7 (1,0) Mill. M. Reingewinn.

Lutz u. Co., Bankgeschäft A.-G., München. Das gleichnamige Münchener Bankgeschäft wird in eine Akt.-Ges. mit 40 Mill. M. Kapital, davon 10 Mill. 6% 5stimmige Vorzugsaktien, umgewandelt.

Franz Josef Marx, Komm.-Ges. a. Akt., Köln. Die Bankfirma (Komm.-Ges.) gleichen Namens ist in eine Komm.-Ges. a. Akt. mit 150 Mill. M. Kap. umgewandelt worden.

Mecklenburgische Bank, Schwerin. Schlägt 30 (i. V. 9) Prozent Dividende vor.

Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt, Greiz. Das Institut, das seinen Aktionären den Umtausch ihrer Aktien in solche der Commerz- u. Privatbank (s. d.) empfiehlt, schüttet für 1922 aus 0,58 (i. V. 0,46) Mill. M. Reingewinn 5 (4) Proz. Dividende aus.

Münchener Bankverein. Die Gen.-Verslg. wählt neu in den Aufsichtsrat Exzellenz de Arroga-Vidal, Generaldirektor Brückmann, Bergingenieur Wilckens, Justizrat Lilienthal, sämtlich zu Berlin, und Direktor Bechmann, Fürth.

Niederrheinische Bank, Wesel. Die Gen.-Verslg. heißt aus 8,7 (i. V. 1,1) Mill. M. Reingewinn für 1922 eine Dividende von 20 (7) Proz. gut.

Nordbayerische Handels- u. Gewerbebank, Nürnberg. Die Gen.-Verslg. beschließt die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung auf 125 Mill. M. (nicht 110 Mill.).

Norddeutsche Creditbank, Geestemünde. Aus 11,3 (i. V. 2,3) Mill. M. Reingewinn wird für 1922 eine Dividende von 50 (i. V. 16) Proz. ausgeschüttet.

Digitized by Google

Nordische Bank für Handel u. Industrie, Berlin. Schlägt 80 (i. V. 12) Proz. Dividende für 1922 und eine Kap.-Verdopplung auf 1 Milliarde M. vor. An dem Institut nimmt die Industriegruppe Litwin (siehe Hamburger Handelsbank) Interesse.

Nordische Handels- u. Effektenbank, Blankenese. Die Spar- u. Vorschuß A.-G. zu Großen Buseck (Hessen), die 0,01 Mill. M. Kapital hat, verlegt den Sitz unter Namensänderung in obige Firma nach Blankenese.

Nordische Bank-Kommandite Sick u. Co., Hamburg. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Vera Filmwerke, der Detage Handels-A.-G. und des Niedersachsenwerk.

Oberhausener Volksbank. Siehe Deutsche Merkantilbank, Berlin.

Oldenburgische Spar- u. Leihbank. Die Deutsche Bank beantragt Zulassung der jungen Aktien des Instituts zur Berliner Börse.

Ostbank für Handel u. Gewerbe, Königsberg i. Pr. Das Vorstandsmitglied Ludwig Kauffmann ist gestorben.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Bietet den Inhabern von je 35 000 M. kleiner Pfandbriefe und Kommunaloblig. 1000 M. eigene Aktien an. Siehe Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken.

Bank Hermann Pfotenhauer, Komm.-Ges. a. Akt., Danzig. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 140 auf 200 Mill. M.

Plauener Bank. Das der Deutschen Bank nahestehende Institut schlägt 50 (i. V. 15) Proz. Dividende und eine Kap.-Erhöhung um 100 auf 150 Mill. M. vor. Von den jg. Aktien sollen 20 Mill. M. zu 800% angeboten werden.

Pommersche Bank für Landwirtschaft u. Gewerbe, Stettin. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um bis 1,08 auf 1,2 Milliarden M., davon 180 Mill. mehrstimmige Vorzugsaktien, die von der Pommerschen Landesgenossenschaftskasse und der Landwirtschaftl. Bank der Provinz Pommern übernommen werden. Die nicht in dauerndem Besitz der Vorgenannten bleibenden neuen Stammaktien werden zu 700% begeben. Das Institut hat den Geschäftsbetrieb im April eröffnet und die neue Zweigniederlassung der Landesgenossenschaftskasse übernommen.

Potsdamer Creditbank. Die Gen.-Verslg. genehmigt für 1922 aus 25,5 (i. V. 2,1) Mill. M. Reingewinn 50 (11) Proz. Dividende und eine Kap.-Verdopplung auf 80 Mill. M. Von den jg Aktien werden 20 Mill. M. zu 2200% angeboten und der Rest bestmöglich verwertet. Der vor einem Jahr in den Aufsichtsrat gewählte Kommerzienrat Opitz, Berlin, wird wieder abberufen.

Preußische Centralbodencredit-A.-G., Berlin. Siehe Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Deutsche Zentralbodenkredit-Vereinigung.

Preußische Hypotheken-Aktienbank, Berlin. Die Gen.-Verslg. wählt Geh. Kommerzienrat Fraenkel (Jacquier u. Securius) in das Kuratorium.

Rathenower Bankverein. Diese Genossenschaft, die erhebliche Verluste bei der Rathenower Dampfmühlen A.-G. erlitten hat, wird in eine Akt.-Ges. mit 75 Mill. M. Kap. umgewandelt.

Rheinhandels-Konzern, Düsseldorf. Uebernimmt zwecks Weitergabe neue Aktien der Stock u. Co.- u. der Oberrhein. Tonwerk- u. Baubedarf A.-G. Das zur Gruppe gehörige Stahlwerk Oese schüttet für das erste Geschäftsjahr als Akt.-Ges. 250% Dividende aus. Um den Kohlenbedarf für die Konzern-Werke sicherzustellen, wird die Braunkohlengrube Glimmerode erworben.

Rheinische Bauernbank, Köln. Schlägt eine Kap.-Verdreifachung auf 300 Mill. M., darunter 3 Mill. M. mehrstimmige Vorzugsaktien, vor.

Digitized by Google

Rheinische Creditbank, Mannheim. Wandelt die Firma Wilh. Fischer pyrotechnische Fabrik in Cleebronn in eine Akt.-Ges. (30 Mill. M. Kap.) um und übernimmt neue Aktien der Süddeutschen Handelsvereinigung, Frankfurt a. M., zur Weitergabe. Delegiert Verwaltungsmitglieder in den Aufsichtsrat der Oberrheinischen Immobilien A.-G. und der Georg Tuger A.-G. (Eierteigwaren).

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Bietet den Inhabern einzelner Pfandbriefserien den Umtausch von je 36 000 M. in eine Aktie über 1200 M. an. Siehe Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken.

Rheinische Volksbank, Köln. Die Gen.-Verslg. genehmigt 100 (i. V. 12) Proz. Dividende, wandelt die Stamm- in Inhaber-Aktien um und beschließt eine Kap.-Erhöhung um 200 (auf 300) Mill. M., darunter 18 Mill M. Vorzugsaktien. 96 Mill. M. jg. Aktien werden zu 2000% den Aktionären angeboten und 86 Mill. M. zu 3000% freihändig verwertet.

Rheinisch-Westfälische Bodencreditbank. Siehe Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank und Deutsche Zentralbodenkredit-Vereinigung.

Rhönbank, Berlin. Uebernimmt neue Aktien der Schlosserwerk A.-G., Berlin.

Saarhandelsbank, Saarbrücken (früher Schwedische Saarbank). Schüttet aus 60,8 (i. V. 3,2) Mill. M. Reingewinn 25 (10) Proz. Dividende und 25% Bonus aus.

Sächsische Landwirtschaftsbank, Dresden. Uebernimmt neue Aktien der Maschinenzentrale landwirtschaftl. Genossenschaften Sachsens zur Weitergabe und errichtet mit der Sächsischen Staatsbank die Sächs. Roggenrentenbank (s. d.).

Sächsische Roggenrentenbank, Dresden. Wird von der Sächs. Staatsbank und der Sächs. Landwirtschaftsbank mit 12 Mill. M. Kapital errichtet.

Sächsische Staatsbank, Dresden. Präsident Degenhardt tritt in den Aufsichtsrat der Sachsenwerk Licht- u. Kraft A.-G. und der Gasversorgung Ostsachsen ein. Siehe Sächs. Roggenrentenbank.

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Uebernimmt zur Wiederbegebung neue Aktien der Tiefbau- u. Kälteindustrie Gebhardt u. König.

A. Scharfenberger u. Co., Bank-Komm.-Ges. a. A., Berlin. Wird mit 50 Mill. M. Kapital gegründet.

C. Schlesinger-Trier u. Co., Komm.-Ges. a. Akt., Berlin. Beantragt die Zulassung neuer Aktien der Sinner A.-G. zur Berliner Börse. Siehe C. Beißwenger, Stuttgart.

Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank. Siehe diese.

Otto Schroeder u. Co., Bank-Komm.-Ges. a. Akt., Bremen. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 150 auf 250 Mill. M. vor.

Schwedische Saarbank. Siehe Saarhandelsbank.

Martin Schwersenz, Bank-A.-G., Berlin. Schließt das erste Geschäftsjahr mit 0,013 Mill. M. Reingewinn; die Dividende beträgt 30 Prozent.

Siegener Bank. Die Gen.-Verslg. genehmigt für 1922 eine Dividende von 40 (i. V. 12) Proz. und eine Kap.-Erhöhung um 56 auf 80 Mill. Mark; 48 Mill. M. jg. Akt. werden von der Deutschen Bank zu 400 Proz. den Aktionären angeboten.

Spar- u. Creditbank, Ottweiler. Das Ende 1921 errichtete Institut, das bisher mit 2 Mill. M. Kapital arbeitet, schlägt eine Erhöhung auf 25 Mill. M. vor.

Spar- u. Gewerbebank, Leipzig. Schlägt 50% Dividende für 1922 und eine Kapitals-Erhöhung um einen noch festzusetzenden Betrag vor.

Süddeutsche Bodencreditbank, München. Die Gen.-

Digitized by Google

Verslg. genehmigt für 1922 eine Dividende von 8%. Siehe Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Direktor Otto Guggenheim tritt in den Aufsichtsrat der Süddeutschen Großhandels A.-G. für Getreide ein. Siehe Darmstädter u. Nationalbank.

Treuhandvereinigung, Berlin u. Dresden. Aus 2,3 (i. V. 0,03) Mill. M. Reingewinn wird für 1922 eine Dividende von wieder 8% vorgeschlagen.

Vereinsbank in Hamburg. Schlägt für 1922 eine Dividende von 150 (i. V. 16) Proz. vor.

M. M. Warburg u. Co., Hamburg. Beantragen die Zulassung neuer Aktien der Lederwerke Wiemann zur Hamburger Börse.

Warenkreditbank, Berlin. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Bayerischen Warenkreditbank.

Westbank, Frankfurt a. M. Die Gen.-Verslg. heißt 30% Dividende gut und wählt u. a. neu in den Aufsichtsrat Dr. Fritz Ehrensberger (Bank Guyer-Zeller, Zürich) und den Geschäftsinhaber Ludwig Arioni vom Barmer Bankverein. Uebernimmt mit letzterem neue Aktien der Schuhfabrik Meyer und gründet die Oberhessische Obstindustrie, Nidda (5 Mill. M. Kap.), in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Dr. Mertens eintritt.

Württembergische Hypothekenbank. Siehe Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken.

Württembergische Privatbank (vorm. G. Beißwenger). Siehe Beißwenger.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Wandelt die Lederfabrik Julius Feigenheimer in eine Akt.-Ges. (8 Mill. M. Kapital) um und entsendet ihren Direktor Kramm in deren Aufsichtsrat. Wirkt bei der Begebung einer 5% Goldanleihe der Neckar A.-G. mit, ebenso bei der Kapitalserhöhung der Chr. Belser A.-G., Stuttgart, und der Auwärter u. Bubeck A.-G. Direktor Bausback tritt in den Aufsichtsrat der Jacob Jacobi A.-G. (Weinbrennerei).

Zentralbank, Hamburg. Ist mit der Unionbank in Hamburg an der Gründung der Knopfindustrie, Hamburg (100 Mill. Mark Kapital) beteiligt.

Zentralkreditbank, Berlin. Das im Oktober 1912 errichtete Institut schließt mit 0,2 Mill. M. Verlust bei 9 Mill. M. Kap. ab, das inzwischen auf 550 Mill. M. erhöht worden ist.

Zörbiger Creditverein Lederer, Kötzsch u. Co., Komm.-Ges. a. Akt. Beantragt für 1922 eine Dividende von 100 (i. V. 15) Prozent sowie eine Kap.-Erhöhung um 50 auf 75 Mill. M.

Die ausländischen Banken im II. Halbjahr 1922.

XIII. Balkanstaaten.

Bulgarien. Währung. Der Lewa notiert Ende Dezember in Zürich 3,65 gegen 3,57 Francs Ende Juni (Parität 100). — Bei einer Submission für die Prägung von 80 Millionen Lewa Aluminium-Münzen konkurrieren u. a. die deutschen Hirsch Kupferwerke und Arthur Krupp, Berndorf.

Bulgarische Nationalbank. Der Diskontsatz ist seit 14. Juni 1919 unverändert 6½%.

Banque Balcanique, Sofia. Gründet die „Balkan" Speditions-A.-G., Sofia.

Internationale Bank von Bulgarien, Sofia. Die erste außerordentliche Gen.-Verslg. wählt in den Aufsichtsrat Finanzminister Turlakoff, Sofia, Alfred Mannesmann, Köln, Senator French, Paris, Rechtsanwalt Hodler, Bern, und Graf de Gaillard, Paris. Es sollen Filialen in Paris, Berlin, Wien, Bukarest, Zürich errichtet werden.

Digitized by Google

Rumänien. Währung. Die Devise Bukarest notiert Ende Dezember in London 800 Lei je £, gegen ca. 550 Lei Ende 1921. Die Regierung beabsichtigt „scharfe Maßnahmen" gegen den Rückgang des Lei.

Rumänische Nationalbank. Der Diskontsatz bleibt unverändert 6%. Der Notenumlauf stellt sich Ende Dezember auf 15,6 Milliarden Lei gegen 14,1 Milliarden Ende Juni. Die Regierung stellt der Bank 20,9 Millionen M. Goldkronen aus der Liquidation der Oest.-Ungar. Bank gegen Sterlingwechsel zur Verfügung. Der Anspruch der Bank auf 80 Millionen Goldmark, die vor dem Kriege bei der Deutschen Reichsbank deponiert worden sind, wird von deutscher Seite anerkannt.

Börsenwesen. Ende August wird eine besondere Devisenbörse in Bukarest, später eine solche in Czernowitz eröffnet. In Jassy soll eine Effektenbörse errichtet werden.

Banca Anglo-Romana, Bukarest. Die Böhmische Industrialbank übernimmt mit der englischen Firma Watson and Jonnell sowie einer Gruppe rumänischer Interessenten die Ausgestaltung des Instituts, dessen Kapital von 10 auf 50 Mill. Lei erhöht wird. Präsident wird der Oberdirektion der Böhm. Industrialbank Bovotny.

Banca Franco-Romana, Bukarest. Weist per 30. Juni einen Reingewinn von 7,5 Mill. Lei bei 50 Mill. Lei Kapital aus.

Banca Generala Romana, Bukarest. Es wird mit der deutschen Regierung wiederum wegen der Einlösung der während der deutschen Okkupation ausgegebenen Noten der Bank verhandelt (2,7 Milliarden Lei).

Banque Roumaine de Commerce et de Crédit, Bukarest. Das Institut, an dem die Prager Creditbank sehr stark interessiert ist, verdoppelt sein Aktienkapital auf 40 Mill. Lei.

Rumänische Depositenbank, Czernowitz. Die Allgemeine Depositenbank, Wien, wandelt ihre Czernowitzer Filiale in Verbindung mit der Prager Creditbank in eine selbständige Bank obigen Namens mit 50 Mill. M. Lei Akt.-Kap. um.

Griechenland. Währung. Die Drachme notiert Ende Dezember in London 400,00 gegen 148,50 Ende Juni (Drachmen je Pfd. Stlg.; Parität 25,22). Das am 26. Juni zwecks Zentralisierung des Devisenhandels gebildete Bankenkonsortium ist aufgelöst und der freie Devisenhandel mit Einschränkungen wieder gestattet worden. Jedoch müssen Exportdevisen unter Börsenkurs an die Nationalbank abgeliefert werden, ebenso private Goldbestände.

Griechische Nationalbank. Der Diskontsatz beträgt unverändert 6½%. Die Bank darf zur Uebernahme von Exportdevisen (siehe Währung) Noten über den gesetzlich statthaften Betrag hinaus ausgeben.

Türkei. Währung. Ende Dezember werden in London ca. 790 Piaster gleich 1 Pfd. Stlg. bewertet gegen 725 Piaster Ende Juni (Parität 110).

Imperial Ottoman Bank. (Banque Impériale Ottomane.) Der Reingewinn für 1921 beträgt 0,27 (i. V. 0,30) Mill. Pfd. Stlg., die Dividende 5% (letzte Div. 1913: 7%). In der Gen.-Versig. entfällt der weitaus größte Teil der vertretenen Aktien auf die Banque de Paris et des Pays-Bas und den Crédit Foncier d'Algérie et de Tunisie. Die Verhandlungen über eine Verlängerung der in 2 Jahren ablaufenden Konzession sollen nach „Friedensschluß" eingeleitet werden. Falls die Bank nationalisiert wird, soll die Leitung in französischer Hand bleiben. Die Bank beabsichtigt die Eröffnung von Filialen in Eskischehir, Afium und Kutaya; der Wiederaufbau des Bankgebäudes in Smyrna wird begonnen.

XIV. Japan.

Währung. Der Yen notiert Ende Dezember in London 2 sh $1^5/_{16}$ pence gegen 2 sh $2^1/_{16}$ pence Ende Juni (Parität ca. 2 sh $^9/_{16}$ pence).

Bank von Japan. Der Diskontsatz bleibt seit 18. November 1919

Digitized by Google

unverändert 8%. Der Notenumlauf beziffert sich Ende Dezember auf 1590,7 gegen 1331,9 Mill. Yen Ende Juni.

Zahlungseinstellung. Siehe Nippon Sekiden Ginko, Osaka. Eine Reihe kleinerer Banken in Osaka und anderwärts gerät in Zahlungsschwierigkeiten, wird aber von den großen Banken gestützt.

Industrial Bank of Japan. Für das am 30. 6. 1922 beendete Halbjahr werden aus 4,4 Mill. Yen Reingewinn 10% p. a. Dividende wie im letzten Halbjahr verteilt.

Jugo Ginko (15. Bank), Tokio. Hat Ende Juni bei rund 50 Mill. Yen eingezahltem Kapital 365 Mill. Yen Depositen. Verteilt 10% p. a. Halbjahrsdividende.

Nippon Sekiden Ginko, Osaka. Das Institut stellt infolge eines Runs die Zahlungen ein.

Yokohama Specie Bank. Erzielt im 1. Halbjahr 1922 einen Reingewinn von 10,06 Mill. Yen (Ende 21: 10,09 Mill.), woraus wieder 12% p. a. Dividende verteilt werden. In der Bilanz erscheinen u. a. (in Mill. Yen) Kasse und Bankguthaben mit 86,5 (101,8), Edelmetall mit 19,1 (7,5), Anlagen mit 174,3 (159,3), Darlehen mit 253,0 (56,5), Wechsel mit 413,9 (462,2), Depositen mit 507,8 (508,4), Akzepte mit 305,8 (301,4) und Notenumlauf mit 6,0 (8,3).

XV. Verschiedene Staaten.

Argentinien. Währung. Ende Dezember notiert der Goldpeso in London $44^5/_8$ pence gegen $44^3/_8$ pence Ende Juni (Parität 47,58). Während des Jahres 1922 bleiben Goldbestand und Notenumlauf der Konversionskasse fast unverändert. Es betragen: Gesamtemission von Noten 1362,6 Pap.-Pesos, Gegenwert in Gold 599,5 Mill. Goldpesos, Konversionsgold 480,6 Mill. Goldpesos, Prozentsatz der Deckung 80,2%.

Neues Bank-Gesetz. Ein dem Kongreß vorliegendes Gesetz behandelt in 53 Artikeln die Verwaltung, Beaufsichtigung und Liquidation heimischer und ausländischer Banken. Es sieht u. a. die Einsetzung von örtlichen Ueberwachungsausschüssen, davon die Hälfte Argentinier, vor.

Bankgründung. Die Gründung einer argentinisch-bulgarischen (argentinisch-orientalischen) Bank ist mit 60% argentinischem Kapital geplant.

Banca Espanol del Rio de la Plata, Buenos Aires. Unter Berücksichtigung der bereits im Januar gezahlten Abschlags-Dividende von 3 Pap.-Pesos werden weitere 4 Pap.-Pesos Schlußdividende beschlossen.

Banco Hipotecario Nacional, Buenos Aires. Kauft 1,5 Mill. seiner Cedulas Serie A mit Coupon per April 1923 zurück.

Bolivien. Währung. Ende Dezember wird in London das engl. Pfd. gleich 16,37 (Parität 12,50) Bolivianos gegen $14^1/_{16}$ Ende Juni bewertet.

Brasilien. Währung. Der Milreis notiert Ende Dezember in London $5^{15}/_{16}$ pence gegen $7^0/_{16}$ pence Ende Juni.

Banco do Brasil. Erzielt im 1. Halbjahr 1922 einen Bruttogewinn von 24,3 Mill. Milreis; die Dividende beträgt 20% pro Jahr.

Banco do Commercio e Industria. Aus 3,4 Mill. Bruttogewinn ergibt sich für das 1. Halbjahr 1922 eine Dividende von 20% pro Jahr.

Banco Hipotecario e Agricola do Estado de Sao Paolo. Erzielt im 1. Halbjahr 1922 einen Gewinn von 7,9 Mill. Milreis. Nach statutarischen Zuwendungen werden 7,2 Mill. vorgetragen.

Banco Popular do Rio Grande do Sul. Hat in Pelotas eine Filiale eröffnet.

Chile. Währung. Der Papierpeso notiert Ende Dezember in London 36,10 Pesos je Pfund Sterling gegen 35,20 Pesos Ende Juni.

Digitized by Google

Banco de Chile. Der Reingewinn im 1. Halbjahr 1922 beträgt 9,1 Mill. Pesos gegen 8,9 Mill. im 2. Halbjahr 1921. Die Dividende bträgt wieder 8 Pesos.

China. Währung. Der Shanghai-Tael notiert Ende Dezember in London 2 sh $3^5/_{16}$ pence gegen 2 sh 7½ pence Ende Juni.

Börsenwesen. In den Jahren 1921 und 1922 sind in Shanghai zahlreiche wilde Börsen (angeblich 200) eröffnet worden, von denen die meisten nach behördlicher Prüfung wieder geschlossen worden sind.

Deutsch-Asiatische Bank. Die Geschäftstätigkeit hat noch immer nicht wieder aufgenommen werden können.

Hongkong and Shanghai Banking Corporation. Die Schlußdividende für 1922 wird aus 16,1 Mill. Dollar Reingewinn in gleicher Höhe wie i. V. — 3 Lstr. je Aktie nebst 2 Lstr. Bonus — vorgeschlagen. Die neue Emission von 5 Mill. Dollar Aktien bringt das Kapital auf 20 Mill. Dollar.

Columbien. Währung. Ende Dezember sind in London 97,00 col. Dollars für 20 engl. Pfund gegen 97,50 col. Dollars Ende Juni erhältlich.

Banco de la Republica. Unter diesem Namen soll eine nationale Notenbank mit 10 Mill. Pesos Kapital errichtet werden, das je zur Hälfte von der Regierung und von Privaten gezeichnet werden soll.

Deutsche Antioquia-Bank. Errichtet in Bogota eine Niederlassung.

Costa Rica. Währung. Ende Dezember gelten in London 21 Colones (Parität 10,45) = 1 Pfd. Stlg. gegen 20,45 Colones Ende Juni.

Cuba. Eine Zentral-Emissionsbank soll mit einem Mindestkapital von 50 Mill. Dollar und dem Rechte der Emission von 150 Mill. Dollar Noten errichtet werden.

Bankkrisis. Von 17 Banken, die in Folge von Zahlungsunfähigkeit der Aufsicht einer staatlichen Kommission unterstellt wurden, sind 10 liquidiert worden. 4 Banken wurden reorganisiert und arbeiten wieder. Das Schicksal der 3 letzten ist noch unentschieden. Die Gläubiger des Banco Nacional und des Banco Espanol de la Isla de Cuba haben sich zum Schutz ihrer Interessen zusammengeschlossen. Die ausländischen Banken haben sich (infolge des Rückhalts bei ihren Mutterhäusern) besser gehalten als die einheimischen, doch haben sie ebenfalls große Verluste erlitten.

Banco Espanol de la Isla de Cuba. Siehe Bankkrisis.

Banco Nacional. Siehe Bankkrisis.

H. Upmann u. Co., Habana. Der der Veruntreuung in neun Fällen schuldige Leiter dieses Bankhauses wird zu Zuchthaus verurteilt. Die Forderungen an das Bankhaus (ca. 12½ Mill. Dollar) sind nur mit etwa 30% gedeckt.

Ecuador. Währung. Der Sucre notiert Ende Dezember in London 17,25 gegen 23,60 Ende Juni (Parität 10,15) für ein engl. Pfund.

Banco de Descuento, Guayaquil. Siehe Banco de los Andes.

Banco de los Andes. Wird in Riobamba unter Mitwirkung des Banco de Descuento errichtet.

Sociedad Bancaria del Chimborazo. Wird in Riobamba errichtet.

Egypten. Währung. Das engl. Pfund wird Ende Dezember mit $97^{15}/_{32}$ Piaster wie Ende Juni notiert.

Guatemala. Währung. Ende Dezember werden in London 273 Pesos gleich einem Pfund Stlg. bewertet gegen 249,20 Pesos Ende Juni.

Digitized by Google

Mexiko. Währung. Der mex. Peso wird Ende Dezember in London mit 25,00 pence (gegen 26,50 pence Ende Juni) bewertet.

Bankenkrisis. Außer einer Reihe größerer Privatbankfirmen gerät die Banque Française du Mexique (siehe diese) in Schwierigkeiten.

Banco Unico, Mexico. Soll am 1. Januar 1923 als Staatsbank mit 200 Mill. Pesos Kapital eröffnet werden, von dem die Hälfte zu zeichnen ist, während die andere Hälfte durch Freiaktien der mexikanischen Regierung gebildet wird. 75% der Zeichnungsaktien sollen von der Banque de Paris et des Pays Bas übernommen werden. Die Bank ist identisch mit der „neuen Notenbank" im Februarheft S. 123.

Banque Française du Mexique. Stellt die Zahlungen ein: die Passiven betragen 7 Mill. Dollar; 25½ Mill. Piaster Obligationen sind nur zur Hälfte durch Hypotheken gedeckt. Die Bank hofft, alle Verbindlichkeiten erfüllen zu können und nur eines kurzen Zahlungsaufschubes zu bedürfen.

Nicaragua. Währung. 4,80 Cordobas werden Ende Dezember gleich 1 engl. Pfund bewertet.

Paraguay. Währung. Der Peso notiert Ende Dezember in London 45½ pence gegen 44⅝ pence Ende Juni (Parität 51).

Peru. Währung. Das peruanische Pfund hat gegenüber dem engl. Pfund Ende Dezember ein Aufgeld von 11% gegen 6% Ende Juni.

Peruanische Staatsbank. Siehe Banco de Reserva del Peru.

Banco de Reserva del Peru. Das Kapital dieser neuen peruanischen Staatsbank beträgt 2 Mill. peruan. Pfund. Das Institut, dessen Präsident Dr. Eulogio Romero ist, hat eine Goldreserve von 50% ihres Notenumlaufes zu halten. Um das von Privaten zurückgehaltene Gold herauszulocken, beleiht das Institut Gold zu nur 3% Zins. Der Diskontsatz beträgt im Juli 7½%.

National City Bank. Die Lima-Filiale reduziert ihr Kapital von 0,2 auf 0,05 Mill. Lp., um dem Zwang zu entgehen, den neuen Vorschriften entsprechend eine große Summe beim Staatsschatz zu hinterlegen.

San Salvador. Währung. 9,20 Pesos gelten Ende Dezember = 1 engl. Pfund (Parität 9,74).

Uruguay. Währung. Der Peso notiert Ende Dezember in London 44³/₁₆ gegen 43¾ pence Ende Juni.

Banco Hipotecario del Uruguay. Beantragt die Genehmigung zur Ausgabe von 20 Mill. Pesos 6% Hypothekenbonds Serie X. Die früheren Emissionen betrugen nur je 10 Mill. Pesos.

Venezuela. Währung. Ende Dezember werden 23,90 Bolivares einem engl. Pfd. gleich bewertet gegen 23,60 Bolivares Ende Juni (Parität 25,25).

Umschau

DIE VERKLAGTE GELDTHEORIE.

In Amerika hat sich, wie die Zeitungen vor einiger Zeit gemeldet haben, eine Vereinigung amerikanischer Besitzer deutscher Marknoten und Markdevisen gebildet, in der Absicht, die Verluste, die ihre Mitglieder an dem deutschen Gelde erlitten haben, zu beseitigen oder zu verringern. Zu diesem Zwecke geht die Vereinigung aber nicht so vor, wie eine Anzahl ähnlicher Vereinigungen, die sich „Markverwertungs-Gesellschaften" nennen. Die Taktik der letzteren besteht darin, für den niedrigen Kurswert der Mark eine gewisse Entschädigung in deren teil-

Digitized by Google

weise höherer Binnenkaufkraft zu suchen, d. h. deutsche Grundstücke, Aktien oder Markenartikel aufzukaufen, deren Preis infolge gesetzgeberischer und sonstiger Einflüsse hinter ihrem Realwert bezw. Wiederbeschaffungspreis zurückgeblieben ist. Nicht auf diesem kaufmännischen Wege sucht die neue Vereinigung sich für ihre Verluste zu entschädigen, sondern auf dem Rechtswege: Sie hat eine Klage gegen das Deutsche Reich angestrengt, dem sie vorwirft, den Sturz des Markkurses absichtlich herbeigeführt, also einen Betrug an allen denjenigen verübt zu haben, die für gutes Geld oder gute Leistungen schlechte Mark erhalten haben. In der Hoffnung, mit dieser Klage vor den amerikanischen Gerichten durchzudringen, hat die Vereinigung bei der dortigen Schuldenkommission beantragt, von den beschlagnahmten deutschen Vorkriegsforderungen 21 Millionen Dollar für die eingeklagte Forderung zu sperren. Es ist nicht nur hochoriginell, sondern auch währungstechnisch sehr interessant, daß demnächst die Gerichte darüber befinden sollen, ob eine Geldpolitik, die zu einer starken Wertverminderung des Geldes führt, betrügerisch zu nennen ist, oder nicht. Voraussichtlich wird, wenn die Gerichte sich nicht von vornherein für unzuständig erklären, das Verdikt verneinend ausfallen. Denn zum Tatbestands-Merkmal des Betrugs gehört es, daß der Beschuldigte das Bewußtsein einer unerlaubten, den Kläger materiell schädigenden Handlung gehabt hat, und diese Voraussetzung ist nicht gegeben. Aus zahlreichen Aussprüchen deutscher Persönlichkeiten in verantwortlicher Stellung, insbesondere aus Aeußerungen des Reichsbank-Präsidenten, geht klar hervor, daß man sich nicht bewußt gewesen ist, durch die uferlose Vermehrung der Geldzeichen einen Verfall des deutschen Geldes herbeizuführen. Ganz abgesehen davon, daß man dauernd in der Vorstellung gelebt hat und noch lebt, bei der Massenfabrikation von Marknoten unter einem Zwange, nämlich dem Zwange der Kriegs- und Revolutions-Folgen, der Reparation, des Ruhreinbruchs usw. gehandelt zu haben, leugnet man auch heute noch an maßgebender deutscher Stelle vielfach den organischen Zusammenhang zwischen Inflation und Geldentwertung. Das mag töricht sein, aber es ist nicht strafwürdig, da es in keinem Lande ein Gesetz gibt, das die Regierung auf ein bestimmtes Quantum Mindestwissen verpflichtet. Die deutsche Regierung kann sogar ihren guten Glauben nachweisen, da sie mit ihrer Geldpolitik nichts anderes getan hat, als was zu tun die Geldlehre gestattet, nach der die Notenbanken fast aller Länder verwaltet werden. Es ist dies die Lehre von der Ausgabe bankmäßig gedeckter Noten (banking theory), die da besagt, daß ein Kredit, den eine Notenbank einem Dritten gewähren will, aber nicht gewähren kann, weil ihr das erforderliche Geld fehlt, dennoch gewährt werden soll, und zwar im Wege der Ausgabe ad hoc hergestellter Noten. Es bestehen zwar gewisse einschränkende Bestimmungen, so vor allem die Bestimmung, daß der mit den neu fabrizierten Noten gewährte Kredit ein „bankmäßiger" sei, d. h. ein Wechselkredit, von dem angenommen werden könne, daß er binnen weniger Monate aus dem nationalen Produktionsüberschuß zur Rückzahlung kommen werde. Aber nicht mit Unrecht bedienen sich fast alle Regierungen im Notfall dieses eigentlich für rein kaufmännische Zwecke bestimmten Kredits, indem sie sich darauf berufen, daß eine Geldlehre, die jedem Kaufmann einen Anspruch auf die Fabrikate der Notenpresse einräume, sinngemäß ihnen selbst denselben Anspruch zubillige, da sie ja kraft ihrer Steuerhoheit ein Zugriffsrecht auf das Eigentum des Kaufmanns wie überhaupt auf große Teile des nationalen Produktionsertrages hätten, also mindestens so kreditwürdig seien wie die Privaten. Gegen diese fast allgemein anerkannte und praktisch befolgte Auffassung hat die deutsche Reichsregierung grundsätzlich nicht verstoßen. Sie hat die ihr nach landläufiger Auffassung von der Geldtheorie eingeräumten Befugnisse nur mit äußerster Konsequenz ausgenutzt und somit nicht dem Wesen, sondern höchstens dem Grade nach gegen das verstoßen, was grundsätzlich als erlaubt gilt.

Digitized by Google

Wenn die Vereinigung amerikanischer Besitzer deutscher Banknoten in der Befriedigung eines Kreditbedürfnisses durch die Notenpresse eine unerlaubte Handlung erblickt, die bei häufiger Wiederholung zum Betrug wird, so macht sie im Grunde nicht der deutschen Regierung, sondern einer bestimmten Geldtheorie den Prozeß. Denn die Theorie ist es, die dem Staatswesen und dem in seinem Auftrage handelnden Organ das Recht einräumt, Geldmengen, die es zu einem bestimmten Zwecke haben möchte, aber tatsächlich nicht hat, nach Belieben zu erzeugen. Es ist sehr bedauerlich, daß es keine Instanz gibt, vor der ein solcher Prozeß ausgefochten werden kann. Denn eine Geldtheorie, die es gestattet, Geld, das heißt ein aus dem Wirtschaftsorganismus entspringendes und nur hier zu erwerbendes Güterbezugsrecht, nach Willkür fabrikmäßig herzustellen, mit der Wirkung, daß die echten, Verkehr-geborenen Güterbezugsrechte, die von den Falsifikaten nicht zu unterscheiden sind, sich mehr und mehr entwerten, — eine solche Geldtheorie verdient in der Tat, betrügerisch genannt zu werden, und es wäre nachgerade an der Zeit, daß man ihr gründlich den Prozeß macht.

PSEUDO-BANKEN.

Tag für Tag entstehen heute in Deutschland neue Banken, und zwar (infolge des Genehmigungszwanges und des erforderlichen Nachweises der Berufzugehörigkeit der leitenden Personen) meist in der Weise, daß ein kleines Bankgeschäft oder eine noch kleinere Genossenschaft in die Aktienform überführt wird, oder daß eine bereits bestehende Aktienbank von liliputanischem Ausmaß ihr Kapital von sagen wir zehntausend Mark mit einem Schlage auf hundert Millionen Mark oder mehr erhöht. Das ist nicht nur an sich schon eine auffallende Erscheinung, sondern wird noch auffallender durch die hohen Kurse, die bei den Kapitalserhöhungen solcher alten Kleinbanken oder frisch in Banken umgewandelter Privat- und Genossenschaftsunternehmen für die neuen Aktien gefordert und bezahlt werden. Selten liegt der Ausgabekurs unter 300 Prozent, meist bei 500 bis 1000 Prozent und noch darüber. Derartige Kurse klingen zwar dem an Inflationsziffern gewöhnten deutschen Ohr nicht hoch, und sie sind es auch überall da nicht, wo der Aktienkäufer, der sie anlegt, den Mitbesitz an hochwertigen und dennoch niedrig zu Buch stehenden Sachwerten erwirbt. Das ist aber bei den Kapitalserhöhungen der hier genannten Art nicht der Fall. Mit dem frisch beschafften Betriebskapital der Banken können hochwertige Anlagen nicht erworben werden, oder nur mit einem ihrer Qualität entsprechenden Aufgeld. Infolgedessen sind je 100 Mark dieses Kapitals im Moment der Einzahlung kaum mehr wert als eben 100 Mark. Wofür bezahlt dann aber der Aktionär das Aufgeld von mehreren hundert oder gar tausend Prozent? Er bezahlt es für die sogenannte „Fasson", das heißt dafür, daß sein Unternehmen die besondere Eigenschaft einer Bank und als solche zur Zeit ungewöhnlich große Verdienstmöglichkeiten hat. Durch die Zulassung an der Börse und das hierdurch erworbene Recht des direkten Zugangs zum Wertpapiermarkt ist die Bank befähigt, ihr Kapital in den Dienst des gewaltigen Liquidations- und Mobilisierungs-Prozesses der deutschen Wirtschaft zu stellen und von jedem der vielen Tausende, die sich ihrer Vermittelung bei diesem Prozeß bedienen, also Effekten kaufen und verkaufen, einen Schlagschatz zu erheben, der fünfundzwanzig mal so hoch ist als vor dem Kriege (2½ Prozent statt damals 1 Promille), von den hohen Zwischen-Kursgewinnen ganz abgesehen. Gleichzeitig kann die Bank sich im Wege des Lombards, durch Verpfändung der ihr zur freien Verfügung überlassenen Effektenbestände ihrer Kundschaft, beliebige Mengen verhältnismäßig billigen Börsengeldes beschaffen und zum dreifachen Zinse wieder ausleihen, und zwar vorzugsweise an Industrielle, deren Betrieb sie kraft ihrer Eigenschaft als „Gründungsbank" demnächst in die Aktienform zu überführen gedenkt. In dieser an die Kreditgewährung anschließenden Gründungstätigkeit, die von mancher Bank nach dem Prinzip der Mas-

Digitized by Google

senerzeugung betrieben wird, liegt wiederum eine Quelle ungewöhnlich hoher Gewinne. Daß ein und dasselbe Institut gleichzeitig als Fabrikant von Aktien, als Berater der Kundschaft bei der Auswahl seiner Aktien und endlich noch als Vermittler bei dem Ankauf der Aktien auftritt, ist an sich schon eine Ungehörigkeit, die in diesen Heften bereits zu einer Zeit gerügt worden ist, wo die Fundierung und Geschäftsführung der meisten Banken eine gewisse Gewähr dafür gaben, daß die Gegensätzlichkeit der Interessen nicht allzu unbedenklich ausgenützt werden würde. Ist es schon nicht die Aufgabe einer Bank, das heißt eines Verwalters fremder Betriebskapitalien, das riskante Gründungsgeschäft und die damit verbundene Agiotage zu betreiben, so ist es noch viel weniger statthaft, auf dem Aktienmarkt, wo die Bank ihre eigenen Gewinninteressen hat und daher Partei ist, gleichzeitig als objektiv beratender Vertrauensmann und obenein als Vermittler aufzutreten. Diese grundsätzlichen Bedenken müssen sich natürlich heute außerordentlich verschärfen, wo täglich Banken aus der Erde schießen, bei denen die auf Prestige und Geschäftserfahrung beruhende Selbstzucht gegenüber Mißbrauchs-Möglichkeiten nicht in dem Maße vorausgesetzt werden kann, wie bei den älteren Instituten. Sind schon diese letzteren streng genommen nicht das, was man unter einer „Bank" zu verstehen hat, so sind die jungen Institute, bei denen sogar das korrigierende Moment der in einer Tradition wurzelnden Vertrauenswürdigkeit fehlt, nichts anderes als Pseudo-Banken. Da sie eine Bewährungsfrist nicht hinter sich haben, so genießen sie so gut wie gar keinen Kredit. Die Gelder, mit denen sie arbeiten, werden nicht ihnen, sondern ihrer Kundschaft anvertraut, deren Effekten den Kreditgebern haften, und den Industriellen, die sich ihrer Vermittelung bei der Diskontierung ihrer Geschäftswechsel bedienen. Wenn die neuen Banken sich im allergrößten Umfange den Diskontkredit der Reichsbank zu Nutze machen, so können sie dies nicht kraft ihrer eigenen Unterschrift, sondern nur kraft der industriellen Akzeptierungen und Indossamente auf den von ihnen weiterbegebenen Wechseln. Während die legitime Aufgabe einer Bank darin besteht, die wechselmäßigen Verpflichtungen der Geschäftswelt durch ihr eigenes, über jeden Zweifel erhabenes Giro zu garantieren und so diskontfähig zu machen, werden hier gerade umgekehrt die Wechsel der Banken durch die Unterschriften der Geschäftswelt garantiert. Nicht einmal auf diesem ureigensten Gebiet des Bankkredits also leisten die neuen Institute das, was man von einer Bank fordert. Sie sind lediglich die Nutznießer einer Organisation des Kreditverkehrs, die auf Institute ganz anderer Art zugeschnitten ist. Freilich zeigt der hohe Kurs, zu dem sie ihre Aktien unterbringen können, daß ihre parasitäre Tätigkeit sich augenblicklich lohnt. Aber diese Gunst der Verhältnisse kann nicht von Dauer sein. Der Mobilisierungsprozeß der deutschen Wirtschaft, die Freigebigkeit der Reichsbank und die Zinsenfreudigkeit des Publikums werden eines Tages ihr Ende erreichen, spätestens im Moment einer Neubefestigung der Währung. Dann wird die Dämmerung über die in Katastrophenzeiten gegründeten und nur in Katastrophenluft lebensfähigen neuen Banken hereinbrechen.

Literatur *)

Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 in der Fassung des Geldentwertungsgesetzes. Erläuterte Handausgabe von Dr. Fritz Koppe und Dr. W. Beuck. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. Mit Sachregister. (419 S.)

Welthandels-Waren. Märkte u. Berichterstattung. 1. Folge. Getreide, Baumwolle, Wolle, Zucker, Kaffee. Von Geh. Regierungsrat Artur

* Die Preis-Grundzahlen werden mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler multipliziert. Die in Mark angegebenen Preise ändern sich vielfach je nach dem Valutastand.

Digitized by Google

Norden. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage von Redakteur Hans Hirschstein. Leipzig 1923. G. A. Gloeckner Verlagsbuchhandlung. (Grdz. 5,60 M.)

Finanzen, Defizit und Notenpresse 1914—1922. (Reich, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg.) Von Dr. A. Jessen. Mit einem Vorwort von Finanzminister a. D. Saemisch. Berlin 1923. Verlag von Julius Springer. (Grdz. 4 M.) — Aus dem Inhalt: Staatsbedarf u. Staatsvermögen (Württemberg). — Laufende Verwaltung und Anleihen (Sachsen). — Steuer-Gerechtigkeit und -Arten (Bayern). — Finanzverwaltung und Kontrolle (Preußen). — Finanzausgleich im Bundesstaat (Reich). — Die Finanzen der vier ehemaligen Königreiche nach den Voranschlägen für 1914 und 1922. — Die Reichsfinanzen 1914 und 1922. — Die Richtlinien der deutschen Finanzverwaltung. — Die Belastung des deutschen Staatsbürgers nach den Voranschlägen für 1914 u. 1922. — Das deutsche Finanzwesen von 1919 bis 1923.

Göteborgs Bank 1848—1923. Von Sven Brisman. Jubiläumsgabe des Instituts anläßlich seines 75 jährigen Bestehens.

Financial and Commercial Review 1921 und 1922. Herausgegeben von der Swiss Bank Corporation, London.

Handelshochschule Berlin. Amtliches Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen im Sommersemester 1923. (M. 500.)

Handbuch des Staatsmannes. (Parteien, Gewerkschaften, Zeitungen, Parlamente, Kabinette, Verfassungen in allen Ländern der Welt seit dem Krieg.) Im Anhang ein Personalregister der bekanntesten Politiker der Welt mit biographischen Daten. Von Dr. sc. pol. Alphons Nobel. Bearbeitet von Gretel Schultze. München 1923. Wieland Verlag. (348 S.)

Steuerwirtschaft und Steuerrecht im Zeichen der Geldentwertung. Zwei Vorträge von Professor Dr. Gerloff und Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Senatspräsident am Reichsfinanzhof Dr. Strutz. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grdz. 2,80 M.)

Einführung in die Gesellschafts- und Staatskunde. Von Prof. Friedrich Stahl. Breslau 1923. Ferdinand Hirt. (172 S.) — Aus dem Inhalt: Dorf u. Stadt. — Gemeinschaftsgebilde. — Familie. — Volk. — Parteien. — Kirche. — Staat. — Der Staat des Deutschen. — Anregungen zur Einarbeitung in die Verfassung der deutschen Länder. — Verfassungen außerdeutscher Staaten. — Zwischenstaatlicher Verkehr und überstaatliche Gebilde. — Politik.

Bilanz-Delikte. Falsche Geschäfts- u. Steuerbilanzen. Von Hofrat Professor Robert Stern. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grdz. 4,50 M.)

Die Rechtsprechung und das Schrifttum in Reichssteuersachen. Von Senatspräsident Dr. R. Kloß. (4. Band 1923.) (Grdz. 5 M.)

Der eiserne Bestand in betriebswirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung. Von Professor Dr. Franz Findeisen. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grdz. 3,60 M.)

Ergänzungsband zum Kapitalverkehrsteuergesetz. Enthaltend die Darstellung der Aenderungen durch das Geldentwertungsgesetz, den Text des Kapitalverkehrsteuergesetzes in der geänderten Form, die Ausführungsbestimmungen vom 23. 11. 1922, verschiedene Erlasse des Reichsministers der Finanzen und Nachtragserläuterungen. Von Oberregierungsrat H. Weinbach. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. Mit Sachregister. (343 S.)

Gewerbebetriebsrecht. Von Professor Dr. jur. et phil. Franz Dochow. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grdz. 2 M.)

Die wichtigsten Reichs-Steuertarife in Tabellenform. (Stand vom 1. April 1923.) Von Rechtsanwalt Dr. Fritz Oppenheimer und Amtsrichter a. D. Riefer. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grdz. 1,20 M.)

Wie liest man einen Kurszettel? Von Dr. R. Caleb. Neubearbeitet

Digitized by Google

von Bankier Adolf Koch. Stuttgart 1923. Muth'sche Verlagsbuchhandlung. (Grdz. 1,65 M.)

Die Bank für Europa als Grundlage einer neuen Wirtschaftsordnung. Denkschrift anläßlich der einzuberufenden Notenbank-Konferenz von Riccardo Bazini. Wien 1923. Manz'sche Verlags- u. Universitätsbuchhandlung. (64 S.)

Die deutsche Zwangsanleihe insbesondere geschichtlich und kritisch gewürdigt von Direktor Waldemar Sauerzopf. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grdz. 1 M.)

Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung. (Mai 1923.) Nach Methoden und unter Mitwirkung von Ernst Kahn. Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societätsdruckerei. (100 S.)

Ausgewählte Lesestücke zum Studium der Politischen Oekonomie. Herausgegeben von Karl Diehl u. Paul Mombert. 15. Band. Kapital und Kapitalismus. Karlsruhe i. B. 1923. G. Braun vorm. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei u. Verlag. (Grdz. 3 M.)

Die volkswirtschaftlichen Grundbegriffe nach der Lehre von Karl Marx. Von Julius Borchardt. Berlin 1923. E. Laub'sche Verlagsbuchhandlung. (Grdz. 2,50.)

Lenin und sein Staat. Von Kurt Wiedenfeld. München 1923. Wieland Verlag. (136 S.) — Aus dem Inhalt: Der soziale Untergrund. — Lenin. — Die Diktatur des Proletariats und seine Waffen. — Der Rätestaat. (Gestalten u. Dokumente. Bd. VI.)

Mussolini und der Fascismus. Von Ferdinand Güterbock. München 1923. Wieland-Verlag. (131 S.) — Aus dem Inhalt: Mussolini als Sozialist bis 1914. — Kriegspolitik 1915—1919. — Aufstieg des Fascismus 1919—1921. — Volkstribune und Massenbewegung 1922. — Diktator und Reformator.

Die Goldwertrechnung als gesetzgeberische Maßnahme gegen die Wirkungen des Währungsverfalls im Privatrecht. Von Dr. Reinhold Wolff. Berlin 1923. Verlag Georg Stilke. (77 S.)

Das Freigeld. Eine Kritik von Dozent Dr. Oskar Stillich. Berlin 1923. Industriebeamten-Verlag G. m. b. H. (Grdz. 1,20.)

Une Solution du Problème Financier dans les Pays aux Finances Obérées applicable meme à L'Allemagne. Von Luca Baroncea. Bukarest 1923. L'Imprimerie Branisteanu. (77 S.)

La Politique Financière des Pays-Bas pendant la Guerre. Von Dr. W. J. C. A. Nygh. La Haye 1923. Martinus Nijhoff. (3 hfl.)

Produktionssteigerung durch organischen Umbau. Mit Beiträgen von Dr. Rosenstock, Fritz Springer, Dr. Kraus, Dr. Quarck. Herausgegeben von der deutschen Gesellschaft für Reichserbrecht. Stuttgart 1923. Verlag von Ernst Heinrich Moritz. (Grdz. 1,20.)

Deutschlands Republikanische Reichsverfassung. Von Reichsminister a. D. Dr. Hugo Preuß. Berlin 1923. Verlag Neuer Staat G. m. b. H. (Grdz. 3.50 M.)

Sparmaßnahmen im Staatshaushalt. Wirtschaftliche Publikationen der Züricher Handelskammer. (35 S.)

Arbeitsrecht und Bodenrecht. Von Heinz Potthoff. Berlin 1923. Verlagsgesellschaft des Allgemein deutschen Gewerkschaftsbundes. (47 S.)

Der Einfluß veränderter Verhältnisse auf gegenseitige Verträge (clausula rebus sic stantibus). Eine Uebersicht über die deutsche und ausländische Rechtsprechung. Von Gerichtsassessor a. D. Dr. Ludwig Bielschowsky. Berlin 1923. Verlag von Franz Vahlen. (19 S.)

Die Neuorientierung der bolschewistischen Finanzpolitik. Von Boris Milentz. Stuttgart 1923. Verlag von Ferdinand Enke. (Grdz. 4 M.) — Aus dem Inhalt: Die Liquidation des Finanzwesens. — Emissionswirtschaft. — Der Wiederaufbau des Finanzwesens. — Das Prinzip der wirtschaftlichen Rentabilität. — Das Ausland und das Gold.

———————

Digitized by Google

Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im Mai 1923

Privatnotenbanken (in 1000 Mark) Reichsbank (in Mill. Mark)

		Metallbestand (in Klammern: Gold)	Kassen- und Darlehnksch.	Noten anderer Banken	Wechsel und Schecks	Diskont. Reichs-Schatzanweisung.	Lomb.	Effekt.	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Reichs- und Staatsguthab.	Privatguthaben	An Kündig.-Fr. geb. Verbindl.	Sonstige Passiva
7. 5.	1923	14428.9 (915.9)	1639259.1	603.1	3088654 3	6261616.0	25 124.4	1064.2	536 134.3	180.0	127.3	6723 102.5	490 645.4	3488934.0	—	868894.9
	1922	1020.1 (1001.7)	3 358.5	4.8	2583.7	155 077.1	52.2	233.9	11 212.0	180.0	121.4	142 463.6	5 569.0	23 810.6	—	2397.8
	1921	1100.3 (1091.6)	22 967.1	1.3	56 799.3		8.8	223.2	8 773.4	180.0	104.3	71 114.5	14 890.1		—	494.4
15. 5.	1923	14654.8 (841.9)	1725328.3	915.1	3274330.9	6842105.5	45 501.2	833.4	556 321.0	180.0	127.3	7112 782.3	678 985.9	3774744.5	—	898220.3
	1922	1021.2 (1002.4)	3 530.5	6.5	2 614.6	164 204.7	36.7	237.1	11 675.5	180.0	121.4	142 903.6	13026.5	22 779.0	—	2577.8
	1921	1100.0 (1091.6)	16 749.5	1.8	58 753.3		10.4	228.8	6 462.0	180.0	104.3	70 834.2	15 068.6		—	877.2
23. 5.	1923	15379.3 (832.9)	1718411.3	637.3	3550447.5	6951430.4	45879.0	770.4	574 698.4	180.0	127.3	7586 645.9	454 288.3	3840314.1	—	976098.1
	1922	1022.0 (1002.9)	3 835.8	8.7	2 887.2	156 470.4	41.4	225.7	11 836.9	180.0	121.4	144 138.3	6 054.7	23252.5	—	2582.5
	1921	1100.7 (1091.6)	23 630.6	2.7	57 272.9		109.9	260.0	6 787.9	180.0	104.3	69 724.4	11 555.7		—	700.0
31. 5.	1923	15784.1 (757.9) a)	1892215.3	343.6	4014693.7	8021904.8	61 030.3	697.6	656 007.2	180.0	160.5	8563 749.5	652 575.4	4410494.9	—	1035516.4
	1922	1021.6 (1002.9)	4 901.8	4.9	3 367.6	167 793.3	54.4	199.3	11 378.9	180.0	121.4	151 949.2	7 577.9	24 038.3	—	3347.0
	1921	1101.1 (1091.6)	14 361.9	2.0	64 763.5		16.3	258.7	6 431.5	180.0	104.3	71 839.9	14 037.7		—	700.9
Bayr. Notbank	7.	58 691	8 403	507 838	14 885 116		50 022	2 126	728 282	7 500	3 750	14 039 304	1 479 834		31 234	678851
	15.	57 288	6 227	532 730	17 769 676		56 660	15875	757 949	7 500	3 750	15 296 784	3 071 005		32 475	784934
	23.	50 720	10 226	1 430870	18 703 706		57 521	17042	1 094 681	7 500	3 750	17 373 002	3 185 960		69 019	725535
	31.	49 628	6 013	1 105077	17 836 812		55 121	8 167	2 161 424	7 500	3 750	17 925 244	2 462 548		69 394	753806
Sächs. Bank	7.	22 742	1 439	520 020	3 685 942		1 388	3 715	2 832 665	30 000	7 500	1307805	4 545 963		911256	2653389
	15.	21 022	1 389	672 115	4 263 256		18 983	1 305	1 828 473	30 000	7 500	1607444	3 967 386		882817	3113997
	23.	21 399	1 418	553 199	4 764 941		983	1 616	2 387 068	30 000	7 500	2027822	4 208 988		1 258 180	1981866
	31.	20 669	1 403	380 102	5 907 076		18 987	6 022	3 451 329	30 000	7 500	3046726	5 104 547		1 271 815	3250001
Württemb. Bank	7.	8 052	129	86 198	6 861 483		578	3 572	3 001 821	9 000	2 132	4 932 993	4 399 520		121655	496534
	15.	8 032	129	97 024	8 069 918		578	3 572	1 526 955	9 000	2 132	5 963 822	2 647 698		522135	561422
	23.	7 992	97	98 109	8 719 012		576	3 572	1 285 661	9 000	2 132	6 292 012	2 652 817		541325	617733
	31.	8 312	149	101 702	10 018 890		776	3 572	1 438 685	9 000	2 132	6 147 716	3 614 300		1 141 665	657245
Badische Bank	7.	3 310	917098	13544	10 560 982		—	840960	13920494	10 500	86 825	6275409	18 405 012		—	1 528 648
	15.	3 360	869786	369784	12 323 908		—	820725	12791640	10 500	86 825	6292582	19 082 312		—	1 756 986
	23.	3 300	1403518	390078	11 970 460		—	26621	12908895	10 000	86 825	6285401	18 438 204		—	1 931 944
	31.	3 460	1494028	490086	12 936 169		—	—	18176229	10 500	86 825	6289801	24 032 602		—	2 249 680

a) Davon 181,0 Mill. M. unbelastetes Golddepot bei ausländischen Notenbanken.

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Mai 1922 - 1923. (Mill. Pfd.)

Ausweis-Tag	Metall-Bestand	Regier.-Sicherheiten	Andere Sicherheiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bankdisk. %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1923 3. 5.	127.5	45.4	70.1	124.2	13.2	107.6	23.1	19.01	3
10. 5.	127.5	42.2	68.6	123.8	14.6	102.0	23.5	20.15	3
16. 5.	127.5	44.1	72.2	123.5	15.7	106.7	23.8	19.40	3
23. 5.	127.5	42.6	69.6	123.3	12.6	105.8	24.0	20.27	3
30. 5.	127.5	42.9	71.3	124.5	20.7	98.4	22.7	19.06	3
1922 3. 5.	128.9	63.5	74.9	122.1	14.3	131.7	25.2	17.27	4
10. 5.	128.9	58.8	75.5	121.6	12.2	130.2	25.7	18.07	4
17. 5.	128.9	55.4	75.1	121.0	12.9	126.1	26.2	18.88	4
24. 5.	128.9	49.2	74.6	120.9	18.6	113.9	26.4	19.96	4
31. 5.	128.9	48.0	75.3	122,7	28.7	101.5	24.6	18.90	4

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Mai 1922-1923. (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl. Guthab.	unverfallene Wechsel	gestund. Wechs.	Deb. [2]	Umlauf, Noten	Depositen		Notendeck. in %[3]	Bankdisk. %
								staatl.	priv.		
1923 2. 5.	5536.8	292.1	597.5	3 234.7	21.7	29 549.1	36 902.5	18.1	2285.8	15.0	5
11. 5.	5536.9	292.1	597.3	2 567.7	20.6	29 425.6	36 964.0	19.1	1986.6	15.0	5
17. 5.	5537.1	292.2	596.8	2 402.2	20 6	29 406.4	36 692.1	57.9	2098.8	15.0	5
24. 5.	5537.2	292.3	596.6	2 413.3	20.5	29 153.5	36 886.1	33.5	2172.9	15.2	5
31. 5.	5537.3	292.4	595.2	2 806.7	20.4	29 590.8	36 740.1	68.6	2331.1	15.1	5
1922 4. 5.	5527.3	283.0	629.0	2329.3	39.9	29 106.4	36 122.7	16.2	2280.2	15.3	5
11. 5.	5527.1	282.9	629.7	2954.5	40.3	29 264.2	36 178.3	15.9	2483.9	15.3	5
28. 5.	5527.5	283.4	622.8	2310.1	39.3	29 084.1	35 847.3	16.2	2480.3	15.4	5
25. 5.	5527.6	283.6	630.2	2318.9	38.4	28 884.8	35 674.2	42.6	2294.9	15.5	5

[1]) Einschließlich Gold im Ausland, am 31. Mai: 1 864 Mill. Frcs. [2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (am 31. Mai : 23 000 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses (zuletzt 200 Mill. Frcs.) sowie die Vorschüsse an Verbündete (am 31. Mai: 4 451 Mill. Frcs.). [3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandsguthaben, aber einschl. Gold im Ausland.

Oesterreichische Nationalbank.

Wochenausweise vom Januar bis März 1923 (Millionen ö. Kronen).

Ausweis-Tag	Metallbestand	Devisen und Valuten	Wechsel, Warrants u. Effekten	Darlehen gegen Handpfand	Banknotenumlauf	Giroguth. u. sonst. tägl. fällige Verbindlichkeit.	Bankdisk. %
1923 7. 1.	49 672.2	1145518.4	731 013.0	473.0	4053 689.5	417 203.8	9
15. 1.	50 118.5	1178315.4	676 784.2	536.7	4078 919.3	372 904.0	9
23. 1.	49 241.3	1134793.3	666 125.1	557.3	3976 769.3	422 556.8	9
31. 1.	49 303.8	1058244.1	730 438.1	609.4	4110 551.2	270 092.0	9
7. 2.	49 306.2	1094289.3	742 991.4	608.4	4072 027.7	362 682.3	9
15. 2.	82 128.2	1001335.5	758 178.7	610.1	4077 988.2	312 449.4	9
23. 2.	82 128.2	1011130.0	748 845.5	610.3	4016 026.9	374 410.7	9
28. 2.	83 438.1	1029133.9	728 268.8	614.9	4207 991.7	178 752.3	9
7. 1.	82 951.3	1221853.6	714 948.0	1 076.9	4195 926.8	368 734.3	9
15. 3.	85 142.2	1266106.8	686 023.5	1 329.4	4258 053.4	326 568.8	9
23. 3.	85 160.1	1222547.1	682 876.5	991.0	4237 940.4	299 162.6	9
31. 3.	86 097.4	1336384.6	820 396.2	1 000.5	4459 117.2	329 198.6	9

Digitized by Google

Polnische Landes-Darlehnskasse.

Dekadenausweise von Oktob. bis Dezemb. 1922. (Mill. poln. Mark).

Ausweis-Tag	Metall	Guth. bei ausländ. Banken	Guth. b. dtsch. Banken	Wechsel	Lombard-Darleh.	Giroguthab.	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	Diskont %
1922 10. 10.	76.8	1.3	418.7	68740.9	22745.3	71863 0	499039.3	498963.1	7
20. 10.	77.0	1.3	418.7	76255.9	22769.5	80264 0	525954.8	525897.8	7
31. 10.	77.7	1.3	418.7	81781.9	26576.5	83156.8	579972.8	579895.1	7
10. 11.	77.9	1.3	418.7	86724.6	59096.0	97949.4	602809.0	602731.1	7
20. 11.	77.9	1.3	418.7	96586.5	37352.4	114012.3	619119.7	619071.8	7
30. 11.	78 0	1.3	418.7	107320.1	41278.1	116320.2	661092.4	661014.4	7
10. 12.	78.1	1.3	418 7	115481.7	43646.2	124164.2	690087.3	690009.2	7
20. 12.	78.7	1.3	418.7	130332.6	48916.8	132886.3	728803.1	728724.4	7
31. 12.	85.1	1.3	418.2	133400 8	47904.1	132504.2	793437.5	793352.4	7

Bank von Finnland.

Wochenausweise vom Oktob. bis Dezemb. 1922. Mill. (finn. Mark)

Ausweis-Tag	Gold	Silber	Ausländ. Guthaben (Saldo)	Staatsoblig. in ausländ. Valuta	Wechsel und Vorschüsse	Täglich fällige Verbindl.	Umlaufende Noten	Notenreserve	Bankdisk.%
1922									
7. 10.	43.2	0.5	601.7	517.3	579.5	227.1	1403.8	134.3	9
14. 10.	43.2	0.5	726.7	516.3	568.6	375.5	1388.9	123.3	9
23. 10.	43.2	0.5	912.1	516.3	466.2	474.0	1353.3	133.3	8
31. 10.	43.2	0.5	952.6	516.3	414.1	457.7	1375.6	110.4	8
8. 11.	43.2	0.5	1054.3	518.0	430.7	572.5	1368.7	124.5	8
15. 11.	43.2	0.5	1007.9	515.9	445.8	514.0	1336.5	123.4	8
23. 11.	43.4	0.5	969.9	518.9	445.2	522.1	1310:1	131.6	8
8. 12.	43.4	0.5	928.3	514.0	501.9	513.9	1358.9	99.9	8
15. 12.	43.4	0.5	894.0	511.5	522.3	501.1	1355.9	101 0	8
23. 12.	43.4	0.5	810.2	511.5	613.5	447.0	1409.4	108.2	8
30. 12.	43.4	0.5	708.0	511.4	590.7	349.8	1420.9	65.6	8

Bank von Japan.

Wochenausweise vom Oktober bis Dezember 1922. (Mill. Yen).

Ausweis-Tag	Kasse	Wechsel	Darlehen	Darleh. auf Devisen	Staatsanleihen	Staatsguthab.	Privatguthab.	Notenumlauf	Bankdisk.%
1922 7. 10.	1141.5	83.6	74.3	109.6	301.6	754.8	42.1	1126.7	8
14. 10.	1144.9	70.9	74.2	102.4	296.6	774.0	42.2	1104.8	8
21. 10.	1145.4	77.5	73.9	102.1	307.9	790.6	40 6	1103.2	8
28. 10.	1147.4	138.9	73.5	138.4	307.9	785.9	49.5	1205.1	8
4. 11.	1149.1	102.8	73.4	139.9	308.1	792.4	38.7	1142.3	8
11. 11.	1150.9	73.7	73.2	125.7	308.1	818.0	56.4	1068.3	8
18. 11.	1155.6	73.3	73.0	112.4	308.1	806.8	53.8	1063.9	8
2. 12.	1155.6	152.6	78.6	142.8	348.3	810.9	63.3	1126 0	8
9. 12.	1158.3	100.9	73.7	142.5	334.2	802.1	67.3	1137.4	8
16. 12.	1157.9	284.1	73.8	154.6	327.3	781.8	70 0	1345.5	8
23. 12.	1155.8	306.9	73.6	159.8	327.5	746.8	88 1	1398.7	8
30. 12.	1153.8	372 6	88.1	206.0	318.4	685.7	66.4	1590.7	8

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin.
Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin. Druck: Gebr. Rennert, Berlin W 57.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Otto Gerstmann, Lichterfelde.

Digitized by Google

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg **Berlin**

53. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1922

Das Jahr 1922 wird in der Geschichte Deutschlands immer als ein besonders unglückliches gelten. Alle Versuche, zu einer Regelung der Reparationsfrage zu gelangen, scheiterten an der praktischen Undurchführbarkeit der von den Gegnern Deutschland zugemuteten Leistungen. Unter diesen Umständen mußten die Konferenzen von Cannes, Genua und London ergebnislos verlaufen.

Diese Ereignisse übten eine verheerende Wirkung auf die Bewertung der deutschen Währung aus, die sich besonders seit Mitte des Jahres in rapider Weise verschlechterte. Der Durchschnittskurs des Dollars stellte sich im Januar auf ca. 192, er stieg im Juli auf ca. 493, betrug im August bereits ca. 1133 und erhöhte sich im Dezember auf ca. 7590 Mark. Den höchsten Stand des Jahres erreichte der Dollar am 8. November mit 9150 M. Der Marksturz hatte eine Erhöhung aller Warenpreise und damit eine außerordentlich große Steigerung der für Lohnzwecke benötigten Summen sowie des Notenumlaufes der Reichsbank zur Folge.

Ende 1921 waren 113,64 Milliarden, Ende 1922 1280,09 Milliarden Noten im Verkehr. Der Bestand der Reichsbank an diskontierten Schatzanweisungen belief sich Ende 1921 auf 132,33 Milliarden, Ende 1922 auf 1184,46 Milliarden, an Wechseln und Schecks Ende 1921 auf 1,06 Milliarden, Ende 1922 auf 422,23 Milliarden.

Der Diskontsatz, der seit Dezember 1914 5% betrug, wurde am 28. Juli 1922 auf 6%, am 28. August auf 7%, am 21. September auf 8% und am 13. November auf 10% erhöht.

Die schwebende Schuld des Reiches hatte Ende Dezember 1922 die Höhe von 1822,05 Milliarden Mark erreicht.

Die verhängnisvollen Fortschritte in dem Zersetzungsprozeß unserer Währung haben dem Bankgewerbe im Berichtsjahre besonders schwierige Aufgaben gestellt. Das Sinken ihrer Kaufkraft hat die Eigenschaft der Reichsmark als Wertmesser fast völlig aufgehoben und ihre Brauchbarkeit als Zahlungsmittel in so hohem Maße verringert, daß die Kalkulation in hochwertigen Währungen auf immer weitere Zweige des Handels und der Produktion übergreifen mußte. Andererseits hatte der fortschreitende Substanzverlust in allen wirtschaftlichen Betrieben und die immer mehr sinkende Kaufkraft der Mark eine gewaltige Zunahme der Kapitalsansprüche von Handel und Industrie zur Folge, die namentlich im I. Semester zu einer bedrohlichen Verschärfung der bereits seit Ende 1921 in Erscheinung getretenen Geldknappheit führte. Durch die wieder einsetzende Verwendung des Handelswechsels wurde eine gewisse Erleichterung bewirkt. Immerhin blieb der Mangel an Betriebsmitteln auch weiterhin bestehen, so daß sich die an die Banken seitens der Kundschaft herantretenden Kreditforderungen fortgesetzt erhöhten.

Aufgabe der Banken war es, in der Hauptsache demjenigen Bedarf zu dienen, der die Aufrechterhaltung des industriellen Produktionsprozesses zu fördern hatte, und allen Ansprüchen entgegenzutreten, mit denen zum Nachteil für die Gesamtwirtschaft die Festhaltung von Waren, Devisen oder Effekten in Erwartung einer weite Markentwertung erreicht werden sollte. Wir waren b strebt, unsere Kreditpolitik diesen Verhältnissen zupassen.

Der infolge der Geldentwertung immer schä auftretende Kapitalbedarf von Handel und Indus zeitigte eine außerordentlich große Anzahl von Kapit erhöhungen und Neuemissionen. Wir haben im Jahre b an zahlreichen Geschäften dieser Art teilgenommen.

Um unsere eigenen Mittel den veränderten V hältnissen anzupassen, hat eine am 12. Dezember 192 gehaltene Generalversammlung beschlossen, unser Ak kapital von 350 Millionen Mark um 350 Millionen M Stammaktien und 100 Millionen Mark Vorzugsaktien 800 Millionen Mark zu erhöhen. Unsere Reserven dadurch auf rund 2,4 Milliarden Mark angewachsen; m Geschäftsvermögen beträgt nunmehr unter Hinzurech der Zuweisung aus dem diesjährigen Reingewinn 4 liarden Mark. Ein Teil der neuen Mittel wurde dam wendet, von den uns seit Jahren eng verbundenen Ba sechs, nämlich den Bankverein Göttingen, den Chemn Bank-Verein, den Hessischen Bank-Verein, die Löb Bank, die Thüringische Landesbank und die Voigtländi Credit-Anstalt mit unserer Bank im Wege der Fusio verschmelzen; im laufenden Jahre folgte der Freibe Bankverein. Wir haben durch die Uebernahme d Banken weitere bedeutende Stützpunkte in wirtschaf wichtigen Gegenden Deutschlands gewonnen. Außer eröffneten wir im Jahre 1922 eine Filiale in Regens und Zweigstellen in Habinghorst-Rauxel und in Witt

Die Ziffern der Bilanz und des Gewinn- und Ver Kontos lassen die Folgen der Geldentwertung und Inflation deutlich erkennen. Die Abschlußzahlen der Dezember von uns übernommenen Banken sind in vorliegenden Bilanz nicht enthalten.

Die starke Steigerung der Unkosten 319 093 555,74 Mark im Jahre 1921 auf 6 554 047 246,74 im Berichtsjahr konnte durch die von der Verein Deutscher Banken und Bankiers beschlossenen maligen Erhöhungen der Bankgebühren kaum geglichen werden.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptb betrug rund 6 998 920 744 000,— Mark,

Auf das dividendenberechtigte Aktienkapital 350 000 000,— Mark beantragen wir 150% Dividen verteilen und den einschließlich des Vortrages 4 355 700,— Mark mit 1 452 979 491,— Mark ausgewi Reingewinn wie folgt zu verwenden:

4% auf das Aktienkapital von 350 000 000,— Mark	M	14 000
In den Reservefonds II	„	800 320
Gewinnanteil an den Aufsichtsrat	„	74 784
146% weitere Dividende	„	511 000
Vortrag	„	52 875
	M	1 452 979

Hamburg, im Mai 1923.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Die Loslösung von der Mark.

Auch der historische Ablauf der Inflation hat seine Gesetzmäßigkeit. Wirtschaftliche und soziale Wirkungen eigentümlicher Art auslösend, die ihrerseits wieder als Antrieb zurückwirken, durchläuft die Inflation ganz bestimmte Stadien mit ganz bestimmten charakteristischen Merkmalen. Das gilt von der deutschen Währungszerrüttung wie von jeder anderen. Da ihr gesetzmäßiger Ablauf, der durch eine zielbewußte Rückkehr zur Geldehrlichkeit in jedem Stadium hätte unterbrochen werden können, tatsächlich nicht unterbrochen worden ist, so tritt sie jetzt wieder in eine neue, und zwar die vorletzte, der gesetzmäßigen Phasen ein. Das ist die Phase, in der die größten und wichtigsten Volksklassen, des Betrügens und Betrogenwerdens überdrüssig, halb instinktiv, halb bewußt aufhören, in der Währung zu denken und zu rechnen, deren der Zahlungsverkehr sich noch bedienen muß. Man gibt und nimmt zwar unter behördlichem Zwange das Zettelgeld, das der Staat über die Wirtschaft ausschüttet, aber ohne fernerhin „Geld", d. h. den selbständigen Träger von Kaufkraft in ihm zu sehen. Man mißt die Kaufkraft fortan mit einem fremden, wertbeständigen Gelde oder mit dem Symbol eines solchen Geldes, während man mit dem Zettelgelde nur noch rein mechanisch zahlt, wobei man sich eines Schlüssels oder Multiplikators bedient, der das jeweilige Mengenverhältnis zwischen ihm und dem wertbeständigen Rechnungsgelde anzeigt. Diese Phase bedeutet die Vorstufe zum nächsten und letzten Stadium des Währungsverfalls, in dem man mit dem wertbeständigen Gelde nicht nur rechnet, sondern auch zahlt, also neben den der Wirtschaft aufgedrängten Zetteln ein zweites, nunmehr nicht mehr symbolisch, sondern körperlich umlaufendes Geld in den Verkehr einführt. Worauf sich dann die Zettel-Dämmerung, die völlige Emanzipation der Wirtschaft vom ruinierten Staatsgelde, und damit der Uebergang zu einer neuen Währung vollzieht; einer Währung, die der Staat selbst bestimmen und, bei hinreichender Geduld der Bevölkerung, wiederum ruinieren kann, wie es Frankreich seinerzeit mit den — die Assignaten ablösenden — „mandats territoriaux" getan hat, und wie es Rußland heute mit dem Nachfolger des Sowjet-Rubels, dem „goldgedeckten" Tscherwonetz, zu tun im Begriff steht.

Die Loslösung von der Mark als Rechnungseinheit ist großen Teilen des Handels und der Industrie bereits geglückt; sie denken und rechnen in Dollar oder schweizer Francs. Der Kleinhandel und das Handwerk versuchen, ihnen auf diesem Wege zu folgen. Und auch die Arbeiter- und Beamtenschaft steht zur Zeit mitten im Kampfe um den Uebergang zu einem neuen Rechnungsgelde. Das Geld, um das es

Digitized by Google

sich bei diesem Kampfe handelt, ist weder das Gold, noch eine goldwertige Fremdwährung, noch ein hiervon abgeleitetes Symbol, sondern ein Rechnungsgeld, das mit dem Preisdurchschnitt der für die Lebenshaltung unentbehrlichen Güter identisch ist. Würde sich dieser Preisdurchschnitt nach der Bewertung der Mark im Auslande, also nach den Devisenkursen, richten, so hätte man es hier mit einem mittelbar von der Valuta bestimmten und somit goldwertigen Rechnungsgelde zu tun. Da das indes nicht der Fall ist, die in Betracht kommenden deutschen Preise vielmehr ihre besondere Richtung einschlagen, die zwar zum Teil von den Devisenkursen, zum andern Teil aber von innerdeutschen Zwangsmaßnahmen (Wucher-Verordnungen, Wohnungsgesetzgebung, Frachtenpolitik usw.) bestimmt wird, so handelt es sich um ein Rechnungsgeld eigener Art, das einige Aehnlichkeit mit dem früher oft geforderten „Arbeitsstunden-Gelde" hat und in begrifflicher Analogie „Lebenshaltungs-Geld" genannt werden könnte. In der Tat hat dieses Rechnungsgeld den Zweck, den in Sold stehenden Klassen ein bestimmtes, von der Mark-Entwertung unabhängiges und zugleich das Existenzminimum unter allen Umständen sicherndes Realeinkommen zu gewährleisten. Es verbindet sich hier ein geldtechnischer Reformversuch mit einer sozialpolitischen Absicht, und diesem zweifachen Zweck entsprechend setzt sich das angestrebte Rechnungsgeld aus zwei Bestandteilen zusammen: aus der festen Grundziffer, die den Preisdurchschnitt eines bestimmten Zeitpunktes fixiert und es gestattet, den angemessenen Mindestsold zu ermitteln (sozialer Zweck), und dem beweglichen „Index" oder Multiplikator, der jenen Preisdurchschnitt der jeweiligen Geldentwertung, wie sie in den Tagespreisen zum Ausdruck kommt, anpaßt (geldtechnischer Zweck).

Insoweit dieser Kampf der Sold-Empfänger um die Loslösung von der Mark, meist „Kampf um den Index" genannt, ein Lohnkampf ist, scheidet er aus unserer heutigen Betrachtung aus. Die Frage, ob auf dem Umwege über den Index resp. das Lebenshaltungs-Geld eine bestimmte Lohnhöhe erzwungen werden kann, und ob dies insbesondere in Zeiten einer akuten Erkrankung der Wirtschaft möglich ist, fällt aus dem Rahmen währungstheoretischer Erörterungen heraus und in das Gebiet der Arbeitswerttheorie. (Zu ihr ist Grundsätzliches in meiner Abhandlung „Von der Arbeit" im Maiheft 1922 gesagt worden.) Hier kommt nur die geldtechnische Seite des Kampfes in Betracht, das heißt der Versuch ganzer Volksklassen, sich vom Währungsverfall zu emanzipieren und ihr Einkommen, so hoch oder so niedrig es an sich sein mag, vor der Schmälerung zu schützen, mit der es der Wertschwund des ihnen vom Staate als Zahlungsmittel aufgezwungenen Geldes bedroht. Von dieser ihrer valutarischen Seite gesehen bildet die Loslösung von der Mark mit ihrer Unterfrage der Indexrechnung den Ausgangspunkt zu einer ganzen Reihe währungstheoretisch interessanter Probleme, von denen zwei der bedeutsamsten heute einer kurzen Betrachtung unterzogen werden sollen.

* * *

Digitized by Google

Erstes Problem: Kann die Gesamtheit der Staatsbürger sich vom Verfall einer Währung emanzipieren, wie es einzelnen Klassen der Bevölkerung möglich ist? Oder konkreter: Wenn gewisse deutsche Erwerbskreise, beispielsweise der Exporthandel und Teile der Industrie, jedem weiteren Verfall der Mark gegenüber heute bereits immun sind, und wenn die in Sold stehenden Klassen jetzt im Begriff stehen, sich ebenfalls zu immunisieren, kann dann früher oder später der Moment eintreten, wo das ganze deutsche Volk sich rechnungsmäßig so vollkommen von der Papiermark, in der es nach wie vor zahlt, losgelöst hat, daß deren ferneres Schicksal ihm gleichgültig ist? Und kann somit eines Tages die Inflations-Lawine unschädlich werden, weil die Geldentwertung, die sie zur Folge hat, niemand mehr in Mitleidenschaft zieht, sondern gewissermaßen in's Leere fällt?

Im ersten Moment möchte wohl mancher die Frage bejahen. Denn es ist durchaus denkbar, daß die gesamte deutsche Bevölkerung, obwohl sie in Mark zahlt und bezahlt wird, in einem anderen Gelde rechnet und die Menge der hinzugebenden oder zu empfangenden Mark genau auf das jeweilige Wertverhältnis zwischen Mark und Rechnungsgeld abstimmt. Es ist denkbar, daß bei einer gegebenen Relation, sagen wir von 1 Rechnungsmark gleich 100 000 Papiermark, allen Zahlungen die Einheit „100 000" zu Grunde gelegt wird, daß bei einer weiteren Verschlechterung der Relation um 50 Prozent die Einheit auf „150 000" erhöht wird, daß somit jeder einzelne Zahlungsempfänger für jede Wertverringerung der Mark durch eine genau entsprechende mengenmäßige Aufbesserung voll entschädigt wird. Und es könnte danach scheinen, daß das ganze Problem auf statistischem Wege, nämlich durch exakte Errechnung des jeweiligen Wertschwundes der Mark, gelöst und der Inflation so der Giftzahn ausgebrochen werden könnte.

Bei genauerer Ueberlegung zeigt sich aber, daß eine solche allgemeine Loslösung von einem im Verfall begriffenen Gelde eine Unmöglichkeit ist. So lange der Staat imstande ist, der Bevölkerung das entwertete Geld, sei es auch nur als Zahlungsmittel, aufzuzwingen (indem er jeder Zahlung in anderem Gelde die befreiende Wirkung versagt), kann auch der lückenlose Uebergang zu einem anderen Rechnungsgelde nicht die Gesamtheit der Staatsbürger vor einer Schädigung durch den weiteren Verfall des entwerteten Währungsgeldes bewahren. Zum mindesten ein großer Teil der Bevölkerung erleidet mit jeder Wertminderung des Währungsgeldes notwendig eine Einbuße an seinem Einkommen oder Vermögen, auch wenn jeder Preis und jeder Sold in Gold oder Goldsymbolen, in Lebenshaltungsgeld oder einem ähnlichen, an sich dem Wertverfall entrückten Gelde ausgedrückt ist. Und zwar aus folgendem Grunde:

Wenn der Staat, sein Hoheitsrecht mißbrauchend, immer neue Mengen Währungsgeld in den Verkehr preßt, so tut er dies, um Kaufkraft an sich zu bringen, die er auf andere Weise nicht erlangen zu können glaubt. Gleichviel, ob er diese Kaufkraft unmittelbar oder mittelbar — durch Beamtenheere, Rentenempfänger, Kreditnehmer usw. —

Digitized by Google

auf dem Gütermarkt ausübt, stets entzieht er dem Volksganzen eine Kaufmöglichkeit, über die dieses verfügen würde, wenn der Staat sie nicht für sich reklamieren, d. h. nicht seine zusätzlichen Mengen Währungsgeld in den Verkehr pressen würde. Freilich würde er dem Volksganzen dieselbe Kaufmöglichkeit auch dann entziehen, wenn er statt mit dem Prinzip der Notenpresse mit dem Prinzip der Steuer wirtschaften würde. Der wichtige Unterschied ist aber, daß im letzteren Falle jedem von der Entziehung betroffenen Staatsbürger die Tatsache und der Umfang des Kaufkraft-Entgangs deutlich zum Bewußtsein kommt, da er ja einen Teil seiner Kaufkraft im Wege der Steuerzahlung hingibt, während er im ersten Fall nicht die geringste Kenntnis von der Verminderung seiner Kaufkraft hat, vielmehr angesichts seines unverändert gebliebenen Geldvermögens der Meinung ist und sein muß, daß er noch über das bisherige Maß von Kaufkraft verfüge. Erst wenn er versucht, diesem vermeintlich intakten Maße entsprechend als Käufer am Gütermarkte aufzutreten, merkt er — an der Preissteigerung —, daß hier eine Nachfrage aufgetaucht ist, die früher nicht bestanden hat und die auch jetzt nicht bestehen würde, wenn der Staat (durch Steuern) so viel Kaufkraft aus der Privatwirtschaft herausgezogen hätte, wie er nunmehr selbst neu am Markte geltend macht. Kurz gesagt ist der Unterschied der: Wirtschaftet der Staat mit der Steuer, so empfindet der Staatsbürger die über ihn verhängte Minderung seiner Kaufkraft als ein Sinken seines Geldbestandes; wirtschaftet der Staat mit der Notenpresse, so empfindet er dieselbe Minderung als eine Steigerung der Preise.

Dieser Steigerung der Preise, die hier nur der sichtbare Ausdruck einer entsprechenden Entwertung des Geldes ist, will nun der Staatsbürger sich entziehen, indem er nicht mehr in dem entwerteten Gelde rechnet, mit dem er zahlt, sondern in irgend einem anderen, „wertbeständigen" Gelde. Kann er dadurch die Tatsache, daß der Staat fortgesetzt mit einer zusätzlichen, illegitimen Kaufkraft an den Markt kommt, fortgesetzt Teile des Güterangebots mit seinem Zettelgelde an sich zieht, aus der Welt schaffen? Nein. So lange der Staat durchsetzen kann, daß sein Zettelgeld als allein schuldbefreiendes Zahlungsmittel die Dienste eines Tauschmediums — wenn auch nur körperlich, nicht rechnungsmäßig — versieht, so lange kann er mit jeder neuen Zettelemission die Hand auf Marktgüter legen, die rechtmäßiges Eigentum der Inhaber älterer Emissionen sind, kann er mithin diesen Inhabern Teile ihrer Kaufkraft entziehen. Irgend woher muß die Kaufkraft, die der Staat willkürlich für sich reklamiert, stammen, und irgendwo müssen die Güter, die er mit Hilfe dieser Kaufkraft an sich zieht, fehlen. Das Volk in seiner Gesamtheit kann sich auf keine Weise den Einkommen- und Vermögen-mindernden Folgen der Inflation entziehen, so lange das Inflationsgeld gesetzliches Währungsgeld ist, gleichviel, in welchem Gelde die Gesamtheit denkt und rechnet.

Dem einzelnen Staatsbürger mag das seltsam scheinen. Er glaubt sich für seine Person von der Mark losgelöst und von den daran haf-

Digitized by Google

tenden Verlusten befreit zu haben, sobald er seinen Verkaufspreis oder seine Lohnforderung in Gold oder nach einem Index stellt und sich genau so viel Zettelgeld zahlen läßt, wie nach einwandfreier Feststellung der betreffenden Goldmenge oder Indexziffer entspricht. Er weiß nicht, daß er bei dieser arithmetisch richtigen Umrechnung ein wichtiges Moment außer Acht gelassen hat, nämlich das Moment des zeitlichen Intervalls; daß er zwar im Moment des Zahlungsempfangs den vollen Gold- oder Indexwert seiner Forderung erhalten hat, diesen vollen Wert aber nicht mehr besitzt, wenn er daran geht, die Kaufkraft der ordnungsmäßig und in richtiger Menge erhaltenen Zettel am Markte auszuüben. Denn inzwischen hat die unermüdlich arbeitende Notenpresse bereits wieder neue Zettelmengen ausgespieen, der Staat weitere Kaufkraft aus der Wirtschaft herausgezogen, mithin die Preissteigerung ihren Fortgang genommen. Das Intervall zwischen Geldempfang und Geldverwertung mag noch so kurz sein, und es mag sich in ein Intervall von bestimmter Dauer eine noch so lange Kette von Geldempfängern teilen — jedem einzelnen fehlt im Moment der Weitergabe ein gewisser Bruchteil seiner Kaufkraft, auch wenn die Einbuße nicht exakt wahrnehmbar ist, weil sie durch „geschickten Einkauf", d. h. durch Abwälzung der Einbuße auf einen Anderen, wettgemacht worden ist. Eine längere Inflations-Praxis lehrt zwar das Volk jenes Intervall allmählich fürchten. Jeder Einzelne sucht die Kaufkraft seiner Zettel zu verwerten, ehe der Wertschwund allzu deutlich sichtbar wird. Aber durch diese Zirkulationsbeschleunigung des Geldes, die auf eine Multiplikation der Kaufakte, also auf steigende Nachfrage bei relativ konstantem Angebot hinausläuft, wird die Preissteigerung und damit der Wertschwund nur noch verschärft, wenn auch auf eine unendliche Reihe schnell auf einander folgender Zetteleinhaber verteilt.

Ein Mittel, mit dessen Hilfe die Gesamtheit der Bevölkerung sich der heimtückisch konfiskatorischen Wirkung der Inflation entziehen könnte, existiert also nicht. Es kann immer nur eine Volksschicht sich auf Kosten der anderen immun erhalten. Der Volksbetrug endet erst dann, wenn das Zettelgeld nicht nur als Rechnungseinheit, sondern auch als gesetzliches Zahlungsmittel verschwindet. Dann ist aber auch die Inflation selbst verschwunden, und es ist eine neue — staatliche oder private — Landeswährung zur Entstehung gelangt.

* * *

Zweites Problem: Wie erklärt es sich, daß die „Loslösung von der Mark", deren Sinn doch ist, jeder Leistung ihr angemessenes Entgelt zu sichern, und die daher zu einer Anpassung der Preise und Löhne an die Weltpreise und Weltlöhne führen müßte, dennoch die Disparität zwischen dem Binnenwert und dem Außenwert der Mark nicht beseitigt? Daß vielmehr mit zunehmender Inflation der Außenwert der Mark die Neigung hat, immer noch weit schneller zu sinken als der Binnenwert, so sehr auch die Schaffung eines wertbeständigen

Digitized by Google

Rechnungsgeldes (Goldmark, Festmark, Index-Mark) die Inlandspreise steigert, d. h. den Binnenwert der Mark untergräbt?

Zum Teil, aber eben nur zum Teil, wird diese Erscheinung durch die naheliegende Tatsache erklärt, daß jede Wirtschaft, die eine übergroße, auf Lebensmittel- und Rohstoff-Einfuhr angewiesene Bevölkerung zu versorgen hat und daher auf Massenexport eingestellt ist, mit ihren Preisen unter dem Weltmarkt-Niveau bleiben muß. Gilt dies schon für normale Zeiten, so gilt es noch ungleich mehr für Zeiten der Währungszerrüttung, in denen die Exportindustrien das Moment zu überwinden haben, das hier gelegentlich der „Widerstands-Koeffizient des Valutaverfalls" genannt worden ist (Einkalkulieren des Valutarisikos), wozu sich im besonderen deutschen Falle noch ein weiterer Widerstands-Koeffizient, nämlich derjenige des Reparationszwanges gesellt (Hineinpressen deutscher Waren in den Weltmarkt um jeden Preis, zwecks Gewinnung von Reparationsdevisen). Das Preisniveau wird dadurch unter einem fortgesetzten Druck und somit die Mark von der Warenseite her auf einer höheren als ihrer natürlichen Kaufkraft erhalten; während die Bewertung der Mark im Auslande solcher Gegengewichte entbehrt und daher im vorgeschrittenen Inflationsstadium — solange der Anreiz der spekulativen Vorwegnahme einer Währungsreform fehlt — unter den Binnenwert heruntergedrückt wird.

Aber das ist wie gesagt nur eine Teil-Erklärung. Gerade in solchen Zeiten, in denen die Wirtschaft eines Inflationslandes sich ihr besonderes Rechnungsgeld neben dem Währungsgeld schafft, tritt noch ein zweites, recht bemerkenswertes Moment hinzu, das jene Disparität zwischen Binnen- und Außenwert des Geldes verschärft. Man kann dieses Moment Schlagwort-artig als „die Abkehr von der produktiven zur konsumtiven Inflation" bezeichnen.

An und für sich dient freilich jede Inflation in der Hauptsache Zwecken, die letzten Endes auf Verbrauch und Verzehr gerichtet sind. Es gibt wohl kein Inflationsland, in dem nicht die Hauptursache der illegitimen Geldschöpfung in einer demagogischen Finanzwirtschaft bestände, d. h. in Fürsorge-Spenden an bestimmte Volksklassen, in der Besoldung eines übermäßigen Beamtenapparats und in der Unterhaltung kostspieliger Einrichtungen, die dem urteilslosesten, aber lautesten Teil der öffentlichen Meinung schmeicheln. Trotzdem wirkt auch eine solche, an sich unproduktive Inflation, so lange indirekt Produktionsanregend, wie sie durch den in ihrer Begleitung auftretenden Verfall der Realeinkommen breite Massen der Bevölkerung — zum Vorteil privilegierter Schichten — zu verhältnismäßig (ich sage: verhältnismäßig!) hoher Arbeitsleistung zwingt. Wir haben ja in Deutschland ein drastisches Beispiel vor Augen gehabt: Die arbeitenden Schichten, die stolz auf die Errungenschaft des Achtstundentages waren, ja ihn durch Minderleistung sogar auf sechs Stunden heruntergedrückt zu haben glaubten, verrichteten tatsächlich zwölf und mehr Stunden Arbeit, da es (außer im Bergbau und Teilen der Schwerindustrie) kaum eine Arbeiterfamilie gab, in der nicht die Ehefrau einspringen und die neunte bis

Digitized by Google

zwölfte oder vierzehnte Stunde leisten mußte, um die Ernährung der Familie zu sichern. Ganz zu schweigen von der Ueberflutung des Arbeitsmarkts durch die Söhne und Töchter der schlecht bezahlten Beamten. Diese sozial unerfreuliche, die Verelendungstendenz der Inflation aber teilweise paralysierende Erziehung der Bevölkerung zu vermehrter Arbeit wird nun in dem Maße durch eine zwar sozial erfreulichere, aber Konsum-fördernde und Produktion-hemmende Entwicklung ersetzt, wie die Löhne und Gehälter sich vom trügerischen Währungsgelde loslösen und Anschluß an ein wertbeständiges Rechnungsgeld suchen. Vor allem aber empfängt die Inflation selbst einen neuen, mächtigen Impuls durch diesen Uebergang zu höherer Besoldung, weil sie die unproduktiven Ausgaben des Staats mit seinen Beamtenheeren und seinem Versorgungsapparat ungeheuer anschwellen läßt.

In dem Moment, wo die Wirtschaft sich auf ein wertbeständiges Rechnungsgeld einstellt, erfährt die Produktion keine (direkte) Anregung mehr, der Konsumanspruch dagegen eine um so größere. Und so sehr auch die Preise im Inflationslande infolge dieses Hinausdrängens des Konsumwillens über die Produktion ansteigen, und so schnell sie auch die Kaufkraft des Zettelgeldes von der Warenseite her untergraben, noch schneller steigen die Devisenkurse. Nicht nur infolge des verstärkten Rückgriffs des im Inlande nicht zu befriedigenden Konsums auf die Weltvorräte, sondern weit mehr noch infolge des Eingreifens der nationalen und internationalen Spekulation, die jenen zerrüttenden Einfluß der Preis- und Lohnsteigerung auf Staatsfinanzen, Notenpresse und Geldwert deutlich vor Augen hat, daher in ihren Bewertungen immer das jeweils nächste, mit Sicherheit vorherzusehende Inflationsstadium vorwegnimmt und so im Kurse des Landesgeldes statt der Inflation von heute die Inflation von morgen zum Ausdruck bringt. Spiegelt der Binnenwert des Landesgeldes noch den gegenwärtigen Grad des Währungsverfalls wieder, so ist der Außenwert bereits auf den kommenden Grad eingestellt. Im Gegensatz also zum früheren Verlauf der Inflation, dessen Charakteristikum ein abwechselndes Steigen und Fallen des äußeren Geldwerts über bezw. unter den inneren Geldwert war, eilt jetzt der Außenwert auf der schiefen Ebene des Verfalls ständig voraus. Es ist das ein deutliches Zeichen, daß die Inflation nunmehr in das früher erwähnte vorletzte Stadium ihres gesetzmäßigen Ablaufs eingetreten ist, das Stadium der allgemeinen Loslösung vom Währungsgelde mit ihrer Begleiterscheinung der trotz des „Widerstands-Koeffizienten“ gewaltsam nach oben drängenden Preise und Löhne und ihrem verhängnisvollen Antrieb auf die Notenpresse, die ihre Tätigkeit jetzt nicht mehr in arithmetischer, sondern in geometrischer Progression steigert, in dem ohnmächtigen Bestreben, einen Konsum zu finanzieren, dem keine entsprechende Marktversorgung gegenübersteht.

Das eigentümliche Verhältnis zwischen Binnenwert und Außenwert des Währungsgeldes — schnelles Sinken des ersteren, aber andauernd

Digitized by Google

noch schnelleres Sinken des letzteren —, das für die gegenwärtige deutsche Inflationsstadium charakteristisch ist, erfordert die volle Aufmerksamkeit des Finanzpolitikers im Hinblick auf die künftige Währungsreform. Denn da der Außenwert der Mark sich im jetzigen Stadium nicht mehr dem schlechten Gegenwartsstande, sondern einem noch schlechteren Zukunftsstande der Geldverfassung anpaßt, also einen Inflationsgrad vorwegnimmt, der heute noch nicht aktuell ist, sondern erst für morgen erwartet wird, so muß an dem Tage, an dem die Inflation zum Stillstand kommt und das in den Devisenkursen bereits eskomptierte „morgen" ausbleibt, ein scharfer Rückschlag, d. h. eine plötzliche Besserung des Außenwerts der Mark eintreten. Deshalb hat der Finanzpolitiker, der die Währungsreform vorbereiten wird, nicht vom Außenwert, sondern von Binnenwert der Mark auszugehen, wenn er die wirkliche Kaufkraft der Zettelmark ermitteln will, um sie in irgend einem Verhältnis auf ein neues deutsches Währungsgeld zu übertragen.

Alfred Lansburgh.

Die Berliner Grossbanken im Jahre 1922.

Die Analyse einer deutschen Gesellschaftsbilanz ist heute eine undankbare Aufgabe. Denn da hinter den in „Mark" ausgewiesenen Ziffern kein vorstellbarer Wert steht, so gleicht die Bilanz einem Bruch, bei dem man den Zähler niedergeschrieben, den Nenner aber fortgelassen hat. Gilt das schon von der Bilanz einer industriellen Unternehmung, bei der immerhin die Erinnerung an das Vorhandensein von Betriebsanlagen und Warenlagern annähernd abschätzbaren Werts dem Leser zu Hilfe kommt, so gilt es doppelt von einer Bankbilanz, bei deren Studium jeder Leitfaden fehlt. Das Gesellschaftskapital ist zum allergrößten Teil in demselben Rohstoff angelegt wie die übrigen Betriebsmittel, nämlich in Geld und Geldforderungen, und je nach dem Zeitpunkt und der Art der Anlage kann der Effektivwert der in der Bilanz verzeichneten Aktivposten, die diese Anlagen ausweisen sollen, der mitgeteilten Mark-Ziffer entsprechen, oder auch dem Hunderttausendfachen davon. Eine Substanz, an die man sich bei der Bewertung halten könnte, ist, abgesehen von den Arbeitsräumen der Bank, normalerweise nicht vorhanden. Die Deutsche Bank klagt allerdings in ihrem Jahresbericht darüber, daß „der Zug nach Erhaltung der Substanz" im Bankgewerbe bisher nur einen mäßigen Erfolg gehabt habe. Sie stellt also das Bankkapital grundsätzlich dem Industriekapital gleich und erwartet, daß es den Währungsverfall unangetastet überstehe. Tatsächlich aber stellt das bisher in Wechsel- und Kontokorrentkrediten, in Effekten (Kriegsanleihen!) und Börsengeldern angelegte oder als Bargeld bezw. Bankguthaben in Reserve gestellte Eigenkapital der Banken eben so wenig einen vor Entwertung geschützten Realwert dar, wie die in derselben Weise angelegten und vom Eigenkapital in keiner Weise getrennten Einlagen der Kundschaft; genau wie diese Einlagen ist das Kapital der Banken kein „Goldkapital", sondern ausgesprochenes „Papierkapital" und allen Ent-

Digitized by Google

en Ende

laufend. ng		Bankgebäude	Sonst. Immobilien	Schecks		Sonstige Passiva einschl. Reingew.	Bilanzsumme	Avale
von	b ungedeckte			b noch nicht eingelöste Schecks	für Rechnung des Reichs u. der Reichsbank übernommene Verpflichtung.			
24		25	26	45	46	47	48	49
549,35		40,00	—	†	1217,17	109,61	15791,87	1452,00
1285,77		47,64	—	†	178,28	238,73	22929,17	1154,00
2608,44		55,66	—	†	116,44	336,93	40139,34	1681,00
58737,31		40,00	—	†	—	6251,21	617847,97	42207,00
300,48		33,74	7,34	†	250,95	55,99	9076,09	928,76
[illegible],25		36,84	8,14	†	160,11	122,03	12894,37	528,21
0,83		45,49	8,15	†	—	148,64	23173,87	887,51
0589,57		69,86	5,51	†	—	2799,20	285931,64	17610,83
693,73		43,10	2,8[illegible]	190,29	***)	59,02	8824,03	2262,90
069,49		61,58	4,1[illegible]	—	****)	158,39	12190,77	1847,19
632,00		118,78	5,95	—	*****)	233,22	20607,75	1479,91
4914,16		55,00	6,24	—	—	2663,50	331910,49	22689,54
387,56		32,59	—	13,66	—	90,04	5346,08	748,97
059,51		50,39	—	27,83	—	158,08	9286,09	773,96
052,69		75,88	—	†	—	230,95	21295,59	1479,01
3354,57		—	—	†	—	4054,27	252578,00	23857,55
296,49		7,89	4,80	68,12	—	18,09	2384,51	518,40
861,81		19,71	4,12	84,34	—	69,52	5552,81	377,46
814,42		33,07	4,46	210,17	—	99,79	10376,19	708,40
3365,26		37,64	2,63	1927,46	—	654,73	112926,44	21517 28b
325,82		9,50	1,40	7,89	—	5,87	1121,72	82,60
144,40		10,35	1,41	9,55	—	18,64	1675,2[illegible]	133,77
758,04		17,00	0,96	33,99	—	34,25	2799,01	113,09
1103,84		17,00	— 7	486,33	—	740,43	32964,79	326,72
2[illegible]8,43		169,88	16,37	279,96	1468,12	338,62	42644,31	5992,63
5[illegible]4,23		226,51	17,86	121,72	338,39	765,39	64529,41	4814,59
806,42		346,88	19,52	244,16	116,44	1093,78	118391,75	—
1[illegible]964 71		219,50	14,38	2413,79	—	1716384	1634159,33	128208,92
[illegible]4,25		8,75	3,09	—	—	21,46	1186,76	115,73
[illegible]1,03		8,75	3,99	—	183,15	38,51	2665,25	125,98
—		8,75	2,99	—	—	63,58	5467,24	546,79
1[illegible],41		8,75	1,85	—	—	680,66	28535,42	3786,04d)

[illegible]) 101,98 Mill. [illegible]

() darunter 217,5 [illegible]

:7 Mill. **Goldmark.** c) Siehe auch unter

Digitized by Google

Unkosten (in 1000 M)			Reingew.	Verteilung des Reingewinnes				
Verwaltgs.-kosten, Steuern	Abschreibungen, Reserv.	sonstige	in 1000 M	Reserven, Abschrbgn. u. Dotation.	Gratifikationen, Tantièmen	Vortrag auf neue Rechn.	Dividende in 1000 M.	Dividende in %
Deutsche Bank.								
16764421	965140	—	5964136	3800000	178237 *)	85899	2400000	300
818799	38707	22391	292107	175665	6021 *)	14421	96000	24
479887	21753	37607	185068	95596	4176	13955	71340	18
142497	8500	—	64465	10000	10138	11326	23000	12
83272	4148	—	49576	—	14638	1938	33000	12
59946	2361	—	62276	9000	8352	6424	38500	14
Disconto-Gesellschaft.								
8333,6	—	—	4789364	2000000	1256,58	7778	1525000	250
450472	—	—	228523	109000	32298	7224	80000	20
244197	—	—	160133	80620	23397	6516	49600	16
75162	—	—	53503	9215	6182	6406	31000	10
40100	—	—	32016	710	3100	306	27900	9
26045	—	—	40391	1347	4841	293	34100	11
Dresdner Bank.								
15601874	—	—	2626148	1244767	170761 *)	110620	1100000	200
628571	—	—	206918	131979	5787 *)	4352	64800	16
279269	—	—	144226	69892	38039	3744	32500	12½
85349	—	—	50658	8877	14643	3738	23400	9
39941	—	—	34203	3751	11863	389	18200	7
31906	—	—	36127	9050	9612	466	17000	8½
Darmstädter und Nationalbank.*)								
11086,06	—	—	2954342	1546774	117600*)	89967	1200000	200
629454	46353	—	168966	111200	5543*)	2933	51800	28
262550	7705	—	305078	55838	13702	2488	33100	20
75041	3725	384	36618	11560	5028	935	13950	15
38815	1101	384	17460	460	2095	806	10450	11
21830	931	4654	21028	350	2085	1993	11350	13
Commerz- u. Privatbank.								
7012645	—	—	1452979	—	74784*)	52875	525000	150
354076	—	—	98707	46500	5852*)	4356	42000	16
143741	—	—	66798	22400	20061	357	24000	12
26176	577	1977	16341	2670	5513	508	7650	9
12492	430	—	9328	867	2211	300	5950	7
7912	407	—	10148	1685	1963	550	5950	7
Mitteldeutsche Creditbank.								
1981941	417	11552	740077	450000	33540*)	1536	255000	150
115153	307	761	34030	21500	933*)	347	11250	12½
56774	143	—	16683	6750	730	203	9000	10
18768	287	212	5778	500	324	148	4800	8
8820	311	143	4965	—	641	124	4200	7
6161	231	—	4965	—	641	115	4200	7
Berliner Handelsgesellschaft.								
1974631	—	—	680031	400000	55929*)	4101	220000	200
68322	—	21269**)	61968	40000	2200*)	2167	17600	16
40888	—	—	36961	15500	7251	460	13750	12½
12863	—	335	20128	—	3988	5140	11000	10
5483	—	280	14529	—	1856	3873	8800	8
4200	—	229	13865	—	1877	2688	8800	8

*) Nur Aufsichtsratstantième; die Gratifikationen sind vor Feststellung des Reingewinns abgesetzt.

Digitized by Google

wertungsgefahren eines solchen ausgesetzt. Wenn es den Banken in den letzten Jahren trotzdem gelungen ist, ihr Papierkapital wenigstens zum Teil in Goldkapital umzuwandeln, so kann man sich zwar dieses ihren Erfolges freuen, schon im Interesse der Bankengläubiger, deren Garantiefonds dadurch wertvoller wird; man darf darüber aber keinen Moment vergessen, daß die Umbildung von Papierkapital in Goldkapital, insoweit sie den Banken gelungen ist, in der Hauptsache auf Kosten der Wirtschaft vorgenommen worden ist. Nur dadurch, daß die Banken große Teile der Kundeneinlagen in mehr oder weniger wertbeständiger Substanz anlegen, die Einlagen aber nichtsdestoweniger in entwertetem Papier zurückzahlen, sowie dadurch, daß sie von den Schuldnern hohe Geldentwertungsprämien in Gestalt von Provisionen erheben, die zwanzig bis dreißig Mal so hoch sind wie vor dem Kriege, gelingt es ihnen, ihr Eigenkapital nach und nach aus Papier in Gold umzuwandeln, obwohl ein Anspruch auf solche Umwandlung aus der Natur des Bankenkapitals nicht hergeleitet werden kann. Die Einnahmen, die den Banken die Ansammlung wertbeständiger Anlagen zu Eigenbesitz ermöglichen, sind also G e w i n n, nicht, wie einzelne von ihnen glauben, Schadenersatz für erlittenen Substanzverlust.

Ueber den Umfang, in dem den sieben Berliner Großbanken die Umwandlung ihres Papierkapitals in Goldkapital bisher gelungen ist, geben ihre Jahresbilanzen und Gewinnrechnungen keine Auskunft. Der wertbeständige Teil der Aktiva wird ebenso wie der begrenzt oder unbegrenzt dem Wertverfall ausgesetzte Teil in Papiermark ausgewiesen, ist also von außen her als solcher nicht erkennbar. Nicht einmal aus der absoluten Höhe der einzelnen Papiermark-Posten lassen sich treffsichere Schlüsse ziehen, weil große, ja die größten Teile des Jahresgewinns dazu benutzt worden sind, jene Posten herunterzuschreiben, sie also aus entwerteten Mark zu höherwertigen Mark zu komprimieren. Nirgends ist ersichtlich, wie groß die Beträge sind, die auf der Passivseite aus dem Reingewinn, auf der Aktivseite aus den Anlagekonten verschwunden sind, um jene Kompression zu bewerkstelligen. Daher sind die ausgewiesenen Ziffern samt und sonders Hieroglyphen und für die Bilanzkritik unverwendbar; und der Börsenkurs der Bankaktien, der sich aus den Anschauungen der Bankleitungen, ihrer Freunde und gewisser Käufergruppen über den angesammelten Substanzwert der einzelnen Institute herauskrystallisiert, gibt trotz seiner Unzuverlässigkeit im Grunde noch immer bessere Fingerzeige als die aus Gold- und Papiermark zusammengewürfelten Ausweisziffern. Wenn es immerhin möglich ist, gewisse Tendenzen zu erkennen und gewisse Schlüsse zu ziehen, so sind es nicht die Bilanzen selbst, die das ermöglichen, sondern die Tatsachen, die dem Beurteiler irgendwie bekannt geworden sind und einen vagen Anhaltspunkt liefern, in welchem Grade die Bilanzziffern von der „Papiermark-Wahrheit" abweichen.

So ist es zum Beispiel notorisch, daß alle Banken einen erheblichen Teil ihres Eigenkapitals in solchen Effekten angelegt haben, die einen hohen Realwert verkörpern, seien es Industrieaktien, seien es „Valuta-

Digitized by Google

papiere". Diese Anlage fällt mit unter das Programm der Umwandlung von Papiermark in Substanz. Wenn trotzdem die ausgewiesenen Wertpapier- und Konsortial-Bestände, ausgedrückt in einem auf $^1/_{40}$ gesunkenen Geldwert, nur ungefähr den doppelten Betrag ausmachen wie Ende 1921, mithin nur mit dem zwanzigsten Teil bewertet werden, so beweist das, in welchem ungeheuren Umfange hier unsichtbare Abschreibungen aus dem Jahresgewinn vorgenommen worden sind, und wie weit die ausgewiesenen Ziffern sich von der Papiermark entfernt und der Goldmark genähert haben. Die Dresdner Bank weist sogar einen um 40 Prozent ermäßigten Bestand aus, und die im vorigen Jahre vereinigte Darmstädter—Nationalbank setzt ihre sehr erheblichen Bestände kurzweg mit 1 Mark an.

Es ist ferner notorisch, daß alle Banken ihren Besitz an Immobilien im vorigen Jahre bedeutend vergrößert haben, teils durch Ankäufe, teils durch Ausbauten (Aufstockungen u. dgl.). Trotzdem, und obwohl auch hier wieder die Markentwertung eine automatische Steigerung auf das Vierzigfache herbeigeführt hat, ist der Gesamt-Bilanzwert der Bankgebäude um mehr als ein Drittel niedriger als im Vorjahr. Man hat also allgemein aus dem Reingewinn gekauft und gebaut, weitere Teile des Gewinns zu Abschreibungen verwendet und den buchmäßigen Gewinn aus dem Markverfall unberücksichtigt gelassen. Am radikalsten ist auch hier wieder die Darmstädter—Nationalbank vorgegangen, die ihren wertvollen Immobilienbesitz mit 1 Mark ansetzt.

Bei den übrigen Aktiv-Ziffern der Bilanzen ist man vollständig auf Vermutungen angewiesen. Man weiß zwar, daß aus den Wechselbeständen die Schatzanweisungen des Reichs, die in den Kriegsjahren mehr als zwei Drittel des Gesamtbestandes ausgemacht haben, mehr und mehr verschwunden sind, und daß die Finanzierung des Reichsbedarfs fast vollständig Sache der „vom Reiche losgelösten" Reichsbank geworden ist. Denn nur etwa ein Fünftel der gesamten Schatzwechsel-Emission hat sich Ende 1922 außerhalb der Reichsbank befunden. Welche Summen aber die Banken auf ihre Bestände an Privatwechseln, die annähernd mit dem Siebenfachen der Vorjahrsziffer ausgewiesen werden, abgeschrieben und wie viel sie im letzten Jahresviertel zum Rediskont an die Reichsbank weitergegeben haben (im November sind besonders große Posten Bankwechsel zum Noteninstitut gewandert), ist unbekannt; und unbekannt vor allem ist, wie viel Devisen sich unter den Beständen befinden und wie sie bewertet worden sind. Tatsache ist nur, daß die Wechselbestände der Banken auffallend niedrig sind, wenn man an die Propaganda denkt, die im vorigen Jahre für die Wiederaufnahme des kaufmännischen Wechselkredits gemacht worden ist. Und es ist bezeichnend, daß die Reichsbank Ende vorigen Jahres erheblich mehr Privatwechsel in ihrem Portefeuille gehabt hat, als alle sieben Berliner Großbanken zusammen. Ende 1913 war das Verhältnis umgekehrt, obwohl die Reichsbank damals noch die „Bank der Banken" und nicht die Bank des Reichs war.

Digitized by Google

Auch bei den Debitoren, die bilanzmäßig auf den zwölffachen Vorjahrsumfang angeschwollen sind, bleibt es im Dunkel, welche Beträge für Risiken abgeschrieben worden sind, und inwiefern sich etwa Valutaforderungen darunter befinden. Der Hauptteil dieser Forderungen steckt allerdings in einem anderen Bilanzposten, nämlich den „Nostroguthaben bei Banken". Diese sind um nicht weniger als das Fünfzigfache gestiegen, und wenn man die besonders ausgewiesenen Valutenbestände der Commerzbank und der Handels-Gesellschaft einbezieht, sogar um das Sechzigfache. Aber außer den genannten beiden Banken gibt kein Institut Auskunft darüber, welcher Teil der Bankguthaben Auslandsforderungen darstellt, und auch die Commerzbank und die Handels-Gesellschaft geben diese Anlage nur insoweit bekannt, wie sie für Rechnung der Kundschaft unterhalten wird; die eigenen Valutabestände stecken also gleichfalls ungenannt in den allgemeinen Nostro-Guthaben. Die Ziffern sagen somit im Grunde gar nichts; sie bestätigen nur durch ihr absolutes Wachstum — das wahrscheinlich nach dem Zusammenbruch zweier amerikanischer Bankhäuser ebenfalls um starke Risiko-Abschreibungen verkleinert worden ist —, die ohnehin bekannte Tatsache, daß die Banken für sich und ihre Kundschaft große Guthaben im Ausland unterhalten. Bei der Deutschen Bank hat dieser Bilanzposten eine Steigerung auf fast das Fünfundsiebenzigfache der Vorjahrsziffer erfahren.

Nicht einmal die Passivziffern, also die Verpflichtungen der Banken, geben zuverlässige Anhaltspunkte über die Geschäftsentwicklung. Die Steigerung, welche die Einlagen aller Art erfahren haben — von 115 Milliarden Ende 1921 auf mehr als 1,6 Billionen Ende 1922 —, besagt nicht das Mindeste, da fünf von den sieben Banken nicht angeben, ob die Valutaguthaben ihrer Kundschaft in den Einlagen stecken, und wie viel. Wenn aber ein unbekannter Teil der Kreditoren nicht in Mark, sondern in fremder Währung eingezahlt und lediglich im Wege der Umrechnung auf Mark gebracht worden ist, hat es keinen Sinn, aus der Steigerung der Einlagen und ihrem Verhältnis zur Mark-Entwertung irgend welche Schlüsse zu ziehen, etwa hinsichtlich der Bankenflucht des Publikums — hervorgerufen durch die Furcht vor Wertminderung der Einlage und vor der im vorigen Jahre noch bestehenden Auskunftspflicht der Banken —, oder hinsichtlich der Bewegungsgeschwindigkeit der Bankdepositen. Aus der Tatsache, daß das Mißverhältnis zwischen befristeten und unbefristeten Einlagen sich 1922 noch verschärft hat, und daß mehr als neun Zehntel aller fremden Gelder sofort kündbar sind, kann man ebenso gut folgern, daß die Einleger wegen der Entwertungsgefahr wünschen, durch sofortigen Abruf über ihr Geld verfügen zu können, wie auch, daß es sich zum erheblichen Teil um Valuta-Einlagen handelt, die aus anderen Gründen meist unbefristet sind. Einen gewissen Anhalt, welche Rolle schon Ende 1922 der Valuta-Besitz von Publikum und Geschäftswelt im Verhältnis zu ihrem Markguthaben gespielt hat, liefert die Tatsache, daß die ausgewiesenen Valuta-Kreditoren der Commerzbank, in Papiermark umgerechnet, fast so groß, und die der Berliner Handels-Gesellschaft sogar größer gewesen sind als die Mark-Kreditoren.

Digitized by Google

Sogar die Aktienkapitalien und Reserven, die eigentlich den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht bilden sollen, sind in ihrer bilanzmäßigen Darstellung nichtssagend. Absolut nichtssagend, weil jeder Anhalt fehlt, wie weit die einzelnen Banken auf dem Wege der Umwandlung von Papierkapital in Goldkapital bereits vorgeschritten sind, und als welche Gattung „Mark" man daher die ausgewiesenen Ziffern anzusprechen hat. Relativ, d. h. im Verhältnis zu den Verpflichtungen, nichtssagend deshalb, weil es sich bei den letzteren um Papiermark, bei den Garantiekapitalien aber um eine Mark höheren, wenn auch unbekannten Werts handelt, ein Vergleich also irreführend ist. Rein ziffernmäßig hat sich das Aktienkapital der Banken — durch die Kapitalerhöhungen dreier von ihnen — um rund 50 Prozent, die Totalreserve, hauptsächlich durch das bei den Kapitalserhöhungen erzielte Agio, um mehr als 400 Prozent erhöht. Der Sicherheits-Koeffizient der Gläubiger hat sich aber weit mehr durch die — zum Teil auf ihre eigenen Kosten bewirkte — Verstärkung des „Goldgehalts" der alten Kapitalien verbessert als durch das den Instituten zugeflossene neue Kapital.

Eine Gewinnrechnung weisen die Banken diesmal streng genommen nicht aus. Denn was auf den einzelnen Konten und in der Gesamtrechnung als Ueberschuß verzeichnet ist, stellt nur den bescheidenen Rest dar, der verfügbar ist, nachdem die Goldbasis der Institute durch Vorweg-Entnahme, d. h. interne Abschreibungen, verstärkt worden ist, und nachdem die Direktionen ihre Gehälter und Tantiemen in ungenannter Höhe abgesetzt haben. Auch was dann übrig bleibt, wird durch hohe Ueberweisungen an die Reserve durch sichtbar gemachte teilweise (bei der Deutschen Bank) Abschreibungen nochmals erheblich verkürzt, so daß schließlich nur noch der Betrag verfügbar ist, den man als Dividende auszuschütten für richtig befindet. Dieser Betrag hält sich zwischen 150 Prozent (Commerzbank und Mitteldeutsche) und 300 Prozent (Deutsche Bank) des Aktienkapitals. Ob das viel oder wenig ist, hängt ganz davon ab, ob man die Bankaktie als den Papiermarkwert ansieht, der sie ursprünglich ist, oder als den Goldwert, zu dem die Bankleitungen sie auszugestalten bemüht sind.

Was die auf den einzelnen Konten ausgewiesenen Gewinn-Reste betrifft, so fällt es auf, daß die Erträgnisse aus Provisionen sich zwar verhältnismäßig stärker erhöht haben, als diejenigen aus Zinsen, aber bei weitem nicht in dem Maße, wie man es erwarten sollte. Wenn man bedenkt, daß jeder Kontokorrent- und Wechsel-Schuldner im vorigen Jahre ½ bis 1 Prozent Provision monatlich, also 6 bis 12 Prozent jährlich neben dem Zins zu entrichten hatte, der im Jahresdurchschnitt etwa 8 Prozent betrug, dem aber 1½ bis 2 Prozent Passivzinsen gegenüberstanden, so sollte man annehmen, daß die Provisionen nicht oder nur wenig hinter den Zinsüberschüssen zurückgeblieben wären. Tatsächlich beläuft sich aber die ausgewiesene Provisionseinnahme nur auf etwa drei Fünftel der Zinseinnahme. Es scheinen also gerade hier besonders starke Kürzungen zu Gunsten der Goldreserve-Bildung erfolgt zu sein. Daß die Effekten- und Konsortial-Gewinne gleichfalls mit sehr niedrigen Zif-

Digitized by Google

fern in Erscheinung treten, ist weniger befremdend, denn diese Einnahmen haben, als aus dem sog. irregulären Bankgeschäft stammend, von jeher in erster Reihe zur Reservebildung herhalten müssen.

Der ausgewiesene Gesamtrohgewinn, der ungefähr das Neunzehnfache des Vorjahrsgewinns ausmacht, wird zu nicht weniger als drei Vierteln durch Steuern und Handlungsunkosten absorbiert. Wenn es auch übertrieben ist, was eine badische Bank (Südd. Disconto-Gesellsch.) in ihrem Bericht schreibt, daß nämlich die Bewältigung der riesigen Papiermark-Umsätze das Zehnfache des früheren Personals erfordete, so ist doch zuzugeben, daß die Banken heute mit einem Apparat belastet sind, der Schlimmes für die Zeit befürchten läßt, wo die Umsätze und Einnahmen wieder auf ein normales Maß zurückkehren und auch die Steuerbüttel-Dienste für den Staat weiter abgebaut werden. Daß die Lasten heute bereits unerträglich hoch seien und durch die von den Banken vorgenommenen mehrmaligen Provisionserhöhungen „kaum ausgeglichen" würden, wie die Commerzbank in ihrem Bericht meint, trifft aber, wie schon die ausgewiesenen Gewinn-Teile zeigen, nicht zu, und es trifft noch weniger zu, wenn man berücksichtigt, in welchem Maße den Banken die Ansammlung von „Substanz" bereits gelungen ist und auch heute noch gelingt. Für die unausbleibliche Krisis dagegen, die an dem Tage ausbrechen muß, wo das deutsche Geldwesen und die deutsche Wirtschaft der Gesundung entgegengeführt werden. sollten die Banken heute schon durch Vereinfachung ihrer Organisation und durch konzentrierteren Betrieb vorsorgen. Viele Wege führen zu diesem Ziel, und einen davon hat die Disconto-Gesellschaft schon im letzten Jahre beschritten, indem sie eine ganze Reihe von Zweigniederlassungen als unlohnend geschlossen hat. A. L.

Der Juni 1923.

Eine Lösung haben im Juni weder der **Ruhrkonflikt** noch die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Großmächten und der **Türkei** erfahren. (Erst Anfang Juli gelang es in Lausanne, ein Abkommen mit der Türkei zustande zu bringen, in dem die Forderungen der Gläubigerländer betr. goldwertige Zinszahlung der türkischen Anleihen weitgehende, wenn auch nicht volle Berücksichtigung fanden.) Im Ruhrgebiet und auch im altbesetzten Rheinland verschärften Franzosen und Belgier ihre Maßnahmen fast von Woche zu Woche, wozu deutsche Sabotage-Akte den äußeren Anlaß boten, und die Versuche des Papstes, eine Einigung anzubahnen, blieben erfolglos. Der passive Widerstand dauert unvermindert an und führt zu immer zahlreicheren Ausweisungen. Beunruhigende Gerüchte, es werde nunmehr zur Ausrufung einer „Rheinischen Republik", also zur Loslösung des Rheinlandes, kommen, haben sich als Ausgeburten der Nervosität erwiesen. Anfang Juli schien es, als ob einem englischen, nach derselben Richtung zielenden Versuch ein etwas besserer Erfolg beschieden

Digitized by Google

sein würde. Die Absichten Englands in der Reparationsfrage sind zwar noch immer unklar, da sie von allerhand weltpolitischen Interessen beeinflußt werden, doch ist man in London sichtlich geneigt, die Anregung des zweiten deutschen Angebots, die deutsche „Leistungsfähigkeit" durch eine internationale Sachverständigenkommission untersuchen zu lassen, zu akzeptieren. — In Sizilien hat ein Ausbruch des Aetna einige kleine Ortschaften verschüttet.

Politisch zeigt sich innerhalb und außerhalb Europas wieder beträchtliche Gärung, die in Bulgarien zu einer neuen Umwälzung geführt hat, deren eigentliche Hintergründe noch nicht klar zutage treten. Der Bauerndiktator Stambuliski ist verjagt worden und auf der Flucht nach Kampf gefallen; Ministerpräsident ist jetzt Zankow. — Eine Ministerkrise in Belgien endete mit der Wiederkehr des alten Kabinetts, ganz wie es vor einigen Monaten in Frankreich der Fall war, jedoch scheint das neue Kabinett Theunis gegenüber den Parteien in der deutschen Frage gewisse Bindungen eingegangen zu sein. — Die Verhältnisse in China werden immer verworrener; jetzt ist der Präsident nach dem Süden geflohen und von dem Parlament daraufhin seines Amtes entsetzt worden; der Bürgerkrieg geht weiter. — In Venezuela wurde der Vizepräsident Gomez (Bruder des Präsidenten) ermordet.

Staatsfinanziell standen, was Deutschland anlangt, im Juni die Dollarschatzanweisungen im Mittelpunkte der Beachtung. Tatsächlich sind bisher nur rund 13 Millionen Dollar (statt 50 Mill.) übernommen worden, doch spielt dieser kleine Posten an der Börse eine gewaltige Rolle als „Devisenersatz". So gering die Neigung ist, die Dollarschatzanweisungen an der Quelle gegen Devisen zu erwerben, so groß ist die Kaufneigung gegen Mark. Die schwebende Schuld des Deutschen Reichs ist, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, in geradezu ungeheuerlicher Weise weiter gestiegen und belief sich Ende des Monats auf M. 24,9 Billionen. An dieser Stelle sei erwähnt, daß die Umlaufsgrenze bei den Hypothekenbanken gesetzlich erhöht, und daß gleichzeitig die Eintragung wertbeständiger Hypotheken, die auf Roggen, Weizen oder Feingold lauten, gestattet worden ist. — Preußen hat die bereits erwähnte dritte Reihe einer 5 proz. Kaliwertanleihe mit großem Erfolg aufgelegt, und die Stadt Berlin hat 2 Milliarden Mark 8 bis 18 proz. Markanleihe und eine Roggen-Anleihe im Wert von 60 000 Ztr., jene zu pari, diese zu Mark 95 000, aufgelegt und glatt untergebracht. — Die mehrfach erwähnte österreichische Völkerbund - Anleihe ist an den Auslandsplätzen infolge der hohen Verzinsung recht gut, in Oesterreich selbst nur mäßig gezeichnet worden. — In Frankreich hat Poincaré es durchgesetzt, daß der Haushalt für 1923 und 1924 mit nur geringen Vorbehalten von der Kammer genehmigt wurde, was rein politisch zu verstehen ist, da die Ziffern von 1923 für das nächste Jahr auf keinen Fall maßgebend sein werden. — Die Niederlande haben 65 Millionen Gulden 5 proz. Anleihe zu 90 Prozent begeben, die Vereinigten Staaten 400 Millionen

Digitized by Google

Dollar 4¾ prozentige vierjährige Schatzanweisungen, im wesentlichen im Umtausch gegen alte, höherverzinsliche. — Norwegen will den Fehlbetrag in seinem Haushalt mit einer Anleihe von 250 Millionen Kronen decken. Die vor einigen Monaten hier erwähnte Rumänische 2½ Millionen Pfund Anleihe (Fundierung von Schatzwechseln aus der Kriegszeit) ist gescheitert. — Rußland hat eine neue Getreide-Anleihe im Werte von zunächst 30 Millionen Pud Roggen ausgegeben.

In der **Weltwirtschaft** hat die durch den Ruhreinbruch verursachte unnatürliche Aufpeitschung einzelner Märkte ihr Ende erreicht. Die englische Ruhr-Konjunktur war, wie erinnerlich, von sehr kurzer Dauer; jetzt ebbt aber auch die amerikanische sichtlich ab, wenn es auch falsch wäre, von einem scharfen Rückschlag zu sprechen. — Die deutschen Außenhandelsziffern können noch immer nur bruchstückweise, verspätet und in Mengen gegeben werden; im Mai war die Einfuhr auf 40, die Ausfuhr auf 9,3 Millionen dz gesunken. Infolge des neuen scharfen Marksturzes sollten die Ausfuhrabgaben vom 1. Juli ab wieder eingeführt werden. Bis Anfang dieses Monats war jedoch die Frage noch nicht geklärt.

Auch in der **Weltschiffahrt** ist ein weiterer Rückschlag eingetreten, der die Frachten sowohl wie die Personenfahrpreise neu gedrückt hat. Ueber den Verkehr im Suezkanal während des Jahres 1922 liegen jetzt genauere Angaben vor; es durchfuhren den Kanal 4345 (i. V. 3975) Schiffe mit rund 21 (18) Millionen to Reinverdrang; das ist die höchste je erreichte Ziffer. Deutschland kam an sechster Stelle mit dem Vierfachen der Vorjahrsziffer. Durch den Panamakanal liefen im gleichen Jahr etwa 14 Millionen to (11,6). Das amerikanische Schiffahrtsamt beabsichtigt jetzt, nach Ablehnung der Staatszuschüsse, eine Reihe von festen Linien einzurichten und diese zu verkaufen, wenn sie sich einigermaßen rentieren.

Am **Weltarbeitsmarkt** hat sich die Unruhe im Juni vergrößert. In England steht man möglicherweise wieder vor schweren Arbeitskämpfen. Das Unterhaus hat die Vorlage der Arbeiterpartei über einen Mindestlohn für die Bergarbeiter abgelehnt, und es steht noch dahin, ob deren Verbände sich damit abfinden. — Auch in Deutschland verschärften sich angesichts der rapiden Preissteigerung die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern; sie wurden aber aus politischen Gründen immer wieder rasch geschlichtet und dauerten verhältnismäßig am längsten im oberschlesischen Bergbau, wo es zu einem kurzen Ausstand kam. Gleich nach der Monatswende brach in Berlin ein größerer Metallarbeiterausstand aus, der aber ebenfalls nur wenige Tage dauerte. Einer weiteren Verschärfung der Arbeitslosigkeit versuchte man durch Erweiterung der Notstandsarbeiten vorzubeugen; außerdem brachte die schnelle Markentwertung vermehrte Beschäftigung, vor allem in den Ausfuhrindustrien. — Im Mai ist die Lage nach dem Berichte des Reichsarbeitsblattes bei weiterer Belebung nicht völlig einheitlich gewesen; die Kurzarbeit und der Andrang der Arbeitsuchenden war noch immer beträchtlich höher, als daß man von einer

Digitized by Google

wirklich günstigen Lage sprechen könne. Bei den Krankenkassen stieg indes die Mitgliederzahl um 1,7 (Vormonat um 1,9 Proz.), und die Zahl der Arbeitslosen bei den Fachverbänden sank immerhin auf 6,2 (7) Prozent, die der Kurzarbeiter auf 21,7 (28,5) Proz., die Zahl der unterstützten Voll-Erwerbslosen von 223 000 auf 189 000; hier ist jedoch die Unklarheit infolge der Auslassung der feiernden Ruhr-Arbeiter besonders groß. Bei den Arbeitsnachweisen stieg die Zahl der offenen Stellen auf rund 500 000 (423 000), die der Arbeitsgesuche war über 1 112 000 (1 152 000). Der Andrang der männlichen Arbeitsuchenden sank auf 280 (365), der weiblichen auf 141 (164) für je 100 offene Stellen. Bemerkenswert groß ist noch immer die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe (8,2) und bei den Metallarbeitern (6,8) Prozent.

Die Zahl der **Konkurse** hat sich in Deutschland auch im Juni nicht wesentlich verändert; für das gesamte Halbjahr ist sie niedriger als je zuvor. Es wurden eröffnet:

im April . .	1921	267	Konk.	1922	108	Konk.	1923	45	Konk.
„ Mai . .	1921	234	„	1922	91	„	1923	30	„
„ Juni . .	1921	320	„	1922	88	„	1923	35	„
im 2. Quartal	1921	871	Konk.	1922	287	Konk.	1923	110	Konk.
„ 1. Quartal	1921	739	„	1922	389	„	1923	70	„
im 1. Halbjahr	1921	1610	Konk.	1922	676	Konk.	1923	180	Konk.

Auch dieses Mal sind in Deutschland außergewöhnlich große Zusammenbrüche nicht zu verzeichnen, dagegen eine ganze Reihe von solchen in Amerika; dort wurden die beiden Bankfirmen Knauth, Nachod & Kühne (infolge verfehlter Geschäfte in Petroleumaktien) und Zimmermann & Forshay (infolge der Markrückgänge) zahlungsunfähig. Auch eine Reihe von New Yorker Börsenfirmen stellte mit beträchtlichen Verbindlichkeiten die Zahlungen ein. Bei den beiden ersterwähnten Firmen dürften die Verbindlichkeiten je etwa 10 bis 12 Millionen Dollar betragen. In Holland kam es bei einigen Hanze-Banken, einer Art von Genossenschaftsbanken, zu Zahlungsstokkungen, und sie mußten gestützt werden. In Wien gingen einige Baumwollfirmen mit je über 3 Milliarden Kr. Passiven in Konkurs.

In der **Zusammenschlußbewegung** brachte der Juni eine weitere Konzentration von grundsätzlicher Bedeutung auf dem jüngst durch das Riebeckgeschäft (vergl. Juliheft) bezeichneten Gebiet: den Uebergang des größten Teils der Graf Bismarck-Kuxe auf die Deutsche Erdöl A. G. Die Oberschlesischen Kokswerke haben die Saccharin-Fabrik Fahlberg List & Co. näher an sich herangezogen. Das Berlin-Burger Eisenwerk tat das Gleiche mit dem Baroper Walzwerk. Die Hirsch-Kupfer-Gruppe erwarb große Aktienposten von Hugo Schneide A.-G. und Thermos A. G.

Von einem deutschen **Kohlenmarkt** ist auch im Juni nicht die Rede gewesen. Die Steinkohlenförderung im Ruhrbecken ist mehr und mehr zurückgegangen und dürfte jetzt nur noch einen kleinen Bruchteil der vorjährigen betragen. Eine leichte Steigerung erfuhr dagegen die Braunkohlenförderung in Mitteldeutschland. Die Steinkohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien wurde vorübergehend

Digitized by Google

durch den erwähnten Ausstand stark gestört. Die Preiserhöhungen, die während des Juni erfolgten, noch mehr die, die man für Anfang Juli erwartete und die dann auch ein besonders großes Ausmaß annahmen, regten den Abruf stark an, jedoch hinderte gelegentlicher Wagenmangel seine volle Befriedigung. Nach der Preiserhöhung der Monatswende stellte sich der Preis für Ruhrfettförderkohle auf M. 835 000.— Nach längerer Pause gingen im Juni wieder größere Posten amerikanischer Kohle nach Europa und zwar sowohl nach Deutschland wie nach Frankreich. — Der englische Kohlenmarkt lag während des größten Teils des Monats ruhig und schwach, vermochte sich jedoch schließlich wieder leicht zu befestigen. Gegenüber dem Stande von Ende Mai sind die Preise aber stark zurückgegangen; für beste Admiralitäts-Kohle von Cardiff z. B. von 42½ auf 30, für zweite Sorte von 39½ auf 29½ sh.

Auch im deutschen **Eisen**-Großgewerbe wirkten die in den letzten Heften besprochenen Ursachen (Ruhrgebiet) weiter. Die Erzeugung wird im besetzten Gebiet neuerdings dadurch gelähmt, daß die Franzosen die größeren Werke systematisch ausräumen. Die Siegerländer Werke konnten noch einigermaßen arbeiten und waren, ebenso wie die des unbesetzten Gebiets, während des ganzen Monats ziemlich gut beschäftigt. Zunächst wurde überall, besonders in den Fertigindustrien, über den unverhältnismäßig geringen Anteil von Auslandsaufträgen geklagt, doch hat mit dem weiteren Fallen der Mark der Auftragseingang auch hier zugenommen. Ende des Monats betrug der Richtpreis für Stabeisen (Siemens-Martin Handelsware) 5,2 Millionen je to, für Gießerei-Roheisen No. III 2,6 Millionen Mark je to.

Im englischen Eisengewerbe ist die Lage nach dem Abflauen der vorübergehend starken Frühjahrs-Nachfrage wieder uneinheitlich und zum Teil schwach geworden. Die Preise mußten infolge des wieder stärker gewordenen festländischen, vor allem belgischen Wettbewerbes, weiter heruntergesetzt werden. — Auch in Amerika ist es beträchtlich ruhiger. Die Preise haben für Roheisen sowohl für Fertigerzeugnisse leicht nachgegeben, obgleich die Erzeugung noch voll auf der Höhe geblieben ist.

Der **Kali**industrie flossen, teils infolge der Sommerabschlüsse, teils infolge der Markentwertung, in sehr großem Umfange weitere Aufträge zu, sodaß die Werke im Juni im allgemeinen voll beschäftigt waren. Die Preise stiegen selbstverständlich auch hier sprunghaft.

Am **Weltgetreidemarkt** haben sich die Preise unter Schwankungen nur knapp behaupten können, was wohl nur zum Teil mit der besonderen Lage in Deutschland und der zurückgegangenen Kaufkraft dieses Landes, in der Hauptsache mit den günstigen Ernteaussichten zusammenhängt. Die deutschen Preise sind natürlich gewaltig gestiegen, doch hielten sie sich während des Juni noch immer unter der Einfuhrparität, um diese dann in der ersten Hälfte des Juli erheblich zu übersteigen. Die Berichte über den Saatenstand Europas lauteten zwar noch zurückhaltend, jedoch sind schwerere Schäden nirgendwo eingetreten, und die gegen Ende Juni einsetzende starke Erwärmung ist der

Digitized by Google

wachsenden Frucht, zum Teil sogar noch der Blüte, sehr zugute gekommen. Mit einer Verspätung der Ernte ist allerdings wohl in ganz Europa zu rechnen. In Nordamerika ist der Stand der Ernte befriedigend, in Canada bei etwas zurückgegangener Anbaufläche vorzüglich.

Die spekulativen Zuckungen am **Zuckermarkt** hielten im Juni an; vorübergehend kam es in der zweiten Monatshälfte zu einem ausgesprochenen Zusammenbruch am hochspekulativen New Yorker Markt. Ueber die europäische Rübenzuckerernte hat man vorläufig noch gar kein Urteil; die kubanische hat tatsächlich weniger ergeben, als ursprünglich erwartet wurde. — Der Kaffeemarkt zeigte weiter leicht abbröckelnde Preise, da gegenüber den vorzüglichen Ernteaussichten die brasilianische Regierung ihre bisherige Zurückhaltung zeitweilig aufgab und an einzelnen Märkten größere Posten verkaufte. Cacao ist schwächer geworden; hier ist das Fehlen des deutschen Marktes deutlich zu bemerken. Tee hat sich etwa behauptet; die neue Ernte soll eine bessere Beschaffenheit haben. — Reis liegt schwach.

Die Preisrückgänge an den amerikanischen **Metall**märkten haben sich während des Juni zunächst noch fortgesetzt, dann konnten die Notierungen zum Teil etwas aufgebessert werden. Der Londoner Markt empfing zeitweilig eine gewisse Anregung aus dem leichten Rückgang des Pfundes, die aber niemals lange vorhielt. Silber bröckelte ziemlich scharf ab, worauf neben der Zurückhaltung der indischen Spekulation sicherlich auch das Aufhören der Käufe aus dem Pittman-Gesetz einen erheblichen Einfluß hatte; die Käufe wurden noch etwas früher eingestellt, als man erwartet hatte.

Am **Baumwollmarkt** waren die Preisschwankungen während des Juni geringer als in den Monaten vorher, obwohl der Markt ziemlich stark spekulativ durchsetzt war. Die Anbaufläche in Amerika ist erheblich gewachsen, was den wenig günstigen Berichten über den Felderstand entgegenwirkte. Als bemerkenswerte Erscheinung sei erwähnt, daß die Liverpooler Preise für amerikanische Middling Baumwolle zeitweilig nicht unerheblich höher lagen als diejenigen für die meist viel teuerere ägyptische „fully good". — Der Wollmarkt zeigte eine leichte Abschwächung, besonders für Kreuzzuchten infolge geringerer deutscher Käufe und Nachlassen der amerikanischen Nachfrage; Amerika verkaufte sogar mäßige Posten grober Kreuzzuchten nach Europa zurück. Die lebhaften Käufe Frankreichs hielten an. — Jute hat sich etwa behauptet, Hanf ist teurer geworden. — Die Seidenpreise haben trotz des Frankenrückganges sich nur knapp behaupten können. — Die Gummipreise bröckelten langsam weiter ab. Die Notierungen für die wichtigsten Oelsaaten und Oele sowie für pflanzliche Fette konnten sich meist behaupten.

Die Preisbildung in Deutschland folgt dem Dollarstande immer schneller und genauer. Die Reichsziffer für die Lebenshaltungskosten stellte sich im Juni-Durchschnitt auf 7650 gegen 3816 im Mai, der Großhandelsindex des statistischen Reichsamtes Anfang Juli auf 33 828 gegen 12 393 Anfang Juni. Unsere Warenpreistafel zeigt folgende Vergleichsziffern:

Digitized by Google

	30. 6. 22	31. 5. 23	11. 6. 23	21. 6. 23	29. 6. 23		
Weizen (Chicago) .	114¼	116	113¾	109½	103¾	cts.	f. bush.
Weizen (Berlin) .	1880	233000	287000	453000	695000	M.	„ 100 kg
Mais (Chicago) . .	62⅛	80⅝	82⅞	84¾	83⅞	cts.	„ bush.
Mais (Berlin) . .	1378	190000	—	—	—	M.	„ 100 kg
Baumwolle (N. Y.)	22.10	28.60	29.90	28.50	28.55	cts.	„ Pfd. engl.
Baumwolle (Brem.)	201.70	48102	57298	86131	108018	M.	„ kg
Zucker (N. Y.) . .	4.79	8.03	8.03	7.28	7.03	cts.	„ Pfd.
Kaffee (N. Y.) . .	10 13/16	11⅞	11 13/16	11 5/16	11½	„	„ „
Schmalz (Chicago) .	11.27½	11 2	11.27	11.05	10.67½	Doll.	„ 100 Pfd.
Gummi (London) [1]	-- 8¼	1.31⅛	1.2¾	1.2	1.15⅛	sh	„ Pfd. engl.
Gold (London) . .	93.7	89.2	89.5	89.3	89,11	„	„ Unze fein
Gold (Berlin) . .	245	44000	53500	91000	—	M.	„ Gramm
Silber (London). .	36⅛	32	31 13/16	31 5/16	31¼	d.	„ Unze stand
Silber (New York)	70¾	66	65⅛	65¼	63⅝	cts.	„ Unze fein
Silber (Berlin) . .	8.15	1380	1625	2475	3350	M.	„ g
Kupfer (London) .	61⅞	66½	67¼	66	64⅞	Pfd.	„ ton
Kupfer (Berlin) [2] .	113.34	22860	27788	43640	51570	M.	„ kg
Zinn (London) . .	152⅝	200⅛	197⅛	187¾	182¾	Pfd.	„ ton
Zinn (Berlin) [3] . .	25250	65525	78509	117000	141500	M.	„ kg
Zink (London) . .	28	31½	30⅞	28⅝	28⅜	Pfd.	„ ton
Zink (Berlin) [4] . .	4550	9700	11100	17000	20750	M.	„ kg
Blei (London) . .	25	25¾	26	25	24⅜	Pfd.	„ ton
Blei (Berlin) . . .	4050	8200	9800	14750	18750	M.	„ kg

[1]) frist crèpe [2]) electro [3]) Banka [4]) frei.

An den **Weltbörsen** verlief der Juni im allgemeinen in schwächerer Haltung; nur wo, wie in Berlin und Budapest, valutarische Gründe den Ausschlag gaben, brach eine neue Hausse durch. In New York übte die ungünstiger gewordene Wirtschaftslage zunächst noch einen deprimierenden Einfluß auf die Börsenstimmung aus, jedoch trat Ende des Monats eine gewisse Erholung ein, die sowohl den Markt der Bahnen wie der Industriewerte zugute kam. — Das Geschäft in London war sehr klein, und die Notierungen sind im allgemeinen zurückgegangen. Der Verkaufsandrang war zwar nicht groß, aber es fehlte, besonders an den eigentlichen Spielmärkten, fast völlig an Käufern. Verhältnismäßig am besten behauptet haben sich fest verzinsliche Werte, von denen Konsols 58⅞ gegen 58¾ notierten. — In Paris trat im Zusammenhang mit dem zeitweilig verschlechterten Devisenstande eine Besserung ein, die aber die Kurse nicht einheitlich steigerte und sogar einzelne Valutenwerte, wie Rio Tinto, nur unwesentlich beeinflußte. — Die Wiener Börse geriet wieder in das Fahrwasser einer ausgesprochenen Hausse, die mit Aeußerungen des Völkerbundskommissars begründet wurde, tatsächlich aber nur eine verstärkte Anpassung der Kurse an den Devisenstand bedeutete. — In Budapest wirkte der weitere Niedergang der Währung ungemein kurssteigend, namentlich für Bankwerte. —

Die **Berliner Börse** erlebte im Juni eine weitere Periode gewaltiger Kurssteigerungen, die besonders in der zweiten Monatshälfte noch wesentlich stärker waren, als es der Markverschlechterung entsprach. Die Kaufwut des Publikums ergriff alle Gebiete von den heimischen Anleihen bis zu den kleinsten Spekulationswerten, und je höher die Kurse stiegen, umso mehr bildete sich eine gewisse Bevorzugung der als „zurückgebliebenen" betrachteten kleinen Werte heraus. Die

Digitized by Google

Ueberfüllung der Börse führte zu dem — später etwas gemilderten — Beschluß, bis auf weiteres neue Zulassungen von Börsenbesuchern nicht vorzunehmen. Von der gleichzeitig angekündigten Nachprüfung der früher ausgestellten, bisher automatisch verlängerten Börsenkarten ist es wieder still geworden. Vorübergehend war die Rede davon, daß man wieder eine Effektenskontrierung einführen wolle, jedoch ist es auch in dieser Frage zu keinem positiven Beschluß gekommen.

Kurse der wichtigsten fortlaufend gehandelten Papiere.

Juni	Anfang	Mitte	Ende	Juni	Anfang	Mitte	Ende
5% Dt. Reichsanl.	90,50	94,50	325	Dt.-Luxemburg	500000	950000	1910000
4% „	1375	3000	8500	Bln. Karlr. Ind.	359000	590000	1550000
3½% „	560	2090	5500	Elberf. Farben	84000	150000	465000
3% „	8000	21000	34000	Harpener	785000	1350000	3800000
Darmst. u. Natbk.	42500	83000	260000	Hirsch Kupfer	340000	650000	1400000
Deutsche Bank	62500	120000	375000	Höchster	75000	142000	405000
Disc.-Komm.	48500	115000	425000	Hohenlohe	177000	390000	840000
Dresdner Bank	38000	83000	280000	Laura	220000	380000	870000
Hambg.-Amerika	266000	350000	1080000	Mannesmann	500000	775000	1375000
Hamburg-Süd	360000	583000	1250000	Oberbedarf	215000	335000	800000
Hansa	105000	180000	780000	Oberschl. Eisen	220000	405000	1150000
Norddtsch. Lloyd	100000	115000	450000	Orenst. & Koppel	150000	230000	620000
Schantung	14500	61100	78000	Phönix	421000	730000	2050000
Bergmann	145000	335000	700000	Rheinstahl	480000	940000	2400000
Bochumer Guß	590000	1000000	2300000	Rombacher	220000	330000	730000
Daimler	35000	70000	198000	Schuckert	360000	630000	1410000
Deutsche Kali	250000	420000	1600000	A. E. G.	84000	175000	464000

Am Londoner Geldmarkt setzte im Juni wiederum eine Versteifung der Geldsätze ein, die zum Teil mit der weiteren Abhebung amerikanischer Sterling-Guthaben (einer Folge der verschiedenen Bankbrüche in New York), zum Teil mit den andauernd steigenden Kapital-Ansprüchen fremder Staaten und Gesellschaften zusammenhing, die den Londoner Markt jetzt wieder im Vorkriegs-Umfange aufsuchen. Auch die englische Zinszahlung auf die Dollar-Kriegsschuld trug zur Verknappung bei. Die Knappheit äußerte sich weniger bei den kurzfristigen Geldern, die als Semestral-Reserve der Banken reichlich angeboten waren und nur 1½ Prozent im Durchschnitt bedangen, als bei den Monats- und Vierteljahrsgeldern. Das Schatzamt mußte für seine Wechsel Ende Juni mehr als 2¼ Prozent bewilligen, und der Privatdiskont bewegte sich während des ganzen Monats in langsam ansteigender Linie:

1. Juni	6. Juni	14. Juni	20. Juni	26. Juni	30. Juni	höchst	niedrigst
$1^{31}/_{32}$	2	$2^1/_{16}$	$2^1/_8$	$2^3/_{16}$	$2^1/_4$	$2^1/_4$	$1^{31}/_{32}$

Unter diesen Umständen wurde die Bank von England recht erheblich in Anspruch genommen, so daß man bereits Ende Juni eine Diskonterhöhung erwog, die jedoch erst im Juli zur Tatsache wurde. Da die Regierungsgelder bei der Bank sich auf einem ungewöhnlichen Tiefstand hielten, griff die Bank zu dem Auskunftsmittel der Verringerung ihres Bestandes an Schatzwechseln u. dgl. Trotzdem wuchs der Notenumlauf, wenn auch nur in kleinem Maßstabe, an; andererseits verringerte sich der Umlauf an currency notes um fast 1 Million Pfund auf 286,50 Mill. Pfund.

Auch im Juni hat die Verschlechterung des Londoner Wechselkurses angehalten, wofür dieselben Gründe maßgebend waren,

Digitized by Google

wie für die Anspannung am Geldmarkt: Zinszahlung auf die Dollarschuld und Uebernahme zahlreicher Fremdanleihen, deren Valuta in vielen Fällen gleichfalls nach New York zu remittieren war. Ende Juni notierten: Kabel New York 4,57¼ Doll., Amsterdam 11,68 Fl., Schweiz 25,90 Frcs., Bombay 1 s 4⅛ d, Yokohama 2 s 1⅝ d.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1921		1922		1923	
31. 5.— 6. 6.	705	1. 6.— 8. 6.	643	31. 5.— 6 6.	797
7. 6.—14. 6.	678	9. 6.—15. 6	668	7. 6.—14. 6.	626
15 6.—22. 6.	709	16 6.—23. 6.	697	15. 6. 21. 6.	713
23. 6.—30. 6.	737	24. 6.—29. 6.	710	22 6.—28. 6.	617
31. 5.—30. 6.	2829	1. 6—29. 6.	2718	31. 5.—28. 6.	2753
1. 1.—30. 5.	14476	30. 12.—31 5	16879	29. 12.—30. 5.	16253
1. 1.—30 6.	17305	30 12.—29. 6.	19597	29. 12.— 28 6.	19006

Die Bank von Frankreich hat dem Staate im letzten Monat wiederum größere Vorschüsse gewähren müssen, von denen der Hauptteil (800 Millionen Francs) erst im Ausweis vom 5. Juli erscheint. Im Juni ist der Notenumlauf um eine Kleinigkeit zurückgegangen. — Der französische Wechselkurs war infolge der französisch - englischen Spannung rückläufig. Der Franc notierte Ende Juni in London 75,50 Frcs., in New York 6,04 cts.

Am New Yorker Geldmarkt sind im Juni keine nennenswerten Veränderungen eingetreten. Der amerikanische Wechselkurs hat sich gegenüber Europa weiter verbessert (siehe unter England und Frankreich). Die Ausweise der New York Associated Banks zeigen folgendes Bild:

	2. 6.	9. 6.	16. 6.	23. 6.	30. 6.
Vorschüsse	4 646.45	4 639.45	4 629.78	4 620.80	4 664 54
Barvorrat, eigener	50.99	51 27	50 72	50.48	50.18
„ b. d. Bund.-Res.-Bk.	511.48	509.65	515.32	509 09	521.38
„ b. anderen Banken	9.38	6.81	10.77	5.74	14.03
Barvorrat, zusammen	*571 85*	*567.73*	*576.81*	*565.31*	*585.55*
Kurzfristige Depositen . . .	3 732 08	3 739 22	3 753.68	3 746 66	3 777.18
Langfristige Depositen . . .	498 79	494 42	489.16	383.92	481.89
Depositen, zusammen	*4 230.87*	*4 233 64*	*4 242.84*	*4 130.58*	*4 258.07*
Notenumlauf	57.76	43.14	46 38	64.79	62.12
Surplusreserve	32 66	32 69	32 68	32.81	32.24

Die Diskontsätze der maßgebenden europäischen Notenbanken haben im Juni keine Veränderung erfahren.

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber Alumin. usw.	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank (Millionen Mark):									
7. 6.	756.9	16062.3	—	13 067 564.1	72 164.0	805246.2	4747814.0	9309565	9292746[2])
15. „	756.9	16824 2	—	15 460 705.4	82 747.1	728428.4	5413299.6	10905091	10887510[2])
23. „	756 9	18786.2	—	18 811 931.5	101 742.1	1521963.8	5892469.7	13 91738	13072195[2])
30. „	716.9	19185.8	—	25 252 375.9	188 548.6	1648114.3	8304602.3	17291061	17271158[2])

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben [1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von England (Millionen Pfund Sterling):									
6. 6.	127.5		—	118.6[4])		11.5	112.2	124.4	—
14. „	127.5		—	114 4[4])		11.0	108.8	124.1	—
21. „	127.5		—	116.6[4])		17.0	105.2	123.7	—
28. „	127.6		—	123.6[4])		13.9	114.1	125.1	—
Bank von Frankreich (Millionen Francs):									
7. 6.	5537.4[3])	292.6	596.1	2363.1	29582 5	14.8	2088.6	36945.1	30519.0
15. „	5537.7[3])	292.7	595 8	2282 1	29705.0	20.9	2113.9	367'1 9	30275.7
22. „	5537.7[3])	292.8	569.9	2179.0	29693.0	21 0	2035.7	36621.8	30221.4
28. „	5537.7[3])	293.1	566.9	2505.4	29619.7	20.1	2141.9	36689.3	30291.6
Oesterreichische Nationalbank (Millionen österr. Kronen):									
7. 6.	1878741.5[5])		—	889256.6	906.7	366.6		4860726.7	2981985.2
15. „	2079401.4[5])		—	846650.9	599.2	370.8		5014155.5	2934754.1
23. „	2323117.5[5])		—	815158.4	713.7	579.6		5017633.8	2694516.8
30. „	2605706.7[5])		—	730190.1	713.1	362.2		5432655.4	2826948.7
Ung. Noteninstitut (Millionen ungar. Kronen):									
7. 6.	23.4		—	74560.9	2967.6	8969.4		122116.1	122092 7
15. „	23.5		—	80415.0	3298.5	11503.5		129000.5	128977.0
23. „	23.5		—	87916.6	3299.6	13232 8		138661.8	138638.3
30. „	23.4		—	100843.0	2489.6	12741.6		154996.1	154972.7
Bankamt beim tschechoslowakischen Finanzministerium (Millionen tschechoslowakische Kronen):									
7. 6.	951.0		1691.8	794.0	1066.2	1698.4		9112.2	6469.4
15. „	997.1		1887 1	787.4	1045.4	2278.4		8794.2	5910.0
23. „	997.1		1887.2	738.0	1099.5	2155.7		8683.7	5061.4
30. „	997.7		1937.9	726.2	1109.6	1928.5		9376.0	5714.2
Bank von Italien (Millionen Lire):									
10. 5.	887.6	75.2	648.2	12998.0		1347.5		12054.4	10443.4
20. „	887.7	75.3	650.0	13234 2		1381.8		12054.0	10441 0
31. „	887.9	75.6	649.7	13287.8		1548.5		12185.9	10572.7
Bank von Finnland (Millionen finnische Mark):									
7. 6.	42.7	0.5	759.4	652 2	55.9	327 1	68 2	1446.9	644.3
15. „	42.7	0.5	667.2	504.5	55 9	528.8	71.2	1434.5	724.1
23. „	42.7	0.5	692.9	719.9	55.9	329.1	95.4	1420 2	684 1
30. „	42.7	0 5	632.4	749.7	55.9	291.4	85.8	1436.3	675.6
Niederländische Bank (Millionen Gulden):									
4. 6.	581.8	9.6	53.5	138.2	161.2	—	21.6	942.9	298.0
11. „	581.8	9.8	51.9	145.3	135 0	—	18 5	926 2	282.7
18. „	581.8	10.2	51.8	141.1	133.2	—	19.4	9 6.9	274.1
25. „	581.8	10.6	51.6	154.7	157 4	35.5	17.7	910.6	266.6
Schweizerische Nationalbank (Millionen schw. Francs):									
7. 6.	536.6	102.8	13.1	252.3	47 9	127.9		854.2	214.8
15. „	537.0	102.6	11.4	243.7	46.2	150 6		833 3	182.3
23. „	524.3	102.3	26.7	254 3	46.4	155 1		828.0	201.4
30. „	524.5	102.0	26.8	264.3	52.3	114.6		893.7	240.4

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen Wechsel	Darlehen	c Verbindlichkeit. Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Schwedische Reichsbank (Millionen schwed. Kronen):									
2. 6.	273.2	—	38.0	359.5		213.3		554.3	243.1
9. „	273 2	—	40.5	333.9		216.6		528.8	215.1
16. „	273.1	—	36.7	335.9		215.8		527.1	217.3
23. „	273.1	—	36.0	322.2		203.0		530.5	221.4
30. „	273.1	—	40.8	343.3		183.4		586.2	272.3
Bank von Spanien (Millionen Peseten):									
2. 6.	2525.7	664.5[6])	46.4	930.6	1094.9[7])	418.4	9.7	4111.5	874.9
9. „	2525.7	663.0[6])	53.2	897.9	1082.9[7])	450.8	9.7	4134.4	892.5
15. „	2525.8	664.7[6])	48.7	937.5	1066.1[7])	403.5	9.7	4113.8	874.6
23. „	2525.8	668.5[6])	47.9	898.9	1051.3[7])	432.7	9.4	4077.4	835.2
Bank von Norwegen (Millionen Kronen):									
7. 6.	147.3		15.9	505.4		151.0		398.2	235.0
15. „	147.3		20.2	487.9		137.8		398.4	230.9
22. „	147.3		22.7	490.1		126.4		415.0	245.0
30. „	147.3		20.7	485.4		133.8		398.3	230.3
Nationalbank von Dänemark (Millionen Kronen).									
30. 6.	28.2	3.2	14.2[2])	188.9	151.9	41.0		482.3	236.7
Polnische Landesdarlehnskasse (Millionen poln. Mark).									
31. 5.	41.9	44 3	439600 7	449 440.7	217 162.3	386 024.8		2783794.1	2689807.2
10. 6.	42.9	42 1	38817.2	524 202 0	238 634.0	481 681.8		2817859.5	2778957.3
20. „	43.8	39.8	102431.2	586 443.5	266 871.2	648 193.9		2914707.2	2812162.4
Nationalbank von Rumänien (Mill. Lei)									
12. 5.	428.1	0.4	—	4348.7	500.7	1864.0		15845 4	14416.9
19. „	428.1	0 4	—	4316.3	508.7	2001.2		15813.3	15384.8
26. „	428.1	0.4	—	4329.4	516.9	2031.5		15849.5	15421.0
2. 6.	428.1	0.4	—	4323.9	520.6	5071.9		16861.2	15432.7
9. „	428.1	0.4	—	4376.1	522 5	5091 9		15862.7	15434.2
Nationalbank von Griechenland (Mill. Drachmen).									
15. 4.	32 4		1421.9	167.8	161.9	919.8		4398.1	2943.8
30. „	32 4		1479 3	179.0	131.7	901.2		4448.1	2936 4
15. 5.	32.4		1473.1	184.7	128.2	950.5		4448.1	2942,6
Nationalbank von Bulgarien (Mill. Lewa)									
31. 3.	57.3		664.1	224.8	706.9	1011.1		3902.5	3181.1
30. 4.	57.3		625.2	232 5	698.0	1062.1		3876.6	3194.1

[1]) Einschl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [2]) Goldwechsel und Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter Auslandsguthaben. — [3]) Einschl. Gold im Ausland. — [4]) Einschl. „Regierungssicherheiten". — [5]) Einschl. Devisen u. Valuten. — [6]) Einschl. geringer Kupferbestände. — [7]) Einschließl. 150 Mill. Peseten Vorschuß an den Staat. — [8]) Ohne Berücksichtigung der Darlehnskassenscheinbestände und des Notenkontingents.

Am **Berliner Geldmarkt** haben der Niedergang der Mark und die korrespondierende Effektenhausse zu einer weiteren Steigerung des spekulativen Geldbedarfs geführt, der aber zu ungefähren Maisätzen befriedigt werden konnte, da im Wege des Rediskonts jede beliebige Summe von der Reichsbank erhältlich war. Auch die von der Exportindustrie

Digitized by Google

abgelieferten Pflicht-Devisen verwandelten sich bei der Reichsbank in neue Markmassen und weiterhin hauptsächlich in Börsengeld.

Am Devisenmarkt kam es trotz — oder vielleicht auch infolge — der verzweifelten Versuche der Regierung, die Spekulation abzudrosseln, zu einem neuen Währungssturz. Inland und Ausland suchten mit Erfolg den kommenden Markniedergang, der sich notwendig aus der russische Ausmaße erreichenden Inflation ergeben muß, vorwegzunehmen. Die Reichsbank konnte durch Hergabe ihrer Devisenbestände nur den kleinsten Teil der Nachfrage befriedigen und schritt schließlich (Ende Juni) zur „Repartierung" ihres unzureichenden Materials, wodurch sie die Berliner Devisennotierungen zu wertlosen Scheinkursen machte. Ein Versuch, auch die Auslandsmärkte, insbesondere New York, unter Kontrolle zu nehmen, mißlang angesichts der enormen Massen Marknoten und Markguthaben, die dort zum Angebot kamen. Die Unterbindung des freien Berliner Markts in Devisen und die Beschränkung auf einen einzigen Kassakurs am Tage (im Juli folgte sogar die Einführung „devisenloser Tage") blieben, wie die ganze neue, sehr scharfe Devisenhandelsverordnung, natürlich ohne jeden Erfolg.

	1. Juni	8. Juni	14. Juni	18. Juni	27. Juni	30. Juni
Amsterdam (Guld.)	29200.00	30825.00	42900.00	58000.00	60000.00	60500.00
Kopenhagen (Kr.)	13800.00	14100.00	19500.00	26400.00	29000.00	27350.00
Stockholm(Kronen)	19850.00	20900.00	28500.00	39200.00	44000.00	40900.00
Christiania (Kron.)	12400 00	13150.00	180 0.00	24600.00	27500.00	25400.00
Helsingfors (F.-M.)	2095.00	2180.00	2900.00	4000.00	4250.00	4260.00
Schweiz (Francs)	13600.00	14200.00	19250.00	26600.00	29000.00	27500.00
Madrid (Pesetas)	11425.00	11900.00	15750.00	22000 00	23000.00	22700.00
Italien (Lire)	3500.00	3675.00	5000.00	6800 00	7325.00	6875.00
London (Pfund)	344500	362750	505000	682500	710000	710000
New York (Dollar)	74750.00	78500.00	108000.00	148000.00	153000	154500
Paris (Francs)	4875.00	5075.00	6800.00	9250.00	10000.00	9535.00
Brüssel (Francs)	4165.00	4370.00	5900.00	7925.00	8630.00	8075.00
Wien (abgest. Kr.)	107.90	110.10	151.25	208.50	218.00	223.00
Prag (Kronen)	2260.00	2350.00	3180.00	4450.00	4600.00	4670.00
BuenosAires(Pesos)	25900.00	27650 00	39000.00	53000.00	58800.00	54200.00
Rio de Janeiro (Milr.)	7550.00	7900.00	10600.00	15250.00	16500.00	16500.00
Japan (Yen)	36500.00	38500.00	51500.00	72250.00	76500.00	74000.00
Bulgarien (Lewa)	830.00	842.00	1275.00	1875.00	1650.00	1410.00
Jugoslavien(Dinar)	880.00	870.00	1175.00	1625.00	1700.00	1680.00
Budapest (Kronen)	13.75	13.00	13.70	16.00	19.00	17.75

Bei der **Deutschen Reichsbank** schleifen nunmehr alle Zügel einer vernunftgemäßen Geldpolitik am Boden. Weder gegenüber den maßlosen Anforderungen der Reichsregierung noch gegenüber den privaten Ansprüchen wird auch nur der Versuch eines Widerstands gemacht, vielmehr gilt der Grundsatz, daß die vermeintlichen außen- und innerpolitischen Erfordernisse (Ruhraktion und Befriedigung aller Ansprüche der Beamten und Arbeiter während deren Dauer) alle währungspolitischen Bedenken zum Schweigen bringen müßten. Deshalb unterblieb auch die vielfach erwartete Diskonterhöhung. Die Folge war im Juni eine glatte Verdoppelung des Notenumlaufs (auf 17,3 Billionen!). Der Goldbestand hat in der letzten Juniwoche durch Lombardierung bezw.

Digitized by Google

Verkauf von 40 Millionen Goldmark aus dem Auslandsdepot entsprechend abgenommen — eine Wirkung der mißglückten Interventionspolitik auf dem Devisenmarkt.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist folgende Ziffern auf:

	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923
April .	6 740	10 611	9 874	51 018	75 255	175 977	8 177 378
Mai .	7 059	9 893	11 712	50 816	66 453	179 370	12 345 002
Juni .	7 667	10 645	11 682	57 276	68 764	191 413	28 375 345

Zulassungen zu den deutschen Börsen im Juni 1923.

I. Börse zu Berlin.

M. 17 000 000 Büchner-Werke, Akt.
„ 110 000 000 Hageda, Akt.
„ 75 000 000 Commerzbank in Lübeck, jg. Akt.
„ 115 000 000 Allgem. Gas- u. Elektriz.-Ges., Bremen, jg. Akt.
„ 60 000 000 Kieler Bank, jg. Akt.
„ 40 000 000 Oberbayer. Ueberlandzentrale, jg. Akt.
„ 5 000 000 4½ Obl. d. do. do.
„ 8 800 000 Friedrich Anton Köbke u. Co., jg. Akt.
„ 1 500 000 Portlandzementwerk Saxonia, jg. Akt.
„ 38 500 000 Wandererwerke, jg. Akt.
„ 20 000 000 Rhein. Elektrizitäts-A.-G., 6% Vorzgs.-Akt.
„ 60 000 000 do. do. jg. Akt.
„ 60 000 000 5% Obl. d. do. do.
„ 9 000 000 8—16% Obl. d. Westdeutschen Bodenkreditanstalt.
„ 2 700 000 000 8—16% Obl. d. Preuß. Bodenkredit-Aktienbank.
„ 65 000 000 Ver. Elbeschiffahrtsges., jg. Akt.
„ 3 600 000 Kalker Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 100 000 000 Deutscher Eisenhandel, jg. Akt.
„ 31 000 000 Zuckerfabrik Froebeln, jg. Akt.
„ 30 000 000 Niederlausitzer Bank, jg. Akt.
„ 16 000 000 Westfäl. Kupfer- u. Messingwerke, jg. Akt.
„ 2 000 000 Brauhaus Nürnberg, jg. Akt.
„ 500 000 000 7% Anl. d. Stadt Essen (Ruhr) v. 1922.
„ 9 000 000 Magdeb. Mühlenwerke, jg. Akt.
„ 50 000 000 Oldenburg. Spar- u. Leihbank, jg. Akt.
„ 200 000 000 Thüringische Gas A.-G., jg. Akt.
„ 12 000 000 Bamberger Kalikofabrik, Akt.
„ 20 100 000 Eichenberg A.-G. für Wäschefabrikation, Akt.
„ 55 000 000 Ver. Märkische Tuchfabriken, jg. Akt.
„ 14 000 000 Faradit Isolierrohrwerke, Aktien.
„ 240 000 000 Hansa Lloyd-Werke, Akt.
„ 45 000 000 Nationale Automobilges., jg. Akt.
„ 10 000 000 Wilh. Schütte Maschinenbau, Akt.
Unbegrenzter Betrag 5% Roggenpfandbriefe d. Landschaft d. Provinz Sachsen.
„ 1 000 000 8% Kommunalobl. d. Preuß. Centralbodenkredit A. G.
„ 56 000 000 Sinner A.-G., jg. Akt.
„ 31 000 000 A.-G. für Cartonnagenindustrie, jg. Akt.
„ 19 500 000 Deutsche Bierbrauereien, jg. Akt.
„ 18 000 000 A.-G. f. Verwertung von Kartoffelfabrikaten, jg. Akt.
„ 7 950 000 Glasfabrik Brockwitz, jg. Akt.
„ 85 000 000 4½% Anl. d. Stadt Duisburg von 1921.
„ 80 000 000 7% Obl. d. Stadtgemeinde Stolp i. P.
„ 27 300 000 Berliner Hypothekenbank, jg. Akt.
„ 19 000 000 Dr. Heinr. Abbes u. Co., Akt.
„ 13 000 000 Rungewerke, jg. Akt.
„ 12 000 000 Dresdner Chromopapierfabrik Krause u. Baumann, jg. Akt.

Digitized by Google

M. 10 000 000 I. A. John, jg. Akt.
„ 7 000 000 Schlegel - Scharpenseel-Brauerei, jg. Akt.
„ 60 000 000 Philipp Holzmann, jg. Akt.
„ 112 000 000 Dr. Paul Meyer, jg. Akt.
„ 500 000 000 7—15% Pommersche Kommunalanleihen I. u. II.
60 048 Ztr. 5% Roggenanl. d. Freistaats Mecklbg.-Schwerin.

II. Börse zu Breslau.

M. 44 000 000 Schles. Textilwerke Methner u. Frahne, jg. Akt.
„ 7 000 000 A.-G. für Bürstenindustrie Roegner, jg. Akt.
„ 31 000 000 Zuckerfabrik Froebeln, jg. Akt.

III. Börse zu Düsseldorf.

M. 11 850 000 Schwabenbräu, jg. Akt.
Steinkohlenbergwerk Wilhelmine Mevissen, Kuxe.
Unbegrenzter Betrag 7—15% Preuß. Schatzanweisungsanleihe.

IV. Börse zu Essen.

Folgt im nächsten Heft.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M. 200 000 000 Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.
„ 193 200 000 Badische Ges. f. Zuckerfabrikation, jg. Akt.
„ 12 000 000 4% Anl. d. Stadt Aachen von 1921
„ 50 000 000 8% do. do. von 1922
„ 120 000 000 8% do. do. von 1922
„ 20 000 000 Rhein. Elektrizitäts-A.-G., 6% Vorzgs.-Akt.
„ 60 000 000 do. do. jg. St.-Akt.
„ 40 000 000 5% Obl. d. do. do.
„ 100 000 000 Deutscher Eisenhandel, jg. Akt.
„ 100 000 000 8% Anl. d. Stadt Worms v. 1922
„ 95 000 000 Eduard Lingel Schuhfabrik, jg. Akt.
„ 90 000 000 6% Anl. d. Stadt Würzburg v. 1922
„ 77 280 000 Zuckerfabrik Heilbronn, jg. Akt.
„ 70 000 000 Peters Union, jg. Akt.
„ 64 308 000 Zuckerfabrik Rheingau, jg. Akt.
„ 60 000 000 Maschinenfabrik Badenia, jg. Akt.
„ 58 000 000 Metallgesellschaft, jg. Akt.
„ 55 000 000 Maschinenfbk. Moenus, jg. Akt.
„ 50 000 000 Tellus A.-G. f. Bergbau, jg. Akt.
„ 154 000 000 Ferd. Rückforth Nachf., jg. Akt.
„ 34 200 000 Eisenwerk Kaiserslautern, jg. Akt.
„ 26 000 000 H. Fuchs, Waggonfabrik, jg. Akt.
„ 26 349 000 Chem. Fabriken Weiler-ter Meer, jg. Akt.
„ 193 200 000 Zuckerfabrik Frankenthal, jg. Akt.
„ 24 000 000 Emag Elektriz.-A.-G., jg. Akt.
„ 22 000 000 Schultz Grünlack A.-G., Akt.
„ 18 500 000 Chemische Fabrik Milch, Akt.
„ 18 000 000 Frankf. Armaturenfabrik, Akt.
„ 15 000 000 Gebr. Roeder, Darmstadt, Akt.
„ 14 000 000 Zementplattenfbk. Löhr, Akt.
„ 13 000 000 Zschocke-Werke, jg. Akt.
„ 12 000 000 L. A. Epstein A.-G., Akt.
„ 10 500 000 Ver. Berlin-Frankf. Gummiwarenfbk., jg. Akt.
„ 9 500 000 Hammerstein u. Hofius, A.-G., Akt.
„ 9 100 000 Lüdenscheider Metallwerke, jg. Akt.
„ 64 630 000 Zuckerfabrik Offstein, jg. Akt.
„ 8 000 000 Dampfkesselfbk. Rodberg, jg. Akt.
„ 7 000 000 Brauhaus Nürnberg, jg. Akt.
„ 5 400 000 Hess. u. Herkulesbrauerei, jg. Akt.
„ 5 300 000 Metall-Walzwerk Hindrichs, jg. Akt.
„ 4 720 000 Ver. Schuhstoffbkn. Fulda, jg. Akt.

Digitized by Google

VI. Börse zu Hannover.
Folgt im nächsten Heft.

VII. Börse zu Köln a. Rh.

M.	15 500 000	Welter Elektriz.- u. Hebezeug-Werke, jg. Akt.
„	3 600 000	Kalker Maschinenfbk., jg. Akt
„	6 000 000 000	8% Obl. d. Stadt Köln.

VIII. Börse zu Königsberg.
Keine Zulassung.

IX. Börse zu Magdeburg.

M.	450 000 000	9% d. Stadt Magdeburg v. 1923.

X. Börse zu Stettin.

M.	154 000 000	Ferd. Rückforth Nachf., jg. Akt.
„	7 300 000	do. do. jg. Akt.
„	65 000 000	Nikolaische Tabakmanufaktur, Akt.

XI. Börse zu München.

M.	420 000 000	4% verlosb. Pfandbriefe d. Bayer. Vereinsbank.
„	220 000 000	4% bis 1988 unverlosb., unkündb. Pfandbr. d. do. do.
„	60 000 000	desgl. bis 1932 d. do. do.
„	160 000 000	desgl. bis 1933 d. do. do.
„	110 000 000	verlosb. Kommunaloblig. d. do. do.
„	7 600 000	Dachziegelwerke Ergoldsbach, jg. Akt.
„	200 000 000	Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.
„	2 000 000	4% Rosenheimer Stadtanleihe von 1919.
„	40 000 000	8% do. do. von 1923.
„	59 000 000	München-Dachauer Papierfabriken, jg. Akt.
„	50 000 000	Amperwerke München, jg. Akt.
„	54 000 000	Bayer. Lloyd-Schiffahrts-A.-G., jg. Akt.
„	7 500 000	Hürnerbräu, Akt.
„	2 500 000	Bierbrauereiges. Gebr. Lederer, Vorzgs.-Akt.
„	2 500 000	do. do. jg. Stamm-Aktien.
„	3 250 000	Aktienziegelei München, jg. Akt.
„	24 000 000	Deutsche Glas- u. Spiegelfabriken, Akt.

XII. Börse zu Augsburg.

M.	2 000 000	Bayr. Rumpler-Werke, jg. Akt.
„	75 000 000	4% Komm.-Obl. d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbk.

XIII. Börse zu Dresden.

M.	5 000 000	Sächs. Elektriz.-Werk Plauen, jg. Akt.*)
„	15 000 000	Rich. Blumenfeld Ofenfbk., jg. Akt.*)
„	17 250 000	Schladitzwerke, jg. Akt.*)
„	6 000 000	Elbe-Werke Haelbig, jg. Akt.*)
„	9 000 000	Brauerei Waldschlößchen, jg. Akt.*)
„	54 000 000	Heidenauer Papierfabrik, jg. Akt.*)
„	19 500 000	Deutsche Weinbrennerei, jg. Akt.*)
„	9 000 000	Meißner Ofenfabrik Teichert, jg. Akt.*)
„	8 500 000	Carl Dürfeld A.-G., jg. Akt.*)
„	10 500 000	Chemnitzer Papierfabrik, jg. Akt.*)
„	40 000 000	Hille-Werke, jg. Akt.
„	9 000 000	Somag, Sächs. Ofenwerke jg. Akt.
„	7 500 000	Bautzner Brauerei, jg. Akt.
„	11 000 000	Gebler-Werke, jg. Akt.
„	154 000 000	Ferd. Rückforth, Nachf., jg. Akt.
„	130 000 000	Dresdner Handelsbank, jg. Akt.
„	10 000 000	Clemens Müller A.-G., jg. Akt.
„	86 500 000	Elite-Werke, jg. Akt.

*) Bereits im Mai zugelassen.

Digitized by Google

M. 12 000 000 Hirsch A.- G. f. Tafelglasfabrikation, jg. Akt.
„ 6 500 000 Chromo A.-G., jg. Akt.
„ 7 850 000 Dresdner Nähmaschinenfabrik, jg. Akt.
„ 30 000 000 Pöge Elektrizitäts-A.-G., jg. Akt.
„ 8 550 000 Ver. Zünder- u. Kabelwerke, jg. Akt.
„ 2 000 000 Erste Kulmbacher Exportbierbrauerei, jg. Akt.
„ 3 000 000 5% Obl. d. do. do.
„ 28 000 000 Sächs. Cartonnagen-Maschinen-A.-G., jg. Akt.
„ 14 000 000 Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, jg. Akt.
„ 1 000 000 000 10—20% Komm.-Obl. d. Sächs. Bodenkreditanstalt, Reihe 6
„ 500 000 000 10—20% do. do. do.
„ 30 000 000 4% Hyp.-Pfandbriefe d. do. do.

XIV. Börse zu Leipzig.

M. 68 000 000 Polyphon-Werke, jg. Akt.
„ 14 000 000 J. C. Richter A.-G., Akt.
„ 36 000 000 Chromo-Papierfabrik Najork, jg. Akt.
„ 24 000 000 Zimmermann-Werke, jg. Akt.
„ 20 000 000 Riquet u. Co., A.-G., jg. Akt.
„ 29 000 000 Sondermann u. Stier A.-G., jg. Akt.
500 000 to Sächs. Braunkohlenwert-Anleihe.
Unbegrenzter Betrag 7—15% Preuß. Schatzanweisgs.-Anleihe.
Unbegrenzter Betrag Reichsschatzanweisungen (K)

XV. Börse zu Zwickau.

500 000 to Sächs. Braunkohlenwert-Anleihe 1923.
Unbegrenzter Betrag 8—15% Reichsschatzanweisungen (K)

XVI. Börse zu Stuttgart.

M. 4 300 000 Ziegelwerke Ludwigsburg jg. Akt.

XVII. Börse zu Mannheim.

Folgt im nächsten Heft.

XVIII. Börse zu Bremen.

M. 9 000 000 Hanseat. Stuhlrohrfabriken, jg. Akt.
„ 43 000 000 Ver. Werkstätten für Kunst, jg. Akt.
„ 1 200 000 000 10% Anl. d. Elektriz.,Verbands Stade.
„ 15 000 000 Allg. Gas- u. Elektriz.-Ges., Bremen, jg. Akt.
Unbegrenzter Betrag 7—15% Preuß. Schatzanweisungen.
Unbegrenzter Betrag 8—15% Reichsschatzanweisungen (K).
3 000 000 kg Oldenburgische Roggenanweisungen.

XIX. Börse zu Hamburg.

Folgt im nächsten Heft.

XX. Börse zu Danzig.

M. 24 000 000 Viktor Lietzau A.-G., Akt.

Die **Gründungstätigkeit** bezw. Eintragung in das Handelsregister steigt mit der Geldentwertung, wenn sie auch nicht Schritt mit ihr hält. Im Juni wurden eingetragen:

513	Aktiengesellschaften mit	21 166 370 000	M. Kapital
1435	Gesellschaften m. b. H. mit.	5 172 632 000	„ „
	zusammen	26 339 002 000	M. Kapital

gegen 1 306 325 000 M. Kapital im Juni 1922
„ 328 498 000 „ „ „ „ 1921

Digitized by Google

Die **Kapitalserhöhungen** zeigen gleichfalls eine neuerliche Steigerung. Die Ziffern lauten:

642 Aktiengesellschaften mit	20 338 608 000	M. Kapital
382 Gesellschaften m. b. H. mit	1 994 742 000	„ „
zusammen	22 333 350 000	M. Kapital
gegen	3 294 771 000	M. Kapital im Juni 1922
„	1 748 536 000	„ „ „ „ 1921

Im ganzen ersten Halbjahr 1923 vergleichen sich die Gründungen und Kapitalserhöhungen wie folgt mit den entsprechenden Ziffern des Vorjahres:

Gründungen:

Im April 1922	1 107 109 000	M.	Im April 1923 . . . 14 849 710 000 M.
„ Mai 1922	1 060 915 000	„	„ Mai 1923 . . . 15 154 156 000 „
„ Juni 1922	1 306 325 000	„	„ Juni 1923 . . . 26 339 002 000 „
Im II. Quartal 1922	3 474 349 000	M.	Im II. Quartal 1923 56 342 868 000 M.
„ I. „ 1922	4 356 989 000	„	„ I. „ 1923 22 671 068 000 „
Im I. Halbjahr 1922	7 831 338 000	M.	Im I. Halbjahr 1923 79 013 936 000 M.

Kapitalserhöhungen:

Im April 1922	2 258 559 000	M.	Im April 1923 . . . 21 106 500 000 M.
„ Mai 1922	3 254 997 000	„	„ Mai 1923 . . . 21 564 287 000 „
„ Juni 1922	3 294 771 000	„	„ Juni 1923 . . . 22 333 350 000 „
Im II. Quartal 1922	8 808 327 000	M.	Im II. Quartal 1923 65 004 137 000 M.
„ I. „ 1922	8 486 512 000	„	„ I. „ 1923 44 730 244 000 „
Im I. Halbjahr 1922	17 294 839 000	„	Im I. Halbjahr 1923 109 734 381 000 M.

An Genossenschaftsgründungen haben im Juni laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
13	8	0	2	7	115
Dagegen im Juni 1922:					
30	19	0	4	12	220
Dagegen im Juni 1921:					
34	16	0	9	11	311

Insgesamt sind also gegründet worden:

Juni 1923:	20 Genossenschaften m. unb. H. u. d	125	Genossenschaften m. b. H.
„ 1922:	42 „ „ „ „ „	243	„ „ „ „
„ 1921:	45 „ „ „ „ „	336	„ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Juni zehn oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

In Aachen	18	in Cassel	19	in Frankfurt (Oder)	12
„ Altona (Elbe) . .	21	„ Coburg	13	„ Gera (Reuss) . .	10
„ Apolda	15	„ Darkehmen . .	15	„ Gotha	16
„ Aue	13	„ Dortmund . . .	19	„ Görlitz	12
„ Aurich	14	„ Dresden	32	„ Hagen (Westf.) .	15
„ Berlin	186	„ Duisburg . . .	23	„ Hamburg . . .	122
„ Bleicherode . .	14	„ Düsseldorf . . .	32	„ Hannover . . .	46
„ Bonn	13	„ Elberfeld . . .	21	„ Heidelberg . . .	15
„ Braunschweig .	12	„ Erfurt	10	„ Hildesheim . .	13
„ Bremen	32	„ Essen	14	„ Hindenburg O.-S.	10
„ Breslau	52	„ Frankfurt (Main)	61	„ Hof	14

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Juni 1923.

(Vom 1. bis 30. Juni im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Juni 1922		Juni 1923		Juni 1922		Juni 1923		Juni 1922		Juni 1923		Juni 1922		Juni 1923	
	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.
Landwirtschaft	1	1 500	10	1152500	8	780	32	254 500	2	2 500	8	402 000	2	260	8	42 740
Bergbau, Hütten u. Salinen	9	67 500	12	690 000	33	6 655	27	218 550	24	460 458	18	634 8 0	11	7 145	9	111 515
Steine und Erden	13	39 900	14	1192000	32	5 538	51	136 159	9	67 250	22	159 342	14	1 783	13	19 612
Metalle und Maschinen	29	107 400	61	1477900	102	9 993	198	484 052	53	503 420	106	2545000	23	16 366	28	224 169
Elektrotechn. Erzeugnisse	8	26 600	15	164 000	38	3 615	62	136 410	12	133 450	14	665 000	11	995	8	13 130
Elektr.- u. Gasgesellschaft.	1	20 200	3	186 900	5	1 205	2	50	6	111 600	23	1660200	6	1 280	4	2 025
Fette, Oele usw.	—	—	12	495 100	12	3 160	16	55 200	1	100 000	6	168 480	1	12 000	4	6 744
Chem. Indust., Heiz- u. Leuchtst.	14	43 300	24	595 450	28	1 899	43	115 134	11	68 850	35	1001850	10	14 315	21	108 560
Textilgewerbe	15	135 750	46	1765500	27	6 570	74	342 3:6	17	65 700	22	505 700	10	3 660	10	181 776
Papiergewerbe	5	22 000	9	83 300	9	2 100	23	84 370	10	95 700	9	779 500	3	4 110	3	19 550
Ledergewerbe	4	31 950	8	88 000	10	1 780	34	162 210	6	14 000	14	203 700	5	3 111	2	175
Holz- u. Schnitzstoffgew.	10	39 750	27	690 050	24	2 544	87	565 918	4	17 900	17	338 730	5	4 479	4	9 040
Nahr.- u. Genussm.-Gew.	30	262 100	55	2189750	95	12 990	146	435 071	51	294 559	57	1751229	27	12 208	31	273 277
Bekleid.- u. Reinig.-Gew.	4	17 000	12	251 000	21	12 380	39	91 500	7	31 100	5	47 000	2	650	1	30 400
Beherb.- u. Erquick.-Gew.	5	15 300	—	—	13	2 244	9	54 500	6	25 200	5	85 500	1	1 500	2	2 885
Graphische Gewerbe	7	11 500	4	67 000	26	3 839	35	161 065	5	17 510	15	192 840	3	1 245	7	9 702
Baugew. u. Terrain-Ges.	27	45 960	30	529 870	113	15 542	89	350 150	9	69 200	30	299 384	13	3 012	30	85 100
Banken u. Versich.-Ges.	16	106 103	66	6383100	10	1 100	26	111 770	29	705 200	55	4070317	2	5 500	3	37 000
Bahnen u. Transport-Ges.	5	12 750	12	331 000	30	3 629	27	83 200	14	91 995	6	355 962	6	547	5	49 479
Handel (ausser Banken)	12	16 420	25	777 500	83	8 983	176	463 060	12	40 160	61	2723120	65	19 122	134	527 853
Syndik., Verkaufsvereine	—	—	—	—	9	444	4	205 718	—	—	2	45 100	4	393	4	121 240
Sonstige Gesellschaften	30	94 494	68	2002450	131	20 483	235	611 659	56	523 064	114	1693855	49	12 362	51	118 770
	251	1178852	513	21 166 370	919	127 473	1435	5172632	344	3168668	642	20 338 608	273	126 103	382	1994742

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Juni 1923: 26 339 002 000 M., 1922: 1 306 325 000 M.

Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1923: 22 333 350 000 „ 1922: 3 294 771 000 „

Gesamtanspruch im Juni 1923: 48 672 352 000 M., 1922: 4 601 096 000 M.

Digitized by Google

in Karlsruhe (Baden)	21	in Ludwigshafen(Rh.)	11	in Osnabrück	11
„ Kehl	12	„ Magdeburg	18	„ Rheydt	18
„ Kiel	11	„ Mainz	10	„ Saarbrücken	14
„ Köln (Rhein)	45	„ Mannheim	12	„ Stettin	11
„ Königsberg (i. P.)	18	„ Mülheim-Ruhr	10	„ Stuttgart (Stadt)	17
„ Landau (Pfalz)	25	„ München	45	„ Vorsfelde	11
„ Leipzig	50	„ „ -Gladbach	11	„ Waldenburg(Schl.)	11
„ Lüdenscheid	10	„ Nürnberg	19	„ Wiesbaden	19

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Juni 1923

2592 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften,

im ersten Halbjahr 1923

15 887 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Darlehnskassen. Der Darlehnsbestand der Kassen hat sich bis Ende Juni auf 2879,2 Milliarden M. erhöht. Von den dagegen ausgegebenen Darlehnskassenscheinen waren 12,2 Milliarden im Umlauf, der Rest ruhte bei der Reichsbank.

Privatnotenbanken. Das Notenkontingent der vier Privatnotenbanken soll „mit Rücksicht auf die Geldentwertung" wiederum erhöht, und zwar verachtfacht werden. Der Reichsrat hat dem Gesetzentwurf bereits zugestimmt.

Aktienwesen. Nachdem das Mindestkapital der Aktiengesellschaften (früher 5000 Mark) bereits zweimal erhöht worden ist, schreibt ein Gesetz vom 12. Mai 1923 ein Mindestkapital von 5 Millionen Mark vor.

Effektenterminhandel. Der Berliner Börsenvorstand beabsichtigt im Juni, das Börsengeschäft in den sog. „variablen Papieren" durch eine zwei- oder dreimalige Skontrierung im Monat zu einem Terminhandel auszubauen. Die Maßnahme unterbleibt aber; nur für Dollarschatzanweisungen wird ein Terminverkehr eingerichtet (aber im Juli bereits wieder im Verordnungswege beseitigt).

Die deutschen Banken im Juni 1923.

Reichsbank. Die Linksparteien des Reichstags drängen auf den Rücktritt des Präsidenten Havenstein. Bis Ende Juni sind von den Franzosen rund 190 Milliarden Mark bei den Reichsbankstellen des besetzten Gebiets beschlagnahmt worden. Die Bank unternimmt einen neuen, vergeblichen Versuch, die Mark zu stützen. Unter Führung des Instituts übernehmen die Großbanken sowie andere Institute und Privatbankiers weitere 28 Mill. Goldmark bezw. 6,9 Mill. Dollar Dollarschatzanweisungen des Reiches, von denen ein Teil an die Industrie weiterbegeben werden soll. Der Allgemeine Bankverein, Düsseldorf, erstattet dem Institut die restlichen 20 Mill. M. seiner 200 Millionen-Forderung. Der Goldankaufspreis wird von 200 000 über 260 000, 300 000 und 350 000 auf 450 000 M. für eine Golddoppelkrone erhöht. Siehe Deutsche Verkehrskreditbank.

Preußische Staatsbank (Seehandlung.) Die unter Führung des Instituts aufgelegte 3. Kalianleihe des Preuß. Staats wird schon am 2. Tage wegen Ueberzeichnung geschlossen.

Deutsche Bank. Der Bruttogewinn für 1922 beträgt 23,693,7 (i. V. 1173,0) Mill. M., der Reingewinn 5964,1 (292,1) Mill. M.; die Dividende 300 (24) Proz. Nähere Ziffern siehe „Die Berliner Großbanken im Jahre 1922" in diesem Heft. Uebernimmt zur Weitergabe u. a. neue Aktien der Prometheus A. G. in Frankfurt a. M. und der Lederfabrik Denninger u. Co. und begibt die 10 bis 20% Kommunalschuldverschreibgn. der Deut-

Digitized by Google

schen Centralbodenkredit-Vereinigung. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Lübecker Privatbank, der Oberschles. Eisenbahnbedarfs A.-G., der Dr. Paul Meyer A. G., H. Fuchs Waggonfabrik, Siegen-Solinger Gußstahlaktienverein, Maschinenfabrik Grevenbroich, Bleistiftfabrik Faber, Boeddinghaus-Reimann u. Co., Dampfkessel- und Gasometerfabrik Wilke, Ernemannwerke, Waggon- und Maschinenbau A. G. Görlitz, Peters Union A. G., Otto Hetzer A. G., Weimar und Deutsche Jutespinnerei Meißen; desgl. in Frankfurt a. M.: junge Aktien der Zuckerfabrik Frankenthal, der Feist Sektkellerei, der Zuckerfabrik Heilbronn, der Dampfkesselfabrik Rodberg, der Gebr. Roeder A. G., der Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken und der Schultz-Grünlack A. G. Delegiert je einen ihrer Direktoren in den Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Buckau und der Wamsler-Werke. Siehe Plauener Bank, Niederlausitzer Bank und Schles. Bankverein.

Dresdner Bank. Der Bruttogewinn für 1922 beziffert sich auf 18 227,5 (i. V. 835,5) Mill. M., der Reingewinn auf 2626,1 (206,9) Mill. M., die Dividende auf 200 (16) Proz. Nähere Ziffern siehe „Die Berliner Großbanken im Jahre 1922" in diesem Heft. Uebernimmt zur Weiterbegebung u. a. neue Aktien der Eschweiler Bank, der Vogt u. Wolf A. G., der Hermann Wronker A. G. und (mit der Darmstädter Bank) der Allgemeinen Deutschen Kleinbahnges Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Tecklenborg Schiffswerft, der Deutschen Kabelwerke, der Margarinefabrik Dr. Schroeder (Neueinführung) der Hydrometer Breslauer Wassermesserfabrik, der Zimmermannwerke, der Gundlach A. G., der Hannoverschen Immobilienges., der Eschweiler Bank, der Deutschen Grundcreditbank Gotha, der Huta Hoch- u. Tiefbau A. G. und der Linoleumfabrik Maximiliansau; desgl. in Frankfurt a. M. junge Aktien der Ver. Schuhstoffabriken Fulda, der Frankfurter Pfandbriefbank und der Chemischen Fabrik Milch (Neueinführung). Die dem Institut nahestehende Berlinische Bodenges. verteilt 200% (i. V. 20%) Dividende. Direktor Herbert M. Gutmann tritt in den Aufsichtsrat der Gebr. Böhler A.-G. ein; Direktor Kleemann verbleibt im Aufsichtsrat der Rathenower Dampfmühlen A.-G. Siehe Oldenburgische Landesbank.

Disconto-Gesellschaft. Der Reingewinn für 1922 beläuft sich auf 4789,4 (i. V. 228,5) Mill. M., die Dividende auf 250 (20) Proz. Nähere Ziffern siehe „Die Berliner Großbanken im Jahre 1922" in diesem Heft. Ein Gerücht, das Institut wolle die Preuß. Centralboden-A.-G. erwerben, bewahrheitet sich nicht. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Vogtländ. Spitzenweberei, der Ludwig Hupfeld A.-G., der Vogtländischen Maschinenfabrik, der Thüring. Elektrizitäts- u. Gaswerke, der Metallwerke Luckau u. Steffen, der Gebr. Demmer A. G. (Neueinführung), der Maschinenbau A. G. Balcke, der Pinnau A. G. für Mühlenbetrieb, der Rhenania Chemische Fabriken, der Landkraftwerke Leipzig, der Dynamit A. G. vorm. Alfred Nobel u. Co., der Vogtländischen Tüllfabrik, der Mechan. Treibriemenweberei Kunz, u. eine 5% Kohlenwertanl. der Elektrozweckverbands Mitteldeutschland in Cassel. Desgl. in Frankfurt a. M.: Neue Aktien der Deutschen Eisenhandel A. G., der Maschinenfabrik Moenus, der Rheinischen Elektrizitäts A.-G., und eine Anleihe der Stadt Worms von 1922. Geschäftsinhaber Kommerzienrat Frank tritt in den Aufsichtsrat der Oleawerke A. G. für Mineralölindustrie und in den der Fabrik für Gas-, Wasser- u. Dampfarmaturen, Geschäftsinhaber Schlieper in den der Akkumulatorenfabrik Berlin - Hagen und in den der Wayß u. Freytag A. G. und Direktor Reg.-Rat Rahde in den der Mechan. Textilwarenfabrik Keller ein. Direktor von Berger, Berlin scheidet infolge sachlicher Differenzen aus dem Chefkabinett des Instituts aus. Siehe Norddeutsche Bank u. a. Schaaffhausenscher Bankverein.

Commerz- und Privatbank. Das Institut bietet je eine eigene Aktie für drei Aktien der Preuß. Hypothekenaktienbank. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge eigene Aktien, ferner solche der Pittler Werk-

Digitized by Google

zeugmaschinenfabrik, der Holstenbrauerei, der Neptun Schiffswerft, der Humboldtmühle, der Sondermann u. Stier A. G. Das Institut übernimmt zur Weiterbegebung neue Aktien der Cohrs u. Ammé A. G. und der Pittler Werkzeugmaschinenfabrik. Das Aufsichtsratsmitglied Generalkonsul Eugen Landau tritt in den Aufsichtsrat der Ver. Königs- und Laurahütte ein.

Darmstädter und Nationalbank. Der Bruttogewinn für 1922 beträgt 1;4040,4 (i. V. 844,8) Mill. M., der Reingewinn 2954,3 (169,0) Mill. M., die Dividende 200 (14) Proz. Wertpapiere, Konsortial- und dauernde Beteiligungen, Grundstücke und Gebäude sind auf 1 Mark abgeschrieben. Näheres siehe „Die Berliner Großbanken im Jahre 1922" in diesem Heft. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Maschinenfabrik Sauerbrey, der Kübler A. G. für Hoch-, Tief- und Betonbauten, der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn (mit Dresdner Bank), der L. Schuler A. G., Göppingen, der Gebr. Großmann A. G. Brombach und begibt mit anderen eine 1 Milliarde-Anleihe der Stadt Witten und eine 100 Mill.-Anleihe der Stadt Bensheim. Gründet mit der Rheinischen Creditbank u. A. die Handelsges. für Tabak und Landesprodukte (2,5 Milliarden M. Aktienkapital) in Kork i. B. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Löwenbrauerei - Böhmisches Brauhaus, der Stettiner Oderwerke, der Ver. Harzer Portlandzement- u. Kalkindustrie, der Mix u. Genest A. G., der Oskar Skaller A. G. (Neueinführung), der Bismarckhütte, der Erfurter Mechanischen Schuhfabrik, der Aktienspinnerei Aachen, der Oskar Dörffler A. G., der Atlaswerke Bremen und der Anton u. Alfred Lehmann A. G.; desgl. in Frankfurt a. M. von jungen Aktien der Zuckerfabrik Offstein und der Schuhfabrik Eduard Lingel. Geschäftsinhaber Dr. Schacht tritt in den Aufsichtsrat der Rathenower Dampfmühlen A. G., Geschäftsinhaber Jacob Goldschmidt in den der Accumulatorenfabrik Berlin-Hagen, die Geschäftsinhaber Wittenberg u. Bodenheimer in den der Danziger Bank für Handel und Gewerbe ein.

Mitteldeutsche Creditbank. Die Gen.-Versammlung genehmigte 150% Dividende und die vorgeschlagene Kap.-Erhöhg. (siehe Juli-Heft S. 440). Neu in den Aufsichtsrat werden die Herren Br. Richter (Fa. Robert M. Sloman jr., Hamburg), Kammerpräsident Künzig und Dr. Karl Meinecke (H. Meinecke A.-G., Breslau) berufen. Das Institut gründet in Frankfurt a. M. die Edmund Grünewald A. G. (60 Mill. M. Kap.) und entsendet ihren dortigen Direktor Karl Marquardt in deren Aufsichtsrat. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von neuen eigenen Aktien und solchen der Ilse Bergbau A. G. sowie zur Frankfurter Börse von jungen eigenen Aktien und solchen der Tellus A. G. für Bergbau.

Berliner Handels-Gesellschaft. Die Generalversammlung beschließt 200% Dividende und wählt die Herren Generaldirektor Friedrich Minoux und Direktor Karl Fehrmann (beide Hugo Stinnes G. m. b. H.), Staatssekretär Lewald u. von Kraßny-Krassien (Niederösterreich. Escompteges.) neu in den Aufsichtsrat. Das Institut ist als Kommanditist an der Umwandlung des Bankhauses Walter Goldschmidt u. Co., Bonn, (250 Mill. Mark Kapital) in eine Akt.-Ges. beteiligt. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für die Aktien der Askania-Werke, ferner von jungen Aktien der Baumwollspinnerei Erlangen. Die dem Institut nahestehende A. G. für Hausbesitz, Berlin, schüttet 100% Dividende aus. Geschäftsinhaber Carl Fürstenberg scheidet aus dem Aufsichtsrat der Accumulatorenfabrik Berlin-Hagen aus, in den sein Sohn Hans Fürstenberg eintritt. Geschäftsinhaber Dr. Sintenis wird in den Aufsichtsrat der Askania-Werke, Geschäftsinhaber Dr. Jeidels in den der Fabrik für Gas-, Wasser- u. Dampfarmaturen, Bernhard Joseph, Berlin und Syndikus Dr. Köppel in den der Westlichen Boden A. G. berufen. Das Aufsichtsratsmitglied Generaldirektor Wilh. von Oechelhäuser ist verstorben. Siehe Discontobank, Halle a. d. Saale.

Digitized by Google

A.-G. für Finanzierung und Bankkommission, Heidelberg. Ist mit 10 Mill. M. Kap. gegründet worden.

Agrar- u. Commerzbank, Berlin. Ist im Aufsichtsrat der neugegründeten Petrolag A. G., Berlin (100 Mill. M. Kap.) vertreten.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt (Adca), Leipzig. Generalkonsul Dr. Ernst Schoen tritt in den Aufsichtsrat der Hugo Schneider Akt.-Ges. und Konsul Weissel in den der Phil. Penin Gummiwarenfabrik ein. Die Bank führt das Uebernahmekonsortium bei Ausgabe junger Aktien der Sächs. Emaillierwerke Gnüchtel, Altenburger Landkraftwerke, Königsbrücker Emaillierwerke Reuter, Handelsvereinigung Dietz u. Richter - Gebr. Lodde. Direktor Dr. Schoen tritt in den Aufsichtsrat der Hugo Schneider A. G.- Konsul Weißel in den der Phil. Penin A. G., Dir. Grimm in den der Jul. Hager A. G. Siehe Anhalt-Dessauische Landesbank.

Allgemeiner Bankverein, Düsseldorf siehe Reichsbank.

Allgemeine Treuhand A. G., Dresden. Uebernimmt die neuen Vorzugsaktien der Bank für Brauindustrie (s. d.)

Bank „Alt - Berlin". Diese e. G. m. b. H. wird in eine gleichnamige Akt.-Ges. mit 100 Mill. M. Kapital umgewandelt.

Anhalt - Dessauische Landesbank. Das der Adca nahestehende Institut schüttet aus 56,9 (i. V. 3,3) Mill. M. Reingewinn 50% (12%) Dividende aus. Erhöht das Kapital um 120 Mill. M. jungen Aktien, von denen die Hälfte zu 1200% angeboten, die andere freihändig verkauft wird.

Gebr. Arnhold, Dresden - Berlin. Uebernehmen zur Weiterbegebung neue Aktien der Bank für Brauindustrie, Bautzener Tuchfabrik Dt. Gußstahlkugelfabr. Schweinfurt, Tritonwerke, Triptis A. G. und der Porzellanfabrik Tielsch u. Co. und beantragen die Zulassung zur Berliner Börse von neuen Aktien des Sachsenwerk, der Mimosa A. G., der Bayerischen Aktienbierbrauerei und des Henninger Reifbräu. Siehe Bank für Brauindustrie.

Badische Bank, Mannheim. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 14,4 Mill. Stammaktien auf 34,9 Mill. M. vor; die bisher zehnstimmigen Vorzugsaktien sollen 25 faches Stimmrecht erhalten.

Bank „Alt - Berlin". Siehe Alt-Berlin.

Bank des Berliner Kassenvereins. Erwägungen mit Hilfe der Bank ein „Effekten-Arrangement" an der Berliner Börse einzuführen, bleiben ergebnislos.

Bank für auswärtigen Handel, Berlin. Das der Oesterreichischen Creditanstalt nahestehende Institut begibt mit M. M. Warburg u. Co., Hamburg, der Deutschen Orientbank, der International Acceptance Bank Inc., New York S. Japhet u. Co., London, und Pröhl u. Gutmann, Amsterdam, eine 8% Anleihe von 1 Milliarde M., welche die Stadt Magdeburg „in Amerika" (!) aufnimmt.

Bank für Brauindustrie, Berlin - Dresden. Das Institut (Gruppe Gebr. Arnhold) schüttet aus 82,8 (4,2) Mill. Mark 50% (10%) Dividende aus. Die General-Versammlung genehmigt diesen Satz sowie die Verdopplung des Stammaktienkapitals auf 1200 Mill. und des Vorzugsakt.-Kapitals auf 6 Mill. M., die an die Allgemeine Treuhand A. G. in Dresden gehen.

Bank für Handel und Gewerbe, Saarlouis. Wird mit 120 Mill. M. errichtet.

Bank für Innen- und Außenhandel, Berlin. Die General-Versammlung genehmigt die vorgeschlagene Kap.-Erhöhg. (Bezugsangebot 175%).

Bank für keramische Industrie, Dresden. Schlägt 20% (i. V. 10%) Dividende vor.

Bank für Landesproduktenhandel, Göttingen. Wird von der Bank für Landwirtschaft in Berlin, deren Direktor Skiebe im Aufsichtsrat vertreten ist, und Berliner Fruchtgroßhändlern mit 300 Mill. Mark Kapital gegründet. In Berlin soll eine Filiale errichtet werden.

Digitized by Google

Bank für Landwirtschaft, Berlin. Die Generalversammlung genehmigt aus 57,1 (i. V. 0,3) Mill. Reingewinn 20 (0) Prozent Dividende. Das Institut beteiligt sich an der Bankfirma Julius Gertig, Hamburg, kommanditarisch. Siehe Bank für Landesproduktenhandel.

Bank für Technik, Berlin. Wird zwecks „planmäßiger Erziehung und Verwertung technischer und wissenschaftlicher Fortschritte" von der Berliner Bankfirma A. Molling mit 1 Milliarde M. Kap. errichtet.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Gründet mit dem Barmer Bankverein, der Deutschen Orientbank, Hardy u. Co. und Anderen in Berlin eine „Intag-Phöbus A.-G. für Lebensversicherung" (90 Mill. M. Kap.). in Köln eine Baldur A. G. für Sachversicherungen (200 Mill. M.) und in Bremen eine Versicherungs-A.-G. für Textil und Bekleidung (200 Mill. M.). Uebernimmt neue Aktien der A. G. für Korbwagen- und Kinderwagen-Industrie und der Porzellanfabrik Königszelt zur Weitergabe und begibt eine neue Meininger Stadtanleihe.

Bank für Ton- und Ziegelindustrie, Berlin. Ist von märkischen Ziegelinteressenten mit 100 Mill. M. Kap. gegründet worden.

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner u. Co. Die Generalversammlung genehmigt aus 15,2 (i. V. 0,6) Mill. M. Reingewinn 60 (15) Proz. Dividende, ferner eine Kap.-Erhöhung um 54 auf 75 Mill. M.

Bankverein für Nordwestdeutschland, Bremen. Die Generalversammlung genehmigt 40 (12) Proz. Dividende und eine Kapitalserhöhung von 80 um bis 220 Mill. M.; Bezugsangebot auf 40 Mill. M. zu 1000%.

Bankverein für Schleswig-Holstein, Neumünster. Schlägt aus 22,6 (i. V. 3,2) Mill. M. Reingewinn 40 (12) Prozent Dividende vor.

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co. Schlägt eine Dividende von 150 (i. V. 14) Proz. und eine Kap.-Erhöhung um 250 auf 1 250 Mill. M. vor. Davon übernimmt die Firma Hugo Stinnes, die bereits ein Viertel des alten Kapitals besitzt, bis zu 200 Mill. M. Siehe Bank für Thüringen u. Norddeutsche Bank.

Bayerische Bodenkreditanstalt, Würzburg. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 250 Mill. M. 7—20 proz. neuen Kommunalobligationen.

Bayerische Disconto- u. Wechselbank, Nürnberg. Gründet die Spectalit A. G. Speckstein- u. Talkumwerke, Fürth in Bayern (74 Mill. M. Kap.) und übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Metallwarenfabrik Hackl. Direktor Ziegler scheidet aus dem Vorstand aus. Siehe Deutsche Verkehrskreditbank.

Bayerische Getreidekreditbank, München. Das erst kürzlich gegründete Institut erhöht das Kapital um 500 Mill. M.

Bayerische Handelsbank, München. Die General-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 30 auf 85 Mill. M. und begibt neue 8—17% Kommunalobligationen.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. Aus 903,7 (i. V. 18,7 Mill. M. Reingewinn werden 150 (14) Proz. Dividende ausgeschüttet. Eine Kap.-Erhöhung von 600 auf 1000 Mill. M. wird vorgeschlagen. Die Bank übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Automobilbau A. G. Bugatti. Direktor Remshard tritt in den Aufsichts- der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik ein.

Bayerische Staatsbank. Finanzrat Weinmann wird in den Aufsichtsrat der Bing-Werke berufen.

Bayerische Vereinsbank, München. Kündigt die 2000 und 1000 M.-Stücke ihrer 3½ und 4% Pfandbriefe und Komm.-Oblig. Direktor Ludwig Brand gehört dem Aufsichtsrat der in eine Akt.-Ges. umgewandelten Moenaniawerke Paul Zimmer u. Co. (30 Mill. Kap.) an. Siehe Deutsche Verkehrskreditbank.

Bayerische Verkehrsbank, Nürnberg. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 50 auf 100 Mill. M.

Digitized by Google

Berliner Bank. Die General-Versammlung genehmigt die Kap.-Verdopplung auf 1 Milliarde M. Davon werden 100 Mill. zu 250% angeboten und 400 Mill. zu 400% an eine nicht genannte Gruppe begeben.

Berliner Hypothekenbank. Kündigt die Serien 21 u. 22 ihrer Pfandbriefe von 1913 und tauscht sie in eigene mündelsichere 6% Komm.-Obligationen um.

S. Bleichröder, Berlin. Beantragt die Börsenzulassung in Berlin von jungen Aktien der Eilenburger Kattunmanufaktur, der Glashüttenwerke Adlerhütten und der I. O. Preuß A. G., Königsberg (Neueinführung). Mitinhaber Kritzler tritt in den Aufsichtsrat der Oleawerke A.-G. für Mineralölindustrie ein.

Braker Bank, Bremen. Ist mit 200 Mill. M. Aktienkapital, davon 41,1 Mill. Vorzugsaktien, gegründet worden.

Braunschweigische Staatsbank. Begibt eine 15% Anleihe der Stadt Seesen. Siehe Goslarer Bank.

Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank. Siehe Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung.

Braunschweigischer Bankverein. Wird mit 200 Mill. Mark Kapital gegründet. Die Firma Paul Tönnies geht in die Bank auf.

Centralbank für Eisenbahnwerte. Kündigt ihre 4% Schuldverschreibungen von 1899.

Centrale Kreditbank, Berlin. Das Ende vorigen Jahres von Wiener und Frankfurter Kreisen errichtete Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung um 500 Mill. Stammaktien auf 1050 Mill. M. und Stimmrechts-Verdopplung der jetzt 10stimmigen 50 Mill. M. Vorzugsaktien. Die neuen Aktien werden zu 500% angeboten.

Chemnitzer Landbank. Beantragt eine Kap.-Erhöhg. um weitere 71 auf 121,25 Mill. Stamm- und um 3,75 Mill. M. mehrstimmige Vorzugsaktien.

Chiemgauer Volksbank. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 20 Mill. M. Vorzugs- und 76 Mill. M. (auf 80 Mill. M.) Stammaktien vor.

Commerzbank in Lübeck. Die Verwaltung dementiert Gerüchte von einer Verschmelzung mit einer Berliner Großbank. Die neuen 75 Mill. eigenen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Commercialbank, München. Die fürstl. Hohenzollern und fürstl. Reuß'schen Verwaltungen, die Süddeutsche Holzindustrie A. G. und die Lokalbahn A. G. in München haben ihre Bankinteressen in obige Bank mit 600 Mill. Mark Aktienkapital eingebracht.

Continental - Creditbank, Berlin. Wird mit 100 Mill. Mark Aktienkapital gegründet; dem Aufsichtsrat gehören drei Fachreferenten des Reichsfinanzministeriums an. Geplant ist die Uebernahme der Geschäfte der Darlehnskasse Ost.

Continentale Bank u. Handels A.-G., Mainz. Aus 81,6 (i. V. 2,4) Mill. M. Reingewinn werden 200 (10) Proz. Dividende ausgekehrt.

Credit- u. Handelsbank Stuttgart. Ist mit 100 Mill. M. Aktienkapital in das Handelsregister eingetragen worden.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe. Die Gen.-Versammlung genehmigt 50% Dividende aus 15,4 Mill. M. Reingewinn und wählt die Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank Wittenberg und Bodenheimer sowie Dr. Böhm (Ostbank für Handel und Gewerbe) in den Aufsichtsrat.

Danziger Commerz- und Depositenbank. Ist mit 200 Mill. Mark gegründet worden. Direktor Josef Wolff tritt in den Aufsichtsrat der Berlin-Gubener Hutfabrik ein.

Danziger Privataktienbank. Die General-Versammlung genehmigt 100 (i. V. 12½) Prozent Dividende. Der für den Geschäftsbetrieb der in Polen befindlichen Niederlassungen bestimmte Teil des Aktienkapitals wird auf 40 Mill. M. festgesetzt. Das seit Kriegsausbruch beschlagnahmte Guthaben bei der Bank von England ist freigegeben worden und bereits zum Teil eingegangen.

Digitized by Google

Delbrück, Schickler u. Co., Berlin. Beantragen die Zulassung zur Berliner Börse von neuen Aktien der Schles. Bergwerks- und Hütten-A.-G., der Wollwarenfabrik Mercur und der Ammendorfer Papierfabrik.

Deutsch-Amerikanische Finanz-A. G., Hamburg. Wird mit 100 Mill. M, Kapital gegründet, das sogleich auf 1 Milliarde Mark erhöht wird.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Beantragt 16% (i. V. 8%) Dividende.

Deutsche Automobilbank, Berlin. Direktor Cudell gehört dem Aufsichtsrat der neugegründeten Strelow Hartpapier A. G., Potsdam an.

Deutsche Centralbodenkreditvereinigung. Auf die 10 bis 20% Komm.-Oblig. sind 4 Milliarden gezeichnet worden. Das Konsortium wird von der Deutschen Bank geführt.

Deutsche Grundcreditbank, Gotha. Die Dresdner Bank beantragt die Zulassung der neuen Aktien zur Berliner Börse.

Deutsche Handelsbank, Frankfurt a. M. Beantragt eine Kap.-Erhöhung auf 600 Mill. M. Bezugsangebot 250% und die Zulassung junger Aktien der Zementplattenfabrik Löhr zur Frankfurter Börse. Direktor Giselbrecht tritt in den Aufsichtsrat der von dem Institut gegründeten Mitteldeutschen Textil A. G. Bloch u. Herz (80 Mill. M. Kap.) ein.

Deutsche Handels- und Kreditbank, Düsseldorf. Aus 6,1 (i. V. 0,1) Mill. M. Reingewinn werden 25 (12) Prozent Dividende verteilt.

Deutsche Hansabank, München. Die General-Versammlung genehmigt für das erste Halbjahr aus 30 Mill. M. Reingewinn 20 Prozent Dividende und die Kap.-Erhöhung um 60 auf 360 Mill. M., davon 6 Mill. M. 10stimmige Namensvorzugsaktien. Ist bei der Zahlungseinstellung der Hanzebanken in Utrecht und Hertogenbusch ihrer Angabe nach nicht beteiligt.

Deutsche Hypothekenbank, Berlin. Kündigt fast sämtliche Pfandbriefe und Kommun.-Obligationen.

Deutsche Industriebank A. G., Berlin. Wird mit 100 Mill. Mark Kapital unter führender Beteiligung der Schles. Leinenweberei Kramer u. Co. gegründet.

Deutsche Länderbank, Berlin. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 500 auf 750 Mill. M. vor und übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Norddeutschen Acetylen- u. Sauerstoffwerke und der Unterelbe Brikettwerke. Direktor Eduard Gans tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Ostropa A. G. (25 Mill. M. Kap.) ein.

Deutsche Orientbank, Berlin. Siehe Bank für auswärtigen Handel und Bank für Thüringen.

Deutsche Raiffeisenbank, Berlin. Aus 68,6 (i. V. 8,2) Mill. Mark Reingewinn werden dem Reservefonds 13,7 Mill. M. überwiesen, die Höchstdividende von 5% verteilt und der Rest von 49,8 Mill. M. ebenfalls dem Res.-Fonds gutgebracht.

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin. Der Rohgewinn beträgt 666 (i. V. 47), der Reingewinn 370,7 (20,2) Mill. M. Die General-Versammlung genehmigt 600 (40) Proz. Dividende und wählt Direktor Rodewald (Norddeutsche Wollkämmerei) u. Enrique Sloman, Hamburg, neu in den Aufsichtsrat.

Deutsche Verkehrskreditbank (Frachtenbank), Berlin. Das auf dem Depositenrecht der Pforzheimer Hypothekenversicherung A. G. aufgebaute Institut will mit dem Diskontkredit der Reichsbank große Frachtenkredite gewähren. Im Aufsichtsrat sitzen mehrere Vertreter der Regierung. Die Bank beschließt eine Kap.-Erhöhung auf 1,5 Milliarden M. Gründet Tochtergesellschaften unter Mitwirkung der Bayer. Disconto- u. Wechselbank sowie der Bayer. Vereinsbank.

Deutsch-Niederländische Bank, Düsseldorf. Die Verwaltung dementiert Gerüchte von der Uebernahme des Instituts durch eine holländische Gruppe.

Digitized by Google

Deutsch-Nordische Handelsbank, Berlin. Das der Sichel-Gruppe nahestehende Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung um 790 auf 1000 Mill. M.

Deutsch-Rumänische Bank, Berlin. Die geplante Kap.-Erhöhung wird bis zum Abschluß der Verhandlungen mit den rumänischen Interessenten vertagt.

Deutsch-Schweizerische Bank, Berlin. Aus 2,6 Mill. Mark Reingewinn werden 15% Dividende vorgeschlagen.

Deutsch-Südamerikanische Bank, Berlin. Die Gen.-Versammlung genehmigt aus 108,4 (i. V. 8,0) Mill. M. Reingewinn 300 (20) Proz. Dividende und wählt die Herren F. Kozel u. F. Mühlenkamp, Buenos Aires, neu in den Aufsichtsrat. Direktor Wilh. Tang tritt in den Aufsichtsrat der Wayss u. Freytag A. G. ein.

Discontobank, Berlin. Das Institut, dessen Aktienmehrheit aus vorwiegend litauischem wieder in deutschen Besitz übergegangen ist, schlägt eine Kap.-Erhöhung um 1375 auf 1500 Mill. M. vor.

Discontobank, Halle (Saale). Das zum Konzern der Berliner Handelsges. gehörige Institut, dessen Gen.-Versammlung 50% Dividende gutheißt, beantragt eine Firmenänderung.

Disconto- u. Effektenbank, Berlin. Die Gen.-Versammlung beschließt die Kap.-Erhöhung auf 1,5 Milliarden M. Bezugsangebot 250%. Verschiedene Hamburger Großkaufleute sind in den Aufsichtsrat eingetreten.

Dresdner Privatbank. Die Gen.-Versammlung dieser Genossenschaft beschließt die Umwandlung in eine Akt.-Ges. mit 500 Mill. M. Kapital.

Eichborn u. Co., Breslau. Dr. Kurt von Eichborn tritt in den Aufsichtsrat der Maase-Gottzmannwerke und der Websy, Hartmann u. Wiesen A. G. und Bankier Eckart von Eichborn in den der neugegründeten Getreidehandels A. G. Schlesien (120 Mill. M. Kap.) ein.

Elbebank, Hamburg. Die Gen.-Versammlung genehmigt 40% Dividende und die Kap.-Erhöhung um 400 auf 500 Mill. M.

Eschweiler Bank. Die Gen.-Versammlung genehmigt die Kap.-Erhöhung um 42 Mill. M., von den 16 Mill. zu 450% angeboten werden.

Essener Creditanstalt. Der Reingewinn beträgt 631,7 (i. V. 52,1) Mill. M. Die Gen.-Versammlung genehmigt 100 (16) Prozent Dividende und wählt Dr. A. von Burgsdorff, Düsseldorf, neu in den Aufsichtsrat. Beantragt mit der Westfalenbank die Zulassung der Kuxe der Gewerkschaft Heiligenroda zur Essener Börse.

Franken-Bank, Ellingen (Bayern). Ist mit 26 Mill. M. Aktienkapital aus dem Ellinger Bankhaus Forster u. Co. hervorgegangen und in das Handelsregister eingetragen.

Franken-Bank, Würzburg. Ist von Ortsansässigen mit 100 Mill. Mark Aktienkapital gegründet worden.

Frankfurter Bankverein. Die Gen.-Versammlung heißt 50% Dividende gut.

Frankfurter Kreditanstalt. Beantragt die Zulassung von neuen Aktien der Hammerstein u. Hofius A. G. zur Frankfurter Börse.

Frankfurter Handelsbank (vorm Frankfurter Viehmarktsbank.) Die Gen.-Versammlung erhöht die vorgeschlagene Dividende um 10 auf 30 Proz. und stimmt der Kap.-Erhöhung auf 260 Mill. Mark zu.

Frankfurter Hypothekenbank. Die Gen.-Versammlung genehmigt wieder 10% Dividende und heißt teilweise Selbstversicherung gut.

Garantie- u. Kreditbank für den Osten, Berlin. Nach Mitteilung des mit der Russischen Staatsbank in Verbindung stehenden Instituts werden Ueberweisungen in Tscherwonzen provisionsfrei behandelt.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Begibt 12% Pfandbriefe.

Getreidekredit A. G. Königsberg i. Pr. Wird mit 3,3 Milliarden Aktienkapital gegründet.

Digitized by Google

Gewerbebank Trier. Diese e. G. m. b. H. ist in eine Akt.-Ges. mit 122,5 Mill. M. Stamm- und 27,5 Mill. M. Vorzugsaktien umgewandelt worden.

Girozentrale, Hannover. Aus 164,8 (i. V. 8,8) Mill. M. Reingewinn werden 88,1 der Sicherheitsrücklage, 18,6 Mill. M. einer außerordentlichen Rücklage überwiesen und nach Verzinsung des Kap. mit 4½% 50 Mill. M. an die Mitglieder verteilt.

Bankhaus Walter Goldschmidt u. Co., Bonn. Wird unter Mitwirkung der Berliner-Handelsgesellschaft, die bereits beteiligt war, in eine Akt.-Ges. mit 250 Mill. M. Kap. umgewandelt.

Goslarer Bank. Das der Braunschweig. Staatsbank nahestehende Institut schlägt eine Kap.-Erhöhung um 55 Mill. M. Stamm- und 5 Mill. M. 20 stimmige Vorzugsaktien vor.

Hamburger Getreide-Kredit A. G. Wird von ortsansässigen Getreidefirmen mit 1 Milliarde M. Kapital gegründet.

Hamburger Handelsbank. Die Gen.-Versammlung genehmigt 50 (i. V. 0) Proz. Dividende, lehnt aber auf Vorschlag der Verwaltung die beantragte Kap.-Erhöhung um 1 auf 1,6 Milliarden Mark als überholt ab. In den Aufsichtsrat tritt u. a. der Vizepräsident der Allgemeinen Depositenbank in Wien, Oberbaurat Sachsel, ein. Das Institut übernimmt neue Aktien der Martin u. Bloch A. G. zur Weitergabe.

Handels- u. Gewerbebank, Frankfurt a. M. Die erste Gen.-Versammlung des Instituts als Akt.-Ges. genehmigt 40% Dividende aus 19,2 Mill. M. Reingewinn. Die Direktoren Meyer u. Heiler von der Bank F. Zeitz-Zeuge (Saarbrücken), mit der das Institut eine Interessengemeinschaft geschlossen hat, treten in den Aufsichtsrat ein.

Hardy u. Co., G. m. b. H., Berlin. Regierungsrat Dr. Heims tritt in den Aufsichtsrat der Hausleben-Versicherungs A.-G. ein. Die Ges. beantragt die Zulassung neuer Aktien der A. G. für Lithoponefabrikation zur Berliner Börse. Siehe Bank für Thüringen.

Heidelberger Privatbank. Bankier L. Levi tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Deutsch-Osteuropäischen Export- u. Import-Handels A. G. (Dohag, 125 Mill. M. Kap.) ein.

Industriebank, Hannover. Ist mit 200 Mill. M. Kapital von ortsansässigen Kaufleuten gegründet worden.

Industrie- u. Commerzbank, Berlin-Charlottenburg. Schlägt eine weitere Kap.-Erhöhung um 12 Mill. M. Vorzugs- und 150 Mill. Stammaktien auf 216 Mill. M. vor.

Industrie- u. Landwirtschaftsbank, Berlin. Die Gen.-Versammlung genehmigt für das erste Geschäftsjahr 250% Dividende und eine Kapitalserhöhung von 10 auf 500 Mill. M.

Internationale Handelsbank, Berlin. Die Gen.-Versig genehmigte die Kap.-Verdopplung auf 300 Mill. M. Von den jungen Aktien werden 30 Mill. zu 1500% angeboten. In den Aufsichtsrat werden gewählt: Reichskanzler a. D. Bauer-Berlin, Max Wallheimer, Bremen, Bankier Arthur Wohl, Zürich, Geh. Kommerzienrat Schmidt-Berlin, Kommerzienrat Hans Maizoff-Dresden und Hermann Krojanker (i. Fa. Conrad Tack u. Cie.). Konsul S. Marx tritt in den Aufsichtsrat der von dem Institut gegründeten Warenhandels-A. G., Berlin (120 Mill. M. Kap.) ein.

Bankhaus E. Jordan u. Co., Hamburg. Schlägt aus 63,3 (i. V. 3) Mill. M. Reingewinn 600 (7½) Prozent Dividende vor.

Kieler Bank. Die neuen Aktien des Instituts werden zum Berliner Börsenhandel zugelassen.

F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Komm.-Ges. a. Akt., Berlin. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um einen ungenannten Betrag. Will die Aktien der Gebr. Dopp Maschinen- u. Wagenfabrik im Berliner Börsenhandel einführen.

Kredit- u. Handelsbank, Stuttgart. Siehe Credit- u. Handelsbank.

Digitized by Google

Kreisbank, Recklinghausen. Aus 17,7 Mill. M. Reingewinn (i. V. 0,003 Mill. M. Verlust) sollen 20% Dividende ausgekehrt werden.

Landgräflich Hessische concess. Landesbank, Bad Homburg v. d. H. Aus 3,7 (i. V. 0,4) Mill. Reingewinn werden 40 (12) Proz. Dividende vorgeschlagen und von der General-Versammlung ebenso wie die Kap.-Erhöhung von 1,86 auf 20 Mill. M. genehmigt. Die 2500 Reserveaktien über je 250 fl. werden ausgegeben und die Guldenaktien in 1000 M.-Aktien umgewandelt.

Leipziger Bankverein. Schlägt aus 30,0 (i. V. 0,4) Mill. M. Reingewinn 100 (12) Prozent Dividende vor. Das Kapital soll auf 100 Mill. M. verdoppelt werden.

Leipziger Creditbank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 88 Mill. Stamm- und 7 Mill. M. Vorzugsaktien auf 215 Mill. M.

Leipziger Effekten- u. Creditbank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 300 auf 500 Mill. M.

Lübecker Privatbank. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der neuen Aktien des Instituts zur Berliner Börse.

Magdeburger Bank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um bis 200 Mill. M. Direktor Beate tritt in den Aufsichtsrat der Konservenfabrik Rogätz ein.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank. Das jetzt fast rein als Kredit- u. Depositenbank arbeitende, der Darmstädter und Nationalbank nahestehende Institut verteilt aus 6,4 (i. V. 0,2) Mill. Mark Reingewinn 30 (5) Prozent Dividende.

Montanbank Saarbrücken. Wird von ortsansässigen Kaufleuten mit 200 Mill. M. Aktienkapital gegründet.

Mühlenindustrie-Bank, Berlin. Ist mit 3,2 Milliarden Aktienkapital von Privatmühlen gegründet worden.

Mühlenkreditvereinigung, Berlin. Ist jetzt mit 300 Mill. Mark Kapital, von dem 75 Proz. auf die Mühlen und 25 Proz. auf die beteiligten Banken entfallen, gegründet worden.

Nassauische Landesbank, Wiesbaden. Begibt eine 6 bis 15% Schuldschein-Anleihe.

Niederlausitzer Bank, Cottbus. Das zur Gruppe der Deutschen Bank gehörige Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung um bis zu 100 auf bis zu 170 Mill. M.

Niedersächsische Landes-Bank, Bodenwerder. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um bis zu 480 auf bis 500 Mill. und 50 (i. V. nach acht dividendenlosen Jahren erstmals 6) Prozent Dividende. In Hameln soll eine Niederlassung errichtet werden.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Die Gen.-Versammlung genehmigt aus 360 (i. V. 19) Mill. M. Reingewinn 200 (20) Proz. Dividende. Das Institut beantragt die Zulassung der neuen Aktien des Barmer Bankvereins zur Hamburger Börse. Direktor H. Leman tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Deutsch-Osteuropäischen Export- u. Import-Handels A. G. und Direktor Kaemmerer in den der Motorenwerke Mannheim ein. Siehe Heidelberger Privatbank.

Norddeutscher Bankverein, Berlin. Verteilt 30% (i. V. 12%) Dividende aus 7,1 Mill. M. Reingewinn. Wählt die Herren Josef Adler, Frankfurt a. M., und Hans Fischer, Berlin, beide aus dem Spinnstoffgewerbe, neu in den Aufsichtsrat.

Nordsternbank A. G., Berlin. Wird von den Allba-Nordstern-Versicherungsgesellschaften mit zunächst 100 Mill. M. Kap. gegründet. Vorstand ist Geheimrat Hans Riese. (C. Schlesinger-Trier u. Co.).

Oldenburgische Landesbank. Das zum Konzern der Dresdner Bank gehörige Institut schlägt eine Kap.-Erhöhung von 50 auf 120 Mill. M. vor. Direktor Sparke gehört dem Aufsichtsrat der neu gegründeten Bölts Großschlächterei u. Fleischwarenfabrik A. G. (300 Mill. Mark Kapital) an.

Oldenburgische Spar- u. Leihbank. Die neuen Aktien werden in Berlin zum Börsenhandel zugelassen.

Digitized by Google

Max Oske-Bank, Komm.-Ges. a. A., Berlin-Zehlendorf. Zahlt für 3 Arbeitsmonate 60% Dividende und dehnt sich in der Provinz aus.

Osnabrücker Bank. Schlägt aus 66,6 (i. V. 5,4) Mill. M. Reingewinn 100 (12) Proz. Dividende vor.

Ostbank für Handel u. Gewerbe, Königsberg i. Pr. Schüttet aus 88,5 (i. V. 7,1) Mill. Mark Reingewinn 40 (10) Proz. Dividende aus. Direktor Kommerzienrat Michalowsky tritt aus dem Aufsichtsrat der Danziger Bank für Handel u. Gewerbe (s. d.) aus, in den Direktor Dr. Curt Böhm eintritt.

Ostdeutsche Privatbank, Berlin. Das im vorigen September in eine Akt.-Ges. umgewandelte Institut erzielt im ersten, 3½ Monae umfassenden Geschäftsjahr 5,08 Mill. Mark Reingewinn und schüttet 24% p. r. t. Dividende aus. Geheimrat Foerster, Danzig, tritt in den Aufsichtsrat ein.

Paulibank, München. Soll mit der Süd-Nordbank München verschmolzen werden.

Preußische Bodenkredit-Aktienbank, Berlin. Die neuen 8—16% Schuldverschreibungen werden zum Handel an der Berliner Börse zugelassen.

Preußische Centralbodenkredit A. G., Berlin. Die Verwaltung widerspricht Gerüchten von einer Angliederung an die Disconto-Gesellschaft. Kündigt die kleinen Stücke ihrer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen. Siehe Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung.

Preußische Hypotheken-Aktienbank, Berlin. Die Commerz- u. Privatbank gibt für je drei Aktien des Instituts eine eigene. Die Preuß. Hypothekenbank kündigt den größten Teil ihrer Pfandbriefe.

Pyrmonter Bank. Die Bankfirma Carl Bäkmann u. Co. ist in diese Akt.-Ges. mit 100 Mill. M. Kapital umgewandelt worden.

Rathenower Bankverein. Erklärt die Meldungen über bei der Rathenower Dampfmühle erlittene Verluste für unzutreffend.

Rheinhandelskonzern, Düsseldorf. Beteiligt sich durch Aktienübernahme an der Textil-Industrie A. G. (Tiag.)

Rheinische Bauernbank, Köln. Die Gen.-Versammlung genehmigt 100 (i. V. 10) Proz. Dividende aus 59,5 Mill. M. Reingewinn und die Kap.-Erhöhung um 200 auf 300 Mill. M. Die Hälfte der jungen Aktien wird zu 900% angeboten. 3 Mill. M. sind 30 stimmige Vorzugsakt.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Finanziert mit der Darmstädter Bank (s. D.) u. A. die Handelsges. für Tabak- u. Landesprodukte. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Emaillier- u. Stanzwerke Ullrich und der Union-Werke Mannheim-Berlin. Direktor Heppes gehört dem Aufsichtsrat der neugegründeten A. G. für das Papierfach, Darmstadt (4 Mill. M. Kap.), Direktor Karcher dem der in eine Akt.-Ges. umgewandelten Gienanth-Werke (25 Mill. M. Kap.) und Direktor Hohenemser dem der Kunstwollfabrik Reis u. Co. an.

Rheinische Handelsbank, Mannheim. Die Gen.-Versammlung des aus der Mannheimer Viehmarktbank hervorgegangenen Instituts schüttet aus 6,0 (i. V. 0,07) Mill. Mark Reingewinn 40 (8) Proz. Dividende aus.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Kündigt alle 1000 M.-Stücke ihrer Pfandbriefe u. Kommunalobligationen.

Rheinisch-Westfälische Bodencreditbank, Köln. Siehe Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung.

Rheinisch-Westfälische Getreide-Kredit-A.-G., Duisburg-Münster. Wird mit 1 Milliarde M. Aktienkapital gegründet.

Rhönbank, Berlin. In der Bilanz der Huttenlocher A. G. für Maschinen u. Apparatebau erscheint als Verbindlichkeit ein Rhönbankkonto von 19,5 Mill. M.

Paul H. Richter Bank Akt.-Ges., Berlin. Wird mit 100 Mill. M. Kapital in das Handelsregister eingetragen.

Digitized by Google

Roggenrentenbank, Berlin. Legt weitere 100 000 Zentner Roggenrentenbriefe zur Zeichnung auf.

Rümelinbank A.-G., Heilbronn. Die Gen.-Versammlung genehmigt aus 32,2 Mill. M. Reingewinn 50% Dividende; ferner eine Kap.-Erhöhung von 30 auf 100 Mill. M. Von den jungen Aktien werden 27 Mill. Mark zu 1000% angeboten. Das Aufsichtsratsmitglied Bankier Rich. Rümelin sen. ist gestorben.

Saarhandelsbank, Saarbrücken. Gründet die Zementindustrie Ed. Klein u. Sohn A. G. (520 Mill. M.).

Sächsische Bank, Dresden. Die Gen.-Versammlung beschließt die Verteilung von 8 (i. V. 7) Proz. Dividende.

Sächsische Staatsbank. Direktor Schaumberg tritt in den Aufsichtsrat des Metallwerk Oederan ein.

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Erzielt 1922 1020,2 (i. V. 36,5) Mill. M. Reingewinn und schüttet 150 (15) Proz. Dividende aus. Uebernimmt zur Weiterbegebung neue Aktien des Rhein. Aktienvereins für Zuckerfabrikation und des Alexanderwerk von der Nahmer.

C. Schlesinger-Trier u. Co., Komm.-Ges. a. Akt., Berlin. Schüttet aus 193 (i. V. 5) Mill. M. Reingewinn 75 (10) Proz. Dividende aus und schlägt eine Kap.-Erhöhung um 325 auf 750 Mill. Mark vor. Geheimrat Riese wird Vorstandsmitglied der neuen Nordsternbank (s. d.).

Schlesische Bodenkreditaktienbank, Breslau. Kündigt ihre 3½% Pfandbriefe Reihe I und 4% Reihe II u. IX sowie alle kleinen Abschnitte bis zu 500 M. ihrer sämtlichen Pfandbriefe und Kommunalobligationen.

Schlesischer Bankverein (Filiale der Deutschen Bank), Breslau. Direktor Dr. Theußner tritt in den Aufsichtsrat der Askania-Werke ein.

Bankhaus Otto Schroeder u. Co., Komm.-Ges. auf Aktien, Bremen. Die General-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 150 auf 250 Mill. M.

Spar- u. Gewerbebank, Leipzig. Die Gen.-Versammlung genehmigt 50% Dividende.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg. Legt weitere 3 Mill. kg Roggen-Anweisungen auf.

Süddeutsche Discontogesellschaft, Mannheim. Schlägt aus 1 175,5 (i. V. 40,8) Mill. M. Reingewinn 200 (14) Prozent Dividende vor. Wandelt die Werkzeugmaschinenfabrik Gebr. Heinemann in eine Akt.-Ges. (50 Mill. M. Kap.) um und entsendet ihren Direktor Dr. Weil in den Aufsichtsrat der Kunstwollfabrik Reis u. Co.

Süddeutsche Treuhandgesellschaft, Nürnberg. Wandelt die Süddeutschen Lebensmittelwerke Bauernfreund, Fürth, in eine Akt.-Ges. (5 Mill. M. Kap.) um.

Süd-Nordbank A.-G., München. Ist mit 100 Mill. Mark Kapital zwecks Warenbeleihung und Betrieb von Bank- und Börsengeschäften gegründet worden.

Treuhandbank für Elektrische Industrie, Berlin. Aus 9,4 (i. V. 1,7) Mill. M. Reingewinn werden 25 (6) Proz. Dividende ausgeschüttet.

Treuhandbank für Sachsen, Dresden. Die Gen.-Versammlung genehmigt 38% Dividende für die Vorzugs- und 40% für die Stammaktien. Die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung um 90 Mill. M. wird einstweilen vertagt. Generalkonsul Wilh. Kaufmann (Textilkonzern) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Unionbank, Dresden. Das junge Institut schlägt eine Kap.-Erhöhung um einen nicht genannten Betrag vor.

Union-Credit A. G., Frankfurt a. M. Die Herren Rudolf Sommer und Rechtsanwalt Dr. Strauß treten aus dem Aufsichtsrat aus.

Digitized by Google

Vereinsbank in Hamburg. Die Gen.-Versammlung genehmigt 150 (i. V.) 16 Prozent Dividende.

Verkehrsbank, Bad Pyrmont. Wird mit 60 Mill. M. Aktienkapital gegründet.

M. M. Warburg u. Co., Hamburg. Siehe Bank für auswärtigen Handel.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln. Die 8 bis 16 proz. Obligationen werden zur Berliner Börse zugelassen.

Westdeutsche Industrie- u. Handelsbank, Steele (Ruhr). Ist von westdeutschen Kohlenindustriellen mit 200 Mill. M. Kapital gegründet worden.

Westfalenbank, Düsseldorf. Siehe Essener Creditanstalt.

Westhavelländische Kredit A. G. (Weka), Rathenow. Die Westhavelländische Vereinsbank e. G. m. b. H. wird in eine Akt.-Ges. dieses Namens mit 100 Mill. Mark Stamm- und 10 Mill. Vorzugsaktien umgewandelt.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Wirkt bei der Kapitalserhöhung der Stuttg.-Berliner Versich.-A.-G. mit. Direktor Kramm tritt in den Aufsichtsrat der Berliner Wäschefabrik Ritter, Direktor Bausback in den der Gebr. Bing A. G., der Masch. Fabr. R. Stahl A. G., der Ands. Koch A. G., der Malzfabrik Gengenbach A. G., Direktor Köhler in den der Erhardt-Söhne A. G.

Bank F Zeitz-Zeuge A. G., Saarbrücken. Die Direktoren Meyer und Heiler treten in den Aufsichtsrat der Handels- u. Gewerbebank, Frankfurt a. M., mit der das Institut eine Interessengemeinschaft geschlossen hat.

Die ausländischen Banken im I. Halbjahr 1923.

I. England.

Bank von England. Der Diskontsatz bleibt im ersten Halbjahr unverändert 3%. Ein königl. Dekret vom 14. Februar ermächtigt die Bank, ihrem Notenkontingent zwei Drittel des Kontingents zuzuschlagen, dessen die letzten Privatnotenbanken durch Fusion oder Liquidation verlustig gegangen sind. Der statthafte Höchstumlauf der Bank beträgt daher jetzt 19,75 Millionen Pfund gegen 18,45 Mill. seit 1903. Der Zuwachs von 1 300 000 £ ist zur Tilgung von currency notes verwendet worden. Die Bank übernimmt die Leitung bei der Emission der deutsch-österreichischen Völkerbundanleihe (7% Zinsen, aufgelegt zu 93%), die im Gesamtbetrag von 650 Mill. Goldkronen ausgegeben wird; sie selbst übernimmt die Garantie für 22,67% des Gesamtbetrages. Sie hat auch — gegen ihre Gewohnheit — den Prospekt unterzeichnet. Oesterreich erhält zunächst 1,8 Mill. £ Vorschuß. Die Anleihe wird in London in weniger als 2 Stunden mehrfach überzeichnet. Für das am 28. Februar abgelaufene Geschäftshalbjahr beliefen sich die Gewinne der Bank auf 0,60 (0,60) Mill. £, woraus 6% Halbjahrsdividende = 12% p. a., (bisher 10%) verteilt werden.

Währung. Das englische Pfund notierte in:

	New-York	Amsterdam	Paris	Mailand	Madrid	Stockholm	Buenos-Aires
Anf. Juli 14	$4.87^5/_8$	12.11	25.15	25.26	26.26	18.24	$47\ ^3/_{16}$
Ende Dez. 22	$4.63^1/_2$	11.69	63 82	91.75	20.51	17.20	$44\ ^3/_{16}$
Ende Juni 23	$4.58^1/_8$	11.70	75.20	103.50	31.45	17.30	$41^{11}/_{16}$

Siehe auch „Gold und Silber".

Indische Währung. Der Londoner Wechselkurs auf Indien stellt sich am 28. Juni auf 1 s $4^1/_8$ d gegen 1 s $3^{21}/_{22}$ d am 28. Juni des Vorjahrs. Der Kurs am 30. Juli 1914 betrug 1 s $3^7/_8$ d. — Die Imperial Bank of India setzt ihren (infolge Zusammenbruchs der Alliance Bank

Digitized by Google

of India) am 28. Dezember 1922 auf 7% erhöhten Diskontsatz am 11. Januar auf 8% herauf. Am 26. Mai setzt sie ihn wieder auf 7%, am 31. Mai auf 6% am 7. Juni auf 5% und am 28. Juni 1923 auf 4% herunter. Der Notenumlauf der Bank beträgt Ende Juni 17 096 (Ende 1922: 17 647) lac Rupien, der Goldvorrat 2432 lac Rupien) ist gegen 1922 und 1921 unverändert. Der Silberbestand beträgt 8329 (i. V. 8889) lac Rupien. Der Bestand an indischen Staatsanleihen beläuft sich auf 5750 (5742) und an englischen Staatsanleihen auf 585 (584) lac Rupien. Im Jahre 1922 sind rund 20 Millionen £ Gold und 10 Mill. £ Silber mehr eingeführt als ausgeführt worden. Siehe auch „Gold und Silber".

Canadische Währung: Der kanadische Dollar, der im Oktober 1922 die Parität in New York überschritten, Ende Dezember jedoch das Agio wieder eingebüßt hatte, geht weiter zurück. Das Disagio gegenüber dem U. S. A.-Dollar beträgt Anfang Juli 1923: $2^{15}/_{32}$%.

Gold und Silber. Der sichtbare Goldvorrat des Britischen Reiches — ohne die englischen Privatbankiers — wird von Montagu für Ende 1922 auf 260,8 Mill. £ gegen 246,8 Mill. £ zu Ende 1921 geschätzt. Der Goldpreis weist Ende Juni mit 89 s 11 d per Unze eine leichte Steigerung gegen 1922 — 88 s 11 d — auf, entsprechend der Besserung der englischen Währung. Silber, das in London im Durchschnitt 1922 noch $34^{7}/_{16}$ d notierte, wurde Ende 1922 mit $31^{9}/_{16}$ und am 30. Juni 1923 mit 31¼ d je Unze gehandelt; Grund: Einstellung der amerikanischen Silberkäufe lt. Pitman-Akt. Der unverhältnismäßig hohe Silberbestand in Indien — der gegen Ende 1922 allerdings eine leichte Abnahme zeigt (s. indische Währung) — wird damit erklärt, daß das Silber im Zahlungsverkehr im Volke mehr und mehr an Beliebtheit verliert und der Bankreserve zufließt.

Staatsfinanzielles. Die englischen Staatsschulden betrugen:

	Fundierte Schuld	Schwebende Schuld (in Mill. £)	überhaupt
August 1914	695	16	711
31. Dez. 1921	6539	1260	7799
31. „ 1922	6894	941	7835
23. Juni 2923	6934	815	7749

Die Rückzahlung der englischen Kriegsschulden an die Ver. Staaten, die ca. 4075 Mill. betragen und für die zunächst bis April 1922 ein dreijähriges Moratorium gewährt worden war, wird neu geregelt. England zahlt 10 Jahre hindurch 3%, später 3½% Zinsen, ferner Amortisationen in solcher Höhe, daß die Schuld in 62 Jahren getilgt wird.

Bankwesen. Nach den Aufstellungen des „Economist" betrugen Ende 1922 bei den Aktienbanken Groß-Britanniens, ohne Bank von England: Kapital und Rücklagen 166,00 (1921: 164,00), fremde Gelder 2 362,49 (2 527,13), Akzepte 92,25 (79,0), Kasse und kurzfristige Gelder 527,33 (560,12), Wechsel und Darlehen 1 362,87 (1 586,51), Sonstige Anlagen 664,98 (577,87), Gesamtgewinn 16,40 (17,81) Mill. £. Bei den 10 Londoner Clearing-Banken beliefen sich die Depositen auf 1728 Mill., die diskontierten Wechsel auf 302, die Debitoren auf 750 Mill. £. — Ueber die Abrechnungsstellen liefen im ganzen Jahre 1922 insgesamt 37 161,46 (1921: 34 930,56) Mill. £, davon im Town-Clearing 32 780,64 (30 268,21) Mill. £. Im ersten Halbjahr 1923, bis zum 27. Juni 1923, wurden insgesamt 18 540,81 (1921: 19 184,67) und im Town-Clearing 16 365,88 (16 993,09) Mill. £ abgerechnet.

Bank-Fusionen. Lloyds Bank nimmt die Bankhäuser Cox and Co. und Henry S. King and Co., London, in sich auf. Glyn Mills, Currie and Co. schließt sich mit Holt and Co. zusammen, ferner die Firma Ladenburg mit I. C. im Thurn and Sons.

Emissionen. Die Emissionen im 1. Halbj. 1923 betrugen insgesamt 181,30 Mill. £ gegen 448,77 Mill. £ im 1. Halbj. 1922. Von der Gesamtemission des 1. Halbj. 1923 entfielen auf England 92,35 (i. V. 348,70) Mill. £, davon auf den Geldbedarf der Regierung 63,73 (304,26)

Digitized by Google

Mill. £, auf die Dominions 52,19 (49,50) Mill. £ und auf fremde Länder 36,76 (50,57) Mill. £.

Zahlungseinstellungen usw. Die kleine Mercantile Bank of Scotland (50 000 £ Kapital) stellt ihre Zahlungen ein.

Alexanders Discount Co., London. Verteilt für 1922 eine Dividende von 20% und 5% Bonus gegen 17% Dividende und 2% Bonus im Vorjahr. Die fremden Gelder betrugen Ende 1922 (1921): 17,76 (18,93), Wechsel 17,41 (18,96), weitergegebene Wechsel 1,69 (2,52) Mill. £.

Bank of Liverpool and Martins, Liverpool. Verteilt für 1922 (1921) eine Dividende von 16% (16%) aus 0,50 (0,55) Mill. £ Reingewinn. Ende 1922 (1921) betrugen: Fremde Gelder 68,3 (78,65), Akzepte 7,29 (3,68), Kasse und Bank v. Engl.: 11,36 (9,5), kurzfristige Gelder 6,84 (10,67), Wechsel 4,45 (5,31) Mill. £.

Barclays Bank, London. Verteilt für 1922 wieder 10% Dividende auf die A-Aktien und 14% auf die B-Aktien. Ende 1922 betrugen: Fremde Gelder 303,18 (i. V. 330,94), Akzepte 5,45 (6,23), Kasse und Bank v. Engl. 53,6 (58,2), kurzfristige Gelder 19,95 (20,04), Wechsel 43,56 (74,83), Sonstige Anlagen 78,61 (63,67) Mill. £. Es wurden im Laufe des Jahres 82 neue Zweigstellen eröffnet, so daß deren Anzahl Ende 1922 auf 1660 stieg.

Baring Brothers and Co., London. Weisen Ende 1922 (1921) aus: Fremde Gelder 18,26 (19,62), Akzepte 6,64 (8,10), Kasse und kurzfristige Gelder 7,05 (6,37) Mill. £.

Coutts and Co., London. Ende 1922 (1921) betragen die fremden Gelder 17,49 (19,28) Mill. £.

Glyn, Mills, Currie and Co., London. Nehmen durch Fusion das Bankhaus Holt u. Co. auf. Sir Vescy Holt wird geschäftsführender Direktor von Glyn-Mills, deren Hauptgesellschafter Lord Wolferston, Laurence Currie und Lord Hillington sind. Ende 1922 betrugen bei Glyn-Mills: Fremde Gelder 26,44 (i. V. 25,63), Kasse und Bank v. Engl. 6,14 (5,66), kurzfristige Gelder 7,74 (6,26) Mill. £.

Cox and Co., Ltd., London. (Finanzierungsinstitut für den Heeres- und Marinebedarf). Geht an Lloyds Bank über. Die Aktien der „Cox u. Co.'s Bank (France)" wurden bereits im Vorjahr an Barclays Bank verkauft. In der Bilanz von Cox and Co. erscheinen per 31. März 1923 (30 Sept. 1922): Fremde Gelder 16,64 (18,25), Kasse und kurzfristige Gelder 4,51 (6,22), Wechsel u. Darlehen 11,13 (11,01) Mill. £.

Lancashire and Yorkshire Bank, Manchester. Verteilt für 1922 wie im Vorjahr 20% Dividende aus einem Reingewinn von 0,24 (0,24) Mill. £. Fremde Gelder Ende 1922 (1921) 28,52 (30,29), Akzepte 0,37 (0,29), Kasse u. kurzfristige Gelder 6,33 (7,38), Wechsel 14,50 (17,15) Mill. £.

Lloyds Bank, London. Gründet (mit der National Provincial, Westminster und anderen Banken) ein Uebernahme-Syndikat für die vormals deutschen „Anatolischen Eisenbahnen." Nimmt die Bankhäuser Cox and Co. (s. d.) und Henry S. King and Co., London, auf. Verteilt für 1922 wieder eine Dividende von 16⅔% aus einem Reingewinn von 2,06 (2,52) Mill. £. Fremde Gelder Ende 1922 (1921) 330,55 (347,50), Akzepte 15,56 (8,17), Kasse u. Bankguthaben 47,2 (50,2), kurzfristige Gelder 17,3 (15,9), Wechsel 64,4 (90,6), sonstige Anlagen 99,0 (80,9). Eröffnet 21 neue Zweigstellen.

London Joint City and Midland Bank, London. Dementiert ihre Teilnahme an einer angeblich zu Gunsten der Mark und zu Ungunsten des Francs eingeleiteten Kreditaktion. Präsident Mac Kenna soll in das neue englische Kabinet (Baldwin) eintreten, begegnet aber starkem Widerstande der Franzosenfreunde; konferiert mehrfach mit deutschen Bankdirektoren. Die Bank verteilt für 1922 wieder 18 Proz. Dividende aus 2,25 (i. V. 2,45) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922 (1921): 354,4 (375,1), Kasse u. Bank v. Engl. 54,25 (59,98), kurzfristige Gelder 30,73 (24,45), Wechsel 46,06 (72,11), Schuldner 182,31

Digitized by Google

(176,78), sonstige Anlagen 55,45 (56,75) Mill. £. Eröffnet 30 neue Zweigstellen.

London Merchant Bank, London. (Früher London and Hanseatic Bank). Erzielte 1922 einen Reingewinn von 36 876 £ gegen 46 195 £ im Vorjahr. Am 1. Juli war eine Dividende von 2⅔% verteilt worden, von einer weiteren Gewinnausschüttung für 1922 wird abgesehen (1921: 6%). Der Gewinnüberschuß wird dem Delkredere- und „Vorkriegsregelungskonto" überwiesen. Da die Vorkriegsforderungen in Ost- und Südosteuropa nicht hereinzubringen sind, schlägt die Verwaltung eine Sanierung vor. Das Kapital wird um 225 000 £ herabgesetzt durch Umwandlung der bestehenden Aktien zu 20£ (mit 10 £ Einzahlung) in je 2 Aktien „B" zu 7 £ (mit 3½ £ Einzahlung). Alsdann soll das Aktienkapital durch Ausgabe von 60 000 Stück 7% Vorzugsaktien à 5 £ (Lit. „A" und 30 000 B-Aktien à 5 £ wieder auf die ursprüngliche Höhe (1,5 Mill. £) gebracht werden. 19 000 Stück A-Aktien sind bereits den Aktionären zu pari zum Bezuge angeboten worden. Fremde Gelder beturgen Ende 1922 (1921) 0,85 (1,11) Mill. £.

London and Liverpool Bank of Commerce, London. Verteilt wieder 4% Dividende wie im Vorjahr. Geht auf die British Overseas Bank über.

London County Westminster and Parr's Bank. Siehe Westminster Bank.

Manchester and County Bank, Manchester. Dividende für 1922 16¼% (i. V. 16¼%), fremde Gelder 23,76 (26,38) Mill. £.

Manchester and Liverpool Distrikt Banking Co., Manchester. Verteilt für 1922 18⅓% Dividende aus 0,47 (i. V. 0,54) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder 56,55 (62,12) Mill. £.

National Provincial and Union Bank of England, London. Verteilt für 1922 (wie im Vorjahr 16% Dividende aus 1,85 (2,05) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder 1922: 263,04 (i. V. 272,93), Akzepte 7,91 (2,86), Kasse und Bank v. Engl. 35,55 (41,61), kurzfristige Gelder 13,90 (12,30), Wechsel und Darlehen 167,33 (182,67), Sonstige Anlagen 55,32 (48,11) Mill. £. Siehe auch Lloyds Bank.

Union Bank of Manchester. Verteilt für 1922 eine Dividende von 20% (wie im Vorjahre) aus 0,25 (0,29) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922: 19,52 (23,00), Akzepte 1,52 (1,99) Mill. £.

Westminster Bank, London. (Neue Firma der alten London County Westminster and Parr's Bank). Verteilt für 1922 auf die A-Aktien 20% und die B-Aktien 12½% Dividende wie im Vorjahre. Fremde Gelder Ende 1922: 280,8 (317,66), Akzepte 9,92 (16,76), Kasse und Bank v. Engl. 42,50 (44,49), kurzfristige Gelder 19,82 (19,81), Wechsel und Schuldner 175,65 (212,12), Sonstige Anlagen 58,39 (56,93) Mill. £. Siehe auch Lloyds Bank.

Williams Deacons Bank, Manchester. Dividende für 1922 auf die „A"-Aktien 13¾, auf die „B"-Aktien 12½% aus 0,34 (0,37) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922: 37,63 (39,92), Kasse und Bankguthaben 6,96 (7,22), kurzfristige Gelder 2,93 (4,93) Mill. £.

Yorkshire Penny Bank. Fremde Gelder Ende 1922: 29,47 (i. V. 29,53) Mill. £.

Union Discount Co., London. Verteilt für 1922 eine Dividende von 20% plus 5% Bonus gegen 18 plus 3% im Vorjahr. Fremde Gelder 34,14 (33,42), Wechsel 37,48 (40,88), weitergegebene Wechsel 6,79 (12,66) Mill. £.

Bank of Scotland, Edinburgh. Verteilt für 1922 wieder 16% Dividende aus einem Reingewinn von 0,35 (i. V. 0,32) Mill. £. Ende 1922 (1921) betrugen: Fremde Gelder 34,69 (38,62), Kasse und Bankguthaben 6,17 (5,97), Notenumlauf 3,34 (3,58) Mill. £. Die Bank eröffnete im Laufe des Jahres (1922) 5 neue Zweigstellen.

British Linen Bank, Edinburgh. Verteilt 16% Dividende wie im Vorjahr aus 0,29 Mill. £ Reingewinn. Wies für Ende 1922

Digitized by Google

aus: Fremde Gelder 28,85 (31,99), Notenumlauf 2,89 (3,10) Mill. £. Eröffnet im Laufe des Jahres 5 neue Zweigstellen.

Clydesdale Bank, Glasgow. Verteilt für 1922 (1921) 18 (18) Prozent Dividende aus einem Reingewinn von 0,33 (0,33) Mill. £. Ende 1922 (1921) wurden ausgewiesen: Fremde Gelder 34,10 (37,83), Akzepte 1,08 (0,76), Kasse und Bankguthaben 5,38 (5,50), Notenumlauf 3,02 (3,07) Mill. £.

North of Scotland and Town and County Bank, Aberdeen. Verteilt für 1922 wieder 17% Dividende aus 0,20 (i. V. 0,18) Mill. £ Reingewinn. Ende 1922 betrugen: Fremde Gelder 22,43 (24,36), Notenumlauf 2,24 (2,44) Mill. £.

Union Bank of Scotland, Glasgow - Edinburgh. Verteilt für 1922 18% Dividende gegen 17% im Vorjahre aus 0,33 (0,31) Mill. £ Reingewinn. Ende 1922 betrugen: Fremde Gelder 31,74 (35,21), Notenumlauf 2,67 (2,84) Mill. £.

Bank of Ireland, Dublin. Verteilt für 1922 wieder eine Dividende von 13% aus 0,53 (0,51) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922 (1921): 41,03 (40,02), Kasse und Bankguthaben 4,71 (6,44)- kurzfristige Gelder 1,90 (1,99), Wechsel und Schuldner 15,47 (18,80), Sonstige Anlagen 30,37 (25,25), Notenumlauf 7,63 (8,91) Mill. £.

Belfast Banking Co., Belfast. Verteilt wie im Vorjahr 20% Dividende auf die alten und 8% auf die jungen Aktien aus 0,11 Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende Juli 1922 (1921) 17,91 (19,14), Notenumlauf 1,26 (1,27) Mill. £.

Hibernian Bank, Dublin. Verteilt für 1922 eine Dividende von 9½% gegen 9% im Vorjahr aus 0,11 (i. V. 0,09) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922: 15,94 (16,18) Mill. £.

Munster and Leinster Bank. Verteilt für 1922 wieder 20% Dividende aus 0,18 (i. V. 0,17) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922: 30,33 (29,68) Mill. £.

National Bank of Ireland, London - Dublin. Verteilt wieder 12% Dividende aus 0,29 (i. V. 0,27) Mill. £ Reingewinn und weist Ende 1922 aus: Fremde Gelder 43,47 (44,64), Notenumlauf 2,72 (3,04) Mill. £.

Northern Banking Co., Belfast. Verteilt für 1922 wieder 17½% Dividende auf die A-Aktien und 8¾% auf die B-Aktien. Ende August 1922 betrugen: Fremde Gelder 15,86 (16,84), Notenumlauf 1,64 (1,79) Mill. £.

Provincial Bank of Ireland, Dublin. Verteilt für 1922 wieder 13½% Dividende aus 0.12 (i. V, 0,10) Mill. £ Reingewinn. Ende 1922 betrugen: Fremde Gelder 17,57 (17,89), Notenumlauf 1,92 (1,95) Mill. £.

Royal Bank of Ireland, Dublin. Verteilt für 1922 eine Dividende von 10% gegen 9% i. V. Ende August 1922 werden ausgewiesen: Fremde Gelder 4,79 (4,51) Mill. £.

Anglo - Egyptian Bank, London. Fremde Gelder Ende August 1922: 10,65 (11,84) Mill. £. Die Jahresdividende beträgt wieder 15% plus 2½% Bonus aus 0,12 Mill. £ Reingewinn.

Bank of Australasia, London. Verteilt für 1921—22 wieder 13% Jahresdividende aus 0,62 Mill. £ Reingewinn. Am 16. Oktober 1922 werden ausgewiesen: Fremde Gelder 25,66 (i. V. 25,60) Mill. £.

Bank of Montreal. Jahresdividende für 1922: 12% und 2% Bonus wie im Vorjahr aus 6,25 (1,50) Mill. Doll. Reingewinn. Fremde Gelder am 31. 10. 1922: 440,87 (433,12), Kasse 127,22 (126,25), Wechsel und Vorschüsse 244,37 (218,45), Notenumlauf 41,55 (31,62) Mill. Doll.

Bank of Nova Scotia, Halifax. Verteilt für 1922 eine Dividende von 16% wie im Vorjahr aus 2,2 (i. V. 2,1) Mill. Dollar Reingewinn. Ende 1922 betrugen: Fremde Gelder 137,25 (176,5), Goldrücklage 6,0 (6,5), Notenumlauf 15,70 (15,85) Mill. Dollar.

Digitized by Google

British Overseas Bank, London. Uebernimmt die London and Liverpool Bank of Commerce zum Preise von 10 £ 5 sh für jede 10 £-AAktie.

Bank of Commerce, Toronto. Verteilt für das Jahr 1921 bis 1922 wieder 12% Dividende und 1% Bonus. In der Bilanz per 30. November 1922 erscheinen — zur Parität in engl. £ umgerechnet — Fremde Gelder mit 67,22 (72,56), Notenumlauf 4,67 (4,82), Münzbestand 3,15 (3,09) Mill. £. Präsident Walker unterzieht den Versailler Friedensvertrag in der Generalversammlung einer Kritik.

Chartered Bank of India, Australia and China, London. Ende 1922 werden ausgewiesen: Fremde Gelder 42,41 (i. V. 42,95(, Notenumlauf 2,06 (1,93) Mill. £. Die Dividende beträgt 20¼ (20¼%) bei 1,00 (0,79) Mill. £ Reingewinn.

Commonwealth Bank of Australia, Sidney. Fremde Gelder Ende 1922: 27,54 (i. V. 37,28), Gesamtverbindlichkeiten 126,43 (126,17), Notenumlauf 51,97 (55,55) Mill. £. Reingewinn im 2. Halbjahr 1922: 0,20 (1. Halbj. 0,21) Mill. £.

Dominion Bank, Toronto. Jahresdividende 13% wie im Vorjahr aus 1,89 (i. V. 1,0) Mill. Dollar Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922: 98,35 (98,8), Notenumlauf 7,57 (7,3), Münzbestand 2,08 (2,1) Millionen Dollar.

Imperial Bank of India, Calcutta — Bombay — Madras. Verteilt aus 69,16 crore Rupien Reingewinn wieder 16% p. a. steuerfreie Dividende für das 2. Halbjahr 1922. Siehe auch "Indische Währung."

Mercantile Bank of India, London. Verteilt für 1922 eine steuerfreie Dividende von 16% wie im Vorjahre aus 0,41 (0,26) Mill. Pfund Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922: 13,11 (12,74) Mill. £. Eröffnet eine Zweigstelle in Simla.

National Bank of India, London. Verteilt für 1922 wie im Vorjahr 20% steuerfreie Dividende aus 0,54 (0,55) Mill. £ Reingewinn. Fremde Gelder Ende 1922 (1921): 32,26 (34,30) Mill. £.

National Bank of South Africa, Pretoria. Muß saniert werden. Das Kapital soll um 1 Million £ herabgesetzt werden.

National Bank of New Zealand, Wellington-London. Verteilt für 1921—22 wieder 12% Dividende. Aus der Bilanz pro 31. 3. 1922: Fremde Gelder 8,24 (8,30), Notenumlauf 2,03 Mill. £.

Royal Bank of Australia, Melbourne. Fremde Gelder per 31. 9. 1922: 4,05 (3,68) Mill. £.

Royal Bank of Canada, Toronto. Weist per 30. 11. 1922 aus: Fremde Gelder 277,60 (i. V. 455,0) Mill. Dollar. Verteilt wie im Vorjahr 12% Dividende plus 2% Bonus aus 4,86 (4,04) Mill. £ Reingewinn.

Standard Bank of South Africa, London. In der Bilanz per 30. September 1922 erscheinen: Fremde Gelder 50,95 (am 31. März 1922: 52,02), Kasse usw. 10,04 (14,75), Notenumlauf 1,24 (4,21) Mill. £.

Union Bank of Canada, Winnipeg. Fremde Gelder am 30. 11. 1922: 115,55 (i. V. 116,7), Notenumlauf 9,73 (9,9) Mill. Doll.

Umschau

POLITIK UND WILLKÜR.

Zwischen der Reichsbank und der Berliner Bankwelt ist es anläßlich der Markstützungs-Aktion kürzlich zum offenen Konflikt gekommen. Nachdem sich alle Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Mark-Entwertung als wirkungslos erwiesen hatten — in zwei Monaten waren rund ein Dutzend Verordnungen herausgekommen —, versuchte die Reichsbank ihr Glück mit einer Reihe von Polizeimaßnahmen. Sie gab Devisen nur noch ab, wenn ihr der Name des eigentlichen Auftraggebers

Digitized by Google

genannt wurde. War der Auftraggeber ein Ausländer, so wurde er nicht berücksichtigt, und die Rückverwandlung ausländischer Markguthaben in Valuta dadurch unmöglich gemacht. Die verbleibenden, als legitim anerkannten Aufträge wurden rationiert (bis zu ¼% herunter!), blieben also ebenfalls so gut wie unbefriedigt. Für die wenigen Dollar und Pfund Sterling, welche die Bank schließlich hergab, wurde ein willkürlicher Kurs notiert, der auf die Marktlage nicht die geringste Rücksicht nahm und schwindelhaft genannt worden wäre, hätte eine private Instanz ihn herbeigeführt. Natürlich erreichte man damit das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes. Die Devisen-Nachfrage wich nach dem Auslande aus, erzeugte hier den Eindruck, die Mark sei keine börsenfähige Währung mehr, verstärkte dadurch das Markangebot über seinen natürlichen Umfang und erzeugte so einen Sturz der Mark, wie ihn in ähnlichem Umfange bisher nur die Bolschewiki-Währung erlebt hatte. Das deutsche Preis- und Lohnniveau, demzuliebe man auch diesmal wieder die ganze Stützungsaktion unternommen hatte, um die Gewerkschaften bei der Regierung und ihrem Ruhr-Programm zu erhalten, richtete sich nicht nach den von der Reichsbank dekretierten Scheinkursen, sondern strebte der Parität mit dem New Yorker und Londoner Markkurs entgegen. Die Devisenpolitik der Reichsbank scheiterte also in allen Punkten und hatte lediglich die Wirkung, den Gold- und Devisenbestand der Bank weiter zu schwächen und der Spekulation Gelegenheit zu einer beispiellos lohnenden Devisenarbitrage (Kauf in Berlin, Verkauf im Ausland) zu geben. Da griff die Reichsbank zu einem verzweifelten Mittel. Blind gegenüber dem wirklichen Zusammenhang zwischen dem Markverfall und ihrer eigenen notenschöpferischen Tätigkeit, konstruierte sie sich einen künstlichen Zusammenhang zwischen beiden. Ihre Diskontkredite, meinte sie, lieferten den Banken die Mittel, mit denen diese die Devisenkäufe für eigene und fremde Rechnung finanzierten. Sie schloß das aus der Tatsache, daß nach einem Tage besonders scharfer Rationierung Kaufaufträge für Devisen im Gesamtbetrage von nicht weniger als 20 Billionen Mark eingegangen waren, eine Summe, die den ganzen damaligen Umlauf an Banknoten überstieg. Ohne zu berücksichtigen, daß es sich hierbei nur um eine Notwehr des Marktes handelte, wie sie angesichts der Kurs- und Rationierungs-Komödie der Reichsbank unausbleiblich war, beschloß die Bank „scharfe Mittel" anzuwenden. Schon vorher hatte sie gefordert, daß Devisenkäufe auf Kredit unterblieben; und um sich selbst gegen die Inanspruchnahme derartiger Kredite zu schützen, hatte sie eine starke Diskonterhöhung über die damals geltenden 18 Prozent hinaus beschlossen. Der Beschluß war aber von ihrem „Zentralausschuß", d. h. den Vertretern der Großbankwelt, abgelehnt worden. Jetzt griff sie zu einem Radikalmittel und erklärte den Banken, daß sie ihre Wechseldiskont-Tätigkeit einzustellen, also jeden Privatkredit grundsätzlich zu verweigern beschlossen habe. Auch dieser Beschluß kam zwar nicht zur Ausführung. In einer sofort anberaumten Konferenz von Großbank-Vertretern und Reichsbank-Direktoren wurde eine Einigung erzielt, die den Banken die Diskonthilfe der Reichsbank sicherte, ohne im übrigen den Markverfall im geringsten aufzuhalten. Aber obwohl somit der Beschluß auf dem Papier stehen geblieben ist, wirft er doch ein bezeichnendes Licht auf die Richtlinien der Reichsbankpolitik. Es zeigt sich, daß die Bank fortgesetzt mit Hilfe der Notenpresse enorme Wechselkredite bewilligt, ohne sich bewußt zu sein, damit ein wirtschaftliches Bedürfnis zu befriedigen, das dringlich genug wäre, um die Anwendung eines so verhängnisvollen Mittels wie die Notenpresse zu rechtfertigen. Es zeigt sich, daß die Bank in diesen Wechselkrediten vielmehr eine Art Präsent erblickt, das bei Wohlverhalten gewährt und bei Uebelverhalten entzogen werden kann. Und es entsteht die Frage, warum die Bank ihre Diskonttätigkeit nicht seit langem eingestellt und die Inflation dadurch in engeren Schranken gehalten hat, wenn sie des Glaubens ist, daß die Wirtschaft als Ganzes zur Not auch ohne ihre Kredite

Digitized by Google

fertig werden kann; ja daß diese Kredite großenteils schädlich sind und für Zwecke verwendet werden, die sie selbst für Unfug ansieht. Wie ein Blitzlicht hat jene Drohung des Reichsbankdirektoriums die Geschäftshandhabung des Instituts in grelle Beleuchtung gesetzt und gezeigt, mit wie wenig wirtschaftswissenschaftlicher Politik und mit wie viel Willkür an der Stelle gearbeitet wird, die für die deutsche Währung in erster Linie die Verantwortung trägt.

WÄHRUNGSREFORM IN DANZIG.

Der unter dem Patronat des Völkerbundes stehende Freistaat Danzig will — was man ihm nicht verübeln kann — sein Geldwesen vom Schicksal der Mark trennen und eine neue Währung einführen. Man ist sich nur noch nicht darüber einig, wie dise Währung aussehen soll, und steht unschlüssig einer ganzen Zahl von Projekten gegenüber. Denn mit der Einführung eines neuen Geldes beschäftigen sich viele Leute, die da glauben, man könne eine Währung fabrizieren wie einen schweizer Käse. Am meisten Aussicht scheint zur Zeit das Reformprojekt des Senators Dr. Volkmann zu haben, das in seinen Umrissen folgendermaßen aussieht: Währungseinheit ist der Gulden im Werte von einem Hundertstel Pfund Sterling, ausgeprägt „vorläufig" in Silber (je 5 Gulden = 1 Gramm Silber) und in einer Menge von 100 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung, in welchem Betrage die auszugebende Scheidemünze aus Nickel oder Kupfer eingeschlossen ist. Eine zu errichtende „Danziger Notenbank", die man vom Freistaat unabhängig machen will, „um eine neue Inflation zu verhüten", darf Noten bis zum Betrage von 500 Gulden auf den Kopf ausgeben. Die Noten sind zu einem Drittel durch eine Reserve gedeckt, die aus Gold oder Sterlingwerten bestehen, nach und nach aus den Gewinnen der Bank angesammelt, inzwischen aber aus einem Valutakredit zurückgestellt werden soll. Wenn dieses Projekt zur Durchführung gelangt, so muß man noch vor der Geburt der neuen Danziger Währung bereits mit der Wahrscheinlichkeit ihres Verfalls rechnen. Daß man eine Währung, deren Einheit aus uneinlösbarem Silbergeld besteht — goldene Hundertguldenstücke sollen „vorläufig nicht in größerem Umfange" geprägt werden —, in einer festen Beziehung zum Golde bzw. zum Pfund Sterling erhält, ist an sich nicht unmöglich. Das Goldpari läßt sich sehr wohl aufrecht erhalten, wenn man über einen genügenden Fonds an Gold und Goldwechseln verfügt, um das Pari mittels der Devisenpolitik zu schützen, und wenn man den Geldumlauf nicht über denjenigen niedrigen Stand ansteigen läßt, der eine Rückkehr etwa ausgeflossenen Goldes unbedingt gewährleistet. Der Volkmann'sche Plan sieht aber von vornherein einen höheren Geldumlauf vor. Wenn sich auch nicht exakt berechnen läßt, welche Geldmenge in dem jungen Freistaat die Sättigungsgrenze darstellt, die man nicht überschreiten darf, ohne das Goldpari zu gefährden, so gibt es doch immerhin Analogieen, die einen ungefähren Anhalt liefern. In England beispielsweise mit seinem starken bargeldlosen Verkehr, das heißt mit der großen Zirkulationsgeschwindigkeit seines Geldes, lag die Sättigungsgrenze vor dem Kriege erfahrungsgemäß bei etwa 3 £ auf den Kopf der Bevölkerung, in Deutschland mit seiner etwas geringeren Zirkulationsgeschwindigkeit bei etwa 80 Goldmark. Demgegenüber will Volkmann bis 600 Gulden = 120 Goldmark auf den Kopf ausgegeben wissen (100 Gulden Silber und 500 Gulden Noten). Irgend ein Regulator, der die Geldmenge in Abhängigkeit vom Stande der Wechselkurse erhält, ist nicht vorgesehen, wohl aber ist eine Abhängigkeit vom Kreditbedarf der Kaufmannschaft durch die Bestimmung herbeigeführt, daß zwei Drittel des Umlaufs der Danziger Notenbank bankmäßig, d. h. durch Handelswechsel, gedeckt sein sollen. Unter diesen Umständen spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß das neue Währungsgeld, das auch in seinem silbernen Teil Chartalgeld mit nur 40% Metallwert ist, im Fall der Einführung bald unter die Parität sinken würde, zumal eine merkwürdige Bestimmung besagt, daß man zwar in London für ein Pfund Sterling 100 Danziger Gulden, in

Digitized by Google

Danzig aber für 100 Gulden „höchstens“ 19½ Shilling erhalten soll. Es ist ohnehin einigermaßen fraglich, ob ein so kleines Staatswesen, wie das Danziger, eine eigene Währung aufrecht erhalten kann, die keine reine Goldwährung ist, und der daher der Mittelpunkt fehlt, dem die Devisen- und Goldbestände der angrenzenden Länder zufließen können. Jedenfalls müßte eine Währung, die Bestand haben soll, mit ganz anderen Garantien der Wertbeständigkeit ausgestattet sein, als sie das vorliegende Projekt enthält, dessen Hauptreiz für Danzig in dem Münzgewinn aus der Ausprägung unterwertigen Silbergeldes zu liegen scheint.

MINIMA.

Das ganze deutsche Wirtschaftsleben ist unter dem Einfluß der systematischen Fälschung von Geld und Kaufkraft in solchem Maße seiner Rechtsgrundlagen beraubt und einem finanziellen Faustrecht ausgeliefert worden, daß alles, was man früher als unlauter und strafbar angesehen hat, vor diesem gigantischen Volksbetrug zur Bagatelle wird. Was die Tagesgeschichte auf den Gebieten des Bank-, Aktien- und Börsenwesens an Vorgängen der Unmoral zu vermelden weiß, wirkt neben dem gewaltigen Kreszendo des Währungsniedergangs wie ein kaum noch vernehmbares Pianissimo; es ist lächerlicher Kleinkram geworden, über den der auf das Große gerichtete Blick des Volkswirtes lässig hinweggleitet. Kaum vermag man heute noch zu glauben, daß solche Vorkommnisse früher einmal als empörende Delikte an den Pranger gestellt worden sind. Wenn wir hier aus der Unzahl der täglichen Verstöße gegen das geschriebene und ungeschriebene Recht eine kleine Blütenlese folgen lassen, so wissen wir sehr wohl, daß diese Fälle heute nur einen Kuriositätswert haben, etwa wie ein Mundraub oder ein Taschendiebstahl innerhalb der Mauern eines Zuchthauses.

*

Bei der Rathenower Dampfmühle A.-G. hat der leitende Direktor mehr als 5000 Tonnen Getreide, das der Mühle von der Reichsgetreidestelle zu treuen Händen ausgeliefert worden war, unterschlagen. Schaden: rund 10 Milliarden Mark. Früher würde dergleichen zur Haftbarmachung der Verwaltung, insbesondere des Aufsichtsrats, und zur buchmäßigen Beseitigung des dann noch verbleibenden Verlustes durch eine Kapitalherabsetzung geführt haben. Heute geht man anders vor. Statt das Kapital herabzusetzen, hat man es im Gegenteil erhöht (durch Vermehrung der Stammaktien von 15 auf 75 Millionen Mark), die Deckung des Schadens also dem Publikum überlassen, das in der Hitze der Agiotage für Aktien ja jeden Kurs bezahlt, auf den eine geschickte Finanzpolitik sie etwa treibt. Das Aktienaufgeld, aus dem die verlorenen 10 Milliarden gedeckt worden sind, besteht zwar aus einem Papiergeld von weit geringerem Wert als das Geld, in dem s. Zt. der Verlust berechnet wurde; und angesichts des Durcheinanders von Tausendstel-, Zehntausendstel- und Hunderttausendstel-Goldmark — denn Verlust, Verlustbuchung und Verlustdeckung sind in Mark von grundverschiedener Kaufkraft erfolgt — weiß niemand genau, wo denn nun eigentlich der Hauptteil des Schadens geblieben ist: bei den Beziehern der neuen Aktien, der Gesellschaft als solcher, oder der in verschlechtertem Gelde abgefundenen Gläubigerin (Reichsgetreidestelle). Aber der Schaden ist jedenfalls aus den Büchern verschwunden, der Kurs der Aktien ist gestiegen, und niemand denkt daran, die Verwaltung in Anspruch zu nehmen. Was die Hauptsache ist.

*

Als während des Krieges Wolle und Baumwolle in Deutschland fehlten, machte man Reklame für die Brennessel-Faser, von der heute kein Mensch mehr spricht. Als dann wertvolle Kohlenlager Deuschland verloren gingen, wurde an allen möglichen und unmöglichen Stellen auf Braunkohle gebohrt, von der man an dem Tage nicht mehr sprechen wird, wo die deutschen Preise und Löhne voll auf Weltparität stehen. Und seitdem das Gold von der mit Papier überfütterten Bevölkerung

Digitized by Google

schmerzlich entbehrt und wie ein heiliger Graal verehrt wird, sind in Deutschland Goldlager entdeckt worden, das größte in Oberfranken von der Bergbaugesellschaft Fichtelgold. Wenn man den Reklamenotizen der Verwaltung glauben darf, ist Oberfranken ein neues Californien. Obwohl die „reguläre" Goldgewinnung erst Ende Mai d. J. aufgenommen werden sollte, hat man für das abgelaufenen Geschäftsjahr schon aus den Probe-Verhüttungen etc. „mindestens" 100% Dividende in Aussicht gestellt. Und auf die Meldung, daß der bayerische Staat wegen Beteiligung mit der Verwaltung unterhandle, ist der Kurs der Aktien im freien Börsenverkehr sehr stark gestiegen. Jetzt hat aber der bayerische Finanzminister erklärt, daß der Staat sich nicht beteiligen werde, weil das Goldvorkommen nicht derartig sei, daß man auf einen Erfolg rechnen könne: Eine Erklärung, die nicht nur im höchsten Grade rücksichtslos gegen die Aktionäre ist, sondern nach der herrschenden Auffassung auch die vaterländischen Interessen verletzt, da das Vertrauen auf deutsche große Goldlager geeignet gewesen wäre, die nationale Zuversicht und damit den Ruhr-Widerstand zu stärken.

*

Im vorigen Jahre hat die Verwaltung des Kali-Konzerns Wintershall — Alexandershall den wertvollsten Teil des Konzernbesitzes, nämlich 751 Kuxe der Kaiseroda-Gesellschaft und 600 Heiligenroda-Kuxe, an die neugegründete Kali-Industrie-A.-G., eine sogenannte Holding-Gesellschaft, übertragen. Das ist angeblich geschehen, weil der Konzern mit schweren Valutaschulden belastet ist, und man die genannten Kuxe dem Zugriff der Valutagläubiger entziehen wollte. Aus diesem Anlaß macht die „Bergisch-Märkische Ztg." auf einen Paragraphen des Konkursrechts aufmerksam, der lautet: „Anfechtbar sind Rechtshandlungen, die der Schuldner in der dem andern Teil bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, vorgenommen hat". Und sie wirft ferner zwei überaus bezeichnende Fragen auf: 1. „Warum wird den Gewerken und Gläubigern die Valutaschuld als eine so arge Last und Gefahr hingestellt, derweilen einige Schiffsladungen Kali bei jedem Dollarstand schlechthin genügen, die ganze Valutaschuld wegzublasen?" 2. „Wie steht es mit dem in Dollar umgewandelten Guldenguthaben, und wie mit dem Dollarpreis, der von einem ausländischen Groß-Finanzier für seine Aufnahme unter die Wintershall-Pool-Kuxiers gezahlt wurde?"

*

Im Juni und Juli sind eine ganze Reihe „Getreide-Kredit-Gesellschaften" gegründet worden, so in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Mannheim, Stettin, Magdeburg, Düsseldorf usw., die sämtlich den Zweck haben, dem Getreide- und Futtermittelhandel sowie dem Mühlengewerbe die Kredite zu gewähren, die zu gewähren eigentlich die legitime Aufgabe der Banken ist. Wie können derartige neue, noch völlig unbewährte Spezialinstitute mit ihrem geringen Eigenkapital Kredite so gewaltigen Umfanges vermitteln, wie sie hier in Frage kommen? Sehr einfach: Sie setzen ihr Giro auf die Wechsel der Händler und Mühlen; die Kredite gewährt dann die Reichsbank. Es handelt sich also hier nur um eine weitere Spielart der zahllosen neuen Zweckgesellschaften zur Beibringung einer zweiten Unterschrift. Früher nannte man Wechsel, die auf solche Weise durch berufsmäßige Vermittler diskontfähiger Unterschriften entstanden, „Gefälligkeitwechsel" und unter Umständen „Kellerwechsel", und jede gut geleitete Zentralbank ging ihnen weit aus dem Wege; heute gelten sie als durchaus geeignete Unterlagen für die Zettel der Reichsbank.

*

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen deutsche Hypothekenbanken den Inhabern ihrer Pfandbriefe und Kommunalobligationen den Umtausch dieser Forderungspapiere in Aktien, also Beteiligungspapiere, freistellen. Den Anfang damit machten die Rheinische und die Pfälzische Hypothekenbank. Motiviert wird dieses Angebot damit, daß die Billigkeit es gebiete, den durch die Geldentwertung geschä-

Digitized by Google

digten Pfandbrief-Besitzern die Umwandlung ihrer Forderungsrechte in Anteile am Gesellschaftsvermögen freizustellen, statt die Pfandbriefe einfach al pari zu kündigen und die Besitzer mit dem Wert einer Zigarette abzufinden. Das ist sehr menschenfreundlich. Da Menschenfreundlichkeit aber im Gesellschaftswesen immer etwas verdächtig ist, so haben Wirtschaftskenner den Vorgang etwas genauer unter die Lupe genommen und dabei angeblich folgende Beobachtung gemacht: Sind große Teile des Pfandbrief-Umlaufs im Besitz der Bank selbst oder der Verwaltungsmitglieder, so erfolgt meist das oben genannte vorteilhafte Angebot; sind dagegen die Pfandbriefe im Besitze des großen sparenden Publikums, so erfolgt die Kündigung zum Parikurs.

Literatur*)

Geld und Banken. Von Staatsminister a. D. Professor Dr Karl Helfferich. I. Teil. Das Geld. 6. umgearbeitete Auflage. Leipzig 1923. Verlag C. L. Hirschfeld. (Grdz. 16,5.) — Aus dem Inhalt: Die Entstehung des Geldes. — Die Entwicklung des Geldsystems. — Die Gestaltung der Edelmetall- und Währungsverhältnisse seit der Entdeckung Amerikas. — Das Geld in der Wirtschaftsordnung. — Das Geld in der Rechtsordnung. — Die Geldverfassung. — Geldbedarf, Geldversorgung und Geldwert.

Gesellschaftslehre. Von Prof. Dr. Othmar Spann. Leipzig 1923. Quelle u. Meyer. (Grdz. 11,2). — Aus dem Inhalt: Wesen und Würde der gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnis. — Möglichkeit und Wesen der Gesellschaftslehre. — Individualismus, Universalismus, Abgeschiedenheitslehre. — Der Aufbau der Gesellschaften auf geistigen Gemeinschaften und das ideale Bild der Gesellschaft. — Der formelle Aufbau und der Lebensinhalt der Gesellschaft. — Verfahrenlehre.

Das neue Reichssteuerrecht. Kurzgefaßte Gesamtdarstellung der neuen Reichssteuern. Unter Mitwirkung bekannter Juristen herausgegeben von Rechtsanwalt Dr. Paul Marcuse. Berlin 1923. Verlag Hermann Sack. (Grdz. 8,—.)

Staatsbürgerkunde. Für höhere Lehranstalten und Fachschulen sowie zum Selbstunterricht. Dargestellt von Geh. Studienrat Dr. Hermann Jaenicke. Berlin 1923. Carl Heymanns Verlag. (Grdz. 2,60.)

Geld und Kredit. Fünfte umgearbeitete Auflage. Textbücher zu Studien über Wirtschaft u. Staat. Herausgegeben von Professor Dr. Jastrow. (Grdz. 3,—.)

Der Rechtsschutz der Hypothekengläubiger und Obligationäre gegen die Geldentwertung. Von Kammergerichtsrat Dr. Ernst Sontag. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde (Grdz. 2,80).

Das Steuerrecht der Pensionseinrichtungen für Direktoren, Angestellte und Arbeiter. Von Steuersyndikus Dr. W. Beuck u. Dr. Ludwig Krämer. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grundzahl 4,50).

Die Verwendung maschineller Hilfsmittel im Bankbetrieb. Von Dr. Joh. Diedrichs. Berlin 1923. Verlag von Julius Springer. (Grdz. 1,60).

Wechsler und Händler. Komödie von Hanns Johst. München 1923. Albert Langen. Der neue Reiche, der aus der fragwürdigen Vorkriegsexistenz kommt und gewissenlos egoistisch die Konjunktur ausnützt, steht im Mittelpunkt der Komödie.

Die Enwicklung der Reparationsfrage. Chronik des wirtschaftlichen Niedergangs in Deutschland. Abgeschlossen am 31. 3. 1923. Berlin 1923. Zentral-Verlag.

*) Die Preis-Grundzahlen werden mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler multipliziert. Die in Mark angegebenen Preise ändern sich vielfach je nach dem Valutastand.

Digitized by Google

Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im Juni 1923

Privatnotenbanken (in 1000 Mark) Reichsbank (in Mill. Mark)

		Metallbestand (in Klammern: Gold)	Kassen- und Darlehnksch.	Noten anderer Banken	Wechsel und Schecks	Diskont. Reichs-Schatzanweisung.	Lomb.	Effekt.	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Reichs- und Staats-guthab.	Privat-guthaben	An Kündig.-Fr. geb. Verbindl.	Sonstige Passiva
7. 6.	1923	16819.2 (756.9)	2 194 092.9	484.6	4619167 5	84483966	72 164.0	5 5.6	672 879.2	180.0	160 5	9 89 565.6	805 246.2	4747814.0	—	1072453.4
	1922	1022.4 (1002.9)	5 981.4	4.6	3319.5	164 041.6	8).0	210.5	11 582.6	180.0	127.3	154 914.9	5 454.5	22 556.7	—	3010.2
	1921	1100.2 (1091.7)	13 3 1.4	1.7	1 755.9		29.6	259.8	6479.2	180.0	121.4	72 145.3	9 66.9		—	1200.3
15. 6.	1923	17581.1 (756.9)	2159674.7	731.1	5384102.6	10426602.8	82 747.1	463.4	742 954.7	180.0	160.5	10905091.9	728 482.4	5413299.6	—	1417643.1
	1922	1022.6 (1003.9)	9 163.2	6.9	3 754.9	171 903.5	90.2	223.2	9 194.1	180.0	127.3	155 345.3	10864.6	25 967.1	—	2874.5
	1921	1101.5 (1091.6)	11 357.4	3.3	1 706.9		13.1	25 .2	6 011.3	180.0	121.4	71 833.6	14 69 .8		—	1147.9
23. 6.	1923	19513.1 (756.9)	2385 872.4	936.4	5913782.7	12898148.8	101742.1	236 2	803 851.9	180.0	160.5	13091738 6	1521963.8	5892469.7	—	1617600.9
	1922	1023.2 (1003.9)	11 150.7	8.9	4 161.3	167 624.7	269.6	233.2	5 980 4	180.0	127.3	157 935.3	9 446.4	20043.8	—	2719.4
	1921	1102.2 (1091.6)	10 477.0	4.7	1 662.4		127.6	258.5	6 163.9	180.0	121.4	71 9 6.7	11 112.5		—	830.2
30. 6.	1923	19902.7 (716.9) a)	286 836.8	472.6	6914198 6	18 88177.3	188 548.6	344.8	1060699.7	180.0	160 5	17291061.3	1648114.3	8 04602 3	—	2145062.5
	1922	1023.6 (1 03.9)	14 605.1	4.3	4 751.7	186 125.7	59.0	307.6	3 609 1	180.0	127.3	169 211.8	10 125.8	27 047 9	—	3793.3
	1921	1102.8 (10 1.6	8 311.2	1.7	1 565.4		6.1	282.7	6 050 2	180.0	121.4	75 3 1.9	20 392.7		—	912.7
Bayr. Notbank	7.	48 621	8 073	820751	19 510 832		38 376	6 039	1548044	7 500	3 750	17 871 8.6	3 048 094		11210	942806
	15.	44 284	16 792	1470966	19 31 769		37 72	21301	2 18543	7 500	3 750	17 838 014	3 694 063		64 107	1 420 947
	23.	43 786	16 085	975983	22 105 643		48 595	19173	2193468	7 500	3 750	17 915 257	5 423 810		69 103	1 983 313
	30.	44 955 b)	14 527	1738842	20 638 133		51 749	13615	3096086	7 500	3 750	17 963 823	4 832 715		74 710	2 715 409
Sächs. Bank	7.	20 885	1 447	324 919	6 978 470		18 925	1 283	4 044 185	30 000	7 500	3362079	5 776 954		1 591 779	62180 3
	15.	22 161	1 502	418 877	8 640 890		905	2 630	4 238 524	30 000	7 500	4477162	6 388 748		1 824 199	59785 0
	23.	22 654	1 464	449 032	10 997 537		16 900	6 673	4 632 033	30 000	7 500	5479542	7 824 158		2 485 583	29951 2
	30.	20 139	1 443	633 999	13 217 860		5 899	7 95.0	4 685 714	30 000	7 500	6496223	9 039 084		2 798 940	2 032 1
Württemb. Bank	7.	8 252	81	132 802	12 030 601		646	3 572	1 958 552	9 000	2 132	6 295 499	5 468 579		1 551 105	808193
	15.	8 188	41	146 072	11 869 557		646	—	1 378 392	9 000	2 132	6 295 120	4 071 330		1 955 825	1 068 490
	23.	7 908	98	304 357	14 650 928		645	—	3 899 189	9 000	2 132	6 295 863	9 823 444		1 560 094	1 172 593
	30.	8 975	57	215 427	15 220 971		426	123584	3 494 435	9 000	2 132	6 201 617	9 696 423		1 632 483	1 522 200
Badische Bank	7.	3 520	11	1529194	14 264 155		—	—	17745545	10 500	36 825	62 4155	24 726 573		—	2 474 373
	15.	3 497	28	1580 36	14 696 563		—	—	25510890	10 500	36 825	6294215	32 834 847		—	2 614 128
	23.	3 471	50	1317417	15 721 691		—	539635	33828675	10 000	36 285	62 5637	41 729 879		—	3 428 099
	30.	5 511	84	2889484	20 655 178		—	317926	71284655	10 500	36 285	6290379	84 046 037		—	4 769 099

a) Davon 181,0 Mill. M. unbelastetes Golddepot bei ausländischen Notenbanken. b) Darunter 28,6 Mill. Gold.

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Juni 1922 - 1923. (Mill. Pfd.)

Ausweis-Tag	Metall-Bestand	Regier.-Sicherheiten	Andere Sicherheiten	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Reserve absolut	Reserve i. % d. tägl. fäll. Verb.	Bankdiak. %
1923 6. 6.	127.5	50.6	68.0	124.4	11.5	112.2	22.9	18.5	3
14. 6.	127.5	46.3	68.1	124.1	11.0	108.8	23.2	19.3	3
21. 6.	127.5	45.4	71.2	123.7	17.0	105.3	23.5	19.3	3
28. 6.	127.6	42.9	80.7	125.1	13.9	114.1	22.3	17.4	3
1922 1. 6.	128.9	48.0	75.3	122.7	28.7	101.4	24.6	18.9	4
8. 6.	128 9	61.1	73.3	122.5	15.5	126.0	24.8	17.5	4
15. 6.	128.9	46.7	73.6	122.0	17.8	110.1	25.4	19.8	3½
23. 6.	128.9	45.0	76.8	121.4	16.8	113.1	25 9	19.9	3½
29. 6.	128.0	49.2	76.9	123,0	16.3	115,1	24.3	18.5	3½

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Juni 1922-1923. (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl. Guthab.	unverfallene Wechsel	gestund. Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen staatl.	Depositen priv.	Notendeck. in %[3]	Bankdiak. %
1923 7. 6.	5537.4	292.6	596.1	2 343.1	20.0	29 582.5	36 945.1	14.8	2088.6	15.0	5
15. 6.	5537.7	292.7	595.8	2 262.9	19.9	29 705.0	36 701.9	20.9	2113.9	15.0	5
22. 6.	5537.7	292.8	569.9	2 159.1	19.9	29 693.0	36 621.8	21.0	2035.7	15.1	5
29. 6.	5537.7	293.1	566.6	2 485.5	19.9	29 619.7	36 689.3	20.1	2141.9	15.1	5
1922 1. 6.	5527.8	284.1	629.7	2449.8	37.3	29 583.2	35 982.1	20.6	2282.6	16.1	5
8. 6.	5528.0	284.2	626.5	2138.4	37.6	29 656.7	36 317.8	18.1	2197.0	16.0	5
15. 6.	5528.3	284.3	627.1	2122.0	37.6	29 504.6	36 028.4	35.4	2264.7	16.1	5
22. 6.	5528.5	284.8	624.6	1980.0	36.8	29 583.3	35 852.3	13.3	2275.8	16.2	5
30. 6.	5523.9	284.9	615.4	2331.7	36.8	29 719.8	36 039.4	57.7	2290 7	14.4	5

[1]) Einschließlich Gold im Ausland, am 28. Juni: 1 864 Mill. Frcs. [2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (am 28. Juni: 23 100 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses und die Vorschüsse an Verbündete (am 28. Juni: 4 467 Mill. Frcs.) [3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandsguthaben, aber einschl. Gold im Ausland.

Bank von Italien.

Dekadenausweise von Januar bis März 1923.

(in Millionen Lire)

Ausweis-Tag	Gold	Silber	Ausl.-Guth.	Wechsel und Vorsch.	Debitor.	Deposit.	Umlaufende Noten	Nicht metallged. Noten	Diskont
1923 10. 1.	884.2	76.0	717.4	14 098.7	758.9	876.1	13 767.9	12 807.7	5½
20. 1.	884.3	76.0	699.6	13 572.8	703 2	914 5	13 405.4	12 445.1	5½
31. 1.	884.5	75.9	690.2	13 556.5	858.7	923.2	13 437.8	12 477.4	5½
10. 2.	884.6	75.8	679.3	13 194 6	668.6	977.0	13 291.6	12 331.2	5½
20. 2.	885.0	75.8	669 3	13 039.3	771.0	936 8	13 049.8	12 240.6	5½
28. 2.	885.3	75.8	662.9	13 583.8	904.4	951.1	13 134.4	12 324.9	5½
10. 3.	885.8	75 8	652.1	13 210.0	667.6	870.6	12 996.7	12 186.7	5½
20. 3.	886.3	75.8	651.2	13 319.1	713.9	907 2	12 852.6	12 042.1	5½
31. 3.	887.0	75.8	650.5	14 424.4	750.2	958.9	13 065.7	12 253.7	5½

Digitized by Google

Schweizerische Nationalbank.

Wochenausweise von Januar bis März 1923. (Mill. schweiz. Frcs.)

Ausweis-Tag	Metallbestand Gold	Silber	Darlehnskassenscheine	Wechsel	Darlehen	Korrespondent *)	Kurzfäll. Verbindl.	Notenumlauf	Nicht metallgedeckte Noten	Bankdisk.%
1923 6. 1.	536.1	104.1	13.1	363.1	56.2	22.9	155 6	918 3	278.1	3
13. 1.	537 5	103 6	13.1	357.8	51.1	25.4	207.3	863.5	222.4	3
23. 1.	533.6	102.9	12 6	373.0	50.2	18.7	235.7	838.9	202.4	3
31. 1.	529.9	106.8	12.6	398.6	47.1	23.2	213.4	878 9	242.2	3
7. 2.	530.2	106.3	12.6	390.3	52 6	19.1	221.2	859.9	223.4	3
15. 2.	530.9	105.8	12.3	439.7	47 1	17.1	310.9	840.0	193 3	3
22. 2.	535 1	105.6	12.3	418.7	42.5	22.5	258 8	883.3	242.6	3
28. 2.	534.6	105.7	12.4	448.7	42.8	20.4	258.8	883.2	242.9	3
7. 3.	531.9	105 7	12.3	468.7	42.7	21.3	283.5	873.4	285.8	3
15. 3.	532 6	105.8	11.9	464.0	43.3	26.7	299.3	856.3	217.9	3
23. 3.	532.8	105.9	11.9	459.2	43.2	33.1	287.5	859.7	221.0	3
31. 3.	532.9	104.7	10.4	475.5	45.1	17.7	244.2	920.2	282.6	3

*) Einschließlich Devisen.

Niederländische Bank.

Wochenausweise von Januar bis März 1923. (Millionen holl. Gulden)

Ausweis-Tag	Metall Gold	Silber	Inlands-Wechsel-Bestand	Darlehen an Private	Laufende Rechnung (Passiv-Saldo)	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	Bankdisk. %
1923 2. 1.	581,8	8,7	244,4	134,0	35,6	1012,1	421,6	4
8. 1.	581,8	8,2	232,1	118,0	30,4	994,6	404,6	4
15. 1.	581.8	7,2	226,1	119,3	38,4	980,3	391,3	4
22. 1.	581,8	8,1	212.7	119,5	41,5	957,0	368,0	4
29. 1.	581.8	8,0	182,7	116,9	25,5	947,4	384,6	4
5. 2.	581,8	7,4	227,1	106,2	33,9	967,8	378.6	4
12. 2.	581,8	7,0	180,1	194,2	31,4	953,2	364,4	4
19. 2.	581,8	8,3	186,2	105,8	30.8	941,9	351,8	4
26. 2.	581,8	7,4	160,1	105,3	29,8	939,8	350,6	4
5. 3.	581,8	6,4	185,8	108,6	33,9	958,1	369,9	4
12. 3.	581,8	6,0	136,8	105,3	36,0	944,4	356,5	4
19 3.	581,8	7,1	136,3	107.6	36,2	935,5	446,6	4
26. 3.	581,8	7,1	136,6	112,9	33,9	932,4	343,5	4

Bank von Spanien.

Wochenausweise von Januar bis März 1923. (Mill. Pes.).

Ausweis-Tag	Gold	Silber*)	Auslds.-Guthaben	Wechsel und Vorsch.**)	Staats und Privat.***) Guthaben	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	Diskont
1923 6. 1.	2 525.0	646.6	35.7	2 285.1	324.3	4 178.8	1007.2	5½
13. 1.	2 525.0	647.4	35.9	2 024.1	302.0	4 176.1	994.7	5½
20 1.	2 525.1	651.6	38.3	1 987.8	289.1	4 138 6	961.9	5½
27. 1.	2 525.2	655.8	38.5	1 948.8	291.2	4 103.0	922.0	5½
3. 2.	2 525 3	653.9	38 4	1 929.5	253.1	4 133.6	954.4	5½
12. 7.	2 525.1	653.3	39.7	1 917.1	172.1	4 116.4	938.0	5½
24. 2.	2 525.4	658.6	38.8	1 826.5	214.8	4 076.7	902.7	5½
3. 3.	2 525.4	658.1	38.2	1 837.2	178.7	4 093.9	910.4	5½
10. 3.	2 525.4	654.9	37.3	1 826.8	171.5	4 106.2	925.9	5½
17. 3.	2 525 4	657.7	37.5	1 794.8	162.5	4 084.2	901.1	5½
23. 3.	2 525.4	660.1	36.2	1 743.1	179.2	4 079.8	894.8	5½
31. 3.	2 525.4	660.0	36.6	1 743.4	83.8	4 101.2	915.8	5½
								5½

*) Einschließlich geringer Kupferbestände. **) Darunter 150 Mill. Pes. Vorschuß an den Staat. ***) Einschließlich Depositen.

Digitized by Google

Schwedische Reichsbank.

Wochenausweise vom Januar bis März 1923. (Mill. schwed. Kr.)

Datum		Metall	Ausländ. Guthaben (Saldo)	Schwed.u. ausländ. Staatspap.	Wechsel und Vorschüsse	Täglich fällige Verbindlichkeit	Umlauf. Noten	Notenreserve	Bankdiskont. %
1923	5. 1.	273.9	157 8	92.6	458.5	379.5	538.1	134.8	4½
	13. 1.	273.9	145.4	104.0	420.8	369.0	509.5	163.4	4½
	20. 1.	273.9	144.7	104.0	396.7	363.2	493.0	179.9	4½
	27. 1.	273.9	121.4	122.8	362.3	337.2	452.1	190.9	4½
	30. 1.	273.9	120.6	122.8	368.8	—	—	—	4½
	3. 2.	273.9	119.6	122.8	371.1	303.1	526.8	176.1	4½
	10. 2.	273.9	117.9	122.8	354.8	300.8	503.0	160.0	4½
	17. 2.	273.9	114,7	122.8	345.6	297.1	503.5	169.3	4½
	24. 2.	273.9	113.4	122.8	327.6	287.0	493.6	179.2	4½
	28. 2.	273.9	111,5	122.8	338.5	—	—	—	4½
	3. 3.	273.7	107.6	122.8	352.7	258.2	544.2	128.3	4½
	10. 3.	273.7	103,2	122.8	333.1	252.3	524.7	147.7	4½
	17. 3.	273.3	102.4	127.4	344 0	268.1	525.9	146.4	4½
	23. 3.	273.6	92.2	136.5	322.5	254 8	514.2	158 0	4½
	31. 3.	273.6	90,2	136.4	389.5	260.3	587.0	85.2	

Bank von Norwegen.

Wochenausweise von Januar bis März 1923.

(Millionen norw. Kronen)

Datum		Goldbest. inkl. des im Ausl. befindl.	Guthaben im Auslande	Norweg.u. fremde Staatsobligationen	Wechsel und Vorschüsse	Depositen	Umlaufende Noten	Notenreserve	Bankdisk. %
1923	8. 1.	147.3	41.2	9.4	450.2	153.4	363.0	59.3	5
	15. 1.	147.3	40 4	9.4	447.3	158.0	356.2	66 1	5
	22. 1.	147.3	38.9	9.4	445.7	162.5	348.3	73.9	5
	31. 1.	147.3	37.2	9.4	447.6	161.0	349 7	72.6	5
	7. 2.	147.3	36,8	9.4	454.3	170.7	346.6	75.6	5
	15. 2.	147.3	36.1	9.4	460.9	179.7	343.5	78.8	5
	22. 2.	147.3	33.6	9 4	449.3	179.4	345.7	76.6	5
	28. 2.	147.3	30.7	9.4	455.7	174.3	353.9	68.4	5
	7. 3.	147.3	28.7	9.4	453.2	171.6	353 6	68.7	5
	15. 3.	147.3	24.9	9.4	453.6	172.7	352.9	69.4	5
	22. 3.	147.3	23.8	9.4	457.1	172.0	356.0	66.3	5
	31. 3.	147.3	23.8	9.4	463.9	167.7	374.8	47.5	5

Nationalbank von Dänemark.

Monatsausweise von Januar bis März 1923.

(Millionen dän. Kronen).

Ultimo	Wechsel u. Vorschüsse	Effekt.-Bestand	Ausländ. Guthaben	Tägl. fäll. Verbindlichkeit.	Metallbestand	Notenumlauf	Nicht metallgedeckte Noten	Bankdiskont
Januar	311.1	251.7	9.9	164.3	232.8	442.9	131.8	5
Februar	264.7	202 8	3.7	70.5	232.6	447.9	183.2	5
März	263.3	202.7	7.6	65.0	232.2	469.6	206.3	5

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin.
Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin. Druck: Gebr. Rennert, Berlin W 57.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Otto Gerstmann, Lichterfelde.

Digitized by Google

DEUTSCHE BANK.

Geschäftsbericht für das Jahr 1922.

Im Jahre 1922, dem 53. Geschäftsjahre unserer Bank, ist auch in den Ländern der Entente die Einsicht gewachsen, daß die Deutschland auferlegten Reparationsverpflichtungen nicht getragen werden können. Zu einer Regelung ist es aber trotz mancher Anläufe nicht gekommen. Es blieb die Passivität unserer Zahlungsbilanz, deren Ueberwindung durch die Beschränkungen unseres Außenhandels unmöglich gemacht ist, es blieb ferner das Defizit im Reichshaushalt, und es blieben die Reparationsausgaben, alles unverstopfbare Quellen wachsender Inflation. Die für Reparationen im Jahre 1922 gemachten Aufwendungen betrugen 1605,7 Millionen Goldmark, also 382,3 Millionen Dollars, während außerdem noch in Erfüllung des Friedensvertrages mehr als 50 Milliarden Papiermark aufgewendet wurden. Diese Leistungen mußten mangels Ueberschusses der Wirtschaft ebenso wie in früheren Jahren auf Kosten des Volksvermögens gedeckt werden. Grundstücke, Industrieunternehmungen im ganzen oder Beteiligung daran in Aktien oder in anderer Form und Wertpapiere aller Art gingen in ausländischen Besitz über. Es ist klar, daß ein solcher Substanzverlust unsere Wirtschaft immer mehr ertraglos macht. Die Reichsbank ist zur Verhinderung sofortigen völligen Zusammenbruches gezwungen, die in erschreckendem Maße wachsenden Schatzwechsel der Regierung zu diskontieren und dadurch, sehr gegen ihren Willen, das Geld, das sie ausgibt, immer mehr zu entwerten. Jede Einzelwirtschaft wird dadurch in unberechenbarem Grade in Mitleidenschaft gezogen.

Unter dem reißend schnellen Niedergange unserer Währung im Jahre 1922 gewann die Erkenntnis, die wegen der bisher genügenden, zum Teil sogar reichlichen Beschäftigung von Handel und Industrie nicht jedem zum Bewußtsein gekommen war, eine durchgreifende Verbreitung. Sie nötigte die Erwerbsstände, sofern sie sich vor völliger Verarmung schützen wollten, zur Veränderung ihrer Geschäfts- und Preispolitik. Die „Erhaltung der Substanz" wurde von einem bloßen Schlagwort zum tatsächlichen Ziele, und der um Rettung des schon stark verminderten Vermögens geführte Kampf war und blieb das Hervorstechende in der wirtschaftlichen Entwicklung des vergangenen Jahres.

In einer Volkswirtschaft, die, als Ganzes betrachtet, mit großem Verlust arbeitet, kann das rücksichtslose Streben des einzelnen, sich sein Vermögen zu erhalten, nicht ohne schwere Reibung verwirklicht werden. Die Schwierigkeit, Warenpreise und Löhne in gleichbleibendem Verhältnis zu regeln, sowie die Unzufriedenheit der Verarmten schaffen natürlichen, berechtigten Widerstand und geben darüber hinaus Vorurteilen und politischer Agitation weiten Raum. Gegenüber dem Streben der Privatwirtschaft nach Substanzerhaltung fand der Ruf nach „Erfassung der Sachwerte" durch den Staat Widerhall. Sachwerte, die Renteneinkommen gewähren sind aber nach dem Verlust unseres ehemaligen Auslandsbesitzes und dem jetzt neunjährigen Zehren vom Inlandsvermögen fast ganz geschwunden. Die uns verbliebenen Sachwerte sind nur noch Produktionsmittel. Ihre Minderung bedeutet Minderung des Wirtschaftsertrages. Hohe Vermögenssteuern, wie sie durch die im Juni 1922 beschlossene Zwangsanleihe ausgeschrieben wurden, sind bei stabilem oder steigendem Geldwerte als übermäßiger Blutentzug unerträglich, bei weichendem zwecklos.

Unsere Regierung, um die Herstellung der Einigkeit in den großen Fragen der Außenpolitik und der Reparationsleistung besorgt, vermied es, im Wirtschaftskampf entschiedene Stellung zu nehmen. Sie versuchte zu vermitteln und die Gegensätze zu mildern. Eine Fülle gesetzgeberischer Maßnahmen hat sich daraus ergeben. Es sind im Jahre 1922 nicht weniger als 176 Gesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen — darunter allein 62 auf reinsteuerlichem Gebiet — zu verzeichnen! Der Erfolg war gering, die Belastung aller Kreise mit unproduktiver Arbeit ungeheuer.

Dem Bankgewerbe, auf das ein sehr großer Teil dieser unproduktiven Arbeit fiel, erwuchsen für Raum und Personal Unkosten, die außer Verhältnis zu wirklichen Werte des Umsatzes stehen. Die Deutsche Bank z. B. setzte im Berichtsjahre 19 383 Milliarden Mark um und benötigte dazu 26 286 Angestellte. Es entfiel also auf den Kopf ein Umsatz von 737 Millionen Papiermark gegen 20 Millionen Goldmark im Jahre 1913. Die Banken waren genötigt, die Zins- und Provisionssätze sehr zu erhöhen und auf Verminderung der unlohnenden kleinen Konten hinzuarbeiten. Es spiegelt sich das in der geringen Zunahme der bei unserer Bank geführten Kundenrechnungen wider; sie betrugen unter Berücksichtigung der Zu- und Abgänge am Ende des Berichtsjahres 804 253 gegen 780 402 Ende 1921. Unter diesen Umständen hat der Zug nach Erhaltung der Substanz im Bankgewerbe nur einen mäßigen Erfolg haben können, zumal es in seinem Betriebe ja darauf angewiesen ist, große Barmittel zu halten, und dies im Jahre 1922 um so mehr war, als die Anforderung von Krediten außerordentlich wuchs. Auch durch das Effektengeschäft wurden sehr erhebliche Geldmittel beansprucht.

Digitized by Google

Auf die Notwendigkeit der Verwendung s Handelswechsels im Kreditgeschäft urde bereits im vorigen Bericht von uns ngewiesen. Es ist im abgelaufenen Jahre von reichlich, in vielen Fällen überreich-:h, Gebrauch gemacht worden. Der Be-ag der bei der Reichsbank diskontierten echsel vermehrte sich von rund 1 Mil-arde Mark am 31. Dezember 1921 auf nd 422 Milliarden Mark Ende Dezember 22. Einer Minderung des Währungswer-s um das 40fache in dieser Zeit steht so eine Erhöhung der Wechselanlage um as 400fache gegenüber.

Aber auch der Wechselkredit konnte if die Dauer die erforderlichen Betriebs-ittel nicht liefern. Die Aktiengesellschaf-n schritten deshalb bei Kapitalvermeh-ngen dazu, neben dem Bezugsrechte an .e Aktionäre, in stetig wachsenden Beträ-en Aktien zum vollen Tageskurse zum erkauf zu stellen. Durch derartige täg-ch wiederkehrende Transaktionen wurden en Banken gute Gewinne zugeführt, doch ieben durch die Uebernahme und das zeit-eilige Durchhalten solcher Verwertungs-ktien große Summen gebunden. Dies war ir die Geschäftspolitik der Banken um so edeutungsvoller, als die fremden Gelder bei eitem nicht in dem der Geldentwertung ntsprechenden Verhältnisse gewachsen nd. Es sind gegenwärtig die Kreditoren ei sämtlichen deutschen Banken und son-igen dem Geldverkehr dienenden Insti-ten einschließlich der Sparkassen auf öchstens 3 Milliarden Goldmark zu schät-en, während sie Ende 1921 noch 8½ Mil-arden Goldmark betrugen und Ende 1913 nnähernd 20 Milliarden Goldmark allein ls Einlagen bei den deutschen Sparkassen u verzeichnen waren.

Es wird im Ausland, aber auch im In-and fortgesetzt auf die Guthaben hinge-iesen, die deutsche Firmen in goldvaluta-ischen Ländern unterhalten. Unsere Fest-tellung zeigt, daß diese Goldguthaben icht als Ausdruck des Gedeihens unse-er Wirtschaft zu werten sind, da ihnen ine weit größere Verminderung inländi-cher Guthaben in Gold berechnet, gegen-bersteht. Diese Goldguthaben, soweit ie nicht zur Finanzierung der sofort be-ötigten Einfuhr von Lebensmitteln (die Dereideernte des Jahres war sehr stark un-er mittel, gut nur die Kartoffelernte) und ler Industrierohstoffe dienen, werden drin-end gebraucht, sobald die gegenwärtige Drosselung unseres Außenhandels eine auch nur mäßige Lösung erfährt. Inzwischen sind sie der Substanzerhaltung bestimmt nd konnten in sehr vielen Fällen nur durchgehalten werden, weil man die Geldbe-dürfnisse des inländischen Betriebes durch Kredit zu befriedigen vermochte.

Auch die der Produktionswirtschaft ntzogenen Bestände in ausländischen Banknoten, die, über das Land verstreut, in kleinsten Beträgen aufbewahrt werden, stellen im großen und ganzen nichts ande-res als die Substanzerhaltung des kleinen Mannes dar, dem die Möglichkeit einer an-deren wertbeständigen Anlage bisher ge-fehlt hat. Die zunehmende Schaffung wert-beständiger Anleihen, von denen die erste Mitte November aufkam, holt aus den Ver-stecken einen großen Teil dieser Bank-noten heraus, die jeder anderen Erfassung unzugänglich wären. Den vermögenden Klassen blieb als eine Anlagemöglichkeit, die zwar nicht absolut wertbeständig, aber der Entwertung auch nicht schrankenlos ausgesetzt ist, noch der Kauf von Aktien übrig. Solange sich die Hoffnung auf eine Stabilisierung der Währung erhielt, über-stiegen die Umsätze am Wertpapiermarkt nicht das übliche Maß. Als sich aber unse-re Währung rapid verschlechterte, wur-den von neuem die Banken derartig mit Aufträgen überschüttet, daß Abwehrmaß-nahmen durch Ablehnung der kleinen Auf-träge und durch Verminderung der Börsen-tage nötig wurden. Es wurden im Jahre 1922 an der Berliner Börse 629 Prospekte genehmigt. Wir waren bei einem Drittel durch Unterschrift und bei fast einem Vier-tel an führender Stelle beteiligt.

Die Preiserhöhungen, die der fortschrei-tende Währungsverfall im zweiten Halb-jahre im Gefolge hatte, verbunden mit Ueberhandnehmen der Spekulation in Waren und Wertpapieren, führten zu wachsender Zinsverteuerung, zeitweise sogar zu gro-ßer Geldknappheit. Die Reichsbank er-höhte, um der Spekulation entgegenzuwir-ken, ihren Diskontsatz im Juli auf 6%, im August auf 7%, im September auf 8% und im November auf 10%.

Als eine besondere Erscheinung des Wertpapiermarktes ist die weit über den Nennbetrag gehende Bewertung einer Reihe festverzinslicher deutscher Papiere zu ver-zeichnen. Soweit dabei Käufe des Auslan-des in Betracht kommen, erklärt sich dies aus valutarischen Verhältnissen. Die in-ländischen Käufer ließen sich von der Hoff-nung leiten, daß gesetzgeberische Maßnah-men für die Aufwertung von Reichsmark-forderungen nicht ausbleiben oder daß die Schuldner freiwillig dem veränderten Geld-werte Rechnung tragen würden. Die Re-gierung hat sich indessen bisher nicht in der Lage gesehen, neue Normen aufzustellen, weil ihr bei der Vielgestaltigkeit der pri-vaten Schuldverhältnisse eine gerechte Re-gelung unmöglich erschien.

War schon bei den geschilderten Wirt-schaftswirren und der Zweifelhaftigkeit einer baldigen Lösung des Reparationspro-blems am Ende des Berichtsjahres der Aus-blick in die Zukunft trübe genug, so wurde im Januar des laufenden Jahres durch den Einbruch der Franzosen und Belgier ins Ruhrrevier eine Lage geschaffen, deren un-heilvolle Auswirkung auf die Entwicklung unserer Wirtschaft selbst heute, nach 6 Mo-naten, auch noch nicht annähernd überblickt werden kann.

Die Deutsche Bank hat gegenwärtig Niederlassungen an 151 Plätzen.

Die im vorjährigen Bericht erwähnten Filialen Halle a. d. S. und Würzburg ha-ben ihre Tätigkeit aufgenommen. Neu hin-

Digitized by Google

zugekommen sind die Filiale Fürth und die Zweigstellen Aue i. Erzgeb., Detmold, Eltville und Lüdenscheid.

Unsere Filiale Amsterdam hat unseren Erwartungen entsprechend günstige Fortschritte gemacht, auch die Filiale in Sofia hat sich befriedigend weiterentwickelt.

Unsere Filiale Brüssel, die bis dahin nur einem Sequester unterstanden hatte, wird auf Grund eines im Berichtsjahre ergangenen Beschlusses der belgischen Regierung von dieser zwangsweise liquidiert.

Die Liquidation unserer Londoner Filiale wird voraussichtlich im laufenden Geschäftsjahre zu Ende geführt werden.

Die Zahl der Angestellten der Bank belief sich Ende 1922 auf 26 286 gegen 21 137 im Vorjahre. Diese Vermehrung ist neben dem Anwachsen des Geschäftsumfangs und der Steigerung der unproduktiven Arbeiten dadurch bedingt worden, daß wir infolge des Mangels an bankmäßig durchgebildetem Personal genötigt waren, in einem gegen das Vorjahr auch prozentual gesteigerten Ausmaß auf Angestellte ohne solche Vorbildung zurückzugreifen.

Die vertraglichen Aufwendungen für unsere Angestellten betragen im Juli 1923 nach den vorläufigen Vereinbarungen mehr als das 100 fache des Monatsdurchschnitts des Jahres 1922 und das 31 fache der bereits stark erhöhten entsprechenden Ausgaben für Dezember 1922. Daneben haben wir über die dem Beamtenfürsorge-Verein der Deutschen Bank a. G. gegenüber eingegangenen Verpflichtungen hinaus bedeutende Summen zur Unterstützung unserer Angestellten und deren Angehörigen in Fällen wirtschaftlicher Not zur Verfügung gestellt. In gleicher Weise haben wir unseren Pensionären und den Witwen und Waisen unserer verstorbenen Beamten große fortlaufende Zuschläge zu den ihnen zustehenden Pensionen gewährt.

Auf dem Konto „Dauernde Beteiligungen" ist besonders die Vermehrung unseres Besitzes an Aktien der Essener Credit-Anstalt, der Rheinischen Creditbank und der Württembergischen Vereinsbank sowie die Uebernahme von Aktien der Frankfurter Bank hervorzuheben.

Die Deutsche Ueberseeische Bank hat auch im Jahre 1922 mit Erfolg gearbeitet und verteilt eine Dividende von 600%.

Die Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft, über deren neuen Aufbau wir in unserem vorjährigen Bericht Mitteilung gemacht haben, hat für das abgelaufene Geschäftsjahr 200% Dividende verteilt und neuerdings ihrem Unternehmen durch eine mit den Rütgerswerken A.-G. abgeschlossene Interessengemeinschaft eine verstärkte Grundlage gegeben.

Die in der außerordentlichen Generalversammlung am 18. Mai 1922 beschlossene Kapitalerhöhung von 400 auf 800 Millionen Mark, über die wir im Vorjahre berichteten, ist durchgeführt wor den. Aus dem erzielten Aufgeld erfuhr unsere Reserven einen Zuwachs um 170 Millionen auf 2250 Millionen Mark.

Die an uns gestellten stark wachsende Kreditansprüche veranlaßten uns, der au serordentlichen Generalversammlung vo 20. März 1923 neuerdings eine Erhöhun unseres Aktienkapitals um M. 700 Millione auf M. 1 500 000 000 vorzuschlagen. La Beschluß der Generalversammlung ging d Kapitalerhöhung in der Weise vor sich, da von den neuen Aktien nominal M. 300 Mi lionen mit Dividendenberechtigung vo 1. Januar 1923 an die Württembergisch Vereinsbank als Führerin eines Konsortium zum Nennbetrage überlassen worden sin und zwar mit der Verpflichtung, nomin M. 200 Millionen den Aktionären im Vh hältnis von 1 zu 4 zum Bezuge anzubiete und nominal M. 100 Millionen für unse Rechnung zu verwerten. Der Rest von n minal M. 400 Millionen, zunächst mit 25 eingezahlt, wurde an die Deutsche Tre hand-Gesellschaft in Berlin zum Parikur begeben unter Bedingungen, welche für d Uebernehmerin einen materiellen Nutz sowohl hinsichtlich der Dividende als au durch Verwertung ausschließen und welc einen weitgehenden Einfluß der Verw tung der Deutschen Bank bei der Verf gung über die Aktien sicherstellen. D Ausübung des Bezugsrechts auf die neu Aktien ist im Mai d. Js. zum Kurse v 10 000% erfolgt. Durch das erzielte Au geld aus dem Bezuge und aus der Aktie verwertung werden sich unsere Reser ven um mehr als 50 Milliarde erhöhen.

Zu dem Reingewinn des Berichtjahres von M 5 949 715 000,
tritt der Vortrag a. 1921 mit „ 14 421 000,
zusammen M 5 964 136 000.

Wir beantragen, diesen Betrag wie fol zu verwenden:

1.	Ueberweisung an die freie Rücklage	M 3 000 000 000,
2.	Ueberweisung an den Dr. Georg von Siemens-Fond . . .	„ 300 000 000,
3.	300% **Dividende** auf M 800 000 000 . . .	„ 2 400 000 000,
4.	Satzungsgemässer Gewinnanteil des Aufsichtsrats . . .	„ 178 237 000,
5.	Vortrag auf neue Rechnung	„ 85 899 000.
	zusammen	M 5 964 136 000,

Berlin, im Juli 1923.

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. Blinzig. E. Heinemann. P. M. Hermann. P. Mankiewitz. C. Michalowsl O. Schlitter. G. Schröter. Dr. E. G. v. Stauß. O. Wassermann.

Digitized by Google

Die schwere Not.

I. Tatbestand.

Was heute in Deutschland vor sich geht, ist folgendes:

Der Reichshaushalt kann mit den Mitteln einer vernunftgemäßen Finanzwirtschaft seit langem nicht mehr im Gleichgewicht erhalten werden und wird deshalb aus den Einnahmen bestritten, die das Reich mit Hilfe der Notenpresse, d. h. durch Zwangsenteignung großer Teile der Bevölkerung, an sich bringt. Grund: Aus sechs sperrweit geöffneten Ventilen entweicht aus dem Reichsschatz das Vielfache derjenigen Summen, die selbst eine gesunde und ordnungsmäßig verwaltete Wirtschaft aufbringen könnte.

Die sechs Ventile, durch die das mit der Notenpresse angesaugte Geld dem Reichsschatz wieder entströmt, sind:

1. Der Beamten-Apparat. Zur Befriedigung sozialer und pseudo-kultureller Forderungen nach der Revolution verdoppelt; nur mit Hilfe der Inflation unterhalten; zur Bekämpfung der natürlichen Wirkungen dieser Inflation nochmals verdoppelt; heute drei oder viermal so groß wie die Deckungsmöglichkeit.

2. Die Reichsbetriebe (Post und Eisenbahn). Organisation auf die Bedürfnisse einer lebhaft pulsierenden Wirtschaft mit ausgeglichenen Erwerbs- und Einkommensverhältnissen zugeschnitten; für die zwangsenteigneten Volkskreise zu Tarifen, die den Kosten entsprechen, kaum noch benutzbar; ohne Organisations-Aenderung daher auf bedeutende Reichszuschüsse angewiesen.

3. Der Ruhr-Kampf. Bezahlung hunderttausender von Arbeitskräften für freiwilligen oder erzwungenen Müßiggang; Entschädigung tausender von Betrieben für die Folgen der Stillegung, der feindlichen Beschlagnahmen usw.; eine Politik, die in dieser Form selbst für den Patriotismus einer intakten Wirtschaft zu kostspielig ist.

4. Die Pflege der Volksstimmung. Besänftigung der Inflations-Enteigneten und der „Strasse“ durch soziale Beihilfen, Brot- und Zucker-Verbilligung, Lohn-Zuschüsse, Arbeitslosen - Fürsorge, Festveranstaltungen („circenses“) usw.; zeitweilig wirksam zur Bekämpfung des durch die Inflationsfolgen erstarkten Anarcho-Kommunismus, aber eine schwere Belastung des Reichsbudgets.

5. Finanzhilfe für Bundesstaaten und Kommunen. Unterhaltung des auch hier übermäßig angeschwollenen, vielfach für Reichszwecke tätigen Beamten-Körpers; Beihilfen für Einrichtungen, die der geschwächten Wirtschaftsverfassung nicht mehr gemäß sind.

Digitized by Google

6. Die Reparation. Umwandlung der Barzahlungen, die automatisch zu Massenexport, Verdrängung der anderen Exportländer und daher Milderung der Reparation geführt hätten, in Sachleistungen (vgl. „Wiesbaden", Jahrgang 1921, S. 614 ff); Bezahlung dieser Sachleistungen zu Bedingungen, die Industrie und Export an einem weiteren deutschen Währungsverfall interessieren.

Durch diese sechs Ventile strömen ununterbrochen Papiermark-Massen in den Verkehr, die die Kaufkraft der Mark untergraben. Die Folge ist, daß ein Verkehrsgebiet nach dem anderen zur Zahlung in Auslandswährung übergeht — teils mit, teils ohne die Zustimmung des Gesetzes —, so daß die anschwellenden Zettelmassen sich auf einen immer engeren Verwendungskreis zusammendrängen und die Kaufkraft der Mark mehr schwächen, als der numerischen Zunahme der Marknoten entspricht. Eine weitere Folge ist, daß die Außengeltung der Mark die Neigung hat, noch erheblich unter die geringe Binnengeltung zu sinken, weil Kalkulation und Spekulation im Auslande die sichere weitere Entwertung der Mark in Rechnung ziehen und den Markkurs statt dem Inflationsgrad von heute demjenigen von morgen anpassen. (Vgl. „Die Loslösung von der Mark" im vorigen Heft, insbesondere S. 469).

Dieses fortgesetzte Voraussinken der Außengeltung, das zeitweilig dazu geführt hat, daß die Mark im Inlande dreimal kaufkräftiger war als im Auslande, ist gegen die Wirtschaftsgesetze. Denn normalerweise sorgen Außenhandel und Kapitalverkehr dafür, daß die Binnen- und die Außenkaufkraft des Geldes nicht allzu weit von einander abweichen, vielmehr immer nach einem gemeinsamen Mittelpunkt zurückstreben. Die Besonderheit der deutschen Finanzpolitik hat aber im letzten Halbjahr dieses valutarische Gravitationsgesetz außer Kraft gesetzt. Sie hat verhindert, daß das Ausschlagen der Devisenkurse, d. h. das Sinken der Außengeltung der Mark unter den gerechtfertigten Stand, durch die Binnengeltung korrigiert wurde, und hat im Gegenteil bewirkt, daß die Binnengeltung, d. h. das inländische Preisniveau, dem Ausschlagen der Devisenkurse schnell folgte und so den Niedergang des Mark - Außenwerts, der zunächst nur psychologisch - spekulative Gründe hatte, nachträglich rechtfertigte. Stürzte beispielsweise infolge ungeeigneter Regierungsmaßnahmen die Außengeltung der Mark jäh von einem Hunderttausendstel ihres Vorkriegswerts auf ein Millionstel, und begannen die Preise in Deutschland sich dieser sachlich unbegründeten Bewegung anzuschließen, so wartete die Finanzpolitik nicht etwa die Reaktion ab, die unvermeidlich kommen mußte, weil die beschränkte Menge Inflationsgeld eine allgemeine Preissteigerung auf das Millionfache einfach unmöglich machte; sondern sie schüttete sofort derartige Zettelmassen in den Verkehr, daß die Preissteigerung nunmehr möglich, ja notwendig wurde. Die Reichsbank pflegte dann „beruhigend" zu versichern, sie sei im Stande, täglich 12 oder 24 oder 48 Billionen Mark neue Noten herzugeben, die Wirtschaft also zur Zahlung noch so hoher Preise und entsprechend hoher Löhne zu be-

Digitized by Google

fähigen. Und tatsächlich strömten gleich darauf durch die vorgenannten sechs Ventile derartige Notenmassen in den Verkehr, daß die Preise, statt auf ihr altes Niveau zurückgedrängt zu werden und ihrerseits wieder die Devisenkurse zurückzudrängen, umgekehrt annähernd auf Devisenhöhe stiegen; worauf dasselbe Spiel — Voraussinken des Außenwerts und beschleunigtes Nachsinken des Binnenwerts der Mark — von neuem begann. Inflation und Inflationswirkung erreichten so tatsächlich immer nach kurzer Zeit denjenigen Grad, den die Mark-Bewertung im Auslande vorweggenommen hatte.

Diese verhängnisvolle Finanzpolitik hat seit langem zur Folge, daß immer breitere Massen der Bevölkerung ihr Schicksal von dem Schicksal der Mark zu trennen suchen, und zwar zu drei verschiedenen Zwecken und daher auf drei verschiedenen Wegen. Die Mark als Rechnungsmittel wird durch eine „Festmark" abgelöst, die körperlich nicht existiert, sondern nur eine vorgestellte, mit einer Einheit Gold, Roggen, Kohle, Kilowattstunden oder dergl. identifizierte Wertgröße ist und im Dienst der Preisbestimmung steht. Ihre Funktionen bei der Kapitalansammlung tritt die Mark mehr und mehr an die fremden Valuten und Devisen ab, mit der Wirkung, daß deutsches Kapital in steigendem Maße die Form von Auslandsguthaben annimmt. Als Zahlungsmittel endlich wird die Mark in breiten Kreisen des Verkehrs gleichfalls vom Auslandsgeld abgelöst; das hier teils durch kleine Bankschecks vertreten wird, die sich nach mehrmaligem Wechsel der besitzenden Hand in ausländische Bankguthaben verwandeln, vorzugsweise aber in Gestalt von Sorten (fremden Banknoten, Münzen, selbst Postmarken) die deutschen Brieftaschen füllt. Diese Ansammlung von Auslandsguthaben und fremden Geldsorten bedeutet, unter dem Gesichtswinkel des Auslandes gesehen, eine gewisse Abhängigkeit der betreffenden ausländischen Währungen von dem Verhalten der deutschen Inhaber. Die schweizer Francsnoten und holländischen Guldenscheine, die vom deutschen Verkehr festgehalten werden, fehlen in der Schweiz und in Holland, verringern hier die Kaufmöglichkeit und drücken auf die Preise. Das Eindringen großer Sortenmengen in den mitteleuropäischen (und russischen) Geldumlauf wirkt im hochvalutarischen Auslande nicht anders, als eine bewußt vorgenommene Deflation, eine systematische Beschränkung des Geldumlaufs, wirken würde, und hält den Resten der aus der Kriegszeit stammenden internationalen Geldvermehrung ein gewisses Gegengewicht. Vom deutschen Standpunkt aus bedeutet das Eindringen fremder Geldmengen in den Zahlungsverkehr umgekehrt eine Verstärkung der Inflation, deren geldwertmindernde Wirkung sich aber naturgemäß nicht bei dem eingedrungenen Fremdgelde, sondern bei dem verdrängten deutschen Gelde äußert, das, auf vielen Wirtschaftsgebieten außer Kurs gesetzt, sich auf den ihm verbliebenen, immer enger werdenden Gebieten staut, hier Nachfrage und Preise steigert und so, durch „Kompression", eine weitere Einbuße an Kaufkraft erleidet.

Aus diesen Gründen hat in der zweiten Juli- und ersten August-

Digitized by Google

Hälfte der Verfall der Mark derartige Fortschritte gemacht, daß jede ordnungsmäßige Wirtschaftsführung unmöglich wurde. Sogar der Selbstschutz des Rechnens in wertbeständigem Gelde versagte. Denn selbst wenn die in Goldmark oder Festmark kalkulierten und fakturierten Preise bereits am nächsten Tage zur Zahlung gelangten, hatte die Mark, die ja offiziell noch immer das alleinige Zahlungsmittel bildete, bereits eine neue, starke Entwertung erfahren. Eben erst vereinbarte Löhne hatten, wenn sie in die Hand des Arbeiters gelangten, schon einen Teil, und bei ihrer Nutzbarmachung auf dem Markt sogar den größeren Teil ihrer Kaufkraft eingebüßt. Die Folge war im Groß- und Kleinverkehr ein Stillstand der Geschäftstätigkeit, in der Landwirtschaft ein systematisches Zurückhalten der Lebensmittel, die dadurch eine weitere Teuerung (von der Warenseite her) erfuhren, und in der Industrie eine wachsende Erbitterung der Arbeiterschaft, die folgenschwere politische Ereignisse auszulösen drohte.

In dieser hochkritischen Lage hat die Reichsregierung — das Kabinett Cuno vorbereitend, das Kabinett Stresemann ausbauend und durchführend — ein neues Finanzprogramm adoptiert, das äußerlich in einen sozialpolitischen, einen finanzpolitischen und einen währungspolitischen Teil zerfällt, tatsächlich aber, so buntscheckig es auch aussieht, eine Einheit bildet; nämlich einen verzweifelten Versuch, der valutarischen Not ein Ende zu machen, ehe die Wirtschaft völlig zum Erliegen kommt und die Wut der Massen über die Ufer der Rechtsordnung hinwegstürmt. Der sozialpolitische Teil des Programms will die Gehälter und Löhne auf eine wertbeständige Grundlage stellen. Er will ferner die sog. „Bereicherungskredite" beseitigen, welche die Reichsbank der Bankwelt und privilegierten gewerblichen Kreisen durch die Diskontierung von Papiermark-Wechseln gewährt. (Mittel: Goldwechsel-Diskont bezw. -Lombard). Der finanzpolitische Teil will die Fonds zur Bereitstellung wertfester Löhne und Gehälter für die Beamten und die Arbeiter der Reichsbetriebe und darüber hinaus Einkünfte zur möglichst vollständigen Ausgleichung des Reichsbudgets durch eine Kombination von Tariferhöhungen, Zwangsanleihen und Steuern gewinnen. Der währungspolitische Teil endlich will, unter grundsätzlicher Beibehaltung der Papiermark, dem Großverkehr wertbeständige Zahlungsmittel (in Form des Goldkontos, des Goldgiros und einer Goldnote) liefern, vor allem aber der Unterhöhlung des Außenwerts der Mark ein Ende machen, und zwar durch Ansammlung eines starken Stützungsfonds, der aus freiwilligen und erzwungenen Devisenablieferungen gewonnen werden soll.

Auf diese Weise hofft man der vielköpfigen Hydra „Währungsnot" schnell den Garaus machen zu können. Und da die Absicht eine gute ist, die Regierung auch keine Zweifel daran läßt, daß sie die Absicht mit aller Energie zu verwirklichen gedenkt, so hat das Programm in denjenigen Ländern, in denen man Deutschland bisher den Vorwurf der Untätigkeit und des Treibenlassens gemacht hat, eine günstige Aufnahme gefunden.

Digitized by Google

II. Kritik.

Wir wollen nunmehr untersuchen, ob die gute Absicht der deutschen Regierung mit den gesetzgeberischen Mitteln, die man gewählt hat, verwirklicht werden kann.

Wenn man von den sozialpolitischen Zwecken des Programms zunächst absieht, so handelt es sich, kurz zusammengefaßt, um folgendes: Man will den Etat von Reich, Ländern und Kommunen mit Hilfe der Steuer und der Anleihe nach Möglichkeit in's Gleichgewicht bringen, um den Gang der Notenpresse erst verlangsamen und später völlig abstellen zu können. Man will ferner durch Konzentrierung eines Teils der privaten Valutenbestände in der Hand des Reichs die Mittel zu einer großzügigen Intervention auf dem Devisenmarkt gewinnen und so ein ferneres Sinken des Außenwerts der Mark verhindern.

Wir stehen somit zunächst vor der Frage, ob die deutsche Gesamtwirtschaft, deren leistungsfähige Teile bisher angeblich in unstatthafter Weise von Steuern verschont geblieben sind, heute im Stande ist, den laufenden Bedarf des Reichs ganz oder in der Hauptsache zu decken; ob sich also durch Steuern und ergänzende Anleihen annähernd diejenigen Summen aufbringen lassen, die durch die eingangs aufgezählten sechs Ventile dem Reichsschatz entströmen. Konkret gefaßt lautet die Frage: Ist es möglich, daß die Wirtschaft in dem vorgesehenen Zeitraum von etwa 4 Wochen rund 300 Billionen Papiermark — so hoch berechnet man den Ertrag der beschlossenen Steuern — an das Reich abführt, wenn heute, am 23. August, der gesamte Umlauf an deutschem Gelde sich, das Notgeld eingerechnet, auf 300 bis 350 Billionen Papiermark beläuft?

Dazu ist zunächst zu sagen: Man darf sich durch die Gegenüberstellung von 300 bis 350 Billionen Geldumlauf und 300 Billionen Steueraufkommen (zu denen noch der in Papiergeld bezahlte Teil von 200 Millionen Goldmark Goldanleihe tritt), nicht stutzig machen lassen. Denn die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes ist heute in Deutschland eine außerordentlich große, weil jedermann sich scheut, einen Barbetrag oder ein Bankguthaben zu konservieren und so der Entwertungsgefahr auszusetzen. Die angeforderten Steuersummen erscheinen zwar riesenhaft, wenn man sie mit dem nationalen Geldumlauf vergleicht, aber ganz erheblich niedriger, wenn man sie am Umsatz und am Einkommen mißt. Im übrigen muß man sich der Tatsache erinnern, daß die deutsche Wirtschaft im Oktober 1915 rund 9 Milliarden Mark Kriegsanleihe bezahlt hat, obwohl gleichzeitig nur etwa 7 Milliarden Mark papierne Geldzeichen im Verkehr waren und an Hartgeld auch damals schon lediglich kleine Mengen Scheidemünze umliefen.

Auf der anderen Seite aber ist zu bedenken, daß gerade die außerordentlich gesteigerte Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes ein Herausziehen größerer Summen aus dem Verkehr erschwert. Je intensiver der Verkehr die Geldzeichen benutzt, und je weniger „ruhendes" Geld er neben dem „tätigen" Umlaufsgeld in Reserve hält, um so unentbehr-

Digitized by Google

licher ist ihm das einzelne Geldzeichen. Nun kehrt zwar der Regel nach jede zu Steuerzwecken aus dem Umlauf an die Reichskasse fließende Geldmenge ohne Zeitverlust in den Umlauf zurück, mit dem praktischen Ergebnis, daß die Wirtschaft auf den Gegenwert eines einmaligen Geldumschlages — von schätzungsweise zehn Umschlägen im Monat — zu Gunsten des Reichs verzichtet, also ein Zehntel des Gesamtumsatzes eines Monats hergibt. Aber gerade diesmal soll die Regel der sofortigen Rückkehr der Steuersummen in den Umlauf durchbrochen werden. Das in die Reichskasse gelangende Geld soll nicht zurückfließen, oder genauer, es soll Notenmassen, die sonst neu in den Umlauf gelangen würden, ersetzen und vom Umlauf fernhalten; denn die Zweckbestimmung der neuen Steuern ist ja, das Füllhorn der Notenpresse zum Versiegen zu bringen. Die Eigenart einer Inflationswirtschaft bringt es aber mit sich, daß der Verkehr auf die ununterbrochene Ergänzung der Geldmenge aus jenem Füllhorn zugeschnitten ist. Die Wirtschaft rechnet an jedem Tage instinktiv mit den neuen Geldmassen des nächsten Tages. Eben deshalb läßt sie das vorhandene Geld restlos, ohne jede Reserve für morgen, und somit außerordentlich schnell rotieren. Die enorme Umlaufsgeschwindigkeit der deutschen Papiermark ist nur der verkehrstechnische Ausdruck für die Tatsache, daß der Durchschnitt der Bevölkerung heute ohne bare Rücklagen wirtschaftet, sozusagen aus der Hand in den Mund lebt. Und in der Tat zeigt uns schon eine flüchtige Beobachtung, daß kaum ein Geschäftsmann, ja kaum ein Arbeiter, über mehr bares Geld verfügt — den auf ihn entfallenden Teil der baren Bankreserven mitgerechnet —, als dem Bedarf von zwei, höchstens drei Tagen, entspricht. Was er darüber hinaus benötigt, ist entweder aus Furcht vor der Geldentwertung irgendwie „wertbeständig angelegt", oder soll den für morgen und übermorgen erwarteten Einkünften entnommen werden. Diese Einkünfte sind aber infolge eines wirtschaftsmechanischen Vorgangs, über den der Einzelne sich keine Rechenschaft gibt, nichts anderes als der Niederschlag aus den neuen Produkten der Notenpresse und bleiben aus, sobald diese ihren Gang einstellt oder auch nur verlangsamt. Einen unmittelbaren Ersatz für die fortfallenden Einkünfte hat die Wirtschaft als Ganzes nicht. Denn sie kann ihren Konsum, soweit er mit Papiermark finanziert wird (der Luxuskonsum bedient sich vorzugsweise der Valuten), nur unwesentlich einschränken, und überdies bleibt die Einschränkung wirkungslos, weil die Summen, die ein Volksteil festhält, anderen Volksteilen fehlen. Infolgedessen ist die Wirtschaft nicht in der Lage, die neuen Steuern in der vorgeschriebenen kurzen Zeit zu zahlen, sofern die damit verbundene Absicht verwirklicht, d. h. die Inflation nennenswert eingeschränkt wird.

Nun will der Gesetzgeber allerdings von vornherein mit dieser Unmöglichkeit gerechnet haben. Er versichert uns immer wieder, er habe mit gutem Vorbedacht „brutale" Steuern ausgeschrieben, nämlich Steuern, die weder aus dem Einkommen von morgen noch aus einer Konsumbeschränkung bestritten werden können, sondern den Steuerpflich-

Digitized by Google

tigen zwingen sollen, Vermögensteile zu veräußern, aufgesparte „Substanz" zu liquidieren. Davon verspricht man sich nicht nur die Freisetzung erheblicher Devisenmengen, die dem noch zu beleuchtenden valutarischen Teil des Programms zu Gute kommen würden, sondern man rechnet vor allem mit dem scharfen Druck, den ein solcher Liquidationsprozeß auf die Preise aller wichtigen Güter ausüben muß. Der Preisdruck würde jede Papiermark-Einheit kaufkräftiger machen, also einer Geldwert-Verbesserung gleichkommen und den von der Steuerleistung angegriffenen Einkommen etwa die alte Konsummöglichkeit gewährleisten.

Diese Rechnung ist falsch. In Wirklichkeit wird das deutsche Preisniveau von einem noch so scharfen Liquidationsprozeß nicht wesentlich tangiert, so lange auf allen maßgebenden Gebieten die Auslandsnachfrage das deutsche Angebot aufsaugt, d. h. so lange sich der Wert der Mark nicht auch im Auslande erheblich verbessert. Tritt wiederum eine solche Verbesserung tatsächlich ein, so steht der deutsche Export — mit Ausnahme des Exports liquidierter Vermögensteile („Ueberfremdung") — sofort still. Und da in diesem Falle der vorausgesetzte Preisrückgang wirklich Platz greift, also auch im Inland eine Absatzkrisis einsetzt, so kommt es zu einer gewerblichen Stokkung schlimmster Art mit allen Merkmalen der gefürchteten „Deflationskrisis."

Nun wollen freilich die Befürworter eines brutalen Steuerprogramms auch mit dieser Möglichkeit gerechnet haben. Sie meinen, und Andere mit ihnen, daß eine Krisis unvermeidlich sei, sobald es zu einer durchgreifenden Währungsreform komme. Und es schade daher nichts, wenn das, was ohnehin eintreten müsse, bereits bei dem jetzigen Versuch, der Inflation mit steuerlichen Mitteln Herr zu werden, eintrete. Das ist Blindheit und Unbesonnenheit zugleich. Blindheit, weil es die Augen vor den gegebenen Verhältnissen schließt. Das brutale Steuerprogramm ist ja, alle Phrasen beiseite gelassen, mehr politischen als ökonomischen Ursprungs. Es ist ein Machtdiktat der arbeitenden Klassen, unterstützt durch bestimmte Forderungen der Entente und durchgesetzt unter Ausnutzung der Angst bürgerlicher Kreise, eine Ablehnung könne zum Bolschewismus führen. Und angesichts einer solchen Machtstellung der radikalen Parteien glaubt man dem Proletariat die Leidenszeit einer gewerblichen Krisis, das heißt Arbeitslosigkeit und Verelendung, zumuten zu dürfen? Jedes Programm, das auch nur Möglichkeiten dieser Art in sich schließt, verbietet sich heute, während des Ruhrkonflikts und der aufgewühlten Leidenschaften. Darum ist es im höchsten Grade unbesonnen, in eine krisenschwangere Steueraktion einzutreten, ohne für den von vornherein erwarteten Fall schwerer gewerblicher Stockungen auch nur im geringsten vorzusorgen.

Es sind aber nicht nur notwendige Vorbeugungsmaßnahmen unterlassen, sondern es ist im Gegenteil alles getan worden, was die Steuerkrisis verschärfen kann. Unmittelbar vor dem Steuer-Zahlungstermin hat man die Arbeitslöhne grundsätzlich auf Goldbasis gestellt. Ohne

Digitized by Google

Rücksicht auf die Tragfähigkeit der durch fünf Jahre Inflationswirtschaft geschwächten Klein- und Mittelbetriebe und ohne Rücksicht darauf, daß der staatlich bevormundete und auf einzelnen Gebieten fast zu Tode organisierte Außenhandel die knappen deutschen Lebensmittel-Vorräte nur unzureichend ergänzen kann, will man dem Arbeiter eine Lebenshaltung sichern, mit der schon in vergangenen, besseren Tagen nur eine günstig gestellte Oberschicht dauernd rechnen konnte. Noch weiter ist man den Beamten entgegengekommen. Hier hat unmittelbar vor Inkrafttreten der brutalen Steuergesetze eine Gehaltregelung stattgefunden, die in den Kreisen der Beamten selbst Kopfschütteln erregt hat. Denn sie ermöglicht bis auf weiteres ihren Nutznießern einen Konsum noch über den Vorkriegsumfang hinaus. Ein Kabinett, das hilflos vor den Wirkungen seiner eigenen Politik stand, hat hier „parlamentarisch" zu regieren geglaubt, indem es jeden von einer ziffernmäßig starken Berufsgruppe erhobenen Anspruch in seiner extremsten Formulierung bewilligte. (Politik des „enrichissez-vous!") Es ist unvermeidlich, daß alle diese, zur Rettung einer verfahrenen politischen Situation großgezüchteten Ansprüche sehr bald und unter Explosionen mit der durch die neuen Steuern geschwächten Tragmöglichkeit der Gesamtheit zusammenprallen, wie es auf Teilgebieten der öffentlichen Wirtschaft (Straßenbahnen, Gasanstalten usw.) bereits geschehen ist. Es sei denn, die Inflation nimmt in den Wochen der Steuerleistung ihren Fortgang und entwertet die Mark weiter in solchem Maße, daß die Steuersummen zur Bagatelle werden und die vermeintlich neue Kaufkraft, die aus der Notenpresse quillt, der Produktion noch eine Zeit lang hohe Gewinnmöglichkeiten sichert; oder aber man bürdet Industrie und Handel die „brutalen" (ehrlicher gesagt: demagogischen) Steuern wieder ab, indem man entsprechende Kredite, und zwar Papiermark-Kredite, gewährt, die gleichfalls einen Fortgang der Inflation bedeuten.

Eine Wirtschaft, die gerade in ihren volkswirtschaftlich wertvollsten Teilen außerordentlich geschwächt ist, — weil sie der Inflation in wenigen Jahren das Mehrfache dessen hat opfern müssen, was man ihr an Reparationslasten erspart hat, — ist nun einmal außer Stande, einen Lohnfonds aufzubringen, aus dem halbe Arbeitsleistung nach dem Vorkriegsmaßstab für Ganzleistung bezahlt wird. Und sie ist noch weit weniger im Stande, einen Beamtenapparat zu unterhalten und in Vorkriegshöhe zu besolden, der numerisch auf den dreifachen Umfang des bei vernunftgemäßer Wirtschaft Notwendigen angeschwollen ist. Der Versuch, dies alles auf dem Wege der Steuer und Zwangsanleihe dennoch möglich zu machen, läuft auf die Quadratur des Zirkels hinaus.

Und nicht anders steht es mit dem weiteren Versuch, den Außenwert der Mark durch Ansammlung eines starken Stützungsfonds aus freiwillig und zwangsweise bereitgestellten Devisenbeständen der Privatwirtschaft zu heben. Hier hat man mit zwei Möglichkeiten zu rechnen. Entweder kauft die Privatwirtschaft, allen Verboten und Erschwernissen zum Trotz, die mit der rechten Hand hingegebenen Devisen mit der linken Hand zurück; dann ist das Ergebnis genau so

Digitized by Google

negativ wie bei den beiden letzten Interventions-Versuchen, die eine halbe Milliarde Goldmark schwer zu ersetzenden Reichsbankgoldes gekostet haben. Oder, was das Unwahrscheinlichere ist, es gelingt tatsächlich, den Außenwert der Mark zu heben, d. h. die Devisenkurse zu senken. Dann ist wiederum eine innere Krisis unvermeidlich, weil die auf Vorkriegshöhe gesteigerten und zunächst aus der Vermögenssubstanz gezahlten Löhne und Beamtengehälter das deutsche Preisniveau den Devisenkursen angenähert haben. Gehen die letzteren zurück, so stehen die deutschen Preise über Weltmarkthöhe — was auf einzelnen Gebieten heute bereits der Fall ist — und machen einen Export unmöglich. Die Folge ist, daß mangels Zahlungsmöglichkeit auch die dringlichsten Einfuhren an Lebensmitteln und Rohstoffen aufhören, mithin die Volksernährung und große Teile der Produktion gefährdet sind, was eine Kombination von Hunger und Arbeitslosigkeit bedeutet. Theoretisch könnten zwar die Löhne und Gehälter sinken und ein entsprechendes Sinken der Preise nach sich ziehen. Die Erfahrung in anderen, innen- wie außenpolitisch gefestigten Ländern hat aber gelehrt, daß diese Möglichkeit sich nur unter Kämpfen verwirklichen läßt, wie Deutschland sie in seiner gegenwärtigen Lage nicht ertragen kann. Infolgedessen würde die Reichsregierung genötigt sein, im Interesse des sozialen Friedens ihre Stützungspolitik rückgängig zu machen; sei es, indem sie die angesammelten Devisen, ihrer Zweckbestimmung zuwider, von Reichs wegen für die Beschaffung von Lebensmitteln und Rohstoffen opfert, sei es, indem sie den Außenwert der Mark bewußt wieder so tief fallen läßt, wie nötig ist, um der Wirtschaft den Export und damit die Bezahlung privater Zufuhren aus dem Auslande zu ermöglichen. Nicht einmal für die beschränkte Zeit des Ruhrkampfes ist ein Erfolg zu erwarten, wie er noch im Februar und März d. Js. — freilich nur um den Preis eines um so schärferen Rückschlages — erzielt werden konnte. Denn Ausland wie Inland haben seit dem Frühjahr erkannt, daß die Andauer der Inflation jede Stützungsaktion früher oder später zu Fall bringt, und werden daher das vorausgesetzte Mißlingen der Aktion durch verstärkten Ankauf von Devisen und Valuten eskomptieren; was im Inlande um so leichter ist, als Ruhrgebiet und Rheinland aus dem Machtbereich der Reichsregierung herausfallen und nach den Erfahrungen der letzten Zeit ohnehin allen Maßnahmen abgeneigt sind, die nach Experiment schmecken und keinen nachhaltigen Erfolg verbürgen. (Man denke an den geharnischten Protest, den der Präsident der Kölner Handelskammer vor einigen Wochen gegen das Verbot des freien Devisenverkehrs erhoben hat).

Darum mag der Valutenbestand, den die Reichsregierung durch die neue Zwangs-Goldanleihe, durch Goldgirokonten oder Goldnoten ansammeln will, noch so groß sein: Er wird, so lange die Inflation andauert, genau so in nichts zerrinnen wie die halbe Goldmilliarde der Reichsbank und wie der goldhaltige Gegenwert der unlängst begebenen Dollarschatzanweisungen.

Digitized by Google

III. Heilung.

Gibt es nun ein Mittel, um der Inflation zu steuern und dem Chaos, das an ihrem Endpunkt lauert, zu entgehen?

Die Antwort lautet: Es gibt ein Mittel, aber nur ein einziges. Und das besteht darin, die Ordnung der Reichsfinanzen nicht von der Einnahmen-Seite, sondern von der Ausgaben-Seite her herbeizuführen. Wie das politische Deutschland heute eine Schonfrist begehrt und braucht, um in einem späteren Zeitpunkt die Reparationsleistung vertragsmäßig aufnehmen zu können, so braucht die geschwächte deutsche Wirtschaft — geschwächt trotz der Inflationsbereicherung verhältnismäßig enger Kreise und trotz der heute noch ziemlich günstigen Verhältnisse am deutschen Arbeitsmarkt, die nur dem Raubbau am Nationalvermögen entspringen — eine Schonfrist, um langsam in ein angemessenes Steuerprogramm hineinwachsen zu können. Die finanzielle Last, die man der deutschen Wirtschaft heute auferlegt, ist untragbar, gleichviel, ob man sie ihr offen (als Steuer) oder verschleiert (als Teilenteignung durch Geldentwertung) abdringt. Damit die Last erträglich wird, müssen die Ausgaben, die aus dem Säckel der Allgemeinheit bestritten werden, auf einen Umfang ermäßigt werden, der dem geschwächten Stande des Erwerbslebens entspricht. Zu diesem Zwecke müssen die sechs Ventile, durch die das Geld heute aus dem Reichssäckel strömt, bedeutend verengt werden. Einige von ihnen (Ruhrkampf, Aufrechterhaltung der „Stimmung" während des Kampfes) schließen sich demnächst ganz. Die anderen müssen, soweit angängig, methodisch abgedrosselt werden. Und da lautet die Hauptforderung: Der Verwaltungsapparat des Reichs, der Länder und Kommunen muß auf den Vorkriegsumfang, der Verkehrsapparat noch erheblich unter diesen Umfang zurückgeschraubt werden. Etwa zwei Drittel aller deutschen Beamten werden dadurch entbehrlich. Das klingt hart. Es ist aber besser, der Tatsache in's Auge zu sehen, so lange noch die Zeit zu einer organischen Lösung bleibt, als ihr eines Tages hilflos gegenüberzustehen, wenn ein offener Reichsbankerott die Lösung von heute auf morgen nötig macht.

Die oben gestellte Hauptfrage führt also zu der Unterfrage, ob man zwei Drittel aller Beamten ihrer jetzigen unproduktiven Tätigkeit entziehen kann (die in der Hauptsache darin besteht, die Wirkungen der Inflation — vergeblich — zu bekämpfen), ohne sie dem Elend preiszugeben, aber auch ohne Reich, Länder und Gemeinden mit enormen Ruhegehältern zu belasten. Diese Unterfrage kann nur bejaht werden, wenn man an die Möglichkeit glaubt, einen Fonds zu beschaffen, der hinreicht, um den entlassenen Beamten über die Zeit hinwegzuhelfen, die vergeht, bis sie in die Privatwirtschaft untertauchen können, was für einen großen Teil von ihnen immerhin Jahre dauern kann.

Ein solcher Fonds nun ist vorhanden, und zwar in Deutschland selbst. Er besteht, um es kurz zu sagen, aus der Differenz zwischen der minimalen Gegenwarts-Bewertung der Mark und dem ungleich

Digitized by Google

höheren wirklichen Wert, den sie in dem Moment hat, wo es zu einer Neubefestigung („Stabilisierung") der deutschen Währung kommt. Diese Neubefestigung auf der Grundlage der Goldwährung ist die Vorbedingung, und zwar die einzige Vorbedingung, für die Beendigung der deutschen Not. Und da die Erfüllung dieser Vorbedingung ihrerseits wieder von der gleichzeitigen Ordnung der deutschen Finanzen abhängt, so trifft es sich gut, daß die Sanierung der Währung selbst die Mittel für die Sanierung der Finanzen liefert, die in der Hauptsache gleichbedeutend mit dem Abbau des Beamtenapparats ist.

Wir haben zu Eingang dieser Abhandlung gesehen, daß die Kaufkraft der Mark deshalb so tief unter „Inflationsfuß" gefallen ist, weil die Mark (infolge der allgemeinen Furcht vor der Entwertung) ihre Umlaufsgeschwindigkeit weit über das normale Maß gesteigert hat, und ferner, weil sie (aus dem gleichen Grunde) auf breiten Verkehrsgebieten durch fremde Geldsorten verdrängt worden ist. Das erste Moment hat wie eine starke Mengenzunahme über den wirklichen Grad der Geldvermehrung hinaus gewirkt; das zweite Moment hat den Verwendungskreis der Mark enger werden lassen, die Markmassen verkehrsgeographisch zusammengedrängt, was nochmals den Effekt einer Mengenzunahme hatte. Infolgedessen ist die Bewertung der Mark auf einen Tiefstand gesunken, der eigentlich einer dreifach stärkeren Inflation entspricht, als faktisch vorhanden ist. Das erklärt, wenigstens zum größten Teil, die den Laien verblüffende Tatsache, daß Deutschland heute mit einem Geldumlauf auskommt, der auf Goldmark zurückgeführt nur 200 bis 300 Millionen ausmacht, gegenüber einem Vorkriegsumlauf von etwa 5 Milliarden. Die errechnete Ziffer ist eben einmal um die Summe des Auslandsgeldes zu erhöhen, das die Mark aus einzelnen Verkehrsgebieten verdrängt hat, und zum andern mit der Zunahme der Umlaufsgeschwindigkeit zu multiplizieren.

In dem Moment, wo Deutschland zur Währungsbefestigung schreitet, sagen wir auf der Grundlage von 1 Million Papiermark gleich 1 Neu-Goldmark (warum die Relation keine erheblich günstigere sein darf, als der Binnenkaufkraft des Inflationsgeldes im Moment der Reform entspricht, ist in diesen Heften häufig dargelegt worden), spielt sich nun folgender Vorgang ab: Die Fremdgelder strömen ab, weil die Mark selbst wieder Festgeld wird, ein Ersatz also nicht mehr nötig ist; das Verwendungsgebiet der Mark erweitert sich somit auf den deutschen Gesamtverkehr. Gleichzeitig schrumpft die Umlaufsgeschwindigkeit der Mark erheblich zusammen, weil sie nunmehr wieder wertbeständig wird, mithin keine Verlustgefahr mehr für den Inhaber bedeutet. Man braucht sie nicht mehr am Tage des Empfangs wieder fortzugeben, sondern kann sie längere Zeit aufbewahren oder einer Bank zur Aufbewahrung anvertrauen. Beide Vorgänge zusammen wirken aber nicht anders, wie eine starke Verminderung des Markumlaufs. Infolgedessen stellt sich jetzt, wo wieder normale Geldverhältnisse herrschen, heraus, daß Deutschland mit einem Geldbestand von 300 Millionen Neugoldmark — so groß würde der Bestand etwa sein, wenn die Reform heute, am

Digitized by Google

23. August, auf der Grundlage 1 Million Papiermark gleich 1 Neugoldmark durchgeführt würde — tatsächlich nicht auskommen kann. Und zwar äußert sich diese Tatsache darin, daß jeder Einheit des neuen Geldes, also jeder Neugoldmark, eine erheblich höhere Kaufkraft innewohnt, als ihr rechnungsmäßig innewohnen dürfte. Und das findet wiederum seinen Ausdruck in einem starken Rückgang der Preise.

Diesen Rückgang darf aber das Reich nicht eintreten lassen, aus demselben Grunde, aus dem es die Konvertierung von Papiermark in Neugoldmark nicht auf einer Basis von 500 000 : 1, sondern nur auf der Basis von 1 Million : 1 vornehmen darf, nämlich um eine „Deflationskrisis" zu verhindern. Das Reich ist also genötigt, weitere Geldzeichen, weitere Neugoldmark, über den zu Umtauschzwecken erforderlichen Betrag hinaus auszugeben, und zwar bis zu derjenigen Menge, bei der die Konstanz der Preise nicht mehr gefährdet ist. (Das ist zugleich die Menge, bei der die Zahlungsbilanz glatt aufgeht und weder ein nennenswerter Zufluß noch Abfluß von Gold stattfindet. Hierauf wie auf die Deckung der Neugoldnoten einzugehen, würde heute zu weit führen). Die so zusätzlich auszugebenden Beträge neuen, goldwertigen Geldes bilden den erwähnten Fonds, der aus der Differenz zwischen der Unterwertung der alten Papiermark und der Höherbewertung der neuen Goldmark entspringt, und der in den Dienst der Finanzreform gestellt, d. h. zur Versorgung der zu entlassenden Beamten bis zu ihrer Einstellung in Privatdienste verwendet werden kann.

Wie groß dieser Fonds ist, kann sich exakt erst im Moment der praktischen Währungsbefestigung herausstellen. Er ist aber angesichts der bedeutenden Unterbewertung der Papiermark sehr hoch zu veranschlagen, m. E. auf etwa den gleichen Betrag, der für die Befestigung selbst nötig ist, unter Zugrundelegung der obigen Ziffern also auf 300 Millionen Goldmark oder 300 Billionen Papiermark. Das wäre ausreichend, um zweihunderttausend Beamte ein halbes Jahr lang, weitere hunderttausend ein ganzes Jahr lang und fünfzigtausend für die Dauer von zwei Jahren zu unterhalten, — ohne Zuschuß der deutschen Privatwirtschaft und ohne Zuhilfenahme einer Auslandsanleihe. Der Fonds wäre also ausreichend für die Beseitigung der Hauptquelle des Restdefizits, das in Reich, Staaten und Gemeinden noch verbleibt, nachdem der Ruhrkampf beendet sein wird.

Wenn man auf den Grund geht, ist es freilich dennoch die deutsche Privatwirtschaft, welche die Kosten der Finanzreform trägt. Denn der mehrfach genannte Fonds wird von der breiten Allgemeinheit aufgebracht, die nach der Währungsbefestigung mit einem in seiner Kaufkraft relativ geschwächten, obwohl absolut goldwertigen Gelde wirtschaftet und daher mit höheren Preisen rechnen muß, als sie der Kaufkraft einer lediglich aus der Zusammenlegung von Papiermark („Devalvation") entstandenen Neugoldmark entsprechen würden. Aber dieses für den Einzelnen kaum merkliche Opfer wird nicht nur für die Finanzreform, sondern zugleich für das Wohl der Wirtschaft selbst gebracht. Denn wenn das Reich es unterläßt, jenen

Digitized by Google

Fonds (für den angegebenen oder einen andern Zweck) im Wege der Umlaufsmittelvermehrung, die hier erlaubt und geboten ist, aufzubringen, so äußert sich der Ueberwert — Seltenheitswert — des neuen Währungsgeldes in einem Preissturz, der zwar für die Masse der Konsumenten vorteilhaft, für die Produzenten und alle in die Produktion verflochtenen Kreise aber verhängnisvoll ist.

Obwohl das hier Gesagte nur ein einzelnes Moment aus dem großen Komplex der Befestigungsprobleme beleuchtet, geht doch auch schon aus ihm hervor, wie eng Finanzreform und Währungsreform mit einander verknüpft sind, und wie sehr sie ein organisches Ganzes bilden. Aber nicht nur das Finanzwesen, sondern auch das soziale, kulturelle und ethische Leben der Nation gewinnen ihren festen Halt in dem Moment zurück, wo das Reich sich wieder zu einem ehrlichen Gelde bekennt. Es ist nichts weiter nötig als fester Wille und gesunder Menschenverstand, um den Weg zur neuen Goldmark zu finden. Freilich läuft dieser Weg in einer der Demagogie jeglicher Art durchaus entgegengesetzten Richtung

Alfred Lansburgh

Depositenbanken und Spekulationsbanken.

Gegen Ende des vorigen Jahres ist das bekannte Buch von Adolf Weber, das den obigen Titel trägt, in dritter Auflage erschienen.*) Würde es sich um einen unveränderten Abdruck handeln, so wäre kaum etwas dazu zu sagen. Das Weber'sche Werk gehört, seit es vor mehr als zwanzig Jahren auf dem Büchermarkt erschien, zum eisernen Bestande der Bankliteratur und hat mehr als jedes andere Buch dazu beigetragen, die besondere Eigenart des deutschen Bankwesens dem Verständnis des volkswirtschaftlichen Nachwuchses näher zu bringen. Man kann geradezu sagen, daß die akademische Lehrmeinung die Stellung der deutschen Banken innerhalb der Gesamtwirtschaft noch heute durch die Brille dieses Buches sieht.

Nun hat aber Weber in der neuen Auflage umfassende Ergänzungen vorgenommen zu dem Zweck, den Vergleich zwischen englischem und deutschem Bankwesen bis in die Gegenwart fortzuführen. Er legt also die kritische Sonde an die Entwickelung, welche die deutschen Banken in der Kriegs- und Nachkriegszeit durchgemacht haben. Das ist an sich ein sehr verdienstliches Unternehmen, obschon heute die Distanz wohl noch eine zu geringe und die Entwickelung selbst noch allzu sehr im Fluß für ein abschließendes Urteil ist. Aber es will dem Beurteiler scheinen, als ob Weber nicht gut daran getan hat, die Betrachtung der neuesten Phase des deutschen Bankwesens seinem alten, gewissermaßen schon klassisch gewordenen Lehrgebäude als einen homogenen

*) Bei Duncker & Humblot; München und Leipzig.

Digitized by Google

Teil anzuschweißen. Er tut damit dem Bankwesen der Nachkriegszeit entschieden zu viel Ehre an.

Was wir in diesen Tagen vor uns sehen, ist ja keine organische Fortbildung der Bankenverfassung von gestern, und auch nicht die geradlinige Ueberleitung zur Bankenverfassung von morgen. Es ist vielmehr ein Ausbrechen des Bankwesens auf Gebiete, die seinem Wesen, wie Weber selbst es geschildert hat, durchaus fern liegen, und auf die es nur durch eine Häufung seltsamster Umstände gedrängt worden ist. Die deutsche Wirtschaft ist krank, und so ist auch das deutsche Bankwesen krank. Es hat sich, den Erfordernissen des Augenblickes gehorchend, derartig umgestaltet, daß es kaum noch als „Bankwesen" anzusprechen ist. Oder darf man Kreditinstitute, die ihren Einlegern den tausendsten Teil des ihnen vor einem Jahre anvertrauten Geldes zurückzahlen, ihren Darlehnsnehmern 30 bis 60 (neuerdings schon mehrere hundert) Prozent Zinsen belasten, den Geldumsatz erschweren statt zu fördern, dafür aber in beispiellosem Umfange die Devisenspekulation betreiben, noch „Banken" nennen? Man kann den Instituten keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sind, wie sie sind. Die Macht der Verhältnisse hat sie heute auf eine schiefe, schwankende Ebene gedrängt. Der innerlich gefestigte Teil wird sich aber eines hoffentlich nahen Tages wieder auf festen Boden zurückfinden. Darum ist man nicht berechtigt, die abnorme Gegenwart als ein organisches Glied in der historischen Fortentwicklung des Bankwesens anzusehen, sondern muß sie als einen vorübergehenden Zustand der Erkrankung werten, dessen Wurzeln nicht im Bankwesen selbst liegen, sondern außerhalb. Wer die großen Linien im Leben und Werden der Banken nachzeichnen will, darf die Seitensprünge von heute nicht mitzeichnen. Sie sind nicht typische Entwickelungsmerkmale, sondern nur Kuriosa, die weit bezeichnender für die Katastrophenwirtschaft im allgemeinen als für das Bankwesen im besonderen sind.

Deshalb wird Weber gut daran tun, in späteren Auflagen seines Buches die Betrachtungen über das deutsche Bankwesen der Kriegs- und Nachkriegszeit als Exkurs in einen Anhang zu verweisen, wo sie die Darstellung des für das kontinentale Bankprinzip — im Gegensatz zum anglikanischen — Kennzeichnenden und wirklich Typischen in ihrer Geschlossenheit nicht stören. Denn was Weber vor zwanzig Jahren über die deutschen Banken geschrieben hat, ist im wesentlichen noch immer richtig, auch wenn die charakteristischen Merkmale heute stark verwischt und von der Lawa eines Kraterausbruchs überdeckt sind.

Sonderbarerweise hat aber gerade dieser alte, dogmatische Teil des Buchs anläßlich der Neuauflage einen scharfen Angriff erfahren, und zwar aus der Feder eines Bankfachmanns, der sich auch als Banktheoretiker einen Namen gemacht hat. Dr. Albert Hahn setzt sich in dem neuesten Heft des „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" mit Weber's Charakteristik der deutschen Banken auseinander, wobei er seine Attacke aber weniger gegen das richtet, was in der vorliegenden Auflage zur neuesten Entwickelung des Bankwesens gesagt ist, als

Digitized by Google

gegen die Weber'sche Grundauffassung, die seit zwanzig Jahren bekannt und großenteils von der Bankendisziplin übernommen ist. Hahn benutzt also das Erscheinen der Neuauflage, um Kritik an dem alten Buche zu üben.

Ueber Hahn's Vorwurf, daß Weber's Theorie der Kapitalsbildung und Kapitalsverteilung die Forschungen jüngerer Volkswirte, insbesondere Schumpeters, ignoriert, kann man hinweggehen, nicht nur, weil die Priorität des Weber'schen Buches seinen Verfasser der Notwendigkeit enthebt, sich mit späteren Gedankengängen auseinanderzusetzen, sondern vor allem deshalb, weil die Bedeutung des Buchs gar nicht auf dem kapital- und kredittheoretischen Gebiet liegt. Ob Weber's Ansichten über das prinzipielle Verhältnis der Banken zur vorhandenen Kaufkraft und über die Erzeugungsmöglichkeit neuer Kaufkraft richtig sind oder nicht, tritt völlig zurück gegenüber seiner bahnbrechenden Analyse der praktischen Bankpolitik. Hahn greift aber auch die Resultate an, zu denen Weber hier gekommen ist. Er bestreitet energisch die Berechtigung, die englischen „Depositenbanken" und die deutschen „Spekulationsbanken" in einen Gegensatz zu einander zu bringen, und er bekämft ferner Weber's Forderung einer Verstärkung der Kassenliquidität der deutschen Banken als überflüssig und als eine „grundlose Beunruhigung der deutschen Volkswirtschaft". Das bedeutet geradezu einen Stoß in das Herz der Weber'schen Bankenlehre. Da der Stoß von einem volkswirtschaftlich gebildeten Bankfachmann geführt wird, ist eine objektive Prüfung seiner Berechtigung nötig.

Wenn Weber die deutschen Banken als „Spekulationsbanken" bezeichnet, so hat er dabei nicht etwa die odiose Bedeutung im Sinn, welche die Umgangssprache mit dem Wort „Spekulation" verbindet, sondern den ökonomischen Begriff. Er denkt nicht an Spiel und Agiotage als Selbstzweck, sondern an die börsenmäßige Betätigung zum Zweck der Durchsetzung wirtschaftlicher Ziele. Die deutschen Banken wollen Pionierdienste für Handel und Industrie leisten. Zu diesem Behufe beteiligen sie sich an Unternehmen, die ihnen geeignet scheinen, finanzieren sie, bringen sie in die juristische Form der Aktiengesellschaft, führen die Aktien in den Börsenhandel ein und beeinflussen die Kursgestaltung. Im Gegensatz zu den englischen Banken, deren Beihilfe zur Entwickelung der Unternehmungen sich der Regel nach — wenigstens galt das bis zum Kriege — auf Kreditgewährung beschränkt, wirken die deutschen Banken aktiv am Ausbau der Gesellschaften mit, wobei sie die Tätigkeit in sich vereinen, die sich in England auf die Banken, die Geld- und Wechsel-Makler, die Finanzgesellschaften, die Gründer (promoters) und die Börsenfirmen aller Arten verteilt. Hier Arbeitsvereinigung, dort Arbeitsteilung.

Demgegenüber behauptet nun Hahn, daß die Gründertätigkeit für eigene Rechnung, die Gewährung von (Beteiligungs-ähnlichen) langfristigen Investitionskrediten und das Eigengeschäft in Effekten innerhalb des Gesamtgeschäftes der deutschen Banken eine ganz untergeordnete Rolle spielten. Quantitativ träten alle diese Geschäfte weit hin-

Digitized by Google

ter der regulären Banktätigkeit zurück. Die Banken selbst würden höchst erstaunt sein, wenn man sie auf Grund ihres ganz nebensächlichen Effektengeschäfts als „spekulativ" stigmatisieren wollte. Wörtlich sagt Hahn: ‚Ich glaube, daß jeder, der einmal in dem Sekretariat einer einigermaßen solid geleiteten deutschen Kreditbank gearbeitet hat, geradezu starr sein wird darüber, daß die prinzipielle Bedeutung einer Kreditbank darin gesehen wird, daß sie die genannten (spekulativen) Tätigkeiten ausübt. Widersprechen doch diese Tätigkeiten ausdrücklich jenen ehernen Banknormen, die jedem Neuling in der Bankbranche immer wieder eingehämmert werden... So ist es ganz selbstverständliche Regel, daß bei Gewährung von Krediten der Satz beachtet wird: Mit Bankkredit darf nicht gebaut werden . . . Denn, wie ein weiterer Grundsatz lautet: Der Bankier darf nie zum Unternehmer werden."

Was Hahn hier sagt, ist an sich durchaus richtig. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen Ländern gelten die obigen Regeln, die aus dem Fundamentalsatz der Banktheorie entspringen: Die Anlage muß dem Charakter der Einlage, das Aktivgeschäft dem Passivgeschäft entsprechen. Dennoch stellen in allen Ländern, mit Ausnahme von England, immer wieder Banken ihre Zahlungen ein, müssen gestützt oder aufgesogen werden, weil sie sich mit irgend einer notleidend gewordenen Industrie zu eng verbunden haben — ein sprechender Beweis, daß alle jene dem Neuling eingehämmerten Regeln nur für das Korrespondenzbüro und die Depositenkasse, aber nicht für das Chefkabinett gelten. Allerdings ist Hahn ohne weiteres zuzugeben, daß die in Gründungen, Konsortial-Beteiligungen, eigene Effekten und schwebende Börsengeschäfte gesteckten Gelder einen bescheidenen Prozentsatz der Kundengelder meist nicht überschreiten. Das ist eine Tatsache, die den Bankenkritiker immer wieder stutzig macht, weil sie im Widerspruch zu der in Deutschland ja notorisch engen Verbindung zwischen Bank und Industrie zu stehen scheint. In Wirklichkeit besteht hier aber kein Widerspruch. Großes Risiko bei kleinem Eigenengagement ist nicht nur möglich, sondern sogar derartig häufig anzutreffen, daß es geradezu typisch für die Finanzierungsbank ist. (Diese Bezeichnung ist der Weber'schen „Spekulationsbank", eben der beschränkten Eigenengagements wegen, vorzuziehen).

Der Sachverhalt ist folgender: Jede vorsichtig geleitete Bank beschränkt ihren Besitz an Aktien solcher Gesellschaften, die sie fördern will, auf das äußerste. Sie sucht die Aktien vielmehr im Kreise ihrer Kundschaft sowie an der Börse unterzubringen. Bis das möglich ist, d. h. bis das Unternehmen die sogenannte Börsenreife erlangt hat, muß die Bank entweder das Unternehmen selbst mit Krediten „füttern", oder sie muß seinen Großaktionären die Mittel zum Durchhalten der Aktienbestände bis zum Tage der Einführung an der Börse vorstrecken. Solche Vorschüsse bilden einen großen Teil ihrer „gedeckten Kredite". Die Bank hat also kein eigenes Risiko, das bilanzmäßig sichtbar wird. Sie läuft aber ein unsichtbares Risiko, denn wenn eine der so protegierten Gesellschaften in Schwierigkeiten gerät, sind die durch ihre Aktien

Digitized by Google

gedeckten Kredite uneinbringlich. Und nicht nur bei Aktiengesellschaften besteht eine solche Gefahr, sondern auch bei großen Privatfirmen, aus denen später einmal Aktiengesellschaften werden sollen. Diese Firmen werden in Erwartung der kommenden Gründung und Börseneinführung und im Hinblick auf die hierbei zu erzielenden Gewinne rechtzeitig „fettgemacht", das heißt mit Krediten ausgebaut, denen später die Aktien als Deckung dienen sollen. Kommt es vor der Gründung oder Einführung zu einer Krisis, so sind die Gelder der Bank ganz oder zum Teil verloren.

Das ziffernmäßig bescheidene spekulative Eigengeschäft der Banken ist also von allergrößter Bedeutung für sie und ihre Solvenz, weil es einem großen Teil des Debitoren- und Diskont-Geschäfts seine Note aufdrückt. Das industrielle Eigengeschäft ist zwar der letzte und kleinste Hebel in der Bankenmaschinerie, aber der wichtigste, weil die meisten anderen Hebel ihn bedienen, die Vorarbeit für ihn leisten. Daher ist es nur schwer verständlich, wie Hahn, der doch mitten in der Bankpraxis steht und die Zusammenhänge überblicken muß, sagen kann: „Das Kontokorrentgeschäft ist zweifellos das unspekulativste Geschäft, das überhaupt möglich ist, denn seine Gewinnchancen sind in den bedungenen Zinsen und Provisionen von vornherein festgelegt." In zahlreichen Fällen sind die Gewinnchancen des Vorschuß- (und Diskont-) Geschäfts nicht festgelegt, sondern von vornherein auf eine in ihrer Höhe unbekannte Ergänzung durch die späteren Gründungs- und Emissionsgewinne berechnet und sozusagen nur eine Anzahlung. Es gibt auch Fälle, in denen die Gewährung von Kredit davon abhängig gemacht wird, daß der Kreditnehmer der Bank einen direkten Gewinnanteil einräumt, geradezu als Entschädigung dafür, daß ein Gründergewinn bei ihm nicht zu erwarten ist. Während des Krieges hat diese Unsitte sich sogar bei ersten Großbanken eingebürgert, und gelegentlich vorgekommene Direktionswechsel stehen in engstem Zusammenhang mit diesen natürlich besonders riskanten Krediten und den dabei erlittenen Verlusten.

Die deutschen Banken sind in der Mehrzahl auch heute noch eine besondere Abart der alten „crédits mobiliers", wenn man auch anerkennen muß, daß die Tendenz dahin geht, das spekulative Geschäft, zu dem noch immer ein großer Teil der Kontokorrent- und Diskontkredite gehört, immer mehr hinter das reine Kreditgeschäft zurücktreten zu lassen. Weber selbst macht auf diese Tendenz aufmerksam. Er attestiert den Banken, daß auch ihre eigentliche Gründertätigkeit von Jahrzehnt zu Jahrzehnt solider geworden ist (S. 358), und daß sie bemüht sind, dem Risiko, das sie noch laufen, eine verständige Liquiditätspolitik entgegenzusetzen.

Die Liquidität der Banken bildet den zweiten Streitgegenstand zwischen Weber und seinem Kritiker. Weber steht auf dem Standpunkt, den bereits in der Bankenquete von 1908 Heiligenstadt eingenommen hat, und auf den sich unmittelbar vor Kriegsausbruch, im Juni 1914, auch der Reichsbank-Präsident Havenstein gestellt hat: Unterhal-

Digitized by Google

tung einer hohen Barreserve als Garantiemittel für die Depositen. Einen Zwang will Weber dabei nicht angewandt wissen, auch ist ihm die schablonenhafte Festlegung auf einen bestimmten Prozentsatz nicht sympathisch. Er verspricht sich mehr davon, wenn die Bankleitungen sich selbst im Laufe der Zeit zu derjenigen Liquidität erziehen, die der wechselnden Eigenart ihres Geschäfts entspricht. Dieser Forderung nach einer verstärkten Kassen-Liquidität tritt nun Hahn entgegen, aber mit Argumenten, die den Weber'schen Standpunkt eher noch festigen als schwächen. Er stützt sich auf die Praxis und insbesondere auf die Tatsache, „daß jede Bank ihren Gelddisponenten als Pfuscher entläßt, wenn er regelmäßig erhebliche Bestände an Kasse über seinen Zahlungsbedarf hinaus überbehält und sie nicht . . . anlegt." Das Halten eines hohen Kassenbestandes, meint Hahn, sei auch wirklich überflüssig, weil die Banken sich ja durch Rediskontieren ihrer Wechsel, Reichsschatzanweisungen usw. jederzeit Geld bei der Reichsbank verschaffen könnten. Gerade diese Argumentation spricht eindringlich zu Gunsten der Weber'schen Liquiditätsforderung. Denn die gewohnheitsmäßige Anlehnung der Banken an eine Zentralbank bedingt einen Kassenfonds, aus dem ihre Ansprüche befriedigt werden können, und diesen Fonds zu unterhalten ist Sache der Banken. Fehlt der Fonds, so bleibt der Reichsbank nur der Rückgriff auf die Notenpresse, die ja wohl ihres Nimbus für einige Jahrzehnte entkleidet ist. Hahn allerdings sieht in ihr noch immer das geeignete Mittel zur Erzeugung einer Bankenliquidität, die sonst nicht vorhanden ist. Er meint, man dürfe von den Banken nichts anderes fordern, als den Besitz hinreichender „reichsbankfähiger Mittel", d. h. Wechsel, gegen die dann die Reichsbank ihre Noten in der angeforderten Menge herzugeben habe. Daß ein Bankfachmann diesen Standpunkt einnimmt, ist begreiflich und verzeihlich. Daß aber ein Volkswirt auch heute noch alles Heil von der „Elastizität" des Geldwesens und von der künstlichen Sättigung des Verkehrs mit zusätzlichen Notenmengen erwartet, ist erstaunlich.

Gerade deshalb, weil die Versuchung in Ländern ohne währungspolitische Tradition so groß ist, Bankreserven, die erforderlich sind, aber tatsächlich fehlen, durch eine systematische Verschlechterung des Geldes zu beschaffen, gerade deshalb ist die Weber'sche Forderung einer verstärkten Kassenliquidität so richtig und wichtig. Das Bedenken, daß die Banken in dem Maße, wie sie Teile ihrer Einlagen bar zurückhalten, ihre Kreditgewährung einschränken müssen, würde gegenüber dem Vorteil, daß eine Hauptgefahr für das Geldwesen dadurch beseitigt wird, nicht in's Gewicht fallen, wenn es zuträfe. Es trifft aber gar nicht zu. Die englische Praxis mit ihrer hohen Kassenliquidität, die übrigens auch noch verbesserungsfähig ist, läßt das deutlich erkennen. Ein gesundes Geldwesen, das jedem Gläubiger die Wertkonstanz seines Guthabens gewährleistet, zieht fremde Gelder in's Land, die den Banken eine umfassendere Kreditgewährung ermöglichen, als sie ohne diese Gelder auf Grund einer übermäßigen, reservelosen Ausnutzung der eigenen Depositen angängig wäre.

Digitized by Google

Auch das weitere Bedenken, daß eine hohe Kassenreserve mit einem vergleichsweise hohen Zinse erkauft werden müßte, ist nicht stichhaltig. Ein Land mit gesundem Geldwesen wird immer einen niedrigen Zins haben, wie wiederum das englische Beispiel zeigt. Aber selbst wenn es anders sein würde, hätte man sich damit abzufinden. Denn wie sagt Weber?: „Wichtiger als ein niedriger Zinsfuß ist genügende Liquidität der unserer Volkswirtschaft zur Verfügung stehenden Mittel."

W. Zimmermann.

Der Juli 1923.

Nach langem Zögern hat sich die englische Regierung im Juli dazu entschlossen, den Versuch eines Eingreifens in den **Ruhrkonflikt** zu machen; er ist jedoch infolge der Unbeugsamkeit Poincarés resultatlos geblieben. Durch den passiven Widerstand im Ruhrgebiet und seine Folgen ist das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands immer ungünstiger beeinflußt worden, was nicht ohne Rückwirkung auf die politische Lage geblieben ist. Die Finanzierung des Widerstandes durch die Notenpresse hat eine Geldentwertung herbeigeführt, die russische Ausmaße erreichte und schließlich zu inneren Schwierigkeiten führte. Verschiedentlich, so in Breslau, kam es zu Tumulten und Plünderungen. Böses Blut machte auch die durch Fahrlässigkeit ermöglichte Flucht des Geheimbündlers Ehrhardt aus dem Leipziger Gefängnis. Das Kabinett Cuno war ernstlich bedroht, konnte sich aber bis tief in den August hinein halten, da keine Partei die verhängnisvolle Erbschaft übernehmen wollte. — Der Völkerbund, auf den England die Lösung der Ruhrfrage gern abschieben möchte, hat sich auf seine Veranlassung im Juli mit den Zuständen im Saargebiet befaßt und dabei zum ersten Mal in seiner Geschichte, soweit es sich um eine mit Deutschland zusammenhängende Frage handelt, eine gewisse Objektivität gezeigt. Die Frage des Eintritts Deutschlands ist wieder sehr lebhaft erörtert worden. — Der Besuch eines argentinischen Schulschiffs in Hamburg wurde zum Anlaß eines Austauschs von Freundschafts-Beteuerungen, an denen sich der Reichspräsident, der Reichskanzler usw. beteiligten. — In Italien hat Mussolini sein Ziel einer Spaltung der katholischen Volkspartei zum Teil erreicht; der Führer, Don Sturzo, ist zurückgetreten, die Absplitterung aber kleiner, als zunächst angenommen wurde. — Der polnische Finanzminister Grabski ist nach kurzer Amtsdauer zurückgetreten. — Die „kleine Entente" (Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien) hat auf der Konferenz von Sinaia einen gemeinsamen Kandidaten (Benesch, Prag) für den Völkerbund aufgestellt.

Staatsfinanziell steht in vorderster Reihe der deutsche Plan der Ausgabe einer auf Gold lautenden Anleihe. Zunächst bestand die Absicht, in Abständen 4 Reihen von je 25 Millionen Goldmark, Stücke auf Dollar lautend, auszugeben, jedoch hat man sich dann entschlossen, den Betrag nicht zu begrenzen. Vorsorge für die Verzinsung usw. soll durch

Digitized by Google

Steuerzuschläge zunächst für 500 Millionen Goldmark getroffen werden. Die Anleihe läuft 12 Jahre, ist mit 6 Prozent verzinslich und erbschaftssteuerfrei für die Zeichner; bei den kleinen Stücken, die keine Zinsscheine tragen, wird der Zins durch eine Tilgungsprämie ersetzt. Neben der Anleihe wird auch die weitere Unterbringung von Dollar-Schatzanweisungen energisch betrieben. — Sachsen hat sich 275 Milliarden Mark Anleihe genehmigen lassen, Bremen beabsichtigte die Ausgabe einer 5 prozentigen Dollaranleihe, ist jedoch von diesem Plane wegen Widerstands der Reichsregierung zunächst abgekommen. Bayern scheint sich finanziell vom Reiche unabhängig machen und wieder eine eigene Finanzverwaltung einrichten zu wollen. Der Freistaat Danzig will zu einer als Goldwährung gedachten Guldenwährung übergehen, die von der englischen Pfundwährung abhängig wäre. (vergl. Umschau im Augustheft). — Rußland will in diesem Jahr wieder eine Kornanleihe aufnehmen, und zwar auf den dreifachen Betrag des Vorjahres, nämlich 30 Millionen Pud Roggen, lautend; zum Teil handelt es sich dabei um die Vorwegnahme künftiger Naturalsteuern.

Die **Weltwirtschaft** hat sich, abgesehen von den unmittelbar beteiligten Ländern und dem amerikanischen Kupfermarkt, von den Folgen des Ruhreinbruchs einigermaßen emanzipiert. Immerhin lag der größte Teil der führenden Märkte aller Waren und Dienste im Juli schwach, und die Europareisen amerikanischer Bankiers, die diesmal in Schwärmen auftauchen, deuten darauf hin, daß man in New York Geschäfte großen Formats z. Zt. vermißt. — Ueber den deutschen Außenhandel sind weitere Ziffern im Juli nicht bekanntgegeben worden, die Wirtschaftslage zeigt sich am deutlichsten in den Wirtschaftskennziffern, die ungeheuerliche Steigerungen aufweisen. Der Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts stieg von Ende Juni bis Ende Juli von 33 828 auf 183 510, der Lebenshaltungsindex von 7650 auf 71 476. — Die Ziffern des englischen Außenhandels zeigen für den Juni ein Nachlassen der Besserung, die im Mai beobachtet werden konnte, vor allem eine Verschlechterung bei der Ausfuhr und Durchfuhr. Die Halbjahrsziffer steht in hohem Maße unter dem Einfluß der großen Kohlenausfuhren nach Frankreich und Deutschland, ist übrigens mit früheren Jahren nur beschränkt vergleichbar, weil seit April der irische Freistaat nicht mehr zum britischen Zollinland gehört. Im einzelnen betrugen (in Millionen £):

	1919	1920	1921	1922	1923
Einfuhr . . .	717,60	1033,04	571.69	487.18	538.78
Ausfuhr . . .	334,75	637,41	368,47	351,76	382,68
Durchfuhr . .	55,50	135,89	49,69	55,67	63,86

Die Ziffern des französischen Außenhandels zeigen, selbst wenn man der gesunkenen Kaufkraft des Franc Rechnung trägt, eine unverkennbare Besserung gegenüber früheren Jahren. Berücksichtigt man, daß die im Ruhrgebiet ohne jedes Entgeld „beschlagnahmten" Waren, ähnlich wie die Reparationslieferungen, als Einfuhr gezählt, daß ferner die Ausfuhrwerte auf Grund der Schätzungszahlen von 1921 mit einem bisher nur für die ersten 4 Monate bekannt gewordenen Zuschlag

Digitized by Google

(damals 11 Prozent), also jedenfalls zu niedrig eingesetzt sind, so scheint die reguläre Ausfuhr nicht unerheblich über die Einfuhr hinausgegangen zu sein. Angegeben werden (in Millionen Francs):

	1918/19	1919/20	1920/21	1921/22	1922/23
Einfuhr . . .	7225	8019	6550	3771	3966
Ausfuhr . . .	3096	5238	3654	2608	3789

Der amerikanische Außenhandel zeigt in der letzten Zeit zum ersten Mal seit Jahrzehnten Einfuhrüberschüsse, die auch das Jahresergebnis trotz der großen Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr des Landes bereits stark beeinflussen: Es betrugen im Rechnungsjahr Juli 1922 bis Juni 1923 (in Mill. Dollar):

	1919	1920	1921	1922	1923
Einfuhr . . .	2683	12256	10800	10107	14161
Ausfuhr . . .	13722	26191	10407	10636	14690

Die **Weltschiffahrt** zeigt eine weitere Verschlechterung, nicht nur in den Frachten, die zum Teil auf den Friedensstand und darunter gesunken sind — Getreidefracht Amerika-England 1 sh 6 gegen 2 sh Ende 1922, 3½ sh Anfang 1922 — sondern auch in der aufgelegten Tonnage. In England lagen Anfang Juli 700 000 to Nettoverdrang auf, gegen 546 000 Anfang April und allerdings 1,1 Million vor einem Jahr. Lloyds Register gibt die Gesamttonnage von Dampfschiffen für Mitte 1923 mit 62,3 Millionen to an gegen 61,3 vor einem Jahr. Sie ist also weiter gestiegen. — In Hamburg kamen im ersten Halbjahr 6568 Schiffe mit 7,5 Millionen to an (gegen 6,9 im Jahre 1913) im Juli 1311 Schiffe mit 1,4 Millionen to, etwa ebensoviel wie im Juni.

Der **Weltarbeitsmarkt** zeigt erneut Symptome der Gährung, die aber, von Deutschland abgesehen, weniger mit der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung zusammenhängt, als mit der Abnahme der Beschäftigung. Besonders die Vorgänge in England sind bemerkenswert, wo ein großer Aufstand der Hafenarbeiter, der gegen Ende des Monats noch nicht völlig erloschen war, gegen den Willen der Gewerkschaftsleitung ausbrach, weil die Arbeiter die im Tarifvertrage vorgesehene „Indexlöhnung" verwarfen; ihrer Behauptung nach entspricht die Bewegung des Index nicht den tatsächlichen Lebenshaltungs-Kosten. — In Spanien kam es in den meisten Großstädten zu einem kurzen Generalstreik. — In Amerika steht man wieder vor schwierigen Verhandlungen mit den Arbeitern der großen Steinkohlenbezirke, da das vorläufige Abkommen vom letzten Herbst bald zu Ende geht. — In Deutschland brachte der Juli eine weitere, verhängnisvolle Zuspitzung der Lohnstreitigkeiten, die zwar nur zu kleinen, meist rasch vorübergehenden Ausständen führten, aber wiederholt in politische Bewegungen umzuschlagen drohten. Immer energischer forderten die Verbände „wertbeständige", d. h. Indexlöhne, die aber bisher noch in keinem Tarifvertrag verwirklicht worden sind. Ueber die Lage während des Juni berichtet das Reichsarbeitsblatt, daß der Kapitalmangel, Marksturz und Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung den Arbeitsmarkt ungünstig zu beeinflussen beginnen, daß aber während des größten Teils des Juli noch

Digitized by Google

eine Besserung der Arbeitslage zu konstatieren war, weil jene störenden Momente erst Ende des Monats in voller Schärfe auftraten.

Im Juli hat die Zahl der **Konkurs**eröffnungen weiter nachgelassen, worauf der Beginn der Gerichtsferien, aber auch die Mark-Entwertung einen gewissen Einfluß gehabt hat, weil die Schuldentilgung in entwertetem Gelde leichter ist als in wertbeständigem. Es wurden eröffnet:

im Mai	.	1920	75	Konk.	1921	284	Konk.	1922	91	Konk.	1923 30 Konk.
„ Juni	.	1920	106	„	1921	320	„	1922	88	„	1923 35 „
„ Juli	.	1920	136	„	1921	291	„	1922	78	„	1923 17 „

Im Ausland sind wieder eine Reihe bedeutsamerer Zahlungseinstellungen zu verzeichnen, von denen die Schwierigkeiten der Groninger Schiffshypothekenbank (Holland) an erster Stelle erwähnt seien. Sie hat an Mark und nordischen Kronen derartige Verluste erlitten, daß Grundkapital und Rücklagen völlig verloren und auch die Pfandbriefe nur noch zum Teil gedeckt sind (Kapital 3 Millionen Gulden). In Frankreich hat die Banque Générale, Paris, ihre Zahlungen eingestellt, in Jugoslawien ist die Zagreber Balkanbank durch Ausgabe von ungedeckten Dollarschecks in Schwierigkeiten geraten. Auch aus der Tschechoslowakei werden wieder eine Reihe größerer Zusammenbrüche gemeldet.

Zusammenschlüsse von Bedeutung hat der Juli weder im Inland noch im Ausland gebracht, ein ganz ungewöhnlich seltener Fall. Erwähnenswert ist, daß die deutsche Phönix Akt.-Ges. unter holländischen Einfluß gekommen ist.

Ein deutscher **Kohlenmarkt** bestand auch im Juli nur mit sehr großen Einschränkungen, denn die Zechen des Dortmunder Bezirks sind, wie schon vorher ihre Kokereien, jetzt völlig zum Erliegen gekommen. In den übrigen Bezirken hielt sich die Erzeugung etwa auf der Höhe des Vormonats. Die letzte Preiserhöhung (vom 1. August) wurde besonders hoch gegriffen, weil jetzt die Art der Einziehung der Kohlensteuer geändert worden ist, was den Zechen einen Teil ihrer bisherigen Geldentwertungsgewinne nimmt. Nach dieser, übrigens schon überholten Preiserhöhung beträgt der Preis für rheinische Fettförderkohle M. 5,188 Mill. M. je to. — Das polnische Oberschlesien klagt über schlechte Wagengestellung, die die Halden stark anwachsen lasse; es soll gelegentlich bereits zu Haldenbränden gekommen sein. — Der englische Kohlenmarkt leidet stark unter dem Hafenarbeiterausstand.

Vom deutschen **Eisen**-Großgewerbe gilt ähnliches wie vom Kohlenbergbau. Die Werke des Dortmunder Bezirks liegen fast sämtlich still, selbst der Erzbezug ist nur denen möglich, die am Dortmund-Ems-Kanal liegen Die Preise wurden auch für Eisen und Eisenwaren mehrfach stark erhöht und Ende des Monats völlig auf Goldgrundlage (engl. Pfund) gestellt. Der erste Goldpreis für Stabeisen rechnete sich auf 46 250 Mark, für Gießerei-Roheisen III auf 28 717 Mark je Kilogramm aus. — Die Beschlagnahmen durch die Franzosen erstrecken sich auf immer weitere Erzeugnisse; während des Juli wurden vor allem große Mengen Schiffsbauzeug, Halbzeug, Grubenholz usw., Ende des Monats

Digitized by Google

sogar Manganerze beschlagnahmt und teilweise fortgeschafft. Auch die Siegerländer Eisenindustrie zeigte sehr geringes Geschäft, die weiterverarbeitenden Industrien des unbesetzten Gebiets meist ebenfalls nachlassende Beschäftigung; erst im letzten Teil des Monats hat sich die Beschäftigung wieder gehoben. — Im englischen Eisengewerbe war das Geschäft gleichfalls sehr ruhig, die Preise bröckelten auch hier ab. — Dasselbe gilt von den Vereinigten Staaten, wo die Beschäftigung weiter nachgelassen hat. Beim Stahltrust verminderte sich der Auftragsbestand von Ende Mai bis Ende Juni um rund 600 000 to. Der Ueberschuß des zweiten Vierteljahrs ist jedoch noch immer beträchtlich größer als der des ersten, nämlich 48 gegen 35 Millionen Dollar; auch in Bezug auf die Einnahmen ist aber der Juni ungünstiger als der Mai.

Die Aufträge der deutschen Landwirtschaft auf **Kali**salze haben im Zusammenhang mit den häufigen starken Preiserhöhungen nachgelassen, dagegen waren das Auslandsgeschäft und das Geschäft in Nebenerzeugnissen gut. Besonders trat Amerika wieder als Käufer auf.

Die Befürchtungen, mit denen man in Europa noch im Juni den **Saatenstand** beobachtete, haben sich nunmehr endgiltig als unbegründet erwiesen. Man kann mit einer sehr guten Mittelernte in Körnerfrüchten rechnen, und auch die Aussichten für die Hackfrüchte haben sich wesentlich gebessert. Die Preisbewegung in Deutschland war wieder völlig von der Devisenlage abhängig. Die deutsche Reichsgetreidestelle hat mit der russischen Regierung ein Abkommen über die Lieferung von 20 Millionen Pud, etwa 350 000 to, Getreide geschlossen, das bis Ende des Jahres geliefert und im wesentlichen mit Waren bezahlt wird. — Am **Weltmarkt** drückte die Besserung des Standes, die ganz allgemein ist, Stimmung und Preise. Chicago ging mit Weizen für längere Zeit unter 1 Dollar herunter, was seit dem Kriegsbeginn nicht mehr dagewesen ist. Eine besonders große Ernte macht Canada, und auch in Indien wird sie besser ausfallen, als noch vor kurzem angenommen wurde.

Der Preisabstieg an den **Zucker**märkten hat sich im Juli weiter fortgesetzt, zum Teil deshalb, weil die englischen Käufer im Hinblick auf die besseren Ernteaussichten der europäischen Rübenbezirke zurückhaltender geworden sind. — Unter dem Einfluß der bevorstehenden sehr großen Ernte hat sich Brasilien entschließen müssen, den Versuch einer Kaffee-Valorisation wieder aufzugeben, worauf die Preise, die schon vorher an Festigkeit stark eingebüßt hatten, an den brasilianischen Märkten und an den führenden Terminmärkten geradezu stürzten.

An den **Metall**märkten sind die Folgen des Ruhrabenteuers wenn auch nicht zu überschätzen, so doch immerhin zu spüren; der fehlende Abruf der westfälischen Industrie wirkte diesmal mit dem englischen Hafenarbeiterausstand zusammen, um die Stimmung zu verderben und die Preise zu drücken. Kupfer wich in New York bis auf 14³/₈ cts., einen Stand, wie er seit dem vorigen Dezember nicht mehr zu beobachten war. Angeblich versucht man, die kleineren amerikanischen Erzeuger jetzt ebenfalls zusammenzuschließen, weil man die Schwäche des Mark-

Digitized by Google

tes mit ihren Unterbietungen erklärt. Auf den Bleimarkt drückten größere australische Lieferungen. Etwas fester lag Zink, das von den englischen Galvaniseuren in größeren Posten gekauft wurde. — Im Zusammenhang mit den deutschen Devisenverordnungen wurden an den deutschen Metallbörsen die Notierungen während einiger Zeit eingestellt. — Silber neigte aus denselben Gründen wie im Vormonat zur Schwäche. Auch die chinesischen Wirren beeinflussen den Markt.

Einen scharfen Rückgang der Preise erfuhr auch der **Baumwollmarkt**. Besseres Wetter und dadurch gebesserte Ernteaussichten in Amerika trafen mit einem Minderabsatz der amerikanischen Spinnwarenbezirke, insbesondere verkleinertem Absatz nach Europa, zusammen. Besonders verstimmte die Beobachtung, daß die führenden Kreise des amerikanischen Südens jede Befestigung des Marktes zu Abgaben aus der neuen Ernte benutzten. Das Ackerbauamt hat sich mit Vertretern des europäischen Baumwollhandels dahin geeinigt, daß die durch das Fulmergesetz vorgesehenen neuen Baumwollstandards von ihm und den Händlern gemeinsam festgesetzt werden sollen, und daß das Amt die Schiedssprüche der europäischen Plätze anerkennt. — Die Londoner Wollversteigerung vom Juli mußte wegen des Hafenarbeiterausstandes vorzeitig abgebrochen werden, zeigte aber bereits vorher nicht unwesentliche Preisrückgänge. — Die Gummipreise haben sich etwa behauptet, die Preise der pflanzlichen und tierischen Fette und Oele haben zum Teil leicht angezogen. — Unsere Warenpreistafel zeigt folgende Vergleichsziffern:

	31. 7. 22	29. 6. 23	10. 7. 23	20. 7. 23	31. 7. 23		
Weizen (Chicago) .	105	103¾	—	102⅝	96¾	cts.	f. bush.
Weizen (Berlin) .	2800	695000	1275000	1750000	2100000	M.	„ 100 kg
Mais (Chicago) . .	61¼	83⅞	84½	86⅜	75⅞	cts.	„ bush.
Mais (Berlin) . .	2140	—	—	1550000	1825000	M.	„ 100 kg
Baumwolle (N. Y.)	21.45	28.55	27.70	27.25	22.45	cts.	„ Pfd. engl.
Baumwolle (Brem.)	345.70	108018	129015	194948	677820	M.	„ kg
Zucker (N. Y.) . .	5.29	7.03	6.53	6.91	6 40	cts.	„ Pfd.
Kaffee (N. Y.) . .	10 1/16	11½	10¾	11	10⅞	„	„ „
Schmalz (Chicago) .	11.30	10.67½	10.92½	10.85	10.42½	Doll.	„ 100 Pfd.
Gummi (London) [1]	— 7⅝	1.1⅝	1.2	1.2¾	—	sh	„ Pfd. engl.
Gold (London) . .	92.8	89.11	89.11	89.8	90.2	„	„ Unze fein
Gold (Berlin) . .	440	—	—	—	925000	M.	„ Gramm
Silber (London) . .	35¼	31¼	30¾	30 15/16	30⅞	d.	„ Unze stand
Silber (New York)	69½	63⅝	62¾	63	65⅝	cts.	„ Unze fein
Silber (Berlin) . .	13.90	3350	—	—	21500	M.	„ g
Kupfer (London) .	64¼	64⅞	65¾	65⅞	65¾	Pfd.	„ ton
Kupfer (Berlin) [2] .	207.40	51570	—	—	—	M.	„ kg
Zinn (London) . .	162½	182¾	181⅛	183⅛	184⅞	Pfd.	„ ton
Zinn (Berlin) [3] . .	487.5	141500	—	—	935000	M.	„ kg
Zink (London) . .	30⅝	28⅜	28⅝	29¾	31¾	Pfd.	„ ton
Zink (Berlin) [4] . .	88.0	20500	—	—	170000	M.	„ kg
Blei (London) . .	25⅝	24⅜	24½	24½	24¾	Pfd.	„ ton
Blei (Berlin) . . .	78.0	18750	—	—	130000	M.	„ kg

[1]) Irist crêpe [2]) electro [3]) Banka [4]) frei.

Die einzelnen **Weltbörsen** verkehrten im Juli in völlig verschiedener Haltung. In New York folgten den Rückgängen der Vormonate

Digitized by Google

teilweise, besonders bei Industriewerten, leichte Erholungen, während Bahnenwerte fast durchweg weiter abwärts neigten. Das Geschäft hat sich nicht sehr belebt. — Es ist auch in London still geblieben, im wesentlichen aus politischen Gründen. Die Kurse neigten für Rentenwerte wie für Aktien überwiegend zur Schwäche, doch waren die Rückgänge meist klein. — Da sich der Franc etwas erholt hat, ist der Inflationssteigerung in Paris bei den meisten Aktienwerten ein leichter Rückschlag gefolgt. Renten lagen meist fest, führende französische um 1 bis 1½ Prozent gebessert.

An der **Berliner Börse** war das Geschäft während des größten Teiles des Monats außerordentlich lebhaft, um erst gegen dessen Ende im Zusammenhang mit der Geldverknappung etwas ruhiger zu werden. Die Kurse stiegen besonders in der ersten Monatshälfte stürmisch, ohne daß eine besondere Bevorzugung einzelner Gruppen zu erkennen gewesen wäre. Auch Renten waren an der Aufwärtsbewegung stark beteiligt, in besonders hohem Maße natürlich alle sogenannten wertbeständigen und Valuta-Werte. Gegen Mitte des Monats (und nochmals Anfang August) wurde der Umsatzsteuersatz durch Verordnung heraufgesetzt. Ende Juli gingen die Mitglieder der „Stempelvereinigung" wegen Arbeitsüberlastung zum Teil dazu über, Kaufaufträge nur für mindestens M. 6000.— nom. anzunehmen; auch der bereits alte Beschluß, nur im Rahmen des Kundenguthabens zu kaufen, also keine Effektenkredite zu gewähren, wurde neu in die Erinnerung gerufen.

Kurse der wichtigsten fortlaufend gehandelten Papiere.

Juli	Anfang	Mitte	Ende	Juli	Anfang	Mitte	Ende
5% Dt. Reichsanl.	290	340	400	Dt.-Luxemburg	2300000	3350000	10500000
4% „	8500	8450	18000	Bln. Karlr. Ind.	1750000	2525000	9000000
3½% „	5500	5000	12000	Elberf. Farben	475000	850000	1800000
3% „	34500	38000	200000	Harpener	3800000	3900000	1225000
Darmst. u. Natbk.	380000	600000	1125000	Hirsch Kupfer	1400000	1700000	5500000
Deutsche Bank	400000	610000	1975000	Höchster	360000	700000	1875000
Disc.-Komm.	470000	750000	2200000	Hohenlohe	830000	1000000	4000000
Dresdner Bank	290000	420000	1000000	Laura	850000	1100000	3500000
Hambg.-Amerika	1150000	1790000	4500000	Mannesmann	1350000	1775000	5950000
Hamburg-Süd	1400000	1750000	5000000	Oberbedarf	830000	1200000	3500000
Hansa	700000	1000000	2600000	Oberschl. Eisen	1250000	1650000	5000000
Norddtsch. Lloyd	400000	570000	1475000	Orenst. & Koppel	610000	1190000	2800000
Schantung	75000	155000	385000	Phönix	1850000	2225000	6800000
Bergmann	595000	700000	2300000	Rheinstahl	2000000	2500000	6250000
Bochumer Guß	2675000	3325000	12500000	Rombacher	680000	755000	3100000
Daimler	195000	350000	700000	Schuckert	1695000	2400000	9000000
Deutsche Kali	1800000	1700000	5000000	A. E. G.	350000	502000	1600000

Am **Londoner Geldmarkt** hatte die am 4 Juli eingetretene Diskonterhöhung der Bank von England eine ungefähr entsprechende Steigerung der privaten Sätze zur Folge, woraus hervorgeht, daß die Bank den Zins zur Zeit mehr dekretiert als konstatiert. Tägliches Geld stieg auf 2 bis 2½ Prozent, Wochengeld auf 2¼ bis 2½ Prozent. Das Schatzamt mußte für Schatzwechsel anfangs über 3½ Prozent bewilligen, konnte seinen Bedarf aber später zu fortgesetzt sinkenden Sätzen, zuletzt zu 3 Prozent, decken. Die Londoner Banken erhöhten ihren Depositenzins von 1 auf 2 Prozent. Der Privatdiskont notierte:

Digitized by Google

2. Juli	7. Juli	12. Juli	18. Juli	25. Juli	31. Juli	höchst	niedrigst
$2^{7}/_{16}$	$3^{11}/_{16}$	$3^{5}/_{8}$	$3^{1}/_{4}$	$3^{5}/_{32}$	$3^{5}/_{32}$	$3^{11}/_{16}$	$2^{7}/_{16}$

Sonach hat die Bank von England den mit ihrer Diskonterhöhung (von 3 auf 4 Proz.) verfolgten Zweck erreicht und eine Zinsversteifung erzwungen, die den Kapitalabfluß nach Amerika und die Inanspruchnahme Londons durch geldbedürftige Staaten und Private sichtlich gehemmt hat. Ihre eigene Beanspruchung hat gleichfalls erheblich nachgelassen. Da ihr aber nicht viel weniger an Depositen entzogen wurde, als ihr aus Rückzahlungen zufloß, konnte sie ihren geschwächten Bestand an government securities noch nicht wieder auf die Höhe von Anfang Juni bringen. Der Notenumlauf hat keine nennenswerte Veränderung erfahren, der Umlauf an currency notes eine Zunahme um 2½ Mill. £ auf 289 Mill. £.

Der Londoner Wechselkurs hat in der ersten Julihälfte eine merkliche Besserung erfahren; auch in dieser Hinsicht war also die Diskontpolitik der Bank von England wirksam. Gegen Ende des Monats bewirkte aber die neue Zuspitzung des englisch-französischen Gegensatzes, daß die Besserung wieder verloren ging. Am 31. Juli notierten: Kabel New York 4,58 Doll., Amsterdam 11,62 Fl., Schweiz 25,66 Frcs., Bombay 1 s $4^{1}/_{8}$ d, Yokohama 2 s $1^{5}/_{8}$ d.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1921		1922		1923	
30. 6.— 6. 7.	859	1. 7.— 7. 7.	849	29. 6.— 5. 7.	820
7. 7.—13. 7.	593	8. 7.—13. 7.	693	6. 7.—11. 7.	706
14. 7.—20. 7.	671	14 7.—20. 7.	731	12. 7. 18 7.	708
21. 7.—26. 7.	700	21. 7.—27. 7.	727	19. 7.—25. 7.	626
27. 7.— 3. 8.	637	28. 7.— 3. 8.	750	26. 7.— 1. 8.	688
30. 6.— 3. 8.	3460	1. 7.— 3. 8.	3750	29. 6.— 1. 8.	3548
1. 1.—29. 6.	17305	30. 12.—29. 6.	19597	29. 12.—28. 6.	19006
1. 1.— 3. 8.	20765	30. 12.— 3 8.	23347	29. 12.— 1. 8.	22554

Die Bank von Frankreich hat im Juli eine merkliche Entlastung erfahren. Der Staat hat nach anfänglicher Inanspruchnahme der Bank später eher Rückzahlungen geleistet, und die privaten Ansprüche blieben hinter dem Wechsel-Inkasso der Bank zurück. So konnte denn der Notenumlauf nach der Semestral-Steigerung wieder auf den Anfang Juni-Umfang zurückkehren, um im Ausweise vom 2. August neuerdings etwas anzusteigen. — Der französische Wechselkurs hat gegen Mitte des Monats seinen Rückgang unterbrochen, da eine von der Banque de Paris geleitete Stützungsaktion in die Zeit einer optimistischen Beurteilung der Politik fiel. Die zunehmende Spannung zwischen England und Frankreich drückte später wieder auf den Franc, der am 31. Juli in London ca. 78½ Frcs., in New York 5,80 cts. notierte.

Am New Yorker Geldmarkt herrschte im Juli ein sehr fester Ton. Prima Handelswechsel wurden mit 5 bis 5¼ Prozent, feinste Bankakzepte mit $4^{1}/_{8}$ Prozent diskontiert. Tägliches Geld schwankte zwischen 5 und 6 Prozent, Zeitgeld bedang ca. 5¼ Prozent, alles mit einer Neigung zur Verbilligung in der zweiten Monatshälfte. Der ame-

Digitized by Google

rikanische Wechselkurs hat sich sowohl Europa wie Uebersee gegenüber eher noch verbessert, nur die brasilianische Devise gewann auf Kosten des Dollar. — Die Ausweise der New York Associated Banks zeigen, soweit hier bekannt geworden, folgendes Bild (in Mill. Doll.):

	6. 7.	14. 7.	21. 7.	28. 7.
Vorschüsse	4 721.54	4 651.-	4 594.37	2,744.42
Barvorrat, eigener	51.62	—	48.85	48.80
„ b. d. Bund.-Res.-Bk.	528.45	—	508.04	501.09
„ b. anderen Banken	16.33	—	6.65	6.39
Barvorrat, zusammen	*596.40*	—	*617.54*	*556.28*
Kurzfristige Depositen . . .	3 814 05	4237.-	3 732.02	3 683.32
Langfristige Depositen . . .	483.85		481.86	470.27
Depositen, zusammen	*4 297 90*	—	*4 213.88*	*4 153.59*
Notenumlauf	58.93	—	36.19	32 87
Surplusreserve	31.97	—	32.12	34.40

Von den maßgebenden Zentralnotenbanken haben außer der Bank von England noch die Schweizerische Nationalbank (zwecks Stützung des schweizer Franc-Kurses) und das ungarische staatl. Noteninstitut (um den Sturz der Krone aufzuhalten) ihren Diskontsatz erhöht. Die Sätze lauten:

Deutsche Reichsbank	bis 31. 7.	18		Nationalb. v. Dänemark	„ 31. 7.	6
Bk. v. Engl. bis 4. 7.	3 „ 31. „	4		Niederländische Bank	„ 31. „	4
Bank von Frankreich	„ 31. „	5		Rumän. Nationalbank	„ 31. „	6
Oesterr. Nationalbank	„ 31. „	9		Nationalb. v. Bulgarien	„ 31. „	$6^1/_2$
Ung. stl. N.-I. b. 4. 7.	12 „ 31. „	18		Bank von Finnland .	„ 31. „	8
Banca d'Italia . . .	„ 31. „	$5^1/_2$		Tschechosl. Bankamt	„ 31. „	$4^1/_2$
Bank von Spanien .	„ 31. „	5		Belgische Nationalbk.	„ 31. „	$5^1/_2$
Bank von Portugal .	„ 31. „	7		Russische Staatsbank	„ 31. „	—
Schwz. Natbk. b. 13. 7.	3 „ 31. „	4		Poln. Darl. Kasse .	„ 31. „	12
Schwed. Reichsbank	„ 31. „	$4^1/_2$		Griech. Nat. Bk. . .	„ 31. „	$7^1/_2$
Bank von Norwegen	„ 31. „	6				

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber, Alumin. usw.	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank (Millionen Mark):									
7. 7.	706.9	20244.3	—	30 447 067.9	275 466.2	1483837.6	10608216	20241783	20221538[5])
14. „	656.9	21414 2	—	40 971 287.6	261 920.3	2414429.3	14512648	25491788	25469667[5])
23. „	616.4	23926.1	—	53 027 175.1	265 437.4	3211249.3	17190911	31824820	31800290[5])
31. „	569.4	23815.9	—	72 066 321.5	2553117.6	3779235.3	24077841	43594737	43570325[5])
Bank von England (Millionen Pfund Sterling):									
4. 7.	127.6		—	140.7[4])		19.5	123.8	127.6	—
11. „	127.6		—	116.5[4])		11.6	108.0	126.4	—
18. „	127.6		—	119.1[4])		11.1	111.6	125.8	—
25. „	127.6		—	116.2[4])		10.5	109.4	125.7	—
1. 8.	127.6		—	115.3[4])		12.7	105.8	126.6	—
Bank von Frankreich (Millionen Francs):									
5. 7.	5537.7[3])	293.4	566.1	3055.6	30454.3	18.6	2553.7	37661.9	31264.7
13. „	5537.7[3])	293.5	566.2	2331.2	30240.3	25.7	2049.6	3740[illegible].1	31002.7
19. „	5537.8[3])	293.7	565.6	2471.3	29573.4	12.4	2074.1	37233.7	30836.6
26. „	5537.8[3])	293.7	565.3	2491.0	29581.1	32.3	2039.4	36929.3	30532.5
2. 8.	5537.8[3])	293.9	565.0	3054.5	30269.8	16.6	2262.5	37339.2	30942.5

Digitized by Google

Ausweistag		a) Metallbestand Gold	Silber	Ausl. Guthaben [1]	b) Anlagen Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit. Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Oesterreichische Nationalbank (Millionen österr. Kronen):										
7.	7.	2833643.9[5]		—	704772.1	585.8	627656.2		5369937.3	2536293.4
15.	„	2935467.6[5]		—	684123.4	854.8	700695.5		5379017.9	2443550.3
23.	„	2991384.2[5]		—	668982.3	780.7	813998.8		5305936.3	2314552.1
31.	„	3020607.0[5]		—	658115.1	851.1	535120.9		5684133.7	2663526.7
Ungarisches staatl. Noteninstitut (Millionen ungar. Kronen):										
7.	7.	23.2		—	111335.6	8207.6	17598.2		169013.4	168991.2
15.	„	23.1		—	120902.4	8236.6	17043.4		177417.5	177394.4
23.	„	23.0		—	126332.6	1795.2	28143.4		191109.4	191086.4
31.	„	22.9		—	146156.3	1766.9	21977.4		226284.6	226261.7
Bankamt beim tschechoslowakischen Finanzministerium (Millionen tschechoslowakische Kronen):										
7.	7.	1053.5		2134.1	717.0	1028 3	2221.4		9182.9	5995.3
15.	„	1054.2		2579.7	706.6	1027.9	2905.6		9069.3	5435.4
23.	„	1054.2		2645.1	689.0	1008.9	3377.2		8810.6	5111,3
31.	„	1054.9		2638.4	590.6	972.9	2813.0		9448.1	5754,8
Bank von Italien (Millionen Lire):										
10.	6.	887.9	75.7	649.5	13362.4		1443.0		12161.9	10548.9
20.	„	888.2	75.7	648.8	13621.7		1549.4		12297.4	10684.7
30.	„	888.3	75.7	640.6	14582.8		1811.8		13069.1	11464.5
Bank von Finnland (Millionen finnische Mark):										
7.	7.	42.7	0.5	600.0	795.9	55.9	293.6	92.6	1427.4	784.2
14.	„	42.7	0.5	607.5	781.1	55.9	261.2	141.4	1398.8	749.1
23.	„	42.7	0.5	561.0	779.6	55.9	240.1	152.3	1372.6	1329.4
Niederländische Bank (Millionen Gulden):										
2.	7.	581.8	10.5	52.1	151.6	177.3	—	29.3	96 .8	317.4
9.	„	581.8	10.4	50.9	160.9	152.5	3.4	34.9	952.1	309.0
16.	„	581.8	10.5	45.6	141.6	158.3	—	27.4	946.3	308.4
23.	„	581.8	10.8	43.3	140.4	152 9	—	30.3	932.5	635 9
30.	„	581.8	9.9	38.8	140.6	149.3	1.3	33.7	947.4	355.7
Schweizerische Nationalbank (Millionen schw. Francs):										
7.	7.	524.7	102.3	26.1	225.1	54.1		82.5	865.9	214.8
14.	„	525.1	102,3	24.4	230.8	50.3		118.0	844.9	193.1
23.	„	525.4	102.6	16.1	229.9	50.5		111.1	834.0	189.9
31.	„	525.7	101.4	7.1	230.1	50.7		60.6	880.0	252.9
Schwedische Reichsbank (Millionen schwed. Kronen):										
7.	7.	273.0	—	29.7	332.2		184.2		548.0	245.3
14.	„	273.0	—	31.4	307.3		175.7		528.9	224.5
21.	„	272.9	—	40.0	294.9		180.4		513.0	200.1
28.	„	272.9	—	40.6	274.5		161.3		513.6	200.1
31.	„	272.9	—	40.5	280.6		149.5		543.3	229.9
Bank von Spanien (Millionen Peseten):										
7.	7.	2525.8	666.2[6]	49.9	947.8	1066.8[7]	349.6	9.3	4140.2	850.3
14.	„	2525.8	664.8[6]	63.0	889.8	1070.5[7]	314.3	9.4	4157.3	903.7
21.	„	2525.8	667.5[6]	63.4	931.9	1082.1[7]	317.7	9.4	4131.5	874.8
28.	„	2525.8	668.4[6]	59.0	932.6	1059.3[7]	305.8	9.5	4122.1	868.9

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Norwegen (Millionen Kronen):									
7. 6.	147.3		21.7	485.4		118.0		411.9	242.9
16. „	147.3		22.9	590.2		115.2		407.6	237.4
23. „	147.3		23.2	474.9		116.4		404.7	234.2
31. „	147.3		24.1	475.9		117.6		404.8	233.4
Nationalbank von Dänemark (Millionen Kronen).									
31. 7.	209.7	4.7	22.7[2])	169.1	51.5	45.5		447.3	210.2
Polnische Landesdarlehnskasse (Millionen poln. Mark).									
30. 6.	43.9	39.8	276506.3	627 399.5	310 862.7	613 258.3		3566649.1	3290059.1
10. 7.	45.0	37.2	354412.8	644 794.8	320 698.1	936 627.1		3690296.7	3335801.7
20. „	46.8	34.7	349164.5	687 856.2	367 837.9	1 095 932.1		3888105.9	3883024.4
Nationalbank von Rumänien (Mill. Lei)									
12. 5.	428.1	0.4	—	4348.7	500.7	1864.0		15845.4	14416.9
19. „	428.1	0.4	—	4316.3	508.7	2001.2		15813.3	15384.8
26. „	428.1	0.4	—	4329.4	516.9	2031.5		15849.5	15421.0
2. 6.	428.1	0.4	—	4323.9	520.6	5071.9		16861.2	15432.7
9. „	428.1	0.4	—	4376.1	522.5	5091.9		15862.7	15434.2
Nationalbank von Griechenland (Mill. Drachmen).									
31. 5.	32.7		1559.3	175.7	147.9	1060.7		4847.3	3255.3
15. 6.	48.6		1518.0	173.2	194.7	1008.9		4861.2	3294.6
Nationalbank von Bulgarien (Mill. Lewa)									
31. 5.	57.2		574.3	237.8	710.9	994.7		3923.5	3292.0

[1]) Einschl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [2]) Goldwechsel und Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter Auslandsguthaben. — [3]) Einschl. Gold im Ausland. — [4]) Einschl. „Regierungssicherheiten". — [5]) Einschl. Devisen u. Valuten. — [6]) Einschl. geringer Kupferbestände. — [7]) Einschließl. 150 Mill. Peseten Vorschuß an den Staat. — [8]) Ohne Berücksichtigung der Darlehnskassenscheinbestände und des Notenkontingents.

Am **Berliner Geldmarkt** verursachten der katastrophale Sturz der Mark und die ihm entsprechenden Preissprünge eine ganz außerordentliche Knappheit. Handel und Industrie konnten ihre Warenversorgung und die Auszahlung der erforderlichen Lohn- und Gehalts-Zulagen nicht aus bereiten Mitteln bewirken, und auch die Spekulation, die den die Geldentwertung begleitenden Aufstieg der Effektenkurse vorwegnehmen wollte, suchte krampfhaft nach den dazu nötigen Geldern. Andererseits wurden den Banken von den in Bedrängnis geratenen Einlegern gewaltige Summen entzogen, und die Kredite, mit denen die Reichsbank einsprang, waren schon aus technischen Gründen (die erforderlichen Notenmassen mußten erst gedruckt werden) nicht ausreichend. So mußten denn für tägliches Geld ½ bis 1 Prozent je Tag, am Ultimo 1½ bis 2 Prozent gezahlt werden, für Monatsgeld je nach Unterlage und Verwendungszweck 30 bis 75 Prozent je Monat.

Am Devisenmarkt wirkten die kopflosen Bemühungen der Regierung und der Reichsbank, durch überstürzte Gesetze, Verordnungen und Gegenverordnungen den Marksturz zu hemmen, in gerade entgegen-

Digitized by Google

gesetzter Richtung. Die Flucht aus der Mark nahm nie dagewesene Dimensionen an, und das Bestreben, zur — streng verbotenen — Zahlung in Valuten überzugehen, machte sich bis in die Kreise des Kleinhandels und täglichen Geschäftsverkehrs hinein geltend. Daran vermochte auch die zur Abschreckung vorgenommene Verhaftung eines angeblich in Devisen spekulierenden Großindustriellen (Direktor Litwin von der Evaporotor A. G.) nichts zu ändern. Der Einheitskurs, den die Reichsbank täglich für Devisen festsetzen ließ, ohne zu ihm mehr als einige Prozent der Nachfrage zu befriedigen, stand nur auf dem Papier und hielt sich meist weit unter den vom Auslande gemeldeten Paritäten. Um die Monatswende erwog die Regierung, den eben erst verbotenen Zeithandel in Devisen wieder zu gestatten.

	2. Juli	9. Juli	16. Juli	23. Juli	26. Juli	31. Juli
Amsterdam (Guld.)	62500.00	70600.00	77000.00	137000.00	269000	430000
Kopenhagen (Kr.) .	28000.00	31500.00	44400.00	61200.00	234000	196000
Stockholm(Kronen)	42000.00	47500.00	52000.00	92800.00	202000	291000
Christiania (Kron.)	26000 00	29200.00	32000.00	56800.00	124000	176000
Helsingfors (F.-M.)	4400.00	4950.00	5410.00	9700.00	21500	30500
Schweiz (Francs) .	28150.00	30800.00	34200.00	61800.00	135000	195000
Madrid (Pesetas) .	23100.00	25451.00	28100.00	50000.00	108000	156000
Italien (Lire) . .	6980.00	7550.00	8375.00	15200 00	33000	48000
London (Pfund) .	730000	820000	900000	1600000	3500000	5000000
New York (Dollar)	160000	180000	195000	350000.00	760000	1100000
Paris (Francs) . .	9525.00	10300.00	11600.00	20700.00	44700	64000
Brüssel (Francs) .	8075.00	8650.00	9600.00	17100.00	37000	53000
Wien (abgest. Kr.) .	230.00	262.50	277.00	500.00	11500	1575
Prag (Kronen) . .	4840.00	5450.00	5875.00	10500.00	23500	33250
BuenosAires(Pesos)	56000.00	62500 00	67500.00	119000.00	260000	370000
Rio de Janeiro (Milr.)	17500.00	18500.00	22500.00	36750.00	78000	112000
Japan (Yen) . . .	—	87500.00	96000.00	170000.00	372000	532000
Bulgarien (Lewa) .	1540.00	1820.00	1750.00	3400.00	7300	10200
Jugoslavien(Dinar)	1740.00	1930.00	2100.00	3700.00	8100	11000
Budapest (Kronen)	18.80	20.50	22.50	34.00	38.00	45.00
Lissabon-Oporto(Eskudo)	7000.00	7735.50	8400.00	15000.00	30000	42000

Die **Deutsche Reichsbank**, die den uferlosen Anforderungen der Reichsregierung hilflos preisgegeben war, versuchte vergeblich, wenigstens dem Ansturm der privaten Kreditgesuche einen Damm entgegenzusetzen; ihr Wechsel- und Lombardportefeuille erfuhr im Juli rund eine Verdreifachung und wuchs so im selben Verhältnis an wie ihr Bestand an Reichsschatzwechseln. Den ohnmächtigen Interventions-Versuchen auf dem Devisenmarkt wurden 120 Millionen Goldmark des Goldvorrats geopfert, der Ende des Monats auf 596 Millionen oder wenig über die Hälfte des Februarbestandes zusammengeschmolzen war. Am 11. Juli stellte die Bank im Zentralausschuß den Antrag, ihren Diskontsatz von 18 auf 25 Prozent zu erhöhen, unterwarf sich aber dem ablehnenden Votum der Ausschußmitglieder. Erst Anfang August ist eine Erhöhung (auf 30 Prozent) vorgenommen worden.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist folgende Zahlen auf (in Millionen Mark):

Digitized by Google

	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923
Mai .	7 059	9 893	11 712	50 816	66 453	179 370	12 345 002
Juni .	7 667	10 645	11 682	57 271	68 764	191 413	28 375 345
Juli . .	7 169	9 763	12 916	58 564	78 337	243 490	76 624 491

Zulassungen an den deutschen Börsen im Juli 1923.

I. Börse zu Berlin.

M. 100 000 000 Eisenbahnmaterial Leihanstalt, jg. Akt.
„ 17 000 000 Erfurter Mechanische Schuhfabrik, jg Akt.
„ 30 000 000 B. Pollack, Akt.
„ 28 000 000 Schraubenfabrik Riehm, jg. Akt.
„ 23 500 000 Ver. Harzer Portlandzementindustrie, jg. Akt.
„ 303 605 000 4% Obl. d. Hannoverschen Landeskreditanstalt.
625 000 to Kohlenanl. d. Badischen Landeselektriz.-Versorgung
5% Roggenpfandbriefe d. Landschaftsdirektion f. d. Preuß. Staaten.
M. 90 000 000 Atlaswerke Bremen, Akt.
„ 25 500 000 Otto Hetzer Weimar, Akt.
„ 24 500 000 Hüttenwerk Niederschöneweide, jg. Akt.
„ 4 500 000 Portlandzementwerke Schwanebeck, jg. Akt.
„ 2 000 000 Breitenburger Portlandzementfabrik, jg. Akt.
„ 1 200 000 Odenwälder Hartsteinindustrie, jg. Akt.
„ 15 400 000 Schles. A. G. f. Portlandzementfabrikation, jg. Akt.
„ 6 000 000 Oppelner Portlandzementfabrik, jg. Akt.
„ 27 000 000 Ernemannwerke, jg. Akt.
„ 3 500 000 Triptis, jg. Akt.
„ 200 000 000 Peter Union, jg. Akt.
„ 110 000 000 Deutsche Telephon- u. Kabelindustrie, jg. Akt.
„ 80 000 000 Voigt u. Häffner, Akt.
„ 50 000 000 Elektrizitäts-Ges., jg. Akt.
„ 30 000 000 Chemische Werke Büchner, Akt.
„ 10 000 000 Pommersche Eisengießerei, jg. Akt.
„ 6 000 000 Portlandzementfabrik Germania, jg. Akt.
8 bis 15% Reichsschatzanweisungen K Ausgabe I u. II.
500 000 Tonnen Sächsische Braunkohlenwertanleihe
7 bis 15% Preußische Schatzanweisungsanleihe
M. 85 000 000 Charlottenb. Wasserwerke, jg. Akt.
„ 14 000 000 5% Obl. d. do. do. do.
„ 96 000 000 Margarinewerk Schroeder, Akt.
„ 80 000 000 Harburger Gummiwarenfabrik Phönix, jg. Akt.
„ 48 000 000 Humboldtmühle, jg. Akt.
„ 15 000 000 Mimosa A. G., jg. Akt.
„ 15 000 000 Phönix A. G. f. Zahnbedarf, Akt.
„ 5 500 000 Henninger Reifbräu, jg. Akt.
„ 5 000 000 A. G. für Verkehrswesen, jg. Akt.
„ 1 500 000 Hannoversche Immobilienges., jg. Akt.
„ 20 000 000 Union Gießerei, Contienen, jg. Akt.
„ 100 000 000 Bingwerke jg. Akt.
„ 80 000 000 Deutsche Kabelwerke, jg. Akt.
„ 75 000 000 Flexiliswerke, jg. Akt.
„ 2 800 000 Wieler und Hartmann A. G., jg. Akt.
„ 200 000 000 Rütgerswerke, jg. Akt.
„ 50 000 000 Askania-Werke Dessau, Akt.
„ 48 000 000 Deutsche Continentalgasges., jg. Akt.
„ 31 000 000 Ver. Gothaniawerke, jg. Akt.
„ 19 000 000 Werkzeugmaschinenfabrik Union, jg. Akt.
„ 18 000 000 J. O. Preuß, Akt.
„ 100 000 000 Lübecker Privatbank, jg. Akt.
„ 22 500 000 Deutsche Grundkreditbank Gotha, jg. Akt.
„ 18 000 000 Habermann u. Guckes-Liebold, jg. Akt.
„ 11 000 000 Gebr. Demmer, Akt.
„ 350 000 000 Commerz- u. Privatbank, jg. Akt.

Digitized by Google

M. 70 500 000 Zimmermannwerke, jg. Akt.
„ 12 000 000 Unger u. Hoffmann, Akt.
„ 11 600 000 Bayr. Zelluloidwarenfabrik Wacker, jg. Akt.
„ 8 000 000 Presto-Werke, jg. Akt.
„ 7 000 000 Hydrometer Bresl. Wassermesserfabrik, jg. Akt.
„ 25 000 000 A. G. für chem. Produkte Scheidemandel, jg. Akt.
„ 19 000 000 Elektrotechnische Fabrik Rheydt, jg. Akt.
„ 10 250 000 Tüllfabrik Mehltheuer, jg. Akt.
„ 10 000 000 W. Jacobsen, Kiel, jg. Akt.

6 Mill. kg Roggen à 150 kg d. Oldenburger Roggenanweisungen.

M. 71 250 000 Asbest- u. Gummiwerke Calmon, jg. Akt.
„ 20 000 000 Anton u. Alfred Lehmann, jg. Akt.
„ 10 000 000 A. G. für Strumpfwarenfabrikat. Segall, jg. Akt.
„ 65 000 000 Deutsche Ton- und Steinzeugwerke, jg. Akt.
„ 23 000 000 Böddinghaus, Reimann u. Co., jg. Akt.
„ 2 000 000 Holz- und Bauindustrie Hildebrandt, jg. Akt.
„ 80 000 000 I. D. Riedel, jg. Akt.
„ 25 000 000 Maschinenbau A. G. Balcke, jg Akt.
„ 100 000 000 Oskar Skaller, Akt.
„ 54 000 000 Industriebau A. G., jg. Akt.
„ 44 000 000 Ammendorfer Papierfabrik, jg. Akt.
„ 40 000 000 Ilse Bergbau, jg. Akt.
„ 14 000 000 Pinnau A. G. für Mühlenbetrieb, jg. Akt.
„ 27 000 000 Jugoslawischer Lloyd, Akt.
„ 5 000 000 B. Wittkop A. G., jg. Akt.
„ 300 000 000 Deutsche Bank, jg. Akt.
„ 95 000 000 Zuckerraffinerie Genthin, jg. Akt.
„ 26 000 000 Huta Hoch- und Tiefbau, jg. Akt.
„ 15 750 000 Stickereiwerke Plauen, jg. Akt.
„ 9 600 000 Erste Deutsche Feinjutegarnspinnerei, jg. Akt.
„ 9 500 000 Kölsch-Fölzer-Werke, jg. Akt.
„ 9 000 000 Tecklenborg Schiffswerft, jg. Akt.
„ 2 500 000 Meckl. Friedrich-Wilh.-Eisenbahn, jg. Akt.

500 000 Zentner 5% Rentenbriefe d. Roggenrentenbank Berlin, Reihe III.

M. 500 000 000 8% Kommunalobl. d. Preuß. Centralbodenkredit A. G.
„ 63 000 000 Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G., jg. Akt.
„ 25 000 000 Mühle Rüningen, jg. Akt.
„ 22 000 000 Oskar Dörffler A. G., jg. Akt.
„ 20 800 000 Gladbacher Textilwerke, jg. Akt.
„ 14 000 000 Rheinisch-Westfäl. Bodenkreditbank, jg. Akt.
„ 7 000 000 Dampfkesselfabrik Wilke, jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

Unbegrenzter Betrag 8—15% Reichs-Schatzanweisungen (K.)
Unbegrenzter Betrag 5% Schles. landschaftl. Roggenpfandbriefe.

III. Börse zu Düsseldorf.

1800 Kuxe der Gewerkschaft Heiligenroda.
M. 23 800 000 Eschweiler - Ratinger Metallwerke, jg. Akt.

IV. Börse zu Essen.

1000 Kuxe der Gewerkschaft Michel*)
1000 Kuxe der Gewerkschaft Vesta*)
1000 Kuxe der Gewerkschaft Leonhardt*)
1000 Kuxe der Gewerkschaft Gute Hoffnung*)
1800 Kuxe der Gewerkschaft Heiligenroda*)

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M. 40 000 000 Louis Lypstadt u. Co. Akt.
„ 60 000 000 Heidelb. Federhalterfabrik Koch, Weber u. Co., Akt.
„ 13 000 000 Veithwerke, jg. Akt.
„ 12 000 000 Mülheimer Lederwerke, Akt.

*) Bereits im Juni zugelassen.

Digitized by Google

M. 11 000 000 Schramm'sche Lack- und Farbenfbkn., jg. Akt.
„ 48 000 000 Hessen-Nassauische Gas A. G., jg. Akt.
„ 349 351 000 Barmer Bankverein, jg. Akt.
„ 20 000 000 Accumulatorenfabrik Berlin, jg. Akt.
„ 25 000 000 Metallwerke Knodt, jg. Akt.
„ 12 400 000 Schriftgießerei Stempel, jg. Akt.
„ 34 000 000 Portlandzementwerke Heidelbg. — Mannh. — Stuttgart, jg. Akt.
„ 15 000 000 Prometheus A. G. f. elektr. Heizeinrichtungen, Akt.
„ 24 000 000 Schuhfabrik Confluentia, Akt.
„ 12 000 000 Chem.- und Pharmazeut. Werke Meyer - Alapin, Akt.
„ 12 000 000 Liga Gummiwerke, Akt.
„ 14 000 000 Verein für chemische Industrie, jg. Akt.
„ 25 000 000 Emil Herminghaus, Akt.
„ 6 000 000 0000 8% Anl. d. Stadt Köln.
„ 17 820 000 Frankf. Pfandbriefbank, jg. Akt.
„ 5 000 000 Feist Sektkellerei, jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.

Im Juni keine Zulassung.

M. 57 000 000 Mechanische Weberei Linden, jg. Akt.
„ 15 000 000 Celler Lederwerke, jg. Akt.

VII. Börse zu Köln a. Rh.

Keine Zulassung.

VIII. Börse zu Königsberg.

Folgt im nächsten Heft.

IX. Börse zu Magdeburg.

Unbegrenzter Betrag 8—15% Reichsschatzanweisungen (K)
7000 Zentner 6% Weizenwertanl. der Stadt Aschersleben
M. 12 000 000 Allgem. Gas-A. G. Magdeburg, jg. Akt.

X. Börse zu Stettin.

Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

Unbegrenzter Betrag Deutsche Dollar-Schatzanweisungen
Unbegrenzter Betrag Deutsche Zwangsanleihe
Unbegrenzter Betrag 8—15% Reichsschatzanweisungen (K.)
M. 5 900 000 München-Pasinger Terrainges., Akt.
„ 24 000 000 Süddeutsche Bodencreditbank, jg. Akt.
„ 4 100 000 Heilmannsche Immobilienges., jg. Akt.
„ 75 000 000 Münchener Lichtspielkunst, Akt.
„ 60 000 000 Münchener Rückversicherungsges., jg. Akt.
„ 12 750 000 Triumph-Werke Nürnberg, jg. Akt.
„ 12 000 000 Teisnacher Papierfabrik, jg. Akt.
„ 2 900 000 Bayer. Immobilienges., jg. Akt.
„ 26 000 000 Bürstenfabrik Bensberger, jg. Akt.
„ 17 000 000 Baumwollspinnerei Kolbermoor, jg. Akt.
„ 100 000 000 Bergina Bergwerk- u. Industrie A. G., Akt.
„ 25 000 000 Mohr u. Co., Akt.
„ 40 000 000 Großkraftwerk Franken, Akt.
„ 12 000 000 Süddeutsche Rückversicherungsges., jg. Akt.

XII. Börse zu Augsburg.

M. 210 000 000 4% unverl. Pfandbriefe d. Bayer. Handelsbank
„ 95 000 000 4% verl. d. do do.
„ 860 000 000 4% Pfandbriefe d. Bayr. Vereinsbank
„ 110 000 000 4% Kommunalobl. d. do. do.

XIII. Börse zu Dresden.

M. 4 800 000 Kulmbacher Exportbierbrauerei „Mönchhof", Akt.
„ 7 000 000 August Walther u. Söhne, jg. Akt.
„ 15 000 000 Sächsische Bodencreditanstalt, jg. Akt.
„ 7 000 000 Trapp u. Münch, Akt.
„ 26 000 000 Deutsche Bierbrauereien, jg. Akt.
„ 68 000 000 Polyphonwerke, jg. Akt.

Digitized by Google

M.	7 400 000	Kunstanstalt B. Gross, jg. Akt.
„	12 000 000	Dresdner Chromo-Pap.-Fabr., jg. Akt.
„	750 000	Sächsische Malzfabrik, jg. Akt.
„	24 000 000	Zimmermannwerke, jg. Akt.
„	38 500 000	Wandererwerke, jg. Akt.
„	2 000 000	Malzfabrik Mellrichstadt, jg. Akt.
„	63 000 000	Thodesche Papierfabrik, jg. Akt.
„	12 000 000	Bamberger Kalikofabrik, Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.

M.	8 500 000	Carl Dürfeld A. G., jg. Akt.
„	8 800 000	Friedr. Anton Köbke A. G., jg. Akt.
„	5 500 000	Reudener Ziegelwerke, jg. Akt.
„	6 000 000	Baumwollspinnerei Mittweida, jg. Akt.
„	9 500 000	Förster u. Co., jg. Akt.
„	20 000 000	Otto Hetzer A. G., jg. Akt.
„	15 000 000	Leipz. Gummiwarenfbk. Marx, Heine, jg. Akt.
„	9 500 000	Leipz. Pianofortefabrik Zimmermann, jg. Akt.
„	1 000 000 000	10—12% Komm.-Oblig. Ser. 6 d. Sächs. Boden-Creditanstalt
„	40 000 000	5% Obl. d. do. do.
„	30 000 000	4% Hyp.-Pfandbr. d. do. do. Serie 14 a.
„	200 000 0000	8% Anl. d. Stadt Dresden von 1922, Serie 2.

XV. Börse zu Zwickau.

M.	200 000 000	8% Dresdner Stadtanleihe von 1922. 2. Reihe.

XVI. Börse zu Stuttgart.

M.	30 000 000	And.'s Koch Harmoniumfabk., Akt.
„	46 000 000	C. D. Magirus, jg. Akt.

Unbegrenzter Betrag Deutsche Reichsschatzanweisungen. (K)

M.	10 000 000	Süddeutsche Baumwollindustrie, jg. Akt.
M.	10 000 000	Süddeutsche Baumwollindustrie, jg. Akt.
„	400 000 000	6% Obl. d. Bezirksverband Oberschwäb. Elektriz.-Werke

Unbegrenzter Betrag 4% Württemb. Staatsoblig. Reihe 42

M.	130 000 000	10% Esslinger Stadtanleihe
„	20 000 000	4% Württbg. Kreditverein-Obligat.
„	9 000 000	Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei, jg. Akt.

XVII. Börse zu Mannheim.

M.	14 000 000	Pfälz. Nähmaschinenfabrik, jg. Akt.
„	26 000 000	Fuchs Waggonfabrik, jg. Akt.
„	20 000 000	Rhein. Elektrizitäts-Ges., Vorzgs.-Akt.
„	60 000 000	do. do. Akt.
„	40 000 000	5% Obl. d. do. do.
„	193 200 000	Zuckerfabrik Frankenthal, jg. Akt.
„	193 200 000	Badische Gesellschaft f. Zuckerfabrik., jg. Akt.
„	60 000 000	Rheinische Elektriz. A. G., jg. Akt.
„	20 000 000	do. do. do. 6% Oblig.
„	40 000 000	do. do. do. 5% Oblig.

Unbestimmter Betrag 5% Badische Kohlenwertanleihe.

XVIII. Börse zu Bremen.

M.	60 000 000	Norddeutsche Creditbank, jg. Akt.
„	75 000 000	Oldenburg. Spar- u. Leihbank, jg. Akt.
„	4 500 000	M. Achgelis Söhne, jg. Akt.
„	25 000 000	Goldina A. G., jg. Akt.
„	800 000 000	4½% Bremer Stadtanleihe v. 1923.

XIX. Börse zu Hamburg.

M.	125 000 000	Dynamit Akt.-Ges. vorm Nobel, jg. Akt.
„	65 500 000	Kant Chocoladenfabrik, Akt.
„	66 600 000	Philipp Holzmann A. G., jg. Akt.
„	21 000 000	Waaren-Credit Anstalt in Hamburg, jg. Akt.
„	7 000 000	Alfred Gutmann, jg. Akt.

Digitized by Google

M.	12 000 000	Triton-Werke, jg. Akt.
„	16 000 000	Anglo-Continentale Guano-Werke, jg. Akt.
„	45 000 000	Bankverein für Schleswig-Holstein, Akt.
„	2 000 000	Breitenburger Portland Cementfbk., Akt.
„	21 000 000	Stader Lederfabrik, jg. Akt.
„	80 000 000	Harburger Gummiwarenfabrik Phönix, jg. Akt.
„	100 000 000	Lübecker Privatbank, jg. Akt.
„	1 500 000	Hannoversche Immobilien-Ges., jg. Akt.
„	350 000 000	Commerz- u. Privatbank, jg. Akt.
„	145 900 000	Ver. Jutespinnereien und Webereien, jg. Akt.
„	158 000 000	F. Thörl's Ver. Harburger Oelfabriken
„	24 000 000	Transport A. G. (vorm. J. Haevecke), jg. Akt.
„	300 000 000	Deutsche Bank, jg. Akt

XX. Börse zu Danzig.

17 Zentner Roggenrentenbriefe d. Danziger Roggenrentenbank.

Die **Gründungstätigkeit** bezw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister hat jetzt den fünfzigfachen Umfang des vorjährigen Parallelmonats erreicht. Die Milliardengründungen häufen sich (Getreide-Kredit A. G., Nürnberg, 3 Milliarden, Handelsgesellschaft für Tabak und Landesprodukte 3 Milliarden usw.). Es wurden eingetragen:

492	Aktiengesellschaften mit	32 666 615 000	M. Kapital
1377	Gesellschaften m. b. H. mit	9 520 563 000	„ „
	zusammen	42 187 178 000	M. Kapital

gegen 882 031 000 M. Kapital im Juli 1922
„ 418 859 000 „ „ „ „ 1921

Die **Kapitalserhöhungen** weisen nicht ganz die Steigerung auf wie die Gründungen, haben aber naturgemäß ebenfalls eine Zunahme erfahren. Die Ziffern lauten:

546	Aktiengesellschaften mit	25 969 681 000	M. Kapital
341	Gesellschaften m. b. H. mit	2 226 803 000	„ „
	zusammen	28 196 484 000	M. Kapital

gegen 1 839 268 000 M. Kapital im Juli 1922
„ 1 375 800 000 „ „ „ „ 1921

An Genossenschaftsgründungen haben im Juli laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
19	8	0	3	23	96
Dagegen im Juli 1922:					
28	22	1	0	13	207
Dagegen im Juli 1921:					
13	7	0	7	17	306

Insgesamt sind also gegründet worden:

Juni 1923: 23 Genossenschaften m. unb. H. und 107 Genossenschaften m. b. H.
„ 1922: 42 „ „ „ „ „ 229 „ „ „ „ „
„ 1921: 30 „ „ „ „ „ 320 „ „ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Juli zehn oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Juli 1923.

(Vom 1. bis 31. Juli im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Juli 1922		Juli 1923		Juli 1922		Juli 1923		Juli 1922		Juli 1923		Juli 1922		Juli 1923	
	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.
Landwirtschaft	—	—	9	777 000	7	55 622	40	1 288 104	—	—	6	120 810	—	—	8	335 475
Bergbau, Hütten u. Salinen	11	71 000	14	949 300	20	2 923	31	295 040	14	119 300	28	1791280	6	1 940	7	8 289
Steine und Erden . . .	7	27 200	15	380 600	18	3 838	31	126 580	9	44 650	24	418 830	7	1 452	16	5 4834
Metalle und Maschinen .	22	110 450	54	750 480	90	17 843	189	1 032 217	41	232 287	66	1374980	21	10 071	24	62 560
Elektrotechn. Erzeugnisse	2	3 000	17	362 030	25	1 377	51	314 950	6	112 800	14	213 300	7	4 095	13	27 405
Elektr.- u. Gasgesellschaft.	1	25 000	3	210 600	1	500	3	12 600	5	145 100	16	5284450	2	330	5	98 600
Fette, Oele usw. . . .	1	5 000	7	413 000	7	360	12	66 550	2	56 000	5	179 400	4	4 792	7	106 805
Chem. Indust., Heiz- u. Leuchtst.	7	26 000	33	1603525	23	1 547	50	392 020	6	63 150	33	1156800	4	184	7	5 105
Textilgewerbe	5	19 250	32	1162505	16	5 253	155	439 410	6	27 071	23	973 700	5	5 500	5	3 650
Papiergewerbe	2	5 600	9	251 500	7	1 450	9	29 500	4	24 160	9	512 200	—	—	4	7 450
Ledergewerbe	6	18 100	16	401 700	13	2 913	35	159 800	5	51 696	9	173 700	2	945	3	16 080
Holz- u. Schnitzstoffgew.	8	21 700	21	342 228	17	3 027	53	643 271	4	13 850	15	325 950	3	650	10	32 882
Nahr.- u. Genussm.-Gew.	17	126 050	56	8829500	77	13 296	157	599 180	30	154 130	49	1340370	17	6 664	22	331 012
Bekleid.- u. Reinig.-Gew.	8	28 600	12	305 000	17	2 860	32	161 300	4	19 750	1	38 000	1	270	1	250
Beherb.- u. Erquick.-Gew.	3	4 700	—	—	6	761	9	28 300	2	3 700	5	11 500	5	7 773	7	10 175
Graphische Gewerbe . .	4	12 600	10	249 300	20	2 863	19	94 150	5	19 000	12	248 380	6	297	12	39 219
Baugew. u. Terrain-Ges.	24	28 794	33	803 320	128	8 723	17	294 990	6	39 100	15	323 638	6	6 014	17	250 935
Banken u. Versich.-Ges. .	10	91 853	36	7492557	10	4 490	16	276 020	15	251 615	52	5947724	3	4 800	4	19 780
Bahnen u. Transport-Ges.	2	4 300	10	480 500	23	6 801	22	66 110	6	29 100	16	432 679	4	662	8	9 050
Handel (ausser Banken)	8	23 000	31	2227670	65	10 017	123	530 130	11	196 750	51	2351550	56	32 826	100	455 567
Syndik., Verkaufsvereine	—	—	1	500 000	8	2 619	1	500	—	—	2	86 500	2	20 014	7	137 716
Sonstige Gesellschaften .	24	61 400	73	4174350	138	20 351	268	2 669 841	28	101 280	95	2663945	33	25 500	54	218 964
	172	713597	492	32 666 615	736	168 434	1377	9 520 563	209	1704489	546	25 969 681	194	134 779	341	2226803

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Juli 1923: 42 187 178 000 M., 1922: 882 031 000 M.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ 1923: 28 196 484 000 „ 1922: 1 839 268 000 „
Gesamtanspruch im Juli 1923: 70 383 662 000 M., 1922: 2 721 299 000 M.

Digitized by Google

In Aachen	21	in Düsseldorf	33	in Magdeburg	27
„ Altona (Elbe)	13	„ Elberfeld	17	„ Mannheim	15
„ Augsburg	11	„ Erfurt	13	„ München	53
„ Barmen	18	„ Essen (Ruhr)	29	„ „ -Gladbach	18
„ Bayreuth	13	„ Frankfurt (Main)	33	„ Nürnberg	16
„ Berlin	148	„ Freiburg i. Br.	11	„ Oldenburg	12
„ Bernburg	15	„ Gera (Reuss)	14	„ Osnabrück	10
„ Beuthen O.-S.	17	„ Giessen	15	„ Plauen (Vgtld.)	11
„ Blomberg	10	„ Gotha	16	„ Saarbrücken	12
„ Bochum	15	„ Halle a. Saale	17	„ Schmölln S. A.	14
„ Bünde (Westf.)	12	„ Hamborn	14	„ Schönau, Wiesental	10
„ Braunschweig	15	„ Hamburg	133	„ Schönlanke	11
„ Bremen	36	„ Hannover	44	„ Stettin	11
„ Breslau	94	„ Hildesheim	25	„ Stuttgart (Stadt)	13
„ Cassel	12	„ Hindenburg O.-S.	11	„ Swinemünde	18
„ Coburg	14	„ Karlsruhe (Baden)	10	„ Trier	11
„ Crefeld	11	„ Köln (Rhein)	53	„ Vorsfelde	24
„ Dortmund	24	„ Königsberg (i. P.)	14	„ Wiesloch	11
„ Dresden	38	„ Landau (Pfalz)	20	„ Würzburg	14
„ Duisburg	18	„ Leipzig	51	„ Zehdenick	11

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Juli 1923 2529 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Die Darlehnskassen haben ihre Ausleihungen im Juli auf 3999,5 Milliarden M. erhöht. Von den ausgegebenen Darlehnskassenscheinen ruhten 3987,5 Milliarden bei der Reichsbank, restliche 12 Milliarden waren im Umlauf.

Abrechnungsverkehr. Bei den 40 deutschen Abrechnungsstellen sind im Jahre 1922 insgesamt 38,6 Millionen (i. V. 27,4 Mill.) Einlieferungen im Betrage von 6367,7 (i. V. 1072,1) Milliarden M. abgerechnet worden, davon 32,6% durch Verrechnung, der Rest durch Gutschrift auf Reichsbank-Girokonto.

Notgeld. Da die Reichsbank nicht über einen genügenden Zettelvorrat verfügt, um alle eingeräumten Kredite in Papiergeld zu befriedigen, so geben die Städte, die Großindustriellen und die Banken Notgeld aus, die letzteren in Form von Schecks.

Münzwesen. Der Reichsrat hat eine Vorlage angenommen, wonach 240 Milliarden Mark Tausendmarkstücke aus Aluminium hergestellt werden sollen. Die letzte Markentwertung dürfte die Ausführung verbieten.

Das Devisentermingeschäft wird durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. Juli verboten und, falls dennoch abgeschlossen, für nichtig erklärt. (Die Verordnung wird Anfang August wieder aufgehoben).

Börsenwesen. Einige Großbanken erklären, wegen Arbeitsüberlastung Börsenaufträge zum Kauf von weniger als 6000 Mark (Goldmark) nominal ab 1. August nicht mehr entgegenzunehmen. Die „Stempelvereinigung" (Syndikat Berliner Großbanken) lehnt es ab, korporativ einen entsprechenden Beschluß zu fassen.

Die deutschen Banken im Juli 1923.

Reichsbank. Der Zentralausschuß lehnt gegen eine Stimme die vom Direktorium vorgeschlagene Diskonterhöhung von 18 auf 25% ab. Das Institut, das allmählich der einzige Abgeber von Devisen geworden ist, fordert von den Banken die namentliche Angabe der Devisenkäufer sowie die Weitergabe nur solcher Aufträge, für die volle Bardeckung in Reichsmark bei den Banken und Bankiers vorhanden ist. Mangels hinreichender Devisenbestände rationiert sie die Zuteilung zum amtlichen, ganz willkürlich festgesetzten Kurs so stark, daß die „Konzertanmeldungen" gewaltige Summen, am 19. Juli 400 Millionen

Digitized by Google

Goldmark, erreichen. Die Direktion erwägt die Einführung von Goldkonten, die Präsident Havenstein bisher abgelehnt hat. Infolge des Marksturzes und der Teuerung greift eine noch nicht dagewesene Zahlungsmittel-Knappheit Platz, obschon die Notenpressen (Tagesproduktion erst 2, dann 4. Anfang August 8 Billionen!) Zettel über je 5 Millionen M. ausspeien. Die Bank kann Scheckentnahmen ihrer Kontokunden vielfach nicht honorieren. Die Dortmunder Reichsbank wird von den Franzosen, die auch bei anderen Haupt- und Nebenstellen des Instituts Milliardenbeträge „beschlagnahmen", geschlossen, nachdem die Direktion angeforderte 60 Milliarden M. nicht zur Verfügung gestellt hat. Der Goldankaufspreis wird von 450 000 über 550 000 und 900 000 auf 3 Millionen M. für eine Doppelkrone erhöht und soll, da der Bank zu diesen willkürlich gegriffenen Preisen kaum Gold angeboten wird, künftig dem Dollarkurs angepaßt werden.

Preußische Staatsbank. (Seehandlung.) Kündigt infolge Arbeitsüberhäufung für Devisen- u. Effekten-Aufträge ab 16. Juli Einschränkungen an und verdoppelt die Gebührensätze. Guthaben unter 100 000 Mark werden nicht mehr verzinst. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Brandenburgischen Städtebahn und (mit Anderen) des Norddeutschen Lloyd sowie der III. Reihe der Rentenbriefe der Roggenrentenbank, Berlin.

Preußische Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse). Das ¾ Jahr umfassende Berichtsjahr schließt nach Rückstellung von 90 Millionen Mark mit 5 (i. V. 5,6) Millionen M. Reingewinn ab. Der Umsatz ist von 70 auf 428 Milliarden M. gestiegen. In den Ausschuß sind Direktor Drews (Reichszentrale Deutscher Bäckergenossenschaften), Landrat von Köller-Hof (Pommersche Landesgenossenschaftskasse) und Ministerialrat Dr. Otto Jöhlinger (Preuß. Finanzministerium) berufen worden.

Deutsche Bank. Die Gen.-Verslg. genehmigt 300% Dividende und wählt Geh. Rat Dr. Brosien (Rhein. Creditbank), Justizrat Ahlemann, Berlin, und Albert Grohn, München-Gladbach, neu in den Aufsichtsrat. Als Entschädigung für die „unzureichenden" Vergütungen der letzten Jahre erhält der Aufsichtsrat 1,5 Mill. jüngste Aktien zu 10 000%. Geh. Komm.-Rat Max Steinthal wird Vorsitzender, Artur von Gewinner stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats. Die Bank begibt mit Anderen die 7 bis 20 proz. Kommunalobl. d. Bayerischen Bodencreditanstalt. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue eigene Aktien, ferner solche der Heine u. Co., der A. G. für Gas u. Elektrizität, der Bergisch-Märkischen Industrie-Ges., der Siegener Bank, des Bankverein für Schleswig-Holstein, des Eisenwerk Meyer jun., der Allgem. Berliner Omnibus-Ges., der Plauener Bank, der Deutschen Asphalt A. G., der Eisenbahn-Verkehrsmittel-A. G., der Drahtloser Ueberseeverkehr A. G., der Maschinenfabrik Buckau, der Hoffmanns Stärkefabriken, der Pongs Spinnereien, der Wickingschen Portlandzementwerke, der F. Küppersbusch u. Söhne A. G., der Varziner Papierfabrik, der Mühle Rüningen sowie als Neu-Einführung solche der Zuckerfabrik Stuttgart, der Mitteldeutschen Spritwerke und der Doornkaat A. G.; desgl. in Frankfurt a. Main: Neue Aktien der Rütgerswerke, der Prometheus A. G. für elektr. Heizeinrichtungen, der Maschinenfabrik Eßlingen, der Accumulatorenfabrik Berlin, der Elektriz.-Lieferungsges. und der Dr. Paul Meyer A. G. Direktor Schlitter tritt in den Aufsichtsrat der Osnabrücker Bank, Direktor von Stauß in den der Rheinischen Creditbank ein. Siehe Württembergische Vereinsbank und Bankverein für Schleswig-Holstein.

Dresdner Bank. Gründet mit der Deutschen Ansiedlungsbank, der Bank für Landwirtschaft u. A. mit je 60 Mill. M. Beteiligung die Getreide-Rentenbank für Landwirtschaft, Berlin, mit 400 Mill. M. Akt.-Kap., in deren Aufsichtsrat Direktor Dr. Frisch eintritt. Wandelt die Berliner Benzin- u. Drogenfirma Philipp Mühsam in eine Akt.-Ges. (100 Mill. M. Kap.) um, deren Aufsichtsrat Direktor Henry Nathan angehört. Uebernimmt zur Weiterbegebung junge Aktien der Nürnberger Herkules-Werke, der A. G. für pharmaz. Bedarfsartikel Wenderoth u. (mit der Disconto-Ges.) solche der Tucher-Brauerei. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Gehe u. Co. A. G., Conrad Tack A. G., Porzellanfabrik Rosenthal, Armaturen- u. Maschinenfabrik Hilpert, Dyckerhoff u. Widmann, F. Butzke, Erdmannsdorfer Spinnerei;

Digitized by Google

desgl. in Frankfurt a. Main Aktien der Metallwerke Knodt und der Schriftgießerei Stempel. Direktor Ritscher tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Verkehrskreditbank ein. Auswärtige Vorstandsmitglieder werden in den Aufsichtsrat der Rheinisch-Westfäl. Bodenkreditbank und der Aktienbrauerei Augsburg berufen. Das Aufsichtsratsmitglied Dr. ing. e. h. Adolf Kirdorf ist gestorben. Siehe Hardy u. Co.

Disconto-Gesellschaft. Die Gen.-Verslg. setzt die Dividende auf 250% fest, nachdem ein amerikanischer Aktionär beantragt hat, statt der „bedeutungslosen" Dividende das Geld zur Modernisierung des Betriebs zu verwenden, wogegen Geschäftsinhaber Dr. Salomonsohn einwendet, daß sich eine Kommission des Instituts von den Fortschritten des amerikanischen Bankwesens unterrichtet und festgestellt habe, daß letzteres dem deutschen kaum voraus sei. Geschäftsinhaber Urbig erklärt Mitte Juni bei einem Dollarstande von ca. 170 000 Mark, daß der Marksturz wirtschaftlich und politisch nicht berechtigt sei. Das Aufsichtsratsmitglied Wilh. Beukenberg (Phönix) ist gestorben. Neu in den Aufsichtsrat treten ein Direktor Alfred Merton (Knorrbremse A. G.), Dr. Springorum (Dortmund), Generaldirektor Middendorf (Deutsche Erdöl A. G.) und Herzog von Arenberg, Bonn. Das Institut eröffnet eine neue Zweigstelle in Quedlinburg unter Uebernahme des seit 1845 bestehenden Bankgeschäfts G. Vogler. Uebernimmt mit der Dresdner Bank zur Weitergabe neue Aktien der Tucherbrauerei. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien des Elektrizitätswerk Schlesien, der Neckar-Werke, der Frankfurter Maschinenbau A. G. Pokorny-Wittekind, der Rhein.-Westfäl. Sprengstoff-A.-G., der Concordia Spinnerei, des Osnabrücker Kupfer- u. Drahtwerk, der Saccharinfabrik Fahlberg, List u. Co., ferner 9% Jenaer Stadtanl. v. 1923; desgl. in Frankfurt a. M. junge Aktien des Barmer Bankverein. Geschäftsinhaber Frank tritt in den Aufssichtsrat der Porzellanfabrik Fraureuth und der A. G. für Spinnerei, Eßlingen, Aufsichtsratsmitglied Dr. Fischer in den der A. G. für Industrielle Unternehmungen (1 Milliarde M. Kapital) ein. Dr. Gerhard Sachau wird zum Direktor der Hauptniederlassung ernannt. Siehe Handels- u. Gewerbebank Heilbronn.

Commerz- und Privatbank. Die Gen.-Verslg. setzt die Dividende auf 150% fest und wählt die Generaldirektoren Trappe (Ver. Jutespinnereien) und Ostersetzer (Deutsche Wollwarenmanufaktur) neu in den Aufsichtsrat. Gründet die Martial Tabakfabrik Bremen (100 Mill. M. Kapital) und wandelt die Sektkellerei Eickemeyer in eine Akt.-Ges. (30 Mill. Mark Kapital) um. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der C. Pose A. G., Berlin. Der Aktienumtausch der Preuß. Hypotheken-Aktienbank in solche des Instituts ist zustandegekommen. (siehe August-Heft S. 494). Die jungen Aktien des Instituts werden zur Berliner Börse zugelassen. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Karton-Papierfbk. Groß-Särchen, der Somag Sächs. Ofenwerke, der Düsseldorfer Maschinenbau A. G. Losenhausen, der Rotophot A. G. und der Zuckerfabrik Genthin. (Neu-Einführung); desgl. in Frankfurt a. M. Aktien des Annawerk Schamottefabrik. Geh. Komm.-Rat Weißenberger tritt in den Aufsichtsrat der Muldentalwerke und Direktor Nothmann in den der Schles. Metall A. G., Breslau, ein.

Darmstädter und Nationalbank. Die Gen.-Verslg. genehmigt gegen 10 Stimmen eines Aktionärs, der die Valorisierung der Dividende beantragt, 200% Dividende und wählt neu in den Aufsichtsrat Fürst Guidotto und Graf Krafft Henckel von Donnersmarck, ferner den Metallindustriellen Dr. Emil Hirsch, Halberstadt. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Continentalen Caoutchouc- und Gutterpercha Comp., der H. F. Eckert A. G. und der Hawag Handelsges. für Autowesen, München. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke, der Ludwig Ganz A. G., der Deutschen Evaporator A. G., der Gebr. Schöndorff A. G., der Industriebau A. G. Berlin, der Kaliwerke Salzdetfurth, der Sauerbrey Maschinenfabrik, der Hotelbetriebs A. G., sowie als Neueinführung die Aktien der Großhandels A.G. für Getreide u. Mühlenfabrikate, der Emil Heinicke A. G., der Büttner-Werke, Uerdingen und der Hugo Greffenius A. G., Frankfurt a. Main; für letztere beiden sowie für die Aktien der Veithwerke und der Louis Lypstadt A. G. wird auch die Zulassung in Frankfurt beantragt. Direktor Calmon tritt in den Auf-

Digitized by Google

sichtsrat der neu gegründeten Rumpler Refrigerator A. G., Berlin, (55 Mill. M. Kapital) ein. Auswärtige Direktoren werden in den Aufsichtsrat der Holzverkohlungsindustrie, der Landshuter Keks- und Nahrungsmittelfabrik, der Hessischen Wollwarenfabrik Loeb, der Gebr. Schwarzkopff A. G. in Nordheim und der Idsteiner Lederwerke berufen. Herr Paul Goldschmidt wird zum Direktor der Hauptniederlassung ernannt.

Mitteldeutsche Creditbank. Begibt mit Anderen eine 4% Feingoldanleihe der Bayerischen Großkraftwerke. Beantragt in Berlin die Zulassung von neuen Obl. der Stahlwerke Buderus, Röchling, eigenen jungen Aktien von solchen und der Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Ges.; von letzteren und solchen des Vereins für chemische Industrie und der Aktienbrauerei Wulle auch in Frankfurt a. M.

Berliner Handelsgesellschaft. Beantragt in Berlin die Zulassung von neuen Aktien des Halleschen Bankvereins von Kulisch, Kaempf u. Co., der Oberschles. Eisen-Industrie A. G., der Oberschles. Kokswerke und der Ver. Deutschen Nickelwerke. Wehrt die Kleinaufträge in Effekten und Devisen durch hohe Provisionen und Minimierung ab.

Aachener Bank für Handel und Gewerbe. Beantragt 100 (i. V. 20) Proz. Dividende und eine Kap.-Erhöhung um 162 Mill. M. Namensaktien, davon 2,4 Mill. M. mit 6% Höchstdividende.

Agrar- u. Commerzbank, Berlin. Siehe Preußische Pfandbriefbank.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Beantragt aus 1449 (i. V. 57,1) Mill. Mark Reingewinn 200 (15) Proz. Dividende und eine Kap.-Erhöhung um 400 Mill. Mark Stammaktien auf 1,2 Milliarden Mark bei gleichzeitiger Umwandlung der bisherigen 20 Mill. M. mehrstimmigen Vorzugs- in Stammaktien. Das Institut übernimmt u. a. zur Weitergabe neue Aktien der Hugo Schneider A. G., der Saccharinfabrik Fahlberg, List u. Co. und zu dauerndem Besitz solche der Leipziger Immobilienges.-Bank für Grundbesitz. Am 30. Juni sind 0,6 Mill. Mark Hypotheken eingetragen und 0,1 Mill. Mark Pfandbriefe im Umlauf. Generalkonsul Direktor Schön tritt in den Aufsichtsrat der Porzellanfabrik Fraureuth ein, Konsul Weißel in den der neugegründeten Kammgarnweberei Gera. Siehe Braunschweigische Bank.

Altbayernbank, Haag (Oberbayern). Unter diesem Namen wird die Gewerbebank Haag e. G. m. b. H. in eine Akt.-Ges. mit 75 Mill. Mark Kapital umgewandelt.

Altenburger Sparbank. Das 1886 aus dem Sparkassenverein hervorgegangene Institut schlägt eine Kap.-Erhöhung um 999 auf 1000 Mill. Mark vor.

Altmärkische Landwirtschaftsbank, Gardelegen. Wird von der Spar- und Gewerbebank Niederschönhausen und altmärkischen Landwirten und Industriellen mit 250 Mill. Mark Aktienkapital gegründet und will an allen größeren Plätzen der Altmark Zahlstellen errichten. Die Aktien werden zu 2000% aufgelegt.

Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin. Uebernehmen zur Weitergabe neue Aktien der Triptis A. G. Begeben eine 8 bis 18% Markanleihe und eine 5% wertbeständige Roggenwertanleihe der Stadt Dresden. Beantragen die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Bank für Brauindustrie, der Deutschen Ton- und Steinzeugwerke, der Dortmunder Ritterbrauerei, der Steatit-Magnesia A. G. (Neueinführung), der Porzellanfabrik Tielsch sowie der 10% Gothaer Stadtanleihe von 1923.

Badische Bank, Mannheim. Das Notenausgaberecht ist von 6,3 auf 52 Milliarden Mark erhöht worden. Direktor Betz tritt in den Aufsichtsrat der Süddeutschen Disconto-Ges. und der Badischen Ges. für Rheinschiffahrt, Direktor Böcker in den der Getreidekredit A. G., Mannheim ein. Siehe Bayerische Notenbank.

Bank elektrischer Werte, Berlin. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 303 auf 500 Mill. Mark.

Bank für Handel u. Gewerbe, Leipzig. Beantragt erneut eine Kap.-Erhöhung um einen nicht genannten Betrag.

Digitized by Google

Bank für Handel und Grundbesitz, Leipzig. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 80 auf 100 Mill. Mark Stamm- und um 400 Mill. Mark auf 500 Mill. M. Vorzugsaktien.

Bank für Handel und Verkehr, Leipzig. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 500 auf 1500 Mill. M.

Bank für keramische Industrie, Dresden - Berlin. Die Gen.-Versammlung genehmigt 20% Dividende.

Bank für Landwirtschaft, Berlin. Siehe Bank für wertbeständige Anlagen, deren Aufsichtsrat Direktor Heisig angehört, Getreiderentenbank für die Landwirtschaft und Westhavelländische Credit A.-G.

Bank für Textilindustrie, Berlin. Schüttet aus 115,5 (i. V. 9,7) Mill. Mark Reingewinn 125 (12) Proz. Dividende aus.

Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Wandelt das Brauhaus Neustadt in eine Akt.-Ges. (10 Mill. Mark Kapital) um und übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf.

Bank für wertbeständige Anlagen, Berlin. Wird mit 725 Mill. volleingezahlten Stamm- und 29 Mill. Mark Vorzugsaktien von der Bank für Landwirtschaft, der Braunschweigischen Staatsbank, der Deutschen Girozentrale, F. W. Krause u. Co., Richard Lenz u. Co., Gebr. Röchling Bank, sämtlich in Berlin, und der Deutschen Standardbank, Hamburg, gegründet, deren Direktoren bezw. Geschäftsinhaber in den Aufsichtsrat eintreten.

Bankverein für Schleswig - Holstein, Neumünster-Altona. Die Deutsche Bank beabsichtigt die Aktien des Instituts an der Berliner und Hamburger Börse einzuführen.

Bankverein Würzburg, Komm.-Ges. a. Akt. Ist mit 150 Mill. Mark Kapital gegründet worden.

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Comp. Neu in den Aufsichtsrat treten ein Generaldirektor Dr. Flottmann, Wiesbaden, Dr. Alfred Ganz, Luzern, Wilh. Vorwerk, Farmen, Felix Raub, Solingen, Konsul Cüpper, Aachen, Eduard Marx, Frankfurt a. M. Generaldirektor Safran, Rheydt, Direktor Ferdinand Schürmann München und als Vertreter der Stinnesgruppe Amtsrichter a. D. Thomas und Direktor Rogalski, Mülheim-Ruhr. Siehe Hardy u. Co.

Barmer Creditbank. Die Gen.-Vers. des zum Rheinhandelskonzern gehörigen Instituts verteilt aus 131,3 Mill. Mark Reingewinn 100 (i. V. 20) Proz. Dividende und wählt Oberbergrat a. D. Dr. Paxmann, Berlin, neu in den Aufsichtsrat. Eine Ende August stattfindende Gen.-Versammlung soll das Grundkapital (jetzt 110 Mill. M.) in großem Ausmaß erhöhen.

Bayerische Bodencredit-Anstalt, Würzburg. Die zweite Reihe der 7 bis 20% Kommunalschuldverschreibungen (Zeichnungspreis 200%) wird wesentlich überzeichnet; es wird sofort eine neue Reihe aufgelegt. Die Obligationen werden von der Deutschen Bank und Anderen begeben.

Bayerische Disconto- u. Wechselbank, Nürnberg. Das laufende Geschäft wird mit dem der Bayr. Hyp.- u. Wechselbank (s. d.), die seit Jahren sämtliche Aktien des Instituts besitzt, vereinigt. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der „Transportlader" Nürnberg-Fürther Transportges.

Bayerische Handelsbank, München. Legt 5% mündelsichere Goldhypothekenpfandbriefe auf.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. Die Gen.-Versammlung genehmigt 150% Dividende auf Stamm- und 6% auf Vorzugsaktien sowie die Kap.-Erhöhung. 200 Mill. Mark junge Aktien gehen als Schutzaktien an befreundete Kreise; Bezugsangebot 25000%. Anläßlich der Uebernahme der Geschäfte der Bayer. Disconto- und Wechselbank (s. d.) treten deren Direktoren Hirschmann u. Dr. Carl Kraemer in den Vorstand des Instituts über, das auch sämtliche Niederlassungen übernimmt. Das Tochterinstitut, die Salzburger Kredit- und Wechselbank, schließt das 1. Geschäftsjahr mit 382,8 Mill. Kr. Reingewinn und 20% Dividende; die Guthaben des bayer. Instituts bei dem Salzburger betragen 917,6 Mill. Kr. Ende Juni sind 1736,1

Digitized by Google

Mill. Mark Pfandbriefe und 879,6 Mill. Mark Kommunal-Obligationen im Umlauf, Hypotheken und Grundschulden betragen 1594,4 Mill. und Komm.-Darlehen 874,3 Mill. Mark. Gründet mit der Bayerischen Vereinsbank die Bayerische Verkehrskreditbank mit 10 Mill. Mark Kapital. Siehe Hardy u. Co.

Bayerische Landesgewerbebank, München. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung von 80 auf 181 Mill. M. davon 4,4 Mill. Mark Vorzugsaktien mit 20fachem Stimmrecht; die Oberbayerische Volksbank begib davon 75,5 Mill. M. zu 2500%.

Bayerische Malzbank, München. Wird mit 1;080 Mill. Mark Aktienkapital gegründet.

Bayerische Notenbank. Das Notenausgaberecht wird von 18 auf 150 Milliarden erhöht. An Notensteuer für den über das steuerfreie Kontingent hinausgehenden Umlauf ist von den Notenbanken jeweils die Hälfte des Reichsbankdiskonts (bisher nur 5%) zu entrichten.

Bayerische Vereinsbank, München. Wandelt die Bayer. Waldfrüchte-Verwertungsges. Eisenhart in eine Akt.-Ges. (230 Mill. Mark Kapital) um und übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Ver. Kunstmühlen A. G. Landeshut. Ende Juni laufen 1275, 1 Mill. M. Hyp.-Pfandbriefe und 129,5 Mill. Mark Komm.-Oblig. um eingetragen sind 1425,0 Mill. M. Hypotheken- und 214,0 Mill. Mark Kommunal-Darlehen. Siehe Bayer. Hyp.- und Wechselbank und Bayer. Verkehrskreditbank.

Bayerische Verkehrskreditbank, München. Wird von der Deutschen Verkehrskredit A. G., der Bayer. Hyp.- u. Wechselbank und der Bayer. Vereinsbank mit 10 Mill. Mark Aktienkapital gegründet.

Bank von Beneckendorff A. G., Wildeshausen. Der Reingewinn beträgt 75,5 Mill. M., die Dividende 20%. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 400 auf 700 Mill. M. (390 Mill. Inhaberstamm- und 10 Mill. M. 60stimmige Namensvorzugsaktien), Firmenänderung und Sitzverlegung nach Berlin vor. Generaldirektor Buth tritt in den Aufsichtsrat der A. G. für Bergbau und Industrieverkehr Berlin, ein.

Berliner Hypothekenbank. Ende Juni laufen 280,4 Mill. Mark Pfandbriefe und 237,1 Mill. Komm.-Oblig. um. Eingetragen sind 287,3 Mill. M. Hypotheken und 240,2 Mill. M. Komm.-Darlehen.

Louis Berndt Nachf. Komm.-Ges. a. Akt., Berlin. Wird mit 50 Mill. Mark Kapital gegründet.

S. Bleichröder, Berlin. Dr. Paul von Schwabach u. Werner von Bleichröder werden in den Aufsichtsrat der Deutschen Verkehrskredit A. G. berufen. Die Firma beantragt die Zulassung von neuen Aktien der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt sowie der Anglo-Continentalen Guano-Werke zur Berliner Börse.

Brandenburgische Girozentrale, Berlin. Beantragt die Zulassung einer 8½%igen Anleihe des Brandenburg. Sparkassen- u. Giroverbands zur Berliner Börse.

Braunschweigische Bank und Kreditanstalt. Ende Juni sind 180,9 Mill. Mark Pfandbriefe im Umlauf und 153,8 Mill. Mark Hypotheken eingetragen. (Siehe Preuß. Centralbodencredit A. G. und Rhein.-Westfäl. Bodencreditbank.)

Braunschweigische Staatsbank. (Leihhausanstalt). Aus 242,2 (i. V. 2,8) Mill. Mark Reingewinn gehen 198 (0,9) Mill. Mark an die Reserve, 4 (0,15) Mill. Mark an die Kursrücklage und 40 (1,7) Mill. Mark an den Staat. Die Bank legt eine 15% Anleihe des Kreises Wolfenbüttel und eine solche des Kreises Holzminden zur Zeichnung auf. Siehe Bank für wertbeständige Anlagen.

Centralbank in Danzig. Diese neue Bank beantragt eine Kap.-Erhöhung um 700 auf 1200 Mill Mark.

Commerzialbank, Mannheim. Wird mit 600 Mill. Mark Aktienkapital gegründet.

Creditbank, Menden. Verteilt aus 6,6 (i. V. 0,4) Mill. Mark Reingewinn 50 (12) Proz. Dividende.

Credit- u. Handelsbank, Berlin. (früher Vermögensverwal-

Digitized by Google

tungsstelle für Offiziere und Beamte). Verteilt 50 (i. V. 5) Prozent Dividende auf 5 Mill. Mark Kapital, das inzwischen verzehnfacht ist.

Danziger Bank für Handel und Industrie. Das polnische Finanzministerium schließt die Konten des Instituts, der Danziger Kreditanstalt und des Bankhauses Heymann u. Co., denen es vorwirft, Auszahlung Warschau ohne Deckung verkauft zu haben, bei den Warschauer Banken.

Danziger Kreditanstalt. Siehe Danziger Bank für Handel.

Darlehnsbank A. G., Augustenburg (Erzgebirge.) Beantragt eine Kap.-Erhöhung von 0,2 auf 100 Mill. Mark. Sitzverlegung nach Berlin und Firmenänderung.

Depositen- u. Handelsbank, Berlin (früher Landwirtschaftliche Hypothekenbank). Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 400 auf 700 Mill. M. vor.

Deutsch - Amerikanische Finanz-A. G., Hamburg. Das soeben gegründete Institut soll zwecks „Valuta-Ausgleichs" mit einer großen amerikanischen Bank verschmolzen werden.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Siehe Getreiderentenbank für die Landwirtschaft, deren Vorstandsamt Direktor Karbe mit übernimmt.

Deutsche Automobilbank, Berlin. Die Gen.-Versammlung genehmigt 30 (i. V. 15) Proz. Dividende und eine Kap.-Erhöhung um 45 auf 65 Millionen Mark.

Deutsche Effekten- u. Wechselbank, Frankfurt a. M. Schüttet aus 239,3 (i. V. 128,3) Mill. M. Reingewinn 150 (12) Prozent Dividende aus. Führt den Umtausch der Aktien der Frankf. Vorort-Terrain-Ges. gegen solche der Süddeutschen Immobiliengs. durch und nimmt Anmeldungen zum Bezug junger Aktien der Allgemeinen Depositenbank in Wien entgegen.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, Berlin. Beantragt die Zulassung der 7% Roggenwertanleihe der Evangel. Landeskirche des Freistaats Anhalt zur Berliner Börse. Siehe Bank für wertbeständige Anlagen.

Deutsche Grundcreditbank, Gotha. Die jungen Aktien werden in Berlin zugelassen. Ende Juni laufen 397,0 Mill. Mark Pfandbriefe und 44,0 Mill. Mark Kommunal-Oblig. um. Eingetragen sind 428,4 Mill. Mark Hypotheken und 72,0 Mill. Mark Komm.-Darlehen. Siehe Rhein.-Westfäl. Bodenkreditbank und Preußische Centralbodenkredit A. G.

Deutsche Handelsbank, Frankfurt a. M. Aus 66,0 (im Vorjahre 2,5) Mill. Mark Reingewinn werden 100 (10) Proz. Dividende verteilt. Gründet die Handels-Konzern A. G., Frankfurt a. M. mit 75 Mill. Mark Kapital und übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Conrad Klemm A. G. für Kolonialwaren.

Deutsche Hypothekenbank, Berlin. Ende Juni laufen 271,4 Mill. Mark Pfandbriefe und 105,6 Mill. Mark Komm.-Obl. um. Eingetragen sind 191,9 Mill. Mark Hypotheken und 109,8 Mill. Mark Komm.-Darlehen. Direktor Gustav Hirte gehört dem Aufsichtsrat der Bank W. Goldschmidt u. Co. (siehe Augustheft S. 501) an.

Deutsche Länderbank, Berlin. Die General-Versammlung beschließt, aus 595,0 (i. V. 5,5) Mill. Mark Reingewinn 100 (12) Prozent Dividende und die beantragte Kap.-Erhöhung. 125 Mill. Mark werden zu 2200% angeboten. Die Bank kommanditiert das Bankgeschäft Schulze u. Co. in Görlitz.

Deutsche Merkantilbank, Berlin (früher Oberhausener Volksbank). Direktor Mendel tritt in den Aufsichtsrat der Niedersächs. Landesbank (s. d.) ein.

Deutsche Raiffeisenbank, Berlin. Ist mit 60 Mill. Mark an der Gründung der Getreiderentenbank für die Landwirtschaft (s. d.) und der Schrottag Bayer. Schrott-A.-G. München (25 Mill. M. Kapital) beteiligt. Direktor Schwarz tritt dem Aufsichtsrat der Rhönbank bei.

Deutsche Standardbank, Hamburg. Siehe Bank für wertbeständige Anlagen.

Deutsche Vereinsbank, A. G., Berlin. Gründet mit der Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank und der Bayer. Vereinsbank die Bayer. Verkehrskredit A. G., München (10 Mill. Mark Kapital). Direktor Ritscher (Dresd-

Digitized by Google

ner Bank), sowie Generalkonsul Dr. von Schwabach und Werner von Bleichröder (beide vom Bankhaus S. Bleichröder) werden in den Aufsichtsrat berufen.

Deutscher Kreditverein A. G., Berlin. Das der Roggenrentenbank, Berlin (s. d.) nahestehende Institut bietet für jede Aktie der Preuß. Pfandbriefbank (s. d.), 1 Million M. bar und 4 Rentenbriefe (Reihe 4) der Roggenrentenbank, Berlin.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Das seit Januar 1923 mit der Frankfurter Bank (s. d.) durch Interessengemeinschaft verbundene Institut verteilt aus 228,3 (i. V. 14,1) Mill. M. Reingewinn 100 (10) Prozent Dividende. Beantragt die Zulassung zur Frankfurter Börse von jungen Aktien der Münchener Lichtspielkunst A. G., der Süddeutschen Handelsvereinigung und der Chemischen u. Pharmazeut. Werke Meyer-Alazin.

Deutsch-Holländische Bank, Köln. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 220 auf 300 Mill. Mark.

Deutsch-Niederländische Bank, Düsseldorf. Beantragt 100 (i. V. 12) Prozent Dividende. In den Aufsichtsrat sollen „führende Herren der Schwerindustrie' gewählt und unter Wahrung der Selbständigkeit ein „wertvoller Interessengemeinschaftsvertrag" geschlossen werden.

Deutsch-Nordische Handelsbank, Berlin (früher Ludwigslust). Die Gen.-Versammlung des Instituts, das sein Kapital im März um 180 Mill. Mark erhöht hat, beschließt eine weitere Heraufsetzung um 630 Mill. Mark zu 125% und um 160 Mill. Mark auf Vorrat. Aus 39,6 (i. V. 0,03) Mill. Mark Reingewinn werden 60 (10) Proz. Dividende ausgekehrt.

Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsbank, Berlin. Ist vom Deutsch-österr.-ungar. Wirtschaftsverband unter Umwandlung einer in Berlin, Wien und Budapest ansässigen Privatbankfirma mit vorläufig 600 Mill. Mark Kapital gegründet worden.

Disconto- u. Handelsbank, Berlin (früher Disconto-Bank). Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 1375 auf 1500 Mill. M.

Dürener Bank. Beantragt 100 (i. V. 10) Prozent Dividende und eine Kap.-Verdopplung auf 100 Mill. Mark.

Effekten- u. Waren-Lombard-Bank, Berlin. Ist mit 100 Mill. Mark Aktienkapital in das Handelsregister eingetragen.

Effekten- u. Wechselbank, Leipzig. Ist mit 31,2 Mill. M. Aktienkapital gegründet worden.

Eichborn u. Co., Breslau. Wandelt die Kartonnagenfabrik Franke (Neusalz) in eine Akt.-Ges. (10 Mill. Mark Kap.) um und begibt eine Holzwertanleihe der Stadt Löwenberg i. Schles. Bankier Dr. von Eichborn sitzt im Aufsichtsrat der neugegründeten Getreidehandels A. G., Liegnitz (120 Mill. Mark Kap.) und der Motorenwerkstätten Nagel-Berlin.

Eisenacher Bank, Komm.-Ges. a. Akt. Die Gen.-Versig. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 275 auf 350 Mill. M. 25 Mill. Mark Vorzugsaktien erhält der persönl. haftende Gesellschafter. In Frankfurt a. Main soll eine Zweigniederlassung eröffnet werden.

Elberfelder Privatbank. Die Königsberger Fleisch- und Viehmarktsbank verlegt den Sitz nach Elberfeld und erhöht das Akt.-Kap. von 0,2 auf 250 Mill. Mark. Bezugsangebot 200 Prozent. Die Filialen der Elberfelder Bankfirma Kurt Wagner, die die Aktienmehrheit des neuen Instituts besitzt, (Vohwinkel, Solingen usw.) gehen durch Kauf an das neuen Unternehmen über.

Emissions-A.-G., Frankfurt a. M. Direktor Gundlach tritt in den Aufsichtsrat der Handelskonzern A. G. ein. Siehe Deutsche Handelsbank.

Ermländische Bank Schumacher u. Dittrich, Wormditt. Plant eine Kap.-Erhöhung um einen noch nicht genannten Betrag; die Schaffung von Vorzugsaktien ist beabsichtigt.

Frankfurter Bank. Aus 46,1 (i. V. 4,6) Mill. Mark Reingewinn werden 100 (10) Prozent Dividende ausgeschüttet. Beantragt die Zulassung der 4% Frankfurter Stadtanleihe von 1920 und 8% desgl. von 1923.

Frankfurter Creditanstalt. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Terra A. G. für Haus- u. Grundbesitz.

Digitized by Google

Frankfurter Getreide-Kredit-A. G. Ist mit 1 Milliarde Mark Kapital gegründet worden; die Aktien werden zu 600% ausgegeben.

Frankfurter Hypothekenbank. Ende Juni laufen 536,3 Mill. Mark Pfandbriefe und 221,5 Mill. Mark Komm.-Oblig. um; eingetragen sind 519,0 Mill. Mark Hypotheken und 269,2 Mill. Komm.-Darlehen.

Frankfurter Pfandbriefbank. Die Aktien des zur Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken gehörigen Instituts werden zur Frankfurter Börse zugelassen.

Frankfurter Treuhand- u. Revisionsgesellschaft. Direktor Koppe wird in den Aufsichtsrat der Conrad Klemm A. G. für Kolonialwaren berufen und übernimmt den Vorsitz.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Auf die 12% Pfandbriefe werden 20 Milliarden Mark gezeichnet; die Gruppe legt alsbald weitere 10 Milliarden Mark zu 140% auf. Siehe Frankf. Pfandbriefbank.

Getreidekredit A. G., Mannheim. Wird mit 1,2 Milliarden Mark gegründet; der Ausgabekurs der Aktien beträgt 250%. Direktor John Böcker (Badische Bank) gehört dem Aufsichtsrat an.

Getreidekredit A. G., Magdeburg. Plant eine Kap.-Erhöhung um 1,5 auf 2,5 Milliarden Mark zwecks Errichtung einer Filiale in Halle (Saale). Bezugsangebot 900%.

Getreide- u. Futtermittelbank, Bremen. Beabsichtigt eine Kap.-Erhöhung von 300 Mill. bis auf 1 Milliarde Mark. Die Filialen in Hamburg und Hannover nehmen den Betrieb binnen kurzem, die Filiale in Breslau im Laufe des September auf.

Getreiderentenbank für die Landwirtschaft, Berlin. Wird mit 400 Mill. Mark Aktienkapital gegründet. Beteiligt sind u. a. die Dresdner Bank, die Deutsche Ansiedlungsbank, die Deutsche Raiffeisenbank, die Bank für Landwirtschaft mit je 60 Mill. Mark. Direktor Dr. Karbe von der Ansiedlungsbank übernimmt gleichzeitig das Vorstandsamt bei der Rentenbank.

Gewerbebank, Köln-Mülheim. Ist mit 50 Mill. Mark Aktienkapital in das Handelsregister eingetragen.

Gewerbe- u. Handelsbank, Halle a. S. Die Gen.-Versammlung heißt 50% Dividende und eine Kap.-Verdopplung auf 95 Mill. Mark gut. Bezugsangebot 2000%.

Max Gittler A. G., Breslau. Die gleichnamige Privatfirma ist in eine Akt.-Ges. mit 250 Mill. Mark Kapital umgewandelt worden.

Goslarer Bank. Die außerordentliche Gen.-Versammlung beschließt die Kap.-Erhöhung um 55 auf 105 Mill. M., davon 5 Mill. 6% kumulative Vorzugsaktien.

Grenzmark. Siehe Provinzial-Aktienbank Grenzmark.

Hamburger Ostbank. Ist von ortsansässigen Kaufleuten mit 20 Mill. Mark Aktienkapital gegründet worden.

Handels- u. Diskont-A. G., Berlin. Die unter Führung des Instituts stehende Gruppe, die über die Mehrheit der Badischen Motor-Lokomotiven-Werke verfügt, tauscht ein größeres Aktienpaket gegen Aktien der Maschinenbauges. Karlsruhe aus.

Handels- u. Gewerbebank, Heilbronn. Das zur Gruppe Disconto-Ges. — Süddeutsche Disc.-Ges. gehörige Institut verteilt aus 29,9 (i. V. 1,5) Mill. Mark Reingewinn 100 (10) Prozent Dividende. Der Aufsichtsratsvorsitzende Hauck tritt in den Aufsichtsrat der Süddeutschen Disconto-Ges. (s. d.) ein.

Hannoversche Spar- und Leihbank, Rotenburg i. Hann. u. Harburg (Elbe). Schlägt 50% Dividende vor. Am 1. Juli ist eine Niederlassung in Bremen errichtet worden.

Hansabank, Hamburg. Die Gen.-Versammlung beschließt 6 Proz. Dividende.

Hardy u. Co. G. m. b. H., Berlin. Die Bilanz des Instituts, zu dessen Anteilseignern neben der Familie und der Stumm'schen Verwaltung nach wie vor mit 25% die Dresdner Bank, ferner die Bayr. Hypothekenbank

Digitized by Google

und der Barmer Bankverein gehören, weist für 1922 einen Reingewinn von 414,2 (21,1) Mill. Mark aus. Bankier Alfred Müller tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Wolldecken-Handels-A. G., Berlin ein (40 Mill. Kapital). Die Firma beantragt die Zulassung von Aktien der Malkah Zigarettenfabrik und der Keramik A. G. (beides Neueinführungen) zur Berliner Börse.

Hypothekenbank in Hamburg. Eingetragen sind Ende Juni 772,9 Mill. Mark Hypotheken; es laufen dagegen 843,6 Mill. Mark Pfandbriefe um.

Hypothekenbank Saarbrücken. Das Akt.-Kapital soll in französ. Francs umgewandelt und erhöht werden. Ende Juni waren 23,3 Mill. und 3,1 Mill. Frcs. in das Hypothekenregister und 70,7 und 240,4 Mill. Frcs. in das Gemeindedarlehnsregister eingetragen.

Immobilien- u. Baubank München. Ist zur Förderung der Bautätigkeit und Gewährung von Kredit an die Bauindustrie mit 1 Milliarde Mark Aktienkapital gegründet worden.

Industrie- u. Privat-Bank, Berlin. Ist mit 50 Mill. Mark Aktienkapital in das Handelsregister eingetragen worden.

Internationale Handelsbank, Berlin. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Motorenwerkstätten Nagel, Berlin. Konsul S. Marx tritt in den Aufsichtsrat der Muldentalwerke ein.

F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Komm.-Ges. a. Akt., Berlin. Erzielt im ersten Geschäftsjahr 272 Mill. Mark Reingewinn; die Dividende beträgt 113%. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 250 Mill. M.; von den Aktien sollen 100 Mill. zu 1000% angeboten werden. 12½ Mill. Mark Aktien gehen an die Freiherrl. Siedesel'sche Rentkammer und die Eisenhütte Wilh. v. Krause. Als persönl. haftende Ges. treten ein Hans Edler von der Planitz (Naumburg) und Kurt Frowein (Elberfeld), in den Aufsichtsrat Dr. Hans Loos (Riedesel'sche Rentkammer.) Siehe Bank für wertbeständige Anlagen.

Königsberger Fleisch- u. Viehmarktsbank. Siehe Elberfelder Privatbank.

Kreditbank Mittelrhein Komm.-Ges. a. Akt., Koblenz. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 200 auf 220 Mill. M.; Bezugspreis 1000%.

Landbank, Berlin. Will die neuen 45 Mill. Stamm-Aktien, die das Kapital auf 60 Mill. Mark bringen, im Dividendenanspruch beschränken und an nahestehende Siedlungsges. zum Nennwert und gegen die Verpflichtung überlassen, das Institut in seiner Guldenschuld-Verzinslichkeit zu entlasten.

Landesbank der Provinz Ostpreußen. Legt eine 6—18% Anleihe der Provinz zu 100% auf.

Landesbank der Rheinprovinz, Düsseldorf. Aus 40,1 (i. V. 8,5) Mill. Mark Reingewinn gehen u. a. 15 Mill. an das Personal und 18 Mill. an die Provinzialverwaltung und die beteiligten Sparkassen.

Leipziger Bankverein. Bietet den Aktionären 25 Mill. M. junge Aktien zu 1400% an.

Leipziger Immobiliengesellschaft — Bank für Grundbesitz. Die Gen.-Versammlung beschließt 50% Dividende und eine Kap.-Erhöhung um 37,5 auf 50 Mill. Mark, davon 2,5 Mill. Mark 15 stimmige Vorzugsaktien. Bezugsangebot 5000%. Ein kleiner Teil geht an die Allgemeine Deutsche Creditanstalt. Generalkonsul von Philipp wird in den Aufsichtsrat gewählt.

Lübecker Getreidecreditbank. Wird mit 1 Milliarde Mark Aktienkapital gegründet.

Magdeburger Bank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um bis zu 400 Mill. Mark statt bis zu 200 Mill.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank, Neustrelitz. Ende Juni sind 10,5 Mill. Mark Pfandbriefe in Umlauf und 10,7 Mill. Mark Hypotheken eingetragen.

Mecklenburgische Hypotheken- u. Wechselbank, Schwerin. Ende Juni sind 159,9 Mill. Mark Hypotheken und 202 Mill. Mark

Digitized by Google

Komm.-Darlehen eingetragen; 128,0 Mill. Mark Pfandbriefe und 200 Mill. Mark Komm.-Oblig. sind im Umlauf.

Mendelssohn u. Co., Berlin. Haben das Budapester Aktienpaket der früher zum Interessenkreis der Ungarischen Bank gehörenden Slavonia Holzindustrie A. G., Agram, erworben. Franz v. Mendelssohn fordert als Präsident des Handelstages die Handelskammern auf, für Unterbringung von Dollarschatzanweisungen gegen Devisen zu sorgen.

Mitteldeutsche Bodenkreditanstalt, Greiz. Ende Juni sind 42,3 Mill. Mark Pfandbriefe, 21,2 Mill. Mark Grundrentenbriefe und 3,1 Mill. Mark Komm.-Oblig. im Umlauf; eingetragen sind 33,9 Mill. M. Hypotheken, 8,5 Mill. M. Rentendarlehen und 6,1 Mill. Mark Komm.-Darlehen.

Mittelfränkische Bank, Nürnberg. Die Genossenschaftsbank Nürnberg e. G. m. b. H. wird mit 150 Mill. M. Kapital in eine Akt.-Ges. unter obiger Firma umgewandelt.

Niederdeutsche Konzernbank, Hannover. Wird mit 1 Milliarde Mark Kapital gegründet.

Niederlausitzer Bank. Die Gen.-Versammlung genehmigt die Kap.-Erhöhung. Bezugsangebot 1500%.

Niedersächsische Landesbank, Bodenwerder. Direkor Mendel (Deutsche Merkantil-Bank, Berlin) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Uebernimmt zur Weitergebung neue Aktien der Karosseriewerke Gienapp.

Norddeutsche Effektenbank Komm.-Ges. a. Akt., Hamburg. Schlägt 100% Dividende und Verteilung einer Gratisaktie 1:1 vor.

Norddeutsche Grund-Creditbank, Weimar. Ende Juni sind 119,8 Mill. Mark Hypotheken und 655,9 Mill. Mark Kommunal-Darlehen eingetragen. Es laufen 115,7 bezw. 592,9 Mill. M. Pfandbriefe bezw. Komm.-Obligationen um.

Oberbayerische Volksbank. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Bayer. Landesgewerbebank (s. d.).

Osnabrücker Bank. Die Gen.-Versammlung wählt Direktor Oskar Schlitter (Deutsche Bank) neu in den Aufsichtsrat.

Ostbank für Handel und Gewerbe, Königsberg i. Pr. Das Kapital soll um 125 auf 200 Mill. Mark erhöht werden; Bezugsangebot 3000 Prozent.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Ende Juni laufen 551,1 bezw. 262,4 Mill. Mark Pfandbriefe und Komm.-Oblig. um. Eingetragen sind 472,8 Mill. Mark Hypotheken und 300,1 Mill. Mark Komm.-Darlehen.

Pforzheimer Bankverein. Aus 7,7 (i. V. 0,9) Mill. Mark Reingewinn fließen 100 (5) Prozent Dividende.

Potsdamer Creditbank. Beantragt die Zulassung der neuen eigenen Aktien zur Berliner Börse.

Preußische Bodencredit-Actien-Bank, Berlin. Ende Juni sind 474,5 Mill. Mark Pfandbriefe und 2369,2 Mill. Mark Komm.-Oblig. im Umlauf. Eingetragen sind 343,1 Mill. Mark Hypotheken und 2488,0 Mill. M. Kommunaldarlehen.

Preußische Centralbodenkredit A. G., Berlin. Die Generalversammlung erweitert den Geschäftskreis auf ganz Deutschland und wählt infolge der Interessengemeinschaft mit der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank (s. d.) Direktor Isenstein (Dresdner Bank, Hannover) und Herrn Meyer (Ephraim Meyer u. Co.) in den Aufsichtsrat.

Preußische Hypotheken-Actienbank, Berlin. Der Aktienaustausch mit der Commerz- u. Privatbank ist zustandegekommen. Ende Juni sind 316,4 Mill. Pfandbriefe und 117,0 Mill. M. Komm.-Oblig. im Umlauf und 259,9 Mill. Mark Hypotheken und 128,2 Mill. Mark Komm.-Darlehen eingetragen.

Preußische Pfandbriefbank, Berlin. Aus 16,2 (i. V. 3,6) Mill. Mark Reingewinn werden 50 (7½) Prozent Dividende verteilt. Das Berliner Bankinstitut Josef Goldschmidt bietet im Auftrag der Agrar- und Com-

Digitized by Google

merzbank, Berlin, für jede 1500 M.-Aktie des Instituts einen Anteil der Otavi-Minenges. und 200 000 M. bar; andererseits bietet der Deutsche Kreditverein 1 Mill. Mark in bar und 4 Roggenrentenbriefe (Reihe 4) der Berliner Roggenrentenbank. Es handelt sich hierbei um einen Wettbewerb um das wertvolle Grundstück der Bank. Diese beantragt Satzungsänderungen, darunter: Vermietung und Veräußerung des Bankgebäudes sowie Berechtigung zum Abschluß von Interessengemeinschaften zur Förderung des Real- und Kommunalkredits.

Provinzial-Aktienbank Grenzmark, Landsberg (Warthe). Ist mit 130 Mill. Mark Kapital in das Handelsregister eingetragen worden. Im Aufsichtsrat sitzen hauptsächlich Grundbesitzer des Bezirks.

Rheinhandelskonzern, Düsseldorf. Die zur Gruppe gehörigen Optischen Werke Schütz in Cassel beantragen eine Kap.-Erhöhung um um einen nicht genannten Betrag.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Die Gen.-Versammlung beschließt aus 1409,0 (i. V. 35,0) Mill. Mark Reingewinn 200 (12) Prozent Dividende und wählt Direktor Dr. von Stauß (Deutsche Bank), Komm.-Rat Schayer-Mannheim und Generaldirektor Dr. Benzinger neu in den Aufsichtsrat. Uebernimmt neue Aktien der Josef Hoffmann u. Söhne A. G. für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau sowie der Josef Vögele A. G. zur Weitergabe. Direktor Dr. Jahr wird Aufsichtsratsvorsitzender der in eine Akt.-Ges. (500 Mill. Mark Kapital) umgewandelten Tabakfabrik Batschari; Direktor Janzer tritt in den Aufsichtsrat der A. G. für Spinnerei, Eßlingen, Direktor Kuhn (Süddeutsche Bank) und Rechtsanwalt Dr. Korsch in den der Brauges. Eichbaum ein.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Ende Juni laufen 677,6 Mill. Mark Pfandbriefe und 366,7 Mill. Mark Komm.-Oblig. um; eingetragen sind 546,1 Mill. Mark Hypotheken und 402,9 Mill. Mark Forderungen.

Rheinisch-Westfälische Boden-Creditbank, Köln. Die Gen.-Versammlung wählt infolge des Interessengemeinschaftsvertrags mit der Preußischen Central-Bodencredit A. G. und der Deutschen Grundcreditbank in Gotha Komm.-Rat Isenstein (Dresdner Bank) und Max Gutkind, Braunschweig neu in den Aufsichtsrat. Ende Juni sind 293,4 Mill. Mark Pfandbriefe und 171,5 Mill. Mark Komm.-Oblig. im Umlauf, dagegen 308,3 Mill. Mark Hypotheken und 178,8 Mill. M. Kommunaldarlehen eingetragen. Die neuen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Rhönbank, Mellrichstadt u. Berlin. Die Gen.-Versammlung genehmigt aus 98 Mill. Mark Reingewinn 50% Dividende. Direktor Schwarz (Deutsche Raiffeisenbank) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Roggenrentenbank, Berlin. Auf Antrag der Preuß. Staatsbank sind die 5% Rentenbriefe (III. Reihe) zur Berliner Börse zugelassen worden. Siehe Deutscher Kreditverein und Preuß. Pfandbriefbank.

Rostocker Bank. Direktor Kleinert tritt in den Aufsichtsrat der Motorenwerkstätten Nagel, Berlin.

Rümelinbank, Heilbronn. Uebernimmt neue Aktien der C. H. Knorr A. G. Heilbronn, in deren Aufsichtsrat Bankier Gg. Rümelin gewählt wird, zur Weitergabe.

Saarhandelsbank, Saarbrücken. Auf der Tagesordnung einer außerordentl. Generalversig. stehen u. a.: Umwandlung des Markgrundkapitals in Franken, Erhöhung des Aktienkapitals in Franken um einen von der Ge.-V. festzusetzenden Betrag, durch Ausgabe von Stamm- und Vorzugsaktien.

Sächsische Bank, Dresden. Das Notenausgaberecht ist von 18 auf 150 Milliarden Mark erhöht. Siehe Bayer. Notenbank.

Sächsische Bodenkreditanstalt, Dresden. Kündigt die kleinen Stücke ihrer Pfandbriefe zur Rückzahlung.

C. Schlesinger-Trier u. Co., Berlin. Die Generalversammlung wählte Dr. Heinzheim, Wien (Oesterr. Eisenbahnverkehrsanstalt), in den Aufsichtsrat. Die Zulassung von neuen Aktien der Gesellschaft für Lindes Eismaschinen zur Berliner Börse wird beantragt.

Schlesische Bodencredit-Aktienbank. Die Zulassung der jungen eigenen Aktien zur Berliner Börse wird beantragt.

Digitized by Google

Schmiedeberger Bank A. G., Schmiedeberg (Bez. Halle a. S.). Diese Neugründung nimmt eine Kap.-Erhöhung um 40 auf 70 Mill. Mark an.

Spar- u. Gewerbebank Niederschönhausen. Siehe Altmärkische Landwirtschaftsbank.

Staats- u. Bezirksbank Obervogtland A. G., Auerbach i. V. Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 300 Mill. Mark .

Süddeutsche Bodencreditbank, München. Am 30. Juni sind 567,1 Mill. Mark Pfandbriefe im Umlauf und 499,9 Mill. Mark Hypotheken eingetragen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Die Gen.-Versammlung wählt neu in den Aufsichtsrat den Aufsichtsratsvorsitzenden der Handels- u. Gewerbebank, Heilbronn, Ludwig Hauck, den Direktor der Badischen Bank, Richard Betz, und Konsul Hans Georg Katz, Gernsbach. Komm.-Rat Lotz wird in den Aufsichtsrat der Reißer Elektrizitäts-A. G., Stuttgart, Rechtsanwalt Lindeck und Direktor Neuhäuser in den der A. G. für Druck und Verlag vorm. Gebr. Gotthelfft gewählt.

Süddeutsche Festwertbank A. G., Stuttgart. Darf 5% Inhaber-Schuldverschreibungen im Wert von 650 kg Feingold in den Verkehr bringen. Die ersten beiden Emissionen in Höhe von 400 und 150 kg werden sofort voll gezeichnet.

Süddeutsche Treuhandgesellschaft, Nürnberg. Gründet die I. W. Uzelmann-Baur A. G., Nürnberg (15 Mill. Mark Kapital).

Treuhandbank für Sachsen, Dresden. Direktor Paul Wünsch tritt in den Vorstand ein.

Trottmann u. Co., Bank-Komm.-Ges. a. Akt., Düsseldorf. Aus 19,5 Mill. Mark Reingewinn werden 80% Dividende ausgeschüttet. Eine Kap.-Erhöhung von 150 auf bis zu 500 Mill. Mark wird beantragt.

Tschechoslowakischer Bankverein, Berlin. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Ego-Werke, Berlin, in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Schnittkin eintritt.

Unionbank A. G., Berlin. Im Gründungsbericht des mit 7 Mill. Mark Aktienkapital errichteten Instituts heißt es, daß der Gegenstand die Uebernahme und Fortführung der von der Unionbank in Moskau in Berlin seit 1909 betriebenen und seit 1922 wieder in Betrieb befindlichen Zweigniederlassung ist. Im Aufsichtsrat sitzen die früheren Verwaltungsratsmitglieder des Moskauer Instituts.

Unionbank in Hamburg. Gründet die Norddeutsche Terrain- u. Bau A. G., Hamburg (100 Mill. Mark Kapital).

Union Credit A. G., Frankfurt a. M. Beantragt eine weitere Kapitalsvermehrung um 375 auf 500 Mill. M. Wandelt die Maschinenfabrik Wilh. Rivoix in eine Akt.-Ges. (10 Mill. M. Kap.) um.

Union Handelsbank, Magdeburg. Wird als Komm.-Ges. auf Aktien zwecks Pflege der Handelsbeziehungen zu Lateinamerika, zunächst zu Argentinien, gegründet.

Vereinsbank in Nürnberg. Ende Juni sind 287,5 Mill. Mark Pfandbriefe und 13,5 Mill. Mark Komm.-Oblig. im Umlauf; eingetragen sind 264,2 Mill. Mark Hypotheken und 18,9 Mill. Mark Komm.-Darlehen.

Verwaltungsbank, Stuttgart. Ist von ortsansässigen Kaufleuten mit 50 Mill. Mark Aktienkapital gegründet worden zwecks bankmäßiger Führung von Vermögensverwaltungen ohne Depot- und Depositengeschäfte.

Westbank, Frankfurt a. M. Errichtet die Erdöl-Bergbau A. G., Celle (3 Mill. M. Kap.) und entsendet ihren Direktor Dickhaut in deren Aufsichtsrat. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen. Handelsrat Dr. Stähler (Auswärtiges Amt) tritt als Direktor mit Sitz in Berlin in das Institut ein.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln. Das zur Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken gehörige Institut bietet den Besitzern seiner gekündigten Pfandbriefe Umtausch in neue Obl. oder in Aktien an.

Digitized by Google

Westhavelländische Kredit A. G. (Weka), Rathenow. Das der Bank für Landwirtschaft nahestehende Institut schlägt eine Kap.-Verdopplung auf 200 Mill. Mark vor; Bezugsangebot 1500%. Mit der Westhavelländischen Vereinsbank, die bestehen bleibt, soll ein Interessengemeinschaftsvertrag geschlossen werden.

Westhavelländische Vereinsbank. Siehe Westhavelländ. Kredit A. G.

Westholsteinische Bank, Heide. Die Gen.-Versammlung beschließt 150% Dividende aus 287,8 Mill. Mark Reingewinn und eine Kap.-Erhöhung um 90 auf 150 Mill. Mark. Bezugsangebot 20 000%.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Ende Juni sind 253,5 Mill. Mark Pfandbriefe und 1 447,0 Mill. Mark Komm.-Oblig. im Umlauf; eingetragen sind 288,5 Millionen Mark Hypotheken und 1521,4 Mill. Komm.-Darlehen.

Württembergische Notenbank, Stuttgart. Das Notenausgaberecht wird von 6,3 auf 52 Milliarden Mark erhöht. Siehe Bayerische Notenbank.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Das zur Gruppe der Deutschen Bank gehörige Institut schüttet aus 334,8 (im Vorjahre 7,4) Mill. Mark Reingewinn 150 (10) Proz. Dividende aus. Direktor Bausback übernimmt den Vorsitz im Aufsichtsrat der in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Zigarettenfabrik Nafi-Nafi, Stuttgart, (55 Mill. Mark Kapital). Die Bank wirkt bei der Kapitalserhöhung der Rümelinbank, Heilbronn, mit. Entsendet Direktoren in die Aufsichtsräte der Schuhfabrik Dalberg, Luckenwalde, der Südd. Schuhstoff-Fabriken A. G., Reutlingen, und der neugegründeten Schweizer, Martin u. Maier A. G. (Leder), Tuttlingen. Ende Juli sind 25,8 Mill. Mark Hypotheken eingetragen und 29,8 Mill. Mark Pfandbriefe im Umlauf.

Die ausländischen Banken im I. Halbjahr 1923.

II. Frankreich.

Bank von Frankreich. Der Diskontsatz bleibt im ersten Halbjahr unverändert 5%. Die nächste Rückzahlung des Instituts an die Bank von England (für gewährte Valutakredite) wird bis Januar 1924 verschoben; zuletzt sind im Oktober 1922 10 Mill. Lst. beglichen worden. Im August werden 55 Mill. £ Verbindlichkeiten des Instituts gegen die Bank von England fällig. Die Bank errichtet in Schlettstadt eine Zweigstelle. Siehe auch „Volksbanken."

Währung. Ende Juni notieren in Paris: London 75,65 Frcs. gegen 63,53½ Ende Dezember, New York 16,55 Frs. gegen 13,79½, Schweiz 292,50 Frs. gegen 259, Holland 647,25 Frs. gegen 543. Siehe Banque de Paris.

Sparkassen. Die Einlagen bei den französischen Sparkassen haben betragen: Anfang 1910 3,9 Milliarden, Anfang 1920 5,8 Milliarden, Anfang 1922 6,9 Milliarden Francs.

Volksbanken. Den Banken, die bereits mehrfach (März 1917, April 1921 und Januar 1922) mit Vorschüssen der Bank von Frankreich bedacht worden sind, werden im Januar 1923 wiederum 12 Millionen Frs. bewilligt.

Emissionen. Nach einer privaten Statistik betragen die Emissionen des Jahres 1922 insgesamt 35 511,4 Mill. Frcs. gegen 38 971,3 Mill. Frcs. in 1921 und 55 848,5 Mill. Frcs. in 1920.

Zahlungseinstellungen usw. Die Banque Générale, Paris, schließt ihre Schalter. Siehe auch Banque Franç. du Mexique, Banque Ind. de Chine und Crédit Fonc. Mexicain.

Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Straßburg. Siehe Société Générale Alsacienne.

Banque d'Alsace et de Lorraine, Straßburg. Bringt für 1922 aus 5,5 (i. V. 5,4) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 8% Dividende zur Ausschüttung.

Digitized by Google

Banque de la Seine, Paris. Verteilt wieder keine Dividende. Uebernimmt die Banque Commerciale de la Méditerrannée (Tochterbank).

Banque de l'Union Parisienne. Zahlt 35 (i. V. 30) Frcs. je Aktie Dividende.

Banque de Mulhouse. Schlägt wieder 9% Dividende vor. Erhält den Zuschlag auf eine Anzahl Aktien der Oelwerke Pechelbronn.

Banque de Paris et des Pays-Bas, Paris. Beantragt wieder 65 Frcs. Dividende. Führt die französische Bankengruppe, die 650 Mill. Francs der österreichischen Völkerbundsanleihe übernimmmt, und leitet eine Stützungsaktion für den französischen Franc.

Banque des Pays du Nord, Paris. Der Reingewinn von 2,7 Mill. Francs wird zu Rückstellungen verwendet. Durch die Krise in Dänemark und Norwegen hat das Institut angeblich keine Verluste erlitten; die Umsätze sind indes sehr zurückgegangen.

Banque de Strasbourg (Ch. Staehling, L. Valentin u. Co.), Straßburg. Verteilt aus 2,7 (i. V. 2,3) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 8% Dividende.

Banque du Rhin, Straßburg. Die Gen.-Versammlung genehmigt 9 (i. V, 8) Proz. Dividende aus 2,6 (2,1) Mill. Frcs. Reingewinn. Siehe Crédit Français.

Banque Nationale de Crédit, Paris. Der Reingewinn beträgt 31,1 (i. V. 28,4) Mill. Frcs., die Dividende wieder 42,50 Frcs. je Aktie bezw. 20 Frcs. für die nicht volleingezahlten Aktien.

Banque Privée, Paris. Erleidet erhebliche Verluste an ihren Außenständen; der buchmäßige Reingewinn von 3,0 (i. V. 5,9) Mill. Francs wird vorgetragen. (i. V. 20 Frcs. gleich 5% Dividende.)

Banque Transatlantique, Paris. Verteilt aus 4,58 (i. V. 4,56) Mill. Francs wieder 8% Dividende.

Comptoir d'Escompte de Mulhouse. Schüttet aus 5,3 Mill. Francs wieder 8% Dividende aus.

Comptoir National d'Escompte de Paris. Verteilt aus 31,7 (i. V. 28,7) Mill. Francs Reingewinn 50 Frcs. Dividende. Das Institut hat mit der Russischen Handelsbank in Moskau ein Korrespondenzabkommen getroffen. Depositen am 30. 6.: 3801 Millionen Frcs., Wechsel und bons de la défense nat. 3052 Mill. Frcs.

Crédit Commercial de France, Paris. Zahlt aus 12,7 (i. V. 12,5) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 8% Dividende.

Crédit du Nord. Beantragt wieder 40 Frcs. Dividende.

Crédit Foncier de France. Schlägt 50 (i. V. 45) Frcs. Dividende vor. Begibt 100 Mill. Frcs. zinslose Bons, deren Ertrag für die nächstjährige Kunstausstellung bestimmt ist.

Crédit Foncier et Communal d'Alsace et de Lorraine, Straßburg. Verteilt 8½% Dividende.

Crédit Français, Paris. Das mit 62,5 Mill. Frcs. arbeitende Institut, das 1922 an die Banque du Rhin übergegangen ist, schließt mit 35,9 Mill. Francs Unterbilanz.

Crédit Industriel et Commercial, Paris. Aus 6,7 (i. V. 6,4) Mill. Frcs. Reingewinn wird eine Teil-Dividende von 20 Frcs. je Aktie ausgeschüttet.

Crédit Lyonnais, Paris. Verteilt wieder 70 Frcs. Dividende aus 40,5 (i. V. 38,97) Mill. Frcs. Reingewinn. Depositen Ende 1922: 4943 Mill. Frcs., Wechsel und bons de la défense nationale 4093 Mill. Frcs.

Crédit National, Paris. Dieses Wiederaufbau-Kreditinstitut begibt eine 6% Losanleihe von 6 Milliarden Francs in zwei Teilen von je 3 Milliarden.

Rente Foncière, Paris. Verteilt auf die Aktien 50 Frcs., auf die Gründeranteile 9,17 Frcs. Dividende.

Société Centrale des Banques de Province, Paris.

Digitized by Google

Verwendet den Ueberschuß von 3,3 Mill. Frcs. zu Abschreibungen (i. V. 2,7 Mill. Frcs. Verlust.)

Société Française de Banque et de Dépots, Paris. Schlägt wie im Vorjahr 30 Frcs. Dividende vor.

Société Générale, Paris. Aus 25,5 (i. V. 25,1) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 22,50 Frcs. Dividende gezahlt. Depositen Ende 1922: 4996 Mill. Frcs., Wechsel und bons de la défense nat. 3618 Mill. Frcs.

Société Générale Alsacienne de Banques, Straßburg. Beantragt 9 (i. V. 8) Proz. Dividende aus 11,4 (10,9) Mill. Frcs. Reingewinn.

Société Nancéienne de Crédit Industriel et de Dépots, Nancy. Zahlt aus 7,5 (6,7) Mill. Francs Reingewinn 7½ (7) Prozent Dividende.

Banque de l'Algérie. Weist für das am 30. April beendete Halbjahr einen Reingewinn von 14,09 Mill. Frcs. aus gegen 13,34 im ersten und 14,01 im zweiten Halbjahr 1921—1922. Die Dividende wird auf 95 Frcs. festgesetzt wie für das vorhergehende Halbjahr, für das am 1. Semester 1921—22 betrug sie 90 Frcs.

Banque de Syrie. Hat die Filialen der Banque Impériale Ottomane in Syrien und am Libanon übernommen. Verteilt 5% Dividende.

Banque Française du Chili. Schließt das Jahr 1922 mit 4,3 Mill. Pesos Verlust ab (i. V. 0,57 Mill. Pesos). Nach Verwendung der verschiedenen Reserven von 2,5 Mill. Pesos bleibt ein endgültiger Verlust von 1,9 Mill. Pesos. Seit Schließung der Filiale in Valparaíso war der Geschäftsgang befriedigend.

Banque Française du Mexique, Mexico. Schlägt einen Akkord vor. 25% der Verbindlichkeiten sollen in 90 Tagen, weitere 25% in 6 Monaten, die restlichen 50% in Raten von 10% ausgeschüttet werden. Die Hauptgläubiger sind einverstanden. Da aber die Inhaber von 90% der Verbindlichkeiten zustimmen müssen, was nicht der Fall ist, will man die kleinen Depositengläubiger besonders abfinden.

Banque Française et Italienne pour l'Amérique du Sud. Verteilt aus 10,5 Mill. Frcs. Reingewinn wieder 13% Dividende.

Banque Industrielle de Chine. Der Gesetzentwurf der den Anteil Frankreichs an der Entschädigung aus dem Boxer-Aufstand zur Sicherung der neuen Golddollar-Bonds (Besserungsscheine) verwendet, wird vom Senat angenommen. Die Filialen in Peking, Tientsin, Shanghai und Hankau werden am 25. Februar wieder eröffnet. Gegen den Präsidenten Berthelot und andere Mitglieder der Verwaltung wird das Strafverfahren eingeleitet.

Crédit Foncier d'Algérie et de Tunisie. Der Reingewinn beträgt 9,00 Mill. Frcs., die Dividende wiedor 31 Frcs. für die vollbezahlten Aktien und 18½ Frcs. für die mit teilweiser Einzahlung. Gerüchten von einer Uebernahme der Banque de Salonique, an der der Crédit Foncier stark beteiligt ist, wird verwaltungsseitig widersprochen.

Crédit Foncier Egyptien. Schüttet für das am 31. 10. abgeschlossene Geschäftsjahr 1921—22 aus 17,6 (i. V. 17,9) Mill. Frcs. Reingewinn wieder eine Dividende von 136 Piaster je Aktie und 3,350 (3,340) Piaster je Anteil aus.

Crédit Foncier Franco-Canadien, Paris. Verteilt 110 Francs je Aktie (i. V. 100 Frcs.).

Crédit Foncier Mexicain, Paris. Bei diesem in der Sanierung befindlichen Institut ergibt sich ein neuer Verlust von 1 Mill. Pesos, wodurch sich der Gesamtverlust auf über 7½ Mill. Pesos erhöht.

Société Foncière de l'Argentine, Paris. Zahlt 46,50 (i. V. 45,75) Francs Dividende.

Digitized by Google

III. Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Bundes-Reserve-Amt. Die Bundes-Reserve-Bank in New York setzt den Diskontsatz am 23. Februar von 4 auf 4½ herauf. Boston folgt sofort, San Francisko erst am 6. März. Bei den anderen Bundes-Reserve-Banken betrug der Diskont bereits seit 21. Juni 1922 4½%. Die Umfrage einer Kongreß-Kommission bei 8000 Banken, warum sie nicht dem Bundesreserve-System beigetreten seien, wird dahin beantwortet, daß man nicht unter Aufsicht der Bundesbeamten arbeiten wolle, daß die Kosten zu hoch seien und die Barreserven zinslos bleiben. Die Einnahmen der Bundes-Reserve-Banken sind infolge des Rückgangs des Diskontgeschäfts und Herabsetzung der Diskontsätze von 86,8 Mill. Dollar (1921) auf 20,9 Mill. Dollar (1922) zurückgegangen. Anstelle von P. M. Harding, der leitender Direktor der Bundes-Reserve-Bank Boston wird, übernimmt der bisherige Comptroller of the currency, Crissinger, den Gouverneur-Posten des B.-R.-Amts.

Währung. Es notierten in New York:

	London	Paris	Berlin	Amsterdam	Stockholm	Schweiz	Jokohama	Buenos Aires	Rio de Janeiro
Ende Dez. 22:	4.638	7.34	0.0138	39 59	27.03	18.93	48.93	85.45	11.63
„ Juni 23:	4.5800	6.05	0.00006	39.17	26.47	17.63	48.89	79.99	10.97

Gold und Silber. Im ersten Vierteljahr 1923 sind 36,9 Mill. Dollar Gold mehr eingeführt als ausgeführt worden. Der Goldbestand des Landes betrug am 1. April schätzungsweise 3970 Mill. Dollar. — Nachdem das Schatzamt für die im Kriege England überlassenen Silbermengen die im Pitman-Gesetz vorgesehenen 208 Mill. Unzen zurückgekauft hat, hören im Juni die Ankäufe auf.

Ausweise von Mitglieder-Banken des Bundes-Reserve-Systems. Die Hauptziffern der wichtigsten Mitgliederbanken und die Ziffern für den New Yorker Bezirk lauten in dem Wochenausweis per 27. Juni 1923 wie folgt (in Mill. Doll.):

	Insgesamt	Davon New Yorker Bezirk
Zahl der berichtenden Banken	774	109
Eigene Staatsanleihen	3806,3	1642,4
Durch Staatsanleihe gedeckte Darlehen	250,8	88,0
Sonstige Darlehen und Wertpapiere	7798,2	2445,0
Reserve bei Bundes-Reserve-Banken	1390,3	635,1
Eigene Barbestände	282,0	80,7
Unbefristete Einlagen	11104,2	4727,0
Befristete Einlagen	4000,0	100,6
Regierungs-Einlage	255,8	81,5
Bei den B.-R.-Banken rediskontierte Wechsel	491,0	129,2

Bundes-Land-Banken. Geben im Laufe des Halbjahres 3 Emissionen 4½% Obligationen heraus, 75 Mill. Doll. zu 101%, 75 Mill. Dollar zu 100½% und 45 Mill. Dollar zu 100¼%. Die Emissionen wurden durchgeführt mit Hilfe von Privatbankfirmen (darunter Brown Brothers u. Higginson) sowie der National City Co. und der Guaranty Trust Co. Auf Grund eines neuen „Agricultural Credit Law" werden bei den 12 Bundes-Land-Banken „Intermediate Credit Departments" für den Personalkredit eingerichtet, die vom Staat ein Kapital von zunächst je 5 Mill. Dollar erhalten und 1,2 Milliarden Dollar steuerfreie Anleihen ausgeben dürfen. Ferner werden bei den Land-Banken „Agricultural Credit Corporations" eingerichtet, die bei der Aufbringung ihres Kapitals auf Private angewiesen sind und hauptsächlich dem ländl. genossenschaftl. Kredit dienen sollen; sie unterstehen der Kontrolle des Comptrollers of the Currency. Am 31. Mai 1923 waren von den Bundes-Land-Banken 715,98 Mill. Dollar Hypotheken-Darlehen gewährt und 730,46 Mill. Dollar Pfandbriefe ausgegeben worden.

Aktien-Land-Banken. Die Tätigkeit der Banken nimmt weiter stark zu. Es wurden vom 1. 1. bis 30. 6. 1923 etwas über 100 Mill. Dollar Hypotheken-Obligationen begeben, zu Kursen von 103—104%. Die Bonds der

Digitized by Google

Aktien-Land-Banken werden vom Publikum vor den Emissionen der Bundes-Land-Banken vielfach bevorzugt.

Bankwesen. Die Frage des „Branch-Banking" ist noch unentschieden. Durch Gesetz ist den National-Banken erlaubt worden, Filialen überall da zu errichten, wo die Staatsbanken Filialen betreiben dürfen. In 21 Staaten ist ihnen daher die Errichtung von Filialen grundsätzlich erlaubt. Wegen der beanstandeten Errichtung einer Zweigstelle durch die First National Bank in St. Louis und der Federal Reserve-Bank of Boston in Kuba schweben Prozesse beim Obersten Gerichtshof. — Am 31. 12. 1922 gab es 8169 (i. V. 8225) National-Banken mit einem Kapital von 1282,4 Mill. Dollar (i. V. 1317,0). Die fremden Gelder betrugen 15 075,10 (17 420,48). Darlehn- und Wechsel 10 981,78 (11 599,67) Mill. Dollar. — Die Arbeiterbanken nehmen immer mehr zu. Es gibt z. Zt. mehr als 20. Die „Amalgamated Bank" in New York ist dem Bundes-Reserve-System beigetreten. Die neu eröffnete Federation Bank (Amer. Gewerkschaftsbund, Kap. u. Res. 0,5 Mill. Dollar) und die International Ladies' Garment Workers Union wollen mit der „Amalgamated" einen Trust bilden, der die Firma „International Labour Bank" führen soll.

War Finance Corporation. Die Tätigkeit des Instituts, die am 1. 7. 23 eingestellt werden sollte, wird nochmals um 6 Monate (beantragt waren 9 Monate) verlängert. Alsdann soll das Institut durch die „Intermediate Credit Banks" und die „Agricultural Credit Corporations" abgelöst werden.

Abrechnungsverkehr: Ueber die New Yorker Abrechnungsstelle wurden im 1. Halbjahr 1923 (bezw. 22) 111,03 (109,44), außerhalb New York 77,56 (75,36) Milliarden Dollar abgerechnet.

Schulden der Verbündeten. Ueber die Regelung der englischen Schulden siehe das vorige Heft der „Bank" unter „Englische Banken". 4,6 Milliarden Dollar „Englische Anleihe" sind dem Schatzkanzler Mellon zur Konsolidierung der englischen Schuld am 19. Juni übergeben worden. England hat dafür seine Kriegs-Schuldscheine über 4,075 Milliarden Dollar zurückerhalten. Belgien wünscht ein ähnliches Abkommen wie England.

Börse. Die Umsätze an der New York Stock-Exchange betrugen:

	1. Halbjahr 23	1. Halbjahr 22
Aktien (Mill. Stück)	131,86	136,10
„ (Nennwert Mill. $)	12252,30	12152,17
Festverzinsl. Pap. (Nennwert Mill. $)	2028,40	3302,01

Der Preis für einen Börsensitz schwankte zwischen 92 000 und 100 000 Doll. Der Generalstaatsanwalt kündigt ein scharfes Vorgehen gegen die Nebenbörsen (Curb Market — Consolidated Stock Exchange) an. (Siehe „Konkurse"). Ein Antrag zur Schaffung einer staatlichen Kommission zur Ueberwachung der Börse (Blue Sky Bill) wird abgelehnt. Der Curb-Market schließt zahlreiche deutsche, österr. und russische festverzinsliche Werte vom Handel aus, weil die Börsenspesen oft höher sind als der Wert der Papiere. Siehe auch die folgende Notiz.

Warenterminhandel. Der Bundesgerichtshof lehnt es ab, den Zucker-Terminhandel als ungesetzlich zu verbieten. Der Getreideterminhandel der Hauptbörsen wird der Aufsicht des Ackerbau-Amts unterstellt.

Fusionen. Die Huntington Nat.-Bank, Columbus (Ohio) nimmt die Hayden-Clinton National-Bank of Columbus auf, Peoples Savings and Trust Co of Pittsburgh nimmt die Real Estate Trust Co. auf. Die Commercial Trust and Savings Bank und die Bank of Commerce and Trust Co., Memphis, schließen sich zusammen zur „Bank of Commerce and Trust Co.", Memphis. Die Boylstone National Bank of Boston fusioniert mit der Commonwealth Atlantik National Bank. Siehe ferner: Bank of America, Equitable Trust Co., First National Bank of Boston, Irving National Bank, Illinois Trust and Savings Bank.

Konkurse. In der zweiten Hälfte des Halbjahres ist eine Reihe von Millionen-Konkursen zu verzeichnen unter denen sich auch führende Firmen des Curb Market befinden, so: Knauth, Nachod u. Kühne: Aktiva 11, Passiva 12 Mill. Dollar, Zimmermann and Forshay: Aktiva angeblich 9, Passiva 7½ Mil-

Digitized by Google

lionen Dollar, Jons u. Baker (inzwischen Gläubiger mit 100% befriedigt), Einstein, Word u. Co., Winkelmann u. Co., Wolfe u. Co., ferner The Withe Hall National Bank, White Hall, First-Second National Bank of Acron (Ohio) u. A. Eine ganze Reihe von Konkursen wird durch den General-Staatsanwalt Sherman veranlaßt, der die Börse „säubern" will.

American Exchange National Bank, New York. Fremde Golder am 30. 6. 23: 114,96 Mill. Dollar.

American Foreign Banking Corporation. Gibt die Filiale in Rio de Janeiro auf.

Bank of America, New York. Fremde Gelder am 2. 7. 23: 134,68 Mill. Dollar (Ende Dez. 1922: 131,6 Mill. Dollar). Verhandelt mit der Battering Park National Bank wegen Uebernahme.

Bank of Italy, San Francisco. Fremde Gelder am 30. 6. 23: 247,38 (Ende 1922: 229,75) Mill. Dollar.

Bank of New York and Trust Co. Fremde Gelder am 30. 6. 23: 91,45 Mill. Dollar.

Bankers Trust Co., New York. Feierte am 30. 3. das 20jährige Bestehen. Fremde Gelder am 30. 6. 23: 288,59 Mill. Doll. (i. V. 273,04). Die Bank legt u. a. consortialiter auf: 25 Mill. Doll. 4½% Kansas Obl., 100 Mill. Dollar Anaconda Copper Mining 6½ Hyp.-Obl., 25 Mill. Dollar Bethlehem Steel Co., 5½% Obl., 10 Mill. Dollar American Smelting and Refining Co. 6% Obl.; 50 Mill. Dollar kubanische 5½% Goldanl., 25 Mill. Dollar Holländ.-Ost-Indien 5½% Goldanleihe.

Brown Brothers u. Co., New York, Beteiligen sich an den Emissionen der Bundes-Land-Banken.

Central Union Trust Co., New York. Fremde Gelder Ende Ende Juni 1923: 112,38 (Ende Dez. 1922: 102,60) Mill. Dollar.

Chase National Bank, New York: Fremde Gelder Ende Juni 1923: 399,16 Mill. Dollar.

Chemical National Bank, New York. Fremde Gelder am 3. 4. 1923: 126,57 Mill. Dollar. Die Bank erhält die Erlaubnis, 12 Filialen in New York zu eröffnen.

Corn Exchange Bank, New York. Richtet in Jamaica eine Filiale ein.

Corn Exchange National Bank Chicago. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 122,38 (Ende Dez. 1922: 102,60) Mill. Dollar.

Commonwealth Bank of New York. Erhöht ihr Kapital von 400 000 auf 600 000 Dollar. Eröffnet eine 3. Zweigstelle in New York.

Continental and Commercial Trust and Savings Bank, Chicago. Beteiligt sich cons. an der Emission von 25 Mill. Doll. 4½% Kansas Goldanl. und 25 Mill. Dollar Holländ.-Ost-Indien 5½% Anl.

Equitable Trust Co., New York. Nimmt The Importers and Traders National Bank of New York auf. Erhöht infolgedessen ihr Kapital von 20 auf 23 Mill. Dollar. Die aufgenommene Bank wird unter der Firma: „The Importers and Traders Office of The Equitable" weitergeführt. Die fremden Gelder steigen durch die Fusion auf mehr als 300 Mill. Dollar, die gesamten Mittel auf mehr als 375 Mill. Dollar.

Farmers Loan and Trust Co., New York. Eröffnet auf dem Dampfer Leviathan eine Filiale. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 236,32 (i. V. 121,78) Mill. Dollar.

Federal Trust Co., Boston. Die Bank tritt nach Umwandlung in eine National-Bank in das Bundes-Reserve-Banken-System ein.

First National Bank of Boston. Nimmt die Internat. Trust Co. of Boston auf, nachdem es ihr gelungen ist, 20 000 shares dieser Bank à 320 Dollar zu kaufen. Durch den Erwerb erhält die First Nat. Bk. 12 Zweigstellen in Buenos-Ayres. Fremde Gelder nach der Fusion: mehr als 300 Millionen Dollar.

First National Bank of Chicago. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 201,6 (Ende Dezember 1922: 231,79) Mill. Dollar. Die Bank bildet

Digitized by Google

eine Interessengemeinschaft mit der First Trust and Savings Co., Chicago (Ende Juni 98,34 Mill. Dollar fremde Gelder).

First National Bank, New York. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 268,90 Mill. Dollar (i. V. 267,77). Legt u. a. cons. auf: 12,66 Mill. Dollar 4½% Obl. der New York Central Lines.

First Trust and Savings Co., Chicago. Legt u. a. cons. auf: 20 Mill. Dollar City Sinclair Crude Oil Purchasing Co. 6% 3jährige B-Notes zu 99%.

Guaranty Co of New York. Beteiligt sich an den Emissionen der Bundes-Land-Banken; legt u. a. cons. auf: 12,66 Mill. Dollar New York Central Lines. 4½% Obl., 100,0 Mill. Doll. Anaconda Copper 6% Hyp.-Obl., 25 Mill. Doll. Bethlehem Steel Co. 5½% Obl. 4,5 Mill. Dollar Republik of Panama 5½% Gold-Anl., 25 Mill. Doll. Holländ. Ost-Indien 5½% Goldanleihe.

Guaranty Trust Co. of New York. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 479,8 Mill. Doll. (Ende Dez. 1922: 491,9 Mill. Doll.) Vizepräsident Booth hat einen Reparationsplan für Deutschland ausgearbeitet und dem Internationalen Handelskammerkongreß in Rom vorgelegt.

Hanover National Bank, New York. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 149,79 Mill. Doll.

Illinois Merchants Bank, Chicago. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 241,38 Mill. Doll.

Illinois Trust and Savings Bank, Chicago. Nimmt The Illinois Loan and Trust Co., Chicago, auf. Die neue Firma lautet: Illinois Merchants Trust Co. Die Depositen betragen nach der Fusion mehr als 300 Mill. Dollar.

International Acceptance Bank, New York. Erklärt sich bereit zur Vertretung der Deutschen, die gegen amerikanische Treuhänder Ansprüche auf Grund der Winslaw Bill haben. (Freigabe der kleinen Vorkriegsguthaben.) Beteiligt sich an einer Anleihe der Stadt Magdeburg. Die in Amerika diskontierten deutschen Reparationsakzepte werden im Mai und Juni von der Bank eingelöst, nachdem ihr Gold aus dem Bestande der Deutschen Reichsbank zugeflossen ist.

Kuhn, Loeb u. Co., New York. Legen u. a. cons. auf: 13,57 Mill. Dollar Baltimore and Ohio 5% Obl., 10 Mill. Dollar 5½% Republic. Iron and Steel Co. Hyp. Anl., 13,5 Mill. Doll. Milwankee-St. Paul Ry 5½% Zertifikate, 10,0 Mill. Doll. American Smelting and Refining Co. 6% Obl., 14,0 Mill. Doll. Illinois Central R R 5% Obl.

I. P. Morgan u. Co. Der Chef des Hauses reist nach Europa. Das Bankhaus hat in Amerika die Führung bei der Emission der 25 Mill. Dollar 7% Oesterr. Völkerbundsanleihe, aufgelegt zu 90%; führt ferner das Emissionskonsortium für die 50 Mill. Doll. kubanische 5½% Gold-Anleihe, die zu 99¼% aufgelegt wird; desgl. bei der Emission von 12,66 Mill. Doll. New York Central Lines 4½% Obl. u. 10 Mill. Doll. 5% Northern Pacific Hyp.-Anl.

National Bank of Commerce, New York. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 345,85 (Ende Dez. 1922: 426,62) Mill. Dollar.

National City Bank, New York. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 662,20 (Ende 1922: 756,75) Mill. Dollar. Unter Führung des Präsidenten Mitcher wird ein Schutzverband Besitzer 5½% Russischer Staatsanleihe gebildet.

National City Co., New York. Beteiligt sich u. a. an der Emission von 19,9 Mill. Dollar Oriental Development Co. 6% Goldanl. zu 92% aufgelegt. 13,57 Mill. Doll. Baltimore and Ohio R R 5% Obl., 100 Mill. Dollar. Anaconda Copper 6% Hyp.-Obl.

National Park Bank, New York: Fremde Gelder Ende Juni 1923: 155,03 (Ende 1922: 167,77) Mill. Dollar.

New York Trust Co. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 164,12 Mill. Dollar (i. V. 114, 10).

Peoples State Bank, Detroit. Fremde Gelder Ende Juni 1923: 133,77 Mill. Dollar.

Digitized by Google

Union Trust Co., Pittsburgh. Legt u. a. cons. auf: 14,0 Mill. Dollar 7% kumulative Vorzugsaktien der Laughlin Steel Corporation, 25 Mill. Dollar Holländ. Ost-Indien 5½% Anl.

Union Trust Co., Cleveland. Bezieht das neu errichtete Bankgebäude.

Umschau

HAVENSTEIN.

Jetzt ist der Mann, der fast 16 Jahre lang die Geschicke der Deutschen Reichsbank gelenkt hat, dem vereinten Ansturm maßgebender politischer Parteien erlegen. Es hat ihm nichts geholfen, daß er starr auf dem formalen Standpunkt verharrte, er sei als der auf Lebenszeit bestellte Präsident eines seit dem Mai 1922 autonomen Instituts unabsetzbar. Und es hat ihm ebenso wenig geholfen, daß er zuletzt die Bankwelt zu Hilfe rief und sich ein Vertrauensvotum von ihr ausstellen ließ — was besonders eigenartig anmutet, da er sein Amt seiner Zeit als Reichsbankpräsident gegen die Banken angetreten und bis zum Kriege verwaltet hat. Es muß ihm hoch angerechnet werden, daß er, im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger, die Unabhängigkeit der Reichsbank gegenüber den Wünschen und Interessen der Großbankwelt energisch und mit grundsätzlich richtigen Mitteln verteidigt hat. Immer wieder hat er sich gegen das vermeintliche Gewohnheitsrecht der Banken gewehrt, den Diskontkredit der Reichsbank als ihre eigentliche Reserve ansehen zu dürfen, und gefordert, daß die Banken sich eine eigene Liquidität und eine eigene Reserve in Gestalt hinreichend großer Barbestände schafften. Auch die Veröffentlichung von Zweimonatsbilanzen hat er zeitweilig erzwungen. Bis dann der Krieg und die Revolution kamen und die Bankenleiter in ihrer Eigenschaft als Sachverständige und Gutachter in Wirtschaftsfragen aus Objekten immer mehr zu Subjekten der Gesetzgebung und Verwaltung wurden. Jetzt begann Havenstein die schiefe Ebene einer falschen Notenbankpolitik hinabzugleiten. Er finanzierte, zunächst vorschußweise, dann immer mehr als definitiver Geldgeber, den Krieg, indem er sein Portefeuille mit einem ständig anwachsenden Teil der Reichsschatzwechsel füllte, die von Rechts wegen von der Wirtschaft und ihren Geldreservoiren, den Banken, hätten aufgesogen werden müssen. Er finanzierte dann, ohne den geringsten wirksamen Widerstand zu leisten, die uferlosen Ansprüche eines anarchischen Verwaltungsregimes. Das war nicht Schwäche, sondern vermeintliche Pflichterfüllung eines Beamten, der sich als Beamter auch dann noch fühlte, als sein Institut die Autonomie gegenüber dem Reich erhielt, um dessen ungemessene Ansprüche zurückweisen zu können. Havenstein wies auch jetzt nichts zurück, im guten Glauben, alle Anforderungen ohne Gefahr für die ihm anvertraute deutsche Währung befriedigen zu können. Denn so seltsam es klingt: Er hielt die Notenhochflut, die seine Freigebigkeit zur Folge hatte, für unschädlich und wehrte sich heftig gegen die Bezeichnung „Inflation". Noch vor einem Jahre, als der Wert der Mark schon auf den zweihundertsten Teil ihrer ehemaligen Goldparität gesunken war, weiteten sich seine Augen vor Erstaunen, wenn jemand von „Devalvation" oder von „Befestigung der Mark auf dem derzeitigen Wert" sprach. Für ihn war es ausgemacht, daß die Mark wieder auf ihr altes Goldpari emporklimmen würde. So ist er, in einer heute kaum noch verständlichen Geldtheorie befangen, im höchsten Grade mitschuldig an dem jetzigen deutschen Währungselend. Aber nicht deswegen ist er gefallen. Er ist nicht etwa das Opfer seiner falschen Politik geworden, sondern das Opfer einer, freilich durch die Wirkungen seiner Inflationswirtschaft bis zur Raserei gesteigerten blinden Haßstimmung der Straße. Es ist für die Massenpsyche bezeichnend, daß es zu dem Aufschrei des Volkes nicht dann kam, als Havenstein's Notenmassen wirtschaftliche und politische Gefahren von unübersehbarer Höhe heraufbeschworen, sondern dann, als die Hochflut einen Moment stockte, weil die Notenpresse technisch nicht mehr mitkam. Wer unsere Zeit begreifen will, wird festhalten müs-

Digitized by Google

sen, daß Havenstein gefallen ist, weil er ein paar Tage lang zu wenig Noten hergegeben hat. Außerdem deshalb, weil er alberne Forderungen, wie beispielsweise diejenige eines 600 prozentigen „Geldentwertungsdiskonts", den einzelne Handelsjournalisten sogar als noch zu niedrig bezeichneten, nicht anerkennen wollte. (Man stelle sich vor, was es bedeutet hätte, wenn ein Geschäftsmann einen Ende Januar d. Js. — Dollarstand ca. 50 000 — bei der Reichsbank diskontierten Wechsel Ende März — Dollarstand 21 000 — mit 600% Aufschlag p. r. t. hätte einlösen sollen!). Nicht seine Fehlpolitik, sondern die Urteilslosigkeit der Masse hat Havenstein aus dem Amt gedrängt. Und so ist es auch zu verstehen, daß er sich bis zuletzt mit einer viel mißdeuteten Hartnäckigkeit an sein Amt geklammert hat. Er wollte nicht der Unvernunft weichen. Das Tragische an seinem Fall ist, daß ein Mann geht, ohne daß mit ihm auch seine Politik geht, und daß seine Opferung daher sinn- und zwecklos ist. Denn die Inflation wird auch unter seinem Nachfolger ihren Fortgang nehmen.

SCHECKVERKEHR.

Die Arbeitsüberlastung der Banken im Verein mit einer gewissen Verlangsamung des postalischen Dienstes hat zur Folge, daß Schecks auf auswärtige Plätze, die zur Agnoszierung an die bezogenen Banken gesandt werden müssen, den Einreichern erst nach 8—10 Tagen, ja häufig noch später gutgeschrieben werden. Andrerseits belasten die Banken diese Schecks dem Aussteller bereits am Tage des Ausstellungsdatums, so daß jeder einzelne Fernscheck der Inkassobank einen ganz erheblichen Zinsgewinn und dem Publikum einen entsprechenden Zinsverlust bringt. Aber dieser letztere Mißstand ist nicht der einzige. Die Handelskammer München, die sich eingehend mit der Frage beschäftigt hat, macht in einem ihrer letzten Wirtschaftsberichte auf eine ganze Reihe weiterer Uebelstände aufmerksam. So hat die sofortige Belastung der ausgeschriebenen bei verspäteter Gutschrift der eingegangenen Schecks in zahlreichen Fällen die Folge, daß der Bankkunde buchhalterisch in's Debet kommt, obwohl er tatsächlich ein Guthaben hat. Die Debetsumme wird ihm mit dem Strafzinse für „Ueberziehungen", also mindestens 1 Prozent, vereinzelt auch 2 Prozent je Tag, belastet, so daß der Kunde für das mangelhafte Funktionieren der Bankorganisation außerordentlich hart bestraft wird. Es kommt hinzu, worauf übrigens München nicht hinweist, daß die Unmöglichkeit, über den Betrag eines der Bank eingereichten Schecks sofort zu verfügen, den Einreicher der Gefahr einer erheblichen Geldentwerung aussetzt. Der Verkehr sucht sich gegen diese üblen Begleiterscheinungen, die der Scheckverkehr heute mit sich bringt, auf die verschiedenste Weise zu schützen: Gegen die vorzeitige Belastung ausgeschriebener Schecks durch Vordatierung — ein Schutzmittel, dessen Anwendung „Die Bank" schon vor Jahren (Januar 1918, Seite 79) als wahrscheinlich bezeichnet hat —, gegen die verspätete Gutschrift durch Weitergabe der Schecks an Lieferanten und andere Gläubiger, also durch Umgehung der Banken, und gegen alle mit dem Scheck verbundenen Nachteile durch Uebergang zum Postscheck oder durch Rückkehr zum Barverkehr. Das letztere, radikalste Verfahren ist bereits von einer Reihe von Verbänden ihren Mitgliedern empfohlen worden. Es zeigt sich hier deutlich, daß der bargeldlose Verkehr nicht die unbedingte Ueberlegenheit über den Barverkehr hat, den man ihm aus staatsegoistischen Gründen lange Zeit hat andichten wollen. (Vergl. hierzu „Natürliche Grenzen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs", S. 503 und 632 des Jahrganges 1920 der „Bank"). Wenn auch kein wesentlicher Nachteil für die Allgemeinwirtschaft mit einer solchen Rückkehr zu „überwundenen" Zahlungsmethoden verbunden ist, so wird diese Rückkehr sich doch für die Banken mit der Zeit als zweischneidig erweisen. Im Augenblick empfinden sie zwar jede Entlastung von Aufgaben, die viel Schreibwerk und verhältnismäßig wenig Verdienst bringen, als wohltuend. Aber es ist unvermeidlich, daß die Entwöhnung breiter Kreise vom Bankverkehr sich in dem Moment als Verlustposten erweist, wo der gegenwärtige Liquidationsprozeß der deutschen Wirtschaft sein Ende erreicht und für die Banken wieder das normale Arbeiten auf

Digitized by Google

einem erheblich engeren Gebiet der Anlage und des Kredits beginnt. Schon jetzt äußert sich der Uebergang zum Postscheck- und Barverkehr in einem relativen Sinken der Bank-Einlagen, und es ist sehr fraglich, ob ein Verkehr, der sich der Banken einmal entwöhnt hat, sich wieder zu ihnen hingewöhnen wird, sobald die Banken aus dem Ueberlastungsstadium heraus sind. Deshalb sollte man in den Direktionszimmern der Banken eine weniger kurzsichtige Politik treiben und nicht um eines kleinen Augenblicksvorteils willen das reguläre Depositengeschäft gefährden, auf das man eines nicht zu fernen Tages mehr als je angewiesen sein wird.

Literatur *)

Die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes. Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Kategorienlehre der Geldwirtschaft. Von Dr. Josef F. Feilen. Berlin und Leipzig 1923. Walter de Gruyter u. Co. (Grdz. 4.50 M.). — Aus dem Inhalt: Das Problem und sein dualistischer Charakter. — Die Grundlagen zu einer begrifflichen Erklärung. — die positive Theorie der Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes. — Versuch einer Wesenanalyse des Umlaufsgeschwindigkeitsbegriffes.

Die privaten Rechte und Interessen im Friedensvertrag. Von Rechtsanwalt Dr. Hermann Isay. Berlin 1923. Franz Vahlen. (488 S.). — Aus dem Inhalt: Allgemeine Fragen. — Private Rechte und Interessen. — Verträge, insbesondere Vorkriegsverträge. — Schuldenregelung. — Gewerblicher Rechtsschutz und Urheberrecht. — Fristen, Urteile, Zwangsvollstreckungen. — Gemischte Schiedsgerichte. — Gebietsabtrennungen. — Rechte der Neutralen.

Währung und Wirtschaft in Polen, Litauen, Lettland und Estland. Von Dr. O. Lehnich. Mit Kursübersichten und zwei graphischen Darstellungen. Berlin 1923. R. L. Prager. (356 S.)

Goldkreditverkehr und Goldmark-Buchführung. Von Professor Dr. W. Mahlberg. Berlin 1923. Julius Springer. (Grdz. 1,50 M.) — Einteilung: Goldmarkkonten im Kreditgeschäft. — Die Goldmark-Buchführung (Buchführung und Markentwertung.)

Die Ausschaltung des Währungsrisikos nebst Grundsätzen und Umrechnungstafeln für eine Goldmarkbilanz. Von Dr. Henry Behnsen und Dr. Werner Genzmer. Leipzig 1923. Felix Meiner. (Grdz. 4,50). — Aus dem Inhalt: Teuerung oder Geldentwertung. — Das Währungsrisiko bei den verschiedenen Verkaufsarten. — Die Größe des Währungsrisikos im Jahre 1922. — Die Ausschaltung desselben. — Die Goldmarkbilanz.

Das Staatsschuldenproblem. 16. Band der Ausgewählten Lesestücke zum Studium der politischen Oekonomie; herausgegeben von Karl Diehl und Paul Mombert. Karlruhe i. B. 1923. G. Braun vorm. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei (Grdz. 3 M.).

Wechselordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. 6. 1908. Kommentar von Justizrat Dr. I. Stranz und Rechtsanwalt Dr. M. Stranz. Berlin und Leipzig 1923. Walter de Gruyter u. Co. (Grdz. 4 M.)

Kapitalverkehrssteuergesetz vom 8. 4. 1922 in der Fassung des Gesetzes zur Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen. Nebst Ausführungsbestimmungen und sämtlichen zu dem Gesetz ergangenen Verordnungen. Erläutert durch Oberregierungsrat Dr Burghard Kessler, Mannheim. Berlin und Leipzig 1923. I. Bensheimer (Grdz. M. 10,—).

---

*) Die Preis-Grundzahlen werden mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler multipliziert. Die in Mark angegebenen Preise ändern sich vielfach je nach dem Valutastand.

Digitized by Google

Die Valutaschutzgesetze nebst Ausführungsbestimmungen der Ergänzungsverordnungen. Für den praktischen Gebrauch herausgegeben und erläutert von Dr. Erich Welter. Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societäts-Druckerei Abtlg. Buchverlag. (Grdz. 1 M.)

Die Geldentwertung in der Praxis des deutschen Rechtslebens. Band I. Gesammelte Beiträge von Rechtsanwalt Dr. Abraham, Professor Dr. Karl Geiler, Professor Dr. Heinsheimer, Rechtsanwalt Dr. Paul Marcuse, Kammergerichtsrat Dr. Ernst Sontag, Rechtsanwalt Dr. von der Trenck. Berlin 1923. Verlag Hermann Sack. (172 S.)

Die Kapitalanlage im Auslande. Kritische Uebersicht über Theorie und Diskussion bis zum Kriege. Von Dr. Ernst G. Preuß. Berlin 1923. Druckerei und Verlagsanstalt Norden. (184 S.)

Die Goldmark als Rechnungswert. Ein Vorschlag zur Milderung unserer Währungsnot. Drei Vorträge von Staatssekretär a. D. Dr. Oscar Mügel. Berlin 1923. Franz Vahlen. (55 S.)

Deutsche Handels-Korrespondenz. Für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. Bernhard Weber. I. Teil: Deutsch. Von Handelsschuldirektor Adolf Willareth. Jena und Leipzig 1923. Verlag Wilhelm Gronau (Grdz. 1,20 M.)

Monatskurszettel des Berliner Börsen-Courier nach Branchen geordnet. Juli-Ausgabe, enthaltend die Kurse vom Juni 1923. Berlin 1923. Verlag des Berl. Börsen-Courier (300 000 M.)

Privat-Versicherungsrecht. Von Professor Dr. Victor Ehrenberg. Berlin 1923. Verlag Julius Springer. (Grdz. 1,50).

Devisen-Graphik. Von S. Zuckermann. Anschauliches Hilfsmaterial zur schnellen Orientierung. Berlin 1923. Wirtschaftsstatistischer Verlag (40 S.).

Der Edelmetallhandel im Jahre 1922. Dritter Jahrgang der Jahresberichte. Berlin 1923. Jacob u. Scheidt A. G.

Bibliographie der Rechts- und Staatswissenschaften. Nebst einer Beilage: Der Antiquaritätsmarkt. Berlin 1923. R. L. Prager, Verlag.

Bulletin of the Tokio Chamber of Commerce. März 1923. Herausgegeben von der Handelskammer Tokio.

Das Gesicht des Jahrhunderts. Briefe an Zeitgenossen. Von Frank Thieß. Stuttgart 1923. I. Engelhorns Nachf. (272 S.) — Aus dem Inhalt: Lebensführung. — Erziehung. — Journalismus. — Politik. — Wissenschaft. — Kino. — Dichtung. — Bildende Kunst. — Tanz. — Musik. — Architektur. — Religion.

Die Verschuldung Europas. — Das Problem der interalliierten Schulden und die Versuche zu seiner Lösung. Von Dr. Wilhelm Mautner. Frankfurt am Main 1923. Frankf. Societäts-Druckerei Abt. Buchverlag (Grdz. 3,50).

Sowjet-Rußland im Umbau. Eindrücke und Studien von einer russischen Reise. Von Fritz Schotthöfer. Frankfurt a. M. 1923. Frankf. Societäts-Druckerei Abtlg. Buch-Verlag (Grdz. 2 M.)

Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Preußen. 19. Band. Herausgegeben vom Preußischen Statistischen Landesamt. Berlin 1923. (509 Seiten). — Aus dem Inhalt: Bevölkerung. — Grundeigentum, Gebäude und Wohnungen. — Güterverarbeitung (Gewerbe und Industrie). — Arbeiterverhältnisse. — Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften. — Verkehrsmittel und Verkehr. — Handel und Preise. — Geld- und Kreditwesen. —Finanzen. — Gesetzgebende Körperschaften. — Beamtenverhältnisse.

Digitized by Google

Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im Juli 1923

Privatnotenbanken (in 1000 Mark) Reichsbank (in Mill. Mark)

		Metallbestand (in Klammern: Gold)	Kassen- und Darlehnksch.	Noten anderer Banken	Wechsel und Schecks	Diskont. Reichs-Schatzanweisung.	Lomb.	Effekt.	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Reichs- und Staats-guthab.	Privat-guthaben	An Kündig.-Fr. geb. Verbindl.	Sonstige Passiva
7. 7.	1923	20949.2 (706.9)	3284092.0	556.9	8600361.	21846206.5	275 466.2	255.7	850 040.0	180.0	150.5	20 251 783	1 483 837	10 608 216	—	2544250.1
	1922	1024.5 (1004.9)	14 281.9	5.5	4946.8	185 002.8	91.3	323.9	2 491.0	180.0	127.3	179 786.7	6 802.2	24 728.8	—	3591.5
	1921	1102.5 (1091.6)	6 677.2	2.3	72 620.8		17.4	280.3	5 968.3	180.0	121.4	75 839.2	9 926.9		—	601.3
14. 7.	1923	22071.1 (656.9)	3160988.5	833.5	11 061 137	29910149.7	261 920.3	729.1	977 436.9	180.0	160.5	25491738.7	2 414 429	14 512 648	—	2976110.3
	1922	1024.3 (1004.9)	10 789.9	6.5	5 997.5	195 129.1	85.8	301.4	2 919.7	180.0	127.3	175 437.4	8 373.9	27 901.7	—	4234.0
	1921	1102.9 (1091.5)	5 511.7	3.4	78 126.6		15.3	283.5	5 879.1	180.0	121.4	75 352.6	14 584.7		—	688.9
23. 7.	1923	24530.5 (616.4)	3 444 804.0	1501.8	13 980 412	39036762.8	265 437.4	1270 6	1 167 701.5	180.0	160.5	31824820.9	3211249.8	17 190 911	—	5705098.2
	1922	1025.3 (1004.9)	9 351.2	8.5	7 008.5	196 017.7	50.5	311.5	3 944.0	180.0	127.3	177 027.0	8 968.6	26634.8	—	4779.4
	1921	1105.6 (1091.6)	6 344.9	4.7	72 010.0		9.7	283.4	6 081.5	180.0	121.4	74 997.1	9 928.1		—	613.5
31. 7.	1923	24412.3 (596.4) a)	3 987 474.5	627.6	18 314 291	53752029.7	2 553 117	1 422.3	2576088.7	180.0	160.5	43594737.9	3779235.3	24 077 841	—	9758101.4
	1922	1024.9 (1004.9)	13 083.0	4.9	8 122.1	207 852.2	141.3	313.5	4 223.3	180.0	127.3	189 794.7	9 197.7	30 778.5	—	4693.0
	1921	1105.8 (1091.6)	5 397.6	1.2	81 167.4		10.7	283.4	6 174.6	180.0	121.4	77 390.8	15 824.1		—	574.4
Bayr. Notbank	7.	44 521	10 759	1 193 240	19 981 038		66 253	13 136	3197730	7 500	3 750	17 891 165	4 266 520		99 986	2 237 815
	14.	52 317	29 430	1 835 810	21 595 407		82 833	13 295	6017575	7 500	3 750	17 929 131	8 845 942		161769	2 678 575
	23.	43 589	35 617	1 635 310	28 345 630		104542	17 646	6824528	7 500	3 750	20 410 068	10 939 054		296903	6 237 537
	31.	48 344	10 437	2 361 946	54 486 649		176142	17 451	11 947 496	7 500	3 750	53 704 636	11 558 389		472282	3 801 908
Sächs. Bank	7.	21 338	1 414	645873	14 626 101		18 897	8 696	5 547 705	30 000	7 500	7464058	9 730 191		2 867 057	771220
	15.	21 934	1 739	683491	16 471 834		886	904926	8 356 027	30 000	7 500	8404090	12 905 964		4 008 726	1 084 558
	23.	24 333	1 890	1428959	21 139 395		886	907223	11595908	30 000	7 500	11 415 882	18 562 519		3 242 876	1 839 462
	31.	21 659	1 593	1876901	27 346 986		28 891	839495	37792396	30 000	7 500	34 017 994	28 170 302		4 150 674	1 581 151
Württemb. Bank	7.	8 800	53	213 454	19 381 069		38 426	—	1 763 777	9 000	2 132	6 290 904	10 379 982		1 629 855	3 093 708
	15.	8 638	48	311 155	28 627 208		38 426	—	3 928 060	9 000	2 132	10 275 477	17 073 493		1 636 355	3 917 081
	23.	8 636	37	575 926	45 380 980		38 420	—	7 906 667	9 000	2 132	31 760 301	15 456 405		1 699 655	4 983 176
	31.	8 528	81	75 152	102 179 851		3 648 420	—	17 480 017	9 000	2 132	80 896 348	29 091 716		1 702 635	11690168
Badische Bank	7.	4 085	46	2 157 757	26 608 697		—	—	57 475 261	10 500	36 825	6289095	74 408 307		—	5 496 120
	15.	8 095	83	2 446 679	39 145 003		—	4023	103 327457	10 500	36 825	6295165	130 534 039		—	8 054 812
	23.	4 051	61	22155132	54 575 075		—	—	71 690 002	10 000	36 285	31 478 542	106 018 894		—	10880560
	31.	6 122	40	32585344	73 583 564		—	—	58 825 820	10 500	36 285	38 038 664	106 193 852		—	15721050

a) Davon 90,0 Mill. M. Gold bei ausländischen Notenbanken.

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Juli 1922 - 1923. (Mill. Pfd.)

Ausweis-Tag	Metall-Bestand	Regier.-Sicherheiten	Andere Sicherheiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bankdisk. %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1923 4. 7.	127.6	44.3	96.4	127.0	19.5	123.8	20.4	14.24	3
11. 7.	127.6	46.8	69.7	126.4	11.6	108.0	20.9	17.60	4
18. 7.	127.6	47.5	71.6	125.8	11.1	111.6	21.6	17.52	4
25. 7.	127.6	45.6	70.6	125.7	10.5	109.4	21.7	18.08	4
1922 5. 7.	128.5	68.0	75.8	124.0	14.9	133.4	22.9	15.09	3½
12. 7.	127.9	47.1	73.6	124.2	12.6	112.4	22.1	17.68	3½
19. 7.	127.4	46.7	76.2	124.2	22.2	104.5	21.6	17.05	3
26. 7.	127.4	46.5	72.2	124.7	14.3	107.6	21.1	17.30	3
2. 8.	127.4	44.3	76.9	125.8	15.3	107.9	20.0	16.28	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Juli 1922-1923. (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1]	Silber	Ausl. Guthab.	unverfallene Wechsel	gestund. Wechs.	Deb.[2]	Umlauf. Noten	Depositen		Notendeck. in %[3]	Bankdisk. %
								staatl.	priv.		
1923 5. 7.	5537.7	293.4	566.1	3 036.2	19.4	30 454.3	37 661.9	18.6	2553.7	14.7	5
12. 7.	5537.7	293.5	566.2	2 311.8	19.4	30 240.3	37 400.1	25.7	2049.6	14.8	5
19. 7.	5537.8	293.7	565.6	2 451.9	19.4	29 573.4	37 233.7	12.4	2074.1	14.9	5
26. 7.	5537.8	293.7	565.3	2 471.7	19.3	29 581.1	36 929.3	32.3	2039.4	15.0	5
2. 8.	5537.8	293.9	565.0	3 035.6	18.9	30 269.8	37 339.2	16.6	2262.5	15.0	5
1922 8. 7.	5529.2	284.9	612.4	2105.2	36.2	30 198.9	36 798.7	22.7	2344.1	15.0	5
13. 7.	5529.6	285.1	593.8	2103.3	35.9	29 975.7	36 501.5	47.2	2197.4	15.1	5
20. 7.	5529.8	285.3	578.2	2081.9	35.7	29 864.1	36 369.7	42.9	2379.9	15.2	5
27. 7.	5530.2	285.3	577.9	2103.2	35.5	29 412.5	36 049.9	90.0	2352.2	15.3	5

[1]) Einschließlich Gold im Ausland, am 2. Aug.: 1864 Mill. Frcs. [2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (am 2. Aug.: 23 700 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses und die Vorschüsse an Verbündete (am 2. Aug.: 4482 Mill. Frcs.) [3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandsguthaben, aber einschl. Gold im Ausland.

Bank von Finnland.

Wochenausweise vom Januar bis März 1923. Mill. (finn. Mark)

Ausweis-Tag	Gold	Silber	Ausländ. Guthaben (Saldo)	Staatsobligat. in ausl. Valuta	Wechsel und Vorschüsse	Tägl. fäll. Verbindlichkeiten	Umlaufende Noten	Notenreserve	Bankdisk. %
1923									
8. 1.	43.4	0.5	668.0	507.7	640.6	355.6	1403.0	52.6	9
15. 1.	42.7	0.5	712.1	507.7	645.1	446.8	1357.5	59.1	9
23. 1.	42.7	0.5	736.6	507.7	631.7	459.3	1345.2	72.2	8
31. 1.	42.7	0.5	836.6	507.7	596.9	388.9	1399.7	66.0	8
8. 2.	42.7	0.5	834.2	507.7	608.0	398.1	1413.4	54.6	8
15. 2.	42.7	0.5	889.9	507.7	608.5	415.6	1435.5	51.9	8
23. 2.	42.7	0.5	878.0	507.7	607.5	400.5	1457.7	49.4	8
28. 2.	42.7	0.5	877.0	507.7	597.7	369.0	1512.9	28.9	8
8. 3.	42.7	0.5	888.7	507.7	671.5	375.3	1533.1	39.4	8
15. 3.	42.7	0.5	910.6	507.7	640.9	426.0	1530.9	36.1	8
23. 3.	42.7	0.5	893.9	507.7	699.6	456.0	1520.9	39.8	8
30. 3.	42.7	0.5	886.0	507.7	703.6	405.2	1555.1	40.6	8

Digitized by Google

Amerikanisches Bundes-Reserve-Amt

Wochen-Ausweise vom Januar bis Juni 1923, in Millionen Dollar

Ausweistag	Gold [1]	Sonst. Barbestand	Wechsel	Staatswerte	Eingez. Kptl.	Regierungs Einlag.	Einlag. der Mitgld.-Banken	Giro-Guthab.	B. R. Noten-Umlauf [2]	B. R. B. Noten-Umlauf	Bankdisk. % [3]
3. 1.	3049.5	113.4	882.8	456.5	107.5	6.6	1942.7	655.5	2312.7	2.9	4
10. 1.	3062.7	124.5	737.8	508.2	107.5	6.2	1960.3	521.7	2411.1	2.9	4
17. 1.	3077.5	136.6	714.7	412.4	107.5	9.3	1918.5	573.7	2256 5	3.1	4
24. 1.	3080.1	141.8	774.3	352.8	107.6	33.0	1924.5	514.99	2225.2	3.1	4
31. 1.	3075.8	151.3	785.8	355.7	107.7	46.0	1913.4	479.6	2203.7	3.1	4
7. 2.	3076 1	143.3	754.3	353.1	107.8	35.1	1905.5	459.3	2217.8	3.3	4
14. 2.	3078.5	140.5	837.9	353.5	108.4	43 5	1964 6	602 9	2243.6	3.1	4
21. 2.	3075.2	128.4	810.3	354.0	108.9	46.3	1897.7	538.3	2260.5	3.1	4½
28. 2.	3072.8	128.8	803.4	363.0	108.9	43.4	1887.6	546.3	2246.9	2.6	4½
7. 3.	3083.6	117.6	790.4	344.9	108.9	38.8	1879.7	549.5	2256.3	2.8	4½
14. 3.	3078.3	118.3	838.5	344.7	108.5	42.4	1932.7	621.4	2242.9	2.6	4½
21. 3.	3074.3	118.3	867.95	291.9	108.6	98.6	1866.5	572.0	2231.5	2.4	4½
28. 3.	3063.8	112.5	954.3	249.4	108 6	85.4	1871.4	515.3	2232.5	2.4	4½
4. 4.	3069.5	103.5	955.1	239.1	108.6	74.4	1894.0	544.4	2240.95	2.5	4½
11. 4.	3085.8	98.7	897.0	238.1	108.7	45.2	1876.4	569.3	2231.0	2.5	4½
18. 4.	3082.6	95.9	920.9	238 0	108.6	44.9	1924 5	635.96	2220.3	2.4	4½
25. 4.	3084.6	94 5	910.6	193.8	108.9	34.7	1853.9	564.4	2222.6	2.3	4½
2. 5.	3080 6	93.8	1005.8	184.7	108.8	49.0	1894.7	564 8	2237.5	2 3	4½
9. 5.	3088.9	92.6	962.0	185.8	109.0	22.6	1886.5	536.2	2241.8	2.1	4½
16. 5.	3087.9	93.2	978.9	188.9	109.3	56.1	1907.9	641.5	2232.99	1 9	4½
23. 5.	3093.3	94.5	971 2	207.0	109.3	6.3	1930.5	554.7	2227.7	1.7	4½
29. 5.	3108.8	86.7	988 8	189.3	109.4	41.4	1874.1	524 3	2250.2	1.8	4½
6. 6.	3113.7	84.6	983.2	182.8	109.4	50.9	1895.6	537.9	2250.2	1.6	4½
13. 6.	3139.3	87.4	926 5	158.1	109.4	14.3	1913.9	601.0	2235.8	1.4	4½
20. 6.	3129.0	85 9	936 8	121.5	109.4	20.8	1874.2	601.0	2222.4	1.5	4½
27. 6	3110.7	91.7	979.2	135.0	109.4	43.95	1867.8	525.2	2226.95	1.5	4½

[1]) Einschliesslich des Goldes beim „agent", das als Deckung für ausgegebene Noten hinterliegt. Diese Noten sind in dem angegebenen Umlauf mit enthalten (vgl. Februarheft 1917, Anmerkung S. 138). — [2]) Vgl. Anmerkung 1. — [3]) In New York für Handels-Wechsel mit 61—90 Tagen Laufzeit.

Ungarisches staatliches Noteninstitut.

Wochenausweise von Januar bis März 1923 (Mill. ungar. Kronen)

Ausweis-Tag	Metallbestand	Noten d. öst.-ung. Bank	Postspark. Noten	Wechsel, Warrants etc.	Darlehen	Staatsnotenumlauf	Giroguth. etc.	Diskont %
1923 7. 1.	16.2	18 270.7	1 370.5	33 438.7	2015.8	74 128.8	5 598.0	9
15. 1.	15.8	18 270.7	1 370.8	34 025.6	1933 4	73 687.2	5 899.8	9
23. 1.	15.5	18 270.7	1 371.6	34 225.2	1885.5	72 190.6	6 701.1	9
31. 1.	15.0	18 270.7	1 371.6	34 847.6	2006 9	73 716.5	5 888.2	9
7. 2.	14.4	18 270.8	1 382.0	36 519.1	2006 7	74 057.5	7 593.7	9
15. 2.	13.9	18 274 5	1 383.1	37 094 5	2007.3	74 262.9	7 378.0	9
23. 2.	23 4	18 320.1	1 383.5	38 520.0	2012 3	74 099.8	7 985.7	9
28. 2.	23.3	18 322.2	1 383.8	38 635.3	2013.0	75 135.3	6 599.9	9
7. 3.	23.3	18 322.1	1 384 2	40 616.4	1944 1	75 696.7	6 660.3	9
15. 3.	23.2	18 322.2	1 384 0	44 081 8	2010.6	77 007.3	7 877.5	9
23. 3.	23.3	18 323.0	1 384 5	47 415.4	2583.8	76 276.4	9 714.3	9
31. 3.	23.8	18 324 5	1 384.3	51 552.7	2584.4	82 205.0	11 152.1	9

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin.
Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin. Druck: Gebr. Rennert, Berlin W 57,
Verantwortlich für den Inseratenteil: Otto Gerstmann, Lichterfelde.

Digitized by Google

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen

Das Reich beabsichtigt, eine **wertbeständige** Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der **Börsenumsatzsteuer befreit.** — Selbstgezeichnete Anleihe ist [illegible] **Erbschaftssteuer frei.**

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögensteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des **Kapitals** erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögensteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen,

Bestimmung über den Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postscheckkonto 96 800), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen*). In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinsenlauf, Einlösung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinsscheine lauten auf Mark in der Weise, daß **4,20 M gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M = 1 Dollar, 8,40 M = 2 Dollar, 21 M = 5 Dollar, 42 M = 10 Dollar, 105 M = 25 Dollar, 210 M = 50 Dollar, 420 M = 100 Doll., 2100 M = 500 Doll., 4200 M = 1000 Dollar.**

Die Anleihestücke von 4,20 M, 8,40 M und 21 M werden ohne Zinsscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M und darüber sind mit Zinsscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. **Der Zinssatz beträgt 6 %.** Der Zinsenlauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinsschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. Septbr. 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinsscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres **95 %**, für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres **100 %**; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahltag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstag notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die übliche Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurse für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarschatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von $1/2$ % im Monat (im Monat August 1 %) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden auf genommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurs, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zuteilung der Stücke.

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke.

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September des Jahres begonnen werden. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Schecks auf Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Berlin, im August 1923.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm

*) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

Digitized by Google

Assignaten.

Der Moment ist gekommen, wo Deutschland notgedrungen zu einer neuen Währung übergehen muß. Die Papiermark hat ihre Rolle ausgespielt. Wurde sie schon seit Monaten nicht mehr als Rechengeld anerkannt, sondern bei der Preisbemessung durch Gold, Valuten oder verhältnismäßig wertbeständige Waren ersetzt, so wird sie in weiten Kreisen der Bevölkerung jetzt auch als Zahlungsmittel zurückgewiesen, weil sie ihre Kaufkraft nicht einmal mehr in der kurzen Zeitspanne bewahren kann, die normalerweise zwischen Einnahme und Ausgabe, zwischen Verkauf und Einkauf liegt. Produzenten stellen lieber die Herstellung ein, Händler schließen lieber ihre Läden, als daß sie ihre Waren für ein Geld hingeben, das vielleicht schon in der nächsten Stunde einen weiteren Teil seines Werts verloren hat, und der Bauer hält Korn und Vieh zurück, wenn er nicht Gelegenheit hat, es gegen einen Wirtschafts- oder Gebrauchsgegenstand einzutauschen. Will das Reich nicht die Brotversorgung der Städte gefährdet und den längst gefürchteten Bürgerkrieg zum Ausbruch kommen sehen, so muß es dem Volke binnen kürzester Frist zu einem neuen, wertbeständigeren Gelde verhelfen.

Nun gibt es im Grunde nichts einfacheres als den Uebergang von einem schlechten zu einem guten Gelde. Es gehört dazu weiter nichts als — Enthaltsamkeit. Denn was ist „gutes Geld"? Ohne Frage ein Geld, das im Moment der Fortgabe noch genau dieselbe Kaufkraft besitzt, die es hatte, als sein Inhaber es in Empfang nahm. Die Zweckbestimmung des Geldes ist ja, seinem Besitzer den Güteranspruch zu sichern, den er sich verschafft hat, als er etwas leistete und als Anerkenntnis dieser Leistung und gleichzeitig als Anweisung auf eine entsprechende Gegenleistung das Geld in Empfang nahm. Will das Reich dem Gelde die Fähigkeit, zwischen Leistung und gleichwertiger Gegenleistung zu vermitteln, sichern, oder sie ihm wiederverschaffen, wenn sie verloren gegangen ist, so braucht es nichts weiter zu tun, als sich dem Gelde gegenüber absolut passiv zu verhalten. Denn da das Geld seine Kaufkraft — so nennt man das Maß der Gegenleistung, auf das es seinem Inhaber ein Anrecht gibt — von der Menge erhält, in der es zwischen Leistung und Gegenleistung vermittelt, und von der Schnelligkeit, mit der es diesen Vermittelungsdienst ausübt („Umlaufgeschwindigkeit"), so bildet sich bei einer gegebenen Geldmenge und einer gegebenen Durchschnittsschnelligkeit des Umlaufs eine bestimmte Kaufkraft heraus, die so beständig ist, wie die Bedürfnisse des Verkehrs es erfordern. Das Reich

Digitized by Google

hat also, wenn es das deutsche Geld wertbeständig machen will, weiter nichts als stärkste Enthaltsamkeit zu üben, d. h. Menge und Umlaufsgeschwindigkeit des existierenden Geldes weder zu vermehren noch zu verringern. Dann bildet sich binnen kürzester Frist ein verhältnismäßig fester Geldwert heraus, nämlich derjenige Geldwert, der dem Arbeitseffekt des Geldes (Menge mal Umlaufsgeschwindigkeit) entspricht, und der durch gewisse Hilfsmittel der Währungstechnik auf die leichteste Weise zu einem absolut festen Wert ausgestaltet werden kann. Das Beispiel Deutsch-Oesterreichs und der Tschechoslowakei hat gezeigt, daß es sich hierbei um keine Theorien, sondern um eine Forderung der praktischen Wirtschaftspolitik handelt. Beide Länder haben ihr Geldwesen verhältnismäßig wertbeständig gemacht, indem sie das Landesgeld im wesentlichen so beließen, wie es in einem bestimmten Stadium der Reform war; und wenn zu Zeiten die Wertbeständigkeit zu wünschen übrig ließ und insbesondere in der Tschechoslowakei ein bedenkliches, weil Krisen-begünstigendes Steigen der Kaufkraft eintrat, so rührte das nur daher, daß die Regierungen immer noch zu aktiv, immer noch nicht enthaltsam genug waren.

Um eine wertbeständige Währung zu schaffen, braucht also die deutsche Reichsregierung nichts weiter zu tun als die Notenpresse zu plombieren. Es würde sich dann sehr bald ein hinreichend fester Wert der Mark herausbilden, und zwar ein Wert, der erheblich über dem derzeitigen Stande der Papiermark läge, zu Gunsten der Reichsfinanzen aber auf den ungefähren Gegenwartswert heruntergedrückt werden könnte. (Vgl. hierzu Septemberheft S. 530 bis 532.) Die Mark, die ihre Rolle heute ausgespielt hat, würde dann auferstehen, wie die tschechische (und bis auf weiteres auch die österreichische) Krone auferstanden ist. Einige technische Kunstgriffe, wie Denomination, d. h. Abstreichen einer Anzahl von Nullen, und Umtausch der jetzt umlaufenden Geld-Karrikaturen in geeignetere Geldtypen, würden die Mark wieder verkehrsfähig machen und dem Reich erlauben, den Zeitpunkt abzuwarten, wo man die Mark von neuem in exakte Beziehung zum Gelde der Goldwährungsländer setzen und ihre relative Wertbeständigkeit so in eine absolute verwandeln kann.

Eine solche Geldreform durch Verzicht auf staatliche Aktivität schließt das Eingeständnis in sich, daß das Geld ein Geschöpf des Verkehrs ist, an dem der Staat allenfalls technische, niemals aber organische Veränderungen vornehmen darf. Passivität dem Gelde gegenüber kann jedoch nur ein Staatswesen beobachten, das ehrliche Finanzpolitik treibt, also nicht mehr ausgibt, als es einnimmt. Und zu einer solchen finanziellen Ehrlichkeit glaubt sich die Deutsche Reichsregierung heute noch außer Stande. Sie hofft weder die Ausgaben auf das Maß herunterschrauben zu können, das aus den Abgaben der Inflations-geschwächten deutschen Wirtschaft gedeckt werden kann, noch glaubt sie, daß die Differenz sich mit Hilfe von Anleihen aufbringen lassen werde. Die einzige Möglichkeit scheint ihr nach wie vor, den Reichsbedarf durch Schaffung neuer Geldmengen, also durch

Digitized by Google

Usurpation im Verkehr gebundener Kaufkraft, gewaltsam aus der Wirtschaft herauszubrechen; ein Verfahren, das als „Besteuerung", und zwar als Besteuerung der hilflosesten Kreise, aufzufassen ist, wenn sein Steuercharakter allgemein erkannt wird, sonst die Merkmale des „Betrugs" trägt, in beiden Fällen aber eines Rechtsstaates unwürdig ist. Damit ist der Weg zu einer natürlichen und ehrlichen Geldreform verrammelt, und die Reichsregierung steht vor dem Problem, wie sie eine neue Währung schaffen kann, die zwar wertbeständig ist, ihr aber das Weiterwirtschaften mit der Notenpresse auf geraume Zeit hinaus gestattet. Was sie sucht, ist ein gutes und dennoch beliebig vermehrbares Geld, das heißt, eine wirtschaftliche Monstrosität.

Es ist nun in hohem Grade bezeichnend für den Stand der währungstheoretischen und währungspolitischen Erkenntnis in Deutschland, daß keiner der großen Wirtschaftsverbände und keine der unzähligen sozialpolitischen Organisationen die Regierung auf das Unmögliche der von ihr angestrebten Lösung aufmerksam gemacht hat; daß vielmehr ein wahrer Wettlauf zwischen diesen Vereinigungen und Allen, die sich zu Wirtschaftsführern berufen glauben, eingesetzt hat, um der Regierung die gewünschten Reformentwürfe zu überreichen und wenn möglich in bestimmter Fassung aufzudrängen. Die Betriebsamkeit war ungeheuer und griff auf alle Kreise über, die irgend ein öffentliches Sprachrohr zu ihrer Verfügung hatten. So daß es heute kaum noch einen Redakteur einer Börsenzeitung gibt, der nicht seine spezielle, ff-wertbeständige, beliebig ausdehnungsfähige und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende prima Gold- oder Sachwährung in der Aktentasche hätte.

Alle diese Projekte, so verschieden sie im einzelnen geartet sind, gehen übereinstimmend von den folgenden Grundgedanken aus: Das neu zu schaffende Geld muß, um wertbeständig zu sein, voll oder zu einem hohen Prozentsatz durch Realwerte „gedeckt" sein. Gold steht zu diesem Zweck in Deutschland nicht hinreichend zur Verfügung. Also müssen Sachwerte an seine Stelle treten, seien es Immobilien bzw. auf diese eingetragene Grundschulden, seien es Mobilien, wie Devisen, ausländische Wertpapiere und dgl. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat für diese landläufige Auffassung die Formel geprägt: „Zur Sicherung einer solchen Währung . . . müssen reale, in die Macht des Staates gegebene Vermögensobjekte als Grundlage dienen." Diese Deckung oder Sicherung muß groß genug sein, um die Ausgabe beträchtlicher Notenmengen zu ermöglichen, von denen ein kleiner Teil zum Eintausch der Marknoten dient, der große Rest aber dem Reiche zur Verfügung gestellt wird, das seinen Bedarf laufend damit bestreitet. Von den Reichskassen aus dringen die neuen Noten dann in den Verkehr, der mit den 50—100 Millionen Goldmark — mehr Kaufkraft haben heute die ungezählten Billionen Papiermark Reichsbanknoten nicht — unmöglich länger wirtschaften kann. Denn der „Bedarf" des Verkehrs macht das Vielfache jener Summe aus. Wie hoch der „Bedarf" tatsächlich ist, darüber gehen die Ansichten

Digitized by Google

auseinander. Die Schätzungen schwanken zwischen 2 und 4½ Milliarden Goldmark (letzteres würde etwa dem Geldumlauf vor dem Kriege entsprechen), gehen aber vereinzelt noch weit höher, bei dem Stinnes'schen Generaldirektor Minoux bis auf 7 Milliarden Goldmark.

Auch der Währungsplan der Reichsregierung, der eklektisch aus den Entwürfen der politisch mächtigsten Parteien und Verbände entstanden ist, beruht auf jenen drei Grundgedanken der Realdeckung, der Befriedigung des Verkehrsbedarfs und der Verwendung der neuen Realnoten, soweit sie nicht für die Einlösung der Reichsbanknoten erforderlich sind, zur Ausgleichung des Reichsdefizits. Die Realdeckung wird dargestellt durch eine Grundschuld, die auf den Immobilienbesitz eingetragen wird, und durch Schuldverschreibungen der Industrie; um die Deckung handgreiflich zu machen, wird sie in Rentenbriefe gestückelt und in dieser Form bei der neuen Währungsbank bereitgehalten, für den Fall, daß Noteninhaber die „Einlösung" fordern sollten. Dem Verkehrsbedarf wird durch Ausgabe von so viel neuen Noten genügt, wie die genannten Realwerte voll decken; man veranschlagt den Bedarf auf 2,4 Milliarden Bodenmark, die gesetzliches Zahlungsmittel werden und einen angeblichen Wert von je 0,358 Gramm Feingold haben. Insofern der Verkehr mit diesem Notenquantum nicht auskommt, was von vornherein angenommen wird, steht es ihm frei, sich bei der Reichsbank, die bestehen bleibt, durch Devisenhingabe und Goldwechsel-Diskontierung Goldnoten zu beschaffen, die als zweites Geld neben jene Bodennoten treten, aber nicht gesetzliches Zahlungsmittel sind. Das Reichsdefizit endlich wird laufend ausgeglichen, indem die neuen Bodenmarknoten dem Reiche gegen seine Schuldverschreibungen überlassen werden, wie ihm bisher die Reichsbanknoten gegen Schatzwechsel überlassen worden sind.

Dieses ganze komplizierte Reformprogramm, das unter dem Verlegenheitsnamen einer „Zwischenlösung" um die Zeit, da das vorliegende Heft in die Hände des Lesers kommt, voraussichtlich bereits Gesetz geworden sein wird, atmet eine derartige Unkenntnis vom Gelde, seinem Wesen und seinen Funktionen, daß man nur mit schwerer Sorge der währungspolitischen Entwickelung der nächsten Zeit entgegensehen kann. Denn was man hier geschaffen hat und bald als Bodennote, bald als Goldnote oder Neumark bezeichnet, ist in keiner Weise das „gute Geld", das zu sein es vorgibt, sondern das wohlbekannte Falschgeld, das man seit der französischen Revolution als „Assignate" bezeichnet.

Die neu zu schaffende, durch hypothekarische Belastung des deutschen Immobiliarbesitzes gesicherte Bodenmark ist das Produkt eines falsch verstandenen Deckungsprinzips. Sie beruht auf der Anschauung, daß die Deckung den Zwecck habe, die „Sicherheit" des umlaufenden Geldes zu gewährleisten. Erhalte das Geld einen dokumentierten Austauschanspruch an die Deckung, so werde es mit dieser gewissermaßen identisch und könne nicht unter deren Wert sinken.

Digitized by Google

Das ist ein uralter, von den Tatsachen immer von neuem widerlegter, aber anscheinend unausrottbarer Irrtum. Die Deckung des Geldes hat mit seiner Sicherheit und mit seinem Werte nicht das mindeste zu tun. Schon deshalb nicht, weil der Rechtsanspruch, den der Inhaber eines Geldzeichens an dessen Deckung hat, jederzeit mit einem Federstrich aufgehoben werden kann und tatsächlich immer gerade dann aufgehoben wird, wenn aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen Zweifel an der Vollwertigkeit der Geldzeichen entstehen, und die Inhaber der letzteren die Probe auf das Exempel machen wollen. Dann aber auch aus Gründen, die in der Wert- und Preislehre wurzeln. Das Deckungsgut, mag es nun aus Grund und Boden, aus Forderungsrechten an diesem, oder aus anderen Werten bestehen, unterliegt hinsichtlich seiner Bewertung dem ökonomischen Gesetz von Angebot und Nachfrage. Wird es von den Inhabern der Geldzeichen in größerer Menge abgefordert und am Markte angeboten, so sinkt seine Bewertung, und mit ihr sinkt die Kaufkraft des mit dem Deckungsgut identischen Geldes. Der Einwand, daß das Sinken eine Grenze habe, die vom „inneren Wert" des Deckungsgutes bestimmt werde, ist nicht stichhaltig. Denn wovon wird der innere Wert beispielsweise des Bodens bestimmt? Doch wohl vom Preise seiner Erzeugnisse. Dieser Preis ist aber seinerseits abhängig von der Kaufkraft des Geldes. Somit entscheidet der Geldwert, der ausschlaggebend für den Preis der Früchte des Deckungsgutes ist, auch über den „inneren Wert" dieses Gutes selbst, und es ergibt sich, daß der Wert der Deckung vom Gelde, nicht aber der Geldwert von der Deckung bestimmt wird. So erklärt es sich, daß die Assignaten der französischen Revolution, die durch den staatlichen Bodenbesitz gedeckt und „gesichert" waren und nach Belieben in solchen Bodenbesitz umgetauscht werden konnten — der Staat gab seine Domänen und die beschlagnahmten Kirchengüter gegen Assignaten her —, dennoch an Kaufkraft verloren, als ihre Menge zunahm. Das Sinken ihrer Kaufkraft äußerte sich in einem entsprechenden Steigen aller Preise, auch der Getreidepreise, und es blieb dem Staate schließlich nichts anderes übrig, als den gesetzlich gewährleisteten Austausch zwischen dem Gelde und seiner Deckung, den Domänen, aufzuheben, weil er sonst hochwertige Realgüter gegen minderwertiges Geld hergegeben, seinen Besitz also verschleudert haben würde. Die Fiktion, daß die Deckung den Geldwert sichern solle und könne, fiel damit fort.

Daß aber eine Deckung, deren Austausch gegen das umlaufende Geld aufgehoben worden ist, nicht den mindesten Einfluß auf den Geldwert hat und währungswirtschaftlich als einfach nicht vorhanden anzusehen ist, das zeigt uns der Augenschein. Denn die unzähligen Billionen Papiermark, die heute in Deutschland umlaufen, haben, obwohl sie z. Zt. noch durch annähernd 500 Millionen Goldmark Reichsbankgold „gedeckt" sind, nur noch die Kaufkraft von 50 bis 100 Millionen Goldmark. Eine eingesperrte, dem Zugriff der Geldinhaber entzogene Deckung hat nicht mehr Einfluß auf den Geldwert als ein Goldschatz, der im Monde liegt.

Digitized by Google

Nur in einem einzigen Falle kann die Deckung den ihr zugewiesenen Zweck, die Kaufkraft des Geldes zu sichern, tatsächlich erfüllen. Nämlich dann, wenn sie identisch mit derjenigen Substanz ist, welche die Haupthandelsländer zur Grundlage ihrer Währung gemacht haben, und wenn sie gleichzeitig in freier Austauschbeziehung zum Landesgelde steht. In diesem einzigen Falle macht die Deckung, gleichviel ob sie aus Gold, Silber, Platin oder einem anderen beweglichen Gut besteht, die Landeswährung in der Tat wertbeständig, d. h. erhält diese Währung in einem festen Wertverhältnis zur Währung des Auslandes. Aber nicht nur kraft des Realwertes, welcher der Deckung innewohnt, sondern kraft des Einflusses, den die Deckung auf die Menge des Landesgeldes ausübt.

Der Zusammenhang zwischen einer Deckung dieser Art und der Geldmenge ist in diesen Heften so oft dargelegt worden*), daß er hier nur kurz skizziert zu werden braucht. Hinterliegt an irgend einer Stelle ein Realgut, das beliebig in das Landesgeld eingetauscht und aus diesem zurückgetauscht werden kann, und das gleichzeitig identisch mit dem Realgut ist, das in maßgebenden Teilen des Auslandes gleichermaßen austauschfähig ist, so erfolgt immer dann, wenn die Zahlungsbilanz des Inlandes passiv ist, eine verstärkte Abhebung (Ausfuhr), und immer dann, wenn die Zahlungsbilanz aktiv ist, eine verstärkte Einlieferung (Einfuhr) des betreffenden Realguts. Im ersten Falle verengert sich, im zweiten Falle erweitert sich der Geldumlauf im Lande um den Betrag der im Austausch hingegebenen oder abgehobenen Mengen Landesgeld, was eine entsprechende Veränderung des Preisniveaus herbeiführt und dadurch die Zahlungsbilanz bereinigt. Die Erfahrung von Jahrhunderten hat gelehrt, daß ganz geringfügige Mengen jenes Deckungsguts, praktisch gesprochen im Ausmaß von etwa 5 Prozent der umlaufenden Geldmenge, völlig genügen, um durch ihre abwechselnde Einlieferung und Abhebung das Preisniveau auf der durch den Stand der Zahlungsbilanz geforderten Höhe und gleichzeitig die internationale Kaufkraft des Landesgeldes auf gleicher Basis mit dem Weltwert des Deckungsguts zu erhalten. Streng genommen sind sogar jene 5 Prozent entbehrlich, weil man nämlich die Erweiterung und Verengung des Geldumlaufs, auf die es allein ankommt, auch direkt, ohne den Umweg über jenes Gut, bewirken kann. Man braucht nur gemäß dem Stande der Zahlungsbilanz, der von den Wechselkursen abgelesen werden kann, zu verfahren, d. h. Geld einzuziehen, wenn sie passiv, und Geld freizusetzen, wenn sie aktiv ist. Da das aber das Geldwesen von der größeren oder geringeren Gewissenhaftigkeit der Regierungen abhängig machen würde, so hat man es in allen Ländern mit gesunder Währung vorgezogen, die Regelung der Geldmenge der automatischen Fluktuation des Deckungsguts, in neuerer Zeit des Goldes, zu überlassen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß das Deckungsgut, also heute das Gold, zur Aufrecht-

*) Zuletzt in den Abhandlungen „Was ist Goldwährung?“ im März- und Aprilheft 1928 und „Von der Zahlungsbilanz“ im Juliheft 1923 der „Bank“.

Digitized by Google

erhaltung einer hinreichend stabilen Währung grundsätzlich entbehrlich ist, und daß man die Wertgleichheit des Landesgeldes mit den besten Auslandswährungen auch ohne seine Hilfe aufrecht erhalten kann. Wenn man also unter „Goldwährung" eine Währung versteht, die mit den Goldwährungen anderer Länder wertgleich ist, so darf man sagen, daß sich eine Goldwährung ohne ein Gramm Gold aufrecht erhalten läßt.

Darum nötigt es dem Wissenden ein trübes Lächeln ab, wenn in Deutschland die Rückkehr zur Goldwährung abgelehnt und statt dessen zu historisch längst ad absurdum geführten Experimenten gegriffen wird mit der Begründung, Deutschland verfüge nicht über die erforderlichen Goldmengen. Es gehört zur Einführung einer Goldwährung im oben genannten Sinne nichts anderes als der gute Wille, den Geldumlauf ohne Rücksicht auf staats- oder privatfinanzielle Bedürfnisse mengenmäßig so zu regeln, wie es jeweils dem Stande der Zahlungsbilanz entspricht, die ihrerseits in einem Lande mit gesundem Geldwesen stets, auch in Zeiten stärkster Auslandsverpflichtungen, annähernd balanziert und durch kleinste Aenderungen in der Gelddosierung zum völligen Ausgleich gebracht werden kann. Zieht man aber eine Goldwährung im hergebrachten Sinne, d. h. im Sinne der automatischen Einengung und Ausdehnung des Geldumlaufs durch effektive Goldbewegung vor, so genügt ein Drittel des heutigen Goldbestandes der Reichsbank, um auch diese, aus vielen Gründen vorzuziehende Goldwährung zu verwirklichen. Wenn also Helfferich am Schlusse seines Buches über „Das Geld" meint: „So bleibt einem Lande in unserer Lage . . . abgesehen von kleinen Notbehelfen nur die Arbeit an der Wiederherstellung der Goldbasis für seine Währung", so bedarf es nur des festen Willens und einer ehrlichen Finanzgebarung, um diese Goldbasis tatsächlich zu schaffen.

Die Möglichkeit einer sofortigen Rückkehr zu ehrlichen Finanzprinzipien wird nun allerdings geleugnet. Man hält es für undenkbar, daß das Deutsche Reich den Geldbedarf der nächsten Zeit anders als mit Hilfe des Mißbrauchs seiner Münzhoheit decken könne. Deshalb schafft man Bodengeld, um dem Reiche 2,4 Milliarden solchen Geldes — das man als goldwertig ansieht, weil seine „Deckung" aus auf Gold lautenden Hypotheken oder Grundschulden besteht — für seine Finanzmißwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Ich weiß nicht recht, ob hier die Tragik oder der Humor überwiegt. Die Tragik besteht darin, daß man dem Volke ein Geld aufdrängt, dessen Menge nicht auf die Verkehrsbedürfnisse zugeschnitten ist, die sich nach Abstellung der Inflation jederzeit an den Wechselkursen ablesen lassen, sondern auf den Staatsbedarf, und das daher von vornherein den Keim der Inflation und der Entwertung in sich trägt. Der Humor liegt darin, daß man in demselben Moment, da man die Deckungsmöglichkeit des Reichsbedarfs auf anderem als inflationistischem Wege leugnet, dem Reiche die Deckung präsentiert. Man belastet den deutschen Immobiliarbesitz mit 3 Prozent gleich etwa 2400 Milliarden Goldmark, was

Digitized by Google

zwar moralisch anfechtbar ist, weil man den Bodenbesitz zwingt, die Sünden eines bolschewistischen Systems gutzumachen — den beamteten und nicht beamteten, untätigen oder vielgeschäftigen Müßiggang aus öffentlichen Mitteln zu unterhalten, ist Bolschewismus —, was aber immerhin genügt, um die Mittel für eine jahrelang fortgesetzte Defizit-Wirtschaft bereitzustellen, also der Inflation ein Ende zu machen. Man braucht nur die auf den Boden gelegte Grundschuld in der Form von Roggen- oder Goldrentenbriefen laufend an den Kapitalmarkt zu bringen, um im Inland und Ausland Zeichner für diese vorzügliche und wertbeständige Anlage zu finden und den überlasteten Etat mit dem Erlös in's Gleichgewicht zu bringen. Die Forderung, daß der Reichsaufwand aus Kapitalmitteln und nicht aus einer fraudulösen Geldwirtschaft bestritten wird, ist dann erfüllt, und der Weg zur Währungssanierung frei. Denn nicht das Defizit des Reichshaushalts an sich bildet heute das Hindernis für eine Gesundung des deutschen Geldwesens, sondern lediglich der Aberglaube, dieses Defizit nicht anders als durch Inflation decken zu können. Statt aber den geraden Weg zu gehen und die ausgeschriebene Grundvermögens-Steuer in eine Kapitalsanlage umzuwandeln, wählt man den Umweg, sie zur „Deckung" neuer Assignaten zu machen. Dasselbe Mittel, das zur Reform der deutschen Währung führen könnte, wird auf diese Weise zum Ursprung eines erneuten Geldverfalls.

Freilich wird die neue Inflation in den ersten Tagen und Wochen ihrer Existenz äußerlich wohl noch nicht als solche sichtbar werden. Einer sofortigen Wertverminderung der Bodenmark stellt sich, abgesehen von der Selbstbeschränkung, die man sich bei ihrer Ausgabe vermutlich eine Zeitlang auferlegen wird, der Umstand in den Weg, daß die heute noch umlaufende Papiermark ganz erheblich unterwertet ist. Die Furcht vor der Inflation von morgen hat den Papiermarkwert von heute weit unter den Stand gedrückt, der dem Mengenverhältnis des Geldes entspricht, ein Vorgang, der durch die Zunahme der Zirkulationsgeschwindigkeit und durch das Hinzutreten zahlreicher Geldsurrogate ermöglicht wurde. Bei dem Uebergang zu einem neuen Gelde, dieses mag so gut oder schlecht sein, wie es will, muß hier notwendig eine Korrektur eintreten. Die Differenz zwischen dem „Effektivwert" der Mark und ihrem rechnungsmäßigen „Inflationswert" muß zunächst, wenn auch nur für kurze Zeit, verschwinden, und das Reich kann, wenn es will, dieser Korrektur dadurch sichtbaren Ausdruck verleihen, daß es die Papiermark nicht im Verhältnis von 50 Millionen zu 1, sondern etwa im Verhältnis von 20 Millionen zu 1 in die neue Bodenmark tauscht. (Die Ziffern sind naturgemäß willkürlich gegriffen.) Im vorigen Heft der „Bank" (S. 530/2) war ein Weg gewiesen worden, auf dem man im Moment der Währungsbefestigung, durch Verhinderung der Korrektur, aus der Unterbewertung der Papiermark einen Fonds zu Gunsten der Reichskasse gewinnen könnte. Dieser Fonds verwandelt sich, wenn man statt zu einer Währungsbefestigung zur Schaffung eines neuen Geldes von Assignaten-Charakter schreitet, in

Digitized by Google

einen verhältnismäßigen Mehrwert der Bodenmark gegenüber der Papiermark, oder, falls man für die letztere eine günstige Umtauschrelation festsetzt, in eine Bereicherung der derzeitigen Papiermark-Inhaber. Für das Reich geht die Gelegenheit, die Wertkorrektur zu seinem Vorteil auszunutzen, verloren. Es erleidet im Gegenteil einen Nachteil, insofern es seine Schatzwechsel, die zumeist als „Deckung" der Papiermarknoten bei der Reichsbank hinterliegen, mit einem wertvolleren Gelde einlösen muß, wenn die Unterbewertung der Papiermark aufhört, bezw. mit einem größeren Quantum Bodenmark, wenn die Papiermark zu höherem als dem Tageswert in diese getauscht oder zu ihrer Scheidemünze gemacht wird. Die Wertkorrektur selbst bleibt aber und kommt demjenigen Gelde zustatten, das die Papiermark ablöst; und wenn dieses Geld eine Assignate, d. h. ein Geld ist, das man im Hinblick auf eine vorhandene „Deckung" beliebig vermehren zu können glaubt, so hält jene Wertkorrektur der inneren Entwertungstendenz des neuen Geldes eine Zeitlang die Wage oder übertrifft sie sogar zunächst. Man wird sich also nicht wundern dürfen, wenn die neue Bodenmark, obwohl sie ein unmögliches Geld ist, sich während eines gewissen Zeitraumes auf der Parität hält, die man ihr willkürlich gesetzt hat, indem man sie einer Goldmark von 0,358 Gramm Goldgehalt gleichstellte.

Man hat allen Kritiken, die sich gegen die Bodenmark und ihre Entstehungsgeschichte richten könnten, dadurch die Spitze abzubrechen versucht, daß man die jetzige Geldreform als ein Provisorium, als eine „Zwischenlösung", bezeichnete, die späterhin von einer wirklichen Goldwährung abgelöst werden soll. Und um den Uebergang zu dieser künftigen Goldwährung vorzubereiten, hat man die Reichsbank — bei der übrigens Herr Havenstein noch immer zögert, den ihm bewilligten letzten Urlaub anzutreten, — neben der neuen Währungsbank bestehen lassen und ihr die Rolle einer Platzhalterin für später zugewiesen. Sie soll fortan ausschließlich „Goldnoten" ausgeben, die im Gegensatz zur Bodenmark einstweilen kein gesetzliches Zahlungsmittel, dafür aber durch Gold, Devisen und Goldwertforderungen gedeckt sind. Wird die neue Währungsbank eine Bank für den öffentlichen Bedarf sein, so soll die Reichsbank fortan ausschließlich den Privatkredit pflegen. Ihre Noten, die nicht einlösbar sein werden, stellen ein zweites Landesgeld ohne jede Beziehung zur Bodenmark und zur Papiermark dar. Ob man in ihnen ebenfalls Assignaten zu erblicken hat — es gibt auch „goldgedeckte" Assignaten, wie das Beispiel der Papiermark zeigt —, oder ob sie „gutes Geld" und die Keimzelle der künftigen deutschen Goldwährung sind, läßt sich von vornherein nicht sagen. Denn ihr Wert hängt nicht nur davon ab, wie viel Goldnoten die Reichsbank „unter Beobachtung der strengsten Grundsätze bankmäßiger Deckung" im Laufe der Zeit ausgeben wird, sondern auch von ihrer Stellung innerhalb des buntscheckigen deutschen Währungssystems, das ja außer den Goldnoten, den Bodenmarknoten und dem Papiermark-Scheidegeld auch noch die kleinen Goldanleihe-Abschnitte umfassen wird, die man

Digitized by Google

jetzt als ein Geld besonderer Art den Landwirten für ihr Getreide zahlt. Da die Goldnote mit der bei der Reichsbank hinterliegenden Deckung nicht fester verbunden werden soll, als die Papiermark seit dem August 1914 mit ihrer ursprünglichen Deckung verbunden ist, so besteht kein Schutz dagegen, daß ihr Wert den etwaigen Niedergang der Bodenmarknote mitmacht, auch wenn sie selbst nicht im Uebermaß ausgegeben wird.

Somit bricht für Deutschland jetzt ein neues Stadium der Inflationsepoche an, das leider mehr Aehnlichkeit mit dem zweiten Abschnitt der Geschichte des französischen Revolutionsgeldes (Ablösung der Assignaten durch die Mandate) hat, als mit der neuen russischen Aera des Tscherwonetz. Dieser sog. Goldrubel wird zwar kaum noch lange vor einer stärkeren Entwertung bewahrt bleiben können, stellt aber immerhin ein erheblich besseres Geld dar als die neue deutsche Bodenmarknote. Die Zeit für die so einfache wirkliche Währungsreform scheint in Deutschland noch nicht gekommen zu sein. Man sucht hier nach viel zu komplizierten Lösungen und will immer noch nicht begreifen, daß es beim Gelde auf nichts weiter ankommt als auf Ehrlichkeit, und daß das ehrlichste Geld das wertbeständigste Geld ist. Man fordert vom Gelde noch, daß es sich zu Gunsten des „Bedarfs der Wirtschaft" oder des „Ausgleichs der Staatshaushaltsrechnung" beliebig verlängern, d. h. fälschen lasse, ohne an Wert einzubüßen, und stellt die dilettantischsten Versuche an, um dieses unmögliche Resultat zu erzielen.

Armes Deutschland!

Alfred Lansburgh.

Das Problem des Endes
und das „Ende" der deutschen Papiermark.

„Am Ende der deutschen Papierwährung", „das Ende der Papiermark", so und ähnlich lauten seit einiger Zeit die Ueberschriften von Artikeln im Handelsteil der Zeitungen. In der Tat sind sich die Gelehrten darüber einig, daß man bereits vom „Ende" (im wesentlichen Sinne des Wortes) sprechen darf, und es versteigt sich kein paradoxer Professor oder Publizist mehr zu der Behauptung, eine „Rückkehr zum Friedenswerte" oder eine ganz erhebliche Heraufwertung dieser Papiermark sei heute noch möglich. Wohl aber fragt die Frau aus dem Mittelstande: Kann der Dollar weiter auf eine Milliarde, auf eine Billion steigen? Gewiß kann er das. Er kann auf „Unendlich" steigen — wenn auch die Frage, ob und wann dieses mathematische Ende erreicht wird, ob und wann der Wert der Papiermark = Null wird, heute von sekundärem Interesse erscheint gegenüber dem Problem einer neuen Währung.

Es ist nicht das erste Mal, daß eine Papierwährung so oder ähnlich endet. Es braucht nur an den Ausgang der Assignatenwirtschaft

Digitized by Google

erinnert zu werden.*) Das Besondere an dem tötlichen Ende der alten deutschen Währung ist für uns, daß wir selbst sie erleben. Seit 5 Jahren geht eine neue Spaltung des Volkes vor sich: Die Gruppe der Besitzend-„Produktiven" (Landwirte und andere Rohstoffproduzenten, Industrielle, ein Teil der Händler und Bankleute, aber auch Spekulanten, Schieber und andere „Bevorzugte") auf der einen Seite, und die Gruppe der „Expropriierten" (ein Teil der kleinen Händler, der Beamten, Angestellten und Arbeiter, vor allem aber alle freien Berufe und früheren Rentiers, Rentenempfängers usw.) auf der anderen Seite — selbstverständlich mit Nüancen, Ausnahmen und Uebergängen. Diese Spaltung, deren kulturell wichtigste und verhängnisvollste Folge der wirtschaftliche Untergang des gebildeten bürgerlichen Mittelstandes bleibt; der Rückgang der Volksgesundheit; die unerhörte Finanznot des Reiches und der Gemeinden; die Erscheinungen des „Ausverkaufs" während gewisser Perioden; die Ueberflutung Deutschlands mit Ausländern; und unzählige andere, vielfach in jedem neuen Stadium der Geldentwertung wechselnde Phänomene bieten Stoff zum Studium für Generationen. Wäre diese Zeit nicht für uns Deutsche so leidvoll, vom Standpunkte wissenschaftlicher Beobachtung ließe sich kaum eine interessantere, an Problemen reichere Periode denken.

Es ist dem vorurteilslosen Betrachter heute noch nicht möglich, den verworrenen Knäuel politischer und wirtschaftlicher Fäden zu entwirren, den der deutsche Staatsmann vor sich sieht, und außerordentlich schwer ist es zu sagen, wieweit das Rätsel der gegenwärtigen Situation ein politisches, wieweit es ein wirtschaftliches ist. Niemand aber wird heute bezweifeln, daß wir das „Ende" der jetzigen deutschen Papierwährung vor uns haben — nicht im mathematischen, wohl aber in jenem skizzierten weiteren Sinne —, auch nicht diejenigen, die in der Vorkriegszeit die Möglichkeit eines solchen Endes nicht zugegeben hätten. Da erhebt sich die Frage — und darauf hinzuweisen ist der eigentliche Zweck dieses Aufsatzes —, ob das Problem des Endes eines Geldsystems denn schon denjenigen Platz in der Literatur einnimmt, der ihm nach seiner Bedeutung zukommt. Das scheint mir nicht der Fall zu sein. Und doch wäre es für die Entwicklung der deutschen Inflation nicht ganz gleichgültig gewesen, wenn über dieses Problem und seine Zusammenhänge in den leitenden Kreisen der deutschen Politik und der Geldwirtschaft größere Klarheit geherrscht hätte.

Es sei dem Verfasser gestattet, hier darauf hinzuweisen, wann und in welchem Zusammenhange er selbst sich bemüht hat, das Problem, wie das Ende eines Geldwesens zu denken sei, in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen. Schon in einem im Januar 1914 erschienenen Artikel „Die theoretischen Probleme des stoffwertlosen Geldes im nationalen und internationalen Wirtschaftsleben" wurde jenes „Problem des Endes" grundsätzlich zur Diskussion gestellt.**) Nicht

*) Vgl. darüber B. Herrmann: Das Ende der Assignatenwirtschaft. „Die Bank" 1922, S. 341.

**) Im „Weltwirtschaftlichen Archiv". Deutlicher herausgearbeitet in meiner „Logik des Geldes" (I. Auflage 1916). Vgl. ferner: Moll. „Staatsbankrott und Währungsbankrott", Ztschr. für Sozial-Wissenschaft 1919, S. 439 ff. sowie „Geldseite und Warenseite" in „Die Bank" 1920, S. 94.

Digitized by Google

nur die Frage, wie die Abschaffung einer entwerteten Papierwährung im konkreten Falle am zweckmäßigsten zu erfolgen habe (der jetzige Fall in Deutschland); sondern die (bewußt individualistische, lediglich methodologischen Zwecken dienende) allgemeine Frage wurde dort aufgeworfen: Welche Befriedigung muß dem Geldbesitzer zu Teil werden, wenn die Zahlung in beweglichen Stücken überhaupt abgeschafft, oder wenn die konkrete Form des bestehenden Staates zerbrochen wird? M. a. W. es wurde gefragt: Wie hat man sich das Ende eines jeden Geldsystems zu denken? Und es wurde als Lösung gefunden, daß da immer wieder das Postulat direkter oder indirekter realer Befriedigung des Geldinhabers auftauchen wird, wenigstens überall da, wo Menschen unter ähnlichen Bedingungen wie im modernen europäischen Kulturkreise wirtschaften. Nur wo das Vertrauen auf schließliche Befriedigung des letzten Geldinhabers — sie sei materiell oder immateriell, direkt oder indirekt — erhalten bleibt, nur da wird ein Papiergeld ohne größere Störungen im Umlaufe bleiben; andernfalls muß es, entsprechend dem Schwinden jenes Vertrauens, sich entwerten.

Die Frage: Wie ist das Ende eines Geldsystems zu denken? wird also methodologisches Prinzip für jede Betrachtung über den Wert des Geldes, und damit auch bedeutungsvoll für die Beurteilung jeder Maßregel der Währungspolitik. Nicht ob wir selbst das Ende eines Geldwesen erleben, nicht ob ein solches Ende in größerer oder geringerer Nähe ist, nicht darauf kommt es an; die eben genannte Auffassung behauptet vielmehr, daß der wirtschaftende Mensch, der ja individualistisch denkt, im Unterbewußtsein stets ein Verhältnis zu jener Frage nach dem Ausfall des etwaigen Endes besitzt, und daß er auch je nach ihrer Beantwortung handelt.

Diesen Gedankengang, der in meinen früheren Schriften deutlicher ausgeführt ist, würde ich hier nicht wiedergeben, wenn nicht gerade das „Problem des Endes" seitens meiner Gegner, in erster Reihe von Anhängern der Knapp'schen und verwandter Lehren, auf das allerschärfste angegriffen worden wäre.*) Man will von jener Seite — unbeschadet der Lösung — vielfach sogar die Berechtigung der Problemstellung leugnen, vornehmlich wohl deshalb, weil sie in den Rahmen der chartalistischen Lehre nicht hineinpaßt und im Gegenteil deren bedeutendste Lücken deutlich aufzeigt.

Es ist nicht leicht, den Kern der Einwendungen gegen das „Problem des Endes" herauszuschälen, weil die meisten Gegner — ich schreibe dies nach wiederholter leidenschaftsloser und sorgfältiger Prüfung jener Kritiken — mit mehr Temperament als sachlicher Schärfe zu dieser Lehre Stellung nehmen, z. T. unter völligem Mißverstehen oder gänzlicher Ignorierung der in meiner Schrift dazu gegebenen

*) Eine einigermassen vollständige Uebersicht über die kritischen Aeusserungen zum „Problem des Endes" ist aus Raummangel hier nicht möglich, für einen weiteren Leserkreis wohl auch kaum von Interesse. Eine Zusammenstellung mehrerer gegnerischer Stimmen findet sich bei Döring „Die Geldtheorien seit Knapp", 2. Auflage Greifswald 1922, S. 31-2, Anm. 51.

Digitized by Google

unzweideutigen Erklärungen. Auf die philosophische Struktur des Endproblems (Logik d. Geldes, II. Aufl., S. 27 ff.), auf seinen dialektischen Charakter und die auch gegen diese Auffassung gerichteten Angriffe einzugehen, versage ich mir hier — auf diesem Gebiete erscheint eine Einigung aussichtslos. Ich greife vielmehr nur das Wesentliche der eigentlich geldtheoretischen Einwände heraus.

Der Kern der gegen das „Problem des Endes" gerichteten Argumentation läßt sich in drei Sätze fassen:

1. Der wirtschaftende Mensch denke nicht darüber nach, was aus dem Gelde schließlich wird, sondern nehme es ohne Reflexion.

2. Dem Einzelnen liege nichts an der endlichen Sicherheit des Geldes: Er wolle nicht sicheren Besitz, sondern Erträge. Im Verhältnis zum Einkommen und Vermögen spielten die paar Geldzeichen (Stücke und Scheine), die der einzelne Wirtschafter besitze, keine Rolle. Sein Vermögen und Einkommen bestehe in der Regel nur zum kleinsten Teile in solchen Zeichen. (So vor allem Liefmann.)

3. Nach der „höheren", ja einzig diskutablen Staatsauffassung (die ich übrigens durchaus vertrete und immer vertreten habe) solle man so handeln, als ob der Staat ewig lebe; es sei daher sinnlos, ja unter Umständen unmoralisch, auch nur darüber nachzudenken (?), ob der einzelne Geldinhaber noch eine Befriedigung erhalte, wenn der Staat aufhöre zu bestehen.

Diese Einwände sind z. T. bereits in meiner „Logik des Geldes" vorweggenommen und widerlegt worden.

1. Ich habe nie behauptet, daß der Durchschnittsmensch, der im geregelten Verlauf normaler Zeiten Inlandsgeld erhält, lange darüber nachdenke, ob es auch „endgültig sicher" sei. Wohl aber überlegt er dies, sobald ihm irgend etwas auffällt oder problematisch erscheint. Das beobachten wir deutlich in jeder Periode der „Zahlungsmittel-Knappheit", heute also in der Zeit des Notgeldes und der Bankscheck-Zirkulation. Der Geldempfänger wägt durchaus ab, ob er das Zahlungsmittel wieder los wird. Damit wirft der Geldempfänger aber auch die Frage auf, wieweit das Geld wohl endgültig ist. Der ausländische Käufer von Geld oder Wechseln denkt gleichfalls an die spätere Verwertbarkeit und stellt somit in seine Rechnung das Urteil darüber ein, wieweit das zu kaufende Geld „sicher" erscheint. Und die Leute, die „hamstern", denken ebenso; daß sie in der Regel antinational handeln, ist sicher, aber sie handeln eben so. Und damit komme ich — vor dem zweiten — zum dritten Argument:

3. Es ist zweifellos nicht national, ja es ist unter Umständen unsittlich, so zu handeln, als ob der Staat nicht ewig sei. Aber für die wissenschaftliche Betrachtung kommt es darauf an, zu zeigen, wie es im Leben ist, nicht, wie es sein sollte. Es ist gewiß verwerflich, daß in diesen Jahren, während das Deutsche Reich in Gefahr ist, zu Grunde zu gehen, Tausende gebildeter und gesellschaftlich angesehener

Digitized by Google

Leute ausschließlich darüber nachdenken, wie sie ihren privaten Besitz retten, und daß sie darüber den Staat zu kurz kommen lassen, — aber es ist so; und wir können es nicht von unserer Theorie ausschließen, weil wir es mißbilligen. Als historisches Phänomen ist ja der Staat nun einmal nicht ewig.

2. Daß endlich die Geldstücke und -scheine keine Rolle spielten im Vergleich zu den Vermögen und Einkünften (Liefmann), diese Behauptung die auf den ersten Blick etwas Richtiges zu haben scheint, wird tatsächlich durch die Beobachtung widerlegt, daß die Aufkäufer und Schleichhändler von Gold- und Silbergeld sich in den letzten Jahren sicherlich weit besser gestanden haben als die höchstbesoldeten deutschen Beamten; weiter aber durch die von den Vertretern der nominalistischen Richtung gern außer Acht gelassene Tatsache, daß der letzte Rechnungsausgleich für jede Wirtschaft doch immer in Geld erfolgt, daß die meisten Forderungen auf Geld lauten, und daß alle Geldsurrogate in Geld einlösbar sind resp. sein sollen. Die wirkliche Rolle der Geldstücke und -scheine in der Wirtschaft ist eine viel größere als die nominalistisch-chartalistische Richtung annnimmt.

Im Gegensatz zu der hier vertretenen Auffassung kennt der einseitige Nominalismus kein Problem des Endes. Ihm ist die „zirkulatorische Befriedigung" (Knapp), alles, d. h. die Befriedigung des Geldinhabers durch das Weitergeben des Geldes, die ein Ende niemals absehen läßt. Das liefert aber keine Lösung, sondern bedeutet nur eine Problemstellung, nämlich die Frage: Unter welchen Umständen ist denn ein geordnetes Geldwesen möglich, das einzig auf der Vorstellung der zirkulatorischen Befriedigung aufgebaut erscheint? Ob ein Geldwesen gegen Entwertung geschützt sein muß, um in diesem Sinne überhaupt möglich zu sein, über diese Frage gleitet Knapp hinweg; sie hat keinen Platz in seinem System. Das besagt aber, daß seine Lehre gerade den aktuellen Problemen der Jetztzeit gegenüber versagt. Gewiß darf man eine Theorie niemals allein danach beurteilen, welche Ergebnisse sie, an den Tagesfragen geprüft, liefert. Wohl aber wird hier mindestens eine höchst bedenkliche Einseitigkeit offenbar.

Ich bin weit davon entfernt, etwa die Verantwortung für die deutsche Währungskatastrophe dem „Nominalismus" zuzuschreiben: Das hieße, dessen Einfluß und den Einfluß einer Anzahl neuerer Schriftsteller (meist Schüler und Freunde von Knapp und Bendixen) weit überschätzen. Einen heilsamen Einfluß auf den Gang der Währungspolitik aber wird man heute sicherlich nicht von einer Richtung erwarten können, die in überspanntem Idealismus auch jetzt noch einseitig betont, der Staat habe die Macht, als Geld zu proklamieren, was er wolle, und es sei prinzipiell gleichgültig, aus welchem Stoff das Geld bestehe; oder gar von einer Richtung, die das Vorhandensein eines großen Goldvorrates noch vor kurzem als eine Gefahr ansah (Liefmann, Bendixen, die Freigeldlehre).

Das eine bleibt gewiß:

Digitized by Google

Die jetzige Situation Deutschlands lehrt, daß es besser gewesen wäre, sich auf die Frage nach dem Ende eines Geldsystems — nach dem möglichen Ende jedes Systems, auch des scheinbar bestkonsolidierten — von Anfang an und stets, bei jeder Maßregel der Währungspolitik, zu besinnen. Hätte man der Theorie (freilich nicht einer nominalistisch-antimetallistischen!) mehr Gehör gegeben, dann wäre es vielleicht doch möglich gewesen, das jetzige wirkliche „Ende mit Schrecken" zu vermeiden.

Bezeichnend ist, daß R. Dalberg, später Referent für Währungsfragen im Reichsfinanzministerium, noch in seinem 1916 erschienenen Buche: „Die Entthronung des Goldes" gegenüber meinen Betrachtungen zum „Problem des Endes" einwendet (S. 49): „Den Erwägungen Molls, welcher die Währungen danach beurteilt, wie bei einem „Ende", einem Aufhören der Geldfunktion des Geldes, sich die Befriedigung des Geldbesitzers gestaltet, dürfte keine entscheidende Bedeutung beizumessen sein. Warum soll man mit einem Staatsbankrott, der schließlich alles über den Haufen wirft, überhaupt rechnen müssen?" Auch ich habe im Jahre 1916 nicht einen deutschen Papiergeldbankrott erwartet; wie notwendig es aber ist, derartigen Erwägungen im Rahmen der Geldtheorie und Geldpolitik dennoch Raum zu geben, das hat die weitere Entwicklung nur zu deutlich gezeigt. Bezeichnend ist ferner, daß unter den Sachverständigen, die in den Jahren der Nachkriegszeit seitens der deutschen Regierung herangezogen wurden, in erster Reihe Praktiker, insbesondere Bankleute, waren, die das Problem gewohnheitsmäßig nur vom Standpunkte der Zahlungsbilanz aus betrachten und die gewaltige Bedeutung der Geldseite (Quantität) zu unterschätzen pflegen. Erst als die Krankheit unheilbar wurde, zog man auch einige wissenschaftliche Berater hinzu.

Das Schicksal des neuen Geldes wird in erster Reihe davon abhängen, ob man den oben skizzierten Ueberlegungen Raum geben wird. Wenn heute bei allen Währungsprojekten die Sicherung durch Gold, durch auf Goldgeld lautende fremde Zahlungsmittel oder auch durch „Sachwerte" als wichtigstes Postulat im Vordergrunde der Diskussion steht, so bedeutet das ein Bekenntnis zu derjenigen geldtheoretischen Richtung, die — wenigstens stillschweigend und vielfach unbewußt — das Problem des Endes anerkennt. Est ist denkbar, daß in fernen, besseren Zeiten das Problem des Endes eine Lösung zuläßt, die dem Standpunkte des einseitigen Nominalismus näher kommt als die heute allein mögliche. Aber auch dann wird man, sofern nicht die Grundvoraussetzungen von Staats- und Volkswirtschaft gänzlich verwandelt sind, das „Problem des Endes" als Hilfsmittel der Geldtheorie und damit auch der Geldpolitik nicht entbehren können.

Professor Dr. Bruno Moll.

Digitized by Google

Der August 1923.

Der englische Versuch, eine Lösung des **Ruhrkonfliktes** herbeizuführen, ist an dem starren Widerstande Poincarés definitiv gescheitert. Dies und die Erkenntnis, mit welcher Leichtfertigkeit der passive Widerstand im Ruhrgebiet finanziert worden war, führte ganz plötzlich zum Rücktritt des Kabinetts Cuno, das durch ein solches unter Stresemann ersetzt wurde. In ihm sind auch die Sozialdemokraten (durch den neuen Finanzminister Hilferding) vertreten. Zunächst ist an der allgemeinen Finanzgebahrung nichts geändert worden; die neu erschlossenen Einnahmen stammen noch aus der Aera Cunos. — In den letzten Tagen des Monats sind in Albanien einige italienische Offiziere einer Grenzkommission ermordet worden, wie **Italien** wohl mit Recht behauptet, von Griechen. Das benutzte Mussolini, um ein Ultimatum an **Griechenland** zu richten, in dem er eine Reihe äußerst schwerer Sühne-Forderungen stellte; als diese nicht binnen der von ihm gesetzten Frist erfüllt waren, ließ er Korfu und die umliegenden Inseln besetzen. Der Zwischenfall hat höchst ungünstig auf den gleichzeitig in Genf tagenden Völkerbund gewirkt, dessen Ohnmacht er deutlich erkennen ließ. Nach langem Suchen wurde die „vermittelnde Formel" gefunden — Schiedsspruch des Botschafterrats —, die den Völkerbund ausschaltete, die italienischen Truppen aber noch nicht aus Korfu entfernt hat. — Ein gewaltiges Erdbeben hat große Teile des modernen **Japan** in Trümmer gelegt. Es soll weit über eine Million Menschenopfer gefordert haben; daß es die politische und wirtschaftliche Stellung Japans auf Jahre hinaus erschüttert habe, wie vielfach angenommen wird, ist unzutreffend. — Der **amerikanische** Präsident Harding ist auf einer Wahlreise plötzlich gestorben; an seine Stelle trat Vizepräsident Coolidge. — In Spanien ist das Kabinett nach etwa halbjähriger Amtsdauer wie seine Vorgänger wegen der Verhältnisse in Marokko zurückgetreten; die Meinungsverschiedenheiten zwischen Spanien und England auf der einen, Frankreich auf der anderen Seite wegen Marokkos im allgemeinen und Tangers im besonderen sind einer Lösung nicht näher gekommen. — Die Türkei hat den Vertrag von Lausanne ratifiziert, worauf die Entente Konstantinopel zu räumen begann.

Staatsfinanziell hat sich in Deutschland die unheimliche Zunahme der schwebenden Schuld Beachtung erzwungen; die Schuld betrug Anfang September 1,200 Billionen Papiermark und war fast vollständig mit Hilfe der Notenpresse finanziert. Die Goldanleihe-Zeichnung ging verhältnismäßig flott, und zwar deswegen, weil es in den letzten Tagen stark sinkenden Markwertes profitabel war, Goldanleihe zum Dollarkurs des Vortages zu zeichnen. Was die Reparation angeht, so hat das Kabinett Stresemann die Sachlieferungen an die Verbündeten vorübergehend eingestellt, in der irrigen Erwartung, so schneller zu einem Uebereinkommen mit Frankreich zu gelangen. — Hamburg hat eine Sterling-Anleihe von 1 Million £ in Deutsch-

Digitized by Google

land und England (!) begeben; Verzinsung 6%, Ausgabekurs 94% in Valuten, 98% in Mark. — Belgien hat eine 6½% Anleihe von 400 Mill. Frs. in Frankreich aufgenommen; Ausgabekurs 97%. — Polen verhandelt, angeblich mit guten Aussichten, mit der Morgangruppe über eine Anleihe von 150 Millionen Dollar (?) gegen Verpfändung von Zöllen usw., Ungarn mit der Schweiz über eine „Anleihe", die mehr einem Vorschuß auf Getreidelieferungen ähnelt. — Norwegen hat bei der National City Bank eine zwanzigjährige 6% Anleihe von 20 Millionen Dollar zu 96½% untergebracht.

Die **Weltwirtschaft** ist im August wieder mehr unter den Einfluß des Ruhrkonfliktes gekommen, daneben auch unter den des Rückganges der Frankenwährungen, der die belgische und französische Ausfuhr förderte. Gegen Schluß des Monats machte sich die Zuspitzung der Lage am Balkan störend, das Erdbeben in Japan dagegen eher förderlich bemerkbar; in Amerika liegen bereits japanische Rekonstruktions-Aufträge vor. Die von guten europäischen Ernten meist ausgehende Anregung ist bisher ausgeblieben, da die Landwirtschaft in den Ländern mit zerrütteter Währung, insbesondere Deutschland, mit Lieferungen zurückhält.

In der **Weltwirtschaft** hat sich die Lage weiter verschlechtert. Fast alle Frachtsätze haben erneut nachgegeben, mit Ausnahme der unveränderten Sätze in der nordatlantischen Getreideschiffahrt, die an der beginnenden Erntebewegung eine gewisse Stütze findet. Mit dieser einen Ausnahme sind allgemein Rückgänge um 5 bis 10% zu verzeichnen. — Der Morgan-Trust weist für 1922 1,3 Millionen Dollar Fehlbetrag aus gegen 6 Millionen Reingewinn im Vorjahr. — Den Suezkanal passierten im ersten Halbjahr 11½ Millionen Tonnen gegen 10,09 und 10,66 in den beiden Halbjahren 1922. — Im Hamburger Hafen liefen im August 903 Dampfschiffe mit im ganzen 1,36 Millionen Netto-Registertons ein, das ist nicht unerheblich mehr als 1913. — Die deutschen Bahnen sind, wie auch die Post, Ende August zu Indextarifen übergegangen, die etwa vierzehntägig geändert werden sollen.

Am **Weltarbeitsmarkt** ist noch keine Ruhe eingetreten. Der Ausstand der englischen Hafenarbeiter (siehe voriges Heft) sowie der Kesselschmiede ist zwar nach mehr als zweimonatiger Dauer zusammengebrochen, aber die zunehmende Arbeitslosigkeit steigert auch die soziale Gährung. — In Amerika ist der erwartete Ausstand der Grubenarbeiter ausgebrochen; zunächst sind alle Schlichtungsversuche gescheitert. — In Deutschland führte die katastrophal steigende Teuerung zusammen mit Stockungen in der „Notenversorgung" zu örtlichen, aber dennoch recht ausgebreiteten Ausständen mit politischem Einschlag, die z. B. den Berliner Verkehr und den Hamburger Hafen einige Tage lang völlig stillegten. Gemessen an den Befürchtungen, die man angesichts der rasenden Geldentwertung hegte, waren die Bewegungen immerhin noch harmlos. Ein zehnwöchiger Streik der Hochseefischer ist Mitte August beendet worden. — Ueber die Lage

Digitized by Google

im Juli sagt das Reichsarbeitsblatt, sie sei ähnlich wie in den Monaten vorher gewesen, habe sich aber Anfang August deutlich zu verschlechtern begonnen. Bei den Krankenkassen stieg die Zahl der Beschäftigten nur noch um 0,7 (Vormonat 1,4) Proz. Die Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden sank allerdings (im Juli) von 4,1 auf 3,5% und die Kurzarbeit von 15,3 auf 14,5%, ebenso die Zahl der unterstützten Erwerbslosen von 184 000 auf 138 000. Letztere begann aber Ende des Monats und Anfang August wieder stark anzusteigen. Bei den Arbeitsnachweisen konnten von je 100 Arbeitsuchenden 39 (Vormonat 35) untergebracht werden, das Angebot sank von 245 auf 212 je 100 bei Männern, von 149 auf 131 bei Frauen.

In der Bewegung der Konkursziffern zeigt sich die Verschlechterung der Wirtschaftslage auch im August noch nicht. Im Gegenteil, die Ziffer ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Es sind aber eine Reihe von Zusammenbrüchen, unter anderem von zwei Hamburger Futtermittel-Einfuhrfirmen, zu verzeichnen, bei denen die Verbindlichkeiten selbst auf Goldmark zurückgerechnet ziemlich erheblich waren. Es wurden eröffnet:

im Juni .	1921	310	Konk.	1922	88	Konk.	1923	35 Konk.
„ Juli .	1921	291	„	1922	78	„	1923	17 „
„ August.	1921	290	„	1922	53	„	1923	9 „

Auch der August hat in Deutschland keine Zusammenschlüsse von Bedeutung gebracht, wohl aber die Lockerung einer früheren Interessengemeinschaft, nämlich der zwischen der Gruppe Lothringen auf der einen, Henschel auf der anderen Seite. — In England hat sich eine Reihe von Weißblech- und Stahlwerken in Südwales unter Führung der Grovesend Steel & Tinplate Co. zusammengeschlossen, ferner eine Reihe kleinerer Versicherungsgesellschaften.

Die Lage des deutschen Kohlenmarktes hat sich gegenüber dem Juli nicht gebessert. Die innerdeutsche Versorgung wurde durch einen großen Ausstand in Mitteldeutschland und durch kleinere im Waldenburger Bezirk noch weiter verschlechtert. Die Kohlenpreise sind außerordentlich scharf erhöht worden, obgleich der Geldentwertungszuschlag allmählich abgebaut werden soll. Gegen Ende August kostete Ruhr-Fettförderkohle 70,7 Millionen Mark je Tonne, rund das vierzehnfache des Preises von Monatsbeginn. Während eines großen Teiles des August lagen die deutschen Preise über denen des Weltmarktes, was der Einfuhr besonders englischer Kohle eine neue Anregung gab. Trotzdem lag der englische Kohlenmarkt keineswegs fest; die Preise haben hier um 11 bis 2 sh für alle Sorten Kohlen und um 8 bis 10 sh für Koks nachgegeben. — In Frankreich mußten die Kohlenpreise infolge des Franc-Rückganges für September weitere 50 Francs je Tonne erhöht werden.

Die Zechen und Eisenhütten des besetzten Gebietes lagen weiter meist still, aber auch im unbesetzten Gebiet, vor allem im Siegerland, hat ein Teil der Werke Feierschichten einlegen müssen. Mitte des Monats ging der Roheisenverband dazu über, seine Preise in engli-

Digitized by Google

scher Währung, zahlbar in Papiermark zum Kurse des Eingangstages, festzusetzen, hielt die Preise aber unter den veröffentlichten Höchstpreisen, um der starken englischen Konkurrenz zu begegnen. Auch Halbzeug wurde, da die leistungsfähigsten Werke des Ruhrgebietes stillagen, vielfach aus England bezogen. Anfang September legte der Stahlbund gleichfalls Goldmark-Richtpreise fest. Im Schrotthandel hat sich die Preisstellung in englischer Währung schon früher durchgesetzt. — Die Oberschlesische Stahlwerks-Gesellschaft hat sich infolge der valutarischen Differenzen zwischen dem deutschen und dem polnischen Teil aufgelöst. — Die englische Eisenindustrie leidet zum Teil noch unter den Folgen des Ausstandes der Dockarbeiter und der Kesselschmiede, klagt auch vielfach über den starken Wettbewerb Belgiens, wird aber durch die deutsche Nachfrage nach Roheisen und Halbzeug gestützt. — Die Lage am französischen Eisenmarkt war günstig, das Ausfuhrgeschäft geht infolge der Prämie des fallenden Franc und der Selbstausschaltung der Ruhr-Konkurrenz recht gut. Deutsche, nach England gelegte Aufträge sind mehrfach an Frankreich weitergegeben worden. Die Preise haben daher weiter angezogen. — In der amerikanischen Eisenindustrie ist das Geschäft ruhig geblieben, obgleich die Schienenaufträge der Bahnen nicht unbedeutend waren. Die Einführung des Achtstundentages scheint in manchen Bezirken zu Schwierigkeiten zu führen.

Das Inlandsgeschäft in Kalisalzen ist nach den neuen Frachterhöhungen ruhiger geworden, das nach dem Auslande bleibt lebhaft. Auch hier ist eine Reihe scharfer Preiserhöhungen zu verzeichnen. — Die Preise für Stickstofferzeugnisse wurden Mitte August mit dem Roggenpreis in der Form gekoppelt, daß als Grundlage des Preises für 100 kg schwefelsaures Ammoniak die Notierung für 140 kg Roggen gilt.

Die europäischen Ernten haben sich in Körnerfrüchten durchweg als gute Mittelernten erwiesen, dagegen scheint die ursprünglich als ganz außergewöhnlich groß geschätzte kanadische Ernte etwas zu enttäuschen; immerhin wird sie mindestens so groß werden wie im vorigen Jahr. Auch die nordamerikanische Sommerweizenernte ist nicht ganz so gut, wie erwartet. Infolgedessen haben die Weltmarktpreise etwas angezogen. Die deutschen Preise werden immer mehr zu Funktionen der Devisennotierungen, hinter denen sie nur in der Zeit des schärfsten Dollaranstiegs, kurz nach der Ernte, etwas zurückblieben.

Die Lage an den Weltzuckermärkten blieb ruhig, zum Teil gedrückt, weil die Folgen der Ueberspekulation des Frühjahrs sich sowohl in England wie in Amerika noch stark bemerkbar machten. Aehnlich wie das Mühlengewerbe und der Getreidehandel haben sich jetzt auch die deutschen Zuckerfabriken eigene Kreditbanken gegründet. — Nach dem im vorigen Heft erwähnten Preissturz an den Kaffeemärkten ist zunächst eine scharfe Reaktion eingetreten, die aber nicht lange vorhielt, obgleich die Ankünfte in den brasilianischen Häfen künstlich niedrig gehalten wurden.

Digitized by Google

An den **Metall**märkten vermochte sich Zinn infolge stärkerer amerikanischer Nachfrage gut zu erholen. Auch Zink sowie Blei lagen verhältnismäßig fest, nur der Kupfermarkt blieb schwach, und die amerikanischen Forderungen sanken erheblich unter 14 cts. Gegen Ende des Monats stellte die Vereinigung für die deutsche Elektrolyt-Kupfernotiz, die diese ziemlich mechanisch aus den amerikanischen Forderungen und den Devisenkursen errechnet, infolge von Unterbietungen ihre Arbeit bis auf weiteres ein.

Für die amerikanische **Baumwoll**ernte war der größte Teil des August infolge übergroßer Hitze und Dürre sehr ungünstig, was zu scharfem Anziehen der Preise führte. Um die Monatswende besserte sich das Wetter, ohne daß sich das aber im Markt stärker ausgesprochen hätte. Der Geschäftsgang ist in Amerika wie in England still. — Infolge Abnehmens der Weltbestände haben die Gummipreise weiter leicht angezogen. Tierische und pflanzliche Oele und Fette lagen ziemlich schwach, zeigten aber in der zweiten Monatshälfte eine gewisse Erholung. — Unsere Warenpreistafel zeigt folgende Vergleichsziffern:

	31. 8. 22	31. 7. 23	10. 8. 23	21. 8. 23	31. 8. 23		
Weizen (Chicago) .	99 1/8	96 3/4	99 1/2	102 3/4	101 1/4	cts.	f. bush.
Weizen (Berlin) .	6300	4100000	10.3 Mil.	14.5 Mil.	38.5 Mil.	M.	„ 100 kg
Mais (Chicago) . .	59 1/8	86 3/4	79 7/8	90 1/8	84 1/4	cts.	„ bush.
Mais (Berlin) . .	5600	3650000	—	13.8 Mil.	—	M.	„ 100 kg
Baumwolle (N. Y.)	22.70	22.45	24.25	25.50	26.35	cts.	„ Pfd. engl.
Baumwolle (Brem.)	937.30	677820	2.43 Mil.	3.52 Mil.	5.50 Mil.	M.	„ kg
Zucker (N. Y.) . .	5.26	6 40	6.15	5.81	6.28	cts.	„ Pfd.
Kaffee (N. Y.) . .	10	10 5/8	10 3/4	10 5/8	10 1/4	„	„ „
Schmalz (Chicago) .	10.20	10.42 1/2	10.65	11.15	11.82 1/2	Doll.	„ 100 Pfd.
Gummi (London) [1]	— 6 7/8	1.3	1.3 1/2	1.3 1/4	1.4	sh	„ Pfd. engl.
Gold (London) . .	92.4	90.2	90.2	90.9	90.7	„	„ Unze fein
Gold (Berlin) . .	1135	925000	—	5.0 Mil.	8 3 Mil.	M.	„ Gramm
Silber (London) . .	35 1/8	30 7/8	31	31	30 15/16	d.	„ Unze stand
Silber (New York)	69 5/8	62 5/8	62 3/4	62 7/8	62 3/4	cts.	„ Unze fein
Silber (Berlin) . .	50.5	21500	—	140000	230000	M.	„ g
Kupfer (London) .	62 3/4	65 1/4	64 1/4	64 1/4	62 7/8	Pfd.	„ ton
Kupfer (Berlin) [2] .	57.13	—	—	1.96 Mil.	4.21 Mil.	M.	„ kg
Zinn (London) . .	159 1/4	184 7/8	183 3/4	187	194	Pfd.	„ ton
Zinn (Berlin) [3] . .	111	975000	3.85 Mil.	6.10 Mil.	10.10 Mil.	M.	„ kg
Zink (London) . .	30 7/8	31 3/4	31 1/2	33 3/8	33 1/2	Pfd.	„ ton
Zink (Berlin) [4] . .	25	170000	640000	1.05 Mil.	1.72 Mil.	M.	„ kg
Blei (London) . .	24 1/4	24 3/8	24	24 1/8	24 3/4	Pfd.	„ ton
Blei (Berlin) . . .	19 5	130000	475000	800000	1.38 Mil.	M.	„ kg

[1] Irist crêpe [2] electro [3] Banka [4] Frei.

Die deutschen Preise sind infolge der Markenentwertung durchweg scharf weiter gestiegen; der Großhandelsindex des statistischen Reichsamtes stellte sich auf 1 146 500 zu Ende gegen 183 510 zu Anfang des Monats, die Lebenshaltungsziffer auf 1 183 400 gegen 71 500.

Die Uneinheitlichkeit in der Haltung der **Weltbörsen** war auch während des August festzustellen. New York lag bei allerdings nicht besonders lebhaftem Geschäft überwiegend recht fest und hatte für Bahnen- wie für Industriewerte Steigerungen von 4 bis 8% zu verzeichnen. — Das Geschäft in London war ungewöhnlich still, ohne ausgespro-

Digitized by Google

chene Tendenz. Heimische Anleihen zogen um durchschnittlich 1%, 7%ige indische sogar um 4½% an, von Industriewerten waren dagegen nur wenige lebhafter und höher, unter anderem Goldminen- und Gummiwerte. — Dem neuen Rückgang des Francs entsprach in Paris ein neues Anziehen der meisten Kurse (außer bei Banken), das sich auch auf den größten Teil der französischen Renten erstreckte.

An der **Berliner Börse** hielt das außerordentlich lebhafte Geschäft an, und die Kurse stiegen besonders gegen Ende August in Sprüngen weiter. In vielen Fällen ist während des Monats mehr als eine Verzehnfachung der Kurse zu verzeichnen. Die Aufwärtsbewegung war eine allgemeine; interessant ist, daß sie sich auch allen führenden heimischen Renten mitteilte, bei denen die Spekulation mit Sicherheit auf eine „Valorisierung" rechnete. Gegen Anfang September erreichten die Kurse am Montanmarkt erstmalig die Prozent-Milliarde. Ein Beschluß des Börsenvorstandes, die Russenwerte (Bank-Aktien) an der Berliner Börse wieder zu notieren, rief scharfen Widerspruch der Räteregierung hervor; seine Ausführung wurde dann auch bis auf weiteres vertagt.

Kurse der wichtigsten fortlaufend gehandelten Papiere.

August	Anfang	Mitte	Ende	August	Anfang	Mitte	Ende
5% Dt. Reichsanl.	400	2100	6000	Dt.-Luxemburg	10500000	22500000	160000000
4% „	24000	68000	155000	Bln. Karlr. Ind.	10000000	22 000000	119000000
3½% „	16000	50000	100000	Elberf. Farben	3500000	5900000	45000000
3% „	200000	450000	1500000	Harpener	14750000	37200000	200000000
Darmst. u. Natbk.	1500000	3500000	11500000	Hirsch Kupfer	5100000	16000 000	98000000
Deutsche Bank	1900000	6000000	18600000	Höchster	2700000	4300000	25000000
Disc.-Komm.	2850000	10000000	26300000	Hohenlohe	8700000	8500000	60000000
Dresdner Bank	1050000	2700000	11000000	Laura	4700000	9200000	50100000
Hambg.-Amerika	5600000	10700000	69000000	Mannesmann	6750000	16250000	85000000
Hamburg-Süd	7100000	13500000	78000000	Oberbedarf	4750000	7100000	54000000
Hansa	3200000	8500000	32000000	Oberschl. Eisen	5700000	10000000	650 0000
Norddtsch. Lloyd	155 000	3010 000	17900000	Orenst. & Koppel	3800000	7250000	34000000
Schantung	350000	650000	3000000	Phönix	66000 0	15400000	88000000
Bergmann	2600000	4100000	26000000	Rheinstahl	6900000	17000000	92000000
Bochumer Guß	12500000	3525000	180000000	Rombacher	4000000	6500000	50000000
Daimler	790000	985000	3900000	Schuckert	9000000	21000000	99000000
Deutsche Kali	9000000	12500000	75000000	A. E. G.	1800000	2730000	11500000

Der **Londoner Geldmarkt** verkehrte im August in ziemlich guter Verfassung, obwohl das Schatzamt den Markt andauernd mit neuen Schatzwechseln in Anspruch nahm (Mehrausgaben über die Fälligkeiten: 22 Millionen £). Der Markt rechnete bereits mit der Anfang September erfolgenden starken Ausschüttung von Anleihezinsen und War bonds-Tilgungsraten und ließ sich daher durch die vorhergehende Einberufung von Geldern seitens des Schatzamts nicht beirren. Tägliches Geld wurde meist mit 2 bis 2½% (nur vorübergehend Mitte August mit 3½%) gehandelt, Wochengeld mit 2¼ bis 2½%. Die Schatzwechsel fanden zu durchschnittlich 3 1/16 bis 3 1/8% Abgang, und der Privatdiskont notierte:

1. Aug.	6. Aug.	13. Aug.	20. Aug.	25. Aug.	31. Aug.	höchst	niedrigst
3 5/32	3 3/8	3 7/32	3 7/32	3 1/8	3 3/32	3 3/8	3 3/32

Unter diesen Umständen wurde die Bank von England, wie meist im August, nur wenig in Anspruch genommen, und ihre Ausweise zeigen bis auf eine kleine Abnahme der „other securities" (Dar-

Digitized by Google

lehen) und eine kleine Zunahme der öffentlichen Depositen keine Veränderung. — Der Umlauf an currency notes hat sich um rund 4 Mill. £ auf 285 Mill. £ vermindert.

Der Londoner Wechselkurs hat sich im August weiter etwas verschlechtert, was teils mit politischen Befürchtungen, teils auch schon mit der Herbstfinanzierung der englischen Textilindustrie zusammenhing. Namentlich die Sterlingtratten gegen Baumwollverschiffungen drückten auf den Markt, der nicht sonderlich widerstandsfähig ist, weil die Deflation in England neuerdings geringere Fortschritte macht, als der ruhige Gang der Wirtschaft rechtfertigen würde. Ende August notierten: Kabel New York 4,55 Doll., Amsterdam 11,56 Fl., Schweiz 25,20 Frs., Bombay 1 s $4^1/_{16}$ d, Yokohama 2 s $1^7/_8$ d.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1921		1922		1923	
4. 8.—10. 8.	651	4. 8.—10. 8.	601	3. 8.— 8. 8.	560
11. 8.—17. 8.	615	11 8.—17. 8.	673	9. 8.–16. 8.	614
18. 8.—25. 8.	603	18. 8.—24. 8.	600	17. 8.—23. 8.	587
		25. 8.—31. 8.	589	24. 8.– 30. 8.	570
4. 8.—25. 8.	1869	4. 8.—31. 8.	2463	3. 8.—30. 8.	2331
1. 1.— 3. 8.	20765	30. 12.— 3. 8.	23347	29. 12.— 1. 8.	22554
1. 1.—25. 8.	22634	30. 12.—31. 8.	25810	29. 12.—30. 8.	24885

Der Status der Bank von Frankreich hat im August keine bemerkenswerten Veränderungen erfahren. Weder der Staat noch die privaten Erwerbsstände stellten neue Ansprüche, und so blieben Notenumlauf wie Deckung fast unverändert. — Der Franc ist Ende August auf seinen bisher tiefsten Stand gesunken, was zum Teil mit der Rückzahlung älterer Auslandsschulden (Amerika und Spanien) zusammenhing, zum Teil auch mit der Stützung des belgischen Franc durch Uebernahme der bereits erwähnten belgischen Anleihe. Am 31. August notierte der Franc in New York 5,60 cts., in London 80,50 Frs.

Am New Yorker Geldmarkt hat die beginnende Erntebewegung, die dem Markt stets erhebliche Summen entzieht, die Geldsätze auf der Julihöhe und noch etwas darüber gehalten. Tägliches Geld bedang meist 5½%, Zeitgeld 5¼%, Bankakzepte $4^1/_8$ bis 4¼%. Der amerikanische Wechselkurs bleibt andauernd günstig, so daß die Goldzufuhren anhalten. — Die Ausweise der New York Associated Banks zeigen folgendes Bild (in Mill. Doll.):

	4. 8.	10. 8.	18. 8.	25. 8.
Vorschüsse	4 045.08	4 507.13	3 454.24	4427.29
Barvorrat, eigener	48.58	49.64	49.34	48.71
„ b. d. Bund.-Res.-Bk.	500.79	49 2.34	486.35	483.26
„ b. anderen Banken	6.63	6.09	6.82	4.60
Barvorrat, zusammen	*556 CO*	*558.07*	*542.51*	*536.57*
Kurzfristige Depositen	3680.47	3620.81	3 474.44	3 563.27
Langfristige Depositen	465.08	461.43	453.05	457.45
Depositen, zusammen	*4 145 55*	*4082.24*	*3 927 49*	*4 020.72*
Notenumlauf	32.87	32.16	29.03	28.05
Surplusreserve	32.47	32.49	32. 60	32.46

Digitized by Google

Von den Diskontsätzen der maßgebenden europäischen Notenbanken ist im August nur der deutsche geändert worden. Die Sätze lauten:

Dt Rchsbk bis 1.8. 18,	bis 31. 8.	30	Bank von Norwegen	„ 31. 8.	6
Bk. v. Engl. . . .	„ 31. „	4	Nationalb. v. Dänemark	„ 31. „	6
Bank von Frankreich	„ 31. „	5	Niederländische Bank	„ 31. „	4
Oesterr. Nationalbank	„ 31. „	9	Rumän. Nationalbank	„ 31. „	6
Ung. stl. N.-I. . . .	„ 31. „	18	Nationalb. v. Bulgarien	„ 31. „	6½
Banca d'Italia . . .	„ 31. „	5½	Bank von Finnland .	„ 31. „	8
Bank von Spanien .	„ 31. „	5	Tschechosl. Bankamt	„ 31. „	4½
Bank von Portugal .	„ 31. „	7 *)	Belgische Nationalbk.	„ 31. „	5½
Schwz. Natbk. . . .	„ 31. „	4	Poln. Darl. Kasse .	„ 31. „	12
Schwed. Reichsbank	„ 31. „	4½	Griech. Nat. Bk. . .	„ 31. „	7½

*) Seit 1. Mai.

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweistag		a) Metallbestand: Gold	Silber Alumin. usw.	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank (Millionen Mark):										
7.	8.	596.4	25050.1	—	104 987 128.7	8624141	9807869	28235654	62826692	6201664 2[8]
15.	„	516.3	22113.1	—	227 165 556.0	6683452	21317263	91850227	116402548	116379918[8])
23.	„	512.1	22036.0	—	596 576 323.0	18739437	121656333	204580904	273906406	273883858[3])
31.	„	510.5	20935.6	—	1051863032.7	25251393	206168133	384911700	663200050	663178604[3])
Bank von England (Millionen Pfund Sterling):										
8.	8.	127.6		—	115.5[4])		10.4	108.3	126.1	—
16.	„	127.6		—	114.8[4])		10.4	109.0	124.8	—
23.	„	127.6		—	116.6[4])		15.3	106.2	124.3	—
30.	„	127.6		—	113.5[4])		16.6	102.5	124.6	—
Bank von Frankreich (Millionen Francs):										
9.	8.	5537.8[3])	293.1	564.8	2489.1	30011.2	17.0	2011.1	37428.1	31032.4
17.	„	5537.3[3])	294.2	565.0	2423.3	24280.3	14.8	1952.0	37265.4	30868.9
24.	„	5537.9[3])	294.3	569.7	2330.3	29985.5	12.4	2104.3	37111.2	30709.3
31.	„	5537.9[3])	294.4	568.8	2052.9	29944.9	19.5	1909.4	37364.0	30962.9
Oesterreichische Nationalbank (Millionen österr. Kronen):										
7.	8.	3068838.9[5])		—	643041.8	831.9	605653.2		5643432.9	2574594.0
15.	„	3004645.2[5])		—	662943.9	807.3	647841.4		5557215.7	2552570.5
23.	„	2991344.1[5])		—	651592.6	745.9	722398.5		5458159.9	2466815.3
31.	„	3123476.0[5])		—	647188.4	747.3	413383.4		5894786.4	2771310.4
Ungarisches staatl. Noteninstitut (Millionen ungar. Kronen):										
7.	8.	22.9		—	177 342.5	3337.9	21571.5		5643432	2574594
15.	„	23.0		—	205 484.5	3375.5	22260.8		5557215	2552570
23.	„	23.0		—	228 882.1	1805.2	31664.4		5458159	2466815
31.	„	23.0		—	253 831.8	1783.8	23628.9		5894786	2771310
Bankamt beim tschechoslowakischen Finanzministerium (Millionen tschechoslowakische Kronen):										
7.	8.	1055.3		2577.3	600.6	966 4	3030.4		9143.9	5511.3
15.	„	1055.5		2559.6	599.1	934.2	3082.9		8969.5	5354.1
23.	„	1055.8		2538.2	594.4	924.9	3144.9		8779.1	5185,4
31.	„	1050.3		2445.0	588.6	951.2	2507.5		9218.5	5713,2
Bank von Italien (Millionen Lire):										
10.	7.	888.4	75.7	640.2	14194.5		1536.6		13221.3	11617.0
20.	„	889.1	75.6	640.7	13946.2		1465.7		12970.7	11365 3
30.	„	890.6	75.5	640.9	14358.9		1660.6		13155.3	11545.3

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben [1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Finnland (Millionen finnische Mark):									
31. 7.	42.7	0.5	449.3	770.7	55.9		312.9	1388.9	896.4
8. 8.	42.7	0.5	464.9	768.6	55.9		326.8	1392.3	886.2
15. „	42.7	0.5	425.7	767.1	55.9		312.3	1364.3	895.4
23. „	42.7	0.5	371.3	794.7	55 9		310.5	1348.3	933.8
Niederländische Bank (Millionen Gulden):									
6. 8.	581.8	10.7	34 5	142.9	139 3	—	27 0	951.0	324.0
13. „	581.8	10.9	34.1	142.1	141.5	0.2	39.1	939.5	312.7
20. „	581.8	11.0	49.5	139.1	136.1	—	27.7	930.7	288.4
27. „	581.8	11.0	52.6	141.2	133 2	—	34.0	931.9	286.5
Schweizerische Nationalbank (Millionen schw. Francs):									
7. 8.	526.0	101.3	13.4	245.3	59 3		106.1	860.1	219.4
15. „	526.2	101.6	27.6	229.3	52.0		117.3	844.2	188.8
23. „	526.4	101.5	29.1	222.9	51.7		118.1	834.1	177.1
31. „	526.6	100.4	34.4	228.2	51.7		75.6	885.9	224.5
Schwedische Reichsbank (Millionen schwed. Kronen):									
4. 8.	272.8	—	42.0	284.5			140.6	544.7	229.9
11. „	272.8	—	41.8	263.3			132.7	530.2	225.6
18. „	272.8	—	42.0	262 3			139.2	524.3	209.5
25. „	272.8	—	41.8	248.8			134.5	514.5	199.9
31. „	272.7	—	54.2	272.2			127.6	560.9	234.0
Bank von Spanien (Millionen Peseten):									
4. 8.	2525.8	665.0[6])	45.5	952.9	1067.0[7])	281.6	9.4	4179.0	893.7
11. „	2525.8	662.8[6])	50.4	962.8	1103 6[7])	285.4	9.5	4203.0	964.0
19. „	2525.8	662.1[6])	51.2	971.2	1200.7[7])	286.9	9.5	4300.3	1061.2
26. „	2525.8	663.0[6])	53.1	965.4	1193.2[7])	287.2	9.6	4288.9	1047.0
Bank von Norwegen (Millionen Kronen):									
7. 8.	147.3		19.9	471.3		115.3		400.4	233.2
15. „	147.3		21.3	468.4		114.8		396.6	228.0
22. „	147.3		20.9	462.4		114.8		392.0	223.8
31. „	147.3		19.9	462.4		103.7		402.2	235.0
Nationalbank von Dänemark (Millionen Kronen).									
31. 8.	209.7	4.4	33.4[2])	171.1	47.2		42.3	449.3	201.8
Polnische Landesdarlehnskasse (Millionen poln. Mark).									
31. 7.	46 9	34 8	384375.1	758 112 8	390 850.9	1 042 638.8		4478709.1	4094252.3
10. 8.	46.9	34.9	351620 3	959 036 5	409 429.9	1 252 079.1		4837351.2	4535649.1
20. „	46.9	35.0	349450.0	1094718.0	457 058.8	1 458 5 38.7		5390193.7	5040661.8
31. „	46.9	35.2	340354.4	1372150.9	637 268.2	1 727 764.0		6871776.5	6531340.0
Nationalbank von Rumänien (Mill. Lei)									
7. 7.	428.1	0.4	—	4602.9	543.1	1086 5		16830 0	15901.5
14. „	428.1	0.4	—	4636.1	560.5	984.4		16452 3	16043.8
21. „	428.1	0.4	—	4654.6	539.8	897.8		16538.2	16109.6

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Nationalbank von Griechenland (Mill. Drachmen).									
31. 6.	49.3		1168.8	161.6	193.9	1197.3		4874.5	3656.4
15. 7.	48.6		1168.8	154.5	176.8	1149.2		4874.4	3657.0
Nationalbank von Bulgarien (Mill. Lewa)									
30. 6.	57.1		425.6	439.9	240.1	1111.5		3810.8	3328.1
31. 7.	59.3		438.1	444.9	255.2	1228.2		3713.8	3216.4

[1]) Einschl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [2]) Goldwechsel und Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter Auslandsguthaben. — [3]) Einschl. Gold im Ausland. — [4]) Einschl. „Regierungssicherheiten". — [5]) Einschl. Devisen u. Valuten. — [6]) Einschl. geringer Kupferbestände. — [7]) Einschließl. 150 Mill. Peseten Vorschuß an den Staat. — [8]) Ohne Berücksichtigung der Darlehnskassenscheinbestände und des Notenkontingents.

Am **Berliner Geldmarkt** hat sich die Knappheit in der ersten Augusthälfte weiter empfindlich verschärft, so daß für tägl. Geld bis zu 3% je Tag, für Monatsgeld 50 bis 75% je Monat gezahlt wurden. Es zeigte sich deutlich, daß die „Geldversorgung" mit der Geldentwertung noch immer nicht Schritt hielt (ein nur scheinbarer Widerspruch mit der Quantitätstheorie, vergl. Septemberheft S. 522). Als später die Reichsbank den Notendruck-Apparat zu verstärkter Leistung zwang, und zahllose öffentliche und private Körperschaften, Banken und Fabriken „Notgeld" ausgaben, ließ die Geldklemme nach, und die Sätze gingen bis auf ½ bis ¾% je Tag zurück. Gegen Unterlage von Dollarschatzanweisungen war aus besonderen Gründen (Lombardfähigkeit bei den Darlehnskassen) tägliches Geld zu 25 bis 30% pro anno zu haben.

Am Devisenmarkt führte die offensichtliche Hilflosigkeit der Regierung im Verein mit dem rasenden Tempo des Notendrucks zu einem weiteren, beschleunigten Sturz der Mark, der Mitte des Monats nur vorübergehend aufgehalten wurde, als der Regierungswechsel und die Ankündigung strengster Maßnahmen die „Befürchtung" weckten, es könne zu einer baldigen Wertbefestigung der Mark kommen. Die bevorstehende Erfassung von Devisenbeständen und die gefürchtete Deklarationspflicht der Devisenbesitzer löste zeitweilig zwar eine Reaktion aus, die den New Yorker Kabelkurs von ca. 5 auf ca. 3 Millionen M. sinken ließ; doch brach bald darauf die Auffassung durch, daß diese Maßnahmen das Ende der Papiermark nur beschleunigen würden, und die Spekulation suchte den völligen Verfall kursmäßig vorwegzunehmen. Fett- und Getreide-Einfuhren für das Ruhrrevier, Kohlenkäufe etc. wirkten ebenfalls mit, die Devisenkurse sprunghaft bis auf das Zehnfache des letzten Julikurses zu steigern, zumal der Versuch Bergmann's und Anderer, in London größere Kredite aufzutreiben, erfolglos blieb. Auch die Uebernahme weiterer 50 Mill. Goldmark Dollarschatzanweisungen durch die Banken blieb wirkungslos, weil die dagegen hingegebenen Valuten sofort am Markt zurückgekauft wurden. Gelegentliche starke Interventionen der Reichsbank und einiger von der Regierung beauftragter Banken hatten nur das Ergebnis, daß die Käufer sich billiger eindecken konnten, als es sonst möglich gewesen wäre.

Digitized by Google

	1. Aug.	7. Aug.	13. Aug.	21. Aug.	27. Aug.	31. Aug
Amsterdam (Guld.)	430000	1300000	1464000	2200000	2200000	4060000
Kopenhagen (Kr.)	196000	600000	684000	1046000	1044000	1920000
Stockholm(Kronen)	291000	875000	989500	1460000	1500000	2760000
Christiania (Kron.)	176000	520000	606000	900000	916000	1688000
Helsingfors (F.-M.)	30600	91300	103000	152000	156000	288000
Schweiz (Francs)	195000	594000	670000	1012000	1016000	1870000
Madrid (Pesetas)	156000	464000	510000	734000	760000	1400000
Italien (Lire)	48000	142000	160000	240000	242000	443000
London (Pfund)	5000000	15000000	17000000	25000000	25500000	47000000
New York (Dollar)	11000000	33000000	37000000	55000000	56000000	103000000
Paris (Francs)	64000	190000	208000	312000	320000	584000
Brüssel (Francs)	53000	150000	165000	250000	256000	480000
Wien (abgest. Kr.)	1575	4700	5300	7800	8000	14800
Prag (Kronen)	33250	100000	110000	164000	165000	308000
BuenosAires(Pesos)	370000	1050000	1230000	1800000	1900000	3330000
Rio de Janeiro (Milr.)	112000	337500	396000	550000	735000	980000
Japan (Yen)	552000	1600000	1830000	2700000	2740000	5055000
Bulgarien (Lewa)	9800	30000	33500	48000	52000	98000
Jugoslavien(Dinar)	11600	35000	40000	55000	59000	110000
Budapest (Kronen)	45	138	205	300	320	580
Lissabon-Oporto(Eskudo)	41550	135000	140000	230000	235000	430000

Der Bestand der **Deutschen Reichsbank** an diskontierten Reichsschatzanweisungen schwoll im August auf annähernd 1000 Billionen, d. h. auf fast das Neunzehnfache des letzten Julibestandes an; auch die Privatwechsel häuften sich, wenn auch die Steigerung hier nur etwa das Neunfache beträgt. Entsprechend nahmen der Notenumlauf und die Girogelder zu. Der Gesamt-Goldbestand nahm auf 510 Millionen ab (Ende Juli 596 Mill.). Eine Diskonterhöhung auf 30 Prozent, welche die Bank am 2. August vornahm, blieb absolut wirkungslos.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist folgende Ziffern auf (in Millionen Mark):

	1918	1919	1 20	1921	1922	1923
Juni	10545	11682	57271	68764	191413	28375345
Juli	9763	12916	58564	78337	243493	76624491
August	9865	12775	52693	79172	374856	817133533

Zulassungen an den deutschen Börsen im August 1923.

I. Börse zu Berlin.

M. 170 Millionen	Osnabrücker Bank, jg. Akt.
„ 158 „	F. Thörl Harburger Oelfabriken, jg. Akt.
„ 30 „	Plauener Bank, jg. Akt.
„ 100 „	Fuchs Waggonfabrik, jg. Akt.
„ 28 „	Flöther Maschinenbau, jg. Akt.
„ 27 „	Eisenbahnverkehrsmittel A.-G., jg. Akt.
„ 26 „	Ges. f. Markt- u. Kühlhallen, jg. Akt.
„ 20 „	Deutsche Steinzeugwarenfabrik, jg. Akt.
„ 20 „	Neptun Schiffswerft, jg. Akt.
„ 9 „	Friedr. Richter A.-G., jg. Akt.
„ 3 180 000	Greppiner Werke, jg. Akt.
„ 8 Millionen	Malmedie u. Co., jg. Akt.
„ 70 „	Vogtländ. Tüllfabrik, jg. Akt.
„ 28 „	David Grove A.-G., Akt.
„ 10 „	Bedburger Wollindustrie, jg. Akt.

Digitized by Google

M. 48 Millionen Sondermann u. Stier, jg. Akt.
„ 36 „ Allgem. Berliner Omnibus A.-G., jg. Akt.
„ 85 „ Varziner Papierfabrik, jg. Akt.
„ 6 „ Rotophot A.-G., jg. Akt.
50 000 Ztr. 6% Roggenwertanl. d. Freistaates Anhalt.
M. 45 Millionen Mitteldeutsche Spritwerke, Akt.
„ 50 „ Emil Heinicke A.-G., Akt.
„ 30 „ Büttner-Werke, Akt.
„ 15 „ Hallesche Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 12 „ 4% Aachener Stadtanleihe von 1921.
„ 70 „ 8% do. do. von 1922.
„ 125 „ Dynamit A.-G. Nobel, jg. Akt.
„ 90 „ Hallescher Bankverein, jg. Akt.
„ 87 „ Siegen-Solinger Gußstahlverein, jg. Akt.
„ 60 „ Barmer Creditbank, jg. Akt.
„ 9 900 000 Schles. Boden-Credit-Aktienbank, jg. Akt.
„ 41 Millionen Baumwollspinnerei Erlangen, jg. Akt.
„ 27 „ Polyphonwerke, jg. Akt.
„ 9 „ Wickingsche Cementwerke, jg. Akt.
„ 3.3 „ Hotelbetriebs A.-G. Bristol, jg. Akt.
„ 100 „ Braunschweigische Bank, jg. Akt.
„ 60 „ Bergisch-Märkische Industrieges., jg. Akt.
„ 45 „ Bankverein f. Schleswig, jg. Akt.
„ 24 „ Schomburg u. Söhne, jg. Akt.
„ 13 „ Armaturenfabrik Hilpert, jg. Akt.
„ 9 „ Maschinenfabrik Grevenbroich, jg. Akt.
20 000 Ztr. Roggenwertanl. der Evangel. Kirche des Freistaats Anhalt.
3 Mill. kg Roggenanl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg.
M. 31 548 000 4% Brandenburgische Rentenbriefe F. F.
„ 500 Millionen 10% Anl. d. Stadt Fürth von 1923.
„ 14 „ Kolb u. Schüle, jg. Akt.
„ 6 „ Doornkaat A.-G., Akt.
„ 4 „ F. Küppersbusch u. Söhne, jg. Akt.
250 000 to 5% Kohlenwertanl. d. Elektrozweckverbandes Mitteldeutschland.
M. 208 Millionen Ludwig Ganz, jg. Akt.
„ 125 „ Köln-Rottweil, jg. Akt.
„ 60 „ Drahtloser Ueberseeverkehr, jg. Akt.
„ 25 „ Keramak, Meiningen, Akt.
„ 20 „ Hoffmann Stärkefabriken, jg. Akt.
„ 15.750 „ Ludwig Hupfeld, jg. Akt.
„ 400 „ Schles. Bergwerks- u. Hütten A.-G., Akt.
„ 68.8 „ Sächs. Maschinenfabrik Hartmann, jg. Akt.
„ 30 „ Potsdamer Kreditbank, jg. Akt.
„ 45 „ Conrad Tack, jg. Akt.
„ 12 „ Sauerbrey Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 6 „ Butzke Metallindustrie, jg. Akt.
„ 900 „ 8½% Anl. d. Brandenb. Sparkassenverbands.
„ 2 Milliarden 6% Rheinprovinzanl. v. 1922.
„ 100 Millionen 8% Pfandbriefe d. Preuß. Landespfandbriefanstalt.
„ 120 „ Vogtländ. Maschinenfbk., jg. Akt.
„ 80 „ Lastkraftwagen A.-G. Leipzig, jg. Akt.
„ 30 „ Kaliwerke Salzdetfurth, jg. Akt.
„ 15 „ Metallwerke Luckau u. Steffen, jg. Akt.
„ 13.2 „ Deutsche Jutespinnerei, jg. Akt.
„ 13 „ Bismarckhütte, jg. Akt.
„ 12 „ Thür. Zuckerfabrik Wanzleben, Akt.
„ 445 „ Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.
„ 29.5 „ Deutsche Asphalt A.-G., jg. Akt.
„ 20 „ 4% Obl. d. Stahlwerke Buderus-Röchling.
„ 20 „ 5% d. do. do.
„ 20 „ Porzellanfabrik Tielsch, Akt.

Digitized by Google

M. 12 Millionen Pittler Werkzeugmaschinenfabrik, jg. Akt.
„ 8.250 „ Mechan. Treibriemenweberei Kunz, jg. Akt.
„ 6 „ Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Ges., jg. Akt.
„ 1 547 000 000 4% Berl. Stadtanleihe 1922.
„ 80 Millionen Elektrische Licht- u. Kraftanlagen, jg. Akt.
„ 64 „ Kölner Gas- u. Elektriz.-A.-G., jg. Akt.
„ 52.5 „ Ver. Bautzener Papierfabriken, Akt.
„ 40.5 „ Ver. Textilwerke Mann, Akt.
„ 36 „ Walter Kellner A.-G., Akt.
„ 70 „ 4½% Anl. d. Pomm. Provinzialverbands.
„ 34 „ A.-G. für Lithoponefabriken, Akt.
„ 30 „ Bleistiftfabrik Faber, jg. Akt.
„ 29.8 „ Mix u. Genest, jg. Akt.
„ 11 „ Porzellanfabrik Rosenthal, jg. Akt.
„ 325 „ Norddeutscher Lloyd, jg. Akt.
„ 10 „ Maschinenfabrik Breuer, jg. Akt.
„ 6 „ Bergschloß-Brauerei, jg. Akt.
„ 3.5 „ Wunderlich u. Co., jg. Akt.
300 000 to Kohlenwertanl. d. Provinz Westfalen.
M. 65 Millionen Steatit-Magnesia A.-G., Akt.
„ 100 „ Elektrizitätswerk Schlesien, jg. Akt
„ 25 „ Phönix Bergbau A.-G., jg. Akt.
„ 24 „ Eisen-Matthes, jg. Akt.
„ 9 „ Somag, Sächs. Ofenwerke, jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

M. 100 Millionen 8% Liegnitzer Stadtanleihe von 1923.
„ 35 „ A.-G. für Schles. Leinenindustrie, jg. Akt.
„ 108 „ Kommun. Elektrizit.-Lieferungsges. Sagan, Akt.
„ 12 „ do. do. Vorz.-Akt.
„ 25 „ 6% Obl. d. do. do.
„ 25 „ 8% Obl. d. do. do.
„ 6 „ Oppelner Portlandzementfabrik, jg. Akt.
„ 200 „ Rütgerswerke, jg. Akt.
„ 100 „ Deutscher Eisenhandel, jg. Akt.
„ 25 „ Reimers u. Söhne, Akt.
„ 15.4 „ Schles. Portlandzementfabrikation, jg. Akt.
„ 300 „ Deutsche Bank, jg. Akt.
„ 28 „ Huta Hoch- u. Tiefbau A.-G., jg. Akt.
„ 7 „ Hydrometer Bresl. Wassermesserfabrik, jg. Akt.

III. Börse zu Düsseldorf.

Keine Zulassung.

IV. Börse zu Essen.

Keine Zulassung.

V. Börse zu Frankfurt a. Main.

M. 400 Millionen Westbank, jg. Akt.
„ 200 „ Rütgerswerke, jg. Akt.
„ 112 „ Dr. Paul Meyer A.-G., jg. Akt.
„ 110 „ Voigt u. Haeffner A.-G., jg. Akt.
„ 100 „ Bing-Werke, jg. Akt.
„ 100 „ Fuchs Waggonfabrik, jg. Akt.
„ 100 „ 10% Aschaffenburger Stadtanl. v. 1923.
„ 75 „ Münchener Lichtspielkunst, Akt.
„ 75 „ Süddeutsche Handelsvereinigung, Akt.
„ 75 „ Reiniger, Gebbert u. Schall A.-G., jg. Akt.
„ 60.6 „ Philipp Holzmann A.-G., jg. Akt.
„ 60 „ Bahnbedarf A.-G. Darmstadt, jg. Akt.
„ 60 „ Thür. Elektriz.-Lieferungsges., jg. Akt.
„ 50 „ Metallbank, jg. Akt.
„ 51.8 „ Konservenfabrik Braun, jg. Akt.
„ 50 „ Elektriz.-Lieferungsges. Berlin, jg. Akt.

Digitized by Google

M.	50 Millionen	Golo Schuhfabrik, Akt.
„	40 „	Badische Elektriz.,A.-G., jg. Akt.
„	36 „	Lederwerke Reerink, Akt.
„	33 „	Gebr. Fahr, jg. Akt.
„	25 „	Frankf. Verlagsanstalt, Akt.
„	22 „	Frankf. Hypothekenbank, jg. Akt.
„	20 „	Maschinenfabrik Eßlingen, jg. Akt.
„	18 „	Ver. Werkstätten für Kunst im Handwerk, jg. Akt.
„	8.5 „	Annawerk Geith, jg. Akt.
„	7 „	Hydrometer Bresl. Wassermesserfbk., jg. Akt.
„	7 „	Tränkner u. Würker A.-G., jg. Akt.
„	6 „	Deutsche Eisenbahnbetriebsges., jg. Akt.
„	1.5 „	Dr. C. Schleußner A.-G., jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.

M.	17 Millionen	Lindener Eisen- u. Stahlwerke, jg. Akt.
„	26 „	Maschinenfbk. Alfeld-Delligsen, jg. Akt.
„	195 „	Continental Caoutchouc-Comp., jg. Akt.
„	15 „	Ilseder Hütte, jg. Akt.
367	500 Ztr. 4%	Roggenanl. d. Hannov. Landeskreditanstalt.

VII. Börse zu Köln a. Rh.

M.	65 Millionen	10% 1. Wiesdorfer Stadtanl. v. 1923.
„	100 „	10% 2. do. do.
„	22 „	Gußstahlwerk Witten, jg. Akt.
„	20 „	5% Anl. d. do. do.
„	70 „	Basalt A.-G., jg. Akt.
„	297 „	Rheinische Bauernbank, Akt.

VIII. Börse zu Königsberg.

M.	45 Millionen	Ermländische Bank, Wormditt, Akt.*)

IX. Börse zu Magdeburg.

M.	21 500 000	Grade Motorenwerke, jg. Akt.

X. Börse zu Stettin.

M.	6 Millionen	Stettiner Kerzen- u. Seifenfbk., jg. Akt.

XI. Börse zu München.

Folgt im nächsten Heft.

XII. Börse zu Augsburg.

M.	23 Millionen	Ver. Fabr. landwirtschaftl. Maschinen, jg. Akt.
„	50 „	4% verl. Komm.-Obl. d Bayr. Handelsbank.
„	12 „	Teisnacher Papierfbk., Akt.
„	2 „	7—16% Komm.-Obl. d. Bayr. Vereinsbank.
„	4 „	Riedinger Ballonfabrik, jg. Akt.

XIII. Börse zu Dresden.

M.	16 Millionen	Spedition- u. Speicherei A.-G., Riesa, jg. Akt.
„	33 „	Maschinenfabrik J. S. Schwalbe u. Sohn, jg. Akt.
„	27,5 „	Ernemannwerke A.-G., Dresden, jg. Akt.
„	17.5 „	Sächsische Waggonfabrik Werdau, jg. Akt.
„	31 „	A.-G. für Cartonnagen-Industrie, jg. Akt.
„	300 „	11% Anleihe der Stadt Bautzen.
„	12 „	Hermann u. Alfred Escher, jg. Akt.
„	7 „	Expreßwerke A.-G., Neumark, jg. Akt.
„	33 „	Bautzner Tuchfabrik, jg. Akt.
„	72.5 „	Kötitzer Leder- u. Wachstuchwerke, jg. Akt.
„	65 „	Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke, jg. Akt.
„	420 „	Elektra, jg. Akt.
„	45 „	Düngerhandels A.-G., jg. Akt.
„	48 „	Sondermann u. Stier A.-G., jg. Akt.
„	18.5 „	Paradiesbettenfabrik M. Steiner u. Sohn, jg. Akt.
„	9.5 „	Werkzeugmaschinenfabrik Union vorm. Diehl, jg. Akt.
„	10 „	Ruschewey A.-G., jg. Akt.

*) Bereits im Juli zugelassen.

Digitized by Google

XIV. Börse zu Leipzig.
Folgt im nächsten Heft.

XV. Börse zu Zwickau.

M. 1 Milliarde 8% Sächs. Markanleihe von 1923.
250 000 to Sächs. Braunkohlenwertanl. 1923 III. Ausg.

XVI. Börse zu Stuttgart.

M. 27 Millionen Württb. Metallwarenfabrik, jg. Akt.
„ 136 „ Der kommende Tag, Akt.
„ 9.8 „ Hansa Metallwerke, Akt.
„ 47 „ Württbg. Hypothekenbank, jg. Akt.
„ 8,5 „ Knopffabrik Schorndorf, Akt.
„ 7.5 „ Metallfabrik Ludwigsburg, Akt.
„ 20 „ Maschinenfabrik Eßlingen, jg. Akt.
„ 70 „ 4% Pfandbr. der Württemberg. Hyp.-Bank.
„ 350 „ 10% Kommunalobl. d. do. do.
„ 1 Milliarde 10% Obl. des Bezirksverbands Oberschwäb. Elektr.-W.
„ 30 Millionen 4% Pfandbr. des Württbg. Kreditvereins.

XVII. Börse zu Mannheim.

M. 60 Millionen Maschinenfabrik Badenia, jg. Akt.
„ 19,2 „ Mannh. Gummifabrik, jg. Akt.
„ 8 „ Dampfkesselfabrik Rodberg, jg. Akt.
„ 100 „ Fuchs Waggonfabrik, jg. Akt.

XVIII. Börse zu Bremen.
Folgt im nächsten Heft.

XIX. Börse zu Hamburg.

M. 5 Millionen Reiherstieg Schiffswerft, jg. Akt.
„ 300 „ Altonaer Stadtanleihe v. 1923.

XX. Börse zu Danzig.
Keine Zulassung.

Die **Gründungstätigkeit** bzw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister hat im August fast die doppelte Höhe des Vormonats erreicht. Die Milliardengründungen häufen sich, auch eine Zehnmilliarden-Gründung (Metallbank, München) ist erstmalig zu verzeichnen. Es wurden eingetragen:

516 Aktiengesellschaften mit . . . . . 58 851 260 000 **M. Kapital**
998 Gesellschaften m. b. H. mit . . . . . 21 975 028 000 „ „
zusammen 80 826 288 000 **M. Kapital**

gegen 1 445 790 000 M. Kapital im August 1922
„ 368 377 000 „ „ „ „ 1921

Die **Kapitalserhöhungen** sind demgegenüber auch im August stabil geblieben. Die Ziffern lauten:

447 Aktiengesellschaften mit . . . . . 22 189 995 000 **M. Kapital**
440 Gesellschaften m. b. H. mit . . . . . 7 000 610 000 „ „
zusammen 29 190 605 000 **M. Kapital**

gegen 3 449 450 000 M. Kapital im August 1922
„ 1 128 989 000 „ „ „ „ 1921

An **Genossenschaftsgründungen** haben im August laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
25	17	0	0	1	127
Dagegen im August 1922:					
35	17	2	2	20	259

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im August 1923.

(Vom 1. bis 31. Juli im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Aug. 1922		Aug. 1923		Aug. 1922		Aug. 1923		Aug. 1922		Aug. 1923		Aug. 1922		Aug. 1923	
	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.
Landwirtschaft	2	4 100	12	2585500	13	356	24	466 610	1	5 700	3	99 700	3	10 575	—	—
Bergbau, Hütten u. Salinen	9	26 050	4	350 000	30	5 628	14	391 560	5	128 900	9	847 600	14	25 300	2	14 980
Steine und Erden	9	24 600	8	1406000	31	2 789	20	258 585	9	28 080	15	452 425	10	3 500	2	5 880
Metalle und Maschinen	66	201 071	55	2502000	183	36 638	195	2 527 850	50	644 931	46	2190856	31	21 624	58	1969373
Elektrotechn. Erzeugnisse	10	31 100	8	180 600	47	7 097	14	171 200	14	142 950	10	496 000	10	4 190	6	87 285
Elektr.- u. Gasgesellschaft.	4	13 500	1	1000000	8	2 510	—	—	15	862 500	11	912 000	2	5 750	1	75 000
Fette, Oele usw.	7	22 200	2	150 000	17	1 767	4	96 000	—	—	3	123 600	4	623	—	—
Chem. Indust., Heiz- u. Leuchtst.	17	96 850	15	508 300	77	11 203	30	311 864	22	106 940	12	249 500	6	5 820	6	11 940
Textilgewerbe	22	114 550	9	189 850	59	34 762	46	338 600	13	141 587	8	74 200	4	1 230	8	78 330
Papiergewerbe	4	10 000	7	231 250	12	2 280	8	142 920	7	14 480	5	161 500	8	2 069	—	—
Ledergewerbe	11	45 600	16	429 200	28	11 026	19	61 540	10	88 000	4	125 000	3	1 060	12	1116000
Holz- u. Schnitzstoffgew.	18	128 500	15	857 000	48	9 343	28	11 227850	4	7 400	21	2842300	10	5 435	1	180
Nahr.- u. Genussm.-Gew.	39	97 750	43	9341600	145	32 795	110	1 948 816	52	193 837	43	2011248	30	21 162	53	941 462
Bekleid.- u. Reinig.-Gew.	10	30 700	1	24 000	41	18 456	8	101 600	7	30 000	2	14 000	4	540	1	3 000
Beherb.- u. Erquick.-Gew.	5	16 500	3	25 500	19	7 046	2	3 000	8	6 460	1	7 000	3	65	1	150
Graphische Gewerbe	6	3 600	7	135 000	45	3 032	8	89 450	12	20 000	4	34 000	14	6 802	4	7 010
Baugew. u. Terrain-Ges.	42	29 420	39	2418500	182	16 561	89	1 409 460	12	47 730	18	1570602	24	15 031	8	21 882
Banken u. Versich.-Ges.	16	15 100	31	28993200	22	3 743	7	54 140	30	574 195	27	5221676	10	29 855	1	210 000
Bahnen u. Transport-Ges.	7	29 700	7	392 000	33	6 851	16	28 925	15	93 900	10	483 245	12	32 416	2	19 900
Handel (ausser Banken)	17	50 900	32	2482760	131	21 734	144	1 940 410	11	47 050	27	1396350	64	32 395	144	1292315
Syndik., Verkaufsvereine	—	—	3	171 000	13	2 993	—	—	1	400	1	15 000	8	218 156	3	19 965
Sonstige Gesellschaften	51	151 855	198	4478000	215	60 381	212	2 406 148	30	112 635	167	2861863	50	23 169	127	1174948
	351	1143645	516	58 851 260	1399	302 145	998	21975028	328	2987675	447	22 189 995	324	461 775	440	7000613

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im August 1923: 80 826 228 000 M., 1922: 1 445 790 000 M.
Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1923: 29 190 605 000 „ 1922: 3 449 450 000 „
Gesamtanspruch im August 1923: 110 016 893 000 M., 1922: 4 895 240 000 M.

Digitized by Google

Dagegen im August 1921:

19	14	0	3	12	257

Insgesamt sind also gegründet worden:

Aug. 1923:	26	Genossenschaften	m. unb. H.	und	144	Genossenschaften	m. b. H.	
„ 1922:	57	„	„ „	„ „	278	„	„ „	„
„ 1921:	31	„	„ „	„ „	274	„	„ „	„

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im August zehn oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

In Aachen	11	in Erfurt	16	in Marggrabowa	17
„ Altona (Elbe)	19	„ Essen (Ruhr)	27	„ Meiningen	13
„ Aschaffenburg	14	„ Flensburg	18	„ München	44
„ Augsburg	11	„ Frankfurt (Main)	43	„ Nürnberg	23
„ Barmen	13	„ Freiburg i. Br.	16	„ Oberhausen	15
„ Berlin	189	„ Fürth i. B.	13	„ Oberstein	18
„ Bernburg	12	„ Gelsenkirchen	19	„ Oldenburg i. O.	16
„ Bielefeld	12	„ Goldap	11	„ Osnabrück	11
„ Bonn	17	„ Gotha	17	„ Passau	14
„ Bochum	16	„ Görlitz	12	„ Plauen (Vgtld.)	11
„ Braunschweig	13	„ Hagen (Westf.)	14	„ Reichenbach i. V.	16
„ Bremen	38	„ Hamburg	105	„ Remerod	12
„ Breslau	56	„ Hannover	35	„ Remscheid	15
„ Bünde (Westf.)	12	„ Hildesheim	12	„ Riesa (Elbe)	14
„ Chemnitz	19	„ Hof	15	„ Saarbrücken	12
„ Coburg	11	„ Koblenz	16	„ Solingen	19
„ Cottbus	11	„ Köln (Rhein)	49	„ Stuttgart (Stadt)	11
„ Dessau	14	„ Königsberg (i. P.)	18	„ Swinemünde	14
„ Dortmund	15	„ Leipzig	36	„ Weimar	12
„ Dresden	40	„ Liegnitz	11	„ Weissenfels	19
„ Duisburg	18	„ Ludwigshafen	14	„ Wiesbaden	16
„ Düsseldorf	37	„ Mainz	12	„ Wilhelmshaven	11
„ Elberfeld	41	„ Mannheim	18	„ Würzburg	14

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im August 1923

2506 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Darlehnskassen. Die Ausleihungen der Kassen haben sich auf 14,19 Billionen Mark erhöht. Am 31. August waren von den ausgegebenen Darlehnskassenscheinen nur 11 Milliarden M. im Verkehr, der Rest ruhte bei der Reichsbank. Ab 2. August beträgt der Darlehnszins 30% bzw. 31 und 32%. Ende August gehen die Kassen bei größeren Darlehen zur wertbeständigen Beleihung über.

Privatnotenbanken. Das Notenausgaberecht der vier Banken wird wiederum stark erhöht, und zwar das der Bayer. Notenbank und der Sächsischen Bank auf je 1350 Milliarden, das der Württbg. Notenbank und Badischen Bank auf je 472,5 Milliarden.

Münzwesen. Im April sind noch 12,3, im Mai 10,8, im Juni 9,4 und im Juli 8,2 Milliarden M. Aluminium-Münzen à 200 Mark (!) ausgeprägt worden, im Juni außerdem 8,5 Milliarden M. und im Juli 18,6 Milliarden M. Münzen à 500 M. Insgesamt sind bis Ende Juli 52,0 Milliarden M. 200 M.-Münzen und 27,2 Milliarden M. 500 M.-Münzen ausgeprägt worden. Statt der Tausendmarkstücke (vgl. Septb.-Heft) sollen Aluminiummünzen zu 100 000 bis 500 000 M. hergestellt werden.

Digitized by Google

Die deutschen Banken im August 1923.

Reichsbank. Am 2. August wird der Diskont von 18 auf 30% erhöht. Von 24 Mitgliedern des Zentralausschusses stimmen 18 gegen den Antrag. Ein wertbeständiger Wechsellombard sowie Goldkonten gegen Devisen-Einzahlung werden eingeführt. Der Rücktritt des Präsidenten Havenstein und des Vizepräsidenten von Glasenapp wird nach Beendigung eines Urlaubs erfolgen, dessen Termin noch nicht feststeht. Infolge des katastrophalen Sturzes der Mark, dem eine entsprechende Preissteigerung folgt, tritt eine Zahlungsmittelknappheit ein, die das Institut am 10. August zur vorübergehenden Schließung der Kassen zwingt. Die Großbanken geben unter sich Hilfsschecks aus, um der Zahlungsmittelnot zu steuern. Bis zum 20. August haben die Einbruchsmächte im Ruhrgebiet über 615 Milliarden M. Reichsbanknoten erbeutet. Das Institut gibt 10-, 20- und 50-Millionen-Noten heraus und bereitet solche von 100 Millionen vor. Die Bestimmungen über die Notgeldausgabe der Städte usw. werden gelockert und deren alte Noten mit neuen Beträgen überdruckt. In Ortelsburg wird eine Reichsbanknebenstelle errichtet. Der Goldankaufspreis wird nicht mehr wochenweise festgesetzt, sondern regelt sich automatisch nach dem Stande des Dollars.

Preußische Staatsbank (Seehandlung). Uebernimmt mit Anderen eine 5% Kohlenwertanleihe des Großkraftwerk Hannover und beantragt die Zulassung zur Berliner Börse für die 4% Berliner Stadtanleihe von 1922 und die 9% Altonaer Stadtanleihe von 1923.

Preußische Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse). Siehe Depositen- u. Handelsbank, Berlin.

Deutsche Bank. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Prang-Mühlenwerke, der Berlin-Neuroder Kunstanstalten, in deren Aufsichtsrat Dr. Georg Cohn (Schles. Bankverein) eintritt. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Rheinischen Creditbank, der Württbg. Vereinsbank, der Zuckerfabrik Heilbronn, der Elektr. Licht- u. Kraftanlagen A.-G., der Bayer. Elektrizitätswerke (neu), der Konservenfabrik Braun (neu), der Thür. Zuckerfabrik Walschleben, der Braunkohlen- u. Brikettindustrie, Berlin, der Zuckerfabrik Frankenthal, der Voigt u. Haeffner A.-G., der Sächs. Webstuhlfabrik, ferner der 6% Kohlenwertanl. d. Stadt Breslau. Degl. in Frankfurt a. M.: Deutsche Bank (eigene Aktien), junge Akt. der Oberschles. Eisenbahnbedarfs-A.-G., der Tränkner u. Würkner Nachf., der Konservenfabrik Leibbrand, der Lederfabrik Deninger und der Lederwerke Gebr. Reerink (neu). In den Aufsichtsrat der Deutsch-Ostafrikanischen Ges. tritt Dr. Weigelt (Deutsche Petroleum A.-G.) ein; die Gen.-Vers. der D. O. G. hat unter Stimmenthaltung der Deutschen Bank auf 100% Dividende verzichtet. Das Institut entsendet auswärtige Vorstandsmitglieder in den Aufsichtsrat der Wilhelma Versicherungsges. und der neu gegründeten Schles. Melassefutterwerke (100 Mill. M. Kapital).

Dresdner Bank. Die Gen.-Verslg. genehmigt 200% Dividende und wählt Gen.-Direktor Schleifenbaum (Mansfeld), Geh. Komm.-Rat Reinecker, Chemnitz, Bankier Kurt Hirschland, Essen, Geh. Justizrat Springfeld, Aachen, und Kurt Glogowski, Berlin, neu in den Aufsichtsrat. Die Bank übernimmt neue Aktien der Tuchfabrik Aachen zur Weitergabe. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien des Bankverein für Nordwestdeutschland, der Viktoria-Werke, der Mecklenburg. Bank, der Magdeb. Feuerversicherungsges., der Alsen'schen Portlandzementfabriken, der Grün u. Bilfinger A.-G., sowie Neu-Einführung von Aktien der Hermes Kreditversicherungsbank, der Ver. Württb. Holzwarenfabriken und der Theodor Teichgräber A.-G. Desgl. in Frankfurt a. M.: Junge Aktien der Hydrometer Breslauer Wassermesserfabrik, der Bing-Werke, der Maschinenbau A.-G. Beck u. Henkel und der Badischen Elektrizitäts-A.-G. Direktor Herbert M. Gutmann tritt in den Aufsichtsrat der Centralbank für Eisenbahnwerte ein, Direktor Schmidt-Branden, Berlin, in den der von der Essener Creditanstalt und der Bremer Privatbank in eine A.-G. umgewandelten Aston Maschinenfabrik (100 Mill. M. Kap.).

Disconto-Gesellschaft. Gesch.-Inhaber Dr. Salomonsohn bemüht sich, in

Digitized by Google

Großbankkreisen ein Vertrauensvotum für den Reichsbank-Präsidenten Havenstein zu Stande zu bringen. Die Anteile der Bank sind infolge von „Scchutzkäufen" der Verwaltungsgruppe stürmisch begehrt, die holländischen und österreichischen Einbruchsversuchen begegnen will. Das Institut gründet die Verkehrsindustrie A.-G., Berlin (200 Mill. M. Akt.-Kap.) und entsendet ihren Geschäftsinhaber Schlieper in deren Aufsichtsrat. Die dem Institut und dem Bankhaus Bleichröder nahestehende Kreditna Banka, Sofia, zahlt für 1922 wieder 7% Dividende. Eine dem Institut nahestehende Gruppe erwirbt die Aktienmehrheit der Bayer. Braunkohlen-A.-G. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Zellstoffabrik Waldhof, der Kaliwerke Aschersleben, der Papierfabrik Najork, der Fritz Schulz jun. Akt. und der Porzellanfabrik Fraureuth, desgl. in Frankfurt a. M. junge Aktien der Schleußner A.-G. Die Bank entsendet einen Direktor in den Aufsichtsrat der Wilhelma Versicherungs A.-G.

Commerz- und Privatbank. Uebernimmt (mit der Darmst. u. Natbk.) neue Aktien der Gruppe Hünlich-Winkelhausen zur Weitergabe, ferner solche der Brauerei Bavaria und St. Pauli-Brauerei, der C. Pose A.-G., der Bergbau A.-G. Wittekind-Volpriehausen und der Elitewagen A.-G. Beantragt die Börsenzulassung in Berlin für junge Aktien der Tafelglasfabrikat. Hirsch, der Gebr. Krüger u. Co., der Hille-Werke (neu), der Ver. Kunstinstitute Troitzsch, der Voltohm Seil- u. Kabelwerke, der Heidenauer Papierfabrik und der C. Lorenz A.-G. Direktor Curt Sobernheim tritt in den Aufsichtsrat der A.-G. für Energiewirtschaft, Berlin, Direktor Schultze, Berlin, in den der Wilhelma Versicherungs A.-G. ein. Siehe Preuß. Hypotheken-Aktienbank.

Darmstädter und Nationalbank. Gründet die Franz Fritzsche u. Co. A.-G., Hamburg (420 Mill. M. Akt.-Kap.), in deren Aufsichtsrat Geschäftsinhaber Strube eintritt. Uebernimmt neue Aktien der Holzkredit-A.-G., Magdeburg, zur Weitergabe; wandelt die Iwand, Clarenmühle, Breslau, in eine Akt.-Ges. (150 Mill. M. Akt.-Kap.) um. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Bayer. Granit-A.-G., der Süddeutschen Immobilienges., der Imag Industrie-Unternehmungen, der Union Bau-Ges., der Hein, Lehmann u. Co., der Adlerwerke, der Veithwerke (neu) und der Zuckerfabrik Offstein (neu). Desgl. in Frankfurt a. M.: Junge Aktien der Reiniger, Gebbert u. Schall A.-G., der Süddeutschen Immobilienges., der Holzverkohlungs-Industrie, der Thür. Elektriz.-Lieferungsges. und der Metallbank u. Metallurg. Ges. Direktor Dr. Rosin tritt in den Aufsichtsrat der Ver. Chem. Fabriken Ottensen-Brandenburg ein. Geschäftsinhaber Dr. Schacht, der als Nachfolger des Reichsbankpräsidenten Havenstein zur engeren Wahl steht, tritt in den Aufsichtsrat der Ambi Maschinen-A.-G. ein. Das Institut entsendet weitere Vorstandsmitglieder in die Aufsichtsräte der Metall- u. Erz-A.-G., Berlin, der Hagom Handels-A.-G. Oberlausitzer Mühlenwerke, der Bau A.-G. Ludwigshafen und der A.-G. für Tierhaarverwertung, Durlach. Die Stuttgarter Filiale gibt ein Handbuch der im amtlichen und freien Verkehr der Stuttgarter Börse gehandelten Werte heraus. Siehe Commerz- u. Privatbank.

Mitteldeutsche Creditbank. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von jüngeren Aktien der A.-G. für Beton- u. Monierbau und der Bürstenfabrik Kränzlein. Direktor Seligmann, Karlsruhe, tritt in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Bako-Werke A.-G. ein (300 Mill. M. Akt.-Kap.).

Berliner Handels-Gesellschaft. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau; ferner der Frankfurter Stadtanleihen von 1922 und 1923 zur Frankf. Börse. Direktor Wallmann tritt in den Aufsichtsrat der Becker Kakao-Werke ein. Siehe Magdeburger Bank.

Agrar- u. Commerzbank. Siehe Preußische Pfandbriefbank u. Roggenrentenbank.

Allgemeiner Bankverein, Düsseldorf. Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 600 Mill. M.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Die Gen.-Versig. beschließt 200% Dividende und die beantragte Kap.-Erhöhung. Fa-

Digitized by Google

brikbes. Berkling (Plauen i. V.), Bankdirektor Bieber (München) und Kommerzienrat Hirsch (Gera) treten in den Aufsichtsrat ein. Das Institut übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Dietrich Rohrleitungsbau A.-G.

Allgemeine Effekten- u. Credit - A.-G., Wiesbaden. Das seit 20 Jahren bestehende Bankgeschäft Haußmann ist in diese Akt.-Ges. umgewandelt worden. In Berlin wird eine Zweigniederlassung errichtet.

Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekenbanken. Die Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank ist der Gruppe beigetreten.

Gebr. Arnhold, Dresden - Berlin. Beantragen die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Triptis A.-G. und der Deutschen Gußstahlkugelfabrik.

Auerbacher Bank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 350 auf 1000 Mill. M. (Bezugsrecht 1000%) und Namensänderung in Vogtländische Creditbank.

Badische Bank. Das Notenkontingent wird auf 472,5 Milliarden M., der Diskont auf 30% heraufgesetzt.

Bankabteilung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes, München. Wird mit 100 Mill. M. Akt.-Kap. gegründet zwecks Betriebs von Bankgeschäften und Zusammenfassung aller verfügbarer Eisenbahner-Gelder zu einem „wirtschaftlichen Machtmittel".

Bank der Ostpreußischen Landschaft, Königsberg. Nach Deckung der bei der Nebenstelle Proßken entstandenen Verluste verbleiben 223,6 (i. V. 2,4) Mill. M. Reingewinn.

Bank für Binnen- u. Außenhandel, Berlin. Aus angeblich 11 Mill. M. Reingewinn wird für das 1. Geschäftsjahr eine Dividende nicht ausgeschüttet.

Bank für das Nahetal (Birkenfelder Landesbank). Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 63 auf 75 Mill. M.

Bank für Niedersachsen, Hannover. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 700 auf 1000 Mill. M.

Bank für Nordwestdeutschland, Berlin. Delbrück Schickler u. Co. und die Dresdner Bank beantragen die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Bank für Ton- u. Ziegelindustrie, Berlin. Schlägt eine Kap.-Erhöhg. von 100 auf 250 Mill. M. vor.

Bank für wertbeständige Finanzierungen, Berlin. Unter Führung des Berliner Pfandbriefamts und Beteiligung der Deutschen Raiffeisenbank sowie der Kur- u. Ritterschaftl. Darlehnskasse wird dieses Institut mit 500 Mill. M. Akt.-Kap. gegründet.

Bankverein für Schleswig - Holstein, Neumünster. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen. Direktor Karl Frahm tritt in den Aufsichtsrat der Bergischen Bank (s. d.) ein.

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Comp. Die Direktoren Bendix und Loewenstein treten in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Getreide-Kredit-A.-G. für die Rheinprovinz (3 Milliarden Akt.-Kap.) ein. Direktor Schröder gehört dem Aufsichtsrat der Niederländischen Import- u. Großhandels-A.-G. und Direktor Drescher dem der Helios Automobilbau A.-G. an. Das Institut übernimmt neue Aktien der F. W. Busch A.-G., Lüdenscheid, zur Weitergabe.

Barmer Creditbank. Die jungen Aktien werden zum Handel an der Berliner Börse zugelassen.

Bayerische Bodencreditanstalt, Würzburg. Nach Ueberzeichnung der 3. Reihe der 7 bis 20% Komm.-Obl. wird eine weitere 4. Reihe aufgelegt.

Bayerische Disconto- u. Wechselbank, Nürnberg. Aus 675,4 (i. V. 16,4) Mill. M. Reingewinn werden 150 (10) Proz. Dividende ausgeschüttet.

Bayerische Handelsbank, München. Schlägt aus 41,7 (i. V. 7,1) Mill. M. Reingewinn wieder 10% Dividende vor und legt eine 2. Reihe 5% mündelsichere Gold-Hyp.-Pfandbriefe zur Zeichnung auf. Kommerz.-Rat Hammon tritt in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Schnaittenbacher Kao-

Digitized by Google

lin-Werke (200 Mill. M. Akt.-Kap.) ein. Siehe Bayerische Vereinsbank und Vereinsbank in Nürnberg.

Bayerische Holzkreditbank, München. Wird mit 2,2 Milliarden M. Akt.-Kap. errichtet.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. Uebernimmt neue Aktien der Fabrik für Lederfabrikation zur Weitergabe und begibt 500 000 Ztr. Roggen-Pfandbriefe. Siehe Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hyp.-Bkn. und Bayerische Disconto- u. Wechselbank.

Bayerische Landesproduktenbank, München. Ist mit 1,01 Milliarden M. Akt.-Kap. von Fachverbänden und der Regierung gegründet worden.

Bayerische Malzbank, München. Das jüngst gegründete Institut beschließt eine weitere Kap.-Erhöhung von 1,08 auf 2,8 Milliarden M., darunter 200 Mill. M. Vorzugsaktien.

Bayerische Notenbank, München. Der Diskontsatz wird am 2. August auf 30% erhöht. Das Notenkontingent wird auf 1350 Milliarden Mark erweitert.

Bayerische Vereinsbank, München. Aus 1245,7 (i. V. 46,8) Mill. M. Reingewinn werden 200 (15) Proz. Dividende nach Gewinnvermehrung mit der Bayer. Handelsbank und der Vereinsbank in Nürnberg verteilt. Das Institut übernimmt zur Weiterbegebung neue Aktien des Brauhaus Nürnberg und erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 6,2 Milliarden 4% Hyp.-Pfandbriefen und 1 Milliarde Komm.-Obl. Geheimrat Grimm tritt in den Aufsichtsrat der Schnaittenbacher Kaolin-Werke, Direktor Dietrich in den der Isaria-Zählerwerke, Direktor Wolfstal in den der neu gegründeten Koks- u. Schlackensteinwerke Aschaffenburg (100 Mill. M. Akt.-Kap.) ein. Dr. Butzengeiger und Dr. Zahn treten in den Aufsichtsrat der I. M. Andreae A.-G., Frankfurt, ein. Siehe Zahlungseinstellungen.

Bayernbank, München. Gründet mit der Immobilien- u. Bau-Bank die Metallbank in München (10 Milliarden M. Akt.-Kap.).

Bank von Beneckendorff, Wildeshausen. Die Firma wird in Deutsche Merkurbank umgeändert, der Sitz nach Berlin verlegt und die Dividende auf 20% festgesetzt. Das Kap. wird um 200 auf 500 Mill. M. erhöht, darunter 10 Mill. 50stimmige Vorzugsakt. Bezugsrecht 6000%.

Bergische Bank, Lüttringhausen. Die Gen.-Verslg. verdoppelt das Kap. auf 60 Mill. M. (Bezugsangebot 30 000%) und beschließt die Sitzverlegung nach Elberfeld. Direktoren Frahm (Bankverein für Schleswig-Holstein) und Otto Michael (Wernigeroder Bank für Handel u. Gewerbe) treten in den Aufsichtsrat ein.

Bergisch-Märkische Industriegesellschaft, Elberfeld. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Berliner Bank für Handel und Grundbesitz. Wird unter Beteiligung des Berliner Pfandbriefamts zwecks Fortführung der Funktionen der Hausbesitzerbank mit 100 Mill. M. Kap. gegründet.

Berliner Effektenbank. Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 100 Mill. M. und Satzungsänderung betr. wertbeständige Darlehnsgabe und Pfandbriefbegebung. Kündigt 4½% Pfandbriefe zum 1. 10. zu pari bezw. zum Umtausch in 6% Komm.-Obl.

S. Bleichröder, Berlin. Verhandelt wegen landwirtschaftl. Konzessionen im Kaukasus. Die Kommandite S. Schoenberger u. Co., Berlin, errichtet in Amsterdam eine eigene Firma. S. B. übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Portlandzementfabrik Germania und der Braunschweig. Bank. Siehe Disconto-Ges.

Birkenfelder Landesbank. Siehe Bank für das Nahetal.

Bonner Bank für Handel u. Gewerbe. Das Institut (1908 bis 1920 in Konkurs) beantragt eine Kap.-Erhöhung von 3 Millionen auf 2 Milliarden M., Sitzverlegung und Firmenänderung.

Braunschweigische Bank u. Creditanstalt. Die Gen.-Verslg. genehmigt eine Kap.-Erhöhung um 200 Mill. M.; Bezugsangebot der Hälfte durch das Bankhaus Bleichröder zu 7500%. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Digitized by Google

Bremer Privatbank. Wandelt mit der Essener Creditanstalt die Aston Maschinenfabrik, Burg-Magdeburg, in eine Akt.-Ges. um und entsendet ihren Geschäftsinhaber Staub in deren Aufsichtsrat. Letzterer gehört auch dem Aufsichtsrat der neu errichteten Eisengroßhandlung Schneider A.-G. (300 Mill. M. Kap.) an. Siehe Dresdner Bank.

Centralbank für Eisenbahnwerte, Berlin-Dahlem. Die Gen.-Verslg. des zur Gruppe der Dresdner Bank gehörigen Instituts genehmigt den Abschluß per 30. 6. 23 für die letzten drei Jahre und damit die Dividende von 1500 M. in bar und die Ausschüttung der als Entschädigung für abgelieferte Prioritäts-Aktien ungar. Lokaleisenbahnen erhaltenen Reichsschatzanweisungen im Nennwert von 28 320 M. je Aktie. Direktor Herbert Gutmann (Dresdner Bank) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Central-Creditbank, Berlin. Die Gen.-Verslg. genehmigt eine Kap.-Verdopplung auf 1 Milliarde M. Bezugsangebot 500%.

Chemnitzer Industrie- u. Baubank. Uebernimmt die Dresdner Bankfirma Bauerdorff u. Co.

Coburg-Gothaische Bank. Gründet die Wäschefabrik Fielitz A.-G. für Berufskleidung, Langensalza (25 Mill. M. Akt.-Kap.).

Creditbank für Industrie u. Landwirtschaft, Merseburg. Wird unter Uebernahme der dortigen Creditbank (Inhaber Embruch) in eine Komm.-Ges. a. Akt. umgewandelt.

Danziger Landwirtschaftsbank. Wirkt bei der Kap.-Erhöhg. der William Fach A.-G. mit, in deren Aufsichtsrat Direktor Stöhr den Vorsitz hat. Derselbe tritt in den Aufsichtsrat der Ostbank und der Ostdt. Privatbank ein.

Danziger Roggenrentenbank. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 500 auf 550 Mill. M. vor und bietet auf 1 alte 10 junge Aktien derart an, daß für eine 100 000 M.-Aktie der Gegenwert von $^9/_{10}$ Dollar bezahlt werden soll.

Delbrück, Schickler u. Co., Berlin. Beantragen die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien des Bankverein für Nordwestdeutschland (mit der Dresdner Bank) und einer 4% Münchener Stadtanleihe.

Depositen- u. Handelsbank, Berlin. Die Gen.-Verslg. des aus dem Mantel der früher in Frankfurt a. M. ansässigen und der Preußenkasse nahestehenden Landwirtschaftl. Hypotheken-Bank hervorgegangenen Instituts beschließt eine Kap.-Erhöhung um 700 auf 1000 Mill. M. (Bezugsangebot zu pari), sodann eine weitere Erhöhung auf 5 Milliarden M., darunter 0,5 Milliarden 20stimmige Vorzugsaktien.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse wird beantragt.

Deutsche Effekten- u. Wechselbank, Frankfurt a. M. Der bisherige Direktor Herzberg wird in den Aufsichtsrat gewählt. Das Institut übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Terrain-A.-G. Herzogenpark in München.

Deutsche Festmarkbank, Bremen. Wird mit 1 Milliarde M. Kapital gegründet, das alsbald auf 10 Milliarden M. erhöht wird. Als Führerin des Konsortiums zeichnet die Niedersächs. Festmarkbank Kellerhoff u. Co., Komm.-Ges., Bremen.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, Berlin. Beantragt die Zulassung einer 6% Roggenwertanleihe der Thüringer evangel. Kirche zur Berliner Börse und übernimmt zur Weitergabe eine 5% Braunkohlenwertanleihe der Stadt Trier.

Deutsche Grundcreditbank, Gotha. Die Rheinlandbank A.-G., an der Castiglioni (Wien) Interesse genommen hat, bezieht das Bankgebäude des Instituts für 10 Jahre; letzteres siedelt in das Haus der Preuß. Centralboden-Credit-A.-G. über.

Deutsche Handelskreditbank, Düsseldorf. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 300 auf 500 Mill. M.

Digitized by Google

Deutsche Handels- u. Wirtschaftsbank, Berlin. Ist mit 200 Mill. M. Akt.-Kap. errichtet worden.

Deutsche Hansabank München. Die Gen.-Verslg beschließt eine Kap.-Erhöhung um 180 auf 540 Mill. M. und weiter um 210 auf bis 750 Mill. M.

Deutsche Hypothekenbank, Berlin. Direktor Gustav Hirte tritt in den Aufsichtsrat der A.-G. für Energiewirtschaft ein. Siehe Commerz- u. Privatbank.

Deutsche Hopfenbank, München. Wird mit 2 Milliarden M. Akt.-Kap. gegründet.

Deutsche Länderbank, Berlin. Gründet die Akt.-Ges. für Veredlung u. Verwertung von Torf. (100 Mill. M. Kap.)

Deutsche Landmannsbank, Berlin. Siehe Deutsche Raiffeisenbank.

Deutsche Landwirtschafts- u. Handelsbank, Darmstadt. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 500 auf 600 Mill. M. und Sitzverlegung nach München vor. Dem Institut stehen die Deutsche Bodenbank, Wien, und die Deutsche Agrarbank, Prag, nahe.

Deutsche Merkantilbank, Berlin. Uebernimmt 550 Millionen M. der neugegründeten Hugo Hecht Industrie- und Handelsunternehmungen A.-G., Berlin. (Kap. 1 Milliarde M.)

Deutsche Merkurbank, Berlin. Siehe Bank von Beneckendorff.

Deutsche Raiffeisenbank, Berlin. Gründet die Deutsche Landmannsbank mit 500 Mill. M. Kap. als Zentralausgleichsstelle im Raiffeisensystem. Vorstand u. Aufsichtsrat beider Institute sind die gleichen. Siehe Bank für wertbeständige Finanzierung.

Deutsche Creditbank, Berlin. Das der Roggenrentenbank nahestehende Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung von 30 auf 500 Mill. M. und Namensänderung in „Ostdeutsche Effektenbank."

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Die Gen.-Verslg. genehmigt 100% Dividende. Der frühere Direktor Wolfskehl ist gestorben.

Deutsche Verkehrskredit-A.-G., Berlin. Eine Bilanz für die kurze Vorbereitungszeit bis 30. 6. ergibt 23 Mill. M. Reingewinn zur Reservebildung u. 14 Mill. M. Inventar-Abschreibungen.

Deutsche Volksbank, Essen (Ruhr). Gründet die Westfäl. Wasserkraftwerke (500 Mill. M. Akt.-Kap.) und entsendet ihren Direktor Beckendorff in den Aufsichtsrat.

Deutsche Wirtschaftsbank, Berlin. Wird mit 200 Mill. M. Akt.-Kap. errichtet.

Deutsche Wohnstättenbank, Berlin. Wird mit 100 Mill. M. Kap. gegründet. Im Aufsichtsrat sind verschiedene Ministerien vertreten.

Deutsch-Holländische Bank, Köln. Die Gen.-Verslg. beschließt 15% Dividende und die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung. (Bezugsangebot 150%.)

Deutsch-Persische Kommerzbank G. m. b. H., Berlin. Erhöht das Kapital um 999,97 Millionen auf 1 Milliarde M. u. ändert die Firma in „Kommissionsbank".

Donauländische Kreditgesellschaft, München. Schlägt aus 102 (0,3) Mill. M. Reingewinn 200% (10) vor.

Dünger-Kreditbank, Berlin. Ist mit 100 Milliarden Mark Akt.-Kap. gegründet worden. Für Süddeutschland ist eine Filiale geplant.

Dürener Bank. Die Gen.-Verslg. genehmigt 100% Dividende u. eine Kap.-Erhöhung auf 160 Mill. M. Bezugsangebot 20 000%.

Eichborn u. Co., Breslau. Führen die Kap.-Erhöhung der Websky, Hartmann u. Wiesen A.-G., Wüstewaltersdorf, sowie der Wiehard A.-G., Liebau, durch.

Elberfelder Privatbank. Schlägt eine Kap.-Erhöhung von 0,2 auf 250 Mill. M. vor.

Digitized by Google

Ermländische Bank, Wormditt. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 45 auf 75 Mill. M. Bezugsangebot 10000%.

Essener Creditanstalt. Direktor Becker tritt in den Aufsichtsrat der Aston Maschinenfabrik ein. Siehe Dresdner Bank u. Bremer Privatbank.

Frankfurter Bank. Herr Max von Grunelius u. Baron von Bethmann treten in den Aufsichtsrat ein.

Frankfurter Creditanstalt. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Hammerstein u. Hofius A.-G.

Frankfurter Hypothekenbank. Die Zulassung neuer eigener Aktien zur Frankfurter Börse wird genehmigt.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Nach Zeichnung weiterer 10 Milliarden M. der 12% Pfandbriefe wird ein neuer unbegrenzter Betrag zur Zeichnung aufgelegt.

Getreidekredit - A.-G., Berlin. Eine Kap.-Erhöhung um 2 auf 3 Milliarden M. wird von der Gen.-Verslg. gutgeheißen. Bezugsangebot 18000%. Es kommt in der Gen.-Verslg. zu scharfen Angriffen auf die Großbanken.

Getreidekredit - A.-G. für die Rheinprovinz, Düsseldorf. Wird mit 3 Milliarden M. Kapital gegründet.

Gewerbebank, Aschaffenburg. Schlägt eine Kap.-Verdopplung auf 100 Mill. M. vor.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf u. Co. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Hamburger Handelsbank. Von den jungen Aktien (Kapital um 1 auf 1,6 Milliarden erhöht) werden 300 Mill. M. den Aktionären zu 33000% angeboten, 100 Mill. M. an die Gruppe Litwin begeben und 200 Mill. M. zu noch nicht spruchreifen Angliederungen verwandt. Der Rest soll gelegentlich an internationale Gruppen („nicht in eine Hand") begeben werden. Aus 156 (26) Mill. M. Reingewinn werden 50 (12) Proz. Dividende verteilt. Das Institut übernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Textil-Großhandels-A.-G., der Reederei Jordan u. Berger sowie der Benno Schilde A.-G.

Handels- u. Diskont-A.-G., Berlin. Es werden 16600 Stück 6% Namens-Vorzugsaktien geschaffen, um den Bestimmungen des Kapitalfluchtgesetzes inbezug auf das Depositenrecht zu genügen.

Handels- u. Gewerbebank, Frankfurt a. M. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 150 auf 200 Mill. M. Bezugsangebot 150000%.

Handels- u. Verkehrsbank, Hamburg. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 50 auf 250 Mill. M.

Hannoversche Bodenkreditbank, Hildesheim. Beantragt die Vollzahlung der 1904 geschaffenen 2 Mill. M. Aktien und Erhöhung um weitere 6 auf 10 Millionen M.

Hansabank Oberschlesien, Beuthen. Ist mit 200 Mill. M. Akt.-Kap. gegründet worden.

Hardy u. Co., G. m. b. H., Berlin. Begeben neue Aktien der Finanzvertretung Deutscher Grundbesitzer, Berlin, und beantragen die Zulassung junger Aktien der Bernhard Titz A.-G. (mit Dresdner Bank) und von Aktien der H. Leutke A.-G., Leipzig (neu), zur Berliner Börse.

Hessische Hypothekenbank, Darmstadt. Am 30. Juni laufen 112,9 Mill. M. Pfandbriefe und 183,3 Mill. M. Komm.-Schuldverschr. um. 57,9 Mill. M. Hypotheken und 189,0 Mill. M. Komm.-Darlehnsforderungen sind eingetragen.

Holsteinische Effektenbank, Kiel. Ist mit 1 Milliarde M. Akt.-Kap. gegründet worden.

Hotel- u. Gastgewerbebank, München. Ist mit 1 Milliarde M. Akt.-Kap. errichtet worden.

Immobilien- u. Baubank, München. Siehe Bayernbank.

Industrie- u. Baubank, Chemnitz. Beantragt eine Kap.-Erhöhung von 500 Mill. M. um einen ungenannten Betrag.

Digitized by Google

Kartoffel-Kreditbank, Berlin. Wird mit 1,6 Milliarden M. Kapital gegründet.

Kieler Handelsbank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 1 auf 1,2 Milliarden M.

Kommissionsbank, Berlin. Siehe Deutsch-Persische Commerzbank.

F. W. Krause u. Co., Berlin. Beantragen die Zulassung der Aktien der Zuckerfabrik Rastenburg zur Berliner Börse.

Kreditbank Mittelrhein, Koblenz. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 100 auf 200 Mill. M. Bezugspreis 2000%.

Landbank, Berlin. Die Gen.-Verslg heißt eine Kap.-Erhöhung um 45 auf 60 Mill. M. gut. Siehe Mutuum-Darlehns-A.-G.

Landeskreditbank Sachsen-Anhalt, Halle (Saale). Gründet mit Anderen die Agricola Getreide- u. Futtermittel Import- u. Handelsges. Im 1. Geschäftsjahr sind 102,6 Mill. M. Reingewinn (?) erzielt worden; davon werden 50 Mill. M. einer Rücklage zugeführt und der Rest für Steuern reserviert.

Leipziger Bankverein. Die Möbelhaus-A.-G. Leipzig, deren Aktien das Institut besitzt, hat das Kap. auf 100 Mill. M. erhöht.

Leipziger Handels- u. Verkehrsbank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 300 Mill. M.

Lübecker Privatbank. Schlägt eine Kap.-Verdopplung auf 200 Mill. M. vor.

Magdeburger Bank. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Mitteldeutschen Metallhütte und der Becker Kakao- u. Schokoladen-Werke.

Magdeburger Viehmarktsbank. Beantragt eine Kap.-Erhöhg. auf bis zu 550 Mill. M.

Marburger Privatbank, Komm.-Ges. a. Akt. Ist aus dem Bankgeschäft Berdux neu gegründet worden.

Mecklenburgische Bank, Schwerin. Die Dresdner Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien des Instituts zur Berliner Börse.

Mecklenburgische Depositen- u. Wechselbank, Schwerin. Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 150 Mill. M.

Mendelssohn u. Co., Berlin. Beantragen mit der Berl. Handelsges. die Zulassung der Frankfurter Stadtanleihe von 1921 und 1923 zur Berliner Börse.

Metallbank, München. Wird von der Bayernbank und Immobilien- u. Baubank mit 10 Milliarden Akt.-Kap. gegründet.

Mittellandbank vorm. Peril, Berlin. Ist mit vorläufig 600 Mill. M. Akt.-Kap. gegründet worden.

Mutuum-Darlehns-A.-G. Das zum Landbank-Konzern gehörige Institut weist für das 1. Geschäftsjahr 0,13 Mill. M. Verlust aus, der vorgetragen wird. Die Gen.-Verslg. heißt eine Kap.-Erhöhung um 40 auf 550 Mill. M. gut. Bezugsangebot 1000%.

Niederländische Konzernbank, Hannover. Ist von Handels- und Industriekreisen mit 1 Milliarde M. Akt.-Kap. gegründet worden.

Niedersächsische Festmarkbank Kellerhoff u. Co. Siehe Deutsche Festmarkbank, Bremen.

Nordbayerische Handels- u. Gewerbebank, Nürnberg. Die Gen.-Verslg. stimmt der Kap.-Erhöhung um 75 auf 200 Mill. M. zu. Bezugspreis 10000%.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Direktor Kämmerer tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Kap-Asbest-Werke ein.

Nord-Ost-Bank, Danzig-Zoppot. Ist mit 500 Mill. M. Akt.-Kap. errichtet worden.

Oechelhauser u. Lande Komm.-Ges., Berlin. Ist mit 10 Milliarden M. Kap. gegründet worden. Vorsitzender des Geschäftsausschusses ist Dr. Max Schoeller, Düren. Der persönl. haftende Gesellschafter Dr. Oechelhauser sitzt im Aufsichtsrat der Bankkomm.-Ges. Schlesinger-Trier.

Ostbank für Handel u. Gewerbe, Königsberg. Direk-

Digitized by Google

tor Stöhr (Danziger Landwirtschaftsbank) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Ostdeutsche Effektenbank, Berlin. Siehe Deutscher Creditverein.

Ostdeutsche Privatbank, Berlin. Direktor Stöhr (Danziger Landwirtschaftsbank) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Pommersche Getreidekreditbank, Stettin. Ist mit 1 Milliarde M. Akt.-Kap. ins Leben gerufen worden.

Potsdamer Creditbank. Begibt neue Aktien der Promo-Film und der Westfalia Film A.-G.

Preußische Centralbodenkredit A.-G., Berlin. Am 30. 6. sind 825 Mill. M. Pfandbriefe und 1483,7 Mill. M. Komm.-Obl. im Umlauf. 791,5 Mill. M. Hypotheken und 1572,8 Mill. M. Darlehnsforderungen sind eingetragen. Die Bank kündigt verschiedene Reihen ihrer Pfandbriefe und beabsichtigt die Ausgabe von Roggenpfandbriefen und -Kommoblig. Siehe Deutsche Grundkreditbank, Gotha.

Preußische Hypotheken-Aktienbank, Berlin. Im Zusammenhang mit dem Erwerb der Aktienmehrheit durch die Commerz- u. Privatbank werden Kuratorium bezw. Aufsichtsrat neugewählt.

Preußische Pfandbriefbank, Berlin. Der Wettbewerb um das Bankgebäude dauert an. Die Agrar- u. Commerzbank sowie die Roggenrentenbank führen noch immer Verständigungsverhandlungen. Bankier Erich Goldschmidt ist in den Aufsichtsrat gewählt worden.

Provinzialbank für Landwirtschaft u. Industrie, Groß-Salze. Ist mit 2 Milliarden M. Akt.-Kap. gegründet worden.

Provinzialbank Grenzmark, Landsberg (Warthe). Schlägt eine Kap.-Erhöhung um einen nicht genannten Betrag vor.

Pyrmonter Bank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung auf 200 Mill M.

Reichsbundbank, Berlin. Ist vom „Reichsbund der höheren Beamten" mit 2 Milliarden M. errichtet worden.

Rhein-Bayernbank, München. Ist mit 1,5 Milliarden Mark Akt.-Kap. gegründet worden.

Rheinhandelskonzern, Düsseldorf. Uebernimmt zu dauerndem Besitz neue Aktien der Optischen Werke Schütz.

Rheinische Bauernbank, Köln. Die Aktien sind zur Kölner Börse zugelassen worden.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Begibt neue Aktien der Benz u. Co. Rhein. Automobilfabrik und der Schuck Seifenfabrik. Wandelt mit der Süddeutschen Discontoges. die Radolfwerke Nährmittelfabrik in eine Akt.-Ges. (Kap. 30 Mill. M.) um, in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Janzer eintritt. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Rheinische Handelsbank, Mannheim. Die Gen.-Verslg. stimmt einer Kap.-Erhöhung von 100 auf 205 Mill. M. zu.

Rheinland-Bank, Geilenkirchen u. Berlin. Siehe Deutsche Grundkreditbank, Gotha.

Rhein-Ruhr-Bank, Crefeld. Wird mit 500 Mill. M. Akt.-Kap. gegründet.

Rhönbank, Mellrichstadt. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 500 auf 750 Mill. M.

Ritzaubank, München. Ist von den im Ritzaukonzern vereinigten Versicherungsges. mit 1 Milliarde M. Akt.-Kap. errichtet worden.

Roggenrentenbank, Berlin. Siehe Deutscher Creditverein und Preuß. Pfandbriefbank.

Sächsische Bank. Der Diskont ist auf 30%, das Notenkontingent auf 1350 Milliarden M. erhöht worden.

C. Schlesinger-Trier u. Co., Berlin. Siehe Oechelhäuser u. Lande.

Schlesische Boden-Credit-Aktienbank, Breslau. Die jungen Aktien sind zur Berliner Börse zugelassen worden.

Schlesische Getreide-Kreditbank, Breslau. Die Gen.-

Digitized by Google

Verslg. stimmt einer Kap.-Erhöhung um 280 Mill. M. 6% Vorzugsaktien und 500 Mill. M. Stammaktien zu.

Bankhaus Otto Schroeder u. Co. Komm.-Ges. a. Akt., Bremen. Will die Firma und den Gegenstand des Unternehmens ändern Gründet die Asphalt-A.-G., Bremen (100 Mill. M. Kap.). Direktor Becker gehört dem Aufsichtsrat der neu gegründeten Linil A.-G., Bremen (4 Milliarden Kap.), an.

Schwarzburgische Landesbank, Sondershausen. Begibt neue Aktien der Südharzer Holzindustrie.

Serbska Ludowa-Banka, Bautzen. (Wendische Volksbank.) Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 200 Mill. M.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Direktor Guggenheim tritt in den Aufsichtsrat der Radolfwerke, Direktor Großart in den der Bau-A.-G. Ludwigshafen und Direktor Mark in den der Gena Schuhfabrik ein. Siehe Rheinische Creditbank.

Spar- u. Vorschußverein Schwartau A.-G. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 50 Mill. M. Stamm- und 5 Mill. M. 6% 25stimmige Vorzugsaktien vor.

Tschechoslovakischer Bankverein, Berlin. Aus 348,0 (i. V. 0,4) Mill. M. Reingewinn werden 100 (0) Proz. Dividende ausgeschüttet.

Unionbank, Dresden. Hat das Akt.-Kap. um 220 auf 240 Mill. M. erhöht.

Unionbank, Hamburg. Gründet mit der Zentralbank, Hamburg, die Knopf Concentra A.-G. (200 Mill. M. Kap.) und übernimmt neue Aktien der Knopf-Industrie Eidelstedt A.-G. zur Weitergabe.

Union-Credit A.-G., Frankfurt a. M. Die Gen.-Verslg. beschließt gegen 1540 Stimmen bei 7000 Enthaltungen eine Kap.-Erhöhung um 375 auf 500 Mill. M. Bezugsangebot 2000%.

Vereinsbank in Hamburg. Beantragt die Umwandlung der 100 Mill. Vorzugs- in Stammaktien. Das Institut begibt neue Aktien der Fischindustrie Wolf u. Fock.

Vereinsbank in Nürnberg. Beantragt wieder 10% Dividende. Siehe Bayerische Vereinsbank.

Vogtländische Creditbank. Siehe Auerbacher Bank.

Volksbank Füssen. Diese e. G. m. b. H. ist in eine Akt.-Ges. mit 140 Mill. M. Kap. umgewandelt worden.

M. M. Warburg u. Co., Hamburg. Begeben neue Aktien der Hanseatischen Versicherungs A.-G., der Nordwestdeutschen Versicherungsges., der Oelwerke Stern, Sonneborn, und eine Anleihe des Elektrizitätswerk Unterelbe.

Warenkreditbank, Berlin. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um bis 600 auf 1000 Mill. M. Bezugsangebot 50000%.

Wendische Volksbank. Siehe Serbska Ludowa Banka.

Wernigeroder Bank. Direktor Michael tritt in den Aufsichtsrat der Bergischen Bank ein.

Westbank, Frankfurt a. M. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 300 auf 800 Mill. M. Bezugspreis 50000%. Beantragt die Zulassung junger Aktien der Julius Sichel u. Co. zur Frankfurter Börse.

Westdeutsche Landesbank, Osnabrück. Ist von landwirtschaftlichen Kreisen gegründet worden. Das Kap. soll auf 200 Milliarden gebracht werden.

Wirtschaftsbank Bayern, München. Ist mit 2½ Milliarden Mark Akt.-Kap. errichtet worden.

Württembergische Industrie- u. Landwirtschaftsbank, Stuttgart. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 50 auf 150 Mill. M.

Württembergische Notenbank, Stuttgart. Der Diskont wird auf 30% und das Notenkontingent auf 472,5 Milliarden M. heraufgesetzt.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse. Geh. Kommerzienrat Fischer tritt in den Aufsichtsrat der Schwarzwälder Metallhandels A.-G. ein.

Digitized by Google

Zentralbank, Hamburg. Siehe Unionbank Hamburg.
Zuckerkreditbank, Berlin. Wird von den in der Mitteldeutschen Rohzuckervereinigung zusammengeschlossenen Raffinerien und Rohzuckerfabriken mit 0,4 Millionen Goldmark Akt.-Kap. gegründet.

Zahlungseinstellungen. Beim Konkurs des Bankiers Kugler in Schrobenhausen verliert die Bayerische Vereinsbank einige Milliarden an in Kommission gegebenen Wertpapieren.

Die ausländischen Banken im I. Halbjahr 1923.

IV. Nachfolgestaaten der Oesterr.-Ungar. Monarchie.

Deutsch-Oesterreich. Oesterreichische Nationalbank. Der Bankdiskont bleibt unverändert 9%. Der Völkerbund bestimmt den Vizepräsidenten der Schweizerischen Nationalbank Schnyder als „Auslands-Berater" bei der Bank. Auf ausländische Währung lautende Wechsel, die nicht in den Barschatz der Bank eingerechnet werden dürfen (minderwertige Devisen), sollen als bankmäßige Deckung des Notenumlaufs grundsätzlich zulässig sein. Die Bundesschuld an das neue Staatsinstitut soll mit 2½% verzinst und mit ½% amortisiert werden. Die Aktien der Bank werden im April zur Wiener Börse zugelassen.

Oesterreichisch-Ungarische Bank in Liqu. Die Ansprüche, die das Institut gegen den englischen Staat wegen Freigabe seiner bei Kriegsbeginn beschlagnahmten Guthaben erhebt, werden abgewiesen.

Währung. Die Goldparität wird per Ende Juni amtlich auf 14 500 (Ende Dezember 14 380) Kronen festgesetzt. Ende Juni notierten in Wien (Kronen): Berlin 0,36 (Ende Dezember 935), Amsterdam 27 700 (27 860), Zürich 12 495 (13 285), Kopenhagen 12 435 (14 460), London 323 500 (325 500). Oesterreich hat zwecks Befestigung seiner Währung einen Interimskredit von 3½ Mill. £ als Vorschuß auf eine Völkerbunds-Anleihe erhalten. Infolge der Befestigung der Währung kehren zahlreiche Industrien, darunter die Eisenindustrie, zur Fakturierung in Kronen zurück. Die Devisen-Verordnungen werden erheblich gemildert.

Postsparkasse. Am 30. Juni betragen die Gesamteinlagen im Sparverkehr 2,93 Milliarden Kr., im Scheckverkehr 268,12 Milliarden Kr.

Sparkassen. Obwohl die Spartätigkeit sich seit Befestigung der Krone sehr gehoben hat, wird den Sparkassen — nach deutschem Vorgang — auch die Ausübung des Depositen-, Darlehen- und Devisengeschäfts gestattet.

Aktienwesen. Ein Steuerbegünstigungsgesetz für Fusionen wird den wirtschaftl. Körperschaften zur Begutachtung vorgelegt. Motiv: „Fusionen können von großer und allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung sein".

Zahlungseinstellungen. Eine ganze Reihe kleinerer Banken gerät infolge der „Stabilisierungskrisis" in Schwierigkeiten. Die Wiener Börsenfirma Rheinhardt u. Co. mit mehreren Filialen in niederösterreich. Provinzstädten gerät mit 4 Milliarden Kr. in Zahlungsschwierigkeiten. — Siehe Continentale Bank und Oesterr. Kommerz- u. Disconto-Bank.

Allgemeine Depositenbank, Wien. Der Reingewinn für 1922 beziffert sich auf 11 749,5 (i. V. 409,3) Mill. Kr. Die Dividende beträgt 100 (25) Prozent auf die von 400 auf 2000 Kr. aufgestempelten Aktien; 3,7 Milliarden Kr. werden den offenen Rücklagen überwiesen. Das Institut erhöht das (aufgewertete) Kapital von 7,5 auf 10 Milliarden Kr. Bezugsangebot 2500 Prozent. Die Eigenmittel steigen dadurch von 58 auf 82 Milliarden Kr. Uebernimmt zu dauerendem Besitz wieder neue Aktien der Hamburger Handelsbank und entsendet Oberbaurat Sachsel und Direktor Pick in deren Aufsichtsrat. Die Direktoren Belink und Dr. Eduard Nelken treten in den Aufsichtsrat der mit 150 Mill. Reichsmark gegründeten Deutschen Hobé-A.-G. ein. Das Institut tritt die Hälfte der in seinem Besitz befindlichen Aktien der Handels- u. Industriebank an C. Castiglione ab, der bereits die andere Hälfte kontrolliert.

Digitized by Google

Von den dem Institut nahestehenden Industriegesellschaften schütten für 1922 aus: Home Holzmanufaktur 100 (25) Proz., Vita Filmindustrie 100 (30) Proz., Albag Alpenländische Bau A.-G. 100 (20) Proz. und Steirische Ziegel- u. Kalkindustrie 50 (5) Proz. Siehe Wiener Lombard- u. Escomptebank.

Allgemeine Industriebank, Wien (früher Filiale der Böhmischen Industriebank). Erzielt für das 1. Geschäftsjahr 500,5 Mill. Kr. Reingewinn. Dividende 100%. Das Kap. wird von 0,5 auf 1,5 Milliarden Kr. erhöht. Das Wiener Bankhaus Bosel hat eine namhafte Zahl Aktien der Bank erworben.

Allgemeine Oesterreichische Bodenkreditanstalt, Wien. Führt die Aufwertung der Aktiven und Aufstempelung des Kap. von 720 auf 7200 Mill. Kr. durch. Aus 14616,3 (i. V. 343,3)' Mill. Kr. Reingewinn werden 120 (80) Proz. Dividende auf die von 300 auf 3000 Kr. aufgestempelten Aktien verteilt. Die Bank erhöht das Kapital weiter auf 9,3 Milliarden und begibt 1,5 Milliarden Kr. mit 2jähriger Sperre an eine „befreundete ausländische Gruppe". Die der Bank nahestehende Bank Malopolski, Krakau, erhöht das Kap. von poln. M. 500,5 auf 1000,02, die Kroato-Slovenische Landeshypothekenbank, Agram, von jgs. Kr. 105 auf 150 und die Bosnische Bank von Dinars 15 auf 30 Mill.

Allgemeine Verkehrsbank, Wien. Aus 7835,2 (plus 7514,1) Mill. Kr. Reingewinn werden 125 (i. V. 35$^3/_7$) Proz. Dividende verteilt. Die Kap.-Erhöhung von 5,24 auf 7 Milliarden Kr. (Bezugsangebot 5000%) wird durchgeführt; das Eigenkapital erfährt dadurch einen Bruttozuwachs von 88 Milliarden Kr. Das Institut führt die Aktien der Ver. Styria Fahrrad- u. Dürkopp-Werke an der Wiener Börse ein. Der Petroleumindustrielle Ofenheim und der Pariser Finanzier Spitzer veräußern ihre 470 000 Stück Verkehrsbank-Aktien an eine Wiener Gruppe, der das Bankhaus S. Bosel angehört. Eine engere Verbindung mit der Unionbank (s. d.) ergibt sich hieraus angeblich nicht.

Allgemeine Volkswirtschaftliche Kreditbank, Wien. Die Gen.-Versig. beschließt eine Kap.-Erhöhung von 300 auf 1250 Mill. Kr. und Firmenänderung in Deutsch-Oesterreich.-Ungar. Wirtschaftsbank. Die Errichtung einer Tochterbank in Berlin steht bevor.

Alpenländische Vereinsbank, Innsbruck (früher Tiroler Vereinsbank). Verteilt für das 1. Geschäftsjahr aus 101 Mill. Kr. Reingewinn 25% Dividende. Erhöht das Kap. von 200 auf 500 Mill. Kr. unter Teilnahme der Deutschen Hansabank, München, und einzelner holländischer Hanzebanken.

Anglo-Austrian-Bank, Wien. Schlägt auf die Vorzugsaktien die Mindestdividende von 6% vor; die Stammaktien erhalten 2½%. Von dem Institut nahestehenden Gesellschaften erhöhen die Holzwerke Höfler das Kap. von 175 auf 250 Mill. Kr., die Hungaria Hutfabrik von 50 auf 100 Mill. Kr. Letztere verteilt 50 Kr. Dividende, die A.-G. vorm. Finze u. Co. 1500 (i. V. 60) Kr. Dividende. Der Vizepräsident Dr. Wilh. Rosenberg ist gestorben. Siehe Biedermannbank.

Austro-polnische Bank, Wien. Verdoppelt das Kap. auf 1600 Mill. Kr. (Bezugsangebot 262½%.) Die zum Interessenkreis gehörige A.-G. für bergmännische Unternehmungen verdoppelt das Kap. auf 210 Mill. poln. M.

Bankanstalt der Ersten Oesterreichischen Sparkasse A.-G., Wien. Siehe Erste Oesterreichische Sparkasse.

Bank für Oberösterreich u. Salzburg, Linz. Erhöht das Kap. von 150 über 300 auf 1000 Mill. Kr. (Bezugsangebot 11 050%).

Bank- u. Wechselstuben A.-G., Merkur, Wien. Siehe Merkurbank.

Biedermannbank, Wien. Das der Anglobank nahestehende Institut erhöht das Kap. von 1000 auf 1500 Mill. Kr. (Bezugsangebot für die Hälfte 1800%). Weitere Erhöhung auf 3000 Mill. Kr. ist vorgesehen, an der sich „eine große westliche Kapitalgruppe" beteiligen will.

Britisch-Oesterreichische Bank, Wien. Aus 1935,4 Mill. Kronen Reingewinn für das 1. Geschäftsjahr werden 125% Dividende verteilt.

Digitized by Google

Das Kap. wird von 2 auf 3 Milliarden Kr. erhöht. Die dem Institut nahestehende Oesterreich. Eisenindustrie wertet das Kap. von 30 auf 200 Mill. Kr. auf und erhöht es weiter auf 540 Mill. Kr.; Dividende voraussichtlich 15%. Das Institut erwirbt die Aktienmehrheit der Druckerei- u. Verlags A.-G. Waldheim-Eberle von der Elbemühle A.-G.

Burgenländische Zentralbank, Wien. Beantragt eine Kap.-Erhöhung von 300 auf 1200 Mill. Kr.

Centraleuropäische Länderbank, Wien. Präsident Jules Cambon beglückwünscht in Paris den österr. Kanzler Seipel zur Währungsreform. Aus 14,4 Mill. Frcs. Reingewinn werden 4,42 Frcs. Dividende je Vorzugs- und 3 Frcs. je Stammaktie verteilt. Die Wiener Spezialbilanz weist 5 Milliarden Kr. Reingewinn aus. Direktor Kraus wird von Paris aus zum Generaldirektor bestellt. Siehe auch Oesterreichische Länderbank.

Continentale Bank, Wien. Bricht infolge von Depotveruntreuungen und Fälschungen zusammen. Eine Stützungsaktion wird seitens der Wiener Bankvereinigung eingeleitet. Generaldirektor Kornblüth und die Direktoren Menschel und Rubinstein Dimitrow werden verhaftet.

Deutsche Bodenbank, Wien. Erhöht das Kap. von 200 auf 300 Mill. Kr. (Bezugsangebot 500%.) Gründet die Oesterreich. Mineralwasser A.-G. (Staatsmonopol).

Deutsch-Oesterreich-Ungarische Wirtschaftsbank, Wien. Siehe Allgemeine Volkswirtschaftliche Kreditbank.

Erste Oesterreichische Sparkasse, Wien. Der Reingewinn für 1922 beträgt 2,42 (plus 1,68) Mill. Kr. Das Bankgeschäft ist, nachdem die Regierung seine Ausdehnung auf Valutageschäfte genehmigt hat, auf die gemeinsam mit der Oesterreich. Creditanstalt gegründete Bankanstalt der Ersten Oesterr. Sparkasse übergegangen.

Export- u. Industriebank, Wien. Erhöht das Kap. von 200 auf 500 Mill. Kr. (Bezugsangebot 525%.)

Kärntner Bank, Klagenfurt. Verdoppelt das Kap. auf 200 Mill. Kr. (Bezugsangebot 4000%). Dividende 120 (i. V. 25) Proz.

Kompaß Allgemeine Kredit- u. Garantiebank, Wien. Aus 1414,6 (i. V. 110,1) Mill. Kr. Reingewinn werden 125 (25) Proz. Dividende verteilt und das Kap. von 400 auf 700 Mill. Kr. erhöht (Bezugsangebot 3000%).

Merkurbank, Wien. Aus 8261 (i V. 244,9) Mill. Kr. Reingewinn werden 83⅓ (30) Proz. Dividende ausgekehrt. Die Bank gründet die Gebr. Stollwerck A.-G., Wien (Schokoladenfabrik). Aus dem Interessenkreis beantragen Kap.-Erhöhungen u. a. das Stahlwerk Weißenfels (im Umtausch gegen Dinar-Aktien der Kettenfabrik Lees), die Ozean Ungarische Konservenfabrik von 80 auf 120 Mill. Kr. und die Niederösterr. Eisengießerei. Die Mendel u. Löwy A.-G. beantragt für das 1. Geschäftsjahr 200% Dividende. Im Zusammenhang mit der Beteiligung einer spanischen Bankengruppe treten zwei Spanier und Generaldirektor Moritz Berger, Budapest, in den Verwaltungsrat ein.

Neue Wiener Bankgesellschaft. Aus 366,1 (i. V. 32,7) Mill. Kronen Reingewinn werden 16 (8) Proz. Dividende auf das von 100 auf 600 Mill. Kr. erhöhte Kap. verteilt. Die Bank beantragt eine weitere Kap.-Erhöhung von 1200 auf 3000 Mill. Kr. Gründet die Mobilbank, Budapest (s. d.) mit 400 Mill. ung. Kr. Kap. Wandelt die von großindustriellen Verbänden im Kriege gegründete Großeinkaufsstelle für Arbeiterversorgung in die Vita Großeinkaufsstelle für industrielle Konsumanstalten Oesterreichs (250 Mill Kr. Kap.) um.

Niederösterreichische Bauernbank, Wien. Beantragt eine Kap.-Erhöhung von 500 auf 1000 Mill. Kr.

Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Wien. Der Reingewinn für 1922 beträgt 13,9 Milliarden (i. V. 256,0 Mill.) Kr., die Dividende 750 (30) Proz. Das Institut übernimmt mit Castiglioni (ohne Beteiligung der deutsche Stinnesgruppe) neue Aktien der Oesterreich. Alpinen Montan-Ges. Schließt mit der Union Européenne Industrielle et Financielle

Digitized by Google

in Paris, an der Schneider-Creuzot maßgebend beteiligt sind, eine Interessengemeinschaft. Aus dem Konzern: Die Bosnische Industrie- u. Handelsbank zahlt 10%, die Leopold Landeis Wäschefabrik 400 (60) Proz., die Lampen- u. Metallwarenfabrik Dietmar u. Brunner A.-G. 15 000 (300) Kr. Dividende. Ueber das Vermögen der Asphalton A.-G. für Asphalt u. chemisch-technische Industrie wird das Ausgleichsverfahren eröffnet. Fritz Weinmann tritt aus dem Verwaltungsrat aus. Siehe Unionbank.

Niederösterreichische Gewerbe- u. Handelsbank, Wien. Das Kap. soll auf 1000 Mill. Kr. verdoppelt werden.

Oesterreichische Centralbodenkreditbank, Wien. Aus 2839 (i. V. 5,7) Mill. Kr. Reingewinn werden 2400 (60) Kr. Dividende verteilt. Die Aktien werden von 400 auf 3000 Kr. aufgestempelt und das Kap. weiter von ½ auf 3 Milliarden Kr. erhöht. Zwecks Uebernahme der Wiener Commerzialbank (s. d.) bietet das Institut eine eigene Aktie für 8 Commerzbank-Aktien an.

Oesterreichische Commerz- u. Discontobank, Wien. Die in Schwierigkeiten geratene Bank wird rekonstruiert und will ihre Firma ändern.

Oesterreichische Creditanstalt für Handel u. Gewerbe, Wien. Aus 21 708,5 (i. V. 939,2) Mill. Kr. werden für 1922 100 (62½) Proz. Dividende für den von 320 auf 3200 Kr. aufgestempelten Aktiennennwert ausgeschüttet. Es wird eine Kap.-Erhöhung von 15 auf 20 Milliarden Kr. beantragt. 1100 Mill. Kr. neue Aktien werden an der Berliner und Frankfurter Börse zugelassen. Das Institut bahnt Beziehungen zu englischen Banken (National Provinzial u. A.) an und trifft mit der National State Bank of New York ein Abkommen betr. gemeinsame Tätigkeit bei der Freigabe sequestrierter Guthaben in Amerika. Die der Bank nahestehende Amstelbank, Amsterdam, zahlt für 1922 7% Dividende. Das Institut bietet den Aktionären der Berndorfer Metallwarenfabrik Krupp 100 000 Mitterberger Kupfer-Aktien 5 : 1 an, nachdem es mit der Amstelbank die gleiche Zahl Krupp-Aktien von der Société des Métaux, Paris, zum seinerzeitigen Erwerbskurs von 140 franz. Francs erworben hat. (Tageskurs bei Zurückerwerb 80 französ. Frcs.) Wandelt die Metallwarenerzeugung Brüder Elsent in eine Akt.-Ges. (120 Mill. Kr. Kap.) um. Aus dem Interessenkreis: Kapitalerhöhungen beantragen u. a. die Fricson Oesterreich. Elektriz. A.-G. von 150 auf 250 Mill. Kr., die Oesterreich. A.-G. für Holzverwertung auf 120 Mill. Kr., die Portland-Zement-A.-G. Sczakowa von 7 auf 50 Mill. poln. M. durch Aufstempelung und weiter auf 100 poln. Kr. Dividenden: Allgemeine Wollhandels A.-G.: 240% (für 15 Monate), Galizische Karpathen-Petroleum A.-G. mindestens 20%, A.-G. für Spitzen-Industrie 300 (15) Proz., Färbereien- u. Druckereien-Trust A.-G., Chur, 4 Frs., Kloster Neuburger Wagenfabrik erstmals 50%. Siehe Erste Oesterreichische Sparkasse.

Oesterreichische Escompte- u. Creditanstalt, Wien. Die dem Institut und der Danske Landmannsbank nahestehende Berlinische Handels A.-G. verteilt 40% Dividende.

Oesterreichische Holzbank, Wien. Das Kap. wird von 600 auf 700 Mill. Kr. erhöht. Die Eigenmittel betragen alsdann 11,8 Milliarden Kronen. Die Bank gründet mit Mannesmann, Remscheid, der Landwirtschaftl. Centraldarlehnskasse für Deutschland (jetzt Deutsche Raiffeisenbank), der Oesterr. Industrie- u. Handelsbank, der Süddeutschen Bank in Graz, der Ungarisch-Deutschen Bank, Budapest, der Mediascher Bank und der Spar- u. Kreditbank Mediasch die Deutsche Auslandsbank-Komm.-Ges. P. A. Meckel u. Co., Berlin (600 Mill. M. Kap.).

Oesterreichische Hypothekenbank, Wien. Beschließt eine Kap.-Erhöhung von 40 auf 500 Mill. Kr. (Bezugsangebot 1300%).

Oesterreichische Industrie- und Handelsbank, Wien. Verteilt 30% Dividende und beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 2 Milliarden Kronen. Die bisher von der Allg. Depositenbank kontrollierte Kapitalhälfte ist an C. Castiglioni übergegangen, der schon die andere Hälfte besaß. Generaldirektor Rakus und zwei andere Direktoren scheiden aus dem Direktions-

Digitized by Google

rat der Ungar.-Deutschen Bank aus. Siehe diese, Zentralbank d. dt. Sparkassen und Oesterreichische Holzbank.

Oesterreichische Kaufmännische Bank, Wien. Wird mit 2 Milliarden Kr. Kap. gegründet und erhöht dasselbe auf 2½ Milliarden Kr.

Oesterreichisches Kreditinstitut für öffentliche Unternehmungen u. Arbeiten. Hat 1922 605,14 (i. V. 20,07) Mill. Kr. Reingewinn erzielt. Die Dividende beträgt 1500 (80) Kr. auf die von 400 auf 1000 Kr. aufgestempelten Aktien.

Oesterreichisches Kreditinstitut für Verkehrsunternehmungen, Wien. Beantragt eine Kap.-Erhöhung von 100 auf 1000 Mill. Kr.

Oesterreichische Länderbank, Wien. Die Notiz der Aktien wird am 3. April eingestellt, nachdem das Institut auf die Centraleuropäische Länderbank (s. d.) übergegangen ist, deren Aktien in Wien nicht zur Einführung gelangt sind. Der Besitz an Aktien der Deutschen Effekten- u. Wechselbank, Frankfurt a. M., ist veräußert und die Vertreter aus deren Aufsichtsrat zurückgetreten.

Oesterreichische Volkswirtschaftsbank, Krems. Beantragt eine Kap.-Erhöhung auf 500 Mill. Kr.

Steiermärkische Escomptebank, Graz. Erhöht das Kap. von 40 auf 100 Mill. Kr. (Bezugsangebot 2500%).

Steierer Bank, Graz. Verteilt 60 (i. V. 12) Proz. Dividende und beschließt eine Kap.-Erhöhung von 830 auf 1000 Mill. Kr.

Süddeutsche Bank, Graz. Erhöht das Kap. von 100 auf 1000 Mill. Kr. Siehe Oesterr. Holzbank.

Tiroler Hauptbank, Innsbruck. Das der Deutschen Bank, Berlin, nahestehende Institut beantragt eine Kap.-Erhöhung um einen ungenannten Betrag.

Tiroler Landesbank A.-G., Innsbruck. Wird von der Landesregierung gegründet.

Tiroler Vereinsbank, Innsbruck. Siehe Alpenländische Vereinsbank.

Unionbank, Wien. Aus 3406,4 (i. V. 247,0) Mill. Kr. Reingewinn werden 62½ (37½) Proz. Dividende ausgeschüttet. Die Gruppe Dresdner Bank-Böhmische Unionbank-Castiglione veräußert an das Bankhaus S. Bosel 900 000 Stück Aktien, wonach Bosel 82½ Proz. des Kap. besitzt; weitere 125 000 Stück erwirbt B. von einer Berliner Gruppe und der Prager Firma B. Fuchs. Daraufhin demissioniert der ganze Verwaltungsrat. Präsident Minkus stirbt wenige Tage nach seinem Rücktritt. Der frühere Präsident der Skoda-Werke, Karl Skoda, erwirbt ein Sechstel des Bosel'schen Besitzes an Unionbk.-Aktien und soll in den Verwaltungsrat kooptiert werden. Bosel selbst wird zum Präsidenten „gewählt". Er erwirbt von Eduard Weinmann, Aussig, die Aktienmehrheit der Kattowitzer Bergbau A.-G. und faßt auch in der Ver. Königs- und Laurahütte Fuß, in deren Aufsichtsrat er eintritt. Fritz Weinmann, Aussig, wird dafür in den Aufsichtsrat der U. B. aufgenommen. In diesen tritt u. a. auch der deutsche Minister a. D. Preuß ein. Die Lemberger Filiale wird in die Union-Bank in Polen (1 Milliarde poln. M.) umgewandelt. Das Wiener Institut tritt in den von der Warenhandelsges. Omnia, Wien, mit der belgischen Regierung wegen des Vertriebs der bulgarischen Tabakfabrikate geschlossenen Vertrag ein und richtet hierfür eine Sektion in ihrer Warenabteilung ein. Siehe Allgemeine Verkehrsbank, Wien.

Wiener Bank. Gründet die Kuranstalt A.-G. Tobelbad b. Graz (200 Mill. Kr. Kap.).

Wiener Bankverein. Der Reingewinn für 1922 beträgt 16 128,0 (i. V. 643,5) Mill. Kr., die Dividende 100 (47½) Proz. Das Institut erhöht das Kap. von 11,75 auf 15 Milliarden Kr. (Bezugsangebot 140 000 Kr. für 3000 Kr. Nennwert). Es gründet mit der Banque Belge pour l'Etranger in Brüssel den Allgemeinen Bankverein in Polen mit 1 Milliarde poln. M. Kap., der die 8 Filialen des Instituts in Polen weiterführt. Aus dem Konzern beantragen u. a. Dividenden die Branke u. Söhne Eisenhandels A.-G. 500 (30)

Digitized by Google

Prozent, die Oesterreich. Alpine Holzindustrie 15% für die erste viermonatige Geschäftsperiode, die Kabelfabrik u. Kabelindustrie wieder 28%, die Gebr. Enderlin Druckfbk. 125 (32) Proz., die Brunner Brauerei 60 (7) Proz., die Aktienbrauerei Serajevo 35 jgsl. Kr. für 1918/19 und für die 3 folgenden Jahre je 40 jgsl. Kr., zus. 77½%. An der bisher zur Gruppe W. B. gehörigen Ungarischen Gummifabrik A.-G. nimmt die Ungarische Allgemeine Creditbank Interesse.

Wiener Commercialbank. Der Abschluß für 1922 weist infolge von Unterschlagungen in der Budapester Filiale rund 246 Mill. Kr. Verlust nach vollständiger Abschreibung der Reserven und Aufwertung der Aktiven, insbesondere des Bankgebäudes, auf. Siehe Oest. Centralbod.-Kreditbank.

Wiener Giro- u. Kassenverein. Zahlt 100 (i. V. 10) Proz. Dividende aus 947 Mill. Kr. Reingewinn.

Wiener Handelskreditbank. Beantragt eine Kapitalverdopplung auf 1600 Mill. Kr.

Wiener Kaufmannsbank. Erhöht das Kap. von 300 auf 600 Mill. Kr. (Bezugsangebot 750%).

Wiener Lombard- u. Escomptebank. Schüttet aus 2447,7 (i. V. 224,6) Mill. Kr. Reingewinn 375 (75) Proz. Dividende aus und beantragt eine Kap.-Erhöhung von 800 über 1200 auf 1600 Mill. Kr. Kap.-Erhöhungen nehmen im Konzern u. a. vor: Die Bank in Bielitz (von 200 auf 600 Mill. poln. M.), die Wiener Sesselfabrik und die Transport u. Speditions A.-G. Das geschäftsführ. Verwaltungsratsmitglied Dr. Herzberg tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Hobé-A.-G., Berlin, und das Verwaltungsratsmitglied Bronner in den der Grünwald-Hintz-Werke, Berlin, ein. Die Bank wird durch Scheckfälschungen eines Beamten erheblich geschädigt.

Wiener Merkantilbank. Verteilt für das 1. Geschäftsjahr aus 417 Mill. Kr. Reingewinn 20% Dividende.

Zentralbank der deutschen Sparkassen, Wien. Die Dividende wird mit 150 (i. V. 20) Proz. vorgeschlagen; ferner wird vorgeschlagen eine Aufstempelung des Kap. von 480 Mill. auf 2,4 Milliarden und eine weitere Erhöhung auf 5 Milliarden. Generaldirektor Hammer und zwei andere Direktoren scheiden aus dem Direktionsrat der Ungarisch-Deutschen Bank (s. d.) aus. Die dem Institut nahestehenden Lederwerke Adler beantragen eine Kap.-Aufwertung und -Erhöhung.

Ungarn. Währung. Das Pfund Sterling notiert in Budapest Ende Juni 40 000 Kr. gegen ca. 110 000 Kr. Ende Dezember. Um den Kronenkurs zu heben, veranlaßt das Finanzministerium große Weizen- und Zucker-Exporte sowie Import-Verbote, natürlich ohne Erfolg. Die Besitzer von „Auslandskronen" dürfen ab Ende Mai ihre bisher gesperrten Kronenforderungen zum Kauf ungarischer Papiere verwenden. Die Großbanken gewähren der Devisenzentrale Valutenvorschüsse.

Ungarisches staatl. Noteninstitut. Der Diskontsatz wird am 25. April um 4 auf 12% (am 4. Juli auf 18%) erhöht. Das Institut wird fortgesetzt für staatsfinanzielle Zwecke in Anspruch genommen, hebt im Mai auch die Einschränkung der Kreditgewährung an Privatbanken auf.

Ungarische Postsparkasse. Die Noten der Kasse werden nur noch bis 31. März zum vollen Nennbetrage gegen Staatsnoten umgetauscht.

Bankwesen. Für Bank- und Wechsler-Geschäfte wird der Konzessionszwang eingeführt. Eine Verordnung bestimmt Mitte April, daß Depot-Effekten nicht lombardiert oder in Report gegeben werden dürfen. (Die Verwendung der Kundendepots für eigene Baisse-Engagements der Kommissionäre soll dadurch verhindert werden.)

Zahlungsschwierigkeiten usw. Im April geraten infolge des Kurssturzes an der Börse zahlreiche Kommissionshäuser in Zahlungsschwierigkeiten. Die von ihnen bei Banken lombardierten Effekten stellen sich meist als fremdes Eigentum heraus (vgl. Bankwesen) und werden beschlagnahmt. — Die Budapester Börsenkommissionsfirma Goldschmied u. Schönberg wird mit ca. 180 Mill. Kr. Passiven insolvent, ebenso die Fa. Desider Guttmann. —

Digitized by Google

Drei Direktoren der Wiener Commerzialbank (Budapester Filiale) werden wegen Manipulationen in Devisen verhaftet.

Banca Ungaro - Italiano, Budapest. Siehe Ungarisch-Italienische Bank.

Britisch - Ungarische Bank, Budapest. Will ihre Filialen in Konstantinopel und Smyrna wieder eröffnen. Vizepräsident von Krauß verhandelt mit Rußland wegen Landkonzessionen. Aus 132,3 Mill. Kr. Reingewinn werden 30 (i. V. 13½) Proz. Dividende verteilt. In der Gen.-Verslg. wird berichtet, daß mit den englischen und französischen Gläubigern günstige Vereinbarungen getroffen seien. In die Direktion treten ein Baron August Haupt-Stummer, Leo von Pauer und Dr. Ernst Wiedmann. Die Kap.-Erhöhg. um 230 auf 345 Mill. Kr. (Bezugspreis 1400%) wird genehmigt; eine weitere Erhöhung auf 520 Mill. Kr. ist beantragt; der Nennwert soll von 400 auf 1000 Kr. erhöht werden. Die Bank gründet die Acidum A.-G. mit 15 Mill. Kr. Kapital. Kap.-Erhöhungen beantragen im Konzern des Instituts: Die Ungar. Zündwarenfaberik, die Zündholzfbk. Szikra, die Neustifter Ziegel- u. Kalkbrennerei, die Ungar. Bleiwaren- u. Metallhandels-A.-G., die Chinoin A.-G. für chemische Produkte, die Nagy Batonyer Kohlenbergwerk-Ges. und die Textilwerke Györ (Div. 50 Kr.). Siehe Ung. Allg. Kreditbank.

Budapest - Leopoldstädter Sparkasse. Verteilt aus 17,7 Mill. Kr. Reingewinn 30 (i. V. 15) Kr. Dividende und erhöht das Kap. von 80 auf 120 Mill. Kr. (Bezugspreis 500%).

Erste Ungarische Gewerbebank, Budapest. Fusioniert mit der Ungarischen Allgemeinen Creditbank (s. d.). Für 1 Gewerbebk.-werden 5 Creditbk.-Aktien gegeben. Kap.-Erhöhungen im Konzern beantragen u. a.: Die Ungarisch-Belgische Metallurgische Fabrik und die Hofherr, Schrantz, Clayton, Schuttleworth A.-G.

Hermes, Ungarische Allgemeine Wechselstuben A.-G. Beschließt eine Kap.-Erhöhung von 50 auf 250 Mill. Kr.

Hungaria - Bank, Budapest. Der Reingewinn beträgt 20,8 Mill. Kr., die Dividende 20 (i. V. 8) Proz. Das Kap. wird von 30 auf 50 Mill. Kr. erhöht (Bezugspreis 1500%).

Innerstädtische Centralsparkasse, Budapest. Verteilt aus 46,7 Mill. Kr. Reingewinn 41⅔% Dividende.

Innerstädtische Sparkassen - A.-G., Budapest. Schlägt 80 (i. V. 40) Kr. Dividende vor und verdoppelt das Kap. auf 200 Mill. Kr. (Bezugspreis 1500%).

Kaufmännische Kreditanstalt, Budapest. Beschließt eine Kap.-Erhöhung von 15 auf 20 Mill. Kr.

Lloyd - Bank, Budapest. Aus 58,2 Mill. Kr. Reingewinn werden 12½% Dividende verteilt. Das Kap. wird von 200 auf 500 Mill. Kr. (Bezugspreis 500 Kr.) erhöht und soll alsbald auf 1 Milliarde Kr. verdoppelt werden.

Metrobank u. Außenhandels - A. - G., Budapest. Hat das Kap. auf 250 Mill. Kr. erhöht. Direktor Schnitkin (Tschechoslovak. Bankverein, Berlin) tritt in die Direktion ein.

Mobilbank, Budapest. Ist unter Mitwirkung deutscher, ungarischer, französischer, belgischer und österreichischer Finanzleute mit 400 Mill. Kronen Kap. gegründet worden; beteiligt ist die Neue Wiener Bankgesellschaft. Im Verwaltungsrat sitzen Dr. Ed. von Eichborn, Breslau, Stephan Mautner, Wien, Bankier Otto Carsch, Berlin, und Viktor Hauzeur, Verviers. Präsident der Bank ist Aladar Fonagy.

Nationale Bank u. Wechselstuben A.-G., Budapest. Verteilt 50 (i. V. 8) Proz. Dividende.

National Sparkasse u. Bank A.-G., Budapest. Das zur Gruppe der Pester Ungarischen Commerzialbank gehörige Institut verteilt aus 18,2 Mill. Kr. Reingewinn 80 (i. V. 40) Mill. Kr. Dividende und beschließt eine Kap.-Erhöhung von 80 über 100 auf 200 Mill. Kr. (Bezugsangebot 1000%).

Pester Ungarische Commerzialbank. Erhöht das Aktien-

Digitized by Google

Kapital um 400 (auf 600) Mill. Kr., davon 200 Mill. Kr. durch Einzahlung aus den Reserven und Erhöhung des Nennwerts von 1000 auf 2000 Kr.; weitere 200 Mill. Kr. werden zu 15 000% angeboten. Für die per 1. 4. 23 ausgelosten 4% Comm.-Obl. Serie II. können 4% Kronen-Pfandbriefe etwa zu pari bezogen werden. Kap.-Erhöhungen beantragen in der Gruppe: Ver. Glühlampen- u. Elektrizitäts-A.-G., Luisen-Dampfmühlen A.-G. (Div. 100 Kr.), Erste Budapester Dampfmühle (Dividende 250 Kr.). Siehe Nationale Sparkasse und Ungar. Escompte- u. Wechselbank.

Pester Erste Vaterländische Sparkasse. Begibt neue Aktien zu 35 000%, größtenteils nach der Schweiz. Die Dividende beträgt 1500 (i. V. 750) Kr. Zu Mitgliedern der Direktion werden die geschäftsführenden Direktoren Theodor Grüner und Georg Milos gewählt.

Ungarisch-Deutsche Bank, Budapest. Die reichsdeutschen und Wiener Interessenten sind aus der Verwaltung des Instituts ausgeschieden. Der Gründer Dummert hat seine Vizepräsidentenstelle ebenfalls niedergelegt. Die Bank erwirbt die Aktienmehrheit der Metall- u. Messerwarenfbk. Titania (10 Mill. Kr. Kap.).

Ungarische Allgemeine Creditbank, Budapest. Aus 233,0 (i. V. 93,4) Mill. Kr. Reingewinn werden 50% Dividende verteilt. Die Aufnahme der Ersten Ungarischen Gewerbebank wird beschlossen und das Kap. von 420 auf 462 Mill. Kr. erhöht. Die Bank tritt in engere Beziehungen zur österr. und ungar. Hofherr, Schrantz A.-G. (im Kampf gegen die Vaterländische Bank). Die Britisch-Ungarische Bank verhandelt zwecks Uebernahme der im Besitz der Kreditbank befindlichen Aktien der Bauxit-A.-G. Die neuen 140 Mill. Kr. Aktien des Instituts werden auf Antrag der Discontoges., S. Bleichröder und Mendelssohn u. Co. zur Berliner Börse zugelassen. Aus dem Interessenkreis des Instituts beantragen Kap.-Erhöhungen: Die Ungarische Gummifabrik, die bisher zum Konzern des Wiener Bankvereins gehörte, die Ganz u. Co. Maschinenfabrik, die Waffen- u. Maschinenfabrik, die A.-G. für Elektrische Verkehrsunternehmungen, die Ungarische Metallwaren- u. Lampenfabrik, die Ungar. Zuckerindustrie, die A.-G. für elektrische u. Verkehrsunternehmungen, die Hermes Ungar. Allgemeine Wechselstuben A.-G., der Beocziner Zementfabrik Union, die Budapest-Szentlöriner Ziegelfabrik und die Groß-Zinkendorfer Zuckerfabrik. Desgl. Dividenden: A.-G. für landwirtschaftl. Industrie (50%), A.-G. für elektrische u. Verkehrsunternehmungen (150 Kr.), Maschinenfabrikation Lang (50%). Siehe Ungar. Allgem. Verkehrsbank.

Ungarische Allgemeine Realitätenbank. Beschließt eine Kap.-Erhöhung auf 100 Mill. Kr. (Ausgabepreis 3500%). Andreas Herzog und Paul Monier, Paris, treten in die Direktion ein. Aus 22,1 Mill. M. Reingewinn werden 100 (i. V. 40) Kr. Dividende ausgeschüttet.

Ungarische Allgemeine Sparkasse, Budapest. Erhöht das Kap. über 250 auf 350 Mill. Kr. Aus 30 Mill. Kr. Reingewinn werden 25 (i. V. 12) Proz. Dividende verteilt. Zum Präsidenten wird Hofrat Leopold Kronberger, zu Vizepräsidenten Edward Morburgo und Oberregierungsrat Generaldirektor Dr. Horvath ernannt. Kronberger und Horvath werden Präsident bezw. Vizepräsident des Verwaltungsrats der Ungar. A.-G. für Urproduktion.

Ungarische Allgemeine Verkehrsbank, Budapest. Verteilt 60 (i. V. 32) Proz. Dividende. Das im Besitz der Bayerischen Vereinsbank und Kux, Bloch u. Co. befindliche Aktienpaket des Instituts geht an die Ungarische Allg. Creditbank über.

Ungarisches Bodenkreditinstitut, Budapest. Begibt Weizen-Obligationen.

Ungarische Commerzialbank. Direktor von Fehér gehört dem Aufsichtsrat der Norddeutschen Kühlerfabrik, Berlin A.-G. (30 Mill. M. Kap.) an.

Ungarische Escompte- u. Wechslerbank, Budapest. Schüttet aus 101 Mill. Kr. Reingewinn 120 (i. V. 50) Kr. Dividende aus und beschließt eine Kap.-Erhöhung auf 600 Mill. Kr. Bezugspreis 3500 Kr. Die Bank liegt mit der Oesterr.-Ungar. Kommerzialbank im Prozeß wegen ver-

Digitized by Google

weigerter Lieferung von 30 000 Pfund Sterling aus der Vorkriegszeit und wird in der Hauptsache verurteilt. Die Bondy Fabrikhof u. Landwirtschafts-A.-G. beschließt eine Kap.-Erhöhung. Die Zuckerfabrik Groß-Becskerek (Jugosl.) erhöht das Akt.-Kap.

Ungarische Handelsbank. Das Bankhaus Blankart u. Co., Zürich, erwirbt von dem Institut die Konzession für die Ausbeutung der Kohlengruben von Pontresani (Rumäniens bedeutendstem Kohlenvorkommen).

Ungarische Hypothekenbank, Budapest. Aus 70 Mill. Kronen Reingewinn werden mit Rücksicht auf die Auslandsschulden 68 Mill. Kronen der Kursverlustreserve zugeführt und der Rest vorgetragen.

Ungarisch-Italienische Bank, Budapest. Schüttet aus 91,8 (i. V. 43,6) Mill. Kr. Reingewinn 17½ (8½) Proz. Dividende aus. Beginnt mit der Ausgabe wertbeständiger (Weizen-) Obligationen. Kommerzialrat Bosel (Wiener Unionbank) verhandelt wegen Erwerbs eines großen Aktienpostens der Bank.

Ungarische Landeszentralsparkasse, Budapest. Schüttet aus 46,7 Mill. Kr. Reingewinn 250 (i. V. 120) Kr. Dividende aus und erhöht das Kap. auf 180 Mill. Kr. (Bezugspreis 3800%). Siehe Zentralwechselstuben A.-G.

Ungarische Städtebank, Budapest. Verteilt aus 38,2 Mill. Kronen Reingewinn 13% Dividende.

Vaterländische Bank, Budapest. Aus 73,3 Mill. Kr. Reingewinn werden 25 (i. V. 12%) Dividende verteilt. Die Gen.-Versig. beschließt ferner eine Kap.-Erhöhung von 225 auf 700 Mill. K. Kap.-Erhöhungen im Konzern beantragen: Die Borsod. Mischkolcz-Dampfmühle (40% Div.), die Fabrik landwirtschaftl. Maschinen Kühne (50% Dividende), die Hauptstädtische Bierbrauerei und die Konkordia Dampfmühle. Das Institut wird aus dem Interessenkreis der Hofherr u. Schrantz Ungar. Maschinenfabrik seitens der Ungar. Allg. Kreditbank herausgedrängt.

Vereinigte Budapester Hauptstädt. Sparkasse. Erhöht ihr Kapital weiter auf 180 Millionen Kr.

Zentral-Hypothekenbank Ungarischer Sparkassen. Erhöht das Kap. auf 70 Mill. Kr.

Zentralwechselstuben A.-G., Budapest. Das neuerdings mit der Ungar. Landeszentralsparkassen A.-G. in Interessengemeinschaft stehende Institut erhöht das Kapital von 12 auf 100 Mill. Kr.

Tschechoslowakei. Währung. Ende Juni notiert in Prag die Devise London 153,87 gegen 148,50 Kr. Ende Dezember, New York 33,45 (32,00) und Amsterdam 1305,00 (1274,00) Kr. Die Besserung der tschech. Krone hat eine heftige Krisis und eine Reihe von Bank-Insolvenzen zur Folge. Es werden Golddukaten als „private Handelsmünzen" ausgeprägt. Die Spekulation in Devisen wird unter strenge Strafe gestellt.

Bankamt beim Tschechoslowakischen Finanzministerium. Der Diskontsatz wird am 15. Januar von 7 auf 5%, am 28. Mai auf 4½% ermäßigt. Das Amt nimmt größere Goldkäufe in London vor als Vorbereitung zur Errichtung einer tschech. Nationalbank.

Eine Bankenkrisis bricht infolge des starken Preisrückganges aus, der im Gefolge der Valutabesserung eintritt. Siehe Zahlungseinstellungen. Die Regierung bereitet ein Depositenschutzgesetz vor.

Aktienwesen. Nach einer amtlichen Statistik gab es Ende 1922 in der Tschechoslowakei 995 Akt.-Ges. mit 4,7 Milliarden Kap.

Zahlungseinstellungen. Das Prager Bankhaus Fischl u. Bondy, Kommandite der Bohemia-Bank, stellt vorübergehend die Zahlungen ein. Siehe Bodenbank, Bohemia Tschechoslowakische Auslandsbank, Felkaer Bank, Fünfoberstädtische Kreditbank, Katholische Volksbank Ludova Banka, Rosenberg, und Pograd Felkaer Sparkasse.

Agrarni Banka, Prag. Schüttet aus 6,5 Mill. tsch. Kr. Reingewinn 4% Dividende aus.

Digitized by Google

Amerikanisch-Slowakische Bank, Preßburg. Verteilt 6% Dividende.

Anglo-Tschechoslowakische Bank, Prag. Aus 20,26 Mill. tsch. Kr. Reingew. werden u. a. 4 Mill. Kr. einem außerordtl. Reservefonds und 12 Mill. Kr. einer Sonderrücklage für Verluste zugeführt; eine Dividende wird nicht verteilt. Ein Verwaltungsmitglied tritt in den Aufsichtsrat der Indak Industrie-Unternehmungen, Hannover, ein. Die Bank übernimmt mit der Anglo-Austria Bank neue Aktien der Kroatischen Escomptebank (s. d.)

Bodenbank, Prag. Erklärt mit 135 Mill. Kr. Passiven ihren Eintritt in die Liquidation.

Bohemia Tschechoslowakische Auslandsbank, Prag. Stellt infolge unglücklicher Warenspekulationen die Zahlungen ein; die Verluste betragen 176,3 Millionen Kr. Dadurch gerät auch die Böhmische Komm.-Ges. Fischl u. Bondy, Prag, in Schwierigkeiten und bietet ihren Gläubigern 80% an. Die Pariser Filiale der Bohemia soll in eine französisch-tschechische Bank umgewandelt werden. Der arg bezichtigte Präsident Kubicek legt sein Abgeordnetenmandat nieder.

Bank der tschechoslowakischen Legionen, Prag. Verteilt 6% Dividende.

Böhmische Industrie- u. Landwirtschaftliche Bank, Prag. Gliedert sich der Handelsbank in Königgrätz an. Aus 32,3 (i. V. 22,0) Mill. Kr. Reingewinn werden wieder 8% Dividende ausgeschüttet.

Böhmische Unionbank, Prag. Ist bei der Umgründung des Alt-Pilsenetzer Brauhauses in eine tschechische Akt.-Ges. (mit dem Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin) beteiligt. Das Institut schlägt aus 33,1 (i. V. 26,5) Mill. Kr. Reingewinn wieder 14% Dividende vor. Die in Deutschland seit 1919 beschlagnahmten Aktien werden wieder freigegeben. Die Bank eröffnet eine Filiale in Bratislava.

Brünner Bankverein. Die seit 1919 in Deutschland beschlagnahmten Aktien werden wieder freigegeben.

Bank für Handel u. Industrie (ehemals Länderbank), Prag. Verteilt aus 16,2 (i. V. 15,4) Mill. Kr. Reingewinn 8¾ (7½) Prozent Dividende.

Böhmische Escomptebank u. Creditanstalt, Prag. Schüttet aus 31,7 Mill. Kr. Reingewinn wieder 14% Dividende aus. Siehe Bosnische Industrie- u. Handelsbank.

Böhmische Kommerzialbank, Prag. Das aus den tschechischen Filialen des Wiener Merkur hervorgegangene Institut zahlt aus 13,7 ((i. V. 12) Mill. Kr. Reingewinn wieder 9% Dividende.

Ceska Banka, Prag. Beantragt aus 6,9 (i. V. 6,8) Mill. Kr. Reingewinn wieder 6½% Dividende. Siehe Zivnostenska Banca.

Felkaer Bank. Wird infolge von Spekulationen in Kriegsanleihe zahlungsunfähig.

Fünfoberstädtische Kreditbank. Gerät in Zahlungsschwierigkeiten.

Handelsbank, Königgrätz. Siehe Böhmische Industrial- und Landwirtschaftl. Bank.

Katholische Volksbank. Stellt ihre Zahlungen ein.

Ludova Banka, Rosenberg. Stellt die Zahlungen ein.

Mährisch-Schlesische Bank, Brünn. Eine Revision ergibt 170,2 Millionen c. Kr. Aktiva und 364,6 Mill. c. Kr. Passiva.

Mährische Escomptebank, Brünn. Die in Deutschland seit 1919 beschlagnahmten Aktien werden wieder freigegeben.

Pograd-Velkaer Sparkasse. Wird wie viele andere kleinere Institute infolge der Wirtschaftskrise mit 15 Mill. Kr. Passiven insolvent.

Prager Kreditbank. Verteilt aus 28,9 Mill. Kr. Reingewinn 14% Dividende.

Tschechoslowakischer Bankverein, Berlin. Das Aktienkapital wird um bis 1250 auf bis 1500 Mill. Reichsmark erhöht. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Orientbank Herbert M. Gutmann (Dresdner

Digitized by Google

Bank) tritt in den Aufsichtsrat ein. Der Reingewinn von 0,4 Mill. M. für 1921 wird vorgetragen. Direktor Schnitkin tritt in den Aufsichtsrat der Metrobank (s. d. unter Ungarn) ein.

Zemska Banka (früher Landesbank des Königreichs Böhmen). Der Reingewinn beträgt 514,3 (213,7) Mill. Kr Die Rücklagen steigen um 3,4 auf 21,9 Mill. Kr.

Zivnostenska Banka, Prag. Präsident Becka wird (nach Raschin) Finanzminister. An seine Stelle tritt Direktor Preiss. Aus 52,2 (i. V. 51,3) Mill. Kr. Reingewinn werden wieder 14% Dividende ausgekehrt. Das Institut will sich die Ceska Banka angliedern. Die seit 1919 in Deutschland beschlagnahmten Aktien des Instituts werden freigegeben.

Jugoslavien. Nationalbank des Königreichs der Serben, Kroaten u. Slovenen. (Serbische Nationalbank). Weist für 22. Juni 1923 aus: Gold 63,0 Mill., Silber 17,2 Mill., Auslandsguthaben 274,0 Mill., Wert der für die ausgegebenen Banknoten verpfändeten Staatsdomänen 2138,4 Mill., Notenumlauf 5473,7 Mill. Dinar. Die Deflationsversuche sind also mißlungen, obwohl der Gewinnanteil des Staates (30 Mill. Dinar) zur Tilgung von Vorschüssen bei der Bank und zur Verringerung des Notenumlaufs verwendet wird. Die Bank verweigert, ebenfalls aus Deflationsgründen, kleineren Banken den Kredit. Siehe Währung und Bankwesen.

Währung. Ende Juni notiert die Devise Belgrad in London 410 Dinar je £, in Zürich 6,15 Frs. je 100 Dinar. Der Kurs wird durch amerikanische Kredite (Blair) gestützt. Zum Verkauf von Devisen sind neuerdings wieder nur die Nationalbank u. besonders hierzu ermächtigte Banken befugt. Ab 1. Januar 1923 müssen alle Geschäftsbücher in Jugoslavien in Dinar geführt werden.

Bankwesen. Nach amtlicher Statistik bestehen Anfang 1923 in Jugoslavien 585 Finanzinstitute, davon 61 in Belgrad. Eingezahltes Aktienkapital rund 1600 Millionen Dinar. Durchschnitts-Reingewinn: 12% des Aktienkapitals. — Die Nationalbank veranstaltet eine Umfrage nach den Zinsbedingungen der Banken, um einer Bewucherung des Publikums vorzubeugen.

Agrar- u. Kommerzialbank für Bosnien u. die Herzegowina, Serajewo. Beantragt auf 4,8 Mill. jgsl. Kr. Reingewinn 10 (i. V. 9)% Dividende.

Bosnische Bank, Belgrad. Erhöht das Aktienkapital von 15 auf 30 Mill. Dinar. Siehe Oesterr. Bodencreditanstalt

Bosnische Industrie- u. Handelsbank, Serajewo. Das Institut, an dem neben der Niederösterr. Escompteges. auch die Böhmische Escomptebank und die Banque de Bruxelles beteiligt sind, schüttet 10 Proz. Dividende aus. Die Niederöst. Escomptebank verkauft ihre Aktien des Instituts an das Comptoir d'Escompte in Genf.

Centralbank, Zagreb. Verteilt aus 11,9 Mill. K. Reingewinn 102% Dividende.

Central-Escompte- und Wechslerbank. Verteilt aus 7,5 Mill. Kr. Reingewinn 8% Dividende.

Erste Muslimanische Bank A.-G., Visoko, Präsident Kucukalic tritt in den Aufsichtsrat der Berliner Effektenbank ein.

Jugoslawische Bank, Zagreb. Verteilt 11% Dividende aus 30,2 Mill. Kr. Reingewinn.

Kroatische Allgemeine Creditbank, Zagreb. Verteilt 14% Dividende.

Kroatische Escomptebank, Agram. Verteilt aus 48,8 Mill. jg. Kr. Reingewinn 12½% Dividende und erhöht das Kap. weiter von 300 auf 400 Mill. Kr. Bezugspreis 500 Kr. Die Anglo-Austrian Bank und die Anglo-Tschechoslowakische Bank übernehmen 50 Mill. Kr der neuen Aktien mit längerer Sperrverpflichtung.

Kroatisch - Slovenische Landeshypothekenbank, Agram. Verteilt aus 19,9 Mill. Kr. Reingewinn 13½% Dividende (i. V 9%)

Digitized by Google

und erhöht das Akt.-Kap. von 26,25 auf 40 Mill. Dinar. Bezugspreis 130%. Weiter plant das der Oesterr. Bodencreditanstalt nahestehende Institut eine Erhöhung auf 150 Mill. Kr.

Landesbank für Bosnien u. Herzegowina, Serajewo. Die der Bank und dem Wiener Bankverein nahestehende Aktienbrauerei Serajewo erhöht das Akt.-Kap.

Serbisch-Amerikanische Bank. Verteilt 10% Dividende.

Slovenska Banka, Zagreb. Das Institut, das bisher eine Filiale in Völkermarkt (Kärnten) unterhielt, verlegt deren Sitz nach Wien und übernimmt das bisher mit ihrer Vertretung betraute Bankhaus M. R. Alexander. Dividende für 1922: 9%.

Umschau

SADISMUS.

Zeiten der Geldzerrüttung kehren auf allen Gebieten das Unterste zu oberst. Vernunft wird Unsinn, Unsinn Vernunft. Auch im Bankwesen. In wenig Jahren werden die Leitungen der Banken es selbst kaum noch glauben, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, in der sie ihre Kundschaft so behandelt haben, wie es heute der Fall ist. Da die ganze deutsche Wirtschaft in einen Mobilisierungsprozeß von nie geahntem Ausmaß verstrickt ist und sich hierbei der Banken als Vermittler bedienen muß; da sie ferner aus Furcht vor der Markentwertung so gut wie geldlos wirtschaftet, somit bei jeder größeren Zahlungsleistung eine Anlage in ein Bankguthaben und umgekehrt bei jedem Geldeingang ein Bankguthaben in eine Anlage umwandelt; und da endlich fast alle Zahlungen in den zwanzig Fremdwährungen, die z. Zt. in Deutschland zu Hause sind, mindestens eine, meistens aber mehrere Banken berühren: so wissen die Banken trotz ihrer starken numerischen Zunahme kaum noch, wie sie diesen Geschäftsandrang bewältigen sollen. Deshalb treiben sie Abwehrpolitik. Statt Geschäfte an sich zu ziehen, stoßen sie dieselben ab, teils direkt durch Annahmeverweigerung, teils indirekt durch Gebührensteigerung. Aufträge unterhalb eines gewissen Umfangs werden nicht mehr ausgeführt, beispielsweise Barschecks von weniger als 50 Millionen Mark bei vielen Banken nicht honoriert. Kleinkredite werden auch auf wertfester Basis nicht gewährt, Effektenkäufe werden nur von 6000 Goldmark Nominalbetrag aufwärts ausgeführt, Börsenaufträge am Börsentage selbst meist nicht mehr angenommen, limitierte Aufträge mit einer kostspieligen Vormerkungsgebühr belegt. (So daß der Privatkunde meist in Unkenntnis der Tendenz, gewissermaßen blind, kauft und verkauft, der Börsenmann und der vermittelnde Bankbeamte aber in Kenntnis der Ordreeingänge für den nächsten Börsentag, also überaus „hellsehend", operieren können.) Geradezu ungeheuerlich sind die Steuern, die von der Kundschaft erhoben werden, soweit ihre Aufträge wirklich zur Ausführung kommen. Daß die Effektenprovisionen 25 bis 30 mal so hoch sind wie vor dem Kriege, mag noch hingehen, da die Kurse und Umsätze weit hinter dem Geldentwertungskoeffizienten zurückgeblieben sind, der Arbeitsaufwand aber der alte ist. Dagegen überschreiten die Spesen, die von den unglücklichen Empfängern gewisser Devisen — fast jeder Kaufmann erhält heute solche — für das Inkasso erhoben werden, jedes berechtigte Maß. Kleine Mühewaltungen, die früher unentgeltlich übernommen wurden, sind heute mit beträchtlichen „Mindestprovisionen", meist dem Vielfachen des Fernbriefportos, belegt. Daß eingehende Gelder verspätet gutgebracht, ausgeschriebene Schecks aber per Ausstellungstag, also vor der tatsächlichen Honorierung, belastet werden, ist bereits im vorigen Heft (S. 578) gesagt worden. Aber auch verkaufte Effekten werden dem Kunden erst verspätet, meist nach zwei Tagen gutgebracht, während gekaufte Effekten am Kauftage belastet werden, also noch bevor die Bank selbst den Kaufpreis bezahlt hat. Die Kundschaft wird auf diese Weise gezwungen, wenn sie nicht fortgesetzt in's Debet kommen und hohe Strafzinsen zahlen will, laufend ein beträchtliches Guthaben zu unterhalten, trotz der damit verbundenen Gefahr der Geldentwertung. Für diese Geldentwertung gibt es keine Entschädigung. Die Bank selbst aber kassiert von den Schuld-

Digitized by Google

nern, denen sie diese fremden Guthaben ihrerseits leiht, hohe Geldentwertungsprämien ein, die 2½ bis 5% pro Tag, zeitweilig noch mehr ausmachen, und streng genommen eine unrechtmäßige Bereicherung darstellen. (In einigen Ländern ist die Spannung zwischen Aktiv- und Passivzins behördlich beschränkt.) Daß kleine Guthaben überhaupt nicht verzinst werden, läßt sich zur Not rechtfertigen, da die Führung der kleinen Konten verhältnismäßig kostspieliger ist als die der großen. Dagegen verstößt es geradezu gegen die guten Sitten, daß Depot-Effekten, für deren Anschaffung und Verwaltung der Kunde hohe Gebühren bezahlt hat, nur gegen Entrichtung einer nochmaligen Provision ausgeliefert werden. Daß diese und viele andere Spesen und Sporteln, mit denen die Bankenkundschaft belastet wird, sich nicht mit der allerdings gewaltigen Steigerung der Unkosten motivieren lassen, geht aus den Ueberschüssen der Banken und den Kursen ihrer Aktien hervor, die erkennen lassen, daß es den Instituten gelungen ist, oder nach Ansicht der Börse in Kürze gelingen wird, ihr Papiermark-Kapital mehr und mehr in Goldmark-Kapital umzuwandeln. Nun sind die Banken freilich keine Wohlfahrtseinrichtungen, denen man zumuten könnte, sich bei Ausnutzung einer günstigen Konstellation Beschränkungen aufzuerlegen. Aber man sollte doch meinen, daß ihr eigenes Interesse sie von einer allzu brutalen Behandlung der auf sie angewiesenen Verkehrskreise abhalten müßte. Es werden bald Zeiten kommen, in denen die Banken ihre Kunden dringender brauchen werden, als umgekehrt, und kluge Kaufleute pflegen in Zeiten der Hochkonjunktur an die Tage des Rückschlags zu denken. Die Gewinnmöglichkeiten, auf deren Ausnutzung man in guten Zeiten verzichtet, sind meist sehr gut angelegte „Werbungskosten" für ungünstigere Zeitläufte. Das sollten sich insbesondere die älteren und gut fundierten Banken sagen, die sonst Gefahr laufen, große Teile ihrer Kundschaft an die wie Pilze aus der Erde geschossenen Nachkriegsinstitute zu verlieren. An der machiavellistischen Erwägung, daß es sich bei diesen Instituten um Eintagsfliegen handele, die in der reinigenden Gesundungskrisis verschwinden und ihre Kundschaft an die alten Banken zurückgeben müssen, mag zwar etwas wahres sein. Aber dann wird das Publikum seinen Weg nur zu denjenigen Banken zurückfinden, von denen bekannt geworden ist, daß sie mit ihrer Kundschaft nicht allzu sadistisch umgesprungen sind, vielmehr die rigorosen Bedingungen der verschiedenen Konditionen-Kartelle nur in wesentlich abgemilderter Form zur Anwendung gebracht haben.

DAS DUELL AM DEVISENMARKT.

Mit dem Mute der Verzweiflung und unter Aufgebot der bedenklichsten markttechnischen Mittel kämpft die Reichsbank seit Monaten gegen die sichtbarste und unmittelbarste Wirkung der Geldverschlechterung, gegen die Preissteigerung der fremden Zahlungsmittel an. Im Februar und März d. Js. war es ihr unter Einsatz ihrer Devisenbestände, ihres Kredits und großer Teile ihres Goldvorrats gelungen, die Wechselkurse auf ein bestimmtes Niveau herabzudrücken und eine Zeit lang darauf zu erhalten. Seitdem versucht sie immer wieder und wieder das Verfahren, das zwar tatsächlich nur zu einem Pyrrhus-Siege geführt hat, börsenmäßig aber erfolgreich zu sein schien, mit der gleichen Wirkung wie damals anzuwenden. Das wird aber immer schwieriger, weil sie fast die ganze Bank- und Geschäftswelt zu Gegenspielern hat. Man läßt sich durch den Druck auf die Devisenkurse, den die Reichsbank von Zeit zu Zeit durch verstärktes Angebot herbeiführt, nicht mehr täuschen, sondern benutzt ihre Abgaben, um sich zu den künstlich verbilligten Kursen in den Besitz von Devisen zu setzen, die man sonst teurer kaufen müßte. Die Bank mag noch so große Devisenmengen auf den Markt werfen, sie werden wie von einem Schwamm aufgesogen, und der Erfolg der Intervention wird immer fragwürdiger. Seit die Reichsbank das erkannt hat, führt sie einen regelrechten Krieg gegen die Privatbankwelt, wobei sie ihre Taktik fortgesetzt ändert und nach Kräften mit dem Prinzip der Ueberrumpelung arbeitet. Bald interveniert sie zum amtlichen Kurs, den sie selbst maßgebend beeinflußt, bald durch Mittelsmänner im freien Verkehr, wobei sie sich bemüht, zu einem

Digitized by Google

Zeitpunkt einzugreifen, an dem ihre Gegner eines Angriffs nicht gewärtig sind. Bald verlegt sie ihr Operationsfeld an die Auslandsbörsen und überläßt den deutschen Markt sich selbst, bald verfährt sie entgegengesetzt. Hin und wieder läßt sie die Devisenkurse in Berlin hoch emporschnellen, um den Käufern gleich darauf durch schärfsten Druck Verluste zuzufügen. Merkt sie, daß Banken und Börse es darauf anlegen, ihr Interventionsmaterial zu den künstlich ermäßigten Preisen an sich zu bringen, so läßt sie eine scharfe Rationierung eintreten und verabfolgt den Käufern nur wenige Prozent der geforderten Summen. Stellt sich aber die Börse auf dieses Verfahren ein, indem sie ihre Kauf-Ordres entsprechend erhöht, so ändert sie plötzlich die Taktik und gibt die angeforderten Totalbeträge her, indem sie gleichzeitig die Kurse für den einen Tag scharf steigert, woraus sich dann Verlegenheiten für den Markt ergeben, weil er über die riesigen Summen für die Abnahme gar nicht verfügt. Phantastische Zinssätze werden dann ein oder zwei Tage lang für sogenanntes „tägliches Geld" bezahlt. So sucht die Reichsbank den Kreis der Devisenkäufer durch fortgesetzte taktische Angriffe zu zermürben, ohne indes ein anderes Resultat zu erzielen, als daß die Devisenkurse der Berliner Börse und zeitweilig auch die Markkurse des Auslands, namentlich in New York, als wertlose Attrappen angesehen werden, und daß schließlich allen Bemühungen zum Trotz die an die Reichsbank abgelieferten Devisenbestände der Wirtschaft in die Hände des gewerbsmäßigen Händlertums übergehen. Daran hat sich lange Zeit, namentlich im August und in den ersten Septembertagen, ein sehr interessantes und für die Bankwelt höchst lukratives Gesellschaftsspiel geknüpft: Die Banken überließen der Reichsbank für ihre Interventionszwecke große Mengen Devisen gegen Dollarschatzanweisungen, lombardierten diese Papiere dann bei der Reichsbank bezw. den Darlehnskassen und verwendeten das so erhaltene Geld entweder zum Rückkauf von Devisen oder — im September — zum Kauf von Goldanleihe. Da sie die Lombardkredite, die ihnen auf mehrere Monate, vielfach sogar bis Ende Dezember gewährt worden sind, mit völlig entwertetem Geld, praktisch gesprochen mit einem Hundertstel oder Tausendstel der Darlehnssummen, zurückzahlen dürfen, so haben sie die damit gekauften Devisen oder Wertpapiere sozusagen geschenkt erhalten. Es wäre von Nutzen, zu erfahren, ob solche Lombardkredite auf nicht wertfester Basis auch heute noch, etwa auf Grund früherer Abmachungen, gewährt werden, und welche Summen von bestimmten Instituten zur Zeit geschuldet werden. Jedenfalls hat sich der Kleinkrieg zwischen Reichsbank und Bankwelt, bei dem die letztere ihrem Gegner einen großen Teil der Munition zu Kriegsbedingungen liefern durfte, für weite Kreise als sehr einträglich erwiesen, ohne daß die von der Reichsbank vertretenen Allgemeininteressen einen Vorteil gehabt hätten. Denn der Zweck der ganzen Aktion, die Preise unter Druck zu halten, und die Massen zu beschwichtigen, ist nicht erreicht worden. Die Preise haben sich, ungeachtet aller Proteste und aller Wucherparagraphen nicht den Kunstkursen der Reichsbank, sondern den unsichtbaren Devisenkursen angepaßt, die sich bei freiem Marktverkehr aus den Verhältnissen ergeben haben würden: zur lebhaften Verwunderung naiver Zeitungsschreiber, die gar nicht begreifen konnten, warum das Preisniveau sich nicht um 40 Prozent ermäßigte, wenn die Reichsbank einmal besonders kräftig eingriff und den Dollarkurs von 180 auf 110 Millionen Mark heruntermanipulierte.

NOTGELD.

Neben den Papiermarknoten, welche die Druckpressen jetzt in Mengen von rund 400 Billionen Mark täglich in den Verkehr schleudern, laufen heute noch Privatgelder der abenteuerlichsten Art um, deren Gesamtbetrag sich nicht entfernt schätzen läßt. Nicht nur im Ruhrrevier, sondern auch in vielen Gebieten des unbesetzten Deutschland ist es im August, als die Drucktechnik im Wettlauf zwischen Inflation und Geldentwertung ins Hintertreffen geriet, dahin gekommen, daß jeder Betrieb, von den Banken bis herunter zu den Gasthäusern, sein eigener Notendrucker wurde. Und da es sich als äußerst vorteilhaft herausstellte, Notgeld, das man in Erwartung der in Aus-

Digitized by Google

sicht gestellten Reichsbanknoten provisorisch ausgab, einige Wochen später zwar zu seinem Nennwert, aber zu einem erheblich niedrigeren Realwert einzulösen, so hat sich die Anarchie auf dem Gebiet des Geldwesens trotz aller Verbote weit über die Zeit der eigentlichen Geldklemme hinaus erhalten. Es wäre ein lohnender Vorwurf für eine volkswirtschaftliche Arbeit, einmal festzustellen, inwieweit die vielen tausend Arten von Privatgeld, deren sich der Verkehr bedient hat und noch bedient, währungstheoretisch als „Geld" anzusprechen sind und eine zusätzliche Inflation bedeuten, und inwieweit sie nur ein unschädliches Geldsurrogat darstellen etwa wie Eisenbahn-Fahrkarten oder Postmarken, die bei gelegentlichem Fehlen von Kleingeld auch innerhalb des besten Währungssystems Gelddienste verrichten. Bei dieser Untersuchung brauchte man sich nicht auf die Vorgänge in der Gegenwart zu beschränken, sondern könnte ältere historische Parallelen ergänzend heranziehen. Denn was Deutschland heute erlebt, ist ja durchaus kein geldwirtschaftliches Novum. Jede monetäre Mißwirtschaft führt bei hinreichender Dauer und Stärke zu derartigen Erscheinungen. So heißt es z. B. in einer Darstellung des Geldwesens zur Zeit der französischen Revolution*): „Trotz energischer Arbeit gelang es nicht, die kleineren Assignatenstückelungen rasch genug herzustellen. Es wären daher zahlreiche Schwierigkiten im Geldumlauf entstanden, wenn der Verkehr sich nicht schon selber zu helfen gewußt hätte. Bankhäuser, öffentlich-rechtliche Korporationen, namentlich Gemeinden, gaben auf kleine Summen lautende, in Assignaten einlösbare Papierscheine aus . . . Einige Private hatten sogar metallische pièces oder médailles de confiance hergestellt, die naturgemäß jedes Annahmezwanges entbehrten."

*) Hermann Illig: Das Geldwesen Frankreichs zur Zeit der ersten Revolution, Strassburg 1914

Literatur*)

Das Zwangsanleihegesetz. Von Dr. Heinrich Veit Simon u. Dr. Wilhelm Beutner. Berlin u. Leipzig 1923. Walter de Gruyter u. Co. (Grdz. 10.—) — Aus dem Inhalt: Zeichnungspreis, Verzinsung, Tilgung. — Zeichnungspflichtige Personen. — Umfang der Zeichnungspflicht. — Bewertung des Betriebsvermögens. — Bewertung des sonstigen Vermögens. — Bewertung des Grundvermögens. — Berechnung des Zeichnungsbetrages. — Vorauszeichnung. — Endgültige Zeichnung. — Härteparagraph.

Einführung in das Studium der Weltwirtschaft. Von A. Sartorius von Waltershausen. Füssen 1923. Lehrschriften des Athenaeums über „Staat und Wirtschaft". (163 Seiten.) — Aus dem Inhalt: Der Weltverkehr des 19. Jahrhunderts und die Entstehung der Weltwirtschaft. — Die rechtlichen Grundlagen der Weltwirtschaft. — Die weltwirtschaftliche Verteilung. — Die zwischenstaatlichen Bilanzen. — Weltwirtschaft und Politik.

Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung. Nach den Methoden und unter Mitwirkung von Ernst Kahn. Heft 3, Jahrgang 1923. Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societäts-Druckerei (Grdz. 1,25.)

Der Mensch als Betriebsfaktor. Von Dr. Rudolf Seyffert. Stuttgart 1922. Verlag C. E. Poeschel. (Grundzahl 9,50 geb.) — Aus dem Inhalt: Die Personen und ihre Arbeit in den Großbetrieben des Kleinhandels. — Leistungssteigerung und Aufwandssparung. — Die Wertung des Menschen als Arbeitskraft.

Die systematische (doppelte) Buchführung. Von Max Schau. Berlin 1923. Verlag von Julius Springer. (Grdz. 2.—.) — Aus dem Inhalt: Die Grundlagen und das System. — Die Bücher der systematischen Buchführung und ihr Zusammenhang. — Die Grundbücher der sogenannten deutschen Buchführung. — Die Hilfsbücher. — Die Nebenbücher. — Die gesetzlichen Ordnungsvorschriften.

*) Die Preis-Grundzahlen werden mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler multipliziert. Die in Mark angegebenen Preise ändern sich vielfach je nach dem Valutastand.

Digitized by Google

Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im August 1923

Privatnotenbanken (in 1000 Mark) Reichsbank (in Mill. Mark)

		Metallbestand (in Klammern: Gold)	Kassen- und Darlehnksch.	Noten anderer Banken	Wechsel und Schecks	Diskont. Reichs-Schatzanweisung.	Lomb.	Effekt.	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserve-Fonds	Umlauf. Noten	Reichs- und Staatsguthab.	Privat-guthaben	An Kündig.-Fr. geb. Verbindl.	Sonstige Passiva
7. 8.	1923	25050.1 (596.4)	2563525·6	803.9	25340240	79646887.8	8 624 141	34074	5602106.8	180.0	160.5	62 826 692	9 807 869	28 235 654	—	21471275
	1922	1025.9 (1004.9)	13 389.6	4.3	9980.4	210 395.1	89.2	288.0	5 677.6	180.0	127.3	198 463.7	8 173.6	28 585.1	—	5270.7
	1921	1106.0 (1091.6)	3 900.6	2.9	76 226.2		11.9	283.2	6 191.4	180.0	121.4	77 654.7	9 311.9		—	454.6
15. 8.	1923	22629.4 (516.3)	12640623	887.0	49 531 983	177633572	6683452	25020	9 065 184	180.0	160.5	116402548	21317263	91 850 227	—	260329 74
	1922	1026.6 (1004.9)	16 598.7	6.0	12 265.1	218 439.0	209.4	293.1	6 810.7	180.0	127.3	205 275.3	10 600,0	33 457.1	—	6009.9
	1921	1106.2 (1091.5)	3 452.2	4.8	79 982.8		10.2	274.3	6 075.3	180.0	121.4	77 391.1	12 884.3		—	324.04
23. 8.	1923	22548.7 (512.1)	13 018 188	985.8	89 696 262	506380060	18739437	147269	510 329 12	180.0	160.5	2739064061216563 33	204850904		—	7934848
	1922	1025.9 (1004.9)	20 503.2	8.5	16 727.8	224 482.7	149.5	241.5	7 736.1	180.0	127.3	215 168.3	11 598.6	36206.4	—	7594.8
	1921	1108.1 (1091.5)	3 644.3	6.2	76 062.7		11.1	266.0	6 482.1	180.0	121.4	77 190.6	9 639.8		—	449.2
31. 8.	1923	21446.1 (510.5) a)	14 175 724	32195	154644249	987218783	25261395	15 533	163159441	180.0	160.5	65320005020616813 3	384911700		—	10024854 8
	1922	1027.5 (1004.9)	23 239.9	3.8	21 704.3	249 765.8	173.0	241.2	7 502.1	180.0	127.3	238 147.2	13 708.2	42 416.2	—	9078.7
	1921	1040.6 (1023.7)	3 044.9	3.6	85 046.2		7.7	258.3	6 058.2	180.0	121.4	80 072.7	13 649.5		—	1435.9
Bayr. Notenbank	7.	92 943	21 318	3 433 616	78 183 344		246714	14 025	9276801	7 500	3 750	66 953 821	15 724 758		478673	8 190 259
	14.	257 041	417 019	38594342	101 317 685		281098	761	20 711 130	7 500	3 750	131716729	10 430 657		389215	19531225
	23.	120 362	23 057	15937275	249 470 338		842394	10 072	35 394 658	7 500	3 750	231030823	52 670 329		445978	17640076
	31.	190 560	35 711	22811506	310 417 439		901203	11 305	37 411 705	7 500	3 750	211507603	63 508 675		501607	18333760
Sächs. Bank	7.	21 274	1 518	1978493	81 132 597		889	638182	390o2236	30 000	7 500	74 346 230	40 319 147		5 729 269	2 343 045
	15.	21 743	1 469	2269461	90 904 337		889	74802	76855907	30 000	7 500	78 961 783	76 180 018		8 128 199	6 721 110
	23.	21 380	1 402	8560050	128 774 836		878	9985	156670o54	30 000	7 500	96 412 611	136 038 924		13822794	47726757
	31.	21 205	1 402	97503o9	146 305 707		888	105611	235o9311	30 000	7 500	101301523	143 517 135		14713683	49501643
Württemb. Bank	7.	8 521	31	206 621	153 863 618		4 198 411	—	35 713 923	9 000	2 132	122271615	39 001 525		1 700 075	13006785
	15.	8 507	34	348 696	624 361 816		4 316 267	—	27 101 394	9 000	2 132	573725193	56 956 435		1 302 766	24141190
	23.	8 511	35	359 680	712 509 003		4 445 900	—	28 511 810	9 000	2 132	705160234	59 411 810		1 490 311	28515700
	31.	8 505	36	401 503	881 302 409		4 511 800	—	2 906 311	9 000	2 132	861703510	61 512 632		1 512 346	29432654
Badische Bank	7.	3 320	32	8 065 612	95 938 944		—	1365811	144715800	10 500	36 825	58 015 239	171 927153		—	20097803
	15.	3 460	29448	177510216	744 881 906		—	6138440	f66481883	10 500	36 825	730198910	817 853499		—	46945622
	23.	3 461	8712	113218594	1988 079 194		—	—	3869638640	10 000	36 285	1878669348	3909 071159		—	183160769
	31.	3 460	8604	176503000	2211 705 361		—	—	459704810	10 500	36 285	1905716412	4112 362338		—	196212847

a) Davon 90,0 Mill. M. Gold bei ausländischen Notenbanken.

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im August 1922 - 1923. (Mill. Pfd.)

Ausweis-Tag	Metall-Bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bank-diak. %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1923 8. 8.	127.6	46.8	68.7	126.1	10.4	108.3	21.3	17.94	4
16. 8.	127.6	45.8	69.1	124.8	10.4	109.0	22.6	18.89	4
23. 8.	127.6	46.5	70.1	124.3	15.3	106.2	23.1	15.02	4
30. 8.	127.6	46.3	67.2	124.6	16.6	102.5	22.8	18.97	4
1922 3. 8.	127.4	44.3	76.9	125.8	15.4	107.9	20.1	16.3	3
10. 8.	127.4	43.0	75.4	125.5	16.2	104.5	20.3	16.8	3
17. 8.	127.4	42.6	79.6	124.2	15.2	111.6	21.6	17.7	3
24. 8.	127.4	43.9	75.8	123.4	18.5	105.5	22.4	18.8	3
31. 8.	127.4	44.4	76.1	123,9	26.2	98.1	21.9	17.6	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im August 1922-1923. (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold [1]	Silber	Ausl. Guthab.	unverfallene Wechsel	gestund. Wechs.	Deb. [2]	Umlauf. Noten	Depositen		Noten-deck. in % [3]	Bank-diak. %
								staatl.	priv.		
1923 9. 8.	5537.8	293.1	564.8	2 470.3	18.8	30 011.2	37 428.1	17.0	2011.1	14.8	5
17. 8.	5537.3	294.2	565.0	2 404.5	18.8	24 380.3	37 265.4	14.8	1952.0	15.0	5
24. 8.	5537.9	294.3	569.7	2 311.5	18.8	29 985.5	37 111.2	12.4	2104.3	15.0	5
31. 8.	5537.9	294.4	568.8	2 634.1	18.8	29 944.9	37 364.0	19.5	1909.4	15.0	5
1922 3. 8.	5530.4	285.4	578.0	2517.3	35.0	30 003.1	36 399.3	25.4	2357.6	15.2	5
10. 8.	5531.1	285.7	577.3	1897.7	34.7	29 695.3	36 050.9	27.6	2111.3	15.3	5
17. 8.	5530.7	285.6	577.9	1952.2	34.7	29 779.9	36 221.3	58.5	2229.5	15.3	5
24. 8.	5531.1	285.7	577.3	1897.7	34.7	29 695.3	36 050.9	27.6	2111.3	15.4	5
31. 8.	5531.5	285.8	576.7	2189.3	34.3	30 260.1	36 384.9	50.0	2119.9	15.2	5

[1] Einschließlich Gold im Ausland, am 31. Aug.: 1 864,3 Mill. Frcs. [2] Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (am 31. Aug.: 23 400 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses und die Vorschüsse an Verbündete (am 31. Aug.: 4 499 Mill. Frcs.) [3] Ohne Berücksichtigung der Auslandsguthaben, aber einschl. Gold im Ausland.

Schweizerische Nationalbank.

Wochenausweise von April bis Juni 1923. (Mill. schweiz. Frcs.)

Ausweis-Tag	Metallbestand		Darlehnskassenscheine	Wechsel	Darlehen	Korrespondent *)	Kurzfäll. Verbindl.	Notenumlauf	Nicht metallgedeckte Noten	Bankdisk. %
	Gold	Silber								
1923 7. 4.	533.2	104.9	10.2	471.4	47.0	10.8	234 0	900.9	262.8	3
14. 4.	533.6	104.6	10.2	454.3	44.6	16.2	296.1	872.2	234.0	3
28. 4.	534.1	104.4	6.4	435.6	44.0	12.2	269.9	862.3	228.8	3
30. 4.	534.3	104.3	6.4	441.6	44.5	16.8	227.9	915.1	276.5	3
7. 5.	534.6	103.5	6.4	333.3	48.5	15.3	153.1	888.8	250.7	3
15. 5.	534.9	103.6	6.4	309.3	47.7	20.1	165.6	859.5	221.0	3
23. 5.	535.3	103.1	6.4	271.7	46.5	13.9	128 1	844.3	205.9	3
31. 5.	536.1	103.1	30.1	280.3	46.4	15.4	116.7	881.7	242.5	3
7. 6.	536.6	102.8	29.3	252.3	47.9	16.9	127.9	854.2	214.8	3
15. 6.	537.0	102.6	30.7	243.7	46.2	29.1	150.6	833.3	193.7	3
23. 6.	524.3	102.3	30.5	254.3	46.4	15.3	155.1	828.0	205.4	3
30. 6.	524.5	102.0	29.9	264.3	52.3	22.9	114.6	893.7	267.2	3

*) Einschließlich Devisen.

Digitized by Google

Bankamt beim Tschecho-Slowakischen Finanzministerium.

Wochenausweise von Januar bis März 1923.

(Mill. tschechosl. Kronen).

Ausweis-Tag	Metall	Auslandsguthaben	Forderungen a. d. Oest.-Ung. Bank	Wechsel	Lombard-Darlehen	Bei Abstempelung zurückbeh. Banknoten	Notenumlauf	Giroguthaben	Bankdiskont %
1923 7. 1.	821.1	503.8	10 096.7	674.8	1 479.1	388.6	9610.2	890.8	7
15. 1.	821.1	432.1	10 096.7	600.5	1 449.5	387.0	9140.2	982.2	5
23. 1.	821.5	367.5	10 096.7	615.7	1 334.1	386.1	8820.7	1049.4	5
31. 1.	821.7	408.7	10 096.7	638.7	1 305.8	373.3	9222.4	796.9	5
7. 2.	821.8	419.6	10 096.7	647.1	1 298.7	358.6	8981.6	978.6	5
15. 2.	821.8	429.1	10 096.7	612.9	1 275.4	354.8	8689.4	1163.9	5
23. 2.	822.0	453.0	10 096.7	559.6	1 268.4	353.1	8554.7	1127.7	5
28. 2.	832.0	458.8	10 096.7	650.7	1 265.1	344.9	8948.0	1018.9	5
7. 3.	823.8	474.7	10 096.7	696.3	1 257.4	345.0	8788.3	1156.5	5
15. 3.	824.9	505.0	10 096.7	614.9	1 247.6	344.7	8544.6	1344.3	5
23. 3.	825.6	533.2	10 096.7	651.5	1 257.7	343.9	8584.3	1369.4	5
31. 3.	826.6	556.2	10 096.7	982.9	1 261.7	344.2	9157.4	993.2	5

Polnische Landes-Darlehnskasse.

Dekadenausweise von Januar bis März 1923. (Mill. poln. Mark).

Ausweis-Tag	Metall	Guth. bei ausländ. Banken	Wechsel	Lombard-Darleh.	Giroguthab.	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	Diskont %
1932 10. 1.	85.1	31 305.9	140752.6	48558.5	161813.9	807308.3	161728.8	12
20. 1.	85.2	31 411.3	158661.7	49229.9	164123·0	821270.0	164037.8	12
31. 1.	86.5	34 516.9	174950.1	51899.9	166403.8	909160.3	909073.8	12
10. 2.	86.6	59 779.5	191176.3	55779.4	178132.6	965085.1	964998.5	12
20. 2.	86.7	55 302.8	210133.4	59767.7	237153.2	1037516.2	1037429.5	12
28. 2.	86 8	72 883.7	219610.7	61037.1	268613.7	1177300.8	1177214.0	12
10. 3.	85.6	52 593.9	248225.2	66001.8	356021.1	1301455.4	1301369.8	12
20. 3.	85.7	552 411.6	256106.8	71700.6	359234.6	1472712.2	1472626.5	12
31. 3.	85.5	529 989.4	274657.8	85323.2	412600.3	1841205.6	1841119.1	12

Bank von Japan.

Wochenausweise vom Januar bis März 1923. (Mill. Yen).

Ausweis-Tag	Kasse	Wechsel	Darlehen	Darleh. auf Devisen	Staatsanleihen	Staatsguthab.	Privatguthab.	Notenumlauf	Bankdisk. %
1923 6. 1.	1095.7	212.5	88.0	191.5	312.0	676.4	97.7	1852.7	8
13. 1.	1094.8	84.7	88.3	142.5	292.6	703.2	69.5	1181.5	8
20. 1.	1095.7	75.3	88.3	134.5	284.9	706.5	56.6	1167.4	8
27. 1.	1092.9	115.4	87.9	158.4	292.1	719.9	52.1	1237.8	8
3. 2.	1089.5	134.6	87.7	158.5	291.9	723.9	41.2	1245.4	8
10. 2.	1088.8	118.5	88.0	155.2	288.6	759.4	47.2	1193.7	8
17. 2.	1087.7	108.7	87.6	152.9	315.5	770.2	42.6	1208.1	8
24. 2.	1086.9	79.6	87.9	138.4	308.8	739.1	47.2	1179.0	8
3. 3.	1087.7	104.8	87.2	137.8	308.2	735.8	43.4	1174.5	8
10. 3.	1088.5	103.2	87.0	139.5	308.1	736.4	49.1	1176.2	8
17. 3.	1089.1	72.8	87.2	103.7	305.1	806.7	46.5	1077.2	8
24. 3.	1085.2	123.4	87.5	101.8	307.1	839.8	34.1	1109.9	8
31. 3.	1083.2	238.6	86.1	109.6	300.8	825.6	30.9	1238.8	8

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin.
Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin. Druck: Gebr. Rennert, Berlin W 57.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Otto Gerstmann, Lichterfelde.

Digitized by Google

Der Apparat.

Die Einrichtungen, die Deutschland aus der stolzen Vorkriegszeit in die erbärmliche Gegenwart hinübergerettet hat, stehen schon seit langem außer jedem Verhältnis zu dem immer mehr zusammenschrumpfenden Maß der Bedürfnisse. Sie schlottern um die Wirtschaft, wie ein zu weiter Rock um einen ausgemergelten Körper. Die Eisenbahnen, die Reichspost, die lokalen Verkehrsnetze (Straßenbahn, Omnibusse), die Gas- und Elektrizitätswerke, die Wasserleitungen und zahlreiche andere Hilfsmittel des modernen Kulturlebens werden bei weitem nicht mehr in dem Umfange benutzt, auf den ihre Anlage zugeschnitten ist. Ihre Unterhaltung deckt infolgedessen die Kosten nicht. Man hätte sie längst stillegen und das in ihnen investierte Kapital als Verlustposten aus der nationalen Bilanz streichen müssen, wenn sie nicht für einen Teil der Bevölkerung auch heute noch eine unbedingte Lebensnotwendigkeit wären. Als man ehemals Erwägungen anstellte, ob man unerschlossene Gebiete vor den Toren der Stadt in ein Straßenbahn- oder Beleuchtungsnetz eingliedern sollte, war man in seinen Entschließungen frei. Die Eingliederung konnte ebenso gut vorgenommen wie unterlassen werden. Indem man sich aber für die Vornahme entschied, machte man sich für alle Zukunft unfrei. Man ist heute nicht berechtigt, die Stadtteile, die sich an der Peripherie eines großen Verkehrsnetzes angesiedelt haben, oder die Häuser, die mit Vorbedacht dort gebaut worden sind, wo die Stränge einer Licht-, Kraft- oder Wasserzentrale liegen, von diesen Einrichtungen abzuschneiden, die mit ihnen zu einem untrennbaren wirtschaftlichen Ganzen verschmolzen sind. Die Gegenwart hat von der Vergangenheit ein Erbe übernommen, das sie pfleglich behandeln muß, auch wenn Opfer damit verbunden sind.

Da aber die öffentlichen Gemeinschaften in Deutschland sich heute in einer Notlage befinden, die solche Opfer untragbar erscheinen läßt, so machen sie den Versuch, die verringerte Inanspruchnahme ihrer Einrichtungen durch Preiserhöhungen wettzumachen. Sie steigern ihre Tarife weit über das Ausmaß, das der verringerten finanziellen Leistungsfähigkeit des Durchschnitts der Benutzer entspricht, indem sie damit rechnen, daß ein erheblicher Teil von diesen außer Stande ist, darauf mit einem Verzicht zu reagieren, vielmehr die diktierten Preise wohl oder übel bezahlen muß. Der Bewohner eines entlegenen Stadtviertels kann in der Tat die Lokalbahn, die ihn mit seiner Arbeitsstätte im Zentrum verbindet, nicht entbehren. Und der Insasse eines Hauses, dessen einzige Lichtquelle der Strom einer Elektrozentrale ist, kann nicht ohne schweren Schaden aus dem Verbraucher

Digitized by Google

kreise ausscheiden. Jeder einzelne Deutsche ist heute irgendwie und irgendwo an Einrichtungen gekettet, die unter ganz anderen Verhältnissen geschaffen worden sind, und hat somit an dem schweren Erbe der Vergangenheit mitzutragen: als Privatperson, wenn man ihm die vollen Kosten der Einrichtungen auferlegt; als Glied einer Gemeinschaft, wenn solche Kostenüberwälzung auf den Benutzer nicht gelingt, sondern statt dessen mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln gearbeitet wird.

Dieses Mißverhältnis zwischen Beanspruchung und Leistungsfähigkeit hat mit der Tatsache, daß Deutschland durch eine unerhörte Finanzpolitik um einen großen Teil seines Volksvermögens und seines Realeinkommens gebracht worden ist, nichts zu tun. Auch wenn Deutschland als wirtschaftlicher Gesamtbegriff heute noch über dasselbe Vermögen und dasselbe Einkommen verfügte wie vor 10 Jahren, würden dennoch seine alten Verkehrseinrichtungen weniger benutzt und deshalb für den einzelnen Benutzer kostspieliger werden als früher. Das hängt mit der starken Umschichtung der Volksklassen zusammen, die zwar unabhängig von dem parallel laufenden Verarmungsprozeß, doch wie dieser das Resultat einer bestimmten Finanzpolitik, d. h. einer fraudulösen Geldwirtschaft, ist. Die großen Verbrauchermassen sind in ihrem Vermögen und Einkommen erheblich geschwächt; die Einrichtungen, die auf die Benutzung seitens dieser Massen angewiesen sind, dienen daher einem wesentlich verkleinerten Kreise und arbeiten, da auf ein weit größeres Bedürfnis zugeschnitten, unsparsam und teuer. Sie haben, um mit Carl Menger zu reden, einen Teil ihrer Güterqualität eingebüßt, weil die Bedürfnisse, zu deren Befriedigung sie geschaffen worden sind, nicht mehr in der alten Intensität fortbestehen oder, genauer, weil sie von anderen, dringlicheren Bedürfnissen zurückgedrängt worden sind. Daß das Vermögen und das Einkommen der depossedierten Volksschichten zu einem gewissen Teile, der hier nicht zur Untersuchung steht, auf andere Schichten übergegangen sind, ändert an dieser Tatsache nicht das mindeste. Denn die bereicherten Schichten sind nicht nur numerisch kleiner, sondern haben auch anders geartete Bedürfnisse, die ihre Befriedigung nicht im Fundus der altübernommenen Verkehrs- und Kultureinrichtungen suchen. Ihre Bereicherung trägt sogar dazu bei, den Benutzungsgrad dieser Einrichtungen noch weiter zu verringern. Der Reichgewordene fährt im Kraftwagen oder im Luftschiff, statt im Fernzug oder in der Straßenbahn, die er benutzen würde, wenn er weniger reich wäre; er unterhält eine eigene Lichtzentrale, statt die Beleuchtung aus dem Ortsnetz zu entnehmen; er schöpft seine Informationen aus dem Radiodienst statt aus den Nachrichtenquellen der breiten Allgemeinheit, von der er vor der großen Umschichtung einen Teil bildete. So trägt der Enteignungsprozeß der letzten Jahre zweifach dazu bei, die vorhandenen Verkehrs- und Kultureinrichtungen versanden zu lassen, indem er einmal die Zahl der zur Benutzung Befähigten erheblich verkleinert, und indem er zum andern von dieser verkleinerten Zahl nochmals einen Teil absplittert,

Digitized by Google

der seine Bedürfnisse durch Benutzung anderer, kostspieligerer Einrichtungen zu befriedigen in der Lage ist.

Was von den vorgenannten Einrichtungen im besonderen gilt, das gilt auch von dem breiteren Gebiet der nationalen Bedarfsdeckung und Güterverteilung im allgemeinen. Der Apparat, den sich die Wirtschaft geschaffen hat, um dem Konsumanspruch der Bevölkerung auf die zweckmäßigste Weise gerecht zu werden, entspricht den verkleinerten Konsummöglichkeiten der Massen nicht mehr, und arbeitet daher vielfach im Leerlauf. Die Quantitäten, die hergestellt und durch die Kanäle des Handels an den Verbraucher herangeführt werden, schrumpfen ein. Und wo die Erzeugung noch den alten Umfang hat, weil an die Stelle der geschwächten Konsumkraft der alten Verbraucher eine andere Konsumkraft, etwa die des Auslandes, getreten ist, bedarf es der Anwendung neuer Verteilungsverfahren und der Herstellung neuer Absatzwege, so daß nunmehr zwei Apparate, ein alter und ein neuer, im Dienst von Aufgaben stehen, zu deren Bewältigung früher ein einziger genügte. Wo aber der Massenkonsum durch die anders gearteten, weniger extensiven als intensiven, weniger generellen als speziellen Bedürfnisse des neu entstandenen Reichtums abgelöst worden ist, da hat auch die Produktion in andere Bahnen einlenken und vermehrtes Kapital an eine verringerte Erzeugung wenden müssen. Während die alten Werke einem Konsumrückgang gegenüberstehen und daher nur mangelhaft ausgenutzt werden, sind neue Werke entstanden, nicht, weil ein vermehrter Bedarf eine entsprechende Vermehrung der Erzeugungsstätten nötig macht, sondern weil ein verringerter Bedarf sich nach mehr Richtungen spaltet als früher. Das läuft auf eine Verschwendung von Mensch und Material hinaus, bedeutet eine verringerte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit und kommt sinnfällig sei es in einer Verteuerung der Produktion, sei es in einer Minderentlohnung der am Produktionsprozeß Mitwirkenden zum Ausdruck. Entweder also tritt Deutschland im Wettbewerb der Völker zurück und sieht insbesondere seine Handels-, Transport-, Verfeinerungs- und Lagereianlagen nicht mehr im alten Ausmaß vom Auslande benutzt, woraus sich ein weiteres Versanden seiner Verkehrskanäle, ein verstärktes Brachliegen und eine entsprechende Entwertung der hier investierten Kapitalien ergibt. Oder aber die Konsumkraft der Bevölkerung erfährt einen nochmaligen Rückgang mit der Wirkung, daß der Produktions- und Verteilungs-Apparat noch unvollkommener ausgenutzt wird, in nochmals verstärktem Maße im Leerlauf arbeitet.

Das wichtigste Moment jeder rationellen Wirtschaft, das Moment der Kontinuität, der geradlinigen Weiterentwicklung auf dem durch die Tradition des Konsums geebneten Wege, ist Deutschland eben verloren gegangen. Als man der Bevölkerung ihr Geld nahm, um es durch Falsifikate zu ersetzen, da hatte das volkswirtschaftlich zunächst nur die Bedeutung einer dreimaligen Besteuerung. Der gemeine Mann wurde besteuert einmal zu Gunsten all der Unproduktiven, die der Staat mit jenen Falsifikaten bezahlte, weil der Wirtschaftskörper sie mit Geld

Digitized by Google

nicht bezahlen wollte oder konnte; zweitens zu Gunsten der ökonomisch Starken, welche die Verfügung über lebenswichtige Güter hatten und diese nur zu Bedingungen (Kredite, Staatszuschüsse) hergaben, die eine Vermehrung der Falsifikate zur Folge haben mußten; drittens zu Gunsten des Auslandes, das bei jeder Lieferung und jedem Kauf hohe Risikoprämien dafür erhob, daß es sich mit einem Lande einließ, in dem man nicht mit Geld, sondern mit Nachahmungen rechnete und sich so von den Grundsätzen der kaufmännischen Ehrbarkeit und der unbedingten Vertragstreue lossagte. Diese dreifache Besteuerung hat sich nicht nur in eine entsprechende, sondern in eine potenzierte Einkommensminderung umgesetzt. Denn auf der einen Seite hat der Konsumrückgang, den die dreifache Besteuerung auf allen Gebieten der gewohnten Massenerzeugung hervorrief, mit der Kontinuität dieser Erzeugung zugleich auch die Kontinuität in der Herstellung aller Reproduktiv-, Hilfs- und Verbindungsgüter (Fabrikanlagen, Werkzeuge, Transportmittel usw.) unterbunden. Auf der anderen Seite hat dieselbe Einkommensminderung aber auch eine verringerte Neubildung von Kapital zur Folge gehabt, so daß jene Reproduktivgüter selbst dann nicht im bisherigen Umfange hätten hergestellt werden können, wenn die sonstigen Umstände es gestattet haben würden; zumal ein erheblicher Teil des Kapitals noch für die Befriedigung der frisch entstandenen besonderen Bedürfnisse des „neuen Reichtums" abgezweigt werden mußte. Das Bestreben, alle diese diminuierenden Momente zu überwinden und den Gang der Wirtschaft notdürftig im alten Gleise zu erhalten, konnte, wenn überhaupt, so nur insoweit Erfolg haben, wie die einzelnen Elemente der Produktion (Rohstofflieferung, Arbeit, Transport, distributive Tätigkeit) sich mit einem Preis oder Lohn begnügten, der sich der verminderten Konsumkraft anpaßte. Von diesen Elementen haben sich Rohstofflieferung und Distribution gar nicht, der Transport nur eine Zeitlang angepaßt. Lediglich die Arbeit hat infolge ihrer natürlichen abhängigen Stellung im Produktionsprozeß und infolge der vom Falschgelde ausgehenden Begriffsverwirrung — trotz theoretischen und realpolitischen Widerstandes — ihre Ansprüche soweit ermäßigt*), daß die Kontinuität der Erzeugung auf vielen Gebieten wenigstens notdürftig aufrechterhalten werden konnte. Daraus hat sich indes für die Träger der Arbeit selbst, und zwar für alle Gattungen, ein weiterer Rückgang der Konsumkraft ergeben, der sich aus physischen Gründen (Existenzminimum) am Markte der Lebensmittel nur wenig, dafür am Markte der Fabrikate um so stärker äußerte, obwohl doch hier die Lohnminderung selbst verbilligend wirkte und somit auch den Konsum hätte anregen müssen.

Die relativ bescheidenen Kosten des Elements „Arbeit" haben also, obwohl lange Zeit hindurch auch die Transportgelegenheit billig war und weiter mäßigend auf die Warenpreise wirkte, nicht denjenigen niedrigen Preisstand herbeiführen können, der erforderlich gewesen

*) Vgl. „Zur neuesten Entwickelung der Löhne" von Prof. Dr. Rudolf Meerwarth, Zeitschrift des Preuss. Stat. Landesamts. Jahrgang 1922, S. 327 ff.

Digitized by Google

wäre, um die Gesamtproduktion in den Rahmen der geschwächten Gesamtkaufkraft einzuordnen und die Kontinuität der Erzeugung dadurch aufrecht zu erhalten. Das liegt zum Teil daran, daß andere wichtige Elemente der Produktion sich jeder Preiskonzession widersetzen. Insbesondere haben fast alle Rohstoffe in dieser Hinsicht eine starke Stellung, weil sie für den verminderten Abfluß in ihre alten Verwendungsgebiete durch den Export entschädigt werden, oder weil bei der Belieferung der Industrien, die für den neuen Reichtum arbeiten, an jeder Einheit so viel verdient wird wie früher an drei Einheiten. Die Enteignung breiter Volksschichten zu Gunsten einer bevorzugten Minderheit hat ja neben ihren ethisch und sozial verderblichen Folgen auch noch die schädliche wirtschaftliche Wirkung, daß sie Luxusindustrien züchtet, die nicht mit kaufmännischer Strenge zu kalkulieren brauchen, sondern beliebig verschwenderisch produzieren dürfen. Bei der Wiederkehr normaler Verhältnisse werden diese Industrien aller Voraussicht nach zusammenbrechen. Einstweilen aber sichern sie dem engen Kreise ihrer Zugehörigen eine ähnliche Konsumkraft, wie sie ihre Auftraggeber haben; eine Konsumkraft, die nach Größe wie Verwendung aufs schärfste mit der allgemeinen Wirtschaftsverfassung kontrastiert und ihrerseits wieder dazu beiträgt, Teile der Produktion von den Normalgebieten, für welche die nötigen Einrichtungen, Arbeitsmethoden, Verkehrswege usw. seit langem existieren, loszusplittern und auf Erzeugnisse umzustellen, für die alle Produktionselemente erst geschaffen werden müssen. Diese Lossplitterung mit ihrer Endwirkung, daß das alte, normale, erprobte und nützliche Arbeitsprogramm verkümmert, die daraus hervorgehenden, dem Konsum der breiten Massen dienenden Produkte sich also verteuern, ist der zweite Grund, warum die Verbilligung des Produktionselements „Arbeit" die Konsumkraft der Bevölkerung im allgemeinen und der arbeitenden Kreise im besonderen nicht entsprechend hebt: Der Produktionsprozeß erfährt durch die Verästelung des Konsums, durch die „Dispersion" der Bedürfnisse, die dadurch entsteht, daß Teile des nationalen Normalkonsums sich in einen Ueberkonsum und andere, größere Teile sich in einen Unterkonsum verwandeln, eine Verteuerung, die ungleich größer ist als jede durch Lohnkonzessionen ermöglichte Verbilligung. Der deutsche Apparat ist nun einmal auf Massenerzeugung zugeschnitten und läuft auf großen Gebieten leer, wenn Teile des altgewohnten Konsumanspruchs, auf dessen Befriedigung er eingestellt ist, entweder versickern oder ihr Wesen so verändern, daß der alte Apparat ihnen nicht mehr genügen kann.

In den Vereinigten Staaten ist vor etwa anderthalb Jahren die Untersuchung eines Kongreß-Ausschusses beendet worden, die ermitteln sollte, warum die Preise der Fabrikate im Lande so unverhältnismäßig hoch wären gegenüber den Preisen, zu denen der Farmer seine Rohstoffe hergeben müßte. Man wollte feststellen, ob die Industrie zu hohe Verarbeitungskosten berechne, oder ob sich eine unnötig große Zahl „unproduktiver" Hände zwischen Farmer und Verarbeiter einer-

Digitized by Google

seits und zwischen Verarbeiter und Konsumenten andererseits dränge. Fast ein volles Jahr lang hat sich das „Joint Committee of Agricultural Inquiry" unter Befragung von rund 3000 Sachverständigen mit dem Problem beschäftigt. Es hat die verblüffende Feststellung gemacht, daß von jedem Dollar, den der Konsument bezahlen muß, nur 20 Cents dem Rohstofferzeuger und nur 17 Cents dem Fabrikanten zufließen, daß Detaillist und Grossist sich in nicht mehr als 14 Cents Gewinn teilen, daß dagegen die Kosten für Vertrieb und Beförderung volle 49 Cents, also fast die Hälfte des Preises, absorbieren. Trotzdem hat der Ausschuß erklärt, keinen Anhalt dafür gewonnen zu haben, daß irgend eine der am Vertrieb beteiligten Instanzen ungebührliche Aufschläge berechne. Vielmehr entspreche im allgemeinen das Entgelt überall der Leistung. Die Schuld an der ungebührlichen Verteuerung der Produkte liege nicht bei den Personen, sondern beim System. Der Verteilungsprozeß, dem die Waren unterliegen, müsse als im höchsten Grade unrationell bezeichnet werden, wenn man an die Unmenge von Energie und Geld denke, die für Reklame, Verpackung, Reisespesen, Lieferung „frei Haus" und ähnliche entbehrliche Leistungen verausgabt werden. Wenn heute in den Vereinigten Staaten 70 Proz. aller gewerblich Tätigen mit derartigen Hilfsdiensten beschäftigt seien, Umsatz und Verteilung also mehr Kräfte absorbierten als die Produktion, so stelle das eine ungeheuerliche Verschwendung dar, der unbedingt ein Ende gemacht werden müsse.

Zu ganz ähnlichen Resultaten kommt der amerikanische Automobil-Magnat Ford, der unlängst seine Lebenserinnerungen herausgegeben hat, bei einer Prüfung der amerikanischen Eisenbahn-Verhältnisse. Er verurteilt es auf's schärfste, „daß dasselbe Vieh erst nach den Zentren der Fleischverarbeitung befördert und später in verarbeitetem Zustand auf den gleichen Bahnlinien wieder in die gleichen Gegenden zurückbefördert wird", und gießt die Lauge seines Spotts darüber aus, daß man gewohnheitsmäßig Kansas-Weizen nach Minnesota schickt, um ihn in den dortigen Mühlen zu mahlen und als Mehl nach Kansas zurückzusenden.

Anschauungen dieser Art sind zwar, wie jeder oberflächliche Gedankengang, außerordentlich populär, aber sie sind darum noch keineswegs richtig. Sie wurzeln in einer völligen Unkenntnis der Rolle, die das Prinzip der Arbeitsteilung in der modernen Wirtschaft spielt, und der Kosten-Verbilligung, welche die an sich unproduktiven Hilfsdienste herbeiführen, indem sie die Erzeugung konzentrieren, typisieren und mechanisieren.

Ein Beispiel: Ein Landarzt irgendwo in Michigan sieht in der Auslage des einzigen Kaufhauses am Ort einen Patent-Medizinschrank stehen, dessen Vorzüge ihm ein auffälliges Reklame-Plakat in äußerst gefälligen und einprägsamen Versen rühmt. Der Preis beträgt 10 Dollar. Der Arzt möchte einen solchen Medizinschrank gern erwerben, hat aber den Bericht des Kongreß-Ausschusses über die verteuernden Wirkungen des modernen Vertriebssystems gelesen und stellt folgende

Digitized by Google

Ueberlegung an: Das Material des Schranks kostet etwa zwei Dollar, die Herstellung weitere zwei. Infolgedessen entfallen auf die Kosten des Patents, der Reklame, der Verfrachtung, der Verzinsung des im Schrank verkörperten Kapitals, der Vermittlung zwischen den einzelnen Teilnehmern am Produktionsprozeß, der Feilbietung in tausend Läden und aller sonst etwa geleisteten Zwischendienste nicht weniger als 6 Dollar oder 60 Prozent des Preises. Der Arzt beschließt, diese 60 Prozent zu sparen, und beauftragt einen Tischler mit der Anfertigung eines völlig gleichartigen Schranks. Als der Tischler den Schrank nach einiger Zeit abliefert, beträgt der Preis aber nicht 4 Dollar, wie der Arzt hoffte, auch nicht 10 Dollar, wie der Schrank des Kaufhauses, sondern 15 Dollar. Und eine Nachrechnung ergibt, daß es mit diesem Preise durchaus seine Richtigkeit hat. Der Tischler konnte den Schrank in der Tat nur zu einem erheblich höheren Preise liefern als das Warenhaus, trotz des sechzigprozentigen Anteils der unproduktiven Zwischenleistungen am Preise des letzteren.

Der große Apparat der Verteilung, der sich in der modernen Wirtschaft zwischen den Produzenten und den Konsumenten schiebt, ist eben, so kostspielig er auch sein mag, die unerläßliche Vorbedingung für die Massenerzeugung, auf der unser Wirtschaftssystem beruht. Der amerikanische Kongreß-Ausschuß ist an seine Untersuchung von einer falschen Seite herangegangen, als er an 3000 Sachverständige die Frage richtete: Wie viel Cents Vertriebsspesen müssen aufgewendet werden, um ein Fabrikat im nachgewiesenen Herstellungswert von 40 Cents an die Käufer zu bringen? Seine Frage hätte, richtig gestellt, lauten müssen: Wie teuer würde die Herstellung des Fabrikats sein, wenn alle uns entbehrlich scheinenden Vertriebskosten in Fortfall kämen, und um wie viel verbilligen infolgedessen diese Spesen den Produktionsprozeß? (Wohlgemerkt: in der freien Wirtschaft, nicht in einer Monopol-, Zwangs- oder Planwirtschaft.) Die Antwort hätte in diesem Falle in Bezug auf den vorerwähnten Medizinschrank gelautet: Dadurch, daß für den Schrank in tausend Läden gleichzeitig um Käufer geworben wird, mithin viele tausend Exemplare in einem einzigen Verfahrensgange hergestellt werden können, verbilligen sich die Kosten der Material-Beschaffung und der Produktion von etwa 15 Dollar auf 4 Dollar für die Einheit. Damit aber die Voraussetzung zutrifft und wirklich auf tausende von Käufern gerechnet werden kann, ist die Aufwendung von 6 Dollar Zwischenspesen erforderlich. Durch die Spesen wird der Schrank an zahllose Käufer herangebracht, an die er sonst niemals gelangen würde, wird eine Distribution erzielt, die scheinbar eine Zersplitterung darstellt, tatsächlich aber eine Konzentration bedeutet, weil sie die Herstellung des Schranks an einer einzigen Erzeugungsstätte, nach einem einheitlichen Verfahren, mit einem besonders vorgebildeten Arbeiterstamm und aus einem gleichartigen Material ermöglicht. Der Schrank, der auf diese Weise in Mengen erzeugt und den Käufern sozusagen ins Haus gebracht wird, ist ein ganz anderer Schrank, als der, den der Käufer einzeln beim Tischler bestellt

Digitized by Google

und abholt. Er ist ein „Bring-Schrank" im Gegensatz zum „Hol-Schrank", und wenn auch der Vorgang des Bringens einen Apparat voraussetzt, der beim Vorgang des Holens fehlt, so zeigt doch der Augenschein, daß dieser Apparat mehr Kosten spart als verursacht. Dasselbe gilt vom verarbeiteten Fleisch und vom Mehl, über dessen „nutzloses" Hin- und Herfahren Herr Ford seine Glossen macht; auch hier wird eine Konzentration der Erzeugung ermöglicht, die mehr als die aufgewendeten Kosten einbringt. Und so verhält es sich auf allen Produktionsgebieten, auf denen die Wirtschaft in freier Konkurrenz nach den Möglichkeiten späht, einen bestimmten Nutzeffekt mit dem kleinsten Kostenaufwand zu erzielen. Würden jene 70 Prozent der amerikanischen Bevölkerung, die heute rein vermittelnde Dienste verrichten, statt dieser parasitär anmutenden Beschäftigung effektive Arbeit verrichten, so würde die amerikanische Bevölkerung sicherlich entweder schlechter oder teurer versorgt sein, als es heute der Fall ist. Das moderne, auf Konzentration und Technik beruhende Fabrikationssystem ist eben, was den materiellen Nutzeffekt betrifft, dem System der handwerklichen Erzeugung derartig überlegen, daß es überall da, wo es ungestört funktioniert, zahllose „Parasiten" zu ernähren und dennoch das Wirtschaftsganze zu bereichern vermag.

Ganz anders aber, wenn der Apparat der Zwischenleistung, der sich im Laufe der Zeit zu einem selbständigen Organ der Wirtschaft auswächst und bis zu einem gewissen Grade Selbstzweck wird, seine Zubringerdienste nicht mehr vollkommen ausüben kann; wenn infolge nachlassender Konsumkraft der breiten Massen die Möglichkeit des Hineinpumpens großer Mengen „Bring-Ware" in die letzten Ausläufer der Verkehrskanäle, und mit dieser Dispersion des Konsums auch die Konzentration der Produktion fortfällt. Dann wirkt der Verteilungsapparat, der auf seine wirtschaftsgeschichtlichen Meriten pocht und nicht von heute auf morgen von der Bildfläche verschwindet, nicht mehr verbilligend, sondern verteuernd. Ein leistungsfähiges und fein verästeltes Bahnsystem lebt sein Eigenleben und hört nicht deshalb auf zu existieren, weil die Gelegenheit zu Massentransporten fortfällt oder sich verringert. Die zahllosen Einrichtungen, die der Zwischenhandel in seinen verschiedenen Aeußerungsformen geschaffen hat, — Speicheranlagen, Warenhäuser, Fuhrparks, Vertriebsorganisationen, Kundschafts-Registraturen usw. — wehren sich gegen ihren Untergang, der nicht nur einen privatwirtschaftlichen, sondern auch einen volkswirtschaftlichen Kapitalverlust bedeuten würde. Bahnen, Zwischenhandel und Hilfsindustrien aller Art wirken also im Dienste einer verkleinerten Produktion fort, belasten aber jetzt jede Produktionseinheit mit einem erheblich höheren Kostenanteil als früher, einem Kostenanteil, der die Ueberlegenheit der konzentrierten Erzeugung und der „Bring-Ware" über die Splitterproduktion und die „Holware" oft in Frage stellt. Kommt nun, wie es heute in Deutschland der Fall ist, noch hinzu, daß ein Teil des Konsums sich neuen Bedürfnissen höherer oder niederer Art zuwendet — Automobil- und Luftverkehr statt Bahnfahrt, ande-

Digitized by Google

rerseits Kunstleder und Papierstoff statt Naturleder und Wollstoff, — und daß infolgedessen für diese Zwecke ein neuer Apparat sich zwischen Produktion und Konsum schiebt, um Hilfsdienste bei der Befriedigung der neuen Bedürfnisse zu leisten, so steht die geschwächte Gesamtwirtschaft mit ihrem verringerten Umsatz zwei Apparaten gegenüber, die für sie eine unerträgliche Belastung mit sogenannten „faux frais" bedeuten Der Apparat, der den Konsum verbilligen soll, besteuert die Wirtschaft und führt, da die Konsumwirtschaft nun einmal ihre durch das Nationaleinkommen bestimmten Grenzen hat, einen erneuten Produktionsrückgang herbei. Versucht der Staat nun gar, diese Besteuerung der Gesamtheit dadurch zu beseitigen, daß er den Weg einer planmäßigen Bewirtschaftung wichtiger Versorgungsgebiete einschlägt und Produktion wie Absatzwege „organisiert", so schafft er nicht nur einen dritten, sondern sogar noch einen vierten Apparat, weil sich sofort eine private Gegenorganisation bildet, welche die Hemmnisse, die eine bürokratische Verwaltung der Wirtschaft bereitet, zu beseitigen oder zu umgehen versucht. Es kommt dann zu dem unerträglichen Uebermaß von Zwischengliedern zwischen Erzeugung und Verbrauch, wie man es in Deutschland heute allerorten beobachten kann, und für das man auf dem Lande das kennzeichnende Wort geprägt hat: Mehr Viehhändler als Vieh.

Nur langsam wird Deutschland aus dem Stadium des Leerlaufs, in das seine Wirtschaft in den letzten Jahren geraten ist, den Weg zur vollen Ausnutzung des alten Verteilungsapparats zurückfinden. Gewaltmaßnahmen werden diese Rückkehr nicht beschleunigen, mögen sie sich gegen den Zwischenhandel, die Produktionswillkür oder das Kartellwesen (ein Kapitel für sich) wenden. Es gibt nur ein einziges Mittel, und das ist, der breiten Verbrauchermasse die verläßliche Grundlage zurückzugeben, auf der sie in ruhiger Arbeit — zunächst für das Ausland, späterhin für die neuerstarkte Binnenwirtschaft — Einkommen und Vermögen bilden und so wieder zu einer höheren Stufe des Konsums emporklimmen kann. Dazu bedarf es der Aufhebung jener unerhörten, die Merkmale des Volksbetruges streifenden Blutsteuer, die man durch die willkürliche Erzeugung von Falschgeld über die wirtschaftlich schwächeren Teile der Bevölkerung verhängt hat, und die unendlich schwerer ist als jede Steuer, die irgend ein anderes Land zu tragen hat. Leistet der Staat auf diese Steuer Verzicht — daß er es jederzeit und binnen kürzester Frist kann, ist in diesen Heften wiederholt nachgewiesen worden — so wachsen die Massen, die freilich unter der Herrschaft der Blutsteuer eine völlig veränderte Zusammensetzung erfahren haben, allmählich wieder in den alten Umfang ihrer Konsumfähigkeit hinein, und der Apparat, den sich die deutsche Wirtschaft zur Bewältigung ihrer ehemals so großen Umsätze geschaffen hat, wird statt im Leerlauf wieder im Nutzlauf arbeiten. Leider wird das nicht von heut auf morgen, sondern erst nach Ueberwindung eines krisenreichen Genesungsprozesses der Fall sein. Und nur wenn der Staat sich in kürzester Frist wieder zu gesunden, ehrlichen und gewissen-

Digitized by Google

haften Finanz- und Wirtschaftsprinzipien bekennt, darf man hoffen, daß das Ziel erreicht wird, ehe der wertvolle Apparat völlig zu Bruch geht.

Alfred Lansburgh.

Die Währungsfrage und die Banken.

In einer Ausschußsitzung, die der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes auf den 18. Oktober nach Berlin einberufen hatte, ist die Stellung der deutschen Bankwelt zur Währungsfrage von Herrn Urbig (Disconto-Gesellschaft) in einem längeren Referat dargelegt worden. Zwar gibt es in den Kreisen der Bankwelt beinahe so viel Ansichten wie Köpfe. Aber da die im Referat niedergelegten Anschauungen mit denen der Stimmführer im Zentralausschuß identisch sind, oder doch als identisch mit ihnen gelten, so sind sie nicht ohne Einfluß auf den praktischen Gang der Gesetzgebung geblieben. Die neue Rentenbank, deren Statuten wieder und immer wieder umgearbeitet worden sind, bis ein Kompromiß-Produkt zustande kam, in dem die Wünsche so ziemlich aller politischen und wirtschaftlichen Gruppen irgendwie Berücksichtigung fanden, trägt auch wesentliche Züge jener Bankverband-offiziösen Anschauungen. Zudem liegt eine andere Aeußerung zur Währungsfrage von den Banken als Gewerbegruppe nicht vor, wenigstens keine Aeußerung, die aus dem letzten, verhängnisvollsten Stadium des Geldverfalls stammt. Das am 18. Oktober erstattete Referat bildet also für die spätere Forschung, die über die infamste Geldwirtschaft aller Zeiten sicherlich ganz gewaltige Aktenstöße aufhäufen wird, das maßgebende Material zur Beurteilung der Geistesverfassung, in der die deutsche Bankwelt den monetären Vorgängen des Herbstes 1923 gegenübergestanden hat.

Wenn man aus der Fülle dessen, was Urbig über Gegenwart und Zukunft des deutschen Geldes gesagt hat, zunächst einmal das Wesentlichste herausschält, so ergibt sich der folgende Gedankengang:

Die deutsche Papiermark hat abgewirtschaftet und muß durch ein anderes, und zwar ein absolut wertbeständiges Geld ersetzt werden. Als ein solches Geld kann nach der Erfahrung aller Länder und Zeiten für Deutschland als Industrie- und Exportland nur eine Goldwährung in Frage kommen. Dazu sind aber erheblich größere Goldvorräte erforderlich, als heute zur Verfügung stehen. Außerdem müssen, bevor an eine unantastbare Goldwährung gedacht werden kann, politische Voraussetzungen erfüllt sein, welche die Unantastbarkeit garantieren. Infolgedessen bleibt nichts anderes übrig, als wohl oder übel zu einer „Zwischenlösung“ zu schreiten, also ein Geld zu schaffen, das zwar nicht die materielle Gewähr der Wertbeständigkeit bietet wie eine Goldwährung, bei dem aber psychologische Momente und eine rechnungsmäßige Rückbeziehung auf das Gold die fehlende Substanz bis zu einem gewissen Grade ersetzen. Die „Roggennote“, die man zuerst schaffen

Digitized by Google

wollte, hätte einen hinreichenden psychologischen Einschlag gehabt, nicht jedoch die Rückbeziehung auf ein preisbeständiges Gut. Bei der „Neumark", für die man dann plädierte, lag die Sache umgekehrt: Sie sollte auf eine Einheit Gold lauten, also die feste Rückbeziehung haben, hätte dafür aber mit dem Verdacht kämpfen müssen, daß auf die „neue" Mark eine „neuere" und „allerneueste" Mark folgen werde. Die „Bodenmark" wiederum, zu der man eine Zeitlang hinneigte, hätte unliebsame Erinnerungen an das ähnlich benannte zweite französische Revolutionsgeld geweckt. Aber auch mit der „Rentenmark", die nun Wirklichkeit wird, kann sich „ein kleiner Kreis von Männern" innerhalb des Bankenverbandes nur unter der Bedingung einverstanden erklären, daß dem Projekt zwei Giftzähne ausgebrochen werden: Die Rentenmark darf nicht zum Währungsgeld erhoben, ja nicht einmal „Note" genannt werden, und ferner darf kein obligatorischer Umtausch der umlaufenden Papiermark (Reichsbanknoten) in das neue Geld stattfinden. Wenn schon jetzt ein solcher Umtausch vorgenommen wird, und zwar in ein Geld, das „nur eine Umetikettierung des Inflationsgiftes bedeutet", so verliert Deutschland jeden Kredit bei dem späteren Uebergang zu dem anzustrebenden besseren Geldzeichen.

Dieser Gedankengang ist beachtlich, weil er sich mit dem Gutachten deckt, das der Zentralverband selbst oder der erwähnte „kleine Kreis von Männern" innerhalb des Verbandes der Regierung erstattet hat. Wenn er auch keineswegs als der Meinungsausdruck des gesamten Bankgewerbes bezeichnet werden kann, wie der Zentralverband übertreibend sagt, so gibt er doch immerhin die Ansichten eines an prominenter Stelle stehenden Teils der Bankwelt wieder. Tatsächlich sind denn auch die beanstandeten „Giftzähne" aus dem Rentenbank-Entwurf herausgebrochen worden: Die Rentenmark wird nicht als Banknote, sondern als Rentenbankschein bezeichnet, nicht zum gesetzlichen Gelde erhoben und nicht zum obligatorischen Umtausch der alten Papiermark verwendet. Dadurch hat sie sich zwar die schließliche Zustimmung der Männer erkauft, die von der Regierung als die Repräsentanten des Bankwesens angesehen werden, aber nicht etwa auch ein wohlwollendes Urteil. Die Rentenmark gilt diesen Männern, wie es im Urbig'schen Referat heißt, immer noch als „ein Brett, das man über einen Sumpf legt; es sinkt, wenn es zu lange liegt." Und zwar deshalb, weil der Goldbedarf des Reichs kaum vermindert andauert, und daher nichts anderes erwartet werden kann, als daß die Inflation der Papiermark von der Inflation der Rentenmark abgelöst werden wird.

Man muß bei dieser Meinungsäußerung sorgfältig zwischen dem kritischen und dem positiven Teil unterscheiden. Den kritischen Gedankengängen kann man vorbehaltlos zustimmen, sowohl da, wo sie sich gegen die bisherige Papierwirtschaft richten, die „in geradezu schamloser Weise mißbraucht worden ist", als auch da, wo sie den jetzigen Reformversuch klar und deutlich als eine Neuauflage der Inflation kennzeichnen. Und es ist nur bedauerlich, daß die Bankleute diese ihre richtigen Ansichten insbesondere über die Geldpolitik der Vergangenheit

Digitized by Google

in einer der Oeffentlichkeit vernehmbaren Weise erst jetzt aussprechen, wo an der Tatsache, daß Deutschland durch seine Geldwirtschaft den denkbar schwersten Schaden erlitten hat, nichts mehr zu ändern ist. Ein ähnlich starkes Wort zur rechten Zeit hätte vielleicht doch den einen oder anderen maßgebenden Staatsmann zur Besinnung gebracht und vor einer Politik bewahrt, neben der die Assignatenwirtschaft der Jakobiner geradezu als ein Musterbild der Gewissenhaftigkeit dasteht. Ganz anders aber ist der positive Teil der Verlautbarung zu beurteilen. Zwar findet sich auch hier manches richtige Wort. Die Feststellung z. B., daß für Deutschland kein anderes Geldsystem in Frage kommen könne als die Goldwährung, ist umso anerkennenswerter, als aus den Bankkreisen nicht immer dieselbe Auffassung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. (Man denke neben vielem anderen nur an die Ansichten, die ein Mann wie Prof. Liefmann, der alle Kriegsjahre hindurch die Lehre „los vom Golde!" gepredigt hat, noch bis in die letzte Zeit hinein im offiziellen Organ des Bankenverbandes unwidersprochen äußern durfte.) Aber schon die Behauptung, die Rückkehr zur Goldwährung verbiete sich für Deutschland, so lange keine Aussicht auf eine Goldanleihe im Auslande bestehe, und zwar deshalb, weil die erforderlichen Metallmengen fehlten, ist unzutreffend, und zwar aus nicht weniger als drei Gründen. Erstens, weil Deutschland über hunderttausende Pfund Sterling Devisen und Auslandsguthaben verfügt, die nur auf den Moment warten, wo sie sich wieder in ein wertbeständiges nationales Geld verwandeln können, und die inzwischen einen unmittelbaren Anspruch auf weit mehr Gold verkörpern, als selbst nach Ansicht des Bankverbandes für eine neue Goldwährung erforderlich ist. Zweitens, weil das Gold in einem Lande, das diejenige Währungspolitik treibt, die eine gesunde Goldwährung ohnehin zur Voraussetzung hat, ganz von selbst, ganz automatisch einströmt; denn eine gesunde Währungspolitik bringt ohne weiteres das mit sich, was man gemeinhin eine „aktive Zahlungsbilanz" nennt, d. h. einen Ausgleich der Auslandszahlungen auf der Basis günstiger, Gold anziehender Devisenkurse.*) Drittens aber, und das ist das Wichtigste, weil es zur Einführung und Aufrechterhaltung einer Goldwährung streng genommen überhaupt keines Goldbestandes bedarf. Denn diese Währung schreibt ihren Namen nicht davon her, daß bestimmte Quantitäten Gold irgendwo eingesperrt liegen oder abgehoben werden können, sondern davon, daß das Landesgeld auf der Parität mit dem Gelde aller Länder erhalten wird, die ihrerseits eine Goldwährung haben. Das einfachste und bequemste Mittel zur Aufrechterhaltung einer solchen Parität ist allerdings die Verfügung über einen Goldbestand, der die Regulierung der Wechselkurse durch eine goldpolitische Taktik oder eine automatische Goldbewegung erlaubt. Daß aber auch andere Möglichkeiten der Parität-Erhaltung bestehen, und daß sogar Goldwährungen denkbar sind, denen die Ausstattung mit effektivem Golde völlig fehlt, das ist erst im vorigen Heft der „Bank" kurz und in früheren Heften ausführlicher dargelegt worden.

*) Vgl. meine Abhandlung „Von der Zahlungsbilanz" im Aprilheft 1923.

Digitized by Google

Den schärfsten Widerspruch fordert aber die Auffassung der Bankleute heraus, man dürfe, so lange der Zeitpunkt für eine hieb- und stichfeste Goldwährung noch nicht gekommen sei, keine Umwandlung der heute umlaufenden und nachgerade zum Gespött der Welt gewordenen Papiermark vornehmen, nicht zur „Devalvation" der Reichsbanknoten schreiten. Daß die Reichsregierung dieser Auffassung tatsächlich nachgegeben und den ursprünglich beabsichtigten Umtausch der Papiermark in die neuen Rentenbankscheine zu unterlassen beschlossen hat, ist schuld an dem jüngsten, katastrophalen Sturz in die Tiefe, den die Mark erlitten hat, und an den politischen Folgen des Sturzes. Denn durch diesen Beschluß hat sich die Regierung um die Möglichkeit gebracht, eine innere Anleihe gewaltigen Ausmaßes aufzunehmen und ihren laufenden Bedarf längere Zeit hindurch ohne weitere Inanspruchnahme der Notenpresse zu finanzieren.

Bevor wir auf diesen Punkt des näheren eingehen, müssen wir in Kürze die Gründe prüfen, die den Bankenverband zur Bekämpfung des Umtauschs der Reichsbanknoten in Rentenbankscheine veranlaßt haben. Die Begründung, die Herr Urbig in seinem Referat gegeben hat, klingt weder überzeugend noch — aufrichtig. Wörtlich heißt es hier: „Man stelle sich einmal vor, wohin es gekommen wäre, wenn die Guthaben der ausländischen Gläubiger bei den Banken auf Grundlage der jetzigen Wechselkurse in Neumark verwandelt worden wären!" Ja, man stelle sich wirklich einmal vor, wohin es gekommen wäre, wenn man die Umwandlung um die Zeit, als die Bankleute gegen sie Front machten, dennoch vorgenommen hätte. Die Markforderungen des Auslands an die deutschen Banken wären zum damaligen Weltwert der Mark, also etwa auf der Wertbasis von 5 Milliarden Mark gleich einem Dollar, in ein neues Geld umgetauscht worden, das zwar keine Garantie dauernder Wertbeständigkeit in sich trug, die ihm verliehene Wertäquivalenz aber immerhin eine Zeitlang annähernd bewahrt haben würde. Dadurch, daß man den Umtausch unterlassen und die ganze Reform um mehrere Wochen verzögert hat, ist die Papiermark bis zum Tage, da ich dieses schreibe, auf etwa ein Fünfzehntel ihres damaligen Werts zusammengeschrumpft. Die ausländischen Gläubiger, um deren Forderungen sich die Banken so ängstlich besorgt zeigten, haben also vierzehn Fünfzehntel ihres Anspruchs verloren. Als weiterer Grund gegen den Umtausch wird angeführt, den Bankiers als Kaufleuten sei der Gedanke unerträglich, daß eine Milliarde Papiermark in eine einzige Neumark umgewandelt werden sollte. Ob ihnen die Tatsache, daß heute (am 26. Oktober) mehr als 15 Milliarden Papiermark erforderlich sind, um die Kaufkraft einer Neumark bezw. eines Rentenbankscheins auszuüben, weniger unerträglich scheint? Man wird den peinlichen Eindruck nicht los, als wenn alle diese fadenscheinigen Gründe, die von den Bankleuten gegen das Aufgehen der Papiermark in den Rentenbankschein angeführt worden sind, lediglich dazu dienten, die eigentlichen Motive zu verschleiern. Welches diese unausgesprochen gebliebenen wirklichen Beweggründe gewesen sind, kann nur vermutet wer-

Digitized by Google

den. Es kommt da in Betracht die Furcht vor dem Eindruck, den die Bilanzziffern der Banken machen würden, wenn sie in einer aller Nullen beraubten Geldeinheit, mithin in liliputanischer Kleinheit, zur Veröffentlichung kämen; ferner der Wunsch, die Gewinnquelle der noch immer fließenden nicht-wertbeständigen Papiermarkkredite der Reichsbank nicht zu verlieren; die Besorgnis, ältere Kredite in neuem Gelde zu einer ungünstigen Relation zurückzahlen zu müssen, und manches andere. Vermutlich hatte jeder einzelne der gegen den Umtausch stimmenden Bankleute seine besonderen, von der Gesamtlagerung seiner Geschäfte bestimmten Hintergedanken, über die er vielleicht nicht einmal sich selbst, geschweige anderen, genaue Rechenschaft zu geben vermocht hätte, weil sie zum Teil mehr gefühlsmäßiger als logischer Natur waren.

Das Reich aber hat sich, als es den Vorstellungen der von ihm als sachverständig angesprochenen Kreise nachgab und die mit dem Fluch der Lächerlichkeit beladene Papiermark als Währungsgeld beibehielt, um die Möglichkeit gebracht, den Uebergang zu einer neuen Währung finanzpolitisch auszunutzen. Es fehlte ihm eben ein Mann, wie ihn Preußen einmal in Miquel besessen hat, ein Mann, der die Sachlage klar durchschaut, dem parlamentarisch-demagogischen Eiertanz ein Ende gemacht und kraftvoll so gehandelt hätte, wie es das Reichsinteresse gebot. Was hätte geschehen müssen, läßt sich leicht erkennen, wenn man sich die monetäre Lage Deutschlands und die Veränderung der Lage im Moment des Uebergangs zu einem neuen Gelde in scharfen Umrissen vergegenwärtigt.

Die Sachlage ist folgende: Der Außenwert der Mark ist infolge psychologischer Momente tief unter den Wert gesunken, den der Stand der Inflation, rein mengenmäßig betrachtet, rechtfertigt, und er hat die Tendenz, immer tiefer unter diesen sachlich gerechtfertigten Stand zu sinken. Ein derartiges „Voraussinken" des Geldwerts ist eigentlich gegen die Wirtschaftsgesetze. Denn wenn das Geld niedriger bewertet wird, als es seiner Menge entspricht, und wenn daher die Preise auf einen Hochstand steigen, auf dem die in der Gesamtgeldmenge verkörperte Kaufkraft sie nicht mehr zu bezahlen vermag, so stockt die Nachfrage und setzt ein vermehrtes Angebot ein, das die Preise wieder zurückreißt und den Wert des Geldes — erst den Binnenwert, dann den Außenwert — wieder hebt. Diese Korrektur, die normalerweise den Geldwert in seine natürliche Uebereinstimmung mit der Geldmenge zurückzwingt, wenn er einmal gewaltsam ausbrechen will, fehlt heute in Deutschland. Trotz des auffälligen Zurückbleibens der Geldmenge hinter dem Geldentwertungsgrade und trotz des daraus entspringenden Mißverhältnisses zwischen Kaufkraft und Normal-Angebot sinken die Preise nicht auf den der Geldmenge entsprechenden Stand, und zwar aus zwei Gründen:

Erstens herrscht in der Bevölkerung, die das in ihren Händen befindliche Geld von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde sich entwerten sieht, ein ausgesprochener horror pecuniae, der zur Folge hat, daß die

Digitized by Google

der Diminution ausgesetzte Kaufkraft des Geldes in geradezu krankhaft gesteigerter Weise ausgenutzt wird. Kaum hat jemand Geld empfangen, so setzt er es auch schon in Ware um; ja, die Furcht vor dem Geldbesitz ist so groß, daß jedermann bestrebt ist, noch vor Empfang eines erwarteten Betrages irgend einen Kauf vorzunehmen und im Ueberweisungsverfahren den Betrag auf einen Dritten abzulenken, um auch nicht eine Stunde lang im Besitz eines „Wertträgers" zu sein, der wie Schnee in der Hand zergeht. Infolgedessen wirtschaften der Einzelne wie die Gesamtheit mit einem lächerlich kleinen Geldbestande. Trug der einzelne Staatsbürger früher im Durchschnitt 20 oder 30 Goldmark mit sich herum, so beschränkt er den Betrag jetzt auf den Wert von 2 bis 3 Goldmark, d. h. grade so viel, wie nötig ist, um die kleinen Ausgaben eines Tages zu bestreiten. Dadurch entsteht eine derartige Kompression der Kaufkraft und eine solche Vervielfältigung der auf das einzelne Geldzeichen entfallenden Zahlungsakte, daß ein Zehntel oder gar ein Zwanzigstel der ehemals nötigen Gesamtgeldmenge genügt, um die Umsätze der Wirtschaft zu finanzieren. In der Terminologie der Geldlehre heißt dieser Vorgang „Beschleunigung der Umlaufsgeschwindigkeit"; im Effekt läuft er darauf hinaus, daß der rein mengenmäßigen Geldvermehrung eine zweite, „zirkulatorische" Geldvermehrung, eine Vermehrung durch Arbeitsintensität, parallel geht, und daß man die erste mit der zweiten multiplizieren muß, um die wirksame Effektivzunahme zu ermitteln.

Für sich allein genügt aber eine Potenzierung der Geldmenge durch den Exponenten „Arbeitsintensität" noch nicht, um das Steigen der Devisenkurse und der Preise über den der ziffernmäßig nachweisbaren Inflation entsprechenden Stand zu erklären. Es kommt vielmehr zu dieser Potenzierung auf der Seite der Nachfrage noch ein zweites, verwandtes Moment hinzu, das auf der anderen Seite der Wirtschaft, auf der Seite des Angebots, wirksam wird. Der Abneigung gegen den Geldbesitz, die beim Käufer zu schnellster Ausnutzung der Kaufkraft, d. h. zu Warenhunger, führt, steht beim Verkäufer aus demselben Motiv heraus die Weigerung gegenüber, Ware gegen Geld abzugeben. Der Verkäufer ist — eine dem Sinn der Wirtschaft durchaus zuwiderlaufende Erscheinung — genau so warenhungrig wie der Käufer; beide kämpfen miteinander um die „Substanz" und geben und nehmen, unter ängstlicher Vermeidung des Verkehrsvermittlers „Geld", in der Weise, daß Ware möglichst unmittelbar in Ware getauscht wird. Dadurch erhält die Ware einen nochmals gesteigerten Seltenheitswert gegenüber dem Gelde, einen Seltenheitswert, der die in Geld ausgedrückten Preise nicht nur weit über den Stand hinaustreibt, der durch das rein Materielle, Mengenmäßige, der Inflation gerechtfertigt wird, sondern auch noch über denjenigen Stand hinaus, der rechnungsmäßig dem Produkt von Mengenzunahme mal Arbeitsintensität entspricht. Die Unterwertung der Mark wird also deshalb nicht vom Inflationsgrad korrigiert, (wie es den Wirtschaftsgesetzen gemäß wäre, wenn nicht komplizierte Konträreinflüsse sie durchkreuzten,) weil das Geld auf einem Teil seines Wir-

Digitized by Google

kungsgebiets außer Funktion gesetzt und auf dem verbleibenden Teil zu einer seinem Wesen nicht gemäßen, fieberhaften Arbeitsintensität gezwungen wird.

In dem Moment nun, wo die Wirtschaft von dem kranken, geächteten, ihr aber vom Staat aufgezwungenen Gelde befreit wird und statt seiner ein neues, für ihre Zwecke zunächst brauchbares Zahlungsmittel erhält, tritt ein vollständiger Wandel in den Verkehrsgewohnheiten ein: Man wirtschaftet wieder mit dem normalen Kassenbestand, d. h. mit verlangsamter Umlaufsgeschwindigkeit und verbreitertem Verwendungsgebiet des Geldes. Dadurch entsteht im Verkehr ein Vakuum; die bisher von der Ware vertretungsweise ausgeübte Funktion der Werterhaltung fällt wieder an ihren legitimen Träger, das Geld, zurück, ohne daß dieses aber in der Menge vorhanden wäre, die diesem Bedürfnis entspricht. Das Geld erhält also jetzt den Seltenheitswert, den vorher die Ware hatte, und der bislang unterbundene Prozeß der Anpassung seines Binnen- und Außenwerts an seine Menge, die jetzt keine Multiplikation durch normwidrige Intensitätssteigerung mehr erfährt, wird wirksam; zum Schaden der Wirtschaft, für die ein Preissturz — durch ihn vollzieht sich die Anpassung — in den hier zu erwartenden Ausmaßen einfach unerträglich, weil bei weitem katastrophaler ist als die vorangegangene Preissteigerung. Das ist der Zeitpunkt, wo der Staat zugleich der Wirtschaft und sich selbst helfen kann, indem er das erwähnte Vakuum mit neuen Geldmengen ausfüllt, die der Wirtschaft die Krisis ersparen und dem Reichshaushalt neue Mittel zuführen. Was er jetzt vornimmt, ist keine Inflation, die den Geldwert weiter schwächt und eine neue Preissteigerung herbeiführt, sondern sozusagen eine Verifizierung des von der Wirtschaft vorweggenommenen Entwertungsgrades. Der Staat tut nichts anderes, als daß er an die Stelle der „unechten" Geldvermehrung, die der Verkehr durch Steigerung der Arbeitsintensität des Geldes vorgenommen hat, eine „echte" Geldvermehrung setzt, indem er der im Moment der Reform eintretenden Abnahme der Umlaufsgeschwindigkeit eine Zunahme der Menge substituiert. Für ihn selbst bedeutet diese Ausfüllung des Vakuums die Aufnahme einer inneren Anleihe in Höhe des neu emittierten Geldbetrages. Die Höhe der Anleihe läßt sich exakt nicht errechnen, weil die Menge des in die Wirtschaft nachzuschüttenden Geldes von dem Ausmaß und dem Tempo abhängt, in dem der Verkehr seine Gewohnheiten ändert, und von dem Grade, in dem die innere und äußere Geldbewertung unter den eigentlichen Inflationswert gesunken ist. Immerhin läßt sich der Ertrag einer solchen Währungsreform-Anleihe für Deutschland heute — natürlich ganz roh — auf mindestens eine halbe, vermutlich aber eine ganze Milliarde Goldmark veranschlagen.

Obwohl das Kapitel „Anleihe durch Geldstabilisierung" im Rahmen dieser kleinen Abhandlung nur skizziert werden kann, soll doch noch, wenn auch nur kurz, auf zwei besonders interessante Momente hingewiesen werden. Das eine betrifft die Frage, woher die Anleihe, die der Staat aufnimmt, ohne daß die Bevölkerung eine Beeinträchtigung ihrer

Digitized by Google

Kaufkraft erfährt, denn letzten Endes stammt. Wie kann der Staat etwas nehmen, was ihm niemand gibt? Die Antwort lautet: Die Bevölkerung gibt die Anleihe, ohne es zu wissen und zu merken. Indem der Staat neue Geldzeichen emittiert, deren Menge die Minderung der Arbeitsintensität des Geldes auszugleichen bestimmt ist, zieht er die Differenz an sich, die zwischen dem Istpreise der Waren und dem erheblich niedrigeren Preise besteht, zu dem die Bevölkerung die Waren beziehen könnte, wenn die Geldreform sich ohne gleichzeitige Geldvermehrung vollziehen würde. Die „Anleihe" ist also streng genommen eine außerordentlich hohe „Verbrauchssteuer". Die zweite, nicht minder interessante Frage ist, wie sich in praxi der Uebergang von der beinahe geldlos arbeitenden Inflationswirtschaft zum normalen Geldverkehr vollziehen wird, und in welcher Weise der Begriff „Ware", der lange Zeit Platzhalter-Dienste für den Begriff „Geld" geleistet hat, wieder vom Schauplatz abtreten wird. Wenn man den Komplex der Vorgänge, die diesen Platzwechsel vermitteln und dem unbewaffneten Auge fast unsichtbar machen werden, auf eine einfache Formel bringen will, kann man sagen: Der Platzwechsel vollzieht sich in der Weise, daß das Geld langsam Ware, die als „Realwert" konserviert worden ist, aus den Reservebeständen der einzelnen Wirtschaften verdrängt, illiquides Kapital also durch flüssiges Kapital ersetzt. Zu dieser verdrängten Ware gehören auch die großen deutschen Bestände an Devisen und Auslandsforderungen, von denen im Moment einer Währungsreform ein erheblicher Teil auf den Markt strömt und hier einen Devisensturz, d. h. eine Aufwertung des deutschen Geldes, herbeiführt, sofern nicht der Staat mit seinen neuen Geldmassen — seiner „Anleihe" — ein Gegengewicht schafft. Durch kluges Eingreifen am Markt kann sich der Staat also mühelos in den Besitz der Devisenmengen setzen, die er zur Aufrechterhaltung der neuen Währungsparität und gegebenenfalls zur Einführung einer Goldwährung im orthodoxen Sinne braucht.

Der hier geschilderte Prozeß, mittels dessen sich das Reich in den Besitz von Geldern setzen kann, die hinreichen, um sein Budget ein halbes Jahr lang oder länger im Gleichgewicht zu erhalten, hat indes zur Voraussetzung, daß im Volke Vertrauen zur neuen Währung, also zum Rentenbankschein, herrscht. Das oft betrogene Volk kann aber nur dann Vertrauen fassen, wenn die neue Währung unter Bedingungen ins Leben tritt, die ihre Wertbeständigkeit zu gewährleisten geeignet sind. Dazu ist erforderlich, daß erstens die mißbrauchte alte Reichsbanknote aus dem Verkehr verschwindet, und daß zweitens nur gerade so viel Rentenbankscheine in den Verkehr dringen, wie die Wirtschaft dem Reiche (durch Präsentation von Reichsbanknoten und von Devisen) abfordert. Das Reich darf sich also nicht der Rentenbankscheine zur Balanzierung seiner Haushaltsrechnung bedienen und so die Inflation auch in die reformierte Währung tragen, sondern es darf sein Geldbedürfnis nur auf die folgende Weise befriedigen: Immer dann, wenn der Reformvorgang selbst die Bewertung der Reichsbanknoten wie der Rentenbankscheine, in die erstere nach feststehendem Schlüssel umgetauscht

Digitized by Google

werden, hebt — was das verläßlichste Zeichen ist, daß infolge wiederkehrenden Vertrauens die Arbeitsintensität des Geldes nachläßt und durch Mengenvermehrung ersetzt sein will — hat das Reich zusätzliche Mengen Reichsbanknoten auszugeben und in Rentenbankscheine umzutauschen, oder, was sachlich dasselbe ist, sofort die entsprechenden Mengen Rentenbankscheine in den Verkehr zu bringen. Der obligatorische Umtausch von alten Noten in neue Scheine ist also schon deshalb nötig, weil sich sonst statt eines Geldwerts zwei Geldwerte herausbilden — der künstliche „feste Umrechnungskurs", den die Reichsbank bestimmen will, ist eine Unmöglichkeit —, und weil dann der verläßliche Maßstab für die statthafte Menge neu auszugebender Zahlungsmittel (und damit für die „Anleihe" des Reichs) fehlt. Ganz abgesehen davon, daß das schwankende Verhältnis zwischen den beiden Geldwerten das Vertrauen der Bevölkerung, das die wichtigste Voraussetzung ist, solange die neue Währung keine Goldwährung ist, von vornherein untergräbt.

Deshalb ist es grundsätzlich zu bedauern, daß das Gutachten der Bankleute dem Rentenbank-Projekt den „Giftzahn" des obligatorischen Umtauschs von Banknoten in Rentenbankscheine ausgebrochen hat. Ich sage „grundsätzlich". Denn im speziellen Fall der jetzigen Währungsreform mit ihrer sogenannten Zwischenlösung und ihrem Appendix von mehr als einem halben Dutzend neuer Zahlungsmittel, die sämtlich mit dem Prädikat „wertbeständig" ausgezeichnet sind, spielt ein grober Fehler weniger oder mehr leider nicht die geringste Rolle. A. L.

Der September 1923.

Nach dem Scheitern des englischen Versuches, eine Lösung des **Ruhrkonfliktes** herbeizuführen, blieb dem neuen Kabinett Stresemann nichts anderes übrig, als den passiven Widerstand aufzugeben; wobei die Annahme, daß die Arbeit ebenso schnell wieder aufgenommen wie niedergelegt werden könne, und daß die Ernährung von Millionen Arbeitsloser aus dem Reichssäckel sofort durch Arbeitsverdienst abgelöst werden würde, sich als trügerisch erwies. Bis Mitte Oktober hat sich an der Lage des Ruhrgebietes nichts geändert; weil Frankreich durchaus als Sieger auftritt und Verhandlungen mit denjenigen Instanzen, die den Ruhrwiderstand organisiert haben, ablehnt. Die Rheinlandkommission, die ganz unter französischem Einfluß steht, behält sich die Neubesetzung der Eisenbahn- und sonstigen Amtsstellen mit ihr genehmen Personen vor und sucht im Rheinland ein besonderes Geld einzuführen. — In Bayern wurde ohne Fühlungnahme mit Berlin der Ausnahmezustand (Diktatur Kahr) verhängt, wodurch das drohende Losschlagen rechtsradikaler Kreise (Hitler) zunächst verhindert wurde. (Gleichzeitig fanden kleine Revolten in der Umgegend von Berlin, in Sorau und Kottbus statt, die aber von der Reichswehr rasch unterdrückt werden konnten.) Beunruhigend wirkte besonders, daß Bayern zahlreiche Guthaben und Effektendepots in Norddeutsch-

Digitized by Google

land abhob. Als Gegenschlag gegen das bayerische Sondervorgehen wurde auch im Reiche der Ausnahmezustand verhängt. Die Furcht vor einer deutschnationalen Aktion führte wieder einmal zu einer Kabinettskrise, bei der aber nur die beiden Minister v. Raumer (Inneres) und Hilferding (Finanzen) ausgeschifft wurden. Die übrigen Minister, auch die sozialistischen, blieben im Amt. In Sachsen und Thüringen ist eine sozialistisch-kommunistische Zusammenarbeit, die lange unterbrochen war, angesichts der nationalistischen Gegenbewegung erneut versucht worden. — **Italien** hat seine Truppen schließlich doch aus Korfu zurückgezogen, versucht dafür aber jetzt die Einverleibung von Fiume. — In **Spanien** hat eine Militärrevolte unter Primo de Rivera die Regierung zum Rücktritt gezwungen; wie die Lage sich weiter entwickeln wird, ist noch nicht klar und bisher lediglich zu erkennen, daß die neuen Herren die Frage Tanger - Gibraltar mit England und, wenn es not tut, gegen Frankreich zu lösen versuchen.

Staatsfinanziell ist vor allem das Ergebnis der sechsprozentigen wertbeständigen Reichsanleihe („Goldanleihe") in Deutschland zu erwähnen, das auf rund 164 Millionen Goldmark beziffert wird. Im freien Börsenverkehr wurde die Anleihe mit ca. 20 Prozent Disagio gegen den Dollar gehandelt. Die schwebende Schuld ist trotz dieser Anleihe Ende September auf 46 700 Billionen Papiermark gestiegen. — Die zunächst aufgelegten 0,3 Millionen £ Hamburger Sterlinganleihe sind überzeichnet worden, dagegen ist eine Danziger 5 prozentige Anleihe von 2,1 Millionen Goldmark zu 98 Proz. nicht besonders gut gegangen. — Frankreich legt weitere 3—10 jährige 6 prozentige Schatzscheine zu 98½ Proz., ferner für belgische Rechnung (siehe Oktoberheft) eine 6½ prozentige Anleihe im Betrage von 400 Millionen Francs zu 97 Prozent auf. — Rußland will seine Steuern wertbeständig erheben, eine Absicht, die auch Deutschland Ende September/Anfang Oktober aussprach, und hat ferner die seit Ende 1922 laufende, sehr schlecht gehende Zeichnung auf 100 Millionen Goldrubel Prämienanleihe teilweise zur Zwangszeichnung gemacht. Die Sparkassen des Landes werden jetzt veranlaßt, Tscherwonetzkonten einzurichten.

In der **Weltwirtschaft** hat sich die allgemeine Lage nicht wesentlich geändert. Die Anregungen, die die schweren Industrien verschiedener Länder aus der japanischen Katastrophe erwarteten und auch empfingen, wurden durch andere Umstände wieder wettgemacht. In England ist die Zahl der Arbeitslosen gestiegen, in Amerika hat um die Monatswende eine der größten Baumwollgruppen ihre Betriebe auf unbestimmte Zeit geschlossen. Auch die erhoffte Wirkung der guten europäischen Ernten auf die Weltmärkte ist ausgeblieben; statt dessen stört der stockende Absatz von Getreide aus den nordamerikanischen Ueberflußgebieten die Wirtschaftslage der Union. — In Deutschland ist die Außenhandelskontrolle Ende September aufgehoben worden. Ueber den Außenhandel werden auch weiter nur unvoll-

Digitized by Google

ständige Mengenziffern bekannt; in der letzten Zeit ist die Kohleneinfuhr (22—23 Mill. dz) und Kokseinfuhr (2¼ Mill.) etwa gleich geblieben, die von Eisenerzen und Getreide gesunken. Die Ausfuhr von Walzwerkserzeugnissen ist im August auf 0,92 (0,70) Mill. dz gestiegen, die von Maschinen auf 0,25 (0,28) gefallen. Die Gesamtziffern zeigen das folgende Bild (in Mill. dz):

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuss			Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuss
Januar 1923	47.3	13.1	34 2	Mai	1923	40.1	9 3	30 8
Februar	31.7	11 0	20.7	Juni		48.0	8 8	39.2
März	52.2	9.4	42 8	Juli		41.6	10.5	31 0
April	63.9	10 3	53.6	August		41 2	10.7	30 5

Als kennzeichnend für die Lage der **Weltschiffahrt** mag man es ansehen, daß die White Star und die Cunard Line sich dahin geeinigt haben, während des Winters ihre atlantischen Dampfer abwechselnd vierzehntägig, statt wie bisher allwöchentlich laufen zu lassen. In einzelnen Ländern sind jedoch, wie meist nach der Ernte, kleine Posten Tramp-Tonnage wieder in Fahrt gekommen, und die Frachten, die bereits bis auf den Vorkriegsstand gesunken sind, haben sich etwas gebessert. In Hamburg sind in den ersten ¾ Jahren 10 260 (Vorjahr 8000) Schiffe mit 11,64 (9,64) Millionen Registertonnen eingegangen, während Rotterdam einen Rückgang um etwa 300 Schiffe und ¾ Mill. Registertonnen aufweist, beides eine Folge der Ruhrbesetzung.

Die Lage des **Weltarbeitsmarkts** wird durch die eben erwähnte steigende Arbeitslosigkeit in England und die Schließung von Großbetrieben in Amerika deutlich charakterisiert. Die Stimmung ist erbittert und die Streiklust überall groß, aber die Arbeiter sind nirgendwo in der Lage, lange Ausstände durchzuhalten. In Amerika haben sich die Grubenarbeiter nach vierzehntägigem Feiern (vergl. vor. Heft) mit den Gesellschaften auf eine 10prozentige Lohnerhöhung und den Achtstundentag geeinigt, wie überhaupt in diesem Land die Lohnkurve wegen mangelnder Einwanderung noch immer nach oben zeigt. In Deutschland haben Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit beträchtlich zugenommen, — zum Teil infolge der Besteuerung der Betriebe nach der Arbeiter-Kopfzahl — und erstrecken sich jetzt wohl auf alle Gewerbe. Die Verschlechterung machte sich bereits im August bemerkbar, in dem nach dem Reichsarbeitsblatt besonders Metall-, Bekleidungs-, Bau- und Verkehrsgewerbe betroffen waren. Die Zahl der Krankenkassenmitglieder ist zum ersten Mal seit längerer Zeit um 2,6 Prozent gesunken (Juli plus 0,7 Proz.). Die Fachverbände meldeten 6,3 Proz. (3,5 Proz.) Arbeitslose und 26 Prozent (14,5) Kurzarbeiter. Unterstützte Erwerbslose wurden Mitte September (ohne Ruhrgebiet) rund 356 000 gezählt (Mitte August 146 000). Bei den Arbeitsnachweisen stieg die Zahl der Arbeitssuchenden um rund 200 000, das Stellenangebot sank um 100 000. Auf je 100 offene Stellen entfielen 340 (212) männliche und 173 (131) weibliche Arbeitsuchende. Es konnten nur 25 (39) von 100 Arbeitsuchenden untergebracht werden.

Digitized by Google

Trotz der geschilderten Umstände ist die Ziffer der **Konkurse** klein geblieben, große Zusammenbrüche waren während des September in Deutschland nicht zu verzeichnen. Es wurden eröffnet:

im Juli . . .	1921	291	Konk.	1922	78	Konk.	1923	17	Konk.
„ August . .	1921	290	„	1922	53	„	1923	9	„
„ September .	1921	248	„	1922	44	„	1923	6	„
im 3. Quart.	1921	829	Konkurse	1922	175	Konkurse	1923	32	Konkurse
„ 2. „	1921	871	„	1922	287	„	1923	110	„
„ 1. „	1921	739	„	1922	389	„	1923	70	„
vom 1.1.-30.9.	1921	2439	Konkurse	1922	851	Konkurse	1923	212	Konkurse

In New York ist wieder eine mittlere Bankfirma (Marshall u. Co.) in Konkurs gegangen; Verbindungen mit Deutschland bestanden angeblich nicht.

Der September brachte in Deutschland insofern einen grundsätzlich bemerkenswerten **Zusammenschluß**, als die Kaliwerke Ummendorf - Eilsleben die Bank für Landwirtschaft auf- und deren Firma annahmen. Die Rütgerswerke haben im Austausch einen größeren Posten Kunheim-Aktien erworben; die beiden bisher noch unabhängig von einander arbeitenden großen oberschlesischen Zementgruppen scheinen ebenfalls vor einer Annäherung zu stehen. — In England haben weitere Weißblechwerke sich unter Führung der Dyffryn Co. zusammengeschlossen.

Daß in der Lage des deutschen **Kohlen**marktes auch im September eine Besserung nicht eintreten konnte, liegt angesichts der Wirtschaftsanarchie im Ruhrgebiet auf der Hand. Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet ist die Förderung etwas gestiegen, in Oberschlesien hat sie aber abgenommen. Der Ruhrbezirk lag völlig still. Mitte des Monats gingen die Verbände zur Berechnung in Goldmark über, und nach der ersten Erhöhung kostete gegen Ende September Ruhrfettförderkohle 38,46 Goldmark je Tonne (gegen 12 bis 12,75 im Frieden), Hochofenkoks 56,17 (gegen 15 bis 17). Die Neufestsetzungen stellten gewaltige Erhöhungen dar und brachten die Preise auf das Mehrfache des Weltmarktstandes. Ueberdies wurden die Zahlungsbedingungen verschärft; der Entwertungszuschlag von 15 Prozent ist allerdings fortgefallen. — Der englische Kohlenmarkt schwächte sich weiter etwas ab, trotz steigender Umsätze. Das hing mit Befürchtungen wegen der Folgen des „Aufgehens der Ruhr" zusammen.

Dieselben Befürchtungen wirkten stark auch auf die europäischen **Eisenmärkte** ein, weil von Eisen und Eisenerzeugnissen im Ruhrbezirk große Bestände vorhanden sind. Ueber ihre Verwendung besteht allerdings keine Klarheit, zumal sie zum Teil von den Franzosen beschlagnahmt sind. Von einem deutschen Eisenmarkt kann auch jetzt noch nicht gesprochen werden, jedoch wurde Ende des Monats die Ausfuhr von Walzeisenerzeugnissen mit Ausnahme von Weißblech und Walzdraht vorläufig freigegeben. Auch die Eisenverbände haben ihre Preise jetzt in Goldmark festgesetzt; die Preise liegen weit über Weltparität und mußten daher im Exportgeschäft ermäßigt werden. Mitte des Monats galt zum Beispiel für Rohblöcke

Digitized by Google

ein Preis von 165,90 Mark je Tonne für Inlandsgeschäfte, 117,50 für Ausfuhrgeschäfte, von 240 bezw. 170 Mark für Stabeisen, von 302,20 bezw. 214,10 Mark für Grobbleche 3 bis 5 mm. Von jeder Lieferung im Lande werden z. Zt. 70 Prozent zum Inlands- und 30 Prozent zum Auslandspreis berechnet. — Der englische Eisenmarkt zeigte in der zweiten Monatshälfte eine etwas bessere Stimmung, nicht zum wenigsten infolge des japanischen Bedarfs, ohne daß sich aber die Preise geändert hätten. — Der erwähnte Bedarf wirkte auch auf den amerikanischen Eisenmarkt ein, der aber innerlich recht unsicher blieb. Roheisen schwächte sich während des ganzen Monats weiter ab, die Aufträge beim Stahltrust sind jedoch während des August zum ersten Mal seit längerer Zeit (um 0,3 auf 5,4 Millionen Tonnen) gestiegen.

Die Lage in der **Kali**industrie hat sich weiter verschlechtert, und es mußten verschiedentlich Feierschichten eingelegt werden. Die hohen Frachten hemmen den Absatz im Inland stark. Ende des Monats ging auch dieses Gewerbe zur Berechnung in Gold über, wobei z. B. Düngesalz mit 38 bis 42 Prozent Kali auf 22,41 Pfennig kam (gegenüber 15,5 Pfennig in den letzten Friedensjahren.) — Auch die Stickstoffindustrie ist schließlich zur Goldmarkberechnung übergegangen, und zwar auf der Grundlage eines Preises von 1,05 Mark für das Kiloprozent Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, was etwa den Höchstpreisen der ersten Kriegsmonate entspricht. Das Stickstoffsyndikat nimmt übrigens Goldanleihe zum Nennwert in Zahlung.

Die im vorigen Heft gemachten Vorangaben über die **Ernte** haben sich bestätigt. Insgesamt schätzt man die Weizenernte der nördlichen Halbkugel auf 822 Millionen dz, die Roggenernte auf 295 Millionen dz (beides außer Rußland), d. i. höher als je seit Kriegsbeginn. Wenn die Weltmärkte fest lagen, so beruhte das im Wesentlichen auf der Hoffnung, der amerikanische Kongress werde den Landwirten finanzielle Hilfe bei der Getreidezurückhaltung leisten. Das dürfte aber kaum der Fall sein.

An den Welt**zucker**märkten hat man sich von den Vorgängen des Frühjahres etwas erholt; man steigert die Preise wieder unter Hinweis auf die wahrscheinlich geringeren Erträge der europäischen Rübenzuckerernten und die geringen Bestände Cubas. — In Deutschland wird die neue Ernte nicht zwangsbewirtschaftet, jedoch soll eine Rücklage von etwas über 2 Millionen dz bis zum Juni nächsten Jahres von den Fabriken gehalten werden. — Der Welt**kaffee**markt liegt sehr unsicher, da nicht zu übersehen ist, wie die brasilianische Regierung bei ihrer ungünstigen Finanzlage die Valorisationsbestände abwickeln wird. An Neukäufe scheint sie nicht zu denken, auch schon deshalb nicht, weil Fröste und Arbeitermangel die laufende Ernte ohnehin verkleinern dürften. — Kakao liegt unverändert, Reis schwächer, dagegen hat sich Tee merklich befestigt.

An den **Metall**märkten sind die Preisveränderungen trotz vorübergehend recht fester Marktlage nicht sehr groß. Nur Zinn weist

Digitized by Google

eine stärkere Befestigung auf; dem Markt kommt zugute, daß ein Teil der ostasiatischen Valorisationsbestände ohne Preiskonzession untergebracht werden konnte. Vorübergehend kauften China und Indien stärker Silber, anscheinend im Zusammenhang mit der japanischen Katastrophe, die im ganzen Orient eine starke Nachfrage nach Lebensmitteln und Stapelwaren zur Folge hat und auch sonstige Zahlungen (z. B. der Versicherungsgesellschaften) nötig macht.

Die **Baumwollmärkte** lagen während des größten Teils des Monats sehr fest, da die Berichte aus Amerika immer ungünstiger lauteten. Gegen Ende des Monats trat jedoch ein Rückschlag ein, weil die amerikanischen Ernteschätzungen sich schließlich doch höher stellten, als erwartet worden war. Bemerkenswert fest lag auch weiter Wolle. Die Kauflust hat jetzt auf die so lange vernachlässigten Kreuzzuchtsorten übergegriffen; die französische Inflationskonjunktur wirkte hier noch nach, als der Franc bereits wieder im Aufstieg war. — Sehr fest liegt der Seidenmarkt, weil das Erdbeben in Japan einen großen Teil der dortigen Bestände vernichtet haben soll.

Von den Berufsgruppen in Deutschland, die zur Berechnung von Goldpreisen übergegangen sind, seien noch die Wollversteigerer, die Zement- und Salzhersteller, sowie die Branntweinmonopolverwaltung genannt. Die bereits auf Gold stehenden Farbenpreise wurden im Laufe des Monats von den Werken verdoppelt. Von Anfang zu Ende September ist der amtliche Lebenshaltungsindex auf 40,4 (von 1,8) Millionen, der Großhandelsindex auf 84,5 (2,98) Millionen gestiegen. — Unsere Warenpreistafel zeigt folgende Vergleichsziffern:

	29. 9. 22	31. 8. 23	11. 9. 23	21. 9. 23	28. 9. 23		
Weizen (Chicago) .	108¼	105¼	105½	102¾	106⅜	cts.	f. bush.
Weizen (Berlin) .	6800	39.5 Mil.	168 Mil.	510 Mil.	585 Mil.	M.	„ 100 kg
Mais (Chicago) . .	62½	88½	88¾	87⅞	93⅜	cts.	„ bush.
Mais (Berlin) . .	6700	—	—	—	—	M.	„ 100 kg
Baumwolle (N. Y.)	21.05	26.35	29.10	30.10	29.55	cts.	„ Pfd.engl.
Baumwolle (Brem.)	857.60	5.50 Mil.	47.18Mil	84.01Mil	118.12 Mil.	M.	„ kg
Zucker (N. Y.) . .	4.96	6.28	6.65	7.41	7.78	cts.	„ Pfd.
Kaffee (N. Y.) . .	10 1/16	10½	10 1/1	10⅝	10 11/16	„	„ „
Schmalz (Chicago) .	11.05	11.82½	12.17	11.95	12.12½	Doll.	„ 100 Pfd.
Gummi (London) [1]	— 8¼	—	1.35/8	1.31/8	1.31/4	sh	„ Pfd.engl.
Gold (London) . .	93.10	90.8	—	90.8	90.7	„	„ Unze fein
Gold (Berlin) . .	1062.50	8,3 Mil.	22 Mil.	47.5 Mil.	57.5 Mil.	M.	„ Gramm
Silber (London). .	35 5/16	30 15/16	31⅝	32⅜	31⅝	d.	„ Unze stand
Silber (New York)	68½	62¾	64 1/8	65 1/8	64	cts.	„ Unze fein
Silber (Berlin) . .	36.75	230000	1.40 Mil.	2.50 Mil.	3.75 Mil.	M.	„ g
Kupfer (London) .	63⅞	62⅞	63¾	63	62⅛	Pfd.	„ ton
Kupfer (Berlin) [2] .	51.41	4.21 Mil.	—	—	—	M.	„ kg
Zinn (London) . .	166	192	198½	197½	199	Pfd.	„ ton
Zinn (Berlin) [3] . .	1.93	10.10 M.	73 Mil.	133 Mil.	184.5Mil	M.	„ kg
Zink (London) . .	32½	33½	33⅝	33½	33	Pfd.	„ ton
Zink (Berlin) [4] . .	32	1.72 Mil.	11.75Mil	23 Mil.	34 Mil.	M.	„ kg
Blei (London) . .	24¾	24¾	25¼	25½	26¼	Pfd.	„ ton
Blei (Berlin) . . .	18.75	1.38 Mil.	9.25 Mil.	19 Mil.	29 Mil.	M.	„ kg

[1]) frist crêpe [2]) electro [3]) Banka [4]) frei.

Die **Weltbörsen** lagen während des September überwiegend schwach, weil die erwartete Besserung der Weltwirtschaftslage aus-

Digitized by Google

blieb, was die Märkte verstimmte. In New York kamen die Folgen der verschiedentlich erwähnten Insolvenzen hinzu; die Aufschläge des vorigen Monats sind hier größtenteils verloren gegangen. — In London ließen die Umsätze gegenüber dem August noch weiter nach, und die meisten Märkte lagen ebenfalls schwächer. Heimische Anleihen gaben durchschnittlich um 1 Prozent nach, zum Teil auf Befürchtungen wegen einer Erhöhung des Bankdiskonts vorübergehend lagen auch japanische Werte sehr schwach. Eine Ausnahme von der allgemeinen Schwäche machten lediglich Teeaktien. — In Paris führte die Besserung der Wechselkurse zu einer Reaktion gegen die Inflationshausse; der Rückgang äußerte sich am stärksten am Bankenmarkt. — Wien lag sehr unregelmäßig und zeitweilig schwach. — In Budapest verursachte Mitte September die Ankündigung einer Börsensteuer-Erhöhung eine Panik.

In **Berlin** war das Geschäft während des größten Teiles des Monats wiederum sehr lebhaft, und die Kurse stiegen, dem Mark-Verfall ziemlich parallel, weiter. Obwohl das teure Geld (siehe Berliner Geldmarkt) hemmend wirkte und die Zahlung verschiedener Steuern Mitte des Monats sogar einen Kurssturz zur Folge hatte, ist doch durchschnittlich im September eine Verdreißigfachung der Kurse eingetreten. Besonders bevorzugt waren naturgemäß die Valuta- und valutaähnlichen Werte. Der Käuferandrang war so stark, daß einzelne deutsche Banken ihm nicht gewachsen waren und Aufträge nur noch bei 12 000 M. Nennwert und darüber annahmen; alle Banken haben die Provisionen und Rechnungsfristen weiter erhöht. Ende des Monats wurde der Plan bekannt, die Börsensteuern wertbeständig zu machen und eine Börsenkopfsteuer in Gold zu erheben, wogegen die Interessenten sich aufs schärfste wandten.

Kurse der wichtigsten fortlaufend gehandelten Papiere.*)

September	Anfang	Mitte	Ende	September	Anfang	Mitte	Ende
5% Dt. Reichsanl.	6800	—	250000	Dt.-Luxemburg	160000	1900000	2750000
4% „	165000	—	12000000	Bln. Karlr. Ind.	119000	1900000	2250000
3½% „	95000	1500000	4250000	Elberf. Farben	49000	60000	840000
3% „	1500000	—	60000000	Harpener	222000	3300000	3650000
Darmst. u. Natbk.	11500	190000	225000	Hirsch Kupfer	80000	900000	2100000
Deutsche Bank	18600	275000	300000	Höchster	40000	400000	600000
Disc.-Komm.	26300	400000	500000	Hohenlohe	57000	1100000	1600000
Dresdner Bank	11000	150000	165000	Laura	51000	650000	1175000
Hambg.-Amerika	69000	1225000	1525000	Mannesmann	119000	1350000	2040000
Hamburg-Süd	78000	1600000	1600000	Oberbedarf	57500	750000	1500000
Hansa	32000	530000	520000	Oberschl. Eisen	66000	830000	1450000
Norddtsch. Lloyd	17900	240000	270000	Orenst. & Koppel	36000	730000	625000
Schantung	3000	165000	178000	Phönix	120500	1650 00	2150000
Bergmann	26000	360000	420000	Rheinstahl	122000	1600000	2100000
Bochumer Guß	180000	2100000	3800000	Rombacher	60000	825000	645000
Daimler	3900	55000	84000	Schuckert	125000	1500000	1900000
Deutsche Kali	75000	—	1800000	A. E. G.	150000	200000	274000

*) Mit Ausnahme der Reichsanleihen verstehen sich die Kurse in tausend Prozent.

Am **Londoner Geldmarkt** ist im September nicht die Erleichterung eingetreten, die man von den Ausschüttungen des Schatzamts für Zinsen und sonstige Fälligkeiten erwartet hatte; und zwar deshalb nicht, weil das Schatzamt mit der linken Hand nahm, was es mit der rechten

Digitized by Google

gab, indem es mehr Schatzwechsel an den Markt brachte, als einlöste (Mehrausgabe über die Einlösung 26,2 Millionen £). Der Satz, zu dem die Schatzwechsel Unterkunft fanden, betrug im Durchschnitt 3¼ Prozent, also mehr als im August. Tägliches Geld schwankte stärker als sonst — zwischen 1 und 3 Prozent —, Wochengeld versteifte sich auf 2½ bis 2¾ Prozent. Um den 10. September herum wurde mit der Möglichkeit einer Diskonterhöhung als Abwehrmittel gegen ausländische (auch amerikanische) Geldansprüche gerechnet, die den Wechselkurs affizierten. Daher griff um diese Zeit vorübergehend eine Zinsversteifung Platz, die sich auch in der Bewegung des Privatdiskonts äußerte:

1. Sept.	6. Sept.	10. Sept.	17. Sept.	24. Sept.	29. Sept.	höchst	niedrigst
3 3/32	3 9/32	3 5/16	3 7/32	3 3/32	3 1/4	3 5/16	3 3/32

Der Bank von England wurden die Privatdepositen, die ihr Anfang des Monats infolge der staatlichen Ausschüttungen zuflossen, bald wieder entzogen, und auch die öffentlichen Gelder nahmen Ende des Monats nach vorhergegangener Zunahme wieder erheblich ab. Infolgedessen mußte die Bank einen Teil ihres Schatzwechsel-Bestandes flüssig machen — was den Geldmarkt weiter etwas versteifte —, um eine Zunahme des Notenumlaufs zu vermeiden. Daß sie einer Vermehrung der Zahlungsmittel bewußt aus dem Wege gegangen ist, läßt sich aus der Bewegung der Currency notes schließen, die eine Abnahme um 2,3 Millionen £ (auf 282,8 Mill.) erfahren haben.

Der Londoner Wechselkurs hat sich auch im September etwas verschlechtert und gegenüber New York vorübergehend den Tiefstand von ca. 4,50 Dollar erreicht. Das Sinken des Pfundes gegenüber dem Dollar ist zwar im Frühherbst eine gewohnte Erscheinung, die mit der Europa-Wanderung der Stapelartikel zusammenhängt, kontrastierte aber doch so auffallend mit der relativen Festigkeit des französischen Franc, daß die City für Gegenmaßregeln eintrat. Die Politik der Bank von England (vgl. oben) ist wohl als eine solche anzusehen. Ende September war denn auch eine nicht unerhebliche Besserung zu beobachten, obwohl englische Versicherungsgesellschaften große Rimessen aus Anlaß der japanischen Katastrophe gemacht haben sollen. Die letzten Notizen lauteten: Kabel New York 4,55 Doll., Amsterdam 11,57 Fl., Schweiz 25,50 Frs., Bombay 1 s 4¼ d, Yokohama 2 s 1¾ d.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1921		1922		1923	
1. 9.— 7. 9.	581	1. 9.— 6. 9.	700	1. 9.— 5. 9.	678
8. 9.—14. 9.	544	7. 9.—13. 9.	603	6. 9.—13. 9.	599
15. 9.—21. 9.	627	14. 9.—20. 9.	597	14. 9.—20. 9.	615
22. 9.—28. 9.	585	21. 9.—28. 9.	610	21. 9.—27. 9.	604
1. 9.—28. 9.	2337	1. 9.—28. 9.	2510	1. 9.—27. 9.	2496
1. 1.—31. 8.	25256	30. 12.—31. 8.	25810	29. 12.—30. 8.	24885
1. 1.—28. 9.	27593	30. 12.—28. 9.	28320	29. 12.—27. 9.	27381

Bei der Bank von Frankreich ist eine neue Inanspruchnahme des Instituts durch den Staat (um 300 Millionen Frs.) erfolgt,

Digitized by Google

aber ohne Einfluß auf den Status geblieben. — Der französische Wechselkurs hat sich aus politischen Gründen nicht unerheblich gebessert, konnte die Besserung aber nicht voll aufrecht erhalten. Der Franc notierte Ende des Monats in London 74¼ Frs. (nach 73), in New York 6,15 cts.

Am New Yorker Geldmarkt haben sich die Sätze, wie meist um diese Zeit, noch etwas versteift. Tägliches Geld streifte zuweilen 6 Prozent und notierte meist 5½ bis 5¾ Prozent, Zeitgeld 5½ Prozent, Handelswechsel 5¼ bis 5½ Prozent, Bankakzepte 4⅛ bis 4¼ Prozent. — Der amerikanische Wechselkurs wurde vom japanischen Erdbeben kaum beeinflußt, obwohl auch hier die Versicherungsgesellschaften erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden sind. — Die Ausweise der New York Associated Banks zeigen folgendes Bild (in Mill. Doll.):

	1. 9.	9. 9.	15. 9.	22. 9.	29. 9.
Vorschüsse	4 457.20	4 497.96	4 502.53	4 530.97	4 537.71
Barvorrat, eigener	49 05	48.41	49.51	47.03	47.97
„ b.d.Bund.-Res.-Bk.	490.87	490.12	494.11	501.65	494.35
„ b. anderen Banken	5.78	5.40	7.17	8 96	5.09
Barvorrat, zusammen	*542.70*	*543.93*	*550 79*	*557.64*	*546 31*
Kurzfristige Depositen . . .	3 598.20	3 608.54	3 622.54	3 572.21	3642.23
Langfristige Depositen . . .	463.44	473.21	472.27	475.79	470.33
Depositen, zusammen	*4 061.64*	*4 081.75*	*4 095 81*	*4 048.00*	*4112.56*
Notenumlauf	24.93	21.31	20.02	45.19	45.22
Surplusreserve	32.88	32.36	32.88	32.28	32 28

Drei Diskontsätze europäischer Notenbanken sind im September geändert, und zwar erhöht worden: Der deutsche, der finnische und der portugiesische. Die Sätze lauten:

Dt Rchsbk bis 15. 9.:	30, bis 30. 9.	90	Bank von Norwegen	bis 30. 9.	6
Bk. v. Engl. . . .	„ 30. „	4	Nationalb.v.Dänemark	„ 30. „	6
Bank von Frankreich	„ 30. „	5	Niederländische Bank	„ 30. „	4
Oesterr. Nationalbank	„ 30. „	9	Rumän. Nationalbank	„ 30. „	6
Ung. stl. N.-Inst. . .	„ 30. „	18	Nationalb v.Bulgarien	„ 30. „	6½
Banca d'Italia . . .	„ 30. „	5½	Bk.v.Finnl. b. 11.9.:	8, „ 30. „	9
Bank von Spanien .	„ 30. „	5	Tschechosl. Bankamt	„ 30. „	4½
Bk.v.Portugal b.11.9.:	7, „ 30. „	9	Belgische Nationalbk.	„ 30. „	5½
Schwz. Natbk. . . .	„ 30. „	4	Poln. Darl. Kasse .	„ 30. „	12
Schwed. Reichsbank	„ 30. „	4½	Griech. Nat. Bk. . .	„ 30. „	7½

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank (Milliarden Mark):									
7. 9.	0.49	0.5	—	1 849 902.6	8 885.1	308 931.3	571 707 8	1182 038 6	11820184[8])
15. „	0.49	0.5	—	4 511 462.0	39 775.7	549 250.5	1405146 4	3183 681 2	31836504[8])
22. „	0.49	0.5	—	14 440 054.5	563667 8	2695912 7	3156801 0	8627 729 8	86277090[8])
30. „	0.442	0.5	—	48 876 318.7	98 521.9	81854669	8781140 0	2822881[5]	282287950[8]
Bank von England (Millionen Pfund Sterling):									
5. 9.	127.6	—		120.1[4])	14.1	110.0	124.9	—	
13. „	127.6	—		117.2[4])	15.8	106.5	124.1	—	
20. „	127.6	—		116.9[4])	18.1	104.5	123.4	—	
27. „	127.7	—		113.0[4])	13.5	104.6	124.0	—	

Digitized by Google

Ausweistag		a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben [1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Frankreich (Millionen Francs):										
6.	9.	5538.1[3])	294.5	581.4	2217.5	30533.9	35.9	1935.1	37998.8	31584.8
14.	„	5538.1[3])	294.6	581.1	2277.9	30452.6	26.4	1927.5	37703.7	31289.6
21.	„	5538.2[3])	294.8	579.6	2389.8	30324.9	18.2	1877.5	37607.1	31154.9
28.	„	5538.3[3])	294.8	577.8	2528.9	30328.5	17.9	1974.3	37625.5	31214.5
Oesterreichische Nationalbank (Millionen österr. Kronen):										
7.	9.	3115797.9[5])		—	664357.9	773.6	444452.0		5870550.0	2754 752 1
15.	„	3101133.2[5])		—	700175.1	896.0	577632.8		5760598.0	2659 464 8
23.	„	3109379.4[5])		—	694020.1	789.5	594391.0		5745412.3	2636 032 9
30.	„	3199990 0[5])		—	862538.4	778.4	373672.6		6225308.9	3025 318 9
Ungarisches staatl. Noteninstitut (Millionen ungar. Kronen):										
7.	9.	22.8		—	284 218.0	1801.9	34003.4		444055 8	444033 0
15.	„	22.8		—	300 402.5	1800.1	73532.1		476751 3	476728 5
23.	„	22.9		—	321 712.2	1847.2	64286.1		527227 8	527204 9
30.	„	22.9		—	360 680.9	1776.0	60245.6		588809 5	588786 6
Bankamt beim tschechoslowakischen Finanzministerium (Millionen tschechoslowakische Kronen):										
7.	9.	1060.7		2452.0	584.6	940.4	2536.8		9084.5	5571.8
15.	„	1060.8		2444.6	586.7	925.4	2681.0		8925.1	5413.7
23.	„	1061.1		2416.8	608.1	917.2	2693.4		8813.1	5335.2
30.	„	1060.9		2433.1	614.4	914.6	2167.0		9311.4	5817.4
Bank von Italien (Millionen Lire):										
10.	8.	891.2	75.5	641.4	14107.6		1471.5		13077.2	11469.1
20.	„	891.5	75.5	616.2	14121.3		1623.2		12800.1	11212 9
31.	„	890.7	75.8	577.7	14693.2		1503.4		12884.8	11340.6
Bank von Finnland (Millionen finnische Mark):										
8.	9.	42.7	0.5	—	821.1	55.6	263.4	39.2	1382.9	1339.7
15.	„	42.7	0.5	—	821.1	55.6	260.2	35.9	1370.5	1327.3
23.	„	42.7	0.5	—	732.4	55.6	265.5	46 9	1389.3	1346.1
29.	„	42.7	0.5	—	834.4	55 6	187.4	48.1	1382.9	1302.9
Niederländische Bank (Millionen Gulden):										
3.	9.	581.8	10.5	52.6	165.3	145.9	—	40.8	966.7	321.8
10.	„	581.8	10.4	52.7	166.5	135.7	—	31.7	963.7	318.8
17.	„	581.8	10.3	53.3	166.2	136.8	—	34.7	965.6	320.2
24.	„	581.8	10.3	51.8	163.7	134 4	—	42.7	966.5	322 6
30.	„	581.8	9.6	52.8	146.8	163.7	—	31.3	989.5	345.3
Schweizerische Nationalbank (Millionen schw. Francs):										
7.	9.	526.6	99.5	29.0	281.2	41.4	132.3		877.5	222.4
15.	„	526.5	98.6	23.9	252.2	41.4	100.3		866.2	217.2
22.	„	523.9	98.5	36.0	246.6	47.5	99.0		863.2	201.8
29.	„	527.0	97.0	19.8	318.5	49.4	91.8		930.0	286.2
Schwedische Reichsbank (Millionen schwed. Kronen):										
1.	9.	272.7	—	54.1	292.3		123.7		571.4	244.6
7.	„	272.6	—	46.4	278.2		128.3		544.6	225.6
15.	„	272.6	—	47.1	271.3		123.3		541.8	222.1
22.	„	272.6	—	47.4	257.8		125.1		528.3	208.3
29.	„	272.6	—	47.5	301.0		117.4		600.2	280.1

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c Verbindlichkeit. Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Spanien (Millionen Peseten):									
1. 9.	2525.8	667.2[6])	40.7	881.5	1075.2[7])	232.5	9.6	4149.5	915.8
7. „	2525.8	661.7[6])	35.9	892.5	1082.4[7])	286.4	9.6	4172.7	949.3
15. „	2525.7	660.0[6])	31.1	889.9	1077.1[7])	284.4	9.3	4170.3	953.5
22. „	2525.7	661.7[6])	27.3	872.5	1083.7[7])	302.8	9.1	4159.9	945.2
29. „	2525.7	662.7[6])	26.8	884.8	1106.7[7])	280.4	9.2	4170.1	954.9
Bank von Norwegen (Millionen Kronen):									
7. 9.	147.3		19.1	460.3		102.8		399.4	252.1
15. „	147.3		18.6	455.0		102.7		394.2	246.9
22. „	147.3		19.8	458.0		103.1		391.3	244.0
29. „	147.3		19.7	448.4		88.1		402.0	235.0
Nationalbank von Dänemark (Millionen Kronen).									
30. 9.	209.7		4.0 18.6[2])	174 2	49.1	46.3		458.9	226.7
Polnische Landesdarlehnskasse (Millionen poln. Mark).									
10. 9.	48.1	33.0	627981.6	1517230 8	553174.6	2 299 827.3		7883426.5	7883345.4
20. „	49.1	30.5	616380.2	1748769 5	564307.1	2 498 726.4		8355455.3	8355375 6
Nationalbank von Rumänien (Mill. Lei)									
4. 8.	428.1	4.5	—	4695.7	558.0	853.5		16610.3	16177.7
11. „	428.1	4 5	—	4713.7	552.8	739.2		16789.1	16356.5
18. „	428.1	4 5	—	4722.6	546.7	613.9		16906.3	16473.7
25. „	428.1	4.5	—	4760.4	557.5	626.8		16982.6	16550,0
1. 9.	428.1	4.5	—	4809.6	579.6	627.2		17042.8	16610.2
8. „	428.1	4.5	—	4870.2	554.6	478.5		17154.1	16721.5
15. „	428.1	4,5	—	4930 2	548.6	555.0		17227.5	16794.9
Nationalbank von Griechenland (Mill. Drachmen).									
31. 7.	48.6	—	1341.4	146.7	179.6	1187.1		4874.5	4825.9

[1]) Einschl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [2]) Goldwechsel und Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter Auslandsguthaben. — [3]) Einschl. Gold im Ausland. — [4]) Einschl. „Regierungssicherheiten". — [5]) Einschl. Devisen u. Valuten. — [6]) Einschl. geringer Kupferbestände. — [7]) Einschließl. 150 Mill. Peseten Vorschuß an den Staat. — [8]) Ohne Berücksichtigung der Darlehnskassenscheinbestände und des Notenkontingents.

Der **Berliner Geldmarkt** ging in verhältnismäßig leichter Verfassung in den September hinein und aus ihm hinaus; zwischen diesen beiden Terminen aber spielten sich noch nie dagewesene Vorgänge am Markte ab. Die sprunghafte Devisen- und Effektenhausse im Verein mit den fällig werdenden Steuerleistungen und Einzahlungen auf die Goldanleihe ließen den Satz für tägliches Geld Mitte des Monats von ca. 1 bis 2 Prozent je Tag unvermittelt auf 15 bis 20 Prozent springen. Das Versagen der Zahlungseinrichtungen — Eingänge von außerhalb trafen mit mehrtägiger Verspätung ein, der Berliner Kassenverein bezahlte eingelieferte Effekten nicht glatt, die Gutschriften bei einzelnen Banken verzögerten sich — hatte wiederholt zur Folge, daß die betroffenen Firmen Geld buchstäblich um jeden Preis suchten. Zur selben Zeit konnten allererste Banken ihren Bedarf zu 3 bis 5 Prozent decken, woraus hervorgeht, welche Rolle jetzt wieder die Bonität im Bankwesen spielt. Verschärft wurde die Geldklemme dadurch, daß die Banken im September ihre Depositen so gut wie ganz verloren haben,

Digitized by Google

da die Einleger, um der Geldentwertung zu entgehen, nur das für den unmittelbaren Zahlungsbedarf nötige Geld bei ihnen beließen. Gegen Ende des Monats bewirkten die Hergabe gewaltiger Summen seitens der Reichsbank sowie das Einfließen erheblicher Beträge aus dem Ruhrrevier eine Verbilligung der Sätze auf 1 bis 2 Prozent je Tag.

Der Devisenmarkt eilte im September russischen Verhältnissen entgegen (im Oktober unterschritt dann die Mark den Entwertungsgrad des Rubels). Trotz der andauernden Intervention der Reichsbank, die immer neue Mittel anwandte, um die Spekulation irrezuführen und dadurch abzuschrecken, nahm die Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln immer mehr überhand. Nur in der dritten Woche gab es einen schärferen Rückschlag, als der Reichsfinanzminister (damals noch Hilferding) erklärte, das Reich werde die Mark bis zur Adoptierung eines neuen Währungsgeldes energisch stützen. Diese „Drohung" blieb aber nicht lange wirksam, und wenn die letzten Septemberkurse noch unter den höchsten Notierungen des Monats liegen, so trat dafür Anfang Oktober eine um so stürmischere Hausse ein. Die Pflicht-Devisenablieferungen, die der Geschäftswelt auferlegt wurden, übten ebenfalls keine nachhaltige Wirkung aus; die Devisen-Vorschüsse, welche Berliner und auswärtige Banken dem Reiche auf die gezeichnete Goldanleihe gewährten, und die die Regierung zur Intervention benutzte, hatten kein anderes Ergebnis, als daß der Markt zu künstlich verbilligten Preisen und auf Kosten des Reichs in den Besitz gewaltiger Devisenmengen kam. Die Bestellung eines „Devisenkommissars", der die Mark durch eine Razzia in den Cafés und Beschlagnahme der Valuten in privaten Brieftaschen zu stützen suchte, wurde nach Gebühr belächelt. — Ein Gerücht, Stockholm wolle die Notierung der Mark einstellen, bestätigte sich nicht. (Erst im Oktober hat Zürich diesen Schritt tatsächlich getan).

	3. Sept.	7. Sept.	14. Sept.	20. Sept.	25. Sept.	28. Sept.
Amsterdam (Guld.)	3800000	13000000	35600000	71400000	47500000	62500000
Kopenhagen (Kr.)	1850000	9700000	16400000	33000000	21800000	28400000
Stockholm(Kronen)	2600000	14000000	24000000	48200000	32200000	42400000
Christiania (Kron.)	1600000	8640000	14600000	29200000	19200000	25400000
Helsingfors (F.-M.)	270000	1460000	2400000	4800000	3250000	4400000
Schweiz (Francs)	1750000	9550000	16000000	32200000	21660000	28500000
Madrid (Pesetas)	1300000	7100000	12000000	24600000	17040000	22000000
Italien (Lire)	420000	2280000	3980000	8100000	5640000	7300000
London (Pfund)	44000000	240000000	410000000	825000000	550000000	725000000
New York (Dollar)	9700000	53000000	90400000	182000000	121000000	160000000
Paris (Francs)	550000	2950000	5240000	10800000	7680000	9800000
Brüssel (Francs)	450000	2412000	4320000	9000000	6740000	8300000
Wien (abgest. Kr.)	1370	75000	128000	250000	172000	225000
Prag (Kronen)	285000	1585000	2700000	5460000	4440000	4800000
BuenosAires(Pesos)	3120000	17200000	29400000	60405000	40420000	53200000
Rio de Janeiro (Mlr.)	930000	5000000	9000000	17000000	11500000	15200000
Japan (Yen)	4750000	26500000	43500000	88000000	58800000	77000000
Bulgarien (Lewa)	92000	520000	900000	1650000	1110000	1540000
Jugoslavien(Dinar)	105000	560000	980000	1800000	1380000	1860000
Budapest (Kronen)	530	2900	4800	9600	6200	8000
Lissabon-Oporto(Eskudo)	425000	2250000	3600000	8310000	5300000	7000000

Digitized by Google

Bei der **Deutschen Reichsbank** haben sich die Dinge nach dem Schneeball-Prinzip weiter entwickelt: Die in den Verkehr geschleuderten Notenmassen haben Preise und Devisen stürmisch steigen lassen, dadurch einen entsprechend erhöhten Geldbedarf erzeugt und so die Reichsbank gezwungen, neue Notenmassen herzugeben. Der Umlauf hat sich so binnen eines Monats mehr als vervierzigfacht. Schranken existieren überhaupt nicht mehr. Das Reich hat in der letzten Septemberwoche nicht weniger als 33 Billionen Mark Schatzwechsel bei der Bank diskontieren lassen. Charakteristisch ist, daß die Bankausweise, die ehemals drei Tage nach der Zusammenstellung publiziert wurden, jetzt erst etwa nach zwei Wochen bekanntgegeben werden. Am 15. September hat die Bank ihren Diskontsatz für Papiermark-Kredite — die noch immer gewährt werden! — auf 90 Prozent erhöht, den Lombardsatz für wertbeständige Vorschüsse dagegen auf 10 Prozent ermäßigt. Uebrigens hat sich der Goldbestand des Instituts wiederum erheblich (um ca. 66 Millionen Goldmark) ermäßigt.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist folgende Ziffern auf (in Millionen Mark):

	1918	1919	1920	1921	1922	1923
Juli	9 763	12 916	58 564	78 337	243 493	76 624 491
August	9 866	12 775	52 593	79 172	374 856	817 133 633
September	10 583	18 577	63 213	98 004	473 715	22 627 672 721

Zulassungen an den deutschen Börsen im September 1923.

I. Börse zu Berlin.

M. 250 Millionen	Minimax Akt.-Ges., Akt.
„ 300 „	9% Anl. d. Stadt Altona von 1923
„ 24,5 „	K. Leutke A.-G., Akt.
„ 40 „	Rhein.-Westfäl. Sprengstoff-A.-G., jg. Akt.
„ 2,7 „	Wollwarenfabrik Merkur, jg. Akt.
„ 60 „	Niederlausitzer Bank, jg. Akt.
„ 1 Milliarde	5—18% Obl. d. Kurmärk. Rittersch. Darlehnskasse
„ 180 Millionen	Rheinische Creditbank, jg. Akt.
„ 110,5 „	Voigt u. Haeffner, jg. Akt.
„ 56 „	Siegener Bank, jg. Akt.
„ 78,68 „	Zuckerfabrik Offstein, Akt.
„ 75 „	Große Handels-A. G. für Getreide, Akt.
„ 20 „	Veith-Werke, Akt.
„ 24 „	Hirsch Tafelglasfabriken, Akt.
„ 10 „	Bayr. Aktienbierbrauerei Aschaffenburg, Akt.
„ 35 „	Adlerwerke Kleyer, jg. Akt.
„ 15 „	Ohles Erben, jg. Akt.
„ 20,25 „	Maschinenfabrik Buckau, jg. Akt.
„ 1 Milliarde	8% Markanl. d. Freistaats Sachsen v. 1923
250 000 to	Sächs. Braunkohlenwertanl. von 1923, III. Ausg.
250 000 to	do. do. IV. Ausg.
M. 200 Millionen	6% Komm.-Obl. d. Berl. Hypothekenbank
„ 100 „	4% Pfandbriefe d. do. do.
„ 235,2 „	Badische Ges. f. Zuckerfabrikation, Akt.
„ 103 „	Chemische Fabrik Heyden, jg. Akt.
„ 99,5 „	Christoph u. Unmack, Akt.
„ 12 „	Ver. Kunstinstitute Troitzsch, jg. Akt.
„ 235,2 „	Zuckerfabrik Frankenthal, jg. Akt.
„ 315 „	Linke-Hofmann-Lauchhammer, jg. Akt.
„ 60 „	Lindes Eismaschinen, jg. Akt.
„ 54,6 „	Hannov. Papierfabriken Alfeld, Akt.

Digitized by Google

M. 9 Millionen Pongs Spinnereien, Akt.
„ 55 „ Gußstahl-Kugelfabrik Schweinfurt, jg. Akt.
„ 5 „ A. G. für Beton- u. Monierbau, jg. Akt.
„ 94,08 „ Zuckerfabrik Heilbronn, Akt.
„ 80 „ Bayr. Elektrizitätswerke, Akt.
„ 130,6 „ Sachsenwerk Licht u. Kraft, jg. Akt.
„ 117,1 „ Bank für Brauindustrie, jg. Akt.
„ 23,5 „ Thür. Elektr.- u. Gaswerke, jg. Akt.
„ 30 „ 8% Obl. d. do. do.
„ 14 „ Gundlach, jg. Akt.
„ 10,8 „ Kammgarnspinnerei Meerane, jg. Akt.
„ 10,5 „ Ver. Metallwarenfbkn. Haller, jg. Akt.
„ 141,1 „ Zuckerfabrik Stuttgart, Akt.
„ 100 „ Württbg. Vereinsbank, jg. Akt.
„ 100 „ Hermes Kreditversicherungsbank, Akt.
„ 3 550 „ 10 bis 20% Komm.-Obl. d. Preuß. Centralbodenkredit-A.-G.
„ 1 195 „ do. do. d. Rhein.-Westfäl. Bodenkreditbank
„ 1 825 „ do. do. d. Deutschen Grundkreditbank Gotha
„ 730 „ do. do. d. Braunschw.-Hannov. Hypbk.
„ 120 „ Rhenania Chemische Fabriken, jg. Akt.
„ 16 „ Anglo-Continentale Guanowerke, jg. Akt.
„ 10 „ Mecklenburgische Bank, jg. Akt.
„ 8 „ Glashüttenwerke Adlerhütten, jg. Akt.
70 000 Stück Genußscheine d. Schubert u. Salzer A. G.
10 000 to 6% Kohlenwertanl. d. Stadt Breslau
60 000 Ztr. 5% Roggenwertanl. Mecklenb.-Schwerins II. Ausg. Reihe II
60 000 Ztr. do. do. III. Ausg. Reihe III
130 000 Ztr. Berl. Roggenwertanl. v. 1923
400 000 Ztr. Preuß. Centralbodenkredit 5% Roggenpfandbriefe
Unbegrenzter Betrag 5% Schles. landwirtsch. Roggenpfandbriefe
M. 3 150 Millionen 8—18% Berl. Stadtanleihe
„ 225 „ Bankverein für Nordwestdeutschland, Akt.
„ 100 „ Zellstoffabrik Waldhof, jg. Akt.
„ 37 „ Eisenwerk Meyer jun., jg. Akt.
„ 28 417 200 Dortmunder Aktienbrauerei, jg. Akt.
M. 25 Millionen Ceres Maschinenfabrik, Akt.
„ 25 „ Kartonpapierfabriken Groß-Särchen, jg. Akt.
„ 8 „ 5% Obl. d. do. do.
„ 75 „ Oberschles. Eisenindustrie, jg. Akt.
„ 64 „ C. Lorenz, jg. Akt.
„ 16 „ Sächs. Webstuhlfabrik, jg. Akt.
„ 16,5 „ Bohrisch-Conrad-Brauerei, jg. Akt.
„ 12 „ Ver. Berliner Mörtelwerke, jg. Akt.
„ 9 „ Düsseldorfer Maschinenbau, jg. Akt.
„ 375 „ 4% Pfdbfe. d. Deutschen Hypothekenbank Meiningen
„ 230 „ Allgem. Deutsche Creditanstalt, jg. Akt.
„ 20 „ Kammgarnspinnerei Wernshausen, jg. Akt.
„ 25 „ Gehe u. Co., jg. Akt.
„ 80 „ Hildesheimer Bank, jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

M. 20 Millionen 5% Breslauer Stadtanleihe
„ 30 „ 9% do. do.
„ 9,90 „ Schlesische Bodenkredit, jg. Akt.
„ 100 „ Elektrizitätswerk Schlesien, jg. Akt.
„ 15 „ Ohles Erben, jg. Akt.

III. Börse zu Düsseldorf.

M. 23,80 Millionen Eschweiler-Ratinger Metallwerke, jg. Akt.

IV. Börse zu Essen.

M. 93,50 Millionen Duisburger Bankverein, Akt.
„ 2,40 „ Dorstener Eisengießerei, Akt.

Digitized by Google

V. Börse zu Frankfurt a. Main.

M. 272 Millionen Adlerwerke Kleyer, jg. Akt.
„ 226 „ Ludwig Ganz A. G., jg. Akt.
„ 200 „ Deutsche Vereinsbank, jg. Akt.
„ 120 „ Vogtländ. Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 91 „ Konservenfabrik Leibbrand, jg. Akt.
„ 70 „ Germania Linoleumwerke, Akt.
„ 63 „ Oberschles. Eisenbahnbedarfs A. G., jg. Akt.
„ 60 „ Bergisch-Märkische Industrieges., jg. Akt.
„ 50 „ Julius Sichel, jg. Akt.
„ 50 „ Holzverkohlungs-Industrie, jg. Akt.
„ 44 „ Frankfurter Bank, jg. Akt.
„ 43 „ Akt-Ges. für Hoch- und Tiefbauten, jg. Akt.
„ 49 „ Berzelius Metallhütten A. G., jg. Akt.
„ 27 „ Metallwerke Unterweser, Akt.
„ 25 „ Rhenser Mineralbrunnen, Akt.
„ 15 „ 4% Frankfurter Stadtanleihe von 1920, Abtl. II
„ 600 „ 8% Frankfurter Stadtanleihe von 1923
„ 400 „ 8% Frankfurter Stadtanleihe von 1923, Abt. II
„ 2 Milliarden 8% Frankfurter Stadtanleihe von 1923, Lit. A, Abt. I
„ 1 „ 8% Frankfurter Stadtanleihe von 1923, Lit. B, Abt. II
„ 14 Millionen Aktienbrauerei Wulle, jg. Akt.
„ 13 „ Maschinen- u. Armaturenfbk. Hilpert, jg. Akt.
„ 10 „ Maschinenfabrik Breuer, jg. Akt.
„ 10 „ Kolb u. Schüle, jg. Akt.
„ 8 „ Maschinenbau-A.-G. Beck u. Henkel, jg. Akt.
„ 4 „ Lederfabrik Deninger u. Co., Akt.
„ 13 „ A. G. für Seilindustrie, jg. Akt.
„ 1,25 „ Philipps A. G., jg. Akt.

VI. Börse zu Hannover.

Keine Zulassung.

VII. Börse zu Köln a. Rh.

M. 300 Millionen Deutsche Bank, jg. Akt.
„ 349,351 200 Barmer Bankverein, jg. Akt.
M. 14 Millionen Rhein.-Westfäl. Boden-Creditbank, jg. Akt.
„ 300 „ 4% Pfandbriefe d. do. do. do.
Unbegrenzter Betrag Preuß. Kaliwertanleihe
Unbegrenzter Betrag Preuß. Roggenwertanleihe.

VIII. Börse zu Königsberg.

M. 250 Millionen 10% Zentralstadtschaftsbriefe Reihe 7
„ 250 „ 10% Zentralstadtschaftsbriefe Reihe 8
„ 28 000 „ 10% Zentralstadtschaftsbriefe Reihe 14
„ 20 „ Union-Gießerei Contienen, jg. Akt.
„ 300 „ Deutsche Bank, jg. Akt.

IX. Börse zu Magdeburg.

100 000 Zentner 6% Kokswertanleihe d. Licht- u. Kraftwerke.
Unbegrenzter Betrag 5% Preuß. Kaliwertanleihe.
Unbegrenzter Betrag 5% Preuß. Roggenwertanleihe
M. 33 Millionen F. Otto Dietrich Rohrleitungsbau, Akt.

X. Börse zu Stettin.

Keine Zulassung.

XI. Börse zu München.

M. 250 Millionen Julius Sichel A. G., Akt.
„ 20 „ Aktien-Färberei Münchberg, jg. Akt.
„ 12 „ Bayr. Bauindustrie, jg. Akt.
„ 112 „ Bayr. Elektriz.-Lieferungsges., jg. Akt.
„ 20 „ 5% Obl. d. do. do.
„ 3 „ Aktienbrauerei Kaufbeuren, jg. Akt.
„ 2 Milliarden 7%—16% Komm. Obl. d. Bayr. Vereinsbank
„ 10,2 Mill. Bayr. Celluloidwarenfbk. Wacker, jg. Akt.

Digitized by Google

M. 29 Millionen F. Bruckmann A. G., Akt.
„ 12 „ Fränkisches Ueberlandwerk, Akt.
100 000 Zentner 5% Roggenbriefe d. Bayr. Landwirtschaftsbank.

XII. Börse zu Augsburg.

M. 585 Millionen 4% unverl. Pfandbriefe d. Bayr. Handelsbank
„ 12,6 „ Papierfabrik Hegge, Akt.
„ 12,6 „ Mech. Baumwollspinn. Kaufbeuren, jg. Akt.
„ 550 „ 4% unverlosb. Pfandbriefe d. Bayer. Hyp.- u. Wechselbk.
„ 200 „ 4% verlosb. Pfandbr. d. do. do.
„ 2 625 000 Ver. Filzfabriken Gingen, jg. Akt.
„ 17 Millionen Baumwollspinn. Kolbermann, jg. Akt.
„ 650 „ 4% unverl. Pfandbriefe d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbk.
„ 1,05 Milliarden 4% unverl. d. do. do.
„ 200 Millionen 4% verl. d. do. do.
„ 1,05 Milliarden 4% unverl. d. do. do.
„ 200 Millionen 4% verl. d. do. do.

XIII. Börse zu Dresden.

M. 3 Millionen Kilowattstd. 5% Elektrizitätsw. f. d. Plauenschen Grund-Obl.
„ 4 „ Zittauer Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 18 „ Sächsische Glasfabrik, jg. Akt.
„ 8 „ Vereinigte Strohstoff-Fabriken, jg. Akt.
„ 300 „ Deutsche Bank, jg. Akt.
„ 5 „ Max Roesler Feinsteingutfabrik, Akt.
„ 7,5 „ Unger u. Hoffmann, jg. Akt.
„ 20 „ Porzellanfabrik Tielsch, Akt.
„ 350 „ Commerz- u. Privatbank, jg. Akt.
„ 27,95 „ Glasfabrik A. G., Brockwitz, jg. Akt.
„ 18 „ Mimosa A. G., jg. Akt.

XIV. Börse zu Leipzig.

M. 125 Millionen Thüringer Gasges., jg. Akt.*)
„ 11 „ Kammgarnspinnerei Gautzsch, jg. Akt.*)
„ 2,25 „ Emil Pinkau, jg. Akt.*)
„ 74 „ Rauchwaren Walter, jg. Akt.*)
„ 8 „ Prestowerke, jg. Akt.*)
„ 80 „ Mansfeld A. G. für Bergbau, jg. Akt.*)
„ 300 „ Deutsche Bank, jg. Akt.*)
„ 12 672 000 Braunkohlenabbauverein Fortschritt, jg. Akt.*)
250 000 to Sächs. Braunkohlenwertanleihe Reihe 3 und 4*)
M. 1 Milliarde 8% Markanleihe d. Freistaates Sachsen.*)

September-Zulassungen folgen im nächsten Heft.

XV. Börse zu Zwickau.

250 000 to Sächs. Braunkohlenwertanleihe Reihe 4.

XVI. Börse zu Stuttgart.

M. 37 Millionen Konservenfabrik Leibbrand, jg. Akt.
„ 11 „ Matth. Hohner, jg. Akt.
„ 14 „ Brauerei Wulle, jg. Akt.
„ 4 „ Laupheimer Werkzeugfabrik, jg. Akt.
„ 34 „ Portl.-Cementwerke Heidelberg-Mannheim, jg. Akt.
„ 41 „ Baumwollspinnerei Erlangen, jg. Akt.
Dollarschatzanweisungen des Deutschen Reichs.

XVII. Börse zu Mannheim.

Folgt im nächsten Heft.

XVIII. Börse zu Bremen.

M. 400 Millionen 10% Hannov. Kommunalanl. v. 1923*)
„ 96 „ Hansa Lloyd-Werke, jg. Akt.*)
„ 50 „ Atlas-Werke, Bremen, jg. Akt.*)
„ 9 „ Tecklenborg Schiffswerft, jg. Akt.*)
„ 36 „ Lloyd Dynamowerke, jg. Akt.*)
„ 15 „ Bremer Tauwerk, jg. Akt.*)

*) Bereits im August zugelassen.

Digitized by Google

M. 3,5 Millionen Bremer Papier- u. Wellpappenfabrik, jg. Akt.*)
„ 15 „ Miltenberg u. Kriete, jg. Akt.
3 Mill. kg Roggen Oldenburgische Roggenanweisungen.
Unbestimmter Betrag Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reichs.

XIX. Börse zu Hamburg.

M. 445 Millionen Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.
„ 325 „ Norddeutscher Lloyd, jg. Akt.
„ 65 „ Ver. Elbeschiffahrts-Ges., jg. Akt.
„ 10 „ Elbschloßbrauerei Nienstedten, jg. Akt.
„ 74 „ Hamburger Privatbank, Akt.
„ 9,35 „ Vereinsbrauerei Mecklbg. Wirte, Akt.
„ 5 „ Reiherstieg Schiffswerft, jg. Akt.
„ 90 „ Atlas-Werke Bremen, Akt.
„ 240 „ Hansa - Lloyd - Werke, Akt.

XX. Börse zu Danzig.

Keine Zulassung.

Die **Gründungstätigkeit** bezw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister hat im September unter dem Einfluß der Geldentwertung einen gewaltigen Umfang erreicht. Es wurden eingetragen:

599	Aktiengesellschaften mit	236 377 336 000 M. Kapital
956	Gesellschaften m. b. H. mit	98 075 285 000 „ „
	zusammen	334 452 621 000 M. Kapital

gegen 1 609 295 000 M. Kapital im September 1922
„ 237 104 000 „ „ „ „ 1921

Die **Kapitalserhöhungen** haben ebenfalls stark zugenommen. Es wurden eingetragen:

570	Aktiengesellschaften mit	49 449 488 000 M. Kapital
251	Gesellschaften m. b. H. mit	8 277 076 000 „ „
	zusammen	57 726 564 000 M. Kapital

gegen 1 854 654 000 M. Kapital im September 1922
„ 1 059 279 000 „ „ „ „ 1921

Eine Zusammenstellung des Kapitalsanspruchs im dritten Vierteljahr 1923 zeigt im Vergleich zum entsprechenden Zeitabschnitt 1922 folgendes Bild:

Gründungen:

Im Juli 1922	882 031 000 M.	Im Juli 1923 . .	42 187 178 000 M
„ Aug. 1922	1 445 790 000 „	„ Aug. 1923 . .	80 826 228 000 „
„ Sept. 1922	1 609 295 000 „	„ Sept. 1923 . .	334 452 621 000 „
Im III. Quartal 1922	3 937 116 000 M.	Im III. Quart. 1923	457 466 027 000 M
„ I. u. II. „ 1922	7 831 338 000 „	„ I. u. II. „ 1923	79 013 936 000 „
v. 1. I. b. 30. IX. 1922	11 768 454 000 M.	v. 1. I. b 30. IX. 1923	536 479 963 000 M

Kapitalserhöhungen:

Im Juli 1922	1 839 268 000 M.	Im Juli 1923 . . .	28 196 484 000 M.
„ Aug. 1922	3 449 450 000 „	„ Aug. 1923 . . .	29 190 605 000 „
„ Sept. 1922	1 854 654 000 „	„ Sept. 1923 . . .	57 826 564 000 „
Im III. Quartal 1922	7 143 372 000 M.	Im III. Quart 1923	115 213 654 000 M.
„ I. u. II. „ 1922	17 294 839 000 „	„ I. u. II. „ 1923	109 734 381 000 „
v. 1. I. b. 30. IX. 1922	24 438 211 000 M.	v. 1. I. b 30. IX. 1923	224 948 035 000 M.

*) Bereits im August zugelassen.

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im September 1923.

(Vom 1. bis 30. September im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Sept. 1922		Sept. 1923		Sept. 1922		Sept. 1923		Sept. 1922		Sept. 1923		Sept. 1922		Sept. 1923	
	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.	Zahl	1000 M.
Landwirtschaft	2	550	27	47654400	9	990	23	2443000	—	—	11	756 000	4	2 009	4	2597200
Bergbau, Hütten u. Salinen	8	112 500	20	3528000	27	6 801	15	2795500	9	146 175	22	2220409	9	2 357	10	74 095
Steine und Erden . . .	12	486	16	2195000	34	3 917	23	1592324	8	19 4[illegible]0	18	1434200	15	5 729	7	187 720
Metalle und Maschinen .	27	128 000	64	5598300	109	18 079	115	6031165	39	208 350	74	5996274	18	5 778	28	298 969
Elektrotechn. Erzeugnisse	5	9 930	22	3081000	33	13 080	39	1306500	4	76 750	10	284 900	13	3 744	7	18 450
Elektr.- u. Gasgesellschaft.	1	6 000	9	102189000	3	2 500	5	608500	9	333 200	11	2297500	1	180	4	22 085
Fette, Oele usw. . . .	2	21 500	8	1657500	10	7 777	8	413700	—	—	4	82	1	6 000	2	127 800
Chem. Indust., Heiz- u. Leuchtst.	8	34 200	35	6892400	37	5 661	57	5339737	10	41 550	18	234 200	11	8 180	3	53 150
Textilgewerbe	20	162 950	29	3422700	37	11 0[illegible]5	70	2846450	15	145 850	20	895 330	4	1 270	5	95 260
Papiergewerbe	4	8 820	7	912 000	13	3 140	8	912000	5	20 057	11	341 500	3	1 270	—	—
Ledergewerbe	9	36 500	13	926 000	16	5 155	23	395650	3	25 500	6	224	2	1 550	3	26 450
Holz- u. Schnitzstoffgew.	9	26 700	23	1190200	35	16 414	33	3947850	5	24 500	26	1173600	3	279	7	985 370
Nahr.- u. Genussm.-Gew.	27	157 000	65	5714600	118	34 747	118	9005571	32	116 405	47	2365740	17	6 149	22	314 022
Bekleid.- u. Reinig.-Gew.	11	33 700	16	1133536	34	11 630	33	1652100	6	26 800	6	82 500	2	530	5	102 260
Beherb.- u. Erquick.-Gew.	3	36 100	4	171 400	10	1 095	10	210300	7	19 000	2	70 500	3	1 015	1	440
Graphische Gewerbe . .	2	3 100	12	343 600	28	29 480	17	298700	6	15 750	15	478 330	4	2 418	1	1 016
Baugew. u. Terrain-Ges.	25	155 040	34	3022500	130	123 718	44	517920	11	31 530	25	2470400	12	9 994	15	136 898
Banken u. Versich.-Ges. .	12	31 985	62	27929500	21	5 581	28	2664368	14	228 109	90	17672020	2	7 400	8	1209750
Bahnen u. Transport-Ges.	3	16 500	9	582 000	22	2 775	25	1742610	7	18 300	15	785	10	27 140	10	159 224
Handel (ausser Banken)	7	43 390	41	5669000	111	30 289	112	51912920	10	26 360	41	3765855	50	18 696	61	1111514
Syndik., Verkaufsvereine	2	5 000	2	506 000	3	2 520	1	500	—	—	2	940	4	5 591	1	89
Sonstige Gesellschaften .	20	127 544	81	11458700	139	116 446	149	2437860	47	194 443	86	4879230	34	19 356	47	755 314
	219	1157495	599	236377336	979	451 800	956	98075285	247	1718039	570	49449488	222	136 615	251	8277076

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Sept. 1923: 334 452 621 000 M., 1922: 1 609 295 000 M.

Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1923: 57 826 564 000 „ 1922: 1 854 654 000 „

Gesamtanspruch im Sept. 1923: 392 279 185 000 M., 1922: 3 463 949 000 M.

Digitized by Google

An **Genossenschaftsgründungen** haben im September laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
18	24	0	3	7	132
Dagegen im September 1922:					
21	7	0	2	10	214
Dagegen im September 1921:					
17	13	1	1	19	288

Insgesamt sind also gegründet worden:

Sept. 1923: 25 Genossenschaften m. unb. H. und 159 Genossenschaften m. b. H.
„ 1922: 31 „ „ „ „ „ 223 „ „ „ „
„ 1921: 37 „ „ „ „ „ 302 „ „ „ „

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im September zehn oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

In Aachen	15	in Erfurt	12	in Magdeburg . .	13
„ Altona (Elbe) .	12	„ Essen (Ruhr) . .	11	„ München . . .	25
„ Barmen . . .	14	„ Frankfurt (Main)	29	„ Münch.-Gladbach	14
„ Berlin	129	„ Freiburg i. Br. .	17	„ Nürnberg . . .	16
„ Beuthen O.-S. .	11	„ Gera	14	„ Osnabrück. . .	12
„ Bochum . . .	15	„ Gotha	17	„ Passau	15
„ Braunschweig .	13	„ Halle a. S.. . .	19	„ Plauen (Vgtld.) .	12
„ Bremen . . .	38	„ Hamburg . . .	141	„ Remscheid . .	14
„ Breslau. . . .	94	„ Hannover . . .	25	„ Stettin	11
„ Cassel	15	„ Hildesheim . .	18	„ Stuttgart (Stadt)	15
„ Chemnitz . . .	22	„ Hof	12	„ Trier	18
„ Crefeld	18	„ Karlsruhe i. B. .	16	„ Waldheim Sa. .	11
„ Dortmund . . .	21	„ Köln (Rhein) . .	19	„ Weimar	14
„ Dresden . . .	33	„ Königsberg (i. P.)	15	„ Wiesbaden . .	18
„ Duisburg . . .	16	„ Leipzig	44	„ Würzburg . . .	12
„ Düsseldorf . .	24	„ Liegnitz . . .	12	„ Zittau	11
„ Elberfeld . . .	16	„ Ludwigshafen .	15	„ Zwickau . . .	14

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im September 1923

2669 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften,

in den ersten drei Quartalen

23 591 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen worden.

* * *

Kleine Chronik. Darlehnskassen. Die Ausleihungen sind im September auf 941,1 Billionen Mark gestiegen. Die dagegen ausgegebenen Darlehnskassenscheine ruhten bis auf wenige Milliarden Mark bei der Reichsbank. Der Zins wird für Papiermarkdarlehen auf 108% erhöht, der Zins für wertbeständige Lombards auf 10% ermäßigt. Ende 1922 machten die Darlehen der Reichsgetreidestelle 50,9%, die der Großindustrie 13,5%, die der Banken 18,6% der Gesamtdarlehen aus.

Reichsschuldbuch. Die im Reichsschuldbuch und Preußischen Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen werden wegen der Geldentwertung ab 1. Oktober nicht mehr verzinst.

Bankgesetz. Wegen der Festsetzung verschiedener Diskont- u. Lombardsätze für wertbeständige und nicht wertbeständige Kredite wird das Bankgesetz, das bisher nur je einen Zinssatz vorsieht, entsprechend abgeändert.

Digitized by Google

Privatnotenbanken. Das Notenausgaberecht der vier Banken ist weiter erhöht worden, und zwar das der Bayerischen Notenbank und Sächsischen Bank auf 13,5 Billionen M., das der Württembg. Notenbank und Badischen Bank auf 4,725 Billionen M. (Verzehnfachung).

Börsenaufträge. Infolge der Ueberlastung des Personals nehmen einzelne Großbanken, z. B. die Diskonto-Gesellschaft, nur noch Kaufaufträge für Aktien in Höhe von mindestens 12 000 M. nominal an.

Die deutschen Banken im September 1923.

Reichsbank. Der Diskontsatz wird am 16. September von 30 auf 90% heraufgesetzt, der Lombardzinsfuß für wertbeständige Darlehen auf 10% ermäßigt. Für Papiermark-Lombards ist außer dem Zins eine „Gebühr" von ¼% je Tag zu zahlen. Die Bank gewährt bestimmten Kreisen noch immer Markkredite. Eine außerordentliche Gen.-Versammlung soll die mit der Aufnahme des Goldkredit- und Goldgiro-Verkehrs („Konto-Mark") notwendig gewordene Differenzierung der Zins- u. Diskontsätze für Papiermark- u. wertbeständige Kredite beschließen. Der Kontomark-Verkehr wird am 20. September aufgenommen. Die Franzosen beschlagnahmen bei den Reichsbankanstalten im besetzten Gebiet weitere Billionen Papiermark. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt zum 800 000 fachen des Nennwerts. Die Sätze steigen bis zum 15 Millionenfachen. Die Bank erklärt, wegen Arbeitsüberhäufung keine Gewähr für pünktliche Ausführung von Aufträgen übernehmen zu können. Der Bayerische Ministerrat beantragt bei der Reichsbank einen „Kartoffel-Kredit" von 7 Billionen Mark. — Die Reichsdarlehenskasse hat 1922 an Zinsen 3,3 Milliarden (in acht Vorjahren zusammen 4,7 Milliarden) und an Gebühren 1,1 (i. V. 0,6) Mill. Mark vereinnahmt; die Kreditinanspruchnahme durch Landesregierungen, Städte und Banken nahm prozentual ab, während die Darlehen der Reichsgetreidestelle allein 50,9 (i. V. 11,5) Prozent, der Großindustrie 13,5 (0,6) Prozent des Totalen ausmachten. Vizepräsident von Glasenapp vollendet das 70. Lebensjahr.

Preußische Staatsbank (Seehandlung). Wirkt bei der Emission einer 5% Goldmarkanleihe der Stadt Danzig mit. Führt eine Berliner Stadtanleihe über 130 000 Zentner Roggen Wert an der Berliner Börse ein.

Deutsche Bank. Ist Ablieferungsstelle für holländ. Gulden im Sinne der jüngsten Devisenabgabeverordnung. Gründet die Amylo Dt. Getreide-Importbank (s. d.), ferner mit der Commerz- u. Privatbank die Deutsche Zuckerbank, Berlin, mit 10 Milliarden Mark Aktienkapital. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der C. P. Goerz A. G. (mit der Disconto-Ges.), der Philipp Holzmann A. G. (mit der Deutschen Vereinsbank), der Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken, der Ver. Gothania-Werke und der Schultz Grünlack A. G. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien der Essener Credit-Anstalt, der Hildesheimer Bank, der Niederlausitzer Bank, der Rostocker Bank, der Viktoria-Brauerei Bochum, der Daimler Motoren-Ges., der Reichelt Metallschrauben A. G., der Ver. Schuhfabriken Berneis-Wessels, der Ver. Berliner Mörtelwerke, der Allianz Versicherungs A. G., der Maschinenfabrik Rud. Ley, der Leonischen Werke Nürnberg, der Stettiner Dampfer-Compagnie (mit S. Bleichröder), der Deutschen Maschinenfabrik und der Oesterr.-Ungar. Staatseisenbahnges., Wien. Desgl. in Frankfurt a. M. neue Aktien der Deutschen Vereinsbank, der Rheinischen Creditbank, der Württembergischen Vereinsbank, der Frankfurter Bank, der Bergisch-Märkischen Industrieges., der Bleistiftfabrik Faber und der Wayss u. Freytag A. G. Kommerzienrat Millington-Hermann gehört dem Aufsichtsrat der neugegründeten Amylo Deutsche Getreideimportbank, Münster (21 Milliarden Mark Aktienkapital) an, in dem auch die Essener Creditanstalt vertreten ist.

Dresdner Bank. Verhandelt in Budapest ohne Ergebnis wegen Regelung der Budapester Markanleihe, deren Dienst die Stadt in entwerteten Mark oder ungarischen Kronen erfüllen will. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Offenbacher Gummiwerke Stöckicht. Wichtigere Zulassungsanträge in

Digitized by Google

Berlin: Junge Aktien der Oldenburgischen Landesbank, der Mansfeld A. G. für Bergbau, der Delmenhorster Linoleumfabrik, der Aachener Rückversicherungsges., der Dresdner Bau- u. Industrie A. G., der Mitteldeutschen Spritwerke, der Conrad Tack u. Cie., der Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungsges., der Ver. Strohstoffabriken der C. Großmann A. G. in Coburg (neue); ferner eine Goldanleihe des Schleswig-Holsteinischen Elektriz.-Verbands Rendsburg. Desgl. in Frankfurt a. M.: neue Aktien der A. G. für Hoch- und Tiefbauten, der Armaturen- u. Maschinenfabrik Hilpert, der Kolb u. Schüle A. G. und der Ver. Strohstoffabriken. Mit 100 Mill. Mark Kapital und 25% Einzahlung gründet das Institut die Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin, deren Vorstand der Leiter seiner Berliner Genossenschaftsabteilung Rapmund wird. Dem Aufsichtsrat gehört Direktor Kleemann an, der auch in den der neugegründeten Adlershof Mechanischen Weberei (120 Mill. M. Kap.) eintritt. Die Nachricht, daß Direktor Ritscher in die Leitung der Allgemeinen Depositenbank, Wien, übertritt, wird widerrufen. Der Genannte tritt in den Aufsichtsrat der Württbg.-Badischen Verkehrs-Kreditbank (s. d.) ein. Die Bank entsendet einen Direktor in den Aufsichtsrat der Rheinisch-Westfäl. Getreidekredit A. G. Direktor Heinrich Koch, Kassel, ist gestorben.

Disconto-Gesellschaft Ist Ablieferungsstelle für Dollar im Sinne der jüngsten Devisenabgabeverordnung. Uebernimmt zur Weiterbegebung junge Aktien der Dr. C. Schleußner A. G., der C. P. Goerz A. G. (mit der Deutschen Bank) und der Gebr. Adt A. G., Wächtersbach. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Allg. Deutschen Creditanstalt, der Elektra A. G. (auch Obligationen) und des Kraftwerk Thüringen (auch Oblig.), der Zuckerfabrik Rheingau (Neueinführung), der Wurzener Kunstmühlenwerke Krietsch, der Vogtländ. Spitzenweberei, der Deutschen Linoleumwerke Hansa, der Sächs. Emaillier- und Stanzwerke Gnüchtel, der Bayer. Elektriz.-Lieferungsges., der Germania Linoleumwerke und der Textilosewerke Claviez. Desgleichen in Frankfurt a. M.: junge Aktien der Rhenser Mineralbrunnen A. G., der Hesser Maschinenfabrik und der Vogtländ. Maschinenfabrik Dietrich. Geschäftsinhaber Gustaf Schlieper wird in den Aufsichtsrat der Aquila A. G., Frankfurt a. M., berufen. Geschäftsinh. Theodor Frank wird von der Universität Heidelberg zum Doktor hon. causa ernannt.

Commerz- u. Privatbank. Gründet mit der Deutschen Bank (s. d.) die Deutsche Zuckerbank A. G., Berlin (10 Milliarden Mark Kapital) und die Deutsche Boden-Kultur A. G., Berlin (100 Millionen Mark Kapital), in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Dr. Otto Fischer eintritt. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Magdeburger Viehmarktbank, der Sachsen-Mühle, der Held u. Francke A. G. und der Heinrich Abbes A. G., Holzminden. Infolge des Interessengemeinschaftsvertrags mit der Preuß. Hypotheken-Aktienbank (s. d.) treten in das Kuratorium die Direktoren Horn und Dr. Papke ein. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Ferd. Bendix Holzbearbeitung, der Reinstrom u. Pilz A. G. (neu), der A. G. für Pappenfabrikation und der Deutschen Werke. Direktor Fuchs, Leipzig, tritt in den Aufsichtsrat der in eine Akt.-Ges. umgewandelten Flachglas-Großvertriebs G. m. b. H. (60 Mill. Mark Kapital) ein. In einer Depositenkasse der Bank belegen Revisionsbeamte des Devisenkommissars, angeblich unbefugt, Beschlag auf den Inhalt der Stahlfächer; die Beschlagnahme wird alsbald wieder rückgängig gemacht.

Darmstädter und Nationalbank. Geschäftsinhaber Dr. Schacht wird als Kandidat für das Reichsfinanzministerium im umzubildenden Kabinett Stresemann genannt. Das Institut gründet mit der Merkurbank, Wien, die Mineralochemie A. G. für metallurgische und chemische Produkte, Wien (Kapital 200 Mill. Kronen), in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Dr. Calmon eintritt, und übernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Habermann und Guckes-Liebold A. G. und der Berlin-Borsigwalder Metallwerke Löwenberg. Die Leipziger Filiale der Danatbank und die Leipziger Lebensversicherungsges. auf Gegenseitigkeit haben ihre Geschäftshäuser ausgetauscht. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der R. Frister A. G., der Gruschwitz Textilwerke, der Reiß und Martin A. G., der Maschinenfabrik F. Dippe,

Digitized by Google

der Deutschen Wollenwaren-Manufaktur, der Rheinischen Maschinenleder- u. Riemenfabrik, der Rudolph Karstadt A. G. (neu), der Centralheizungswerke Hannover (neu) und der Georges Geiling u. Co., Bacharach (neu); desgl. in Frankfurt a. M.: junge Aktien der Ludwig Ganz A. G., der Adlerwerke Kleyer und der Bayer. Celluloidwarenfabrik Wacker. Geschäftsinhaber Dr. Strube tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Bank für Versicherungsinteressen A. G. (200 Mill. M.), Berlin, Direktor Nadolny in den der Max Herz A. G., Justizrat Marba in den der Akt.-Ges. für industrielle Werte, Direktor Wolfsohn in den der neugegründeten Ersten Berliner Dampf-Roßhaarspinnerei (30 Millionen Mark Kapital) und der Eisengroßhandel Böhm, Cadiner u. Co. ein. Filial-Direktoren treten in die Aufsichtsräte der Maschinenbedarfs A. G., Berlin, der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik und der Rheinischen Gruben- A. G., Köln, ein.

Mitteldeutsche Creditbank. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Cons. Alkaliwerke Westeregeln, des Hüttenwerk Niederschöneweide und der Meinecke A. G.; desgl. in Frankfurt a. M. von solchen der Metallwerke Unterweser. Direktor Reinhart tritt in den Aufsichtsrat der Chemischen Fabrik Kunheim, Berlin, und Direktor Justizrat Katzenellenbogen in den der Bank für Goldkredit, Weimar (s. d.), ein.

Berliner Handels-Gesellschaft. Beantragt die Zulassung (neu) der Aktien der Deutschen Metallhandels A. G. zur Berliner Börse, ferner die Zulassung von jungen Aktien der Danziger Privataktienbank, der Vulkanwerke Hamburg und Stettin, der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke, der A. G. für Glasindustrie Siemens, der Carl Petereit A. G. und der Goldina A. G.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Wirkt bei der Gründung der Teston A. G., Borsdorf (im Aufs.-Rat Direktor Wunderlich) und der Continental Oelwerke mit, ferner bei den Kap.-Erhöhungen der Kammgarnspinnerei Gautzsch, der Färberei Glauchau, der Mahla u. Gräser A. G. (hier überall führend). Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Hohburger Quarz-Porphyr-Werke, deren junge Aktien zur Berliner Börse zugelassen werden. Konsul Weissel tritt in den Aufs.-Rat der Hanf Union A. G., Direktor Petersen in den Aufsichtsrat der Bank für Goldkredit (s. d.) und Direktor Zwick, Breslau, in den der neugegründeten Opus A. G. Ver. Ostdeutsche Parfümerie- und Seifenfabriken (500 Mill. Mark Kapital) ein. Siehe Leipz. Immobilienbank.

Allgemeine Mittelstandsbank, Nürnberg. Ist der neue Name des in eine Akt.-Ges. mit 1,1 Milliarden Mark Kapital umgewandelten Darlehnskassenverein Nürnberg.

Allgemeiner Bankverein, Düsseldorf. Die Kap.-Verdopplung wird genehmigt; die Gruppe Oskar Körner-Wien gibt für die 300 Mill. M. neuen Aktien 375 000 Goldmark gleich 85 000 Dollar der Deutschen Goldanleihe. Reg.-Assessor Dernen (Bankhaus C. Daeves, Köln, tritt in den Aufsichtsrat ein.

Amylo Deutsche Getreide - Importbank, Münster. Wird mit 21 Milliarden Mark Kapital von der Deutschen Bank gegründet; K.-R. Millington-Hermann von der D. B. gehört dem Aufsichtsrat an.

Gebr. Arnhold, Dresden - Berlin. Beantragen die Zulassung von jungen Aktien der Triton-Werke, der Bautzener Tuchfabrik und der Corona Fahrradwerke zur Berliner Börse.

Auerbacher Bank. Die Kap.-Erhöhung und die Namensänderung in „Vogtländische Kreditbank" wird genehmigt.

Badische Bank, Mannheim. Setzt den Diskont ab 16. September auf 90% herauf. Das Notenausgaberecht wird auf 4725 Milliarden erhöht.

Bank des Berliner Kassenvereins. Direktor Richard Schmortte ist gestorben. Die Bank verschärft ihre Kredit- und Lieferungs-Bedingungen.

Bank für Goldkredit, Weimar. Wird mit 21 000 Goldmark Aktienkapital zur Finanzierung des Wohnungsbaues gegründet; davon entfallen 51% auf die Thüringische Staatsbank und 49% auf die Gemeinschaftsgruppe

Digitized by Google

Deutscher Hypothekenbanken, deren Präsident Loeb den Vorsitz und deren Direktor Geh. Finanzrat Hartmann den stellv. Vorsitz im Aufsichtsrat übernimmt. Letzterem gehören ferner an Präsident Degenhardt (Sächs. Staatsbank) sowie die Direktoren Fuld (Bank für Thüringen), Justizrat Katzenellenbogen ((Mitteldeutsche Creditbank), Direktor Petersen (Allgemeine Deutsche Creditanstalt) und Fritz Weyrauch (Frankf. Pfandbriefbank). Den Vorstand bilden Dr. Richard Heim (Gemeinschaftsgruppe) und Fritz Mende.

Bank für Grundbesitz, Handel u. Gewerbe, Würzburg. Ist der neue Name der in eine Akt.-Ges. umgewandelten Bank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H.

Bank für Handel u. Gewerbe, Leipzig. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 1 auf 2½ Milliarden Mark. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Bäumert A. G. für Metallurgie.

Bank für Handel u. Gewerbe, Altona. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 398 Mill. Mark Inhaber- und 2 Mill. Mark Namensaktien.

Bank für Hessen vorm. Ballin, Kassel. Die Gen.-Versammlung heißt eine Kap.-Verdopplung auf 400 Mill. Mark gut.

Bank für Landwirtschaft, Berlin. Die Gen.-Versammlung beschließt die Fusion mit der Kaliwerken Ummendorf-Eisleben, einer Finanzierungsges. Für 10 000 Mark Aktien der Bank werden 1000 Aktien des vereinigten Instituts gewährt. Das Kap. desselben beträgt 370 Mill. Mark und soll bis auf 1 Milliarde Mark erhöht werden. Präsident Stübben (Braunschweigische Staatsbank) und Bruno von der Planitz (F. W. Krause u. Co., Berlin) treten in den Aufsichtsrat ein.

Bank für Niedersachsen, Hannover. Die vorgeschlagene Kap.-Erhöhung wird genehmigt; Bezugspreis 100 000%. In Hildesheim ist eine Filiale errichtet; der Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrags mit der Landesgenossenschaftsbank Hannover steht bevor.

Bank für Thüringen, vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Gründet die Mercedes Büromaschinen-Werke A. G. Zella-Mehlis (100 Mill. M. Kapital), in deren Aufsichtsrat Direktor Fuld eintritt. Siehe Bank für Goldkredit.

Bankverein für Nordwestdeutschland, Bremen. Die Aktien sind zur Berliner Börse zugelassen worden.

Barmer Creditbank. Beantragt eine neue Kap.-Erhöhung um einen ungenannten Betrag. Die Geschäfte der Düsseldorfer Filiale des dem Rheinhandelskonzern zugehörigen Instituts gehen auf die neugegründete Kraus u. Co. Bank-Komm.-Ges. über.

Bayerische Bauernbank, Regensburg. Wird von Kreisen der freien Bauernschaft mit 20 Milliarden Aktienkapital zuzüglich 100% Aufgeld gegründet.

Bayerische Bodenkreditanstalt, Würzburg. Der bisherige Höchstbetrag (500 Mill. M.) der Kommunal-Obligationen wird auf 2 Milliarden Mark erhöht.

Bayerische Handelsbank, München. Gibt Goldhypothekenpfandbriefe aus.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. Uebernimmt zur Weitergabe die Genußscheine der Leimfabrik Lichtenfels. Das Institut löst seine gekündigten Pfandbriefe zum 300 fachen Nennbetrag ein oder bietet Umtausch in seine wertbeständigen Roggen-Pfandbriefe an.

Bayerische Industrie- u. Privatbank, München. Wird mit 4 Milliarden Mark Aktienkapital errichtet.

Bayerische Notenbank, München. Der Diskontsatz wird ab 16. September auf 90% heraufgesetzt. Das Notenausgaberecht ist auf 13,5 Milliarden Mark erhöht worden.

Bayerische Vereinsbank, München. Generaldirektor Vögler (Deutsch-Luxemburg. Bergwerke A. G.) wird in den Aufsichtsrat gewählt. Die Bank begibt Goldpfandbriefe und neue Roggenpfandbriefe.

Bergisch - Märkische Industrie - Gesellschaft, Barmen. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen.

Digitized by Google

Berliner Bank. Ministerialdirektor Mathieu (Ausw. Amt) wird in den Aufsichtsrat gewählt. Der Einspruch der Regierung gegen die Benutzung des Mantels des Spar- und Vorschußvereins Deutschenbora zwecks Erlangung des Depositenrechts wird zurückgezogen.

Berliner Bankverein (vorm. Berliner Maklerverein). Die General-Versammlung genehmigt für 1922 4% und für drei Monate von 1923 ebenfalls 4% p. r. t. Dividende. Neu in den Aufsichtsrat werden Gen.-Kons. Alfred Mannesmann und Direktor Schloßbauer (Leipziger Immobilienbank) berufen.

Berliner Hypothekenbank. Kündigt ihre Pfandbriefe zum 50fachen Nennwert; Umtausch in 6% Komm.-Obl. ist gestattet. Verdoppelt ihr Kapital auf 100 Millionen Mark.

S. Bleichröder, Berlin. Beantragt mit der Deutschen Bank die Zulassung von jungen Aktien der Stettiner Dampfer-Compagnie zur Berliner Börse. Siehe Mendelssohn u. Co.

Braunschweigische Staatsbank. Kündigt ihre Emissionen von 1914 bis 1922 zum Nennwert. Präsident Dr. Stübben tritt in den Aufsichtsrat der Bank für Landwirtschaft, Berlin (s. d.), ein.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Die Gen.-Versammlung ändert die Satzungen dahin, daß wertbeständige Anleihen begeben werden können. Die 10—20% Kommobl. werden zur Berliner Börse zugelassen.

Bremer Volks- u. Sparbank. Ist mit 400 Mill. Mark gegründet worden.

Bremen-Amerika-Bank, Bremen. So lautet die neue Firma des Bankhauses Otto Schroeder u. Co., Komm.-Ges. a. Akt. Geh. Baurat Sporkhorst tritt in den Aufsichtsrat ein; Direktor Wilh. Bock wird als weiterer persönlich haftender Gesellschafter bestellt.

Breslauer Baubank. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 30 Mill. Mark Stamm- und 2 Mill. Mark Vorzugsaktien auf 40 Mill. M.

Centralkreditbank, Berlin. Direktor Geh. Regierungsrat Dr. Arnoldi tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten „Goldmark" Lebensversicherungsbank, Berlin (500 Mill. Mark Aktienkapital), ein.

Continental-Creditbank, Hamburg. Wird mit 480 Milliarden Mark Aktienkapital ins Leben gerufen.

Gebr. Dammann Bank, Komm.-Ges. a. A., Hannover. Unter dieser Firma wird das gleichnamige Bankgeschäft in eine Komm.-Ges. a. Akt. mit 100 Mill. Mark Kapital umgewandelt.

Danziger City-Handelsbank. Ist mit 10000 Dollar Aktienkapital gegründet worden.

Danziger Landwirtschaftsbank. Wandelt die Tabakfabrik Kismet in eine Akt.-Ges. (100 Millionen Mark Kapital) um.

Danziger Privataktienbank. Die Berliner Handels-Gesellschaft beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Darlehnskassenverein Nürnberg. Siehe Allgemeine Mittelstandsbank.

Depositen- u. Handelsbank, Berlin. Die Direktoren Weber und Danckwardt (Norddeutsche Effektenbank) werden in den Aufsichtsrat gewählt.

Deutsche Allgemeine Treuhand A. G., Nürnberg. Wandelt die Schuhfirma Reuther in eine Schuhfabrik Ingolstadt A. G. (30 Mill. M. Kapital) und die Gewürzmühle Neuschäfer u. Thraenhardt in eine Akt.-Ges. (11,2 Mill. Mark Kapital) um.

Deutsche Bauernbank, Berlin. Wird mit 1 Milliarde Mark Aktienkapital gegründet.

Deutsche Beamtenbank, Berlin. Die bisherige Spar- u. Darlehnskasse des Deutschen Beamtenwirtschaftsbunds e. G. m. b. H. soll in eine Aktiengesellschaft dieses Namens mit 25 bis 50 Milliarden Mark Kapital umgewandelt werden.

Deutsche Genossenschaftsbank. Siehe Dresdner Bank.

Digitized by Google

Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalbank, Berlin. Beantragt die Zulassung der Koblenzer Stadtanleihe von 1922 zur Berliner Börse.

Deutsche Grundcreditbank, Gotha. Die neuen 10 bis 20% Kommobl. werden zur Berliner Börse zugelassen. Die 4% Schwarzburgischen und Gothaer Pfandbriefe des Instituts werden gekündigt.

Deutsche Handelsbank, Düsseldorf. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Bergina Schokoladenfabrik.

Deutsche Handels- u. Wirtschaftsbank, Berlin. Die Gen.-Versammlung des erst im August gegründeten, völkischen Kreisen zugehörigen Instituts beschließt eine Kap.-Erhöhung um 1,3 auf 1,5 Milliarden M.

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen. Ende Juni laufen 730,9 Mill. Mark Pfandbriefe und 2107,3 Mill. Mark Kommunal-Obligationen um; eingetragen sind 654,4 Mill. Mark Hypotheken und 2775,1 Mill. Mark Kommunaldarlehen. Der gesamte Restumlauf der 4% Pfandbriefe wird gekündigt und zum 100 fachen Betrag zurückgezahlt oder entsprechend in eigene neue Pfandbriefe umgetauscht. Die erweiterte Pfandbriefemission von 1918 wird zur Berliner Börse zugelassen.

Deutsche Länderbank, Berlin. Begibt junge Aktien der Akt.-Ges. für chemische Erzeugnisse, Berlin.

Deutsche Landwirtschafts- u. Handelsbank, Darmstadt. Das Kapital soll weiter auf 1 Milliarde Mark erhöht werden, eine Sitzverlegung ist nicht mehr beabsichtigt. Das Institut steht der Deutschen Bodenbank, nicht aber der Deutschen Agrar- und Industriebank (vgl. Oktoberheft), nahe.

Deutsche Raiffeisenbank, Berlin. Führt Roggenmark-Spareinlagen ein. Gründet eine Raiffeisen-Lebensversicherungsbank a. G., Berlin (5 Millionen Mark Gründungsfonds und 10 Mill. Haftungsgarantien.)

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen. Das Institut beantragt ebenda die Zulassung von neuen Aktien der A. G. für Feinmechanik Jetter u. Scheerer und der Philipp Holzmann A. G. (mit der Deutschen Bank).

Deutsche Verkehrskreditbank, Berlin. Siehe Württemb.-Badische Verkehrskreditbank.

Deutsche Volksbank, Essen - Ruhr. Beantragt eine Kap.-Erhöhung auf 1 Milliarde Mark.

Deutsche Zuckerbank A. G. Wird von der Deutschen Bank (s. d.) und der Commerz- und Privatbank mit 10 Milliarden Mark Kapital gegründet.

Deutscher Kreditverein, Berlin. Aendert die Firma in „Ostdeutsche Effektenbank" und erhöht das Kapital auf 500 Millionen Mark. Im Aufsichtsrat: Wirtschaftsminister a. D. Becker.

Deutsch - Niederländische Bank, Düsseldorf. Gründet die Saturn A. G. Verkaufsgemeinschaft industrieller Werke (100 Mill. Mark Kapital).

Deutsch - Oesterreichische Bank, Berlin. Ist als Komm.-Ges. a. Akt. mit 3 Milliarden Mark Kapital gegründet worden.

Delbrück, Schickler u. Co., Berlin. Bankier Alfred Lehmann gehört dem Aufsichtsrat der neu gegründeten Bauges. am Teltow-Kanal (50 Mill. Mark Kapital) an. Die Firma beantragt die Zulassung von jungen Aktien der Magdeburger Mühlenwerke zur Berliner Börse.

Düngerkreditbank, Berlin. Das jüngst mit 100 Milliarden M. Aktienkapital gegründete Institut plant eine Erhöhung auf 2 Billionen Mark.

Effektenbank, München. Ist mit 51 Milliarden Mark Aktienkapital gegründet worden.

Eichborn u. Co., Breslau. Dr. Eduard von Eichborn tritt in den Aufsichtsrat der Motorwerkstätten und Kraftfahrzeuge Gerhard Nagel A. G. ein. Die Firma führt die Kapitalserhöhung der Maase-Gottzmann-Werke A. G., Oberglogau, durch.

Digitized by Google

Eschweiler Bank. Aus 16,5 (i. V. 0,7) Mill. Mark Reingewinn werden 150 (14) Prozent Dividende verteilt.

Essener Creditanstalt. Die Deutsche Bank (s. d.) beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Frankfurter Bank. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen.

Frankfurter Pfandbriefbank (früher Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein). Kündigt 3½ und 4% Pfandbriefe zum zehnfachen Nennwert. Siehe Bank für Goldkredit.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken. Bringt als erstes Realkreditinstitut Goldobligationen heraus und beteiligt sich an der Gründung der Bank für Goldkredit. ((s. d.)

Getreidekredit A. G., Königsberg. Beantragt eine Kap.-Erhöhung von 2,2 auf 5,5 Milliarden.

Getreide- u. Düngerkredit A. G., Meißen. Wird mit 1 Milliarde Kapital, darunter 100 Millionen M. 10 stimmige Vorzugsaktien, gegründet.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf u. Co. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien des Eisenwerk Brünner.

Hamburger Handelsbank. Begibt neue Aktien der Jordan und Berger Nachf. A. G.

Hamburgische Bank. Ist mit 500 Mill. Mark Aktienkapital gegründet worden.

Handels- u. Gewerbebank, Heilbronn. Direktor Mück tritt in den Aufsichtsrat der Emil Hochdanz A. G. ein.

Hardy u. Co. G. m. b. H., Berlin. Uebernimmt neue Aktien der Poppe u. Wirth A. G. zur Weitergabe, ferner die Vorzugsaktien der Bauland Groß-Berlin A. G. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Terra A. G. für Samenzucht, der Rheinisch-Westfälischen Bauindustrie und der Thür. Bleiweißfabriken. Bankier Pohl fährt zwecks Kreditbeschaffung nach Amerika; er gehört dem Aufsichtsrat der Mechan. Feinweberei Adlershof an. Ein Vertreter wird in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Märkischen Wollgarnspinnerei (250 Mill. M. Kap.) entsandt. Siehe Dresdner Bank.

Hessische Landeshypothekenbank, Darmstadt. Kündigt ihre 4% Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen zum Nennwert.

Hildesheimer Bank. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Hoffmann u. Friedländer Bank A. G., Berlin. Ist der Name der in eine Akt.-Ges. umgewandelten Bankfirma gleichen Namens; Kap. 480 Millionen Mark Stamm- und 30 Mill. Mark 16 stimmige Vorzugsaktien.

Holzwirtschaftsbank, Berlin. Ist mit 2½ Millionen Goldmark Kapital bezw. deren Gegenwert in Papiermark in der Gründung begriffen.

Internationale Handelsbank, Berlin. Konsul Marx tritt in den Aufsichtsrat der Handelshaus klassischer Briefmarken A. G. ein.

Internationale Holzbank, Berlin. Wird von Lewinsky, Retzlaff u. Co. mit 10,5 Milliarden Mark Kapital gegründet.

Itzehöer Kreditbank. Diese e. G. m. b. H. ist in ein Akt.-Ges. mit 100 Mill. Mark Kapital umgewandelt worden.

Kartoffelkreditbank, Berlin. Schlägt eine Kap.-Erhöhung auf 500 Milliarden, dann auf 1½ Billionen Mark, vor.

Kieler Handelsbank. Plant eine Interessengemeinschaft mit der Akt.-Ges. für Sachwerte, Berlin.

Kölner Kassenverein. Wird von 18 Kölner Bankfirmen mit 200 Millionen Mark Kapital für Effektengiro-Zwecke gegründet.

Königsberger Bank. Die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse wird vom Bankhaus F. W. Krause u. Co. beantragt.

F. W. Krause u. Co., Komm.-Ges. a. A., Berlin. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der „Fortschritt" Landmaschinen-A. G. und beantragt die Zulassung der Aktien der Gebr. Dopp Maschinenfabrik und von jungen Aktien der Königsberger Bank zur Berliner Börse. Geschäftsinhaber

Digitized by Google

Bruno von der Planitz wird in den Aufsichtsrat der Bank für Landwirtschaft, Berlin (s. d.) gewählt.

Landbank, Berlin. Gründet mit der Deutschen Raiffeisenbank die Deutsche Landmannsbank und kündigt ihre eigene 4½% Anleihe mit dem Anerbieten, auf 10 000 M. Oblig. eine Aktie der Alemania Tonwerke, Berlin, oder deren Kurswert zu gewähren.

Landesgenossenschaftsbank Hannover. Siehe Bank für Niedersachsen.

Lebuser Kreisbank, Frankfurt (Oder). Diese e. G. m. b. H. schlägt eine Kap.-Erhöhung auf 100 Milliarden M. (!) vor.

Leipziger Bankverein. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um einen ungenannten Betrag.

Leipziger Handels- u. Verkehrsbank. Die Kap.-Erhöhung wird gutgeheißen; Bezugspreis 18 000%.

Leipziger Hypothekenbank. Kündigt ihre Pfandbriefe zum 1. April bezw. 1. Juli 1924.

Leipziger Immobilienbank. Direktor Schloßbauer des der Allg. Deutschen Creditanstalt nahestehenden Instituts wird in den Aufsichtsrat des Berliner Bankverein gewählt.

Lewinsky, Retzlaff u. Co., Komm.-Ges. a. A., Berlin. Gründet die Internationale Holzbank, Berlin. (s. d.)

Magdeburger Viehmarktsbank. Der Kap.-Erhöhung wird zugestimmt; 80 Mill. M. begibt die Commerz- u. Privatbank an die Aktionäre zu 30 000%.

Mecklenburgische Bank. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Mecklenburgische Getreidekredit A. G., Schwerin. Das im Juni gegründete Institut schlägt eine Kap.-Erhöhung um bis 4 Milliarden Mark vor.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank, Schwerin. Schlägt eine weitere Kap.-Erhöhung um 35 auf 50 Mill. M. vor.

Mendelssohn u. Co., Berlin. Sind Ablieferungsstelle für engl. Pfund im Sinne der Devisenabgabe-Verordnung. Notgeld-Schecks der Firma, gezogen auf S. Bleichröder, sind in größeren Mengen gefälscht worden.

Mittelfränkische Bank A. G. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Laber Kraftwerk-Bau A. G. und entsendet ihren Direktor Boehm in deren Aufsichtsrat.

Münchener Bankverein. Hat in Berlin eine Niederlassung unter Uebernahme der Bankfirma Steinberg, Meckauer u. Co. eröffnet.

Niederlausitzer Bank, Cottbus. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen. Siehe Deutsche Bank.

Niederdeutsche Konzernbank, Hannover. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung von 300 auf 1300 Mill. Mark.

Norddeutsche Effektenbank. Siehe Depositen- u. Handelsbank.

Oldenburgische Landesbank. Die Dresdner Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Ostbayrische Industrie- u. Handelsbank, Fürth. Wird mit 1 Milliarde M. Kapital gegründet.

Ostdeutsche Effektenbank, Berlin. Siehe Deutscher Kreditverein.

Ostpreußische Bank für Holzhandel u. Industrie, Königsberg. Wird als Komm.-Ges. a. Akt. gegründet; das Kapital soll 80 Milliarden betragen.

Pausaer Bank. Wird mit 22 Mill. Mark Aktienkapital gegründet.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Die gekündigten Pfandbriefe und Obligationen werden zum 20 fachen Nennwert zurückgezahlt oder gegen eigene Aktien umgetauscht.

Preußische Central-Bodenkredit A. G., Berlin. Begibt, zum Teil im Umtausch gegen alte Pfandbriefe, 5% Roggenpfandbriefe, die zur Berliner Börse zugelassen werden. Auch die 10—20% Komm.-Obl. werden zur Berliner Börse zugelassen.

Digitized by Google

Preußische Hypothekenaktienbank, Berlin. Die Gen.-Versammlung wählte neu in das Kuratorium: Dir. Horn und Dr. Papke (beide von der Commerz- u. Privatbank, die etwa 65% der Aktien besitzt.) Die Vertreter der anderen Großbanken treten bis auf K.-R. Arnhold, K.-R. Emil Meyer, Dr. Wallich und K.-R. Frenkel aus.

Reichenbacher Bank, Reichenbach i. V. Wird unter Anlehnung an die Giro-Zentrale Dresden mit 600 Mill. Mark Aktienkapital gegründet.

Rhein-Bayern Bank, München. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 1,5 auf 2,5 Milliarden, darunter 40 Mill. Mark 20 stimmige Vorzugsaktien.

Rheinhandelskonzern. Komm.-Rat Adolf Hanau scheidet aus der Generalleitung aus. Siehe Barmer Creditbank.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Die jungen Aktien werden in Berlin und Frankfurt a. M. zugelassen.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Das Umtauschangebot von Pfandbriefen in Aktien wird bis Ende November verlängert.

Rheinisch-Westfälische Bodencreditbank, Köln. Die 10—20% Komm.-Oblig. werden zur Berliner Börse zugelassen.

Rheinlandbank, Gelsenkirchen. Das zur Gruppe Castiglione-Wien gehörige Institut erzielt 1922 einen Reingewinn von 15,4 Mill. Mark. Der Sitz wird nach Biebrich verlegt; die Börseneinführung in Frankfurt a. M., Berlin und Köln ist beabsichtigt.

Rhönbank, Mellrichstadt. Die beantragte Kap.-Erhöhung wird gutgeheißen. Bezugspreis 25 Goldpfennig je 1000 M.

Rostocker Bank. Die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse wird von der Deutschen Bank beantragt.

Sachs, Warschauer u. Co. A.-G., Berlin. Das als Komm.-Ges. betriebene Bankgeschäft gleichen Namens ist mit 750 Mill. Mark Kapital und einem Reservefonds in gleicher Höhe in eine Akt.-Ges. umgewandelt worden.

Sächsische Bank, Dresden. Der Diskont wird auf 90%, das Notenausgaberecht auf 13 500 Milliarden Mark erhöht.

Sächsische Bodenkreditanstalt, Dresden. Die Pfandbriefe bis 100 000 M. werden zum 100 fachen Nennwert zurückgezahlt.

Sächsische Getreidekreditbank, Dresden. Wird mit 2 Milliarden Mark Stamm- und 20 Mill. M. Vorzugsakt.-Kap. gegründet.

Sächs. Landwirtschaftsbank, Dresden. Gründet die Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften Sachsens (500 Millionen Mark Kapital.)

Sächsische Staatsbank, Dresden. Präsident Degenhardt tritt in das Direktorium der Thüringischen Staatsbank ein. Siehe Bank für Goldkredit.

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln a. Rh. Direktor Kimmich tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten A. G. für industrielle Werte, Berlin (110 Mill. M. Kap.), ein. Siehe Darmstädter u. Nationalbank.

Schlesische Landschaftliche Bank, Breslau. Hat eine eigene Festmarkabteilung unter dem Namen Schles. Lombardges. m. b. H. gegründet.

Max Schloß u. Co., Bankkomm.-Ges. a. Akt., Berlin. Ist mit 300 Mill. Mark Kapital aus der gleichnamigen offenen Handelsges. gegründet worden und beantragt, alsbald eine Kap.-Erhöhung um 1100 Mill. M. Stamm- und 100 Mill. M. 5% 15 stimmige Vorzugsaktien.

Otto Schroeder u. Co. Firmiert jetzt Bremen-Afrika-Bank (s. d.).

Siegener Bank. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Sparbank Roßlau. Das kleine mit 0,08 Millionen Mark arbeitende

Digitized by Google

Institut will das Kapital auf 1 Milliarde erhöhen unter Firmenänderung und Zweckausdehnung.

Spar- u. Kreditbank Bad Sulza. Beantragt eine Kap.-Verdopplung auf 200 Mill. Mark.

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 2 Billionen Schatzanweisungen.

Stollberger Stadtbank, Stollberg (Erzgeb.) Wird mit 100 Mill. Mark Aktienkapital, darunter 10 Mill. Mark Inhaberaktien, gegründet.

Stuttgarter Gewerbekasse A. G. Die Gen.-Versammlung genehmigt 150 (i. V. 8) Prozent Dividende aus 4,6 (0,1) Mill. Mark Reingewinn und eine Kap.-Erhöhung um 99 auf 105 Mill. Mark. Bezugspreis 300 000 Prozent.

Süddeutsche Bodencreditbank, München. Kündigt ihre Pfandbriefe zum 10 fachen Nennwert.

Süddeutsche Festwertbank, Stuttgart. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 5% Inhaberschuldverschreibungen von 2, 5, 10, 20 und 50 gr Gold im Gesamtwert von 1000 kg Feingold.

Thüringische Staatsbank. Präsident Loeb tritt in das Direktorium der Sächs. Staatsbank ein. Siehe Bank für Goldkredit.

Tschechoslowakischer Bankverein, Berlin. Das Bankenkonsortium übernimmt 250 Mill. Mark Aktien letzter Emission zwecks Verwertung.

Verbändebank A. G., München. Ist unter Führung der Arbeiterschaft des bayerischen Einzelhandels gegründet worden.

Vereinsbank in Nürnberg. Das zur Gruppe Bayr. Handelsbank und Bayr. Vereinsbank gehörige Institut zahlt aus 20,0 (i. V. 4,8) Mill. Mark Reingewinn wieder 10% Dividende und kündigt zum 15. 12. ihre Bodenkreditobl. u. Komm.-Obl.

Waldeckische Bank, Bad Pyrmont. Aus 0,8 (i. V. 0,1) Mill. Mark Reingewinn werden 100 (10) Prozent Dividende ausgekehrt.

L. Waitzfelder A. G., München. Die Gen.-Verslg. heißt eine Kap.-Erhöhung um 100 auf 202 Mill. Mark gut.

Wernigeröder Bank für Handel u. Gewerbe. Verdoppelt in der Gen.-Versammlung das Kapital auf 50 Mill. M.

Wirtschaftsbank Bayern, München. Schlägt eine Kap.-Erhöhung von 2½ auf 12 Milliarden Mark vor.

Württembergisch-Badische Verkehrskredit A.-G., Stuttgart. Ist von der Württembergischen Vereinsbank, der Rheinischen Creditbank und der Deutschen Verkehrskreditbank, Berlin, mit 100 Mill. Mark Kapital gegründet worden. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. an die Direktoren Ritscher (Dresdner Bank), Bausback (Württemberg. Vereinsbank) u. Janzer (Rheinische Creditbank). Der Syndikus der Württbg. Vereinsbank Dr. Teuffel ist Vorstand.

Württembergische Hypothekenbank, Stuttgart. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 40 auf 100 Mill. Mark. Die gekündigten Pfandbriefe können gegen Aktien umgetauscht werden.

Württembergische Notenbank, Stuttgart. Der Diskont wird ab 16. September auf 90% erhöht. Das Notenausgaberecht steigt auf 4725 Milliarden Mark.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Die Zulassung der jungen Aktien zur Frankfurter Börse wird von der Deutschen Bank beantragt. Geh. Komm.-Rat O. Fischer wird in den Aufsichtsrat der Terpentinölfabrik Stuttgart-Untertürkheim gewählt. Siehe Württembergisch-Badische Verkehrskredit A. G. Die Bank wirkt bei der Gründung der Gustav Rottacker A. G., Stuttgart, (im Aufsichtsrat Direktor Dr. Schneider) und der Aalener Textilwerke mit.

Digitized by Google

Die ausländischen Banken im I. Halbjahr 1923.

V. Italien.

Banca d'Italia. Der Diskontsatz bleibt unverändert 5½%. Der Umsatz ist 1922 von 15 auf 18 Milliarden Lire gestiegen, die Dividende beträgt wieder 10%. Im Jahresbericht für 1922 sagt die Bank, daß der Notenumlauf der drei italien. Emissionsbanken 1922 um ca. 1200 Millionen Lire zurückgehen konnte, weil die Regierung die Banken um 428 Mill. und die Privatwirtschaft sie um 769 Mill. Lire weniger in Anspruch nahm als im Vorjahr. Siehe Zahlungseinstellungen.

Währung. Die Lire notieren Ende Juni in London 103,56 ggen 91,62 Ende Dezember. (Parität 25,22).

Konkurse im Jahre 1922. Im ganzen Jahre sind 3556 Konkurse eröffnet worden.

Zahlungseinstellungen etc. Die „Bank der Importeure und Exporteure", Genua, ist für fallit erklärt worden; die Banca d'Italia und der Banco di Napoli sind in Mitleidenschaft gezogen. — Die Banca Nationale del Reduce, Rom, gerät in Zahlungsschwierigkeiten, ebenso der Nuovo Banco Mercantile, Mailand.

Banca Commerciale Italiana, Mailand. Aus 50,0 (53,7) Mill. Lire Reingewinn werden wieder 51 Lire Dividende verteilt. Die Bilanzsumme ist von 14 971,08 auf 12 459,58 Mill. Lire zurückgegangen. Ende Mai konferiert die Verwaltung mit dem in Mailand anwesenden Hugo Stinnes über die deutsche Reparationsfrage.

Banca Nazionale di Credito, Rom. Der erste Ausweis (per Ende Januar) dieser Nachfolgerin der Banca Italiana di Sconto zeigt u. a. folgende Ziffern: Einlagen L. 57 Mill., Kreditoren L. 232 Mill., Akzepte L. 23 Mill., Kasse und Guthaben bei Notenbanken L. 62 Mill., Bankguthaben L. 82 Mill., Wechsel L. 291 Mill., Reports L. 60 Mill.

Banco di Napoli. Am 30. Juni betragen: Notenumlauf 3514, Barbestand 299, Wechsel 1360, Vorschüsse 425 Millionen Lire. An Auswandergeldern sind der Bank 1922 526 Mill. Lire (1921: 712, 1920: 981 Mill.) zugeflossen. Siehe Zahlungseinstellungen.

Banco di Roma. Verteilt für 1922 keine Dividende, sondern trägt den Reingewinn von 3,5 Mill. Lire auf neue Rechnung vor. Der bisherige Präsident Graf Carlo Santucci tritt „aus Altersgründen" zurück; sein Nachfolger wird Fürst Antonio Boncompagni Ludovisi. Der bisherige Delegierte des Verwaltungsrats Giuseppe Vicentini wird Vizepräsident des Aufsichtsrats. Das Kapital soll mit Hilfe der anderen Großbanken erhöht werden. Siehe Credito Commerciale.

Banco di Sizilia. Am 30. Juni betragen: Notenumlauf 752, Barbestand 73, Wechsel 292, Vorschüsse 121 Millionen Lire.

Bank der Importeure und Exporteure, Genua. Gerät in Zahlungsschwierigkeiten. Siehe Zahlungseinstellungen.

Creditinstitut für die Arbeit im Ausland. Soll als Akt.-Ges. mit 100 Mill. Lire Kapital zwecks Förderung der Auswandererbewegung gegründet werden.

Credito Commerciale, Cremona. Der bisherige Direktor Vitali wird Delegierter des Verwaltungsrats des Banco di Roma.

Credito Italiano, Rom. Aus 41 (i. V. 42) Mill. Reingewinn werden wieder 38,25 Lire gleich 9% Dividende ausgeschüttet. Die Reserve erreicht 100 Mill. Lire gleich ein Drittel des Aktien-Kapitals. Aus der Bilanz per 31. Dezember 1922: Fremde Gelder 3920 Mill., Kasse 432 Mill., Wechsel 2579 Mill., Debitoren 1135 Mill. Siehe Banca Unione di Credito (Schweiz).

VI. Schweiz.

Schweizerische Nationalbank. Der Diskontsatz bleibt unverändert 3%. Aus 7,6 (i. V. 8,6) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder

Digitized by Google

6% Dividende ausgeschüttet und 5,6 (7,1) Mill. Frcs. an die Staatskasse abgeliefert. Vizepräsident Schuyder geht als „ausländischer Berater" und Vertrauensmann des Völkerbundes zur Oest. Nationalbank. Die Deutsche Reichsbank legt wiederholt Golddepots zur Bank, die von schweizerischer und englischer Seite beliehen werden.

Währung. Ende Juni notieren in Zürich die Devisen: London 25,91 gegen 24,52 Ende Dezember, Paris 34,25 (38,55), Italien 24,85 (26,70), Brüssel 29,30 (35,40) und New York 5,67½ (5,28).

Bankwesen. Nach einer Statistik des Schweiz. Bankverein lauten die Hauptziffern der acht größten Schweizer Banken wie folgt (in Millionen Francs):

	1913	1919	1920	1921	1922
einbez. Aktien-Kapital	383	514	555	579	575
oblig. Kassenscheine usw.	691	816	810	772	690
Kreditoren	838	2181	2378	2153	1958
Kasse und Bankguthaben	174	905	1021	895	776
Wechsel	435	966	1057	999	862
eigene Effekten	97	118	95	130	233
Debitoren	1306	2176	2223	1938	1869

Die Dividende betrug im arithmetischen Mittel 1913: 7,37%, 1921: 7%, 1922: 6,62%.

Aargauische Hypothekenbank, Brugg. Verteilt wieder 7% Dividende.

Aargauische Kantonalbank, Aargau. Schüttet aus 1,30 (i. V. 1,35) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 4½% Dividende aus.

Allgemeine Verkehrsbank, Zürich. Verteilt 7% (i. Vorjahre 6%) Dividende.

Banca della Svizzera Italiana, Lugano. Schüttet 7% (i. V. 8%) Dividende aus.

Banca Popolare di Lugano. Kehrt wieder 8% Dividende aus.

Banca Unione di Credito, Lugano (Tochtergesellschaft des Credito Italiano). Die Dividende beträgt wieder 6%.

Banco dello Stato, Bellinzona. Kann über die Verzinsung des Dotationskapitals hinaus 60 000 Frcs. Gewinn an den Staat abführen.

Bank für elektrische Unternehmungen, Zürich. Soll abermals saniert werden, und zwar durch Reduktion der Prioritätsaktien von 1000 auf 500 Frcs. und der Stammaktien von 250 auf 50 Frcs.

Bank in Brig. Die Dividende beläuft sich auf 5 (i. V. 6) Prozent.

Bank in Burgdorf. Verteilt 7% (i. V. 8%) Dividende und schlägt eine Kap.-Erhöhung von 1,2 auf 2 Mill. Frcs. vor.

Bank in Luzern (Centralschweizerische Hypothekenbank). Die Dividende beträgt 4%.

Bank in Zofingen. Kehrt aus 0,56 (i. V. 0,56) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 7% Dividende aus.

Bank in Zug. Verteilt wieder 6½% Dividende.

Banque de Dépots et de Crédit, Genf. Kehrt wieder 5% Dividende aus.

Banque de Montreux. Die Dividende beträgt wieder 5%.

Banque Foncière du Jura, Basel. Der Fehlbetrag von 0,9 Mill. Frcs. wird aus den Reserven gedeckt, die auf 0,3 Mill. Frcs. sinken.

Basler Handelsbank. Schüttet wieder 6% Dividende aus.

Berner Handelsbank. Die Dividende wird auf 4% (i. V. 5%) bemessen. Debitoren-Verluste werden aus der Spezialreserve gedeckt.

Centralschweizerische Hypothekenbank. Siehe Bank in Luzern.

Comptoir d'Escompte de Genève. Der Reingewinn beläuft sich auf 3,7 (i. V. 4,1) Mill. Frcs., die Dividende auf wieder 5%. Die Bank übernimmt einen Posten Aktien der Bosnischen Industrie- und Handelsbank.

Creditanstalt, Luzern. Aus 0,14 (i. V. 0,15) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 7% Dividende ausgeschüttet.

Digitized by Google

Crédit Foncier Neuchatelois. Die Dividende beträgt 30 Frcs. (i. V. 25 Frcs.)

Deutsch - Schweizerische Bank (Berlin). Siehe Augustheft Seite 500.

Eidgenössische Bank, Zürich. Aus 4,5 (i. V. 4,4) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 8% Dividende ausgekehrt.

Gewerbekasse, Bern, A. G. Verteilt wieder 8% Dividende.

Bank A. G. Guyerzeller, Zürich. Schüttet wieder 8% Dividende aus und übernimmt neue Aktien der Westbank, Frankfurt a. M.

Handwerkerbank, Basel. Das Aktienkapital wird von 10 auf 5 Millionen Frcs. herabgesetzt und um 5 Mill. Frcs. 6% Vorzugsaktien wieder erhöht. Der Reingewinn von 0,72 Mill. Frcs. wird zu Rückstellungen (i. V. 5% Dividende) verwandt.

Hypothekarbank Winterthur. Die Dividende beläuft sich wieder auf 6½%.

Kantonalbank, Bern. Aus 2,8 (i. V. 3,1) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 6% Dividende verteilt.

Leu u. Co., Zürich. Schütten aus 2,2 (i. V. 1,3) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 6% Dividende auf den einbezahlten Betrag der Prioritätsaktien aus. Die dem Institut nahestehende Schweiz. Bank für Kapitalsanlagen (s. d.) verteilt 7% Dividende.

Schweizerische Bankgesellschaft. Eröffnet am 1. Juli eine Niederlassung in Bern unter Uebernahme des Gebäudes der Schweizerischen Vereinsbank und deren in ihren Geschäftskreis passenden laufenden Geschäfte. Aus 5,2 (i. V, 6,9) Mill. Frcs. Reingewinn werden 7% (8%) Dividende verteilt. Siehe Schweizerischer Bankverein.

Schweizerische Bank für Kapitalanlagen, Zürich. Nach zwei dividendenlosen Jahren werden 7% auf die zur Hälfte einbezahlten Aktien Reihe A und 6% auf die volleinbezahlten Aktien Reihe B ausgekehrt.

Schweizerische Bodenkreditanstalt, Zürich. Das Jahr 1922 hat infolge Entwertung der Mark-Kredite (an die Neue Boden-Gesellschaft u. A.) einen Verlust von 1,9 Mill. Frs. (i. V. 0,06 Mill. Reingewinn) gebracht. Das Kapital wird von 26 auf 7,8 Mill. Frcs. und der Obligationen-Zinsfuß auf 4% herabgesetzt. Ein Teil der Obligationen ist mit erheblichem Buchgewinn zurückgekauft worden.

Schweizerische Creditanstalt, Zürich. Aus 9,57 (i. V. 9,55) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 8% Dividende verteilt.

Schweizerische Genossenschaftsbank, St. Gallen. Die Dividende wird von 6 auf 5½% herabgesetzt.

Schweizerische Hypothekenbank, Solothurn. Kehrt wieder 6% Dividende aus.

Schweizerische Vereinsbank. Verlegt ihren Sitz nach Zürich und setzt dort ihre Tätigkeit mit unverändertem Kapital fort, während Gebäude und Geschäft in Bern an die Schweiz. Bankges. übergehen.

Schweizerische Volksbank, Bern. Die Dividende (für 1921 6%) wird auf 5% ermäßigt.

Schweizerischer Bankverein. Aus 11,5 (i. V. 12,8) Mill. Francs Reingewinn werden 8% (9%) Dividende verteilt. Beteiligt sich mit der Schweiz. Bankges. an der Begebung einer ungarischen 10-Millionen-Frankenanleihe. Präsident Dubois verhandelt mit der deutschen Regierung wegen eines Vorschusses, der in Pfund Sterling gewährt wird, und versucht, zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln.

Société Financière pour l'Industrie au Mexique, Genf. Aus 1,5 (i. V. 1,3) Mill. Frcs. Reingewinn werden 15% (14%) Dividende ausgekehrt.

Solothurner Handelsbank. Der Reingewinn von 0,50 (i. V. 0,56) Mill. Frcs. wird zu Abschreibungen verwandt. (i. V. 6% Dividende.)

Union Financière de Genève. Schüttet nach drei dividendenlosen Jahren für 1922 4% Dividende aus. Der bilanzmäßige Wechselkurs-Verlust hat sich von 4,4 auf 3,3 Mill. Frcs. ermäßigt.

Digitized by Google

Volksbank in Luzern. Kehrt wieder 5% Dividende aus.
Zuger Kantonalbank. Die Dividende wird von 5 auf 5½% heraufgesetzt.
Zürcher Handelsbank. Verteilt wieder keine Dividende.
Zürcher Kantonalbank. Aus 2,95 Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 40% an die Staatskasse abgeführt.

VII. Russland.

Russische Staatsbank. Die Rohbilanz per Ende 1922 schließt mit einem Ueberschuß von ca. 28 Milliarden 1922er Rubel (à 10 000 alte Rubel) und 20 Mill. Tscherwonzen bei einem Grundkapital von 13 Milliarden 1922er Rubel und einer Banknotenemission von 1,12 Millionen Tscherwonzen. Die Bank eröffnet eine Filiale in Wladiwostock.

Währung. Anfang Januar notiert das engl. Pfund gleich 190 Rubel, der Dollar gleich 56 Rubel von 1923. (1 Rubel 1923 gleich 1 Mill. früh. Rubel). Ende Juni notiert das Pfund „amtlich" 662 Rubel, ein Tscherwonetz 680 Rubel. Die Regierung verlangt, daß ihre ausländischen Korrespondenten, die wertbeständige Zahlungen in Rußland leisten wollen, die erforderlichen Tscherwonetz mit Edelvaluta kaufen, und zwar zum „amtlichen" (!) Moskauer Kurse. In der internationalen Presse wird, insbesondere durch nach Rußland „eingeladene" Berichterstatter, systematisch Propaganda für den „goldwertigen" Tscherwonetz gemacht. Es werden neue Silbermünzen zu 1 Rbl. und zu 50 Kopeken geprägt. Am 1. Juli sind 9,6 Mill. Tscherwonetz gleich 96 Mill. Goldrubel im Umlauf. Als Zahlungsmittel für die Bauern, die ihr Korn nicht gegen Rubel und Tscherwonetz hergeben wollen, werden Roggen-Obligationen im Werte von 30 Mill. Pud Roggen ausgegeben.

Bankwesen. Am 1. Januar bestehen (lt. Ost-Expreß) 11 Aktienbanken mit 96,6 Mill. Rbl. (von 1923) Depositen.

Börsenwesen. Die Moskauer Fondsbörse ist am 10. Januar wieder eröffnet worden; bei der Petersburger Warenbörse wird im Mai eine Fondsabteilung geschaffen.

Handels- u. Industriebank, Moskau. Beabsichtigt bei der bevorstehenden Ausgabe von neuen Aktien Arbeiter zur Zeichnung heranzuziehen, denen besondere Vergünstigungen gewährt werden sollen.

Russisch-Asiatische Bank. Beabsichtigt ihre Niederlassungen in Yokohama und Kobe wieder zu schließen.

Russische Handelsbank, Moskau. Hat mit einigen französischen Banken, darunter dem Comptoir National d'Escompte, Paris, ein Korrespondenzabkommen getroffen.

VIII. Belgien und Luxemburg.

Belgien. Belgische Nationalbank. Der Diskontsatz wird am 22. 1. um 1% auf 5½% heraufgesetzt. Die Dividende für das zweite Halbjahr 1922 beträgt 100 Frcs. netto (wie für das 1. Halbjahr). Die 5,4 Milliarden Francs, welche die Bank dem Staat nach dem Kriege vorgeschossen hat (für die nach Belgien geflossenen deutschen Banknoten), sollen aus einem Spezialfonds amortisiert werden.

Währung. Der belgische Franc notiert Ende Juni in London 81,17½ gegen 69,52 Frcs. je Pfd. Sterling Ende Dezember. (Parität 25,22; siehe Caisse Générale de Reports). Die Verfolgung holländischer und deutscher (Diskonto-Gesellsch.) Vertretungen, die angeblich den Franc systematisch drücken, hält an.

Emissionen. Nach dem Jahresbericht der Banque d'Outremer sind 1922 insgesamt 1,62 Milliarden Frcs. gewerbliche Effekten (Aktien und Oblig.) in Belgien emittiert worden, gegen 1,65 Milliarden 1921 und 2,65 Milliarden 1920. Unter den Aktien stehen die Banken an erster Stelle mit 223 Millionen Francs Kapitalerhöhungen und 31 Millionen Frcs. Gründungen.

Zahlungseinstellungen. Das Comptoir Wégimont Soc. an. in Antwerpen stellt die Zahlungen infolge mißglückter Devisenspekulationen ein.

Digitized by Google

Banque Belge-Luxembourgeoise, Brüssel. Muß wegen großer Verluste an den Chantiers Navals de Gand ihr Kapital von 10 auf 6 Millionen Francs herabsetzen.

Banque Centrale de Bruxelles. Siehe B. de Crédit et de Dépots.

Banque d'Anvers, Antwerpen. Aus 7,1 (i. V. 10,3) Mill. Frcs. Reingewinn werden 16% (20%) Dividende verteilt.

Banque de Bruxelles. Aus 12,0 (i. V. 11,1) Mill. Frcs. Reingewinn werden 9% (8%) Dividende verteilt. Das Institut erwirbt ein Aktienpaket des Crédit Foncier Africain und ein ebensolches der Warschauer Handelsbank. Gründet die Banque de Bruges (5 Mill. Frs. Kapital). Die neuen Aktien der B. de B. werden den Aktionären zu 130% angeboten.

Banque d'Outremer. Zahlt aus 14,1 (i. V. 11,7) Mill. Frcs. Reingewinn 47,50 (45) Francs Dividende. Der frühere Gouverneur des Kongostaats Lippens, der vor einem Jahre aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist, tritt diesem wieder bei. Siehe Emissionen.

Banque de Crédit et de Dépots, Brüssel. So nennt sich jetzt die vormalige, stützungsbedürftige Banque Centrale de Bruxelles. Das Kapital wird von 16 Mill. auf 40 Mill. Frcs. erhöht werden. Der alte Verwaltungsrat wird durch einen neuen ersetzt, in dem spanische und polnische Namen überwiegen.

Banque Liégeoise, Lüttich. Verteilt 30 Frcs. Dividende auf die Stammaktien und 25 Frcs. auf die Vorzugsaktien.

Banque Privée Franco-Belge, Brüssel. Verteilt 60 Frcs. Dividende.

Caisse Générale de Reports et de Dépots, Brüssel. Verteilt für 1922 eine Dividende von 90 Frcs. Der in der Gen.-Versammlung erstattete Rechenschaftsbericht nennt den Rückgang des belgischen Franc ungerechtfertigt und spekulativ.

Comptoir Wégimont Soc. an., Antwerpen. Siehe Zahlungseinstellungen.

Crédit Anversois, Antwerpen. Verteilt wieder 36 Frcs. netto Dividende.

Crédit Général de Belgique, Brüssel. Verteilt 7 Prozent Dividende.

Crédit Général Liégeois, Lüttich. Schüttet aus 7,90 (i. V. 7,88) Mill. Frcs. Reingewinn wieder 9% Dividende aus. Uebernimmt ab 1. April die Geschäfte der ihm angegliederten Bank von Eupen u. Malmedy.

Société Générale de Belgique, Brüssel. Verteilt aus 21,09 (wie i. V.) Reingewinn wieder 240 Frcs. brutto gleich 216 Frcs. netto je Anteil und 5% Dividende je Kapitalaktie. Ueber die der Bank nahestehende Banque d'Outremer siehe diese.

Union de Crédit, Brüssel. Verteilt wieder 6½% Dividende.

Luxemburg. Internationale Bank, Luxemburg. Aus 1,4 (i. V. 1,3) Mill. Frcs. Reingewinn werden wieder 5% Dividende auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet; die Stammaktien bleiben wieder dividendenlos.

IX. Holland.

Niederländische Bank. Der Diskontsatz bleibt unverändert 4%. Der Bruttogewinn stellt sich für 1922 auf 18,24 (i. V. 27,34) Mill. Fl., der Reingewinn auf 12,37 (19,97) Mill. Fl. und die Dividende auf 7,2 (15,8) Proz. Der Spezialreserve fließen 7,3 Mill. Fl. zu als Gegenposten riskanter Darlehen. Die Bank kritisiert in ihrem Jahresbericht die Finanzpolitik der Javaschen Bank, weil sie von der früher (unter Vissering) betriebenen abweicht, sowie die Absicht der J. B., 166% Dividende zu verteilen (was von der Regierung inhibiert wurde).

Währung. Der holländische Gulden notiert Ende Juni in London 11,70½ gegen 11,69 (Parität 12,10) Fl. und in New York 39,20 (39,57), Pa-

Digitized by Google

rität ca. 40,19). Ein Monatsbericht der Von der Heydt-Kerstens-Bank bezeichnet die Festlegung bedeutender deutscher Kapitalien in holländ. Banknoten als eine Gefahr für die Währung.

Bankenkrisis. Siehe Groninger Schiffshypothekenbank, Hanze-Bank Herzogenbusch und Hanze-Bank Utrecht. Den Schuldnern der letzteren beiden (katholischen) Banken wird vom Staat ein Darlehen gewährt, indirekt also den Banken selbst. Die Verluste sind meist aus Engagements in Mark entstanden. Die Banken stehen im Freundschaftsverhältnis mit den neuen deutschen Hansa-Banken.

Emissionen. Nach einer Statistik der Rotterdamschen Bankvereeniging sind in den letzten Jahren in Holland emittiert worden: Festverzinsliche Werte 1920: 705 Mill., 1921: 418 Mill., 1922: 425 Mill. Fl. Aktien 1920: 463 Mill., 1921: 55 Mill., 1922: 10 (!) Mill. Fl.

Amstelbank, Amsterdam. Das der Oesterreich. Creditanstalt nahestehende Institut zahlt aus 0,49 Mill. Fl. Reingewinn 7% Dividende. Begibt neue Aktien der Berndorfer Metallwarenfabrik.

Amsterdamsche Bank. Schüttet aus 5,0 (i. V. 5,1) Mill. Fl. Reingewinn wieder 6% Dividende aus.

Bank-Associatie Wertheim u. Gompertz, Amsterdam. Bleibt das erste Jahr nach ihrer Reorganisation dividendenlos und trägt den Reingewinn von 0,03 Mill. Fl. auf neue Rechnung vor.

Bank voor Handel en Scheepvaart, Rotterdam. Das dem Thyssenkonzern zugehörige Institut verteilt aus 0,98 Mill. Fl. Reingewinn wieder 10% Dividende.

A. de Bary u. Co. Siehe Handels Mij. Albert de Bary.

Continentale Handelsbank, Haag. Der Gewinn für 1922 von 0,04 (i. V. 0,05) Mill. Fl. wird wieder zu Abschreibungen verwandt.

Disconto- en Effektenbank, Amsterdam. Verteilt aus 0,14 (i. V. 0,03) Mill. Fl. Reingewinn 2½% (0) Dividende.

Disconto-Maatschappij, Rotterdam. Direktor J. F. Westermann und S. I. R. de Mouchy werden in den Aufsichtsrat gewählt.

Groninger Schiffshypothekenbank. Erleidet an Reichsmark und nordischen Kronen so starke Verluste, daß das Aktienkapital und die Rücklagen aufgezehrt sind und auch die Pfandbriefinhaber in Mitleidenschaft gezogen werden. Von 3 Mill. Fl. Aktienkapital sind Ende 1922 2,67 Mill. Fl. noch nicht eingezahlt.

Hanze-Bank, Herzogenbusch. (Creditvereeniging). Gerät in Zahlungsschwirigkeiten; es wird ihr ein viermonatiges Moratorium gewährt. Die Außenstände betragen ca. 30 Mill. Fl.

Hanze-Bank, Utrecht. Stellt die Zahlungen ein (Außenstände 5 Mill. Fl.). Siehe Bankenkrisis.

Holländische Mittelmeerbank. Siehe Hollandsche Bank voor der Middellandsche Zee. Siehe Bankenkrisis.

Holländisch-Deutsche Handelsbank, Amsterdam. Tritt in Liquidation, da das Gesellschaftskapital von 100 Mill. Mark infolge des andauernden Kursrückganges der Reichsmark zusammenschmilzt. Die Industrielle Credietbank (s. d.) übernimmt gewisse Beteiligungen der Bank.

Hollandsche Bank voor der Middellandsche Zee. Das der Rotterdamschen Bankvereeniging nahestehende Institut schüttet 50% Dividende aus.

Handels Mij. H. Albert de Bary, Amsterdam. Diese Amsterdamer Vertretung der Disconto-Gesellschaft, Berlin, hat per 30. 9. 1922 einen Reingewinn von 0,75 (i. V. 0,33) Mill. Fl. erzielt, aus dem wieder 7% Dividende ausgekehrt werden.

Javasche Bank, Batavia-Amsterdam. Diese zweite Notenbank der Niederlande erzielt 1922—23 einen Reingewinn von 5,26 (i. V. 24,4) Mill. Fl. Siehe Niederländische Bank.

Incassobank, Amsterdam. Verteilt aus 6,7 (i. V. 7,2) Mill. Brutto- und 3,1 (3,7) Mill. Fl. Reingewinn 6% (7%) Dividende.

Digitized by Google

Industrielle Creditbank, Haag. Erwirbt von der liquidierenden Holländisch-Deutschen Handelsbank (s. d.) die Geschäftsanteile der Allgemeinen Kommerz-Ges. und beabsichtigt den Rückkauf der noch umlaufenden Aktien des liquidierenden Instituts.

Internationale Crediet- en Handelsvereeniging, Rotterdam. Verteilt 12% (i. V. 10%) Dividende.

Koloniale Bank. Verteilt 11% Dividende gegen 9% i. V.

Niederländisch - Transatlantische Handelsbank, Amsterdam. Wandelt die Schellack Gebr. G. m. b. H. (Handel), Hamburg, in eine Aktiengesellschaft mit 20 Mill. Mark Kapital um.

Kas - Vereeniging, Amsterdam. Zahlt aus 0,86 (i. V. 1,06) Mill. Fl. Reingewinn 7% (8%) Dividende.

Kredit- u. Kommissionsbank, Haag. Erwirbt die Aktienmehrheit der Helenaglück Erdölwerke A. G., Berlin.

Nederlandsch - Indische Administratie Kantoor and Hulpbank, Haag. Schließt mit der Rhönbank, Mellrichstadt-Berlin, die Anfang März im Haag eine Filiale errichtet hat, einen Interessengemeinschafts- und Garantievertrag. Der Aufsichtsratsvorsitzende Paul Judell wird in den Aufsichtsrat der Rhönbank berufen und in die Leitung der Haager Niederlassung delegiert.

Nederlandsche Reconstructiebank. So lautet die neue Firma der Reconstructiebank voor Oestenryk, die wieder 8% Dividende verteilt. In den Aufsichtsrat treten ein M. Resch, Geheimrat Poehlmann (Bayerische Vereinsbank) und Minister a. D. Bürgermeister Weiskirchner, Wien.

Niederländisch - Indische Handelsbank. Kann für das letzte Geschäftsjahr 6% Dividende (i. V. große Verluste) verteilen.

Reconstructiebank voor Oestenryk. Siehe Nederlandsche Reconstructiebank.

Rotterdamsche Bankvereeniging. Kehrt aus 10,5 (i. Vorjahr 15,1 Mill. Fl. Reingewinn 6% (8%) Dividende aus. Siehe Emissionen.

Rotterdamsche Schiffshypothekenbank. Schüttet aus 0,25 (i. V. 0,22) Mill. Fl. Reingewinn 8% (5%) Dividende aus.

Schiffshypothekenbank. Siehe Groninger Schiffshyp. und Rotterdamsche Schiffshyp.

Transvaalsche Bank en Handelsvereeniging, Amsterdam. Verteilt aus 0,24 Mill. Fl. Reingewinn 30 Fl. Dividende.

Twentsche Bank, Amsterdam. Der Reingewinn beträgt 3,5 (i. V. 4,3) Mill. Fl., die Dividende 6% (8%).

Von der Heydt - Kerstens - Bank, Amsterdam. Baron von der Heydt tritt aus der Direktion in den Aufsichtsrat über. Neu in die Leitung tritt der bisherige stellvertretende Direktor Schurig der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt ein, die einen Posten Aktien übernommen hat. Siehe Währung.

Umschau

ZINSGELD.

Wenn nicht bald eine eiserne Faust rettend und reinigend in den deutschen Währungswirrwarr hineinschlägt, so wird über Deutschland demnächst eine Hochflut von „wertbeständigen" Geldarten hereinbrechen. Abgesehen von der Papiermark, die dem Volke erhalten bleiben soll, wird man dann die Wahl haben zwischen dem Rentenbankschein, der Goldanleihe, der Dollarschatzanweisung, der Goldnote, der Goldschuldverschreibung und dem Goldgiro der Reichsbank, den Goldkonten mehrerer Privatbanken, dem wertbeständigen Gelde zahlreicher Bundesstaaten bezw. Städte und endlich den Valuten, die sich im Verkehr bereits eingebürgert haben. In dieser Blütenlese konkurrierender Geldarten ist das interessanteste Geld wohl die Goldanleihe, weil hier mit Vorbedacht ein Papier geschaffen worden ist, das gleichzeitig Kapital- und Gelddienste verrichten, also einen inneren Widerspruch in sich versöhnen soll. Bis-

Digitized by Google

her (Ende Oktober) ist ihm das dem äußeren Anschein nach gelungen. Die Goldanleihe ist als wertbeständige Kapitalsanlage s. Zt. in einem Betrage von 165 Millionen Goldmark gezeichnet worden, wird seit kurzem aber zu Zahlungszwecken so stürmisch begehrt, daß sie an einzelnen Tagen erheblich höher bezahlt worden ist als der Dollar, von dem sie ihren Wert ableitet, und daß die Regierung bis zu weiteren 200 Millionen Goldmark in kleiner Stückelung ausgeben will. Der Volkswirt wird das weitere Schicksal dieses Geldes mit Aufmerksamkeit verfolgen müssen, denn es wird ihm hier die seltene Gelegenheit geboten, das von manchen Theoretikern beharrlich geforderte, in größerem Maßstabe aber z. Zt. nirgends verwirklichte „Zinsgeld" in Wirksamkeit zu sehen. Auch Praktiker haben diesen Zwitter von Kapitalsanlage und Geld neuerdings lebhaft befürwortet, so der Banken-Zentralverband und eine Reihe von Handelskammern, am dringlichsten Hamburg und Hannover. In einer Entschließung, die Ende Oktober von der Hannoverschen Handelskammer gefaßt wurde, heißt es: „Als unzweckmäßig ist es zu bezeichnen, daß die Banken heute noch Goldanleihe und Dollarschatzanweisungen als Wertpapiere, nicht aber als Noten ansehen. Es ist daher zu fordern, daß diese Stücke von jetzt ab als bares Geld behandelt werden." Dem Verlangen ist Genüge geschehen. Die Goldanleihe wird jetzt in kleinen Zwischenscheinen, die bis zu $^1/_{10}$ Dollar heruntergehen, wie Geld gegeben und genommen. Ist sie aber auch wirklich zu Geld geworden, weil in breiten Verkehrskreisen Zahlungen mit ihr geleistet werden? Zahlen kann man schließlich mit jedem Objekt, das Gattungs-Charakter und einen sachlichen oder konventionellen Wert hat. Man kann mit englischen Konsols zahlen, oder mit russischen Zollkupons, die vor dem Kriege ein bekanntes internationales Zahlungsmittel waren, oder mit Briefmarken, oder auch mit Roggen, wie es in ländlichen Bezirken Deutschlands vielfach üblich geworden ist. Die Tatsache der Verkehrsgängigkeit macht alle diese Dinge aber noch nicht ohne weiteres zu Geld. Sicherlich würde der Roggen, um bei diesem Beispiel zu bleiben, in dem Moment zu Geld werden, wo man ihn, pfund- oder kiloweise in Einheitssäcken verpackt, plombiert und mit behördlichem Aichungszeichen versehen, in den Verkehr bringen würde. Er wäre dann keine Ware mehr, sondern Geld, weil man, ohne ihm seinen Verbrauchswert für alle Zeiten zu nehmen, doch jeden Inhaber zunächst einmal daran gehindert hätte, sich seiner als Verbrauchsgut zu bedienen. Tut dies ein Inhaber dennoch, indem er die Plombe löst und dem Sacke einen Teil des Inhalts entnimmt, so ist der Roggen kein Geld mehr, sondern wieder Ware. Diese leichte Umwandlung aus Ware in Geld und aus Geld in Ware ist es, die das Getreide theoretisch so geeignet für Geldzwecke erscheinen läßt. Da der Verkehr sich seiner als Geld bedienen kann, wenn er Zahlungsmittel braucht, und als Produkt, wenn er der Nahrungsmittel bedarf, so bindet normalerweise der Verkehr niemals mehr und niemals weniger Getreide in der Geldform, als es dem Dringlichkeitsgrad des Geldbedürfnisses entspricht. Es gibt aber auch anormale Verhältnisse, z. B. in Zeiten einer Mißernte oder einer verstärkten Nachfrage nach Nahrungsmitteln. Dann streift ein großer Teil des plombierten Getreides ohne Rücksicht auf den Zahlungsmittelbedarf seine Geldeigenschaft ab, und der Rest, der seine Geldform bewahrt, erhält infolge dieses Einschrumpfens des Geldumlaufs eine derartig gesteigerte Kaufkraft, daß das wichtigste Erfordernis des Geldes, die Konstanz seines Wertverhältnisses zu den Gütern, die in einer gewissen Beständigkeit der Preise zum Ausdruck kommt, vollkommen verloren geht. Daher ist das Getreide trotz seiner theoretischen Eignung zum Zahlungsmittel kein brauchbares Geld. Und genau dasselbe gilt vom Zinsgeld, d. h. von einem Gattungsgut, das nach Belieben seines Inhabers Geld oder Kapitalsanlage darstellt. Sobald irgend ein äußerer Umstand die Beliebtheit der Kapitalsanlage steigert — beispielsweise ein allgemeines Sinken des Markzinses, das ihren Zinsertrag reizvoll erscheinen läßt —, gibt das Zinsgeld seine Geldeigenschaft auf, um als Rentenobjekt in den feuersicheren Schrank zu wandern. Umgekehrt verliert es seine Eigenschaft als Kapitalsanlage, sobald ein starkes Steigen des Marktzinses oder gar ein Zweifel an der Zahlungsfähigkeit des Verpflichteten seine Inhaber veranlaßt, sich von ihm zu trennen. Dann strömt es, unabhängig von dem Umfange des Geldbedarfs, als Zahlungsmittel in die Verkehrskanäle, überfüllt

Digitized by Google

sie und büßt infolge dieses inflatorischen Vorgangs einen großen Teil seiner Kaufkraft ein. Das Zinsgeld ist also ein durchaus ungeeignetes Geld, weil ihm jede Ausgeglichenheit zwischen seinen beiden Eigenschaften als Meßgut und als Kapitalgut abgeht. Und wenn es sich zur Zeit, wie die Nachfrage nach den kleinen Stücken der Goldanleihe zeigt, trotzdem einer großen Beliebtheit in Deutschland erfreut, so beweist das nur, daß auch ein ungeeignetes Geld reizvoll sein kann, wenn es in Wettbewerb mit einem so miserablen Gelde tritt, wie es die alte Papiermark ist.

BÖRSENMAKLER.

An der Berliner Börse wäre es Mitte Oktober beinahe zu einem Streik der Kursmakler gekommen. Einige von ihnen hatten in Erfüllung ihrer Aufgabe, die kaufenden und verkaufenden Parteien zusammenzuführen, eine Bankfirma (Kochmann, Zeidler u. Co.) als „Aufgabe" benannt, von der es sich gleich darauf herausstellte, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Infolgedessen weigerten sich die mit ihren Lieferungen und Zahlungen an die Firma verwiesenen Banken, diese als Gegenkontrahenten anzuerkennen, forderten vielmehr von den vermittelnden Maklern, daß sie selbst für die Verbindlichkeiten der insolventen Firma aufkämen. Das verweigerten die Makler, und zwar mit vollem Recht. Denn ihre Stellung innerhalb des Börsenorganismus ist eine rein vermittelnde. Bis vor einigen Jahrzehnten war ihnen jede eigene Teilnahme am Geschäft sogar streng verboten, weil sie in ihrer Eigenschaft als Kursmakler sonst leicht in Konflikt mit ihrer Pflicht zur Objektivität bei der Kursermittelung bezw. Kursfeststellung gekommen wären. Das Börsengesetz von 1896 hat dieses Verbot allerdings gemildert. Die derzeit geltende Bestimmung lautet: „Die Kursmakler dürfen in den Geschäftszweigen, für welche sie bei der amtlichen Feststellung des Börsenpreises mitwirken, nur insoweit für eigene Rechnung oder in eigenem Namen Handelsgeschäfte schließen oder eine Bürgschaft übernehmen, als dies zur Ausführung der ihnen erteilten Aufträge nötig ist."*) Aber auch hier ist nur von einem Recht der Makler, nicht von einer Verpflichtung, die Rede. Trotzdem kam eine schnell einberufene Vertrauenskommission des Börsenvorstands zu der Auffassung, daß die Makler in diesem Falle haftbar wären und für die vermittelten Geschäfte einzustehen hätten, weil zur Zeit der Kursfeststellung bereits Gerüchte über die Insolvenz der Firma K. Z. u. Co. in Umlauf gewesen wären. Woraufhin die Makler ihre Tätigkeit eine halbe Stunde lang einstellten und erst wieder aufnahmen, als man ihnen eine nochmalige Prüfung der Sachlage zusagte. Aus diesem Falle geht deutlich hervor, wie unzweckmäig die Organisation des Berliner Börsenverkehrs ist. Der Grundsatz, daß jeder zum Börsenbesuch Zugelassene Anspruch darauf hat, im Effekten-Kassaverkehr mit jeder gleichfalls zugelassenen Firma Geschäfte machen zu dürfen, hat nur dann einen Sinn, wenn entweder der Vermittler, der die Beiden zusammenführt, kraft seines Amts für die beiderseitige Erfüllung haftet — wie es an der Pariser Börse mit ihrer Solidarhaft der agents de change der Fall ist —; oder wenn sonstige Bürgen für die Solvenz der Börsenbesucher vorhanden sind, wie in London; oder wenn endlich, wie ebenfalls in London, bei jedem Geschäftsabschluß sich zwei durch keine dritte Instanz getrennte Börsenbesucher als Eigenhändler gegenübertreten, so daß jede Partei von vornherein weiß, mit wem sie es zu tun hat. In Berlin war früher das Kassageschäft, das sich von einem Tage zum andern abwickelte, so gut wie risikolos, im Gegensatz zum Termingeschäft, bei dem die Beteiligten bis zum Ultimo im Delkredere blieben. Infolgedessen war man bei der Annahme der „Aufgabe" nicht wählerisch. Neuerdings zögert sich aber die Abwickelung auch der Kassageschäfte mehrere Tage, ja oft eine Woche hin, nicht nur infolge der Ueberlastung aller Börsenorgane, sondern auch

*) Vgl. Max Fürst: „Die Börse", zweite Auflage Seite 91 (Verlag der modernen kaufm. Bibl., Leipzig 1923.)

Digitized by Google

infolge der Einschaltung je einer „Nichtbörse" zwischen zwei Börsentage. Zudem sind seit dem Kriege eine Unzahl neuer Bankfirmen mit undurchsichtigen Kapitals- und Geschäftsverhältnissen an der Börse aufgetaucht, so daß die alte Personenkenntnis der Börsenbesucher untereinander verloren gegangen ist. Der hier behandelte Streitfall zeigt, daß die veränderten Verhältnisse eine Neuorganisation der Handelstechnik dringend nötig machen. Der Berliner Börsenvorstand hat sich denn auch schon mit der Frage beschäftigt, ob man nicht zum Londoner und New Yorker System der Börsenkautionen übergehen solle, das freilich für sich allein noch nicht hinreicht, um das Risiko im internen Kassaverkehr der Börse zu beseitigen.

Literatur *)

Die Valutaschutzgesetze. Von Dr. Erich Welter, Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. (90 Seiten.)

Was fordern die neuen Steuergesetze? Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. (Grundzahl 0,40.) — Aus dem Inhalt: Einkommensteuer-Vorauszahlung. — Rhein- und Ruhrabgabe. — Betriebssteuer. — Steuerzinsgesetz.

Die Grundmarkrechnung und ihre Anwendung auf Bilanzierungen, Berechnungs- und Zahlweisen. Von A. Wichert. Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. (Grundzahl 0,60). — Aus dem Inhalt: Bilanzierungen. — Berechnungs- und Zahlweisen. — Die Gewinnbemessung. Nachtrag: Indexlöhne, Goldmarkwährung und „natürliche" Schlüsselzahlen.

Die schweizerischen Goldhypotheken in Deutschland. Von Geh. Reg.-Rat Dr. W. Reichardt. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth u. Linde. (Grundzahl geh. 4,50.) — Aus dem Inhalt: Text des Gesetzes vom 23. Juni 1923. — Text des Zusatzabkommens vom 25. März 1923. — Das Zusatzabkommen vom 25. März 1923 mit kurzen Erläuterungen.

Wirtschaftsunruhe und Bilanz. I. Teil: Grundlagen und Technik der bilanzmäßigen Erfolgsrechnung. — Von Dr. Erwin Geldmacher. Berlin 1923. Verlag Julius Springer. (Grundzahl 1,6.) — Aus dem Inhalt: Die Methoden der Erfolgsrechnung. — Die Bedingtheiten der herkömmlichen Erfolgsrechnung. — Der Grundfehler in der herkömmlichen Bilanzrechnung und Maßnahmen gegen diesen Fehler.

Gespräch der Genies über die Menschheit. Von Andreas Schwab. Zweite Folge. Leipzig 1923. Bezug durch K. F. Köhler's Antiquarium. 78 Seiten. — Aus dem Inhalt: Gespräche über die Menschheit. — Ueber die Staatslüge. — „Wahrheit".

Verzeichnis der Banken und Bankfirmen in Oesterreich. Herausgegeben vom Verband Oesterr. Banken u. Bankiers. Wien 1923. (63 Seiten.) — Alphabetisches Verzeichnis aller Banken und Bankfirmen in Wien, Ortsverzeichnis, alphabetisches Verzeichnis der Provinzbanken, Devisenhändler usw.

Das Problem der internationalen Kriegsverschuldung. Vortrag, gehalten auf dem 4 Hannov. Hochschultage, von Geh. Rat Prof. Dr. Schumacher. Hannover 1923, Hannoversche Hochschulgemeinschaft. (Grundpreis 0,60.)

Die Währungsverordnung und die Umstellungsbestimmungen für das Saargebiet vom 18. Mai 1923. Mit Erläuterungen für die Praxis. Im Auftrag der Handelskammer Saarbrücken von Albert Lütke. Saarbrücken 1923. Verlag Gebr. Hofer A.-G. (58 Seiten.)

Bankbetrieb und Bankgeschäfte. Von Prof. Dr. Friedrich Leitner. 6. neubearbeitete Auflage. Frankfurt a. M. 1923. I. D. Sauerländers Verlag. Halbleinen. (Grdz. 15,—). — Aus dem Inhalt: Die ertragswirtschaftlichen

*) Die Preis-Grundzahlen werden mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins Deutscher Buchhändler multipliziert. Die in Mark angegebenen Preise ändern sich vielfach je nach dem Valutastand.

Digitized by Google

Unternehmungen. — Gemeinwirtschaftliche Banken. — Genossenschaftliche Kreditinstitute. — Die Finanzierung der Kreditinstitute. — Der Bankbetrieb. — Die Geschäfte der Geldbeschaffung. — Die Geschäfte der bankmäßigen Kreditgewährung. — Die Hilfs- und Nebengeschäfte der Kreditbanken. — Die langfristigen Bodenkreditgeschäfte. — Die Gegenstände des Bankhandels. — Börsen und Banken.

Die Börse. Von Max Fürst. 2. veränderte Auflage. Verlag der modernen kaufmänn. Bibliothek, Leipzig 1923. (311 S.). — Aus dem Inhalt: Geschichte der Börse bis zur Gegenwart. — Allgemeines über die deutschen Börsen. — Die Arten der Wertpapiere. — Börsensteuern. — Maklergebühren, Bankprovisionssätze, Beispiele für Anfertigung von Schlußnoten. — Berechnung der Wertpapiere. — Die Hauptbörsen Deutschlands. — Die bedeutendsten Börsen des Auslands (London, Paris, Wien, New York). — Sachregister.

Das kommunistische Manifest mit den Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels sowie Materialien zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. Mit Vorwort und Fremdwörterverzeichnis herausgegeben von Dr. Hermann Duncker. Berlin 1923. Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H. (Grdz. 0,90).

Devisenerfassung. Verordnung vom 7. September 1923 nebst Durchführungsbestimmungen und Ergänzungsverordnungen. Eingeleitet und mit Sachregister versehen von Dr. Wenzel Goldbaum. Berlin 1923, Verlag von Georg Stilke (Stilkes Rechtsbibliothek). 32 Seiten.

Die soziale Versicherung des Deutschen Reiches. Von Prof. Dr. Ernst Cahn. Frankfurt a. M. 1923. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. (Grundzahl 1,80). — Aus dem Inhalt: Der historische Werdegang der deutschen Sozialversicherung. — Versicherungsträger und Versicherungsbehörden. — Krankenversicherung. — Unfallversicherung. — Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. — Angestellten-Versicherung.

Erträgnisse der Deutschen Aktiengesellschaften vor und nach dem Kriege. Von Freiherr Dr. Otto von Mehring. Berlin 1923. Verlag von Julius Springer. (Grundzahl 5,—). — Aus dem Inhalt: Statistik der Gesellschaftserträgnisse vor und nach dem Kriege. — Die finanziellen Ergebnisse bei den einzelnen Gesellschaftsgruppen. — Allgemeiner Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Aktiengesellschaften in neuester Zeit.

Marxismus und Sozialisierungstheorie. Von W. Greiling. Berlin 1923. Vereinigung internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H. (Grundzahl 2,—). — Aus dem Inhalt: Die Lage des Sozialisierungsproblems. — Die marxistischen Sozialisierungstheorien. — Das System des organisatorischen Sozialismus.

Einführung in die Nationalökonomie. III. **Theorie des Tausches.** Von Dr. Oskar Stillich. Würzburg 1923. Kabitzsch u. Mönnich, Univ.-Verlagsbuchhandlung. (Grundzahl 2.—) — Aus dem Inhalt: Irrtümer der Tauschlehre. — Die Geldwirtschaft. — Die Kreditwirtschaft. — Der Wert. — Der Preis.

Grundsätze der Volkswirtschaftslehre. Von Carl Menger. 2. Auflage. Wien u. Leipzig 1923, Verlag von Hölder-Pichler-Tempsky. (Geh. 8,35, geb. 9,70 schweiz. Frs.). — Aus dem Inhalt: Die Lehre von den Bedürfnissen. — Die allgemeine Lehre vom Gute. — Ueber das Maß der menschlichen Bedürfnisse und Güter. — Die Lehre vom Werte. — Die Lehre vom Tausche. — Die Lehre vom Preise. — Die Lehre von der Ware. — Die Lehre vom Gelde.

Valuta-Tabellen 1914—1923. Dritte bis einschließl. September 1923 ergänzte Auflage. Frankfurter Societäts-Druckerei, Frankfurt 1923 (60 S.). — Enthält die täglichen Notierungen aller wichtigen Devisenkurse in Berlin sowie die tägl. Notierung der Mark in der Schweiz.

Kritische Betrachtungen zum deutschen Geldproblem. Von Dr. Walter Eucken. Jena 1923, Verlag von Gustav Fischer. (83 S.). — Aus dem Inhalt: Die Zahlungsbilanztheorie. — Die Inflationstheorie (Darstellung, Kritik

Digitized by Google

und Antikritik). — Die Ursachen der Preissteigerung. — Die währungspolitischen Folgerungen.

Ein wissenschaftliches Geldsystem und eine Weltwährung. Von Economicus. Leipzig 1923, Verlag Wilhelm Engelmann. (2 Schweiz. Frcs.). — Der Verfasser stellt sechs Grundbedingungen für ein wissenschaftliches Papiergeldsystem, auf Kredit beruhend, auf. Der Gesamtbetrag der „unverzinslichen Geldscheine" soll in einem festen Verhältnis zur Volkszahl stehen.

Entscheidungen des Reichswirtschaftsgerichts. Herausgegeben von Mitgliedern des Gerichtshofs. I. Band. Berlin 1923. Industrieverlag Spaeth und Linde (341 S.). — Enthält die Entscheidungen des großen Senats und der Spruchsenate, eine Zusammenstellung der Entscheidungen nach der Spruchfolge, ein Gesetzesverzeichnis und ein Stichwortverzeichnis.

Politische Porträts. Von Theodor Barth. Neue Ausgabe von Dr. E. Feder. Berlin, Wien, Bern 1923, Franz Schneider Verlag. (Grdz. 7,—). — Mit Porträts von Theodor Barth, Bamberger, Mommsen, Eugen Richter, Rickert und mit Briefen von Barth, Bamberger, Rickert und Kronprinz Friedr. Wilhelm (Kaiser Friedrich III.) in Facsimile.

Die Devalvierung des österreichischen Papiergeldes im Jahre 1811. Von Victor Hofmann. Verlag von Duncker u. Humblot, München — Leipzig 1923. (Grundz. 5,20). — Aus dem Inhalt: Der Plan des Grafen Wallis. — Das Devalvierungspatent. — Die Aufnahme des Devalvierungspatents und dessen unmittelbare Wirkung in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich. — Folgeerscheinungen in Steiermark und Kärnten. — Das Ende des Wallisschen Finanzsystems.

Die geldtheoretische und geldrechtliche Seite des Stabilisierungsproblems. Von Ludwig Mises und Franz Klein. Verlag von Duncker u. Humblot, München — Leipzig 1923. — Inhalt: Die geldtheoretische Seite. Von Prof. Dr. L. Mises. — Geldrechtliche Probleme. Von Minister a. D. Dr. F. Klein.

Einrichtung und Betrieb einer Großbankfiliale. Von Hildegard Banten. Leipzig 1923, G. A. Gloeckner (84 S.). — Aus dem Inhalt: Geschäftsverkehr mit der Kundschaft und seine Erledigung durch Direktion, Korrespondenz- und Kassenabteilung, Effekten- und Börsenabteilung, Expedition. — Buchhaltung, Revision, Registratur.

Statistische Zusammenstellungen über Metalle (Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Silber, Zink, Zinn). 1913 bis 1922. Herausgegeben von der Metallgesellschaft und Metallbank. Frankfurt a. M., September 1923. (83 S. Quart).

Die Selbstkostenberechnung bei veränderlichem Geldwert. Von Dr. W. Auler. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. (Grdz. 0,20). — Aus dem Inhalt: Geldentwertung, Kreditnot, Selbstkostenproblem, Wiederbeschaffungspreis-Rechnung.

Die industrielle Dividende. Von Kurt Heinig. Berlin 1923. Verlag für Sozialwirtschaft. (Grdz. 0,50). — Tendenz: Erfassung der Sachwerte, Erbrecht des Reichs.

Die Reichsbank. Von Alfred Schmidt - Essen. M.-Gladbach 1923, Volksvereins-Verlag. (31 S.). — Inhalt: Wesen und Aufbau. — Aufgaben und Geschäfte. — Reichsbank und Privatnotenbanken.

Die Valutaschutzgesetze, II. Teil. (Devisenkommissar, Goldwertablieferung und neue Valutahandelsvorschriften). Von Dr. Erich Welter. Frankfurt 1923, Frankfurter Sozietäts-Druckerei. (Grdz. 1,—).

Die Steuerhinterziehung und Steuergefährdung nach dem Strafrecht der Reichsabgabenordnung. Von Dr. Alex Wehner. Berlin 1923. Franz Vahlen (70S.). Enthält u. a. auch ein reichhaltiges Literaturverzeichnis.

Die G. m. b. H. u. Co., Kommanditgesellschaft. Ihr Anwendungsgebiet und und ihre Errichtung. Von Dr. Oskar Heintzeler. Stuttgart 1923. Muthsche Verlagsbuchhandlung. (Grdz. 1,—).

———

Digitized by Google

Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im September 1923

Privatnotenbanken (in 1000 Mark) Reichsbank (in Mill. Mark)

		Metallbestand (in Klammern: Gold)	Kassen- und Darlehnskassch.	Noten anderer Banken	Wechsel und Schecks	Diskont. Reichs-Schatzanweisung	Lomb.	Effekt.	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserv.-Fonds	Umlauf. Noten	Reichs- und Staatsguthab.	Privatguthaben	An Kündig.-Fr. geb. Verbindl.	Sonstige Passiva
7. 9.	23*	20,2 (0,489)	107 037,6	36,7	278 439,9	1 571 462,7	8885,1	182,8	370 023,5	180,0	160,5	1 182 038,6	308 941,3	571 707,8	—	273 410,5
	22	1027,9 (1004,9)	23 875,6	4,0	27 261,8	251 765,1	303,5	208,2	7 815,0	180,0	127,3	252 373,7	8 696,1	41 880,3	—	9 009,6
	21	1040,4 (1003,7)	3 119,0	6,1	81 465,1		11,2	256,4	5 950,9	180,0	121,4	80 727,5	9 517,7		—	1 811,3
15. 9.	23*	20,8 (0,489)	299 147,4	53,7	703 028,7	3 808 443,3	39 775,7	92,9	681 457,6	180,0	160,5	3 283 681,2	549 250,5	1405146,4	—	393 931,8
	22	1031,7 (1004,9)	27 801,7	4,0	35 442,0	274 689,3	301,4	279,8	9 862,5	180,0	127,3	271 597,8	15 657,5	51 752,2	—	10 106,7
	21	1040,4 (1023,7)	2 505,2	6,8	88 075,6		19,9	259,3	5 735,6	180,0	121,4	81 469,7	14 314,1		—	1 557,7
22. 9.	23*	20,8 (0,489)	292 231,1	107,4	2 200 636,3	12 229418,2	536 667,8	805,4	1 211 501,9	180,0	160,5	8 627 729,8	2695912,7	3156801,0	—	1 717 905,0
	22	1032,8 (1004,9)	27 294,0	4,6	43 107,2	288 654,7	41,4	346,3	13 469,5	180,0	127,3	290 678,1	16 999,7	54 783,2	—	11 271,9
	21	1040,9 (1023,7)	3 626,2	8,7	83 595,9		43,6	257,2	6 284,3	180,0	121,4	82 178,9	10 563,0		—	1 818,4
29. 9.	23*	20,9 (0,443) d)	941 064,3	133,2	3 660 094,3	45 216224,4	98 521,9	1 801,6	2 643 397,0	180,0	160,5	28228815,5	8185466,9	8781150,0	—	7 365 824,7
	22	1033,8 (1004,9)	21 829,0	1,5	50 284,4	349 769,6	61,5	416,2	17 683,3	180,0	127,3	316 860,8	30 034,3	79 078,1	—	13 838,9
	21	1039,8 (1023,7)	3 128,8	2,6	99 564,3		3,3	277,9	5 994,8	180,0	121,4	86 384,3	19 890,2		—	3 345,6
Bayr. Notenbank	7.	62 327	72 676	118 762 370	1 020 685 000		1 429 494	17 795	186 967 915	7 500	3750	1071572660	208 725 357		873 094	46 815 216
	15.	49 396	1 162 554	175 516 501	1 188 962 592		4 781 228	18 999	545 321 784	7 500	3750	1310197079	428 194 193		1 089 350	176 321 182
	23.	49 267	2 239 100	1243629234	1 237 780 495		1 675 777	17 244	1103444177	7 500	3750	1327941903	1 980 449 591		1 857 013	278 575 637
	30.	49 243	4 163 447	3147058472	2 525 074 450		735 778	17 244	1781388816	7 500	3750	4702659088	2 203 174 787		4 863 760	547 778 065
Sächs. Bank	7.	20 119	1 374	38 358 172	622 211 114		10 669	7 410	560 832 810	30 000	7500	880936652	252 581 069		78 177 550	64 258 899
	15.	19 611	1 408	125 679 341	1 367 725 223		10 667	9 895	1222534335	30 000	7500	1177300814	904 388 168		186 841 290	447 412 711
	23.	19 237	1 503	442 026 674	1 924 789 010		10 667	5 896	4160784740	30 000	7500	1920644860	3 565 086 751		402 093 747	639 774 870
	30.	19 027	1 481	460 253 107	3 064 467 804		661	6 733	4669870712	30 000	7500	2561873591	4 280 415 734		782 413 115	619 880 584
Württemb. Bank	7.	8 466	34	171 988 986	3 748 851 861		600151231	70491108	234 062 732	9 000	2132	2812819258	1 609 715 996		930 442	692 077 593
	15.	8 446	35	10 108 923	5 393 243 396		896283013	—	342 905 655	9 000	2131	2810970892	2 971 446 447		1 010 442	859 108 556
	23.	8 493	34	302 674	1 677 548 559		15567328	9 693 891	317 140 050	9 000	2131	1278914158	673 180 744		852 676	671 302 331
	30.	8 496	34	375 711	1 899 406 715		18705316	9 817 503	426 100 510	9 000	2131	1383721243	714 315 309		915 733	728 416 510
Badische Bank	7.	3 460	17	371 981 578	2 178 237 811		—	—	411725481	10500	36825	1980439195	4 423 020 176		—	268 970 983
	15.	3 065	39	1263954962	2 109 753 984		—	—	556628520	10500	36825	1989029463	6 473 681 029		—	477 239 483
	23.	3 065	39	3093160162	3 243 579 640		—	317 757 277	1292756689	10500	36825	1994378131	15 028 936 956		—	2612704669
	30.	3 065	4	5113994770	5 964 820 150		—	2 052 860 428	6274488180	10500	36835	1995459655	70 207 480 340		—	3673572899

a) Davon 11,8 Millionen Mk. Golddepot unbelastet bei ausländischen Notenbanken. *) in Milliarden Mk.

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im September 1922 - 1923. (Mill. Pfd.)

Ausweis-Tag		Metall-Bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bank-disk. %
						staatl.	priv.	absolut	1 % d. tägl. fäll. Verb.	
1923	5. 9.	127.6	49.8	70.3	124.9	14.1	110.0	22.5	18.14	4
	13. 9.	127.6	47.0	70.2	124.1	15.8	106.5	23.3	19.00	4
	20. 9.	127.6	45.1	71.8	123.4	18.1	104.5	24.0	19.50	4
	27. 9.	127.7	41.8	71.2	124.0	13.5	104.6	23.4	19.82	4
1922	1. 9.	127.4	44.4	76.1	123.9	26.2	98.1	21.9	17.64	3
	7. 9.	127.4	43.4	76.8	122.9	13.6	111.4	23.0	18.37	3
	14. 9.	127.4	46.8	71.5	122.1	10.4	113.4	23.8	19.22	3
	20. 9.	127.4	44.5	73.6	121.5	15.8	108.5	24.4	19.61	3
	28. 9.	127 4	44.1	71.4	122 5	16.8	103.8	23.4	19.40	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im September 1922-1923. (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag		Gold [1]	Silber	Ausl. Guthab.	unver-fallene Wechsel	gestund. Wechs.	Deb. [2]	Umlauf. Noten	Depositen		Noten-deck. in % [3]	Bank-disk. %
									staatl.	priv.		
1923	6. 9.	5538.1	294.5	581.4	2 199.1	18.4	30 533.9	37 998.8	35.9	1935.1	18.1	5
	14. 9.	5538.1	294.6	581.1	2 259.6	18.3	30 452.6	37 703.7	26.4	1927.5	18.1	5
	21. 9.	5538.2	294.8	579.6	2 371.5	18.3	30 324.9	37 607.1	18.2	1877.5	14.7	5
	28. 9.	5538.3	294.8	577.8	2 510.6	18.3	30 328.5	37 625.5	17.9	1974.3	14.8	5
1922	1. 9.	5531.6	285.8	577·3	2189.3	34.3	30 260.1	36 385.0	50.0	2119.9	15. 2	5
	7. 9.	5532.0	286.0	576.4	1816.2	33.8	30 344.0	36 959.1	23.3	2045.9	14.9	5
	14. 9.	5532.3	286.4	576.2	1887.3	33.2	30 314.6	36 607.1	22.1	2130.1	15.1	5
	21. 9.	5532.5	286.8	575.8	1789.6	32.8	30 528.4	36 555.4	40.8	2159.1	15.1	5
	28. 9.	5532.5	287.2	575.3	2103.9	32.7	30 378.4	36 602.9	19.7	2179.0	15.1	5

[1]) Einschließlich Gold im Ausland. [2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (am 28. Sept.: 23 700 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses und die Vorschüsse an Verbündete (am 28. Sept.: 4 525 Mill. Frcs.) [3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandsguthaben, aber einschl. Gold im Ausland.

Bank von Italien.

Dekadenausweise von April bis Juni 1923.

(in Millionen Lire)

Ausweis-Tag		Gold	Silber	Ausl.-Guth.	Wechsel und Vorsch.	Debitor.	Deposit.	Umlaufende Noten	Nicht metallged. Noten	Diskont
1923	10. 4.	887.2	75.6	649.9	13 185.8	719.9	901.4	12 972.0	12 009.2	5½
	20. 4.	887.3	75.6	650.2	13 321.1	753.7	970.8	12 576.8	11 613.9	5½
	30. 4.	887.4	75.6	649.3	13 808.0	850.3	798.8	12 611.4	11 648.4	5½
	10. 5.	887.6	75.2	648.2	12 998.0	633.4	764.4	12 254.4	11 091.6	5½
	20. 5.	887.7	75.3	650.0	13 234.2	638.9	743.0	12 054.0	11 091.0	5½
	31. 5.	887.9	75.6	649.7	13 287.8	731.8	817.1	12 185.9	11 222.4	5½
	10. 6.	887.9	75.7	649.5	13 362.4	661.6	781.4	12 161.9	11 198.3	5½
	20. 6.	888.2	75.7	648.8	13 621.7	781.7	768.7	12 297.4	11 333.9	5½
	30. 6.	888.3	75.7	640.6	14 582.8	690.3	767.5	13 069.1	12 105.1	5½

Digitized by Google

Oesterreichische Nationalbank.

Wochenausweise vom April bis Juni 1923 (Millionen ö. Kronen).

Ausweis-Tag	Metallbestand	Devisen und Valuten	Wechsel, Warrants u. Effekten	Darlehen gegen Handpfand	Banknotenumlauf	Giroguth. u. sonst. tägl. fällige Verbindlichkeit.	Bankkonto
1923 7. 4.	85 837.5	1340228.1	826 332.2	1025.4	4310 074.3	487 435.7	9
15. 4.	85 851.3	1402506.3	802 072.8	1043.9	4388 767.5	469 299.7	9
23. 4.	85 860.1	1475086.4	786 770.7	1057.0	4286 811.4	608 844.9	9
30. 4.	73 270.3	1439999.1	740 866.8	991.4	4577 382.3	266 273.4	9
7. 5.	73 411.9	1440715.4	783 172.1	1075.5	4501 333.2	325 147.3	9
15. 5.	73 298.4	1460809.3	794 138.3	1101.7	4563 894.1	293 838.8	9
23. 5.	73 391.0	1536198.6	834 462.7	1108.7	4583 291.0	409 944.9	9
31. 5.	73 391.0	1662209.5	874 909.0	1032.5	4837 042.1	343 339.4	9
7. 6.	73 391.0	1975403.2	889 256.6	906.7	4860 726.7	366 605.4	9
15. 6.	73 391.0	2006010.4	846 650.9	599.2	5014 155.5	370 824.6	9
23. 6.	73 391.0	2304986.3	815 158.4	713.7	5017 633.8	579 711.3	9
30. 6.	73 391.0	2532315.7	730 190.1	713.1	5432 655.4	362 598.9	9

Ungarisches staatliches Noteninstitut.

Wochenausweise von April bis Juni 1923 (Mill. ungar. Kronen)

Ausweis-Tag	Metallbestand	Noten d. öst.-ung. Bank	Postspark. Noten	Wechsel, Warrants etc.	Darlehen	Staatsnotenumlauf	Giroguth. etc.	Diskont %
1923 7. 4.	23.3	18 329.0	1 385.6	52 768.2	11 995.0	83 533.9	11 994.9	8
15. 4.	23.4	18 329.0	1 385.6	53 733.2	10 279.7	88 104.9	10 279.7	8
23. 4.	23.4	18 345.4	1 385.6	56 888.6	10 065.5	92 061.5	10 065.5	8
30. 4.	23.5	18 345.0	1 385.7	64 051.7	9 793.1	100 101.4	9 793.1	12
7. 5.	23.5	18 345.2	1 385 2	68 251.3	10 070.3	103 979.3	10 987.1	12
15. 5.	23.4	18 345.7	1 385.5	70 081.6	10 405.6	108 398.8	10 460.9	12
23. 5.	23 4	18 349.0	1 385.0	71 141.9	10 517.1	111 634.1	11 356.6	12
31. 5.	23.9	18 370.9	1 380.5	73 643.9	10 608.4	119 285.4	11 608.9	12
7. 6.	23.4	18 370 9	1 360 7	74 560.9	8 969.4	122 116.1	8 969.4	12
15. 6.	23.5	18 384.1	1 380.7	80 415.0	11 503.5	129 000.5	11 503.5	12
23. 6.	23.5	18 384.1	1 380.7	87 916.6	13 232.7	138 661.8	13 232.8	12
30. 6.	23.4	18 384.1	1 380.7	100 843.0	13 207.6	154 996.1	12 741.6	12

Niederländische Bank.

Wochenausweise von April bis Juni 1923. (Millionen holl. Gulden)

Ausweis-Tag	Metall		Inlands-Wechsel-Bestand	Darlehen an Private	Laufende Rechnung (Passiv-Saldo)	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	Bankdiskont %
	Gold	Silber						
1923 3. 4.	581,8	6,7	147,8	158,3	55,9	964,6	376,1	4
9. 4.	581,8	6.4	154,0	137,4	41,8	958,1	369,9	4
16. 4.	581,8	8.1	163,6	131,2	38,9	953,8	363,9	4
23. 4.	581,8	8,3	170 5	124,2	738,7	939,6	349,5	4
30. 4.	581.8	8,1	175,9	159,6	31,8	988,9	399,0	4
7. 5.	581,8	7,8	183,1	142,2	25,5	976,7	387.1	4
14 5.	581,8	7.9	172,1	142,8	23,6	960,5	370,8	4
22 5.	581,8	9,4	167,1	144,1	31,7	936,2	345,0	4
28. 5.	581,8	9,7	155,4	135,4	27,9	928,0	336,5	4
4. 6.	581,8	9.6	138,2	161,2	21,6	942,9	351,5	4
11. 6.	581,8	9,8	145.3	135,0	18,5	926,2	334,6	4
18 6.	581,8	10.2	141,1	133.2	19,4	916,9	324,9	4
25. 6.	581,8	10,6	154,7	157,4	53,2	910,6	318,2	4

Digitized by Google

Nationalbank von Rumänien.

Wochenausweise von Januar bis März 1923. (Mill. Lei).

Ausweis-Tag	Gold	Silber	Wechsel	Darlehen	Tägl. fällige Verbindlk.	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	B.-Disk. %
6. 1.	493.8	0 5	3682 2	176 8	2104.4	15 114.1	14 619.8	6
13. 1.	493 8	0.5	3708 5	172 3	2134.2	15 090.6	14 596.3	6
27. 1.	493.7	1.7	3756.8	171.5	2113.7	15 116.4	14 621.0	6
3. 2.	493.7	1.7	3768.8	175.9	2030.3	15 254.6	14 769.2	6
10. 2.	493.7	1 7	3828.9	172.4	1951.0	15 356.0	14 860.6	6
17. 2.	493.7	1.7	3943.8	175.7	2064.0	15 378.6	14 883.2	6
24. 2.	493.7	1.7	4001.3	181.5	2112 2	15 396.2	14 900.8	6
3. 3.	493.7	1.7	3973.8	185.8	2083.6	15 390.8	14 895.4	6
10. 3.	493.7	1.7	4055.1	168.0	2097.8	15 455.1	14 959.7	6
17. 3.	428 3	1.7	4061.1	166.7	2084 8	15 483.8	15 053.8	6
24. 3.	428.1	1.7	4128.3	167.5	2196.1	15 420.7	14 990.9	6
31. 3.	428.1	1.7	4145 4	160.0	2145 5	15 470.0	15 040.2	6

National-Bank von Griechenland.

Halbmonatsausweise von Januar bis März 1923. (Mill. Drachmen).

Ausweis-Tag	Metallbestand	Auslands-Guthaben	Wechsel	Darlehen	Tägl. fällige Verbindlk.	Notenumlauf	Nicht metalliged. Noten	B.-Disk. %
1923 15. 1.	33.8	1 359.8	175.4	195.1	887.9	3 989.5	3 955.7	6½
31. 1.	33.9	1 376.1	173.7	194.8	883.2	3 968.1	3 934.2	6½
15. 2.	34 5	1 406.4	165.9	188.7	892.5	3 698.1	3 663.6	6½
28. 2.	34.8	1 406.9	161.9	180.8	818.0	3 694.1	3 659 3	6½
15. 3.	32.4	1 470.7	172.0	184.8	872.7	4 198.4	4 166.0	6½
31. 3.	32.4	1 463.7	170.8	171.8	860.0	4 298.1	4 265.7	6½

Bulgarische Nationalbank.

Monatsausweise von Januar bis März 1923. (Mill. Lewa).

Ausweis-Tag	Metallbestand	Ausl.-guthab.	Wechsel	Darlehen	Tägl fällige Verbindlk.	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	B.-Disk. %
1923 31. 1.	57.4	753.2	209 2	677.7	1 254.9	3 801 2	2 990.6	6½
28. 2.	57.4	745.4	219.7	703.0	1 231 8	3 800.3	3 002.5	6½
31. 3.	57.3	664.1	224.8	706.9	1 011.1	3 902.5	3 181.1	6½

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin.
Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin. Druck: Gebr. Rennert, Berlin SO 36
Verantwortlich für den Inseratenteil: Otto Gerstmann, Lichterfelde.

Digitized by Google

Geldschöpfung.

Wer erkennen will, was in Deutschland auf währungswirtschaftlichem Gebiete geschehen muß, der tut gut daran, seinen Blick über die dilettantische Vielgeschäftigkeit hinauszuheben, die sich zum unaussprechlichen Schaden des Reichs und zur Höllenqual seiner Bürger bei uns breitmacht. Blicken wir also heute einmal hinüber nach England. Zwar gibt es auch hier der Männer genug, um deren Haupt jene Gloriole schwebt, die wie Sachverständnis aussieht und doch nur der Abglanz naiver Geschwätzigkeit ist. Aber das dem Lande eigentümliche konservative Festhalten am Alten und Erprobten hat England trotzdem davor bewahrt, daß Leichtfertigkeit und Unverstand einen allzu weitgehenden Einfluß auf die Wirtschaftsführung und insbesondere auf das Geldwesen erlangt haben. Die Fehler, die man hier begangen hat, sind derartig, daß man über sie diskutieren und aus ihnen lernen kann. Während das, was sich heute in Deutschland Währungspolitik nennt, kein anderes Gefühl auslöst als Scham, und keine andere Kritik als Achselzucken.

In England sind in den letzten Monaten Bestrebungen an die Oberfläche gelangt, die zum Endzweck haben, planmäßig und zur Erzielung eines ganz bestimmten wirtschaftlichen Effekts eine Geldvermehrung im Ausmaße von etwa 100 Millionen Pfund Sterling oder 25 Prozent des derzeitigen Umlaufs herbeizuführen. Laut ausgesprochen wurde der inflationistische Gedanke zum ersten Mal vom Präsidenten Goodenough (Barclays Bank). Aufgegriffen und innerpolitisch ausgemünzt wurde er dann vom Arbeitsminister Barlow. Viel Aussicht auf Verwirklichung hat er nicht. Anscheinend wird er nur zu einer Unterbrechung der im sog. Cunliffe-report angeregten und seit drei Jahren konsequent verfolgten Einschränkung des englischen Geldumlaufs (Deflation) führen. Trotzdem ist es gerade unter deutschen Gesichtspunkten nützlich, sich mit diesem Plane einer systematischen Inflation, an dessen Wiege nicht finanzielle, sondern wirtschaftliche und soziale Motive stehen, eingehender zu beschäftigen. Denn es eröffnen sich dabei Einblicke in die Natur des Geldes und gangbare Wege für solche Länder, die sich ihr Geld töricht verscherzt haben und vor der Notwendigkeit stehen, sich ein neues Geld zu schaffen.

Der englische Inflationsplan geht von einer richtigen Voraussetzung aus, nämlich von der Erfahrungstatsache, daß jede nicht organische, sondern willkürliche Vermehrung der Zahlungsmittel geschäftsbelebend wirkt, wie umgekehrt jede willkürliche Einschränkung des Geldumlaufs Wirtschaftsstockungen hervorruft. In diesen Heften

Digitized by Google

ist bereits im Januar 1921*) nachgewiesen worden, daß und warum die heftigen Erschütterungen des Weltmarkts in den Jahren 1920—21 in unmittelbarem Zusammenhang mit der damaligen amerikanischen Deflationspolitik gestanden haben; heute wird dieser Zusammenhang kaum noch irgendwo angezweifelt. Ebenso gilt es in England jetzt als ausgemacht, daß die gegenwärtige Krisis mit ihren 2 Millionen englischen Arbeitslosen von der planmäßigen Einziehung der currency notes (Rückgang in 3 Jahren rund 75 Millionen Pfund Sterling) in hohem Grade mitverschuldet ist. Man beginnt dort zu verstehen, warum es nach den Napoleonischen Kriegen in England und nach dem Sezessionskriege in den Vereinigten Staaten so außerordentlich lange gedauert hat, ehe die verhältnismäßig kleine Deflation zu Ende geführt werden konnte, die erforderlich war, um die alte Goldparität der Landeswährung wiederherzustellen: jede neue Contraktion des Geldumlaufs wirkte als Krisenerreger. Und so fordert man denn jetzt, daß die Deflationspolitik im Interesse der Wirtschaft sofort unterbrochen, wo nicht gar in ihrem bereits durchgeführten Teil durch ein „Reinflation" rückgängig gemacht werde. An dieser Forderung kann nichts anderes überraschen, als daß sie erst jetzt, nach drei langen, krisenreichen Deflationsjahren, die nötige Resonanz in englischen Regierungs- und Parlamentskreisen zu finden beginnt.

Der Zusammenhang zwischen staatsautoritativer Geldvermehrung und Wirtschaftsbelebung scheint so selbstverständlich und durchsichtig zu sein, daß man es noch nicht für erforderlich gehalten hat, ihn auf seine Unterströmungen hin zu untersuchen und insbesondere festzustellen, ob die Geldschöpfung als sichtbarer Anreger der Erwerbstätigkeit nicht auch weniger sichtbare, aber dennoch bedeutsame wirtschaftliche Nebenwirkungen hat. Diese Unterlassung ist bedauerlich. Denn die unsichtbaren oder nur bei schärferem Zusehen sichtbaren Folgen der Geldschöpfung sing ungleich interessanter als die Folgen, die offen zu Tage liegen. Sie führen bei konsequentem Weiterdenken den Praktiker geradenwegs in die Geheimwerkstatt des Geldwerdungsprozesses und den Theoretiker zum Fundament der Geldlehre.

Die Vorgänge, die sich *obenhin gesehen* an den Akt der Erzeugung zusätzlichen Geldes knüpfen, sind von einer geradezu plumpen Handgreiflichkeit: Wenn der Staat oder die in seinem Namen handelnde Stelle Banknoten oder ein sonstiges Papiergeld in Umlauf setzt, erhalten die ersten Empfänger dieses Geldes eine Kaufmöglichkeit, die sie sonst nicht haben würden. Kredite, die bisher nicht gewährt werden konnten, gelangen zur Entstehung, Projekte, die aus „Kapitalmangel" zurückgestellt werden mußten, kommen zur Durchführung. Es ergießt sich also auf den Markt eine neue Nachfrage, die das Preisniveau erst auf einzelnen Gebieten und allmählich allgemein hebt, neue Produkte an den Markt lockt, bisher unlohnende Erzeugungsarten rentabel macht, müßig gehende Arbeiter beschäftigt und so das unverkennbare Bild eines guten Gschäftsganges, bei hinreichen-

*) In meiner Abhandlung „Weltkrisis".

Digitized by Google

der Stärke der Gelderzeugung sogar einer Hochkonjunktur hervorruft. Da diese Hochkonjunktur Gewinnmöglichkeiten schafft, zu deren Verwirklichung mehr Kapital und mehr Kredit gehören, als die Wirtschaft, die ja nur sehr ungleichmäßig von der neuen Kaufkraft profitiert, herzugeben vermag, so treten immer neue Kreditforderungen an die im Namen des Staats handelnde Stelle heran und veranlassen diese, noch mehr Papiergeld in Umlauf zu setzen, als ursprünglich in ihrer oder des Staats Absicht lag. So gebärt die Konjunktur sich aus dem Element der Geldschöpfung heraus immer aufs neue.

Erheblich komplizierter stellt sich der Vorgang dar, sobald man ihn zergliedert und den Rundlauf, den das neugeschaffene Geld durch die verschiedenen Wirtschaftsgebiete nimmt, genauer verfolgt. Dann gewinnt das scheinbar so einheitliche Bild der Konjunktur ein ganz verändertes, recht zwiespältiges Aussehen. Denn es stellt sich nunmehr heraus, daß die dem neuen Gelde innewohnende Kaufkraft die einzelnen Wirtschaftsgebiete weder zu gleicher Zeit noch mit gleicher Stärke befruchtet. Das wird schon im Moment der Ausgabe des Geldes erkennbar. Die ersten, unmittelbar aus der Ausgabestelle schöpfenden Geldempfänger erzielen nur dann den Mehrgewinn, der sie zu verstärktem Konsum (scil. Verbrauch im Produktionsinteresse) anregt und so zu Urhebern der „Hochkonjunktur" macht, wenn der Markt auf ihre verstärkte Nachfrage nicht sofort mit einer entsprechenden Preissteigerung reagiert. Der Anreiz zu erhöhter Tätigkeit schwindet sofort, wenn der erhoffte Nutzen durch die Steigerung der Unkosten illusorisch gemacht wird. Voraussetzung ist also, daß die Wirtschaft sich dem veränderten Verhältnis von Nachfrage zu Angebot nur unvollkommen und zögernd anpaßt. (Sobald die Anpassung sich vollzogen und alle Preise sich auf das neue Verhältnis eingestellt haben, ist die Konjunktur zu Ende). Charakteristisch für die Belebung der Wirtschaft durch Inflation ist somit, daß einzelne Wirtschaftsgebiete schnell, andere dagegen langsam von der Nachfrage profitieren, die vom neuen Gelde ausgeht. Naturgemäß werden diejenigen Gebiete zuletzt und am wenigsten davon profitieren, zu denen das neue Geld am Leitseil des Produktionsganges den längsten Weg zurückzulegen hat, d. h. die von den mit Hilfe dieses Geldes gewährten Krediten am weitesten entfernt sind. Ueberhaupt nicht von den Krediten erreicht werden die Angestellten, die Arbeiter, die Beamten und die Rentner. Immerhin werden von diesen Berufsklassen die beiden ersten, wenn auch spät, durch die Nachfrage der Kreditbegünstigten mittelbar in die Konjunktur einbezogen; die beiden letzten Klassen gelangen in keine wie immer geartete Verbindung mit ihr. Wohl aber werden alle Berufskreise, auch diejenigen, die aktiv nicht an der Konjunktur teilnehmen, passiv dadurch von ihr berührt, daß die Preissteigerung, die erst einzelne Gebiete und allmählich die Gesamtheit der Marktgüter in unterschiedlichem Grade erfaßt, ihre Konsummöglichkeiten schmälert. Daher kann eine von der Inflation ausgehende Konjunktur niemals eine generelle, sondern immer nur eine partielle sein. Sie stellt keine Be-

Digitized by Google

reicherung der Gesamtwirtschaft dar, sondern nur eine Bereicherung einzelner Wirtschaftskreise auf Kosten anderer Kreise und somit eine Uebereignung; im Gegensatz zur natürlichen, aus dem Erwerbsleben selbst heraus entstandenen Konjunktur, die entweder einem Preis-verbilligenden Fortschritt oder einer Zunahme des nationalen Gütervorrats (relativer Mehrertrag gegenüber dem konkurrierenden Auslande) entspringt und in beiden Fällen der Ausdruck einer Bereicherung des Volkes als Ganzen ist.

Trotzdem pflegt man in allen gewerblich tätigen Schichten der Bevölkerung, insbesondere in Arbeiterkreisen, auch die Inflations-geborene Konjunktur willkommen zu heißen. Denn der produktive Konsum, den sie ermöglicht, nimmt — obwohl er streng genommen nur ein umgelagerter und kein zusätzlicher Konsum ist —, bei seinem stufenweisen Eindringen in die Erwerbswirtschaft sehr bald die Form der Nachfrage nach Arbeitskraft an und führt große Teile der industriellen Reservearmee einer produktiven Tätigkeit zu. In England liegt hier sogar der Ausgangspunkt des Verlangens nach zusätzlichem Gelde. Der Reallohn, den die Arbeiterschaft als Ganzes bezieht, ist zwar im Vergleich zum Nutzen des der Inflationsquelle nahestehenden Unternehmertums ein niedriger, aber er wächst in die Breite, ersetzt arbeitsloses (charitatives) Einkommen durch produktives Einkommen und setzt allmählich der verstärkten Nachfrage ein entsprechendes Neuangebot von Gütern entgegen. Dadurch schwächt er im Laufe der Zeit auch die Preissteigerung ab, die vom neuen Gelde ausgeht und der einzige sichtbare Ausdruck des Enteignungsprozesses ist, dem die benachteiligten Volksschichten ausgesetzt sind. Aber dieser Preisdruck ist nur eine Sekundärerscheinung; er hinkt zeitlich hinter der Preissteigerung her und beseitigt sie nicht, wenn er sie auch mildert. Sobald der Arbeitslohn dem primären Element der Teuerung auch nur annähernd das Gleichgewicht hält, ist das Ende der Konjunktur, also die Krisis, da — sofern nicht eine neue, verstärkte Inflation den Enteignungsprozeß von vorn beginnen läßt.

Das alles ist jedoch nur die eine Seite, die marktmäßige Auswirkung der Konjunktur-Erzeugung durch Geldschöpfung. Ihr geht eine zweite Wirkung parallel, nämlich die valutarische. Auch hier handelt es sich um eine kausal wie zeitlich sekundäre Erscheinung, die ihre Wurzel in der Preissteigerung hat. Die Höherlegung des Preisniveaus beeinflußt den Außenhandel des Landes in seinen sichtbaren und unsichtbaren Teilen nach der Richtung einer Mehreinfuhr und Minderausfuhr; der steigende Preis zieht importfähige Auslandsgüter an und hält exportbereite Güter im Lande fest. Das hat eine verstärkte Zahlungspflicht gegenüber dem Auslande, (sog. passive Zahlungsbilanz), zur Folge, in der Leute, die blind an den Vorgängen der letzten Jahre vorübergegangen sind, noch heute die Ursache der Geldvermehrung erblicken, deren Wirkung sie in Wirklichkeit ist*). Diese Wirkung löst ihrerseits wieder Wirkungen

*) Vgl. „Von der Zahlungsbilanz" im Juliheft 1923 der „Bank".

Digitized by Google

zweiten Grades aus, darunter in erster Linie eine verstärkte Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, die zu deren Höherbewertung und zu einer entsprechend niedrigeren Bewertung des Landesgeldes auf dem Weltmarkt führt. Ist das Land, in dem das Experiment der Konjunkturverbesserung durch Geldvermehrung vor sich geht, ein Goldwährungsland, so heilt sich dieser Währungsniedergang automatisch: In Ergänzung des von der Preiskonstellation behinderten Exports fließt Gold aus dem Lande, und da das Gold hier ein Bestandteil der Währung ist, sein Ausfluß also einer Verminderung des — teils umlaufenden, teils zentralisierten — Geldvorrats gleichkommt, so wird die willkürlich herbeigeführte Geldvermehrung durch den automatisch einsetzenden Goldabfluß korrigiert. Ob diese Korrektur bis zur völligen Neutralisierung geht oder nicht, hängt von dem mengenmäßigen Verhältnis zwischen der willkürlichen Geldvermehrung und dem automatischen Goldabfluß ab, daneben aber auch von Einzelheiten der Geldverfassung im Goldwährungslande; so z. B. davon, ob der Ausfluß von einer Einheit zentralisierten Goldes grundsätzlich die Einziehung von drei Einheiten Banknoten zur Folge hat (Dritteldeckungsprinzip). Hat dagegen das experimentierende Land eine vom Golde losgelöste Währung, so daß die Geldvermehrung und damit die Preissteigerung keine Korrektur von der Geldseite her erfährt, so setzt sich die Höherbewertung der ausländischen Zahlungsmittel bezw. der Verfall der Landeswährung so lange fort, bis die Preissteigerung im Inlande durch die Verbilligung des Landesgeldes im Auslande wettgemacht ist, das Exporthindernis des hohen Preises also fortfällt, und nunmehr die Korrektur der Zahlungsbilanz durch verstärkte Ausfuhr (und verminderte Einfuhr), d. h. von der Warenseite her erfolgt. Diese Ueberwindung des Preishindernisses durch die Valutaverschlechterung wird gewöhnlich als „die Exportprämie des sinkenden Geldwerts" bezeichnet. Das ist aber insofern nicht korrekt, als es sich hier nicht um eine Prämie, einen Mehrpreis, sondern nur um das Hinwegräumen eines Hindernisses handelt, gewissermaßen um das Lokkern der Teuerungsbremse, die das Rad des Ausfuhrhandels bisher festgehalten hat. Die „Zahlungsbilanz" ist nunmehr wieder intakt, und der Außenverkehr des Landes bewegt sich in denselben Bahnen wie vor der Geldvermehrung; mit der einzigen Aenderung, daß der Zahlungsausgleich nicht mehr auf dem alten Schnittpunkt, dem „Pari", sondern auf einem ungünstigeren Schnittpunkt (verschlechtertem Wechselkurse) erfolgt, bei dem jede Einheit Landesgeld einer geringeren Menge Auslandsgeld wertgleich ist, als es vor der Vornahme des Geldexperiments der Fall war.

Vergegenwärtigt man sich nun den Sinn dieses Vorgangs, so gelangt man zu einer für die Geldtheorie hochbedeutsamen Feststellung. Denn wenn die Steigerung der Wechselkurse nichts anderes ist als die Annullierung der inländischen Preissteigerung gegenüber dem Auslande, und wenn die Preissteigerung im Lande selbst nichts anderes ist als der Ausdruck für die Tatache, daß die alten Geldzeichen

Digitized by Google

einen Teil ihrer Kaufkraft an die neugeschaffenen Geldzeichen abgetreten, also einen entsprechenden Teil ihrer Kaufkraft eingebüßt haben, so ergibt sich folgendes: Die zum Zweck der Konjunktur-Anregung willkürlich vorgenommene Geldschöpfung hat zwar interne Verschiebungen vermögensrechtlicher Art (Enteignung bestimmter Volksklassen und Bereicherung anderer Klassen) herbeiführen können; sie hat aber an der in Geld dargestellten Gesamtkaufkraft des Landes nichts geändert. Denn die mengenmäßige Vermehrung ist im Inlande durch Preissteigerung, dem Auslande gegenüber durch Wertverringerung des einzelnen Geldzeichens wieder rückgängig gemacht worden. Das heißt: Es ist in Wirklichkeit gar kein „neues Geld", scil. neue Kaufkraft entstanden, sondern es hat nur eine Umlegung der vorhandenen Kaufkraft auf eine vermehrte Anzahl von Geldzeichen stattgefunden. Je mehr neues Geld der Staat in Umlauf setzt, um so mehr „verdünnt" sich die früher in wenig Geldzeichen verkörperte („konzentrierte") Kaufkraft. Das Landesgeld als Ganzes büßt an Qualität ein, je mehr es quantitativ in die Breite geht; die Extensität der Umlaufsmenge verringert die Intensität jedes ihrer Bestandteile*). Mit anderen Worten: Der Staat ist nicht imstande, neues Geld zu schaffen. Das einzige, was er vermag, ist, eine Neuverteilung des bereits existierenden Geldes in der Weise vorzunehmen, daß er die im Gelde verkörperte Kaufkraft, die sein Wesen und seinen Inhalt ausmacht, durch einen Willkürakt auf eine größere Menge von Zeichen umlegt. Er kann zwar die in einem einzigen Geldzeichen dargestellte Kaufkraft auf 1½ oder 10 oder 1 000 000 neue Geldzeichen übertragen, aber neue Kaufkraft nicht entstehen lassen. Das heißt, er kann Geld zwar verändern, aber nicht erzeugen.

Der wirkliche Urheber des Geldes ist der Verkehr. Dieser kann Geld auf die verschiedenste Art und Weise erzeugen, und eine dieser Erzeugungsarten läßt sich eben jetzt in Deutschland deutlich beobachten. Auf dem Lande, wo Bauer und Kleingewerbler sich vom Staatsgeld lossagen, weil seine Kaufkraft sich infolge eines in der Wirtschaftsgeschichte ohne Beispiel dastehenden Verwässerungsprozesses nicht mehr von Tag zu Tag, sondern von Stunde zu Stunde verringert, hat man sich ein neues Geld geschaffen, dessen Einheit der Zentner Roggen bildet. Man tauscht Ware in Roggen und Roggen in Ware. Was unterscheidet dieses Privatgeld — das unhandlichste Geld, das sich denken läßt, — vom Staatsgelde? Nichts anderes als ein technischer Behelf, ein Aichungs-Akt. Würde an beliebiger Stelle ein vertrauenswürdiges Institut bestehen, das den Inhalt eines Sacks von 1, 10 oder 50 kg Roggen durch sein Siegel auf Gewicht und normale Qualität hin beglaubigte, so wären die plombierten Säcke ein Geld, vor dem das Goldgeld zwar technische, aber keine grundsätzlichen Vorzüge hätte. Und auch die technischen Mängel würden sich bis auf einen

*) Für die Leser der „Bank" brauche ich hier eigentlich nicht den oft gemachten Vorbehalt zu wiederholen, daß Umlaufs-Intensität und Kaufkraft-Intensität nicht genau umgekehrt proportional sind, weil jede Inflation auch Veränderungen in der Umlaufsgeschwindigkeit hervorruft, die aber am Grundsätzlichen der obigen Feststellungen nichts ändern.

Digitized by Google

— die stärkeren Wertschwankungen — beseitigen lassen, wenn das erwähnte Institut die ihm zur Beglaubigung eingereichten Säcke nicht im Original, sondern in der übertragenen Form einer Quittung wieder verausgaben würde. Die Verkehr-geborenen Roggen-Quittungen wären ein den Goldquittungen (Goldzertifikaten, vollgedeckten Goldnoten) bis auf den einen erwähnten Mangel völlig ebenbürtiges Geld. Und zwar in erster Linie aus dem Grunde, weil sie sich dem „Zahlungsmittelbedarf" des Landes genau anpassen würden. Bei stärkerem „Geldbedarf" würde Roggen in das Aichungs-Institut fließen und dieses in Gestalt von umlaufsfähigen Quittungen wieder verlassen, bei verringertem „Bedarf" würden Quittungen an das Institut zurückströmen und entsprechende Roggenmengen freigesetzt werden. Gewisse Länder des Altertums haben sich dieses Geldes zur Zufriedenheit ihrer Völker bedient, und in der Tat ist das Haupterfordernis des Geldes hier erfüllt: Der Verkehr entscheidet autonom über Entstehung und Vernichtung von Geld, wobei das Verhältnis zwischen der Kaufkraft des Roggens als „Geld" und seines Gebrauchswerts als „Ware" den Maßstab abgibt und jedes Zuviel und Zuwenig verhindert. Eine Fälschung des Geldes, d. h. eine künstliche Verringerung seiner Kaufkraft, ist ausgeschlossen, so lange das Aichungs-Institut sich keine Befugnisse anmaßt, die es nicht hat und nach dem Willen des Verkehrs nicht haben soll, etwa indem es Quittungen in Umlauf setzt, ohne daß das entsprechende Quantum Roggen bei ihm deponiert wurde.

Im Grunde beruht die Goldwährung auf genau demselben Prinzip. Statt des Roggens wird Gold bei dem Aichungs-Institut („Münzstätte") eingereicht, das in diesem Falle keine Plombe, sondern einen Prägestempel verwendet, auf Grund dessen ein anderes Institut, das währungstechnisch eigentlich nur eine besondere Abteilung des Aichungsinstituts bildet, das Gold durch Quittungen (goldgedeckte Noten) ersetzt. Auch hier entscheidet lediglich der Verkehr durch Einreichung und Abhebung von Gold über die Menge der Umlaufsmittel, wobei wiederum das Verhältnis zwischen der Kaufkraft des Goldes als „Geld" und seines Gebrauchswerts als „Ware" den Ausschlag gibt. Für ein irgendwie geartetes aktives Eingreifen des Staats in diesen Prozeß der Geldentstehung und Geldvernichtung ist hier kein Raum, und wenn Gründe der Zweckmäßigkeit es opportun erscheinen lassen, daß er den Aichungs-Vorgang und die Ausgabe der Quittungen mit seiner Autorität deckt und Staatsinstituten überträgt, so ist seine Rolle doch lediglich die eines Kontrollorgans. In dem Moment, da er sich schöpferische Funktionen anmaßt und Geld erzeugt, ohne daß der Verkehr ihm das durch Gewohnheitsrecht oder geschriebenes Gesetz jeweils zur Unterlage bestimmte Gut (hier Gold) einreicht und so ein wirkliches Verkehrsbedürfnis nach vermehrten Umlaufsmitteln bekundet, begeht der Staat eine Fälschung, die zu den früher geschilderten Folgen führt: Schmälerung der im alten Gelde verkörperten Kaufkraft durch deren Neuverteilung auf eine größere Geldmenge; Steigerung der Preise auf das der geschmälerten Kaufkraft des einzelnen Geldzeichens ent-

Digitized by Google

sprechende Niveau; Ueberwindung der Schranken, die diese Preissteigerung der Landesausfuhr entgegensetzt, mittels einer adäquaten Steigerung des Preises der ausländischen Zahlungsmittel, worin das Ausmaß der begangenen Fälschung und der Grad der Kaufkraft-Minderung des Landesgeldes ihren statistischen Ausdruck finden.

Nur der Vollständigkeit wegen sei die in diesem Zusammenhange unerhebliche Feststellung gemacht, daß der Verkehr noch auf mancherlei andere als die vorstehend skizzierte primitive Weise Geld entstehen läßt. Es gibt immaterielle Entstehungsarten, bei denen ein Gut, sei es Gold, sei es ein sonstiges, entbehrlich wird. Die Geldvermehrung vollzieht sich sogar in den meisten Fällen auf ganz anderem Wege als auf dem der rohen Quantitätssteigerung; in der Regel dadurch, daß durch Erfindungen, neue Verkehrswege, technisch-organisatorische Verbesserungen usw. eine Warenverbilligung herbeigeführt wird, die entweder die Kaufkraft des einzelnen Geldzeichens erhöht oder seine Umlaufsgeschwindigkeit vergrößert, was einer Geldvermehrung durch erhöhte Arbeitsintensivität des Geldes gleichkommt. Immer aber ist es der Verkehr, der das Geld — intensivierend oder zirkulatorisch — erzeugt, niemals der Staat, der durch Uebergang von der kontrollierenden zur kreatorischen Funktion das Geldwesen immer nur verschlechtern kann.

Es ist symptomatisch sowohl für die grenzenlose Verwirrung, die in Bezug auf Wesen und Funktion des Geldes um sich gegriffen hat, wie auch für die moral insanity der öffentlichen Gewalt aller Länder, daß jetzt selbst England mitten im Frieden und ohne jeden äußeren Zwang zu der inflationistischen Geldpolitik zurückkehren will, von der es sich vor bald achtzig Jahren, wie es schien endgültig, abgewendet hat. Wenn die Regierung auch den Vorschlag einer systematischen Geldvermehrung um 100 Millionen Pfund Sterling nicht billigt, sondern sich nur dazu verstehen will, den allmählichen Abbau der Kriegsinflation einzustellen, so hat sie damit doch den Gedanken des staatsgeschaffenen Geldes grundsätzlich akzeptiert und das englische Geldwesen fürs erste daran gehindert, sich wieder in die Idealwährung des Verkehr-geborenen Geldes zurückzuverwandeln. Daß diese Abkehr vom gesunden zum ungesunden Geldprinzip realpolitische Gründe hat und in der Absicht erfolgt, die geschäftliche Konjunktur künstlich zu beleben, kann die Regierung nicht exkulpieren. Denn entweder ist sie sich bewußt, daß jede Geldvermehrung von Staatswegen nur scheinbar eine Verbesserung der geschäftlichen Lage herbeiführt, in Wirklichkeit vielmehr auf eine Enteignung bestimmter Volkskreise zu Gunsten anderer Kreise hinausläuft: Dann kommt ihr Verhalten einer planmäßigen Fälschung des Geldwesens gleich. Oder aber sie ist sich der inneren Zusammenhänge nicht bewußt, sondern glaubt wirklich, daß die willkürliche Mehrausgabe von Geldzeichen eine neue, Wirtschaft-belebende Kaufkraft aus der vierten Dimension herbeizaubern kann: Dann macht sie sich sträflicher Unkenntnis und zugleich der Verletzung jener ehrwürdigen Tradition schuldig, die England im Laufe

Digitized by Google

von acht Jahrzehnten zum Lande des guten, ehrlichen Geldes und dadurch zum Verrechnungs-Mittelpunkt des Erdballes gemacht hat.

Was aber soll man zu Deutschland sagen, wo man nach einer neunjährigen Geldpolitik der Torheit und Gewissenlosigkeit jetzt daran geht, eine neue Währung in der Weise aufzubauen, daß man den Staat wiederum gewaltige Geldmengen in Verkehr setzen läßt? Geldmengen, von denen man glaubt, sie seien „wertbeständig", weil man sie mit dieser Benennung ausgestattet hat? Weiter als jemals ist man heute in Deutschland von der Erkenntnis entfernt, daß der Staat auf allen Gebieten souverän ist mit Ausnahme gerade desjenigen der Währung; daß er hier nicht Schöpfer, sondern nur Kontrollinstanz sein kann, und daß er, wenn er ein gesundes, seinen eigenen Betrugsversuchen unzugängliches und daher wertbeständiges Geld geschaffen wissen will, die Initiative in die Hände des eigentlichen Geldschöpfers, des Verkehrs, zu legen hat. Dieser, nicht der Staat, entscheidet über die Menge der erforderlichen Zahlungsmittel, und er entscheidet darüber nicht durch Einreichung von Wechseln oder sonstigen Zahlungsversprechen bei irgend einer Zentralstelle, auch nicht durch die statistische Errechnung einer Bedarfsmenge (so und so viel Mark je Kopf der Bevölkerung), sondern durch fortgesetzte Umwandlung von Ware in dargestellte Kaufkraft und von Kaufkraft in Ware. Wie dieser Prozeß vor sich geht, ist an dem Beispiel des Roggengeldes nachgewiesen worden. Zwingt man dem Verkehr ein Geld auf, dem die Umwandlungsfähigkeit in Ware abgeht, so korrigiert er die Menge durch das Medium der Umlaufsgeschwindigkeit, so lange die Menge dem Verkehrsbedürfnis annähernd entspricht. Ist das nicht mehr der Fall, sondern hat man mehr Geldzeichen in den Verkehr gepreßt, als er aufzunehmen wünscht, so nimmt er wiederum eine Korrektur vor, und zwar, da er eine Verminderung durch Umwandlung in Ware nicht herbeiführen kann, eine Korrektur durch Minderbewertung. An die Stelle der quantitativen tritt eine valorisch-qualitative Geldverminderung. Der Staat mag mit allen erdenklichen Machtmitteln bestimmen: „Der Verkehr hat 3,2 Milliarden Mark Rentenbankscheine aufzunehmen", er mag die Durchführung mit Pranger und Zuchthaus zu erzwingen suchen, der Verkehr wird nicht einen Pfennig Geld mehr aufnehmen, als seinem Bedürfnis entspricht, d. h. er wird die ihm aufgedrängten 3,2 Milliarden Rentenbankscheine durch Minderbewertung auf den seinem Bedarf entsprechenden Betrag reduzieren. Und wenn die fortgesetzte Wertreduktion, die für die einzelnen Inhaber der Scheine einen Vermögensverlust bedeutet, dem Verkehr unerträglich scheint, so wird er sich von dem ihm aufgezwungenen Gelde lossagen und sich eine eigene Währung schaffen oder zum geldlosen Tauschverkehr übergehen.

Eine ruinierte Währung kann nur wiederhergestellt werden, wenn der Staat sich zum Sachverwalter des Verkehrs macht und unter grundsätzlichen Verzicht auf jede kreatorische Mitwirkung diejenige Geldmenge in Umlauf setzt, die der Zahlungsverkehr — nicht der „Kreditbedarf" der Banken und Industriellen, der unendlich ist, — von ihm

Digitized by Google

fordert. Wie groß ist diese Geldmenge? Sie ist theoretisch so groß wie die Absorptionsfähigkeit der Wirtschaft und erreicht praktisch ihr ziffernmäßiges Maximum genau an der Grenze, jenseits derer die Wirtschaft eine Wertkorrektur am Gelde vorzunehmen, das heißt eine weitere Zunahme durch Ueberpreise unwirksam zu machen beginnt. Die Feststellung jener Grenze kann freilich nur durch Tasten ermittelt werden und setzt die reformierte Währung von vornherein dem Uebelstand einer schwankenden Bewertung aus. Darum ist es besser, dem Verkehr statt eines Papiergeldes, dessen Menge er nur auf valorischem Wege beschränken kann, ein Goldgeld zuzuführen, das unmittelbar quantitativ auf dem jeweiligen Bedarfsstande erhalten werden kann, was automatisch durch fortgesetzten Abfluß und Zufluß sowie durch Umwandlung von Geld in Metall und von Metall in Geld vor sich geht. Nirgends ist die Einführung eines solchen Goldgeldes, einer echten, vollgedeckten Goldwährung, leichter als eben jetzt und eben in Deutschland, wo gewaltige Mengen Gold in Form von internationalen Goldanweisungen (Devisen) nur darauf warten, sich in wertbeständiges Reichsgeld zu verwandeln.

Alfred Lansburgh.

Bemerkungen zur Indexrechnung.

Der Stand der Einsicht in die Bildung der Preisindexzahlen und das Verständnis des Benutzers für ihr Wesen und ihre Grenzen lassen sich kaum treffender kennzeichnen als durch die Bemerkung Mitchells: „Instead of studying methods in the light of uses he must study uses in the light of methods (Index Numbers of Wholesale Prices in the United States and Foreign Countries, Bulletin of the U. St. of Labor Statistics, Nr. 173). Die Bemerkung bezieht sich nur auf die normale Anwendung der Großhandelsindexzahlen als Instrument der Wirtschaftsbeobachtung. Sie trifft aber erst recht auf den Index als Rechnungsgröße zu. Der infolge der Geldentwertung so überaus weite Anwendungsbereich der Preisindexzahlen als „Entwertungsfaktoren", der sich in seiner Wirkung voll übersehen läßt, nötigt deshalb zu einigen tatsächlichen Feststellungen (I) und zugleich zu kritischen Bemerkungen, die sich vornehmlich auf den statistischen Grundsatz der Differenzierung beziehen (II).

I.

Der Stand des Preisindex (Pi) ist von den beiden Faktoren, der Warenseite (W) und der Geldseite (G), beeinflußt. Da das Preisniveau Spitzenwirkung des Konjunkturverlaufs ist, so wird der Großhandelspreisindex schlechthin als Konjunkturmaßstab benutzt. Als solcher sind alle seine Bildungen im Auslande — in Deutschland sind erst als Folge der Geldentwertung brauchbare Großhandelsindices zustande gekommen — unter normalen geldlichen Verhältnissen gedacht. Die Konjunktur ist Warenkonjunktur und der Index Warenindex. W mit seinen Gütersummen ist für die Bildung

Digitized by Google

von Pi ausschlaggebend, der Warenumlauf ist mathematisch die unabhängig Veränderliche und Selbstzweck, der Geldumlauf Mittel der Wirtschaft und von jenem bestimmt. Durch die Geldinflation verschiebt sich die Stellung des Wirtschaftsbeobachters, und das Schwergewicht der quantitativen Einflußnahme auf Pi wird nach G gelegt; dieses gewinnt als formale Wertsumme gegenüber W relativ wachsenden Anteil im Index. Der Index wird dadurch zum pathologischen Konjunktursymptom, sein Steigen bedeutet wachsendes Siechtum einer kranken Wirtschaft. Alle in formalen Geldwertsummen ausgedrückten Konjunktursymptome zeigen dasselbe inverse Bild: Der Außenhandel (steigende Geldsummen bei fallenden Gütersummen), die Emissionen, die Valuten- und Börsenindices; am unmittelbarsten ist der Faktor G am Notenumlauf und am Abrechnungsverkehr zu verfolgen. Für den negativen Charakter der Zunahme der Geldwertsummen gegenüber den Gütersummen sind die eröffneten Konkurse in Deutschland mit fallender Zahl (jeweils September 1921, 22, 23: 256 — 45 — 9) und die Neugründungen mit steigender Zahl (1913: 160, 1922: 3000) ein plastischer Ausdruck. Für die beherrschende Stellung der Geldseite ist Beweis auch die vielfach beobachtete Kausalreihe: formale Geldwertzunahme, steigender Export, Zunahme der Beschäftigten- bezw. Abnahme der Erwerbslosenzahl. In diesem Doppelsymptom zeigt sich analog dem der Konkurse bezw. Neugründungen das durchaus gleiche Bild wie unter dem Einfluß normaler Warenkonjunktur, nur hier das Positiv, dort das Negativ des Bildes. Für die Wirtschaft bedeutet das: Aenderungen der Warenseite berühren die Konjunktur, Aenderungen der Geldseite treffen die Organisation.

Um die infolge der Störung der Organisation unmöglich gewordene Vergleichsbasis mit geldlich normalen Zeiten wieder herzustellen, wird versucht, die Geldsummenzunahme festzustellen und diese aus allen Wertsummen zu eliminieren bezw. mit jener proportional fortzuschreiben. Da der Index keine doppelte Skala trägt, wird unter dem verstärkt hervortretenden Einfluß von G die Fiktion einer Gleichsetzung von Pi = G gemacht — während in normalen Zeiten umgekehrt Pi = W gedacht wird —, und der Großhandelsindex mit seiner festen Grundlage in geldlich normalen Zeiten wird damit im Bereich der Produktion zur Rechnungsgröße, als Multiplikator bzw. Summand der formalen Geldwertzunahme bezw. Pi folgend, als Divisor diese rückbildend. Der Kleinhandelsindex, der als Konjunkturmaßstab zu schwerfällig ist, hat in seiner Ausweitung zum Lebenshaltungsindex und im Bereich des Konsums schon früher diesen Zweck verfolgt. Der problematische und stets umkämpfte Begriff Lebenshaltung bezw. das zu ihrer Deckung erforderliche Geldeinkommen gilt als Funktion der Rechnungsgröße Index. Die fiktiven Ueberlegungen, die für die wirtschaftliche Praxis nutzbar gemacht wurden, sind demnach folgende: Falls Pi = W, und G im wesentlichen als Faktor von Pi gleich 0, dann ist der Großhandelsindex positiver Konjunkturmaßstab, während der Gleichung Pi = W des Kleinhandels-

Digitized by Google

index konstant gedachte Geldsummen, besonders Geldeinkommen, angepaßt werden. Nur in diesem Tauschverhältnis dritter konstanter Geldsummen zu Pi bezw. W ist auch die Vorstellung von der sinkenden oder fallenden durchschnittlichen Kaufkraft des Geldes zu verstehen, die eigene quantitative Aenderungen von G nicht zuläßt. Falls dagegen Pi = G und (als Faktor von Pi) W = 0, wird der Großhandelsindex zum negativen Konjunkturmaßstab und alle dritten Geldsummen-Kollektive werden unmittelbar Pi = G angepaßt. Der Großhandels- wie der Kleinhandelsindex werden beide schlechthin zu Entwertungsfaktoren (e).

Aber die Darstellung von G (—) und W (+) als Koordinaten von P versagt schon. Wenn G = 0, dann ist W = ∞, und die Ware wird zum Freigut; ist aber W = 0, dann wird G = ∞ und Güter kommen nicht mehr auf den Markt. Zwischen G und W sind aber auch nur für den Idealfall funktionelle Beziehungen denkbar, denn es müßte in der Wirtschaft einem steten Verlauf von W eine stete Anpassung von G entsprechen. Das ist aber tatsächlich nicht der Fall. Zwischen W und G bestehen nur korrelative Beziehungen. Nur im Mittel findet eine Angleichung der Geldzirkulation an die Warenzirkulation statt. Die Umlaufsgeschwindigkeit sowie zeitweiliger tatsächlicher Mangel an G, die eigentliche Konjunktur des Geldes, bewirken das. Damit gewinnt aber auch G in normalen geldlichen Zeiten als Faktor Einfluß auf Pi, und zwar vor allem bei den kurzfristigen Monatsindices. In seiner Expansion ist G normalerweise ganz von W abhängig, und nur in größeren Zeiträumen ergibt sich allgemein durch stärkere Goldproduktion eine Höherlegung des Preisniveaus auch von der Geldseite her. In der Nachkriegszeit haben dann allerdings örtliche Goldgeldstauungen einen merkbaren, und die Papiergeldinflation einen ausschlaggebenden Einfluß auf den Preisindex ausgeübt. W wird aber auch in diesem Falle primärer Einflußnahme von G, eine gleiche Verteilung der Geldzunahmen über den Berichtszeitraum angenommen, seine Konjunkturkurve über G beibehalten und infolge der verschiedenen Relation zu G in jedem Zeitpunkt auch einen differenzierten Einfluß auf Pi ausüben, so daß zum mindesten für die kürzeren Berichtszeiträume durch den Index als Divisor ungleiche Größen der W-Seite wegretouchiert werden und der zeitliche Vergleich gestört wird. Bei der Multiplikation aber wird nicht nur die Geldentwertung, sondern auch der Konjunktureinfluß der Warenseite berücksichtigt; es findet also eine volle Anpassung der umzurechnenden Größe an die jeweilige Wirtschaftslage statt. Dieser Konjunktureinfluß von W differiert, an 8 Großhandelsindices hochvalutarischer Länder grob gemessen, zwischen dem monatlichen Maximal- und Minimalstand in 1923 (meist bis September) um durchschnittlich 12 Prozent. Die Lage des Preisniveaus ist aber auch wesentlich von der Expansion des W-Faktors abhängig. Der allgemeine Stand der Großhandelsindices in den höchstvalutarischen Ländern ist 1923 im Minimum ½ höher als 1913. In Deutschland ist der Wirtschaftsradius verengt und damit der

Digitized by Google

Umsatz zurückgegangen, vermehrter Zwischenhandel, bisher fremde Unkostenquoten, wie das Valutarisiko und weniger durchsichtige Bestandteile, drücken mittelbar oder unmittelbar auf die Warenseite und bewirken eine mehr dauernde Höhenlage des Index, die mindestens dem Drittel auf dem Weltmarkte entsprechen wird. Der Index als Entwertungsfaktor berücksichtigt aber auch dieses Moment nicht. Vor allem wird über die Absicht hinweg, die Geldentwertung zu eliminieren, eine über das Normalpreisniveau 1913 erreichte konstante Preislage bei der Umrechnung mit fortgenommen. Falls das Gesamtniveau der Preise sich nur 50 Prozent über dem normalen Ausgangszeitraum hielte, müßte demnach ein mit dem Großhandelsindex errechneter Goldposten um ½ im Werte erhöht werden. Das höhere Preisniveau als Normalniveau schon zeitlich festzulegen, wird allerdings noch nicht durchführbar sein. Aus der doppelten Beeinflussung von Pi ergibt sich auch, daß es unlogisch, wenngleich als Notbehelf nicht zu entbehren ist, reine Geldpostensummen, den Notenumlauf, Abrechnungsverkehr, oder die schwebende Schuld „über Großhandelsindex" zu berechnen.

Bei der festen Relation der Mark zu einer fremden Währung, die häufiger als die Indexzahlen als Entwertungsfaktor benutzt wird, ist natürlich auch W in der allgemeinen Konjunktur und dem jeweiligen gegenseitigen Stand der Warenbilanz nicht ausgeschaltet, wenn auch von den doppelten in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen verbundenen Faktoren W und G auf beiden Seiten die eigene Geldentwertung überragenden Einfluß auf den Preis der fremden Währung ausübt. Zu berücksichtigen ist aber doch, daß durch Aenderungen auf der Waren- wie Geldseite die Kaufkraft der fremden Währungen gesunken ist, und daß sich der Dollar z. B. am Großhandelsindex von Dun's Review gemessen, im ersten Halbjahr 1923 nicht unter 50 Prozent über dem Stand von 1913 bewegt. Die alte Relation der Mark zum Dollar von 1:4,20 ist demnach nicht mehr zutreffend, sie beträgt vielmehr 1:6,30. Bei einem Stande des Dollar von beispielsweise 4 Milliarden 200 Millionen wäre also der Entwertungsfaktor nicht 1 Milliarde, sondern nur 666 Millionen. Diese Ueberlegungen sind aber nur solange auch praktisch zutreffend, wie für die fremde Währung ein Marktpreis, nicht aber ein absoluter Monopolpreis gezahlt werden muß, der den eigenen Unterwert der fremden Währung mehrfach kompensiert.

Scharf ausgeprägt zeigt sich dann noch eine besondere Tendenz der Preisentwicklung bei den Index-Schlüsselzahlen. Wenn S der Grundpreis, E der berechnete Preis, dann besteht die Gleichung $S \cdot Pi = E$ oder $S \cdot (G \cdot W) = E$. Nur wenn S und W absolut gleichbleiben, steckt in E lediglich die Geldentwertung; werden aber die Grundpreise erhöht, so daß S und G durchweg höher sind als in normalen Zeiten, so muß infolge der Multiplikation ein wesentlich höheres E sich ergeben. Um nur ein einfaches Beispiel zu wählen: Wenn $S = 2$ und $W = 2$ (tatsächlich ist das Verhältnis natürlich ein anderes), G = konstant angenommen wird, dann ist $S \cdot W = 4$; ist $S = 2$

Digitized by Google

und W = 4, dann ist E = 8; schließlich wird unter Verdopplung von S und W auf 4, E = 16. Hieraus ergibt sich aber, daß die Schlüsselrechnung nicht eine arithmetische, sondern die Tendenz einer geometrischen Preissteigerung in sich trägt.

II.

Um das Verhältnis des Index als Rechnungsgröße zu der zu berechnenden Wertsumme festzulegen, ist eine weitere Zerlegung der Faktoren W und G erforderlich. Der Zweck aller Indexzahlen ist der, das jeweils zeitliche Niveau einer abstrakten Kollektiveinheit (Preis-, Lohn- und Konjunkturniveau), die unmittelbar nicht beobachtet werden kann, deren Teile aber bekannt sind, zu messen. Das Grundverfahren besteht darin, daß die Teile, also die Preise von p_1 bis p_n zum Preisniveau, dessen Ausdruck Pi ist, zusammengefaßt werden. Deutlicher wird diese Grundlage der Indexbildung noch in der Konjunkturstatistik, wenn hier versucht wird, die verschiedensten Symptome zur Kennzeichnung des Konjunkturniveaus in einem Index zu verschmelzen. Einen Dollar- oder Roggenindex kennt also die Statistik nicht, wohl aber einen Valuta- und Preisindex. Logisch wird mit diesem Verfahren erreicht, daß die besonderen Ursachen, die die Teile, die Preise der verschiedenen Waren, beeinflussen, im Index aufgehen, sodaß mit dem letzten zusätzlichen p der Gesamtkomplex der Ursachen, der die Preise beeinflußt, im Index zum Ausdruck kommt, gleichzeitig aber auch die Summe der Teilchen der allen Preisen gemeinsamen konstanten Grundkraft durch den Index repräsentiert wird. Damit folgt der Index der Bildung des Mittelwertes. Dieser ist auch Ausdruck der konstanten Ursachen einer Massenerscheinung, während die Glieder der statistischen Reihe, aus denen jener gebildet wurde, um den Mittelwert mit ihren besonderen Ursachen pendeln; für deren Verhältnis zum Mittelwerte bestehen dann bekanntlich die besonderen Streuungsmaße.

Bei der nun einsetzenden Laboratoriumsarbeit — die Gewinnung der Kleinhandelspreise ist dafür besonders charakteristisch — handelt es sich im wesentlichen darum, aus der Zahl der W-Faktoren nur jene mit gleichen Konstanten zur Bildung von Pi jeweils auszuwählen. Maßgebend ist dabei aber durchaus das Ziel der Untersuchung, das auch bei gesamtwirtschaftlichen Erscheinungen die Zusammenfassung mehrerer Konstanten, entsprechend den differenzierten Wirtschaftskreisen, verlangen kann, die dann mit ihrer besonderen Bedeutung einzusetzen sind. Der Faktor G, der normalerweise eindeutig, ist infolge der Geldentwertung in eine durchgreifende inländische und ausländische Konstante gespalten. Sind nun p_1 bis p_n die Preise der Warenposten, die Pi bilden, dann ist die Wahrscheinlichkeit jedes p, im nächsten Berichtszeitraum sich zu ändern, infolge der jedem p anhaftenden besonderen, „zufälligen" Preisfaktoren eine absolut ungleiche. Würden alle Warenpreise die gleiche Wahrscheinlichkeit des Wechsels haben, dann wäre eine Indexbildung nicht erforderlich, der Preis einer Ware wäre

Digitized by Google

durchaus repräsentativ. Dagegen besteht für die p-Reihe im Mittel die gleiche Wahrscheinlichkeit des Wechsels, wenn sich alle p im Rahmen der durch eine Konstante bestimmten Wahrscheinlichkeit halten. Das gleiche gilt für eine q-Reihe von Waren. Die Wahrscheinlichkeit der Ware p_1 im nächsten Zeitraum zu steigen ist also $\frac{p_1}{u_1 + s_1} = v_1$ wenn s als besonderer Faktor und u als konstante Ursachenanlage gelten; daraus folgt: $p_1 = (u_1 + s_1) \cdot v_1$. Das gilt für alle p, so daß sich die Gleichung $\Sigma p \quad \Sigma (u\,v) + v_1 \cdot (s_1 + s_2 + \ldots s_n)$ ergibt. Demnach ist die Wahrscheinlichkeit des aus ihr gebildeten Index Pi_x zu steigen bzw. zu fallen:

$$V = \frac{p_1 + p_2 + \ldots . \; p_n}{\Sigma u + (s_1 + s_2 + \ldots s_n)} \quad \text{oder} \quad \frac{Pi_x}{\Sigma u + (s_1 + s_2 + \ldots s_n)}$$

oder, da im Idealfalle alle s sich ausgleichen werden: $V = \frac{Pi_x}{\Sigma u}$

Praktisch werden die s bei genügender Gliederzahl sich stark ausgleichen und nur ein Rest von Streuung bleiben.

Für die q-Reihe ergibt sich $Z = \frac{Pi_y}{\Sigma c + (s_1 + s_2 + \ldots s_n)}$ oder $= \frac{Pi_y}{\Sigma c}$

Die Wahrscheinlichkeit des Index $Pi_x + x_1$ zu steigen, etwa als Konstante u die inländische Geldentwertung angenommen, ist $V \Sigma u$; dagegen ist die Wahrscheinlichkeit von Pi_y auf $Pi_y + y_1$ zu steigen, als Konstante c die ausländische Geldentwertung angenommen: $Z \Sigma c$ Die Wahrscheinlichkeit beider Indices, im nächsten Berichtszeitraum zu steigen oder zu fallen, ist demnach verschieden. Werden also beide Indices in einem Index verschmolzen, dann ergibt sich die Summe $V \Sigma u + Z \Sigma c$ nichts anderes als ein künstlich konstruiertes gewogenes arithmetisches Mittel mit einem Gemisch verschiedener Konstanten, das bei wachsender Zahl von Konstanten zum Zweck der Wirtschaftsbeobachtung nur für ganz grobe grundlegende Aenderungen verwendet werden kann. Die ständige Geldentwertung wie allgemeine Verschiebungen der Gesamtkonjunktur sind solche grundlegenden Aenderungen; jeder Einblick in den Verlauf der differenzierten Wirtschaft ist nicht möglich. Nach den Ermittelungen der Frankfurter Zeitung für Anfang Februar 1923 war z. B. der Index für eine Reihe rein inländischer Waren (u) 466 558, für die gleiche Zahl rein ausländischer Waren (c) 986 278, der Gesamtindex hieraus wäre 726 418. Was für ein Gemisch von Konstanten und damit extremen Werten der Gesamtindex enthält, ergibt sich aus folgender Aufstellung. (Die Zahlen sind der „Wirtschaftskurve der Frankfurter Zeitung", Ig. 1923, Heft 3 für Anfang August 1923 entnommen).

Generalindex 288 599 (Minimum 212 135, Maximum 457 000)

	Konstante	Streuungsgrenzen
Gruppenindex 1	(u) 234 823	(Mi. s_1 32 800, Ma. s_n 578 947)
2	(c) 457 195	(„ „ 49 327, „ „ 1 247 093)
3	(k) 405 405	(„ „ 186 154, „ „ 1 240 695)
4	(m) 12 135	(„ „ 33 980, „ „ 583 333)

Digitized by Google

In den Gruppenindices wird schon versucht, den Grundsatz der Differenzierung durchzuführen. Das Grundsätzliche verdeutlicht ohne weiteres einleuchtend die Analogie der Sterbenswahrscheinlichkeiten. Nicht differenzierte massenphysiologische Grundkonstante ist das Alter, das in den Sterbetafeln nach Altersgruppen differenziert ist, denen die Prämien angepaßt sind. Die Sterblichkeit kann neben diesem durchschlagenden Einfluß der Alterskonstanten unter Umständen noch mit starkem Anteil durch andere Konstanten so den Beruf beeinflußt sein. Die Altersgruppen ergeben entsprechend ihrer verschiedenen Konstanten eine differenzierte Sterbens- bezw. Lebenswahrscheinlichkeit, so nach der deutschen Sterbetafel 1910—11 für den 20jährigen noch eine mittlere Lebensdauer von 43,43, für den 60jährigen von 13,18 Jahren. Aber auch innerhalb der gleichen Konstanten ist die Wahrscheinlichkeit zu sterben bezw. noch länger zu leben eine verschiedene und entsprechend der Streuung von s_1 bis s_n differenziert, denn ein 20jähriger kann aus der Sterbetafel nicht den Schluß ziehen, daß er noch 43,43 Jahre zu leben hat.

Aus den obigen Ueberlegungen ergibt sich, daß das umzuwertende Kollektiv und der Index als Rechnungsgröße gleiche Konstanten, also gleiche Wahrscheinlichkeiten, ihren Wert zu ändern, aufweisen müssen. Der Preis von 2 Pfund Aepfeln vervielfältigt mit dem von 3 Pfund Fleisch ergibt nicht den Preis von 6 Pfund Fleisch, und 2 Papiermark vervielfältigt mit 3 Goldmark ergeben nicht 6 Goldmark. Ungleich benannte Zahlen können eben nicht miteinander verschmolzen werden. Nur gleiche Konstanten können sich decken und vor allem auch gleiche wirtschaftliche Richtung annehmen. Von Fall zu Fall ist dabei zu entscheiden, ob bei der Bildung des Index dieser nicht für den gerade vorliegenden Untersuchungszweck, und der ist stets ausschlaggebend, ein wesensfremder Faktor in die Berechnung kommt. Rechnerisch ist es deshalb durchaus unzulässig, das Produkt $\Sigma\,(Vu) \cdot \Sigma\,(Zc)$ oder den Quotienten $\frac{\Sigma\,(Vu)}{\Sigma\,(Zc)}$ ausführen zu wollen. Streng genommen ist also z. B. für den Index als Instrument der gleitenden Lohnskala nur die Gleichung Grundlohn mal Index = Grundlohn mal Einkommen bezw. Grundlohn mal Verbrauch oder $\frac{\text{Grundlohn mal Index}}{\text{Grundlohn mal Verbrauch}} = 1$ zulässig

Nur im Idealfall exakter gleicher Wahrscheinlichkeit des Index und seiner Umrechnungsgröße wird der Quotient aber gleich 1 sein, und nur für diesen Fall werden sich beide Größen als Kurven decken. Dieser strengen Anforderung genügen die Großhandels- und Kleinhandelsindices bei der stark differenzierten Wirtschaft mit ihren in den einzelnen Wirtschaftszweigen verschiedenen konstanten Triebkräften nicht im entferntesten. Beim Lebenshaltungsindex ist Homogenität dort gegeben, wo auf Grund der Haushaltungsbücher die Ausgaben mit dem dann allerdings entbehrlichen Index zusammenfallen. Ein künstliches gewogenes arithmetisches Mittel mit einem Gemisch verschiedener konstanter Wahrscheinlichkeiten hingegen war der Lebenshaltungsindex

Digitized by Google

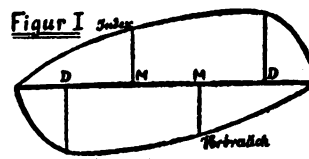
des Reiches für den Textilhandel, als der Kleinhandel sich allgemein nach jenem bei der Aufwertung seiner Verkaufspreise richten mußte, trotzdem im Januar 1923 der Gesamtindex 1120 (1913/14 = 1), sein Bestandteil der Gruppenindex für Bekleidung 1688 betrug; im Juni war das Verhältnis 7650:11995, und beide differierten im monatlichen Mittel des 1. Halbjahres 1923 um 1706 Punkte.

Diesem großen Mangel der Kleinhandels- wie Großhandelspreisindices suchen die spezifischen Preisindexzahlen zu begegnen — um nur den Index des Börsenvereins deutscher Buchhändler, die Indexzahlen einer Anzahl Textilveredelungsgewerbe, die Bauindexzahlen zu nennen —, da bei diesen sich Index und Selbstkostenbestandteile decken. Aber auch diese werden der Theorie nicht gerecht. Beim persönlichen wie technischen Verbrauch handelt es sich um den Komplex mehr oder weniger gesamtwirtschaftlicher Erscheinungen, als Ausschnitten aus dem Oberbegriff „Wirtschaftsleben", die durchweg mehrere Konstanten mit verschiedener Wahrscheinlichkeit des Wechsels in sich vereinigen. Bei gleicher Wahrscheinlichkeit ist die Preisreihe von s_1 und s_n begrenzt, die damit die Grenzen der Differenzierung angeben. Jedes Hinzufügen neuer Konstanten zieht aber die Grenzen weiter, und zum Maßstab für den Inhalt des Index bezw. der Umrechnungsgröße wird nun der Anteil, das „Gewicht", der einzelnen Konstanten im Index.

Das Verhältnis von Index und Umrechnungsgröße ist also bei den mehrfachen Konstanten, mit denen der Index durchweg zu rechnen hat, durch das Gewicht beider bestimmt. Die Frage ist: Mit welchen Anteilen sind die einzelnen Konstanten einzusetzen? Hier liegt ein Schwerpunkt für alle Indexrechnung als Belastungsprobe für den Benutzer. Durchweg stimmen beide „Gewichte" nicht überein, der Quotient ist auch in diesem Falle nie gleich 1. Besonders kraß wird die Divergenz zwischen beiden Kurven natürlich dann, wenn der Index, so z. B. der Lebenshaltungsindex, eine linksseitige, und der Verbrauchsindex eine rechtsseitige Asymmetrie aufweisen; den dichtesten Raum nehmen bei dieser die teueren und bei jener die billigeren Waren ein (vgl. Figur I mit den ungefähren Lagen der Mittel)

M = arithmetisches Mittel
D = dichtester Wert

Figur I

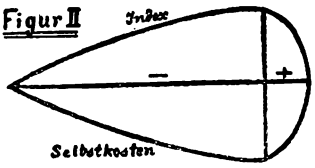


So entsteht ein ständiger Kampf um die Angleichung des Index an die Verbrauchskurve. Charakteristisch war das Bestreben der englischen Gewerkschaften, auf Grund des Lebenshaltungsindex vom November 1920, der eine Lohnsenkung zur Folge hatte, das Gewicht der Konstanten zu verschieben. Es wurden, um das zu verhindern, statt der 4 Prozent „Verschiedenes" (Kulturgüter) des Arbeitsministeriums 14,90 Prozent hierfür gefordert.

Digitized by Google

Die Gewichtung der Konstanten ist auch die Ursache für die Differenzrente, die allen Benutzern des Index, die geringere Gewichte in ihrer Rechnung angesetzt haben, in den Schoß fällt; und da bei den spezifischen Preisindexzahlen der Produzenten das Bestreben bestehen wird, den hochwertigen Maximalverbrauch der Großwirtschaften möglichst schwer zu wiegen, so wird der Index durchweg eine rechtsseitige Asymmetrie aufweisen, damit die Indexkurve sich mit der mittleren Verbrauchskurve der mit hochwertigen Waren arbeitenden Betriebe deckt (vgl. Figur II).

Figur II



Diese, wie die etwa noch oberhalb des Index mit ihrem Durchschnitt an Selbstkosten liegenden Wirtschaften haben es dann noch in der Hand, die Grundzahlen variabel zu gestalten. Fühlbar preisverteuernd muß es natürlich wirken, wenn Betriebe mit im Mittel niedrigeren Selbstkosten ihre Selbstkosten sich durch den Index aufwerten lassen. Das wird z. B. bei der Benutzung der Schlüsselzahlen des Textilveredelungsgewerbes der Fall sein, bei denen die Grundzahl konstant gehalten wird. Die Betriebe profitieren hier auf Grund der Abweichung ihrer Selbstkostenmittel vom Index. Wirtschaftlich unmöglich würde natürlich eine konstante Grundzahl z. B. in den Kurbetrieben sein; hier wird die Anpassung des „Pensionsindex" an die Wirklichkeit durch die variable Gestaltung der Grundzahl zu erreichen versucht.

Aehnlich, nur reziprok, wirkt der Index als Divisor, etwa bei Umwandlung eines Warenpostens in der Bilanz auf eine stabile Vergleichsbasis. Hier wird das Abstrakte des Index als Rechnungsgröße unmittelbar deutlich, da die Ware, die umgerechnet werden soll, selbst Bestandteil des Indix ist oder doch bei großer Warenauswahl irgendwo in den Index eingeschaltet werden kann. Unabhängig von dem Einfluß der Konstanten ist hier aus der Tatsache der Streuung der Preisglieder von s_i bis s_n um den Index zu folgern, daß der Index und seine Glieder verschiedene Wahrscheinlichkeiten sich zu ändern besitzen, und daß deshalb die Umrechnung der Einzelglieder mit dem Index zu irrigen Ergebnissen führen muß. Bei normaler Verteilung, also bei völlig gleichmäßiger Streuung der ± Werte um den Index, werden die W unterhalb Pi zu niedrig, die oberhalb zu hoch bewertet. Das Verhältnis wird sich nach oben bezw. unten noch weiter verschieben, wenn rechts- bezw. linksseitige Asymmetrie vorhanden ist.

Die geringere Wahrscheinlichkeit der Preissteigerung (—Werte) wird durch eine höhere Wahrscheinlichkeit (Pi), die höhere (+ Werte) durch eine niedrigere Wahrscheinlichkeit (Pi) dividiert. Das ergibt zu niedrige bezw. zu hohe Wahrscheinlichkeiten. Bei der Multiplikation

Digitized by Google

wird die niedere Wahrscheinlichkeit einer höheren (Pi) und die höhere einer niederen Wahrscheinlichkeit (Pi) gleichgesetzt. Als inverse Rechnungsgrößen kommen bei der Multiplikation die niedrigeren Werte zu gut, bei der Division zu schlecht fort und umgekehrt. Ein künstliches Goldpreisniveau wird errechnet, das aber dem wirtschaftlich natürlichen Preisniveau der Ware nicht entspricht, und zwar wird dieses künstliche Preisniveau um die Abweichung des Preisgliedes vom Mittel nach oben oder unten verschoben, je nach der Lage, die das Einzelglied entsprechend seinem durch die ursprüngliche Menge und das Tempo der Preissteigerung bestimmten Preisniveau (Gewicht der einzelnen s) einnimmt. Gilt das arithmetische Mittel, nach dem der Index vielfach gebildet wird, als eine Summe von Wahrscheinlichkeiten, und ist die Gleichung für diesen Index

$$Pi = \frac{1}{g} = \frac{1}{100}\left(\frac{p_1}{P_1} + \frac{p_2}{P_2} + \ldots \frac{p_n}{P_n}\right)$$

so würde bei Umrechnung der einzelnen Preisglieder durch den Index die Summe von Wahrscheinlichkeiten entsprechend der Streuung der Glieder zum Index sich verschieben und die Gleichung lauten

$$Pi_y = \frac{1}{g} = \frac{1}{100}\left(\frac{a_1}{A_1} + \frac{a_2}{A_2} + \ldots \frac{a_n}{A_n}\right)$$

d. h., die Goldmarkreihe würde mit einer anderen Wahrscheinlichkeit als die Papiermarkreihe der gleichen Waren ausgestattet sein, während tatsächlich in der Wahrscheinlichkeit sich nichts ändern dürfte.

Bei der sozial bedingten Verbrauchswirtschaft mag die Anpassung an den Index sich schon wegen der Grundzahl elastisch gestalten lassen, wenn auch als Instrument der gleitenden Lohnskala der Index ebenso wenig logisch sich rechtfertigen läßt wie bei der reinen Wirtschaft. Hier aber ist jede Wirtschaftseinheit individuell von ihrem Eigenleben und der Konjunktur abhängig. Verfehlt ist es deshalb, sie noch zur Funktion einer dritten Größe, des Index, zu machen, der den konkreten Verhältnissen der Wirtschaftseinheit nicht entspricht.

Professor Dr. Jakob Breuer.

Der Oktober 1923.

Trotz des Zurückweichens der deutschen Regierung im **Ruhrkonflikt** und der völligen Aufgabe des passiven Widerstandes hat auch der Oktober (und das erste Novemberdrittel) eine Besserung der Lage im Bezirk nicht gebracht. Sie ist im Gegenteil durch die mit französischem Gelde geförderte und von französischen, mehr noch von belgischen Bajonetten gestützte Loslösungsbewegung im Rheinlande noch verschlechtert worden. Die Bestrebungen, die Provinz gegen die beispiellose Geldwirtschaft Rumpfdeutschlands zu immunisieren und ein eigenes rheinisches Geld zu schaffen, haben zur Gründung einer eigenen Rheinischen Rentenbank unter dem Vorsitz des Bankiers Louis Hagen, Köln, geführt. Infolge der völlig verfahrenen Verhältnisse ist

Digitized by Google

das Kabinett Stresemann zum dritten Mal auf eine Klippe gelaufen, indem Mitte Oktober, kurz nach der Ernennung des aus der deutschnationalen Partei ausgeschiedenen Grafen Kanitz zum Reichsernährungsminister, die Sozialdemokratie ihre drei Minister aus dem Kabinett zurückzog. Das Rumpfkabinett amtierte zwar weiter, aber ohne Ziel und Entschlußfähigkeit. Symptomatisch für die Schwierigkeiten der Lage waren auf der einen Seite starke Unruhen in Hamburg (Kommunistenputsch) und in Berlin, die Vorgänge in Sachsen-Thüringen (s. vor. Heft), auf der anderen die Haltung Bayerns, das zum offenen Widerstand gegen die Reichsregierung und Steuerverweigerung überging. Im Gegensatz zu dem mit Reichsexekution bedachten Sachsen wurde Bayern mit großer Rücksicht behandelt; die Reichsgelder flossen weiter in breitem Strome nach München, und das Notenkontingent der Bayer. Notenbank wurde (Anfang November) vom Reichsrat erheblich erhöht. Der bayer. Generalstaatskommissar Kahr hat sich allerdings Anfang November gegen einen offenen deutschvölkischen Putsch (Hitler - Ludendorff) nach anfangs zweifelhafter Haltung nachträglich für das Reich eingesetzt, verharrte aber nach wie vor in der Opposition gegen das „marxistisch - jüdische Berlin." In Sachsen ist ein rein sozialistisches, aber gemäßigtes Ministerium ins Amt gekommen. — In den Niederlanden hat die Ablehnung der Flottenvorlage zu einer bis Anfang November noch nicht gelösten Ministerkrise geführt, in Griechenland ist ein neuer Militäraufstand ausgebrochen. — Die Türkei hat sich als Republik erklärt und Kemal Pascha zum Präsidenten gewählt.

Staatsfinanziell wurde in Deutschland während des Oktober der Versuch gemacht, die Goldanleihe als wertbeständiges Geldsurrogat in Verkehr zu bringen; der verkaufte Betrag ist auf die vollen genehmigten 500 Millionen Goldmark gestiegen, mit der Lieferung und damit auch mit der Benutzung als Ersatz-Zahlungsmittel ging es aber nur sehr schleppend vorwärts. Die besondere Feststellung des Goldzollaufgeldes ist aufgegeben worden; es richtet sich jetzt unmittelbar nach dem Dollarkurse. Ein Ermächtigungsgesetz gibt der Regierung die Befugnis, alle jemals bewilligten Kredite im Goldmarkbetrage des Bewilligungstages flüssig zu machen (obwohl jede neue Bewilligung der Geldentwertung seit der vorhergehenden schon Rechnung trug!) Bis Mitte November war eine Klarheit darüber noch nicht geschaffen, wieweit das Finanzministerium diese Ermächtigung zurückzuerstrecken gedenkt. — Eine große Anzahl der deutschen Einzelstaaten ist dem Reich mit der Ausgabe von sogenannten Goldanleihen oder Goldanweisungen gefolgt; bei Lübeck lauten sie auf Schwedenkronen. — Frankreich, das übrigens mit Rußland vorübergehend in ernsthaft aussehenden Finanzverhandlungen stand, hat aus seiner inneren Anleihe nach einer vorläufigen Angabe etwas über 5 Milliarden Francs erlöst. — Die polnischen Anleiheverhandlungen sind gescheitert. Dagegen hat Holland weitere 25 Mill. Doll. Niederländisch-indische Anleihe in

Digitized by Google

Amerika untergebracht. — Rumänien kündigt die teilweise Wiederaufnahme der Anleiheverzinsung an und führt in England Verhandlungen wegen einer neuen Anleihe. Dasselbe tut die Stadt Bukarest in Amerika. — Norwegen hat eine Anleihe von 150 Millionen Kronen im Inland aufgenommen, Finnland eine 10 Millionen Dollaranleihe zwecks Währungsstützung zu etwa 6¾ Prozent in New York. — Dänemark unterhandelt wegen einer Währungsanleihe von 4 Millionen Pfund in London; dort hat auch Australien eine 5 proz. Anleihe von 7½ Millionen Pfund mit 99 Prozent aufgelegt.

Weltwirtschaftlich war am bedeutsamsten die Ankündigung der derzeitigen konservativen englischen Regierung, daß sie den nächsten Wahlkampf im Zeichen des Schutzzolls zu führen gedenke; der Umschwung kam überraschend, denn noch wenige Wochen vorher, zu Beginn der Reichswirtschaftskonferenz, war eigentlich nur von Vorzugszöllen für gewisse Erzeugnisse der Dominions, meist Früchte, die Rede. Die Außenhandelsziffern des Landes zeigen nach dem mehrjährigen ununterbrochenen Anstieg für das dritte Vierteljahr wieder einen merklichen Rückgang, besonders in der Durchfuhr; aber auch die Ausfuhr ist unter den Stand des ersten Vierteljahres zurückgegangen. Während der ersten dreiviertel Jahre betrugen (in Millionen Pfund Sterling):

	1918	1919	1920	1921	1922	1923
Einfuhr	969 8	1166,6	1501,4	827,6	728,2	787,5
Ausfuhr	374,1	541,3	1007,3	518,7	534,7	566,1
Durchfuhr	22,9	98,3	180.4	77,6	77,9	86,9

Die Ziffern des französischen Außenhandels stehen auch weiter im Zeichen des guten Geschäftsganges. Gegenüber dem letzten Jahre ist (im Gewicht) die Einfuhr von Fertigwaren zurückgegangen, die von Rohstoffen stark gestiegen. Die Ausfuhr von Fertigwaren und von den für Frankreich sehr wichtigen Postpaketen (Luxuswaren) zeigt starke Steigerungen; das Gewicht der Postpakete hat die Ziffern von 1913 beinahe wieder erreicht. Die Werte stellten sich (in Millionen Francs):

	1919	1920	1921	1922	1922 (endg)	1923
Einfuhr	24 567	38 015	15 834	16 520	16 487	22 552
Ausfuhr	6 704	19 847	10 863	15 219	15 304	21 563

Die Vereinigten Staaten hatten im dritten Vierteljahr wieder langsam steigende Ausfuhrüberschüsse; hier spricht die Getreideausfuhr im neuen Erntejahr stark mit. In Millionen Dollar betrugen:

	1918	1919	1920	1921	1922	1923
Einfuhr	4599,5	5867,4	6081,7	3547.7	2740,6	2005,9
Ausfuhr	2327,5	2697,0	4357,8	1802,1	2184,6	2943,2
Ausfuhr-Uebersch.	2237,0	3170,4	1724,0	1745,6	556,0	37,3

Eine Besserung von Belang hat die Lage der **Weltschiffahrt** im Oktober nicht erfahren, wenn auch die steigenden Getreideverschiffungen

Digitized by Google

die Nachfrage nach Schiffsraum und damit die Frachten etwas haben anziehen lassen. Die Personenfahrt liegt um so schlechter, so daß fünf große amerikanische Dampferlinien ihren Fahrplan vereinigt, d. h. eingeschränkt, und Agenten entlassen haben. Eine Ausnahme macht nur die Auswanderung, die relativ lebhaft ist. Für die steigende Auswanderung aus Europa ist es kennzeichnend, daß für sie neue Passagierschiffe in die nordatlantische Fahrt eingestellt werden; bereits Mitte Oktober aber wurden die amerikanischen Konsuln angewiesen, keine Visa mehr an Auswanderer zu geben, weil die gesetzlichen Ziffern für das laufende Rechnungsjahr (bis Juni 1924) erreicht seien. Hamburgs Verkehr ist im Oktober auf rund 1,19 Millionen netto Registertons Eingang und 1,10 Ausgang gegen 1,35 und 1,44 im September zurückgegangen, großenteils infolge eines Hafenausstandes und des Kommunistenputsches.

In der Lage des **Weltarbeitsmarktes** ist eine Aenderung nicht eingetreten. Der seit sieben Wochen andauernde allgemeine Ausstand der Bergarbeiter in Böhmen hat mit einem vollen Mißerfolg für diese geendet: sie mußten Lohnermäßigungen um 9 bis 30 Prozent hinnehmen. In Deutschland hat sich die Lage im Oktober sehr rasch und stark weiter verschlechtert; die Wirkung der Arbeiterentlassungen in Industrie und Handel wurde dadurch noch vertieft, daß gegen Schluß des Monats auch die Landwirtschaft die überflüssig gewordenen Erntearbeiter wieder abzustoßen begann. Ueber den September berichtet das Reichsarbeitsblatt, die Verschlechterung gehe „über jedes seit den ersten Monaten nach dem Waffenstillstand beobachtete Maß" hinaus. Die Beschäftigtenziffer der Krankenkassen sank um 3,1 (Vormonat 2,6) Prozent. Die Fachverbände meldeten 10 (6,3) Prozent Arbeitslose und 39,7 (26,0) Prozent Kurzarbeiter. Die Ziffer der unterstützten Voll-Erwerbslosen hatte Ende d. M. mit 661 000, der unterstützten Kurzarbeiter mit 1 380 000 etwa die Waffenstillstandshöhe erreicht. Die Arbeitsgesuche stiegen von 1,14 auf 1,38 Millionen, die Stellenmeldungen sanken von 427 000 auf 343 000, die Besetzungen von 290 000 auf 242 000. Demnach entfielen auf je 100 offene Stellen 550 (Vormonat 340) männliche, 235 (173) weibliche Bewerber. Es konnten nur mehr 17 (25) Prozent der Bewerber untergebracht werden.

Die Anzahl der **Konkurse** in Deutschland hat sich im Oktober etwas gehoben, aber noch nicht einmal wieder den Stand von vor den Gerichtsferien erreicht. Immerhin waren unter den Zahlungsschwierigkeiten zwei, die mit der Berliner Börse zusammenhingen, (Eduard C. Neumann und Kochmann, Zeidler u. Co.) und bei denen es sich um Beträge von ½ bis 1 Million Goldmark gehandelt haben dürfte; zum Konkurs ist es in beiden Fällen nicht gekommen. Es wurden eröffnet:

im **August**	1921	290	Konk.	1922	53	Konk.	1923	9 Konk.
„ **September**	1921	218	„	1922	44	„	1923	6 „
„ **Oktober**	1921	265	„	1922	46	„	1923	12 „

In den Vereinigten Staaten sind während der ersten ¾ Jahre die Konkurse von rund 18 000 i. V. auf 13 000 zurückgegangen.

Digitized by Google

— Einen sehr bemerkenswerten Zusammenbruch erlebte Kanada, wo die Home Bank in Toronto ihre Schalter schloß; es dürfte mehr als die Hälfte der Einleger-Guthaben verloren sein.

Zusammenschlüsse von Bedeutung sind in Deutschland nicht zu verzeichnen. In Groß-Britannien sind unter Führung von Richard Thomas u. Co. weitere Weißblechwerke vereinigt worden; dort ist auch die London and Brasilian Bank an die London and River Plate Bank (Gruppe Lloyds Bank) übergegangen, die ihren Namen in Bank of London and South America ändern wird. In Frankreich hat sich die Cie. Nationale des Matières Colorantes mit den Etablissements Kuhlmann zusammengeschlossen, in der Schweiz die A. G. Motor in Baden mit der A. G. Columbus in Glarus.

Ein deutscher **Kohlenmarkt** im eigentlichen Sinn des Wortes vermochte sich auch im Oktober nicht zu entwickeln, da die Ruhr noch immer so gut wie stillag. Die Verschlechterung der allgemeinen Geschäftslage zeigte sich im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der vereinzelt bis zu drei Feierschichten die Woche machen mußte. In Oberschlesien störte gegen Ende des Monats ein längerer Ausstand die Förderung. Die Aufhebung der Kohlensteuer und eine Ermässigung der Netto-Kohlenpreise um etwa 10 bis 15 Prozent senkten die Preise, die sich z. B. für Ruhrfettförderkohle Mitte Oktober auf 24,44, für Hochofenkoks auf 36,40 Goldmark je Tonne stellten. Die Unmöglichkeit, die notwendigen Eisenbahndienstkohlen von der Ruhr zu beziehen, führte zu erneuten Verhandlungen über Kohlenbezug auf Kredit aus England, die bis tief in den November hinein noch nicht abgeschlossen waren. — Die Ankündigung dieser Verhandlungen genügte bereits, um der Schwäche des englischen Kohlenmarktes ein Ende zu setzen und die Preise etwas zu versteifen. Es wird zur Zeit bis tief in das neue Jahr hinein abgeschlossen. — Der französische Kokspreis ist erneut in die Höhe gesetzt worden.

Da die im vorigen Heft erwähnten Befürchtungen wegen „Aufgehens der Ruhr" sich nicht erfüllten, überdies Frankreich mit dem Verkauf der beschlagnahmten Eisenmengen vorsichtig vorgehen will, vermochten sich die europäischen Eisenmärkte gegen Ende Oktober merklich zu befestigen. Das gilt besonders vom englischen Eisenmarkt, wo in der letzten Monatswoche Roheisen so stark verlangt wurde, daß es um 4 sh in die Höhe gesetzt werden konnte. Für Halb- und Fertigerzeugnisse ließen sich nur bescheidene Preiserhöhungen durchsetzen, aber die Auftragsbestände sind beträchtlich gestiegen. — Auch in Belgien herrscht steigende Tendenz, doch weckt die Arbeiterlage Bedenken. Am französischen Eisenmarkt ist die Lage günstig; Thomasblöcke kosten zur Zeit 470 bis 490, Gießerei-Roheisen Nr. 3 420 bis 435 Frcs. — Am deutschen Eisenmarkt haben die oben erwähnten Kohlenpreisermäßigungen zu Herabsetzungen der weit über Weltmarktpreis gestiegenen Preise geführt. An die Stelle der Unterscheidung zwischen Inlands- und Auslandsgeschäften ist eine solche zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet getreten; das heißt, daß

Digitized by Google

eigentlich nur die Preise für das unbesetzte Gebiet heruntergesetzt worden sind. Hier kosten jetzt Knüppel 161,10, Stabeisen 191, Grobbleche 215,30 Goldmark. — Der amerikanische Eisenmarkt ist trotz größerer Käufe Japans und der heimischen Bahnen eher schwächer geworden, was sich besonders bei Roheisen zeigt. Eine Anzahl der kleineren Werke soll nur noch für wenige Wochen Aufträge haben. Der Stahltrust weist für das dritte Vierteljahr 47,1 (vor. Vierteljahr 47,9) Millionen Dollar Einnahmen auf und schüttet zum ersten Mal seit Jahren wieder eine Sonderdividende (¼ Dollar) auf die Stammaktien aus.

Die Lage in der **Kali**industrie wird weiter als sehr ungünstig geschildert, besonders das Inlandsgeschäft liegt still; auch die Ermäßigung der Goldpreise um ein knappes Viertel am Ende des ersten Oktoberdrittels und eine spätere Hinausschiebung des Zahlungszieles schufen hier keine Besserung. Der Auslandsabsatz war etwas günstiger, aber doch schlechter als im Vormonat; die Erlöse liegen angeblich zum Teil unter den Gestehungskosten. — Die Stickstoffpreise sind unverändert geblieben.

Die Lage der **Getreide**weltmärkte war im Oktober nicht einheitlich. Auf der einen Seite drückten die großen Ernten besonders der europäischen Einfuhrstaaten und Kanadas, auf der anderen wirkte die Hoffnung der amerikanischen Landwirtschaft, die Staatsgewalt doch noch für eine Unterstützung mobil zu machen, preishaltend. Anfang November schien es, als ob die Aktion zu Gunsten der Farmer die Form eines großen Hilfswerkes für Deutschland annehmen würde. — Gegen Ende des Monats gingen die deutschen Märkte zur Notierung in Goldanleihemark über.

Die Erholung an den Welt**zucker**märkten hat sich während des größten Teiles des Monats weiter fortgesetzt, jedoch gerieten die Preise wieder ins Sinken, als größere Mengen der reichlichen europäischen Rübenzuckerernte (Böhmen und Polen) anfingen, auf den Londoner Markt abzuströmen. — Die Weltkaffeemärkte haben sich erheblich befestigt, obgleich von einem neuen Eingreifen der brasilianischen Regierung nichts bekannt geworden ist; die laufende Ernte scheint unter den im letzten Heft erwähnten Umständen in der Beschaffenheit gelitten zu haben, so daß gute Ware höher bezahlt wird. — Kakao hat nach einer vorübergehenden Steigerung wieder nachgegeben, dagegen lag Tee weiter fest.

Recht schwach lagen einzelne **Metall**märkte, insbesondere der des Kupfers. Hier scheint die zu Beginn des Jahres erfolgte Aufnahme der vollen Förderung die Tragfähigkeit des Markts zu übersteigen. Die feste Haltung von Blei hat angehalten, sie scheint zum Teil spekulativer Art zu sein; auch Zinn ist infolge großer Abschlüsse mit dem englischen Weißblechgewerbe fest geblieben.

An den **Baumwoll**märkten hat die große Festigkeit angedauert, da die Nachrichten über die laufende amerikanische Ernte wieder wesentlich ungünstiger lauteten und eine Ernteschätzung Ende Oktober auf nur 10¼ Millionen Ballen ging. In ägyptischer Baumwolle

Digitized by Google

scheint sich wieder einmal eine Schwänze vorzubereiten. — Wolle, besonders Kreuzzuchtwolle, ist fest geblieben, ebenso Seide.

Die Indexziffern in Deutschland sind während des Oktober in beispiellosem Tempo weiter gestiegen, die Großhandelsindexziffern z. B. von 84,5 Millionen auf 129 Milliarden, also auf das 1500 fache! Noch stärker stieg der Lebenshaltungsindex (von 40,4 Millionen auf 98,5 Milliarden). — Unsere Warenpreistafel zeigt folgende Vergleichsziffern:

	31. 10. 22	28. 9. 23	11. 10. 23	22. 10. 23	31. 10. 23		
Weizen (Chicago)	113 7/8	109 3/4	113 3/4	109	109	cts.	f. bush.
Weizen (Berlin)	20400	585 Mil.	11600 M.	150000 Mil.	174 1/4 S.R	M.	„ 100 kg
Mais (Chicago)	66 1/8	93 3/8	111 1/4	106	93	cts.	„ bush.
Mais (Berlin)	20200	—	—	—	—	M.	„ 100 kg
Baumwolle (N. Y.)	24 30	29.55	29	30.30	31.50	cts.	„ Pfd. engl.
Baumwolle (Brem.)	2742.90	118.12 Mil.	8580 Mil.	30000 M.	33.95 [5])	M.	„ kg
Zucker (N. Y.)	5 65	7.78	7.66	7.66	7.09	cts.	„ Pfd.
Kaffee (N. Y.)	10 3/4	10 11/16	11	11 5/16	11 3/8	„	„ „
Schmalz (Chicago)	10.40	12.12 1/2	12.15	12.50	12.70	Doll.	„ 100 Pfd.
Gummi (London) [1])	1.—	1.31/4	1 2 5/8	1.1 5/8	1.21/8	sh	„ Pfd. engl.
Gold (London)	92.6	90.7	90.7	91.9	92	„	„ Unze fein
Gold (Berlin)	2975	57.5 Mil.	22000 M.	—	—	M.	„ Gramm
Silber (London)	33 15/16	31 5/8	31 5/16	32 3/8	31 5/16	d.	„ Unze stand
Silber (New York)	67	64	63 1/2	63 3/4	63 5/8	cts.	„ Unze fein
Silber (Berlin)	101.5	3.75 Mil.	100 Mil.	870 Mil.	4300	M.	„ g
Kupfer (London)	63 1/8	62 1/8	60 1/4	60 3/8	60 1/2	Pfd.	„ ton
Kupfer (Berlin) [2])	1438.62	—	—	—	—	M.	„ kg
Zinn (London)	184 1/8	199	201 3/8	201 3/4	208 3/8	Pfd.	„ ton
Zinn (Berlin) [3])	3800	184.5 Mil	4450 Mil	41750 M.	175000 M. [6]	M.	„ kg
Zink (London)	37 3/8	33	31 7/8	33 3/8	33 1/4	Pfd.	„ ton
Zink (Berlin) [4])	920	34 Mil.	765 Mil.	6800 Mil.	—	M.	„ kg
Blei (London)	26 7/8	26 1/4	26 1/2	28	29	Pfd.	„ ton
Blei (Berlin)	535	29 Mil.	610 Mil.	5700 Mil.	27500 M. [6]	M.	„ kg

[1]) frist crêpe [2]) electro [3]) Banka [4]) frei [5]) Dollar - cents [6]) Hamburg.

Von den Weltbörsen zeigte im Oktober nur New York eine gesunde, d. h. nicht auf Inflation beruhende Festigkeit. Hier setzte sich besonders in Industriewerten eine ziemlich kräftige Erholung durch. — In London litt das Geschäft auch weiter unter der politischen Unsicherheit, die besonders auf die beliebteren Spielwerte drückte; heimische Renten waren voll behauptet. — In Paris führte die neuerliche leichte Verschlechterung des Frankenkurses auf den meisten Marktgebieten (außer Renten) zu leichten Kurssteigerungen; größeren Umfang erreichten diese nur bei den Russenwerten, und zwar im Zusammenhang mit den an anderer Stelle erwähnten franco-russischen Verhandlungen. — Sehr schwache Kurse zeigte Wien, und auch in Budapest überwogen die Rückgänge. An beiden Plätzen sind eine Anzahl Börsenfirmen in Schwierigkeiten geraten. In Budapest hat die Regierung den „Kampf gegen die Contremine" aufgenommen.

In **Berlin** haben die Kurssteigerungen während des ganzen Monats angehalten; viele Notierungen stehen auch auf Gold umgerechnet Ende des Monats höher als zu Anfang. Das Geschäft dagegen hat an Umfang verloren. Seit Anfang Oktober werden für Goldanleihe und Dollarschatzanweisungen die Kurse, wie für Devisen, täglich festge-

Digitized by Google

stellt. Im Zusammenhang mit den oben (siehe „Konkurse") erwähnten Schwierigkeiten von Börsenfirmen wurde die Frage akut, ob die vereideten Makler jede Börsenfirma als „Aufgabe" nennen müssen.

Kurse der wichtigsten fortlaufend gehandelten Papiere.*)

Oktober	Anfang	Mitte	Ende	Oktober	Anfang	Mitte	Ende
5% Dt. Reichsanl.	290000	4000000	400000000	Dt.-Luxemburg	5200	90000	3000000
4% „	15000000	—	11000000	Bln. Karlr. Ind.	3600	98000	2600000
3½% „	5000000	135000000	4500000	Elberf. Farben	1300	29000	780000
3% „	34000000	—	450000000	Harpener	6200	120000	3500000
Darmst. u. Natbk.	350	9000	200000	Hirsch Kupfer	2550	67000	2500000
Deutsche Bank	600	14500	330000	Höchster	950	24000	565000
Disc.-Komm.	1200	23000	370000	Hohenlohe	2100	43000	1600000
Dresdner Bank	340	7500	190000	Laura	1675	39000	1250000
Hambg.-Amerika	2200	63000	1940000	Mannesmann	3500	69000	1900000
Hamburg-Süd	2475	59000	1900000	Oberbedarf	1825	36000	1100000
Hansa	825	25000	540000	Oberschl. Eisen	2000	37000	1275000
Norddtsch. Lloyd	490	15750	350000	Orenst. & Koppel	1100	25000	515000
Schantung	230	7500	110000	Phönix	3450	72000	2200000
Bergmann	600	26000	470000	Rheinstahl	3500	71000	2600000
Bochumer Guß	6500	110000	3500000	Rombacher	3000	49000	1050000
Daimler	115	4700	90000	Schuckert	3500	58000	2000000
Deutsche Kali	2000	58000	1350000	A. E. G.	475	12000	312000

*) Alles in Millionen % bis auf Reichsanleihen (Prozent).

Am **Londoner Geldmarkt** waren im Oktober eigentlich alle Bedingungen für einen sehr leichten Geldbestand gegeben: Starke Zinsausschüttungen des Schatzamts, geringer Kreditanspruch der wenig beschäftigten Gewerbe und Nachfrage des Indischen Währungsrats nach Schatzwechseln zwecks Verstärkung seiner Londoner Reserve. Da aber andererseits die Regierung stärkere Ansprüche stellte und mehr Schatzwechsel anbot als einlöste (Zugang der schwebenden Schuld im Oktober 6,3 Mill. £, an Schatzwechseln allein 9,5 Mill. £), und da eine stärkere Kapitalübertragung von London nach New York stattfand (vergl. unter Londoner Wechselkurs), so blieben die Geldsätze ungefähr auf dem Septemberstande. Tägliches Geld meist 2 bis 2½ Prozent, Durchschnittsdiskont der Schatzwechsel im Tender-Verfahren 3 bis $3^1/_{16}$ Prozent. Der Privatdiskont notierte:

1. Okt.	6. Okt.	13. Okt.	20. Okt.	25. Okt.	31. Okt.	höchst	niedrigst
$3^1/_4$	$3^3/_8$	$3^3/_{16}$	$3^5/_{31}$	$3^5/_{32}$	$3^5/_{32}$	$3^3/_8$	$3^5/_{32}$

Bei der Bank von England waren die Veränderungen geringfügig. Die öffentlichen Depositen zogen im Laufe des Monats infolge der reichlichen Schatzwechsel-Abgabe der Regierung etwas an, während sich die Privatdepositen nach der üblichen Quartalszunahme wieder auf den Stand vom September verminderten. Auf der Aktivseite entspricht dem eine kleine Abnahme der Regierungssicherheiten. An currency notes waren Ende Oktober 281,25 Mill. £ im Umlauf (Abnahme um 1,5 Mill. £).

Der Londoner Wechselkurs hat sich im Oktober wiederum etwas verschlechtert, und zwar im Zusammenhang mit einer Propaganda der Schwerindustrie und einiger Banken zu Gunsten einer Politik der „Geschäftsbelebung durch Inflation". Obwohl die Regierung nicht zustimmte, sondern geneigt schien, die Geschäftsbelebung im Wege der Zollpolitik herbeizuführen, kam es doch zu einem merklichen Abzug kontinentaler Guthaben in London und deren Uebertragung nach

Digitized by Google

New York, was den Wechselkurs in Mitleidenschaft zog. Die gewohnte Warenbewegung, die England im Herbst meist zum Schuldner der Rohstoff-Länder macht, verstärkte die Nachfrage nach amerikanischen, aber auch nach sonstigen überseeischen Devisen. Ende Oktober notierten: Kabel New York 4,48½ Doll., Amsterdam 11,54 Fl., Schweiz 25,20 Frcs., Bombay 1 s 4¾ d, Yokohama 2 s 2¹/₁₆ d.

Die Ziffern des Londoner Clearingverkehrs, umfassend die Periode Donnerstag bis Mittwoch, lauten (in Mill. £):

1921		1922		1923	
29. 9.— 5. 10.	790	1. 10.— 6. 10.	746	28. 9.— 4. 9.	782
6. 10.—12. 10.	613	7. 10.—12. 10.	716	5. 10.—11. 10.	702
13. 10.—19. 10.	632	13. 10.—20. 10.	715	11. 10.—18. 10.	672
20. 10.—26. 10.	685	21. 10.—27. 10.	684	19. 10.—25. 10.	697
1. 10.—26. 10.	2720	1. 10.—27. 10.	2861	28. 9.—25. 10.	2853
1. 1.—28. 9.	27593	1. 1.—30. 9.	28320	29. 12.—27. 9.	27381
1. 1.—26. 10.	30313	1. 1.—27. 10.	31181	29. 12.—25. 10.	30234

Die englische Emissionstätigkeit ist im 3. Quartal auf weniger als die Hälfte der vorjährigen Vergleichszeit gesunken (28,6 Millionen gegen 71,5 Mill. £), wozu aber nicht so sehr der schlechte Stand der Gewerbe wie die Enthaltsamkeit der öffentlichen Verbände in England selbst beigetragen hat.

Bei der Bank von Frankreich ist eine kleine Rückzahlung des Staats (300 Millionen Francs) durch eine starke Inanspruchnahme des Instituts seitens der Privatwirtschaft unwirksam gemacht worden. Der Notenumlauf, der zwischen dem letzten September- und ersten Oktober-Ausweis ungewöhnlich stark zugenommen hat, ist Ende des Monats nur auf den Stand von Ende September zurückgegangen. — Der französische Wechselkurs hat im Oktober eine neue Verschlechterung erfahren, teils aus politischen Gründen, mehr aber aus Gründen des Kapitalabflusses nach bestimmten Ländern (Polen, Tschechoslowakei usw.), die sich ihre Stellungnahme zur deutschen Frage reichlich bezahlen lassen. Der Franc notierte Ende Oktober in London 76,45 (nach 78,25) Francs, in New York 5,80 cts.

Am New Yorker Geldmarkt ist im Oktober eine Aenderung nicht eingetreten. Obwohl die Inanspruchnahme der Bundes-Reserve-Banken gestiegen ist, blieben sämtliche Geldsätze dieselben wie im September. — Der amerikanische Wechselkurs hat sich Europa gegenüber noch gehoben, und die Goldzuflüsse haben angehalten. — Die Ausweise der New York Associated Banks zeigen folgendes Bild (in Millionen Dollar):

	6. 10.	13. 10.	20. 10.	27. 10.
Vorschüsse	4 573.48	4 533 88	4 544.48	4 548.43
Barvorrat, eigener	48 40	50.53	49 89	49.14
„ b.d. Bund.-Res.-Bk.	503 80	500.00	505.80	504 45
„ b. anderen Banken	6.61	7.92	8 46	6.23
Barvorrat, zusammen	*558 81*	*558.45*	*564 15*	*559.82*
Kurzfristige Depositen . . .	3 704 81	3 565.86	3 705.31	3 710.98
Langfristige Depositen . . .	465 38	459.28	463.45	46 71
Depositen, zusammen	*4 169 69*	*4 025.14*	*4 168 76*	*3 757 69*
Notenumlauf	44.63	40.64	27 61	21 10
Surplusreserve	—	32.34	32 32	32.31

Digitized by Google

Von den Diskontsätzen der europäischen Notenbanken hat der finnische eine Ermäßigung, der polnische eine Erhöhung erfahren. Die Sätze lauten:

Dt. Rchsbk. . . .	bis 31. 10.	90	Bank von Norwegen	bis 31. 10.	6
Bk. v. Engl. . . .	„ 31. „	4	Nationalb. v. Dänemark	„ 31. „	6
Bank von Frankreich	„ 31. „	5	Niederländische Bank	„ 31. „	4
Oesterr. Nationalbank	„ 31. „	9	Rumän. Nationalbank	„ 31. „	6
Ung. stl. N.-Inst. . .	„ 31. „	18	Nationalb. v. Bulgarien	„ 31. „	$6^1/_2$
Banca d'Italia . . .	„ 31. „	$5^1/_2$	Bk. v. Finnl. b. 26. 10.: 9,	„ 31. „	8
Bank von Spanien .	„ 31. „	5	Tschechosl. Bankamt	„ 31. „	$4^1/_2$
Bk. v. Portugal . . .	„ 31. „	9	Belgische Nationalbk.	„ 31. „	$5^1/_2$
Schwz. Natbk. . . .	„ 31. „	4	Poln. Darl. K. b. 23. 10.: 12,	„ 31. „	24
Schwed. Reichsbank	„ 31. „	$4^1/_2$	Griech. Nat. Bk. . .	„ 31. „	$7^1/_2$

Ausweise europäischer Notenbanken.

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Deutsche Reichsbank (Milliarden Mark):									
6. 10.	0.44	0.4	—	76 833 392	292 328	9 595 026	17 548 342	46 938 001	46932983[8])
15. „	0.44	0.4	—	197 321 201	5 616 765	29 100 620	55 241 851	123 349 785	123349772[8])
23. „	0.44	0.5	—	831 005 788	4 528 981	266004613	12 4086116	524 330 557	524330542[8])
31. „	0.44	0.5	—	7,63 Trillion.	41787531	606660672	3,26 Trill.	2,49 Trill.	2,49 Trill.[9])
Bank von England (Millionen Pfund Sterling):									
7. 10.	127.7		—	115.0[4])		12.5	108.8	124.8	—
10. „	127.7		—	112.5[4])		13.5	104.9	123.9	—
17. „	127.7		—	113.3[4])		15.8	104.0	123.4	—
25. „	127.7		—	113.0[4])		15.9	105.6	123.1	—
Bank von Frankreich (Millionen Francs):									
4. 10.	5538.4[3])	295.0	578.9	3864.3	30557.3	26.2	2147.1	38529.6	32117.3
7. „	5538.5[3])	295.1	579.0	3109.0	30491.3	21.4	2147.1	38489.4	32076.8
18. „	5541.6[3])	295.2	577.3	3049.1	30249.5	21.8	1967.3	38086.9	31672.8
26. „	5539.0[3])	295.5	575.4	3106.6	30121.9	55.4	1978.0	37670.0	31250.1
Oesterreichische Nationalbank (Millionen österr. Kronen):									
7. 10.	3236452.7[5])		—	950973.0	785.1	502681.5		6220119.3	2 983 666.6
15. „	3356455.1[5])		—	969402.0	676.1	704918.7		6155706.7	2 799 251.6
23. „	4407943.2[5])		—	966792.7	803.2	773786.1		6136786.0	1 728 842.8
31. „	3418348.5[5])		—	1068175.6	1164.0	414881.7		6607839.1	3 189 490.6
Ungarisches staatl. Noteninstitut (Millionen ungar. Kronen):									
7. 10.	22.9		—	392 758.8	3291.3	56567.0		618056.0	618033.1
15. „	22.9		—	424 945.6	3286.9	56551.1		650882.8	650859.9
23. „	22.9		—	445 959.0	1707.9	68267.1		667269.1	667246.2
31. „	23.1		—	474 727.3	1663.2	60175.6		744925.5	744902.4
Bankamt beim tschechoslowakischen Finanzministerium (Millionen tschechoslowakische Kronen):									
7. 10.	1079.2		2408 9	632.6	902.6	2330.0		9162.7	5674.6
15. „	1079.3		2328.8	612.5	891.1	2238.6		8912.2	5504.1
23. „	1078.1		2231.2	612.8	882.2	2325.4		8707.0	5397.7
31. „	1078.3		2075.3	658.1	880.6	1606.5		9279.0	6125.4
Bank von Italien (Millionen Lire):									
10. 9.	890.9	75.8	549.6	1449.1		1348.0		12860.0	11343.0
20. „	891.8	75.8	511.5	14432.5		1375.7		12715.6	11236.7
30. „	892.3	75.8	510.4	14878.0		1689.5		12929.5	11451.5

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben[1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c Verbindlichkeit.: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Bank von Finnland (Millionen finnische Mark):									
8. 10.	42.7	0.5	335.4	851.4	55.6	276.4	74.5	1387.6	1009.0
15. „	42.7	0.5	372.7	830.2	55.6	239.8	105.2	1361.7	945.8
23. „	42.7	0.5	474.7	776.4	55.6	300.4	95.8	1333 9	816.0
31. „	42.7	0.5	556.9	690.9	55 6	274.0	115 1	1365.3	765.2
Niederländische Bank (Millionen Gulden):									
1. 10.	581.8	9.6	51.7	140.8	163.7	—	31.3	1012.5	369.4
8. „	581.8	9.1	50.0	158.8	133.6	—	33.5	1005.2	364.3
15. „	581.8	9.7	52.6	157.3	130.4	—	42.6	1002.0	357.9
22. „	581.8	9.8	56.4	156.2	128.5	—	48 7	996.1	348.1
29. „	581.8	9.1	68.9	155.0	139.4	—	30.9	1014.7	354.9
Schweizerische Nationalbank (Millionen schw. Francs):									
6. 10.	527.1	96.9	16.7	304.8	50 2		89.6	910.6	269.9
15. „	527.3	95.8	17.9	287.3	44.9		82.9	887.6	246.6
23. „	527.4	95.7	13.9	284.3	45.7		85.0	876.1	239.1
31. „	527.5	94.9	16.0	317.2	49.2		84.9	927.4	289.0
Schwedische Reichsbank (Millionen schwed. Kronen):									
6. 10.	272.5	—	30.6	316.4		132.6		562.9	259.8
13. „	272.5	—	30.4	318.2		152.3		542.3	239.4
20. „	272.4	—	29.4	315.9		161.8		525.3	223.5
27. „	272.3	—	33.9	311.5		153.9		520.0	213.8
31. „	272.3	—	33.8	329.6		154.1		560.8	254.7
Bank von Spanien (Millionen Peseten):									
5. 10.	2525.7	655.0[6])	26.1	950.0	1115.0[7])	252.9	8.9	4258.2	1051.4
13. „	2526.0	650.8[6])	28.3	953.8	1112.7[7])	219.1	9.1	4283.9	1078.8
20. „	2526.8	650.7[6])	29.2	941.9	1068.1[7])	132.1	9.2	4280.7	1074.0
28. „	2527.0	652.4[6])	24.3	943.0	936.3[7])	166.2	9.4	4270.4	1066.7
Bank von Norwegen (Millionen Kronen):									
8. 10.	147.3		19.3	445.1		90.6		394.6	228.0
15. „	147.3		19.8	444.8		93.4		391.0	223.9
22. „	147.3		18.9	449.9		100.5		387.8	221.6
31. „	147.3		18.9	453.6		96.7		394.1	227.9
Nationalbank von Dänemark (Millionen Kronen).									
31. 10.	209.6	3.7	16.1[2])	187.7	48.3		41.6	471.3	241.9
Polnische Landesdarlehnskasse (Millionen poln. Mark).									
30. 9.	53.1	20.7	857112.2	2077128.6	670019.6	2 277	200.9	11197737.9	10340551.9
10. 10.	53.2	20.8	833663.1	2367097.7	742155.3	2 901	538.4	13002295.7	12168556.6
20. „	54.1	18.9	1834972.4	2709275.3	827510.5	4 109	695.8	15764064.0	13929018.6
Nationalbank von Rumänien (Mill. Lei)									
23. 9.	5774.0	0.5	—	4952.5	582.1		468.5	17313.0	11538.5
29. „	5812.2	0.5	—	5220 2	567.5		559.9	17426.4	11613.7
6. 10.	5862.2	0.5	—	5287.9	594 2		519.3	17577.5	11714.8
13. „	5896.8	0.6	—	5396.5	615.4		566.7	17682.0	11784.6
20. „	5896.8	0.7	—	5377.2	596.4		504.4	17653.5	11756.0

Digitized by Google

Ausweistag	a) Metallbestand: Gold	Silber	Ausl. Guthaben [1])	b) Anlagen: Wechsel	Darlehen	c) Verbindlichkeit: Guthaben des Staates	Guthaben der Privaten	d) Notenumlauf: Insgesamt	durch a) nicht gedeckt
Nationalbank von Griechenland (Mill. Drachmen).									
15. 8.	48 6	—	1328.7	143.2	177.0	1171.9		4874.5	3497.2

[1]) Einschl. Auslandswechsel, wo angegeben. — [2]) Goldwechsel und Guthaben früher unter Wechsel, jetzt unter Auslandsguthaben. — [3]) Einschl. Gold im Ausland. — [4]) Einschl. „Regierungssicherheiten". — [5]) Einschl. Devisen u. Valuten. — [6]) Einschl. geringer Kupferbestände. — [7]) Einschließl. 150 Mill. Peseten Vorschuß an den Staat. — [8]) Ohne Berücksichtigung der Darlehnskassensch. inbestände und des Notenkontingents.

Am **Berliner Geldmarkt** wechselten im Oktober ein relativ leichter Geldstand und stärkste Anspannung miteinander ab. Zu verschiedenen Zwecken (Bezug von Goldanleihe, Umtausch von Papiermark in Rentenmark etc.) reservierte Gelder sammelten sich am Geldmarkt und drückten hier auf die Sätze, da der beabsichtigte Zweck noch nicht erreichbar war. Andrerseits führten der Fortgang der Markkatastrophe, die den Geldbedarf in drei Wochen auf das Dreihundertfache steigerte, und die entsprechende Effektenhausse an denjenigen Tagen zu stärkster Nachfrage, an denen der Notendruck-Apparat mit dem Markverfall nicht gleichen Schritt hielt, und Zahlungsmittel fehlten. So schwankten denn die Geldsätze zwischen etwa 3 und 20 Prozent je Tag. Ende des Monats sank der Satz sogar auf 2 Prozent, da die für die Goldanleihe bereitgestellten Gelder infolge der verzögerten Lieferung der Anleihestücke Unterkunft suchten. Zeitweilig haben sich auch die Großbanken durch strengste Kreditverweigerung geldflüssig gemacht.

Der Devisenmarkt stand im Zeichen der Demonetisierung der Mark. Tatsächlich ist die Papiermark, die in Beträgen von weniger als einer Milliarde überhaupt keinen Wert mehr hat, bereits Ende Oktober nicht mehr als Geld anzusprechen gewesen. Die Reichsbank kämpfte nach wie vor verzweifelt gegen die völlige Entwertung, wobei als neues Mittel die Beeinflussung des in Berlin aufmerksam verfolgten New Yorker Markkurses angewendet wurde. Als das Mittel versagte, wurde den Zeitungen die Veröffentlichung des Kurses erst verboten und dann erschwert; das offizielle Telegraphenbüro meldete den Kurs nicht mehr, „weil New York die Notiz eingestellt habe." (In Wirklichkeit wird die Mark in New York schon seit langem nur im wilden Verkehr, etwa wie an einer Briefmarkenbörse, gehandelt). Da eine neue Verordnung den Freiverkehr in Devisen wieder untersagt hat, zu den Kunst-Kursen aber, welche die Reichsbank festsetzen ließ, kein Material zu erhalten war (die Reichsbank selbst teilte den Käufern wenige Prozent des Geforderten zu), so wurden Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe als Ersatz gekauft und eine Zeitlang noch über die Devisenparität getrieben. Die Reichsbank half sich auch hier mit Repartierung. Der Mitte des Monats wieder einmal angewandte Trick, den Devisenkäufern gegen deren Erwarten die angeforderten Mengen voll und zu hohem Kurse zuzuteilen, blieb diesmal ohne jeden Erfolg, da kein Zinsopfer den Käufern zu hoch war, um in den Besitz von Devisen zu gelangen. Erfolglos blieb auch die delphische Ankündigung,

Digitized by Google

man werde zu gewissen Maßnahmen greifen, könne aber noch nicht sagen, zu welchen. Die Hochflut aus der Notenpresse war stärker als alle technischen und diplomatischen Mittel.

Devisenkurse (alles in 1000 Mark).

	1. Okt.	8. Okt.	11. Okt.	19. Okt.	25. Okt.	31. Okt.
Amsterdam Guld. *)	95000	350000	1990000	4680000	24600000	28400000
Kopenhagen (Kr.) .	43200	149000	896000	2092000	11000000	12600000
Stockholm(Kronen)	64400	222000	1336000	3144000	16600000	19200000
Christiania (Kron.)	38400	132000	786000	1850000	9695000	11200000
Helsingfors (F.-M.)	6500	22600	136000	318000	1680000	1950000
Schweiz (Francs) .	43200	150000	906000	2140000	11302000	12900000
Madrid (Pesetas) .	33000	113000	680000	1612000	8400000	9400000
Italien (Lire) . .	11000	37600	230000	540000	2800000	3260000
London (Pfund) .	1100000	3800000	23000000	54000000	285000000	325000000
New York (Dollar)	242000	838000	5060000	12000000	65200000	72500000
Paris (Francs) . .	14800	50000	306000	714000	3680000	4280000
Brüssel (Francs) .	12600	42000	250000	616000	3140000	3660000
Wien (1 Kr.). . .	3,4	11,8	72	168	890	1020
Prag (Kronen) . .	7250	24800	152000	356500	1880000	2120000
BuenosAires(Pesos)	80400	275000	1650000	3880000	20000000	23200000
Rio de Janeiro (Milr.)	23000	81000	500000	1100000	6000000	6600000
Japan (Yen) . . .	119000	415000	2480000	5800000	31000000	36000000
Bulgarien (Lewa) .	2450	8000	49400	116000	604000	675000
Jugoslavien(Dinar)	2800	10000	60500	142000	765000	862000
Budapest (Kronen)	13	44	270	670	3500	3940
Lissabon-Oporto(Eskudo)	9600	33400	202000	472000	2500000	2800000

Von der **Deutschen Reichsbank** ist nur zu sagen, daß ihr Notenumlauf sich im Oktober beinahe verhundertfacht und die Grenze der Trillion (Zahl mit 19 Stellen) überschritten hat. Hunderte von Fuhrwerken warten stundenlang, um die Papiermark-Ballen in Empfang zu nehmen, und Banken lassen ihre Kassenboten vor der Bank übernachten, damit sie bei Kasseneröffnung die ersten sind.

Der Abrechnungsverkehr bei der Reichsbank weist folgende Ziffern auf (in Millionen Mark):

	1920	1921	1922	1923
August	52 593	79 172	374 856	817 133 633
September	63 213	98 004	473 715	22 627 672 721
Oktober	37 295	119 496	789 341	3 150 065 367 651

Zulassungen an den deutschen Börsen im Oktober 1923.

I. Börse zu Berlin.

M. 175 Millionen Seidel u. Naumann, Akt.
„ 35 „ Faunwerke, Akt.
„ 45 „ Concordia Spinnerei, jg. Akt.
„ 8 „ Deutsche Ansiedlungsbank, jg. Akt.
„ 150 „ Deutsche Webstoffwerke, Akt.
„ 20 „ Zentralheizungswerke Hannover, Akt.
„ 82 „ Wurzener Kunstmühlenwerke, Akt.
„ 40 „ Gebr. Dopp, Akt.
„ 28,8 „ C. Großmann, Akt.
285 999 Goldmark Anl. d. Elektrizitätsverbands Schleswig-Holstein
Unbegrenzter Betrag 6% hessische Braunkohlen- u. Roggenanl. v. 1923.

Digitized by Google

M. 3,35 Millionen 10—20% Komm.-Obl. d. Preuß. Centralbodenkredit A. G.
„ 1 675 „ 10—20% Komm.-Obl. d. Dt. Grundkreditbank Gotha
„ 1 500 „ 10—20% Komm.-Obl. d. Rhein.-Westfäl. Bodenkreditanst.
„ 675 „ 10—20% Komm.-Obl. d. Braunschw.-Hannov. Hypbk.
50 000 to Kohlenwertanl. d. Großkraftwerk Hannover
M. 204 Millionen Daimler-Motorenges., jg. Akt.
„ 100 „ Stettiner Dampfer Co., jg. Akt.
„ 70 „ Allianz Versicherung, jg. Akt.
„ 30 „ Kaliwerke Aschersleben, jg. Akt.
„ 15 „ Oberschlesische Kokswerke, jg. Akt.
„ 12 „ F. Dippe Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 20 „ do. do. Genußscheine
„ 12 „ Gebr. Krüger u. Co., jg. Akt.
„ 7 „ Reiß u. Martin, jg. Akt.
„ 6 „ Metallwarenfabrik Baer u. Stein, jg. Akt.
„ 19,2 „ Bayerische Granit A. G., Akt.
„ 14,45 „ Dresdner Nähmaschinenzwirnfabrik, Akt.
„ 2,9 „ Ferd. Bendix, jg. Akt.
„ 80 „ Mansfeld A. G. für Bergbau, jg. Akt.
„ 54 „ Heidenauer Papierfabrik, jg. Akt.
„ 8 „ Heidenauer Papierfabrik, jg. Akt.
„ 1,4 Milliarden 8—18% Obl. d. Provinzialverbands Pommern
1 Million Zentner Roggenobl. d. Kur- u. Neumärk. Rittersch. Darlehnskasse
M. 191 Millionen Königsberger Bank, Akt.
„ 35 „ Vulkanwerke Hamburg, jg. Akt.
„ 18 „ Aachener Rückversicherungsges., jg. Akt.
„ 15,5 „ Corona Fahrradwerke, jg. Akt.
„ 5 „ Erdmannsdorfer Flachsgarnspinnerei, jg. Akt.
„ 80 „ Deutsche Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 25,6 „ Reichelt Metallschrauben A. G., jg. Akt.
„ 4 „ Dresdner Bau- u. Industrie, jg. Akt.
„ 66 „ Frkf. Maschinenbau A. G., Pokorny, jg. Akt.
„ 9 „ Nähmaschinenfabrik Stoewer, jg. Akt.
„ 25 „ Magdeb. Feuerversicherung, jg. Akt.
„ 300 „ Deutsche Werke, Akt.
„ 238 „ Minimax A. G., Akt.
„ 300 „ 4% Pfandbriefe d. Preuß. Bodenkredit A. G.
„ 170 „ 4% Pfandbriefe d. Westdeutsche Bodencreditanst. Reihe 13
„ 1000 „ 5% Pfandbriefe d. Hypothekenbank in Hamburg
„ 150 „ Deutsche Webstoffwerke, Akt.
„ 82 „ Wurzener Kunstmühlenwerke, Akt.
„ 20 „ Bautzener Tuchfabrik, jg. Akt.
„ 6,4 „ Thür. Bleiweißfabriken, jg. Akt.
2100 kg Feingold 5% Goldkomm.-Obl. d. Preuß. Bodencredit A. G.
M. 285 999 Gold 5% Anl. d. Schleswig-Holstein. Elektriz.-Verbands, Reihe 4
798 000 Zentner 5% Rentenbriefe d. Roggenrentenbank Berlin, Reihe 4
M. 20 Millionen Leipz. Gummiwarenfbk., jg. Akt.
„ 60 „ Hüttenwerke Niederschöneweide, jg. Akt.
„ 80 Milliarden 12% Pfdbfe. d. Westdeutschen Bodencreditanstalt, Reihe 14
„ 280 Milliarden 12% do. d. Dt. Hypothekenbank Meiningen, Reihe 21
„ 240 Milliarden 12% do. d. Preuß. Bodencredit-Aktienbank, Reihe 33
„ 60 Milliarden 12% do d. Norddeutschen Grundcreditbank, Reihe 23
M. 48 Millionen Zuckerfabrik Rastenburg, Akt.
„ 110 „ Danziger Privataktienbank, jg. Akt.
„ 42 „ Anhaltische Kohlenwerke, jg. Akt.
„ 20 „ Rostocker Bank, jg. Akt.
„ 20 „ Bautzener Tuchfabrik, jg. Akt.
„ 8 „ Triptis A. G., jg. Akt.
„ 15,5 „ Sächs.-Thür. Zementfabrik, jg. Akt.
„ 6,4 „ Thür. Bleiweißfabriken, jg. Akt.
„ 10 „ Ver. Deutsche Nickelwerke, jg. Akt.

Digitized by Google

öst. Kr. 118,676 Millionen Oesterr.-Ungar. Staatseisenbahn, jg. Akt.
M. 93 Millionen Konservenfabrik Braun, Akt.
„ 20 „ F. A. Günther u. Sohn, Akt.
„ 116 „ Rheinische Rückforth A. G., Akt.
„ 53 „ Nordgummiwerke jg. Akt.
„ 30 „ Georges Geiling u. Cie., Akt.
„ 17 „ Grün u. Bilfinger, jg. Akt.
„ 100 „ Ostbank für Handel u. Gewerbe, jg. Akt.
„ 20 „ Centralheizungswerk Hannover, Akt.
„ 40 „ Gebr. Dopp, Akt.
„ 35 „ Deutsche Linoleumwerke Hansa, jg. Akt.
„ 800 „ 4½% Bremische Staatsanl. von 1923
„ 190 „ Anhalt-Dessauische Landesbank, jg. Akt.
„ 2,7 „ Ludwig Wessel A. G., jg. Akt.
„ 65 „ Deutsche Wollwarenmanufaktur, jg. Akt.
„ 7 „ Rud. Ley Maschinenfabrik, jg. Akt.
„ 60,2 „ Carl Petereit A. G., jg. Akt.
„ 40 „ Hille-Werke, jg. Akt.
50 000 Zentner 6% Roggenwertanleihe d. Freistaats Anhalt.
M. 182,5 Millionen Theodor Teichgräber, Akt.
„ 48,5 „ Bürstenfabrik Emil Kränzlein, Akt.
„ 41,5 „ Köln-Lindenthaler Metallwerke, Akt.
„ 19,8 „ Süddeutsche Immobilienges., jg. Akt.
„ 12 „ Preßluftwerkzeug u. Maschinenbau Berlin, jg. Akt.

II. Börse zu Breslau.

100 000 to Steinkohlen-Wertanleihe der Stadt Breslau
16½ Festmeter 5% Holzanl. d. Stadt Glogau
M. 28 Millionen Flöther Maschinenbau A. G., jg. Akt.
„ 130 Milliarden 12% Pfbfe d. Schles. Boden-Credit-Aktienbk., Reihe 14.

III. Börse zu Düsseldorf.

M. 93,5 Millionen Duisburger Bankverein, Akt.
„ 2,4 „ Dorstener Eisengießerei, Akt.
25 000 Kuxe der Gewerkschaft Deutschland (Oelsnitz)
3 000 to 8% Weizenwertanl. d. Getreidekommission A. G.

IV. Börse zu Essen.

25 000 Kuxe der Gewerkschaft Deutschland (Oelsnitz)
1 000 Kuxe der Gewerkschaft Wilhelmine Mevissen
3 000 Tonnen 8% Weizenwertanl. d. Getreidekommission A. G.

V. Börse zu Frankfurt a. M.

M. 325 Millionen Norddeutsche Lloyd jg. Akt.
„ 32 „ Pfälzische Hypothekenbank, jg. Akt.
„ 12 „ Oberrhein. Bauindustrie, jg. Akt.
„ 130 „ 12% Pfandbriefe d. Frankf. Pfandbriefbank
„ 140,5 „ 10% Komm.-Obl. d. Frankfurter Hypothekenbank
„ 19,8 „ Süddeutsche Immobilienges., jg. Akt.
„ 20 „ Hammerstein u. Hofius, jg. Akt.
„ 30 „ Bleistiftfabrik Faber, jg. Akt.
„ 350 „ Commerz- u. Privatbank, jg. Akt.
„ 24,8 „ Portlandzementfabrik Karlstadt, jg. Akt.
„ 7,5 „ Deutsche Eisenbahnges., jg. Akt.
„ 20 „ Lämmerspieler Metallwarenfabrik, Akt.
„ 300 „ Deutsche Bank, jg. Akt.
„ 100 „ Württemberg. Vereinsbank, jg. Akt.
„ 200 „ Miag Mühlenbau u. Industrie, jg. Akt.
„ 30 „ Kaliwerke Salzdetfurth, jg. Akt.
„ 37 „ Eisenwerk Meyer jun., Akt.
„ 25 „ Linoleumfabrik Maximiliansau, Akt.
„ 445 „ Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.
„ 80 „ Wayß u. Freytag, jg. Akt.
„ 10,2 „ Bayr. Celluloidwarenfabrik Wacker, jg. Akt.
„ 27,65 „ Hesser Maschinenfabrik, jg. Akt.

Digitized by Google

M. 21 Millionen Akt.-Ges. f. Feinmechanik Jetter, jg. Akt.
„ 8 „ Ver. Strohstoffabriken, Dresden, jg. Akt.
„ 180 „ Rheinische Creditbank, jg. Akt.
6 005 349 Goldmark 5% Obl. d. Rhein-Main-Donau-A.-G.

VI. Börse zu Hannover.

M. 1,5 Millionen Hannov. Immobilienges., jg. Akt.
„ 10 „ Hebagwerke (Hannov. Brotfabr.) Akt.
„ 29,5 „ Deutsche Asphalt A. G. (Limmer u. Vorwohler), jg. Akt.

VII. Börse zu Köln a. Rh.

Keine Zulassung.

VIII. Börse zu Königsberg.

M. 60 Milliarden 10% Preuß. Zentralstadtschaftsbriefe, Reihe 15.

IX. Börse zu Magdeburg.

50 000 Zentner 6% Anhalt. Staats-Roggen-Anleihe.

X. Börse zu Stettin.

M. 16 Millionen Stettiner Oderwerke, jg. Akt.
„ 12 Milliarden 10% Preuß. Zentralstadtschaftsbriefe Reihe 3, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13.
„ 500 Millionen 4½% do. do. Reihe 11

XI. Börse zu München.

M. 550 Millionen 4% unverlosb. Pfdbrfe. d. Bayr. Hyp.- u. Wechselbk.*)
„ 200 „ 4% verlosb. Komm.-Obl. d. do. do.
„ 500 „ Anl. d. Stadt Fürth v. 1923*)
„ 300 „ Deutsche Bank, jg. Akt.*)
„ 30 „ Chemische Werke Buchner u. Sohn, Akt.*)
„ 2,65 „ Ver. Filzfabriken Giengen, Akt.*)
„ 10 „ Bayr. Wolldeckenfabrik Bruckmühl, Akt.*)
„ 25,2 „ Papierfabrik Hegge, Akt.*)
„ 300 „ A. G. f. Elektriz.-Versorgung, jg. Akt.*)
„ 13 „ Zündwarenfabrik Hubloher, Akt.*)
„ 200 „ Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.*)
„ 28,8 „ Oberbayr. Ueberlandzentrale Akt.*)
„ 650 „ 4% unverl. Pfandbriefe d. Bayr. Hyp. u. Wechselbk.*)
„ 585 „ 4% do. do. d. Bayr. Handelsbank*)
„ 3 820 „ 4% verlosb. Pfdbrfe. d Bayr. Vereinsbank
„ 2 250 „ 4% verlosb. bis 1928 unkündb. Pfdbrfe. d. do. do.
„ 1 950 „ 4% do. bis 1930 do. do. do.
„ 500 „ 4% do. bis 1933 do. do. do.
„ 1 000 „ 7—16% bis 1928 unverl. u. unkündb. Komm.-Obl. d. do. do.
„ 240 „ 4% verlosb. Komm.-Obl. d. do. do.
„ 1 050 „ 4% unverlosb. Pfandbfe. d. do. do.
„ 200 „ 4% verlosb. Pfandbriefe d. do. do.
„ 40 Milliarden 7—15% Walchensee-Markanleihe
Unbestimmter Betrag d. wertbeständigen Anleihe d. Deutschen Reichs.
M. 32 Millionen Pfälz. Hypothekenbank, jg. Akt.
„ 10 „ Bayr. Granit-A.-G., jg. Akt.
„ 2 „ Artes-Verlag, Akt.
„ 20 „ Lober's Fleischwerke, Akt.
„ 30 „ Bleistiftfabrik Faber, jg. Akt.
70 000 Zentner 5% Roggenrentenbriefe d. Roggenrentenbank Berlin.
M. 3 000 Millionen 8—17% Komm.-Obl. d. Bayr. Handelsbank.
„ 300 000 Gold 5% Goldpfandbfe. d. Bayr. Vereinsbank
M. 100 Millionen Gebr. Bing, jg. Akt.
„ 56 „ Bayr. Elektrizitätswerke, jg. Akt.
„ 9,25 „ Aktienziegelei München, jg. Akt.
„ 115,75 „ Graphitwerk Kropfmühl, Akt.
„ 100 „ Hermes Kreditversicherungsbank, Akt.
„ 43,8 „ Bürstenfabrik Kränzlein, jg. Akt.

*) Bereits im September zugelassen.

Digitized by Google

XII. Börse zu Augsburg.

M. 1 050	Millionen	4% unverl. Pfandbfe. d. Bayr. Handelsbank
„ 200	„	4% verl. Pfandbriefe d. do. do.
„ 3 000	„	8—17% Komm.-Obl. d. do. do.
„ 20	„	Lobers Fleischwerke, Akt.
„ 8 520	„	4% Pfandbriefe d. Bayr. Vereinsbank.
„ 1 000	„	7—16% unverlosb. u. unkündb. Komm.-Obl. d. do. do.
„ 240	„	4% unverlosb. Komm.-Obl. d. do. do.

XIII. Börse zu Dresden.

M. 68,8	Millionen	Sächsische Maschinenfabrik Hartmann, jg. Akt.
„ 70,5	„	Zimmermannwerke, jg. Akt.
„ 11	„	Porzellanfabrik Rosenthal, jg. Akt.
„ 28,5	„	Vereinigte Bautzner Papierfabriken, jg. Akt.
„ 14	„	Gebrüder Zschille Tuchfabrik, jg. Akt.
„ 25	„	Gehe u. Co., jg. Akt.
„ 15	„	Luckau u. Steffen, jg. Akt.
„ 4	„	Holzstoff- u. Papierfabrik, Niederschlema, jg. Akt.
„ 250	„	Allgemeine Deutsche Creditanstalt, jg. Akt.
„ 16	„	Sächsische Webstuhlfabrik, jg. Akt.
„ 65	„	Steatit Magnesia, jg. Akt.
„ 55	„	Deutsche Gußstahlkugelfabrik, jg. Akt.
„ 15,5	„	Corona Fahrradwerke, jg. Akt.
„ 48	„	Emil Uhlmann, jg. Akt.
„ 20	„	Aktienfärberei Münchberg, jg. Akt.
„ 65	„	Ver. Elbeschiffahrts-Gesellschaften, jg. Akt.
„ 13,2	„	Deutsche Jutespinnerei u. Weberei, jg. Akt.
„ 80	„	Pöge Elektriz. A. G., jg. Akt.
„ 7	„	A. G. für Kunstdruck, Niedersedlitz, jg. Akt.
„ 8,25	„	Mechanische Treibriemenfabrik Kunz, jg. Akt.
„ 103	„	Chemische Fabrik von Heyden, jg. Akt.
„ 5	„	Carl Dürfeld, jg. Akt.
„ 20	„	do. do., Genußscheine.
„ 3,5	„	Wunderlich, jg. Akt.
„ 117,1	„	Bank für Brau-Industrie, jg. Akt.
„ 70	„	Schubert u. Salzer, Maschinenfabrik, Genußscheine.
Kr. 13,5	Milliarden	Oesterreichische Creditanstalt, jg. Akt.
M. 5	Milliarden	7%ige Kreditbriefe d. Landwirtsch. Kreditvereins Sachsen.

XIV. Börse zu Leipzig.

Folgt im nächsten Heft.

XV. Börse zu Zwickau.

Keine Zulassung.

XVI. Börse zu Stuttgart.

Unbestimmter Betrag wertbeständ. Dt. Reichsanleihe.

M. 25	Millionen	Chr. Belser A. G., Aktien
„ 100	„	Württbg. Vereinsbank, jg. Akt.
„ 22,5	„	Stuttgart. Bäckermühlen A. G., jg. Akt.
„ 50	„	Württbg. Kreditverein, 4% Schuldverschrbg.
„ 4 900	„	Württbg. Kreditverein, 8—16% Kommunal-Oblig.
„ 1 000	„	Schwarzwald. Elektr. W. Heimbach Kraftwerk 9% Obl.
650	kg Feingold	5% Obl. der Süddeutschen Festwertbank.

XVII. Börse zu Mannheim.

M. 180	Millionen	d. Rheinischen Creditbank.

XVIII. Börse zu Bremen.

M. 46	Millionen	Hoffmann's Stärkefabriken, jg. Akt.
„ 195	„	Bankverein für Nordwestdeutschland, jg. Akt.
„ 9	„	Oldenburgische Roggenanweisungen jg. Akt.
„ 4	„	Hansawerke jg. Akt.
„ 325	„	Norddeutscher Lloyd, jg. Akt.
„ 300	„	Deutsche Bank, jg. Akt.

Digitized by Google

XIX. Börse zu Hamburg.

M.	29	Millionen	Oelwerke Stern-Sonneborn, jg. Akt.
„	5	„	Reiherstieg Schiffswerft, jg. Akt.
„	65	„	Ver. Elbeschiffahrtsges., jg. Akt.
„	10	„	Elbschloßbrauerei Nienstedten, jg. Akt.
„	445	„	Mitteldeutsche Creditbank, jg. Akt.
„	240	„	Hansa Lloyd-Werke, jg. Akt.
„	90	„	Atlas-Werke, jg. Akt.
„	9,35	„	Vereinsbrauerei Mecklenburgischer Wirte, jg. Akt.
„	325	„	Norddeutscher Lloyd, jg. Akt.
„	74	„	Hamburger Privatbank, jg. Akt.
„	25	„	Phönix Bergbau, jg. Akt.
„	28,8	„	Karosseriewerke Gienapp, jg. Akt.
„	15	„	Luckau u. Steffen, jg. Akt.

XX. Börse zu Danzig.
Keine Zulassung.

Die **Gründungstätigkeit** bezw. Eintragung neuer Gesellschaften in das Handelsregister ist im Oktober der tausendsten Billion nahegekommen. Es finden sich hier zum ersten Mal zwei „Goldmark"-Gründungen. Es wurden eingetragen:

811	**Aktiengesellschaften mit**	1 082 806 503 475 000 **M. Kapital**
1055	**Gesellschaften m. b. H. mit**	2 168 940 000 000 „ „
	zusammen	1 084 975 443 475 000 **M. Kapital**

gegen 1 421 616 000 M. Kapital im September 1922
„ 351 939 000 „ „ „ „ 1921

Die **Kapitalserhöhungen** bleiben summenmäßig weit hinter den Gründungen zurück. Hier hält man erst bei einer zehntel Billion. Die Oktober-Ziffern lauten:

627	**Aktiengesellschaften mit**	76 678 815 000 **M. Kapital**
253	**Gesellschaften m. b. H. mit**	24 121 339 000 „ „
	zusammen	100 800 154 000 M. Kapital

gegen 2 977 226 000 M. Kapital im September 1922
„ 1 142 441 000 „ „ „ „ 1921

An **Genossenschaftsgründungen** haben im Oktober laut Genossenschaftsregister stattgefunden:

Kreditgenossenschaften		Konsumgenossenschaften		Sonstige Genossenschaften	
m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.	m. unb. H.	m. b. H.
32	22	0	3	19	156
Dagegen im Oktober 1922:					
11	8	0	3	5	203
Dagegen im Oktober 1921:					
29	14	0	3	19	297

Insgesamt sind also gegründet worden:

Okt.	1923:	51	Genossenschaften	m. unb. H.	und	181	Genossenschaften	m. b. H.
„	1922:	16	„	„	„	214	„	„	„
„	1921:	48	„	„	„	314	„	„	„

Bei folgenden deutschen Amtsgerichten sind im Oktober zehn oder mehr Firmen von Vollkaufleuten und Personalgesellschaften eingetragen worden:

Digitized by Google

Gründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Oktober 1923.

(Vom 1. bis 31. Oktober im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.)

	Gründungen								Kapitalserhöhungen							
	von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.				von Aktiengesellsch.				von Gesellsch. m. b. H.			
	Okt. 1922		Okt. 1923		Okt. 1922		Okt. 1923		Okt. 1922		Okt. 1923		Okt. 1922		Okt. 1923	
	Zahl	1000 M.	Zahl	Mill. M.	Zahl	1000 M.	Zahl	Mill. M.	Zahl	1000 M.	Zahl	Mill. M.	Zahl	1000 M.	Zahl	Mill. M.
Landwirtschaft	2	17 000	48	908295979*	15	6 720	37	90 159	1	3 900	16	9 126	1	120	10	1 796
Bergbau, Hütten u. Salinen	8	37 545	33	7 148	48	21 625	36	143 189	12	114 094	29	2 256	8	6 916	8	649
Steine und Erden . . .	7	25 450	28	8 476	32	4 066	32	25 060	12	22 845	22	964	9	2 694	6	234
Metalle und Maschinen .	28	134 745	84	138 356	131	35 233	130	139 238	58	341 547	97	5 078	27	77 667	30	710
Elektrotechn. Erzeugnisse	7	36 520	25	2 618	36	4 295	49	136 084	9	79 300	14	361	11	2 945	5	3
Elektr.- u. Gasgesellschaft.	—	—	8	2 274	8	2 825	4	255	14	343 380	11	750	4	8 666	5	1 405
Fette, Oele usw. . . .	—	—	10	51 739	9	1 645	17	23 811	2	9 700	4	293	3	98 000	2	34
Chem. Indust., Heiz- u. Leuchtst.	6	22 950	39	106 947	48	10 270	53	74 174	18	292 820	45	2 489	13	7 345	13	104
Textilgewerbe	21	122 400	48	104 633	36	52 393	59	143 348	19	197 282	23	820	5	7 105	4	414
Papiergewerbe	8	17 850	17	121 400	15	6 100	10	2 005	5	81 050	7	556	7	1 610	4	15
Ledergewerbe	8	71 290	16	3 315	29	11 113	21	67 320	3	13 155	10	548	1	600	3	66
Holz- u. Schnitzstoffgew.	15	111 170	32	9 816	45	17 850	55	61 455	6	50 200	16	4 828	4	6 070	10	235
Nahr.- u. Genussm.-Gew.	27	157 900	74	167 737	111	48 444	98	362 092	28	174 185	78	5 826	21	12 273	16	556
Bekleid.- u. Reinig.-Gew.	10	45 040	17	12 240	34	29 285	26	255 331	2	6 000	4	93	3	3 580	5	110
Beherb.- u. Erquick.-Gew.	3	1 950	7	2 262	14	8 531	4	2 000	2	6 500	5	147	2	210	—	—
Graphische Gewerbe . .	5	16 300	15	1 796	33	2 049	19	3 029	8	12 920	11	231	8	2 566	13	148
Baugew. u. Terrain-Ges.	38	23 208	42	20 446	196	17 907	54	87 055	10	22 625	17	1 259	8	5 414	16	138
Banken u. Versich.-Ges. .	9	48 200	111	244 410	18	2 846	16	120 103	22	436 042	62	25 772	4	5 275	2	28
Bahnen u. Transport-Ges.	3	3 400	7	1 231	21	4 951	32	212 211	4	62 125	10	1 200	4	3 924	7	1 538
Handel (ausser Banken)	14	20 400	47	173461411*	115	35 377	121	1046057	9	54 650	62	5 143	41	39 625	64	15 585
Syndik., Verkaufsvereine	1	400	2	1 612	14	2 939	—	—	2	5 165	—	—	4	1 549	1	29
Sonstige Gesellschaften .	36	101 416	106	40 657	176	80 018	182	173 964	37	213 240	84	8 908	37	140 337	29	324
	256	1015134	811	1 982806503	1184	406 482	1055	2168940	283	2542735	627	76 678	225	434 491	253	24 121

Gründungen von Akt.-Ges. und Gesellsch. m. b. H. im Okt. 1923: 1 084 975 443 475 000 M., 1922: 1 421 616 000 M.

Kapitals-Erhöh. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1923: 100 800 154 000 „ 1922: 2 977 226 000 „

Gesamtanspruch im Okt. 1923: 1 085 076 243 629 000 M., 1922: 4 398 842 000 M.

*) Darunter 52 500 bezw. 10 000 Goldmark zum Umrechnungskurs vom 31. Oktober (17,3 Milliarden = 1 G.-M.)

Digitized by Google

In Aachen	12	in Elberfeld	15	in Mannheim	15
„ Altenbg. S. A.	11	„ Flensburg	16	„ Mühlh.-Ruhr	18
„ Altona (Elbe)	15	„ Frankfurt (Main)	49	„ München	29
„ Aschaffenbg.	13	„ Freiburg i. Br.	12	„ Nürnberg	17
„ Augsburg	14	„ Giessen	12	„ Oberhausen	15
„ Bamberg	12	„ Gross-Strehlitz	14	„ Olbenburg i. O.	12
„ Barmen	18	„ Hagen (Westf.)	17	„ Osnabrück	14
„ Bayreuth	12	„ Hamburg	131	„ Passau	10
„ Berlin	138	„ Hannover	26	„ Regensburg	12
„ Bielefeld	16	„ Hildesheim	17	„ Saarbrücken	14
„ Braunschweig	18	„ Hindenburg	12	„ Siegen	17
„ Bremen	45	„ Karlsruhe i.B.	14	„ Traunstein	12
„ Breslau	22	„ Kiel	13	„ Trier	15
„ Cassel	14	„ Koblenz	11	„ Wiesbaden	17
„ Crefeld	11	„ Köln (Rhein)	19	„ Wilhelmshv.	12
„ Dortmund	18	„ Königsberg (i.P.)	17	„ Zerbst	11
„ Dresden	22	„ Leipzig	35	„ Zittau	11
„ Düsseldorf	19	„ Magdeburg	12	„ Zwickau	15

In ganz Deutschland wurden nach den Veröffentlichungen im Oktober 1923

2590 Einzelkaufleute und Personalgesellschaften

eingetragen.

* * *

Kleine Chronik. Das Bankgesetz wird durch einen neuen Paragraphen ergänzt, demzufolge die Reichsbank ihre Goldnoten (z. Zt. noch nicht ausgegeben) nach ihrer Wahl in Gold oder Dollar oder Pfund-Devisen einzulösen hat Eine Goldmark wird im allgemeinen $^1/_{2790}$ kg Feingold, als Dekkung und bei der Einlösung von Goldmarknoten jedoch $^1/_{2784}$ kg Feingold gleichgesetzt.

Privatnotenbanken. Am 24. Oktober erhöht sich das Notenkontingent der Bayerischen Notenbank und der Sächsischen Bank auf je 405 Billionen, das der Württbg. und Badischen Bank auf je 141¾ Billionen Mark.

Darlehnskassen. Der Darlehnskassenbestand ist Ende Oktober auf 114 874 Billionen (0,11 Trillionen) Mark gestiegen; die entsprechenden Darlehnskassenscheine ruhten bis auf wenige Milliarden Mark bei der Reichsbank.

Münzprägung. Die Ausprägung von Aluminiummünzen wird als unlohnend aufgegeben. Dagegen werden für Rechnung der Rentenbank „Rentenpfennige" (1, 2, 5, 10 und 50 Pfennige) als Scheidemünze der Rentenmark aus Schwermetall hergestellt.

Ein Bankbeamtenstreik droht in Berlin wegen Nichtbewilligung von Goldgehältern auszubrechen. Die Betriebsräte der größeren Bankinstitute haben sich zu einer „Vereinigung der Betriebsräte" zusammengeschlossen.

Die Rubel-Notierung, die im März 1919 eingestellt wurde, ist in Berlin wieder gestattet worden. Zur Notierung wird der Tschervonetz (gleich 10 Goldrubel) kommen.

Die deutschen Banken im Oktober 1923.

Reichsbank. Nach Ausgabe der von der „Deutschen Rentenbank" (s. d. folgende Notiz) zu emittierenden Rentenmark wird das Institut die Diskontierung der Reichsschatzwechsel einstellen und die Rolle einer Goldnotenbank zur Diskontierung von Handelswechseln übernehmen. Das Institut wird durch Gesetz zur Ausgabe von Goldmarknoten (unverzinslichen Schuldverschreibungen, einlösbar in Gold, Dollar oder Pfund Sterling) ermächtigt, deren Deckung zu ⅓ in Gold und Devisen und zu ⅔ in Goldmark-Handelswechseln besteht; der diesbezügliche Goldbestand wird gesondert geführt. Das

Digitized by Google

Emissions-Maximum ist auf den dreifachen Betrag des Rest-Goldbestandes festgesetzt, der in der Papiermarkabteilung verbleibt. Rentenmarkscheine sind den Deckungsmitteln der Papiermarkabteilung zuzuzählen. Die Bank nimmt für die Dauer eines halben Jahres keine neuen Girokunden an. Die Gen.-Verslg. genehmigt die durch die Einführung von Goldmarkkonten und die Gründung der Rentenbank erforderlichen Satzungsänderungen. Ab 8. Oktober beträgt der Lombardzinsfuß für Papiermarkdarlehen 108%, für Darlehen mit Entwertungsklausel 10% jährlich; der Diskontsatz bleibt unverändert 90%. Die Bank diskontiert „nur noch" 10 Tage-Wechsel nicht wertbeständig. Mitte Oktober greift infolge des dauernden Marksturzes eine beispiellose Zahlungsmittelknappheit Platz, so daß einzelne Noten im Rotationsdruck hergestellt und Kommunen und Industrielle zur Ausgabe von Notgeld ermächtigt werden. Das Institut stellt der Stadt Berlin einen neuen Kredit von 500 Billionen Mark in Aussicht. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt erst zum 55 Millionen-, dann 400 Millionen-, 1- und 7 Milliardenfachen Betrag des Nennwerts. Größere Mengen Gold, die das Institut aus ihrem Münchener Bestande nach Berlin überführen will, werden vom Bayerischen Staatskommissariat in München festgehalten.

Deutsche Rentenbank. Wird für die Uebergangszeit bis zur Wiederherstellung der Goldwährung als Währungsbank mit 3,2 Milliarden „Rentenmark"-Kapital gegründet, das durch Gold-Grundschulden auf den gesamten deutschen Grundbesitz und durch Gold-Obligationen der Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Banken gedeckt wird. Der Rentenbankschein ist jederzeit in 6% Goldrentenbriefe einlösbar. Die Papiermark bleibt gesetzliches Zahlungsmittel; der beabsichtigte Umtausch in Rentenmark scheitert am Einspruch der Banken. Das Institut stellt dem Reich einen Kredit von 1,2 Milliarden Rentenmark (davon 300 Millionen unverzinslich) und der Wirtschaft den gleichen Betrag (davon 1133,39 Millionen der Reichsbank und 66,51 Millionen den Privatnotenbanken) zur Verfügung. Interimistisch werden als wertbeständiges Zahlungsmittel kleine Stücke der Goldanleihe (1/10, 1/4, 1/2, 1, 2 und 5 Dollar) im Betrag von 500 Millionen Goldmark begeben, die Anfang 1924 in Rentenmark eingetauscht werden sollen. Präsident des Instituts ist der ehemalige preußische Finanzminister Dr. Lentze. Den Verwaltungsrat bilden: Dr. Brandes, Vorsitzender d. deutschen Landwirtschaftsrats, Dr. August Crone-Münzebrock, Geh. Justizrat Hermann Dietrich, Reg.-Rat Otto Gennes, Geh. Landesökonomierat Dr. Georg Heim, Dr. Hermann Hillger-Spiegelberg, Vors. d. Reichslandbundes, Dr. Gustav Roesicke, Wirkl. Legat.-Rat Herm. Bücher, geschäftsführ. Präs.-Mitglied d. Reichsverbands d. deutschen Industrie, Dr. ing. Karl Friedrich von Siemens, Vors. d. Reichswirtschaftsrats, Dr. ing. e. h. Curt Sorge, Vors. d. Reichsverbands d. deutschen Industrie, Komm.-Rat Paul Millington - Herrmann ((Deutsche Bank), Franz Urbig (Disconto-Ges.), Otto Keinath, Präs.-Mitglied d. Zentralverbands d. dtsch. Großhandels und Heinrich Grünfeld, Vors. d. Hauptgemeinschaft d. dtsch. Einzelhandels. Geh. Finanzrat Dr. Kessler, Mitglied der Generaldirektion der Preuß. Staatsbank, ist zum Kommissar des Verwaltungsrats bestellt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Vorstandsmitglied beauftragt. Zum weiteren Vorstandsmitglied ist Herr Moritz Lipp (früher Direktor der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins) bestellt.

Preußische Staatsbank (Seehandlung). Fordert mit Anderen zur Zeichnung von 5% Goldpfandbriefen der Preuß. Landespfandbriefanstalt, Berlin, auf. Beantragt die Zulassung der Reihe 4 der 5% Rentenbriefe der Roggenrentenbank, Berlin, zur Berliner Börse und bringt junge Aktien dieses Instituts zum freihändigen Verkauf. Das Mitglied der Generaldirektion des Instituts, Geh. Finanzrat Dr. Kissler, wird zum Kommissar des Verwaltungsrats bezw. Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenbank (siehe vorstehend) bestellt.

Deutsche Bank. Richtet besondere Schalter für den Verkehr mit Goldanleihestücken ein und eröffnet Goldanleihekonten. Die Depositenkassen in Bornheim und Oberursel werden aufgehoben. Das Institut übernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Dr. Paul Meyer A. G. und der Asbest- und

Digitized by Google

Gummiwerke Calmon. Die jungen eigenen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Neue Aktien des Wiener Bankverein (mit d. Dresdner Bank), der Plauener Bank, der Mecklenburgischen Depositen- u. Wechselbank, der Lübecker Privatbank, der Philipp Holzmann A. G., der Harburger Eisen- und Bronzewerke, der Schles. Textilwerke Methner u. Frahne, der Dresdner Chromo- u. Kunstdruck-Papierfabrik, der Prang Mühlenwerke, der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, der J. G. Kromschrödter A. G., der R. Wolf A. G., Magdeburg (auch Genußscheine) und als Neueinführung die Aktien der Stettiner Papier- u. Pappenfabrik; desgl. in Frankfurt a. M.: junge Aktien des Eisenwerk Meyer jun. und der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen. Aus Gesundheitsrücksichten dürften die Direktoren Paul Mankiewitz und E. Heinemann demnächst aus dem Vorstand ausscheiden; der stellv. u. Börsendirektor S. Fehr soll dafür in den Vorstand berufen werden. Direktor Dr. von Stauß blickt auf eine 25 jährige Zugehörigkeit zu dem Institut zurück. Das Aufsichtsratsmitglied Dr. Hans Jordan - Mallinkrodt ist gestorben. Direktor Kommerzienrat Millington-Herrmann wird in den Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank (s. d.) und in den der Metallum A. G., Direktor Dr. Wald (Trier) in den der Loeb A. G. berufen. Die interalliierte Kontrolle über die türkische Filiale der Bank (Konstantinopel) ist aufgehoben worden.

Dresdner Bank. Eröffnet Goldanleihe-Schalter und -Konten. Gründet mit der Deutschen Verkehrskreditbank die Hanseatische Verkehrskreditbank und übernimmt zur Weiterbegebung junge Aktien der Preß-, Stanz- u. Ziehwerke Chillingworth und der Akt.-Ges. vorm. Seidel u. Naumann. Begibt mit der Disconto-Ges. die 5% Goldpfandbrief-Anleihe d. Preuß. Central-Bodenkredit-A.-G., Berlin. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien des Wiener Bankvereins (mit der Deutschen Bank), der Bing-Werke, der Düngerhandels A. G. Dresden (neu), der Nürnberger Hercules-Werke, der Chemischen Fabrik von Heyden, des Berlin - Burger Eisenwerk, der Viktoria-Werke Nürnberg, der Berlin-Stettiner Portlandzementfabrik (mit S. Bleichröder, neu), der Bohrisch-Brauerei = Conrad-Brennerei (mit Gebr. Arnhold); desgl. in Frankfurt a. M. junge Aktien der Heidelberger Straßenbahn und der Oberschlesischen Eisen-Industrie. Direktor Wilhelm Kleemann tritt aus dem Aufsichtsrat der Rathenower Dampfmühlen A. G. aus, Direktor Forbeck, Cassel, in den der Ver. Faßfabriken ein.

Disconto-Gesellschaft. Geschäftsinhaber Urbig erstattet dem Zentralverband des deutschen Bankgewerbes ein Referat, in dem er gegen die beabsichtigte Einlösung der Papiermark in Rentenbankscheine protestiert (vgl. Artikel von A. L. im Novemberheft). Die Bank eröffnet Goldanleihe-Schalter und -Konten und errichtet eine Zweigstelle in Chemnitz. Gerüchte, nach denen die Otto Wolff-Gruppe durch Aktienkäufe Einfluß auf das Institut und den Schaaffhausenschen Bankverein gewinnen wollen, werden von der Verwaltung für unbegründet erklärt. Das Institut übernimmt junge Aktien der Chemischen Fabrik Budenheim, Mainz, zur Weitergabe. Begibt mit der Dresdner Bank die 5% Goldpfandbriefanleihe der Preuß. Central-Bodenkredit A. G., Berlin. Die Wiener Kommandite des Instituts, Ephrussi, beantragt mit Ullmann u. Co. (Hardy u. Co.) die Zulassung der Deutschen Erdöl-Aktien zur Wiener Börse. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Saccharinfabrik Fahlberg, List u. Co., der Gebr. Unger A. G., Chemnitz, der Chemnitzer Aktien-Spinnerei, der Allgemeinen Frankf. Versicherungs-A. G. und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, ferner neu die Aktien der Porzellanfabrik Kloster Veilsdorf, der Kraftwerke Westsachsen, der A. G. für Korbwaren- u. Kinderwagen-Industrie, der Emaillier- u. Stanzwerke Gebr. Gnüchtel und der Deutschen Niles-Werke; desgl. in Frankfurt a. M.: Junge Aktien des Heddernheimer Kupferwerk, der Kaliwerke Salzdetfurth und der Rhenania Verein chemischer Fabriken. Geschäftsinhaber Urbig wird in den Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank (s. d.) berufen; Gesch.-Inh. Komm.-Rat Th. Frank wird zum Dr. der Staatswissenschaften der Universität Heidelberg ernannt. Gesch.-Inhaber Dr. Schlieper tritt in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Vaterländischen Kreditversicherungs-A. G. (500 Mill. Kap.) ein. Der aus dem Chef-

Digitized by Google

kabinett ausgeschiedene Herr E. H. von Berger hat auch sein Aufsichtsratsmandat bei der Deutschen Erdöl A. G. niedergelegt.

Commerz- und Privatbank. Errichtet als erste Großbank Goldanleihe-Schalter und -Konten. Wandelt ihre Amsterdamer Vertretung, Hugo Kaufmann, in eine Akt.-Ges. um, indem die Allgemeine Handels-Association, Amsterdam, in eine Hugo Kaufmann u. Co.'s Bank mit 5 Mill. Gulden Kap., davon 1,5 Mill. zum Nennwert eingezahlt, geändert wird. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Chemischen Werke Brockhues, der Gutmann Maschinenbau A. G. und der Zwickauer Maschinenfabrik. Die jungen Aktien des Instituts werden zur Frankfurter Börse zugelassen. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Terrain-Ges. am Teltow-Kanal, der Gutmann Maschinenbau A. G. und des Portlandcementwerk Saxonia. Die Direktoren Curt Sobernheim bezw. Fleischmann treten in den Aufsichtsrat der neugegründeten Fertigguß- u. Metallwerk A. G. (30 Mill. M. Kap.) bezw. der A. G. für Eigentumschutz (500 Mill. M.), beide in Berlin, Direktor Ullmann, Mannheim, in den der Cherowag Chemikalien- und Rohwachs-A. G. (500 Mill. M. Kap.), Hamburg, ein.

Darmstädter und Nationalbank. Errichtet Goldanleihe-Schalter sowie solche für einen wertbeständigen Giroverkehr. Beabsichtigt die Errichtung einer Filiale in Holland. Schließt zwecks Kostenersparnis und Betriebskonzentration einige Depositenkassen in Berlin und Frankfurt a. M. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Th. Schatzky A. G., Breslau-Berlin, und der Eisenbahnmaterial-Leihanstalt. Begibt eine 6% Goldanleihe der Zuckerkreditbank Halle und 5% Goldrentenbriefe der Bank für wertbeständige Anlagen, Berlin. Wichtigere Zulassungsanträge in Berlin: Junge Aktien der Continental Caoutchouc- u. Guttapercha Comp., der Hugo Stinnes-Riebeck-Montan- u. Oelwerke, der Habermann u. Guckes-Liebold A. G., der Union Bauges., der Ver. Harzer Portlandzement- u. Kalkindustrie, der Akt.-Ges. für Bauausführungen, der Ver. Werkstätten für Kunst und Handwerk, Bremen (neu), der Siegersdorfer Werke, der Trachenberger Zuckersiederei und der Allg. Deutschen Eisenbahn-A. G.; desgl. in Frankfurt a. M.: junge Aktien der Portlandzementfabrik Karlstadt. Geschäftsinhaber Dr. Schacht, der eine deutsche Goldnotenbank („Bank von Deutschland") propagiert, tritt in den Aufsichtsrat der Gebr. Pierburg Stahlhandels-A. G., Gesch.-Inh. Jakob Goldschmidt in den der Voigtländer u. Sohn A. G., Braunschweig, Geh. Rat Witting (stellv. Aufsichtsratsvorsitzender) in den der Berlinischen Allgemeinen Versicherungs A. G., Direktor Bernhard in den der Ver. Chemischen Werke Charlottenburg und Direktor Wolfsohn in den der Kochelwerk A. G. für chemische Erzeugnisse, Berlin (500 Mill. Mark Kapital) ein. Siehe Oechelhäuser u. Landé.

Mitteldeutsche Creditbank. Eröffnet Goldanleihe-Schalter und -Konten. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen. Beantragt die Zulassung der jungen Aktien des Portlandzementwerk Saxonia zur Berliner und von solchen der Bürstenfabrik Kränzlein und der Buderus'schen Eisenwerke zur Frankfurter Börse.

Berliner Handelsgesellschaft. Errichtet Goldanleihe-Schalter u. -Konten u. eröffnet laufende Rechnungen in Tscherwonetz-Valuta. Beantragt die Zulassung von jungen Aktien der Ostbank für Handel und Gewerbe, der Glasindustrie Siemens und der Gebr. Körting zur Berliner Börse.

Agrar- u. Commerzbank, Berlin. Dr. Max Fraenkel u. Geheimrat Dr. Jungel treten in den Vorstand der Preuß. Pfandbriefbank (s. d.) ein. Das Institut hat ein größeres Kapitalinteresse an der Roggenrentenbank (s. d.) genommen. Komm.-Rat Pronner tritt in den Aufsichtsrat der Brodnitz u. Seydel A. G., Berlin, ein.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt (Adca), Leipzig. Unter Mitwirkung der Bank werden u. a. gegründet die Becker u. Kirsten A. G., Dresden, mit M. 15 Millionen Kapital und die Just u. Co. A. G., Geraberg, mit M. 60 Millionen Kapital. In den Aufsichtsrat der ersteren Gesellschaft tritt Direktor Grimm, in den Aufsichtsrat der Just u. Co. A. G. Direktor Mauritz ein. Die Adca wirkt mit beim Abschluß der Interessengemeinschaft der

Digitized by Google

Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co. A. G. und der Kammgarnspinnerei Gautzsch bei Leipzig, in deren Aufsichtsrat Direktor Kommerzienrat Petersen eintritt. Führt u. a. das Uebernahmekonsortium bei Kapitalserhöhungen der Ludwig Hupfeld A. G., der Preuße u. Co. A. G., der Leipziger Spitzenfabrik Barth u. Co. A. G., der C. Erdmann, Chemische Fabrik A. G., der Allgemeinen Maschinenbau A. G.

Allgemeine Industrie- u. Handelsbank, Komm.-Ges. a. A., Berlin. Ist mit 1 Billion M. Aktienkap. gegründet worden; im Januar 1924 soll in New York eine Zweigniederlassung errichtet werden. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. an Geh. Rat Emil Pyrkosch und Ministerialdirektor z. D. Oskar Müller, Berlin. Das Institut wandelt die Brandenburger Firma A. Fuchs in eine Aktiengesellschaft für Schuhfabrikation (1 Milliarde M. Kapital) um.

Alpenländische Kredit- u. Handelsbank, München. Ist mit 1,5 Milliarden M. Stammaktien (zu 200% ausgegeben) und 3 Millionen Mark Vorzugsaktien mit 200 fachem Stimmrecht gegründet worden.

Anhalt-Dessauische Landesbank. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin. Uebernehmen zur Weitergabe neue Aktien der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther. Beantragen die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der A. G. Ferd. Rückforth Nachf. (mit S. Bleichröder), der Bohrisch-Brauerei - Conrad Brennerei (mit Dresdner Bank), der Aeltesten Volkstedter Porzellanfabrik und neu von Aktien der Dr. Laboschin A. G. für chemisch-pharmazeut. Präparate. Dr. Mahr, Berlin, tritt in den Aufsichtsrat des Vereins für Zellstoffindustrie ein.

Badische Bank, Mannheim. Das Notenausgaberecht ist von 4725 auf 141750 Milliarden Mark erhöht worden. Siehe Reichsbank u. Deutsche Rentenbank.

Badische Landesgewerbebank A. G., Karlsruhe. Ist unter Uebernahme der Hinterlegungskasse der Karlsruher Lebensversicherungsbank mit 1 Milliarde M. Stamm- und 50 Millionen Mark 12 stimmigen Vorzugsaktien gegründet worden.

Bank der Holzindustrie des Ostens, Danzig (früher Transit-Bank). Dr. Kumrow, Direktor des der Gruppe M. M. Warburg u. Co. nahestehenden Union-Syndikats in Hamburg, tritt in den Aufsichtsrat ein.

Bank der Lederwirtschaft. Soll gegründet werden. Einzelheiten stehen noch aus.

Bank der Ostpreußischen Landschaft, Königsberg. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Dampfziegelei Catharinenhof, in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Gusovius eintritt.

Bank für Bauten, Dresden. Schlägt 1000 (i. V. 20) Proz. Dividende auf die Aktien und je 25 000 M. auf die Genußscheine vor.

Bank für Bergbau und Industrie, Berlin. Die Gen.-Versammlung genehmigt die mit 0,47 Mill. Mark Verlust abschließende Bilanz. Die beabsichtigte Kap.-Erhöhung unterbleibt. Assessor Türpen (Delbrück, Schickler u. Co.) scheidet aus dem Aufsichtsrat aus.

Bank für Handel u. Gewerbe Komm.-Ges. a. A., Altona. Die Gen.-Vers. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 298 Millionen M. Stamm- und 2 Mill. Mark Vorzugsaktien auf 500 Millionen M. Bezugspreis 30 Goldpfennig.

Bank für Handel und Gewerbe, Leipzig. Uebernimmt zur Weitergabe junge Aktien der Samsonia A. G., Taucha.

Bank für Industriewerte, Berlin. Dieser Schutzaktientrust mehrerer Großbanken erzielt per 30. 9. 23 einen Reingewinn von 0,02 Millionen Mark. Eine Dividende (i. V. 6%) wird nicht verteilt.

Bank für Landesproduktenhandel, Göttingen. Die Gen.-Versammlung des jüngst von der Bank für Landwirtschaft als Finanzierungsinstitut für den Produktenhandel gegründeten Instituts beschließt eine Kap.-Verdopplung auf 600 Millionen M., darunter weitere 10 Mill. M. 30 stimmige Vorzugsaktien.

Bank für Landwirtschaft, Berlin. Direktor Rolf tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Holzwirtschaftsbank (s. d.) ein. Siehe Bank

Digitized by Google

für Landesproduktenhandel, Braunschweigische Staatsbank u. F. W. Krause u. Co.

Bank für Thüringen, vorm. B. M. Strupp, Meiningen. Uebernimmt neue Aktien der Thüringer Glasinstrumentenfabrik Alt, Eberhardt u. Jäger zur Weitergabe.

Bank für wertbeständige Anlagen, Berlin. Begibt durch die Darmstädter u. Nationalbank u. Andere 5% Goldrentenbriefe.

Bank A. G. Südekum u. Co., Berlin. Ist mit 600 Millionen Mark Kapital gegründet worden.

Bankverein Ebeleben. Ist mit 30 Millionen Mark Aktienkapital gegründet worden.

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer u. Co. Uebernimmt einen größeren Aktienposten der Disconto- en Effektenbank in Amsterdam. Geschäftsinhaber Arioni tritt aus dem Aufsichtsrat der Brodnitz u. Seydel A. G., Berlin, aus.

Barmer Kreditbank. Die Gen.-Versammlung des zum Rheinhandelskonzern gehörigen Instituts beschließt gegen Minderheitsprotest eine Kap.-Erhöhung um 480 Millionen Stamm- und 10 Mill. M. 20 stimmige Vorzugsaktien auf 600 Mill. M. Das Bezugsrecht soll ausgeschrieben werden, sobald eine feste Währung geschaffen ist.

Bayerische Bodenkreditanstalt, Würzburg. Die Ausgabe von 5 (statt 2) Milliarden Mark Komm.-Obligationen wird genehmigt.

Bayerische Getreidekreditbank, München. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 2 auf 3,01 Milliarden M. Direktor Drausnick (Bayr. Notenbank) tritt in den Aufsichtsrat ein.

Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. Die mit dem Institut (und der Süddeutschen Disconto-Ges.) in Interessengemeinschaft stehende Ungarisch-Deutsche Landwirtschaftliche A. G. tritt in enge Beziehungen zu dem Ungarischen Bodenkreditinstitut, Budapest. Direktor Anton Biber ist gestorben.

Bayerische Industrie- u. Landbank, München. Ist mit 100 Milliarden Mark Akt.-Kap. gegründet worden.

Bayerische Landes-Gewerbebank, München. Dem Aktienkonsortium sind die Münchener Industriebank und die Rhönbank beigetreten.

Bayerische Landwirtschaftsbank, München. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 5% Roggenpfandbriefen im Höchstbetrag von 200 000 Zentner Roggen.

Bayerische Notenbank, München. Das Notenausgaberecht ist von 13 500 auf 415 000 Milliarden Mark erhöht worden. Direktor Drausnick tritt in den Aufsichtsrat der Bayerischen Getreidekreditbank ein. Siehe Reichsbank und Deutsche Rentenbank.

Bayerische Vereinsbank, München. Unter Mitwirkung des Instituts errichtet die Bankfirma G. F. Grohé - Henrich, Neustadt a. H., eine Bankkommandite in München. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 52,25 Milliarden M. 4% Hypothekenpfandbriefen. Geh. Rat Poehlmann tritt aus dem Aufsichtsrat der Wirth's Verlags-A. G. aus.

Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft, Barmen. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen.

Berliner Hypothekenbank. Erhält die Genehmigung zur Ausgabe 5% wertbeständiger Inhaberschuldverschreibungen und will die Zulassung von Pfandbriefen im Werte von 1,2 Mill. gr Feingold und 1,2 Ztr. Roggen beantragen.

Berliner Privatbank. Diese e. G. m. b. H. ist in eine Akt.-Ges. gleichen Namens mit 500 Millionen Mark Kap. umgewandelt worden.

Louis Berndt Nachf., Bankkommandit-A. G., Berlin. Ist mit 100 Millionen Mark Kapital gegründet worden.

S. Bleichröder, Berlin. Sucht einen englischen Kredit für die deutschen Reichsbahnen zu vermitteln. Wandelt die Graphische Kunstanstalt Meißenbach, Riffarth u. Co. in eine Akt.-Ges. (135 Mill. M. Kap.) um. Beantragt die Zulassung zur Berliner Börse von jungen Aktien der Egestorff Salzwerke, der Ver. Maschinenfabriken Gumbinnen, der I. O. Preuß A. G., der

Digitized by Google

Portland-Cementfabrik Germania, der Ferd. Rückforth Nachf. (mit Gebr. Arnhold und (neu) der Stettiner Papier- u. Pappenfabrik (mit der Deutschen Bk.).

Bonner Bankverein. Verlegt den Sitz nach Berlin unter Uebernahme der dortigen Niederlassung der Bankfirma L. Poensgen u. Co., deren Düsseldorfer Stammhaus mit dem Bankverein in eine Interessengemeinschaft getreten ist.

Bank Boschkovitz, Berlin. Die Beziehungen zur russischen Kapitalistengruppe Davidoff sind wieder gelöst worden.

Brandenburgische Girozentrale — Brandenburgische Kommunalbank, Berlin. Beantragt die Zulassung von 100 000 Tonnen 6% Kohlenwertanleihe der Brandenburg. Kreis-Elektrizitätswerke zur Berliner Börse.

Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank. Die Disconto-Ges. beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse. Die 10—20% Komm.-Obl. werden zur Berliner Börse zugelassen.

Braunschweigische Staatsbank. Gehört dem Gründungskonsortium der Deutschen Holzwirtschaftsbank an (s. d.), Präsident Dr. Stübben tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Landesbankenzentrale (s. d.) ein.

Bremer Festmarkbank. Die Herausgabe von Festmarkscheinen wird als „ungesetzlich" vom Senat einstweilen verboten.

Breslauer Baubank. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhg. um 30 Millionen Mark Stamm- und 2 Millionen 6% 15 stimmige Vorzugsaktien auf 42 Millionen Mark.

Danziger Privataktienbank. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen. Der Prospekt weist per Ende April 23 bezw. Dezember 22 u. a. aus (in Millionen M.): Wechsel u. Schatzanweisungen 1986 (762), Reports u. Lombards 2566 (402), Vorschüsse auf Waren 829 (143), Wertpapiere 200 (0) Mill., Schuldner 9327 (2283), fremde Gelder 19 681 (4751).

Delbrück, Schickler u. Co., Berlin. Assessor Türpen tritt aus dem Aufsichtsrat der Bank für Bergbau, Berlin, aus. Die Firma betreibt die Neueinführung zur Berliner Börse der Aktien der Mundlos Nähmaschinenfabrik und der München-Dachauer Papierfabriken.

Dessauer Creditbank. Ist unter Uebernahme des Sparvereins Dessau mit 2 Milliarden Mark Kapital gegründet worden.

Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin. Die jungen Aktien werden zur Berliner Börse zugelassen.

Deutsche Antioquiabank, Bremen. Direktor Hartmann tritt in den Aufsichtsrat der Deutschen Togogesellschaft ein.

Deutsche Credit- und Effektenbank, Berlin. Beantragt eine Kap.-Erhöhung um 400 Millionen Mark Stamm- und 100 Mill. Mark mehrstimmige Vorzugsaktien.

Deutsche Effekten- u. Wechselbank, Frankfurt a. M. Direktor Dr. Hahn tritt in den Aufsichtsrat der M. Pech A. G., Berlin, und Direktor Benario in den der Bad Mergentheim A. G. ein.

Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, Berlin. Präsident Geh. Rat Dr. Kleiner gehört dem Aufsichtsrat der neu gegründeten Deutschen Holzwirtschaftsbank (s. d.), Direktor Erich Müller dem der Porzellanfabrik Edelstein an. Beantragt die Zulassung einer Anleihe der Stadt Stolp zur Berl. Börse.

Deutsche Grundkreditbank, Gotha. Die 10—20% Komm.-Obligationen werden zur Berliner Börse zugelassen.

Deutsche Handelsbank, Frankfurt a. M. Errichtet die Saarländische Handelsbank A. G., Saarbrücken mit 0,5 Mill. Francs Kap., deren Aufsichtsrat ihre Direktoren Aretz u. Giselbrecht angehören. Das Institut behält die Aktienmehrheit der Neugründung als dauernde Beteiligung.

Deutsche Handels- u. Kreditbank, Düsseldorf. Die Gen.-Verslg. beschließt eine Kap.-Erhöhung um 400 auf 600 Mill. Mark. In Köln, Frankfurt a. M. und Oberkassel sollen Zweigniederlassungen errichtet werden.

Deutsche Holzwirtschaftsbank, Berlin. Wird durch Uebernahme der Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels, die Depositen-

Digitized by Google

recht besitzt, mit 9 Milliarden Mark von der Bank für Landwirtschaft, der Deutschen Girozentrale und der Bankfirma F. W. Krause u. Co. gegründet. Außer Holzindustriellen sitzen u. a. im Aufsichtsrat Präsident Klein (Deutsche Girozentrale) und Direktor Rolf (Bank für Landwirtschaft).

Deutsche Hypothekenbank, Meiningen. Wird zur Ausgabe wertbeständiger Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen ermächtigt. Begibt 280 Milliarden M. 12% Pfandbriefe Reihe 21, die zur Berliner Börse zugelassen werden.

Deutsche Industrie- u. Agrarbank, Berlin-Schöneberg. Ist mit 1 Milliarde Mark Kap., davon 50 Mill. Mark Vorzugsaktien, gegründet worden.

Deutsche Kreditanstalt für Industrie und Landwirtschaft, Berlin. Ist mit 1 Milliarde Mark Kapital errichtet worden.

Deutsche Kredit- u. Effektenbank, Berlin. Das kürzlich mit 100 Millionen Mark Kapital gegründete Institut, das zur Akt.-Ges. für Sachwerte Beziehungen unterhält, beantragt eine Kap.-Erhöhung um 400 Mill. Stamm- und 100 Mill. Mark Vorzugsaktien.

Deutsche Länderbank, Berlin. Direktor Dr. Carl E. von Kühlmann ist gestorben.

Deutsche Landesbankenzentrale, Berlin. Die im Verband Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten zusammengeschlossenen Banken der Länder und preußischen Provinzen haben diese vor 1½ Jahren errichtete G. m. b. H. in eine Akt.-Ges. mit 100 Milliarden M. Kapital umgewandelt. Präsident Dr. Stübben (Braunschweigische Staatsbank) ist Mitglied des Aufsichtsrats.

Deutsche Mittelland-Bank A. G., vorm. Felix K. Peril, Berlin. Die Gen.-Versammlung des neugegründeten Institut heißt eine Kap.-Verdopplung auf 1,2 Milliarden Mark gut.

Deutsche Raiffeisenbank, Berlin. Direktor Rathke wird in den Aufsichtsrat der Thüringer Mützenfabrik gewählt.

Deutsche Rentenbank, Berlin. Siehe hinter Reichsbank.

Deutsche Schiffspfandbriefbank, Berlin. Die Aktienmehrheit ist auf die Deutsche Aufbau A. G. für Grundbesitz, Industrie und Schiffahrt übergegangen.

Deutsche Verkehrskreditbank, Berlin. Direktor Ernst Schlesinger tritt in den Aufsichtsrat der Brodnitz u. Seydel A. G., Berlin, ein. Siehe Agrar- u. Commerzbank, Barmer Bankverein und Hanseatische Verkehrskreditbank.

Deutsche Wohnstättenbank, Berlin. Wird mit 10 Milliarden Mark Aktienkap. zur Gewährung wertbeständiger Hyp.-Darlehen und zur Ausgabe von Schuldverschreibungen (Wohnstätten-Rentenbriefe) gegründet.

Deutsche Zuckerbank, Berlin. Die Gen.-Verslg. des im Sept. gegründeten Instituts beschließt eine Kap.-Erhöhung um 140 auf 150 Milliarden Mark. Eine 6% Zuckerwertanleihe von 300 000 Zentner wird alsbald überzeichnet.

Deutsch-Oesterreichische Bankkommandit A. G., Berlin. Ist mit 3 Milliarden Mark Kapital errichtet worden.

Disconto- u. Effektenbank, Berlin. Das Institut, dem jetzt hamburgische Kreise nahestehen, will den Sitz nach Hamburg verlegen.

Donaubank, Donauwörth. Ist mit 100 Milliarden Mark Aktienkapital gegründet worden.

Dresdner Privatbank. Direktor Brenner tritt in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Interessengemeinschaft industrieller und landwirtschaftlicher Unternehmungen A. G. ein. Siehe Hamburger Handelsbank.

Düngerkreditbank, Berlin. Das im Sept. errichtete Institut hat sein Kap. zunächst nur auf 140 Milliarden M. erhöht. Die 5 Milliarden M. Vorzugsaktien erhalten 10 (bisher 5) faches Stimmrecht.

Elberfelder Privatbank. Schlägt eine Kap.-Erhöhung um 350 auf 600 Mill. M. vor, darunter 20 Mill. M. mehrstimmige Vorzugsaktien.

Alfred Fester u. Co., Komm.-Ges. a. A., Düsseldorf-

Digitized by Google

Berlin. Die Kommandite des Instituts, Roderbourg, Hamel u. Co., Düsseldorf, wird aufgelöst und von Fester übernommen.

Finanz- u. Credit A. G., Frankfurt a. M. Ist mit 1 Milliarde Mark Kapital, darunter 200 Mill. Mark Vorzugsaktien, gegründet worden.

Frankfurter Handelsbank (vorm. Frankf. Viehmarktsbank). Das Institut, das erst im Juni cr. eine Kap.-Erhöhung um 150 Millionen Mark Stamm- und 5 Mill. Mark Vorzugsaktien auf insgesamt 260 Mill. Mark vornahm, beantragt eine Kap.-Verdopplung.

Frankfurter Kreditanstalt. Beantragt die Zulassung von jungen Aktien der Winterschen Papierfabriken und der Hammerstein u. Hofius A. G. zur Frankfurter Börse.

Frankfurter Pfandbriefbank. Erhält das Recht zur Ausgabe wertbeständiger Inhaber-Schuldverschreibungen.

Garantie- u. Kreditbank für den Osten, Berlin. Eröffnet laufende Rechnungen in Tscherwonetz-Valuta. Siehe Berl. Handels-Ges.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken, Berlin. Nach Ausverkauf der 1200 kg 5% Goldschuldverschreibungen am Zeichnungstag werden weitere 3500 kg begeben. Das Institut lehnt es ab, sich an der Umwandlung des Württembergischen Kreditvereins in eine Akt.-Ges. zu beteiligen.

Germania-Bank, Hamburg. Ist mit 5 Milliarden Mark Aktienkapital errichtet worden.

Hamburger Handelsbank, Gründet die Interessengemeinschaft industrieller und landwirtschaftlicher Unternehmungen A. G. (Kap. 220 Millionen), in deren Aufsichtsrat ihr Geschäftsinhaber Schönwald eintritt. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Hannoverschen Spar- und Leihbank und entsendet ihren Direktor Busse und Geschäftsinhaber Wilh. Cohn in deren Aufsichtsrat; letzterer tritt auch in den Aufs.-Rat der Eisenwerke Weserhütte ein.

Hamburger Hypothekenbank. Führt 1 Milliarde 4% eigene Pfandbriefe an der Hamburger und Berliner Börse ein.

Hamburgische Bank von 1923. Ist als Gold-Girobank von der Gesamtwirtschaft Hamburgs gegründet worden; das Grundkapital von 12 Milliarden Papiermark soll auf mindestens 5 Billionen gebracht werden; ein unkündbarer Garantiefonds von 5 Millionen Goldmark ist mit 25% eingezahlt. Leiter sind Senator a. D. John Berenberg-Goßler und Dr. P. I. Prasemann.

Hannoversche Bodencreditbank, Hildesheim. Die Gen.-Versammlung soll die Ausgabe von Goldpfandbriefen beschließen; ein großer Aktienposten ist in andere Hände übergegangen. Ist an der Gründung der A. G. für Bodenkultur, Berlin (4 Milliarden Mark Kapital) beteiligt.

Hannoversche Spar- u. Leihbank. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um zunächst 200 Millionen Mark. Davon begibt die Hamburger Handelsbank, deren Geschäftsinhaber Cohn und Direktor Busse in den Aufsichtsrat eintreten, zunächst 50 Mill. Mark.

Hanseatische Verkehrskreditbank, Hamburg. Wird von der Dresdner Bank und der Deutschen Verkehrskreditbank, Berlin, gegründet.

Hardy u. Co., G. m. b. H., Berlin. Beantragen die Zulassung von jungen Aktien der Runge-Werke, Spandau, und der Rheinisch-Westfälischen Bauindustrie zur Berliner Börse. Siehe Disconto-Ges.

Heidelberger Privatbank. Bankier Leo Lewi tritt in den Aufsichtsrat der neu gegründeten Darmstadt-Eberstadter Möbelfabrik (105 Millionen Mark Aktienkap.) ein.

Helfft u. Friedmann, Komm.-Ges. a. A., Berlin. Ist zur Fortführung des Bankgeschäfts gleichen Namens mit 150 Mill. Mark Kap. gegründet worden.

Hypothekenbank, Hamburg. Beschließt die Ausgabe von Goldpfandbriefen mit 1 Milliarde. 5% Pfandbriefe werden zur Berliner Börse zugelassen.

Hypothekenbank, Saarbrücken. Stellt ihr Kapital auf Francs um und erhöht ihr Kapital alsdann von 0,4 auf 5 Millionen Frcs. Auf eine

Digitized by Google

neue 100 Frcs.-Aktie Reihe 1 können 10 neue Aktien Reihe II (mit 25% einbezahlte Inhaber-Stammaktien) bezogen werden. Sparkassendirektor Lang hat sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt.

Industrie- u. Handelsbank, Berlin. Die Spar- und Darlehnskasse Stadtteil Hallesches Tor e. G. m. b. H. ist in diese Akt.-Ges. mit 200 Millionen 5 stimmigen Namens- und 800 Mill. Mark Inhaberaktien umgewandelt worden.

Industrie- u. Privatbank, Berlin. Ist mit 1 Milliarde Mark Akt.-Kap. aus dem Bankgeschäft Arthur Bohle gegründet worden.

Kieler Handelsbank. Die Beteiligungs-Verhandlungen der A. G. für Sachwerte, Berlin, mit dem Institut sind gescheitert.

Konsortial- u. Handelsbank. Berlin. Das vor einigen Wochen gegründete Institut wählt neu in den Aufsichtsrat Prof. Dr. S. Goldberg, Handelsgerichtsrat Wolfsohn, Bankier Wilh. Goldberg, Alfred Altmann-Berlin, Reeder Kayser, Hamburg, und Alexis Kellner, Barmen.

F. W. Krause u. Co., Bank - Komm.-Ges. a. A., Berlin. Ist Mitgründerin der Deutschen Holzwirtschaftsbank (s. d.)

Kreditbank, Hameln. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 2940 auf 3000 Millionen Mark. Die Firma wird in „Wirtschaftsbank für Niederdeutschland" geändert und der Sitz nach Hannover verlegt.

Kur- u. Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse, Berlin. Darf weitere 850 Mill. M. Inhaber-Schuldverschreibungen, insgesamt 1 Milliarde Mark (ohne Gewähr des preuß. Staats), begeben.

Landesbank der Provinz Westfalen. Legt eine Goldanleihe auf.

Land- u. Stadtbank, Hamburg. Ist mit 1 Milliarde Stamm- und 250 Mill. Vorzugsaktien gegründet worden.

Leipziger Effekten- u. Creditbank. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 200 auf 700 Mill. Mark.

Leipziger Handels- u. Verkehrsbank. Die geplante Kap.-Erhöhung wird hinausgeschoben, da die Geldentwertung eine Erhöhung des Bezugspreises nötig macht.

Lewinsky, Retzlaff u. Co., Bankkomm.-Ges. a. A., Berlin. Führen die Aktien der Schulz u. Sackur Eisenerz A. G. an der Berliner Börse ein.

Lübecker Privatbank. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Mecklenburgische Depositen- u. Wechselbank. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Mecklenburgische Hypotheken- u. Wechselbank, Schwerin. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Erhöhung um 35 auf 60 Millionen Mark.

Mendelssohn u. Co., Berlin. Beantragen die Zulassung einer neuen 7% Mainzer Stadtanleihe zur Berliner Börse.

Mitteldeutscher Bankverein A. G., Dieburg. Der Dieburger Bankverein e. G. m. b. H. ist in eine Akt.-Ges. umgewandelt worden, deren Kapital von 51,5 auf 1250 Millionen M. erhöht wird. In Frankfurt a. M. ist eine Niederlassung errichtet worden.

Münchener Industriebank. Siehe Bayer. Landes-Gewerbebank.

Nassauische Landwirtschaftsbank, Wiesbaden. Ist mit 1 Milliarde M. Aktienkapital gegründet worden.

Nordbayerische Bank für Industrie- u. Landwirtschaft Anton Thomé, Weiden (Oberpfalz). Das Institut ist in eine Komm.-Ges. a. A. mit 60 Milliarden M. Kapital umgewandelt worden.

Norddeutsche Effektenbank, Hamburg. Uebernimmt zur Weiterausgabe junge Aktien der Chemischen Fabrik Luebbe.

Norddeutsche Grund-Creditbank, Weimar. Die 60 Milliarden Mark 12% Pfandbriefe Reihe 23 werden zur Berliner Börse zuge-

Digitized by Google

lassen. Die Bank wird zur Ausgabe wertbeständiger Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahnobligationen ermächtigt.

Nordlandbank, Berlin. Wird unter Umwandlung der Anfang Juni cr. gegründeten Bankkommandite Bredow u. Co., Berlin, mit 1,5 Milliarden Mark Aktienkapital errichtet.

Nordostbank, Zoppot. Ist mit 2 Milliarden Reichsmark Aktienkapital unter Mitwirkung der Stadtgemeinde und der Oesterreich. Centralbodenkreditbank gegründet worden.

Oberfränkische Disconto-Bank, Hof. Wird mit ca. 1 Milliarde Mark „frei vom jüdischen Kapital" zur Fortführung einer Bankfirma Willy Zaepernick u. Co. errichtet und sucht mit sonderbaren Mitteln Einlagen zu gewinnen.

Oberrheinische Bankanstalt, Konstanz. Aus 946,0 (i. V. 1,6) Millionen Mark Reingewinn werden für 1922—23 500% Dividende auf 80 Mill. Mark Kapital (15% auf 4 Mill.) ausgeschüttet.

Oechelhäuser u. Landé, Bankkomm.-Ges. a. Akt., Berlin. Gründet die Kochelwerke A. G. für chemische Erzeugnisse, Berlin, (500 Mill. M. Kap.), in deren Aufsichtsrat ihr Direktor Ringleb und Direktor Wolfsohn (Darmst. u. Nationalbank) eintreten.

Ostbank für Handel u. Gewerbe, Königsberg i. Pr. Gründet mit der Warenkreditbank, Berlin, die Ostdeutsche Warenkreditbank, Königsberg, mit 100 Milliarden Mark Aktienkapital. Im Aufsichtsrat sitzen u. a. die Direktoren Böhn (Ostbank) und W. Timmermann (Warenkreditbank). Die jungen Aktien der Ostbank werden zur Berliner Börse zugelassen.

Ostdeutsche Creditbank, Swinemünde. Wird mit 2 Milliarden Mark Aktienkapital gegründet.

Ostdeutsche Warenkreditbank, Königsberg. Ist mit 100 Milliarden Mark Aktienkapital von der Ostbank für Handel (s. d.) sowie der Warenkreditbank, Berlin (s. d.) errichtet worden.

Bankhaus Wilhelm Pauli A. G., Frankfurt a. M. Die Gen.-Versammlung heißt eine Kap.-Erhöhung um 89 Millionen M. Stamm- u. 10 Mill. M. 25 stimmige Vorzugstaktien gut.

Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen. Die jungen Aktien werden zur Frankfurter Börse zugelassen und ihre Zulassung zur Berliner Börse beantragt. Die Bank erhält die Genehmigung zur Ausgabe von 1148,55 Mill. 10% Komm.-Obligationen.

Plauener Bank. Die Deutsche Bank beantragt die Zulassung der jungen Aktien zur Berliner Börse.

Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, Berlin. 240 Milliarden 12% Pfandbriefe Reihe 33 sowie 300 Millionen 4% Pfandbriefe und 5% Goldschuldverschreibungen Reihe I werden zur Berliner Börse zugelassen.

Preußische Central-Bodenkredit A. G., Berlin. Begibt durch die Disconto-Ges., die Dresdner Bank u. A. eine 5% Goldpfandbriefanleihe. Die Zulassung von weiteren 600 000 Ztr. eigenen 5% Roggenpfandbriefen wird beantragt.

Preußische Pfandbriefbank, Berlin. Beantragt eine Kapitalserhöhung um 87 auf 120 Millionen Mark; einen Teil der neuen Aktien erhalten die Agrar- und Rentenbank sowie die Roggenrentenbank. Von der Agrarbank treten Dr. Max Fraenkel und Geheimrat Dr. Jungel und von der Roggenrentenbank Geheimrat Dr. Seelmann, Dr. Hornicke und Dr. Keup in den Vorstand des Instituts ein. Ein Austausch von Aufsichtsratsmitgliedern ist geplant. Das Bankgebäude verbleibt dem Institut. Direktor Dr. Fritz Dannenbaum scheidet aus dem Vorstand aus und soll in den der Agrarbank eintreten.

Preysing-Bank Deggendorf. Die bisherigen Komm.-Ges. Preysing-Bank Seidenschwarz u. Co. ist unter obiger Firma in eine Komm.-Ges. a. Akt. mit 100,4 Milliarden Mark Kapital umgewandelt worden. Das Institut wandelt die Tabakfabrik Bauer in Passau in eine Akt.-Ges. um.

Digitized by Google

Prignitzer Bank, Glöwen. Ist mit 10 Milliarden M. Aktienkapital gegründet worden.

Reichsbund - Bank A. G., Vermögensverwaltungsstelle des Reichsbundes der höheren Beamten, Berlin. Ist mit 2 Milliarden Mark Aktienkapital errichtet worden und beantragt eine Kap.-Erhöhung um 1,1 Milliarde Mark.

Rengstorff, Wenke u. Co., Bremen. Diese Bankfirma ist in eine Komm.-Ges. a. Akt. mit 400 Mill. Mark Kap. umgewandelt worden.

Rheinhandelskonzern, Düsseldorf. Uebernimmt neue Aktien der Barmer Kreditbank. Die zur Gruppe gehörigen Köln-Lindenthaler Metallwerke beantragen eine Kap.-Erhöhung. Die Stock u. Kopp-A.-G., die 50 Francs Zwischendividende auskehrt, gibt Francs-Aktien an ein englisch-französisches Konsortium.

Rheinische Aktienbank, Emmerich. Ist durch Umwandlung des Bankgeschäfts Wilh. Reese mit 10 Milliarden Mark Kapital gegründet worden.

Rheinische Hansabank, Koblenz. Ist mit 200 Mill. Mark Aktienkapital, darunter 40 Mill. Mark 6stimmige Namensaktien, errichtet worden.

Rheinische Industrie- u. Handelsbank, München. Direktor S. Rosenbaum tritt in den Aufsichtsrat der Popp u. Weisheit A. G., Nürnberg, ein

Rheinische Metallbank, Düsseldorf Ist mit 1 Milliarde Mark Aktienkapital gegründet worden.

Rheinische Privatbank, Elberfeld. Ist mit 1 Milliarde M. Aktienkapital errichtet worden.

Rheinlandbank, Biebrich - Worms. Der Zeichnungspreis auf die 3. Aktienreihe von 20 Millionen Mark beträgt 45 Mill. Prozent.

Rheinisch - Westfälische Bodenkreditanstalt, Köln. Die 10—20% Komm.-Oblig. werden zur Berliner Börse zugelassen.

Rheinisch - Westfälischer Bankverein, Bedburg a. d. Erft. Ist mit 50 Milliarden Mark Aktienkapital ins Leben gerufen worden.

Rhönbank Mellrichstadt - Berlin. Siehe Bayer. Landesgewerbebank.

Roggenrentenbank, Berlin. Erzielt für die erste, Ende Juni abgeschlossene Geschäftsperiode, 1903,02 Millionen Mark Gewinn, woraus 300% Dividende p. r. t. verteilt werden. Das Institut erhält zu dauerndem Besitz junge Aktien der Preuß. Pfandbriefbank (s. d.), in deren Vorstand Geh. Rat Dr. Seelmann, Dr. Hornicke und Dr. Keup eintreten. Die Agrar- und Commerzbank (s. d.) nimmt größeres Kapitalinteresse an dem Institut. 798 000 Zentner 5% Rentenbriefe werden zur Berliner Börse zugelassen. Siehe Preuß. Staatsbank.

Saarland - Handelsbank A. G., Saarbrücken. Stellt ihr Kapital auf Francs um. Gründet die Spritz- u. Preßgut-A. G., Saarlouis (0,9 Mill. Francs Aktienkapital).

Saarländische Handelsbank, Saarbrücken. Wird von der Deutschen Handelsbank, Frankfurt a. M. (s. d.), deren Direktoren Aretz und Giselbrecht in den Aufsichtsrat eintreten, mit 0,5 Mill. Frcs. Aktienkap. gegründet.

Sächsische Bank, Dresden. Das Notenausgaberecht wird von 13 500 auf 415 000 Milliarden Mark erhöht. Siehe Reichsbank und Deutsche Rentenbank.

Sächsische Bodenkreditanstalt, Dresden. Die Gen.-Versammlung genehmigt eine Kap.-Erhöhung auf 90 Millionen Mark.

A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Direktor Pferdmenges tritt in den Aufsichtsrat der Gladbacher Wollindustrie Josten ein. Siehe Disconto-Ges.

Schiffahrts- u. Handelsbank, Berlin. Wird mit 1 Milliarde Mark Aktienkapital errichtet.

C. Schlesinger - Trier u. Co., Komm.-Ges. a. A., Berlin.

Digitized by Google

Beantragen die Zulassung von jungen Aktien der Eutin-Lübecker Eisenbahn zur Berliner Börse.

Schlesische Landschaftliche Bank, Breslau. Siehe Schles. Zuckerrentenbank.

Schlesische Zuckerrentenbank, Breslau. Wird von der Schles. Landschaftl. Bank errichtet; es sollen wertbeständige 6% Rentenbriefe begeben werden.

Schleswig-Holsteinische Bank, Husum. Beantragt die Umwandlung von 6 Millionen Mark Stamm- in 15 stimmige 6% Vorzugsaktien.

Staatliche Creditanstalt, Oldenburg. Begibt weitere 12 Mill. kg Roggen-Schatzanweisungen.

Süddeutsche Bodenkreditbank, München. Die gekündigten Pfandbriefe werden zum 500- (statt 10) fachen Nennwert eingelöst bezw. in 10% Komm.-Obligationen umgetauscht.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Mannheim. Uebernimmt zur Weitergabe neue Aktien der Baldur A. G. für gärungslose Früchteverwertung. Siehe Bayer. Hyp.- u. Wechselbank. Die der Bank nahestehende Ungar.-Deutsche Landwirtschaft A. G. nimmt Anschluß an das Ungar. Bodenkreditinstitut.

Süddeutsche Kreditbank, München. Ist mit 500 Millionen Mark Aktienkapital errichtet worden.

Süddeutsche Treuhandvereinigung, Nürnberg. Wandelt die Brauereien Schäff u. Fritz Schneider in eine Brauhaus Forchheim A. G. (Kap. 30 Mill. M.) um.

Thüringische Staatsbank, Weimar. Gründet die Thüringische Getreide A. G., Weimar, mit 52 500 Goldmark Kap. und entsendet ihren Direktor Loeb in deren Aufsichtsrat.

Total-Bank, Kellinghausen. Ist vom Total-Konzern, Berlin-Charlottenburg, mit 2,5 Milliarden Mark Aktienkapital errichtet worden.

Transit-Bank. Siehe Bank der Holzindustrie des Ostens.

Tschechoslowakischer Bankverein, Berlin. Direktor Schnittkin tritt in den Aufsichtsrat der Richard Oswald Film A. G. ein.

Unionbank A. G., Hamburg. Wirkt bei der Gründung der holländischen Clearingbank, Amsterdam, mit (1 Million Fl. Kapital), die in Hamburg eine Filiale errichtet.

Vereinsbank Gelsenkirchen. Ist mit 1 Milliarde M. Aktienkapital errichtet worden.

M. M. Warburg u. Co., Hamburg. Vermitteln der Leykam-Josefstal A. G. (Hartmann-Konzern) einen großen amerikanischen Kredit. Begeben junge Aktien der Schles. Dampfer-Comp. - Berliner Lloyd, in deren Aufsichtsrat Bankier M. Warburg eintritt. Siehe Bank der Holzindustrie des Ostens.

Warenkreditbank, Berlin. Direktor W. Timmermann tritt in den Aufsichtsrat der neugegründeten Ostdeutschen Warenkreditbank (siehe diese) ein.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt, Köln. 80 Milliarden 12% neue Pfandbriefe Reihe 14 und 170 Millionen 4% Pfandbriefe Reihe 13 werden zur Berliner Börse zugelassen.

Wirtschaftsbank für Niederdeutschland, Hannover. Ist der neue Name der Kreditbank Hameln.

Wirtschaftskreditbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, Berlin. Die Berliner Bankfirma von Hindenburg u. Co. ist in eine Akt.-Ges. dieses Namens mit 1 Milliarde Mark Kapital zu 2000%, darunter 100 Mill. 10 stimmige Vorzugsaktien, umgewandelt worden.

Württembergische Notenbank, Stuttgart. Das Notenausgaberecht wird von 4725 auf 141 750 Milliarden erhöht. Siehe Reichsbank und Deutsche Rentenbank.

Württembergischer Kreditverein, A. G., Stuttgart. Wird in Anlehnung an die Württemberg. Girozentrale und die Zentralkasse der württbg. gewerbl. Kreditgenossenschaften aus einer Genossenschaft in eine Akt.-Ges. umgewandelt; von den 55 Mill. M. Kap. übernehmen diese Gruppen

Digitized by Google

je 20 Mill. Mark. Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken lehnt eine Beteiligung ab.

Württembergische Vereinsbank, Stuttgart. Direktor Bausback tritt in den Aufsichtsrat der M. M. Wolf A. G., Heilbronn, ein. Ist (mit der Darmst. u. Nationalbank) an der Kapitalserhöhung der Karl Kübler A. G., Göppingen, beteiligt. Nimmt Interesse an der neuen Bankfirma Scheel, Kommanditges., Leutkirch. Wird am 1. Januar 1924 ihre Filiale Waiblingen schließen.

Zipper u. Co., Bankkomm.-Ges. a. Akt., Berlin. Ist aus einer Deutsche Wirtschaftsbank firmierenden e. G. m. b. H. entstanden.

Zuckerkreditbank, Halle. Die Darmstädter und Nationalbank begibt eine 6% Goldanleihe des Instituts.

Zahlungseinstellungen. Die Bankfirma Kochmann, Zeidler u. Co., Berlin, gerät infolge von Leerverkäufen mit 1600 Billionen Mark Verpflichtungen in Zahlungsschwierigkeiten. Die Kundschaft dürfte voll befriedigt, die Börsengläubiger mit 50% zuzüglich Besserungsschein abgefunden werden können. — Auch das Bankkommssionsgeschäft Eduard C. Neumann, Berlin, wird zahlungsunfähig.

Die ausländischen Banken im I. Halbjahr 1923.

X. Spanien und Portugal.

Spanien. Bank von Spanien. Der Diskontsatz wird am 29. März um ½% auf 5% ermäßigt. Der Reingewinn für 1922 beträgt 101 Mill. Pes., die Dividende 28%.

Währung. Ende Juni notieren in Barcelona: London 31,39 gegen 29,56 Pes. Ende Dezember, New York 6,83 gegen 6,37 Pes. (Paritäten 25,22 bezw. 5,182).

Gründungen. Die Zahl der neuerrichteten Gesellschaften in Spanien ist von 228 im Jahre 1920 auf 127 in 1921 und auf 73 in 1922 zurückgegangen, die Kapitalien dieser Gründungen von 547 Mill. auf 263 Mill. und 145 Mill. Pesetas. Den Höhepunkt hat die Gründungstätigkeit der Zahl nach 1918 erreicht mit 366 Gesellschaften, aber nur 446 Millionen Pesetas Kapital.

Bankwesen. Der Bankenverband setzt zur Bekämpfung der Konkurrenz unter den Privatbanken Höchst-Depositenzinsen fest, die ab 1. Juli von keiner Verbandsbank überschritten werden sollen; so für Scheckkonten 2½%, für Monatsdepositen 3½%.

Ein Bankbeamtenstreik bricht in Barcelona aus, dauert aber nur einen Tag. (Im Juli entbrannte der Arbeitskampf von neuem.)

Zahlungseinstellungen. Siehe Banco de Barcelona.

Banco de Barcelona. Die Regierung hat den gesetzlichen Zustand „vorläufiger Zahlungsunfähigkeit" für das Institut erklärt, da dessen Passiven die Aktiven übersteigen. Am 1. Juli sollen die Gläubiger über Vergleichsvorschläge beschließen. Denselben soll ein Teil der Aktien der neugegründeten Banca Commerciale di Barcelona überlassen werden.

Banco Germanico de la America del Sud S. A., Madrid. Das Institut, dessen Aktien die Deutsch-Südamerikanische Bank in Berlin besitzt, schüttet wieder 8% Dividende aus.

Banca Commerciale di Barcelona. Ist zur Weiterführung der Geschäfte der Banco de Barcelona mit 25 Mill. Peseten Kap. errichtet worden. Siehe Banco de Barcelona.

Banca di Carthagena. Verteilt für 1922 insgesamt 4% Dividende gegen 6% in 1921.

Banca Hispano-Americana. Verteilt für das 1. Halbjahr 1923 eine Dividende von 22½ Peseten.

Banco Hipotecario di Espana, Madrid. Verteilt wieder 10% Dividende.

Digitized by Google

Portugal. Bank von Portugal. Der Diskontsatz bleibt unverändert 7%. Der Reingewinn für 1922 beträgt 20,7 (i. V. 13,2) Mill. Escudos, die Schlußdividende 13%, sodaß sich die Gesamtdividende auf 18% stellt.

Währung. Der Escudo notiert Ende Juni in London $2^1/_8$ gegen $2^7/_{16}$ pence Ende Dezember.

Bank von Lissabon u. Azoren. Verteilt für 1922 eine Dividende von 20%.

Banco Colonial Portuguez, Lissabon. Die Dividende für 1922 beträgt 12% gegen 10% in 1921 und 9% in 1920.

XI. Schweden, Norwegen und Dänemark.

Schweden. Schwedische Reichsbank. Der Diskontsatz bleibt unverändert 4½%. Die Wiederaufnahme der Barzahlungen wird weiter hinausgeschoben, da man die Wiedereinführung der Goldwährung in England abwarten will.

Währung. In Stockholm notieren Ende Juni London 17,27 gegen 17,20 Kronen Ende Dezember (Parität 18,16), New York 3,77 gegen 3,71 Kr. (Parität 3,7314), Amsterdam 148,00 gegen 148,00, Kopenhagen 66,30 gegen 75,50 und Christiania 61,90 gegen 69,50 Kr.

Zahlungseinstellungen. Siehe Svenska Landmännensbank.

Emissionsgesellschaft Investor. Das der Stockholm Enskilda-Bank nahestehende Institut hat 1922 einen Verlust von 1,5 Mill. Kr. erlitten (i. V. 0,5 Mill. Kr. Gewinn), der aus Vortrag und Rückstellungen gedeckt wird. Die erforderliche Sanierung wird hinausgeschoben.

Göteborgs Bank. Verteilt nach 4,8 (i. V. 6) Mill. Kr. Abschreibungen aus 4,6 (3,9) Mill. Kr. Reingewinn 10 (12) Prozent Dividende. Aus Anlaß des 75. Geschäftsjahres (gegründet 1848) gibt die Bank eine prächtige Denkschrift heraus.

Jordbrukarebank. Siehe Svenska Landmännensbank.

Mälare - Bank. Das im Vorjahr rekonstruierte Institut schüttet aus 1,9 Mill. Kr. Reingewinn 5% Dividende aus.

Nordische Handelsbank, Gotenburg. Erzielt 1922 einen nominellen Ueberschuß von 5,9 Mill. Kr., der vollständig zu Abschreibungen benutzt wird. Weitere 2,4 Mill. Kr. werden aus den Rücklagen abgeschrieben, endlich 16,4 Mill. Kr. für erwartete Verluste vom Reservekonto auf ein Delkrederekonto übertragen.

Schwedische Landmannsbank. Siehe Svenska Landmännensbank.

Schwedische Reichshypothekenbank, Stockholm. Weist für 1922 einen Gewinn von 0,34 Mill. Kr. aus, der sich durch die Ueberschüsse der Vorjahre auf 1,9 Mill. Kr. erhöht.

Skandinaviska Kredit - A.-B., Stockholm. Verteilt für 1922 nach 33,9 (i. V. 20,2) Mill. Kr. Abschreibungen aus 1,2 (18,7) Mill. Kr. Reingewinn 10,56 (17,6) Prozent Dividende; dazu müssen 7 Mill. Kr. vom Delkrederekonto und 1,03 Mill. Kr. vom Vortrag herangezogen werden. Im neuen Jahre erleidet die Bank wiederum erhebliche Verluste, so an der Separatorenfabrik Baltic.

Stockholms Enskilda - Bank. Der Rohgewinn beträgt 14,9 (i. V. 23,3) Mill. Kr., der Reingewinn 7,4 (9,6) Mill. Kr., die Dividende wieder 15%.

Svenska Economi-A.-B., Stockholm. Gründet mit russischer und deutscher Teilnahme eine deutsch-russische Handelsgesellschaft, die in enger Fühlung mit der Berliner Garantie- und Kreditbank für den Osten arbeiten soll.

Svenska Handelsbanken, Stockholm. Der Rohgewinn für 1922 von 26,08 Mill. Kr. wird zusammen mit 10 Mill. Kr. vorjährigen Verlustrücklagen und 3,2 Mill. Kr. Vortrag zu Abschreibungen verwandt. Außerdem werden 55,85 Mill. Kr. den Reserven entnommen, davon ein Teil zur Bildung einer besonderen Verlustrücklage von 20 Mill. Kr. Zur Stärkung der Bank werden 40 Mill. 7% Anteilscheine begeben (vgl. Juniheft).

Digitized by Google

Svenska Landmännensbank, Stockholm. Stellt am 15. März die Zahlungen ein. 20 Mill. Kr. Aktienkapital und 3,6 Mill. Kr. Rücklagen sind verloren. Das Institut wird mit Staatshilfe unter einer neuen Firma (Jordbrukarebank) rekonstruiert, um die ländlichen Einleger zu schützen, und zwar wird das Kapital auf 5 Mill. Kr. zusammengelegt und wieder auf 10 Mill. Kronen erhöht. Vom Buchgewinn werden 12,5 Mill. Kr. abgeschrieben und 2,5 Mill. Kr. zu Rücklagen verwendet; überdies werden die sämtlichen alten Rücklagen und der Gewinn des letzten Jahres mit zusammen 6,22 Mill. Kr. abgeschrieben.

Norwegen. Bank von Norwegen. Der Diskontsatz wird am 1. Mai von 5 auf 6% heraufgesetzt. Das Institut schreibt für 1922 15,5 Mill. Kronen ab und schüttet 9% Dividende aus.

Währung. Ende Juni notiert Christiania auf London 28,00 gegen 24,50 Kr. Ende Dezember (Parität 18,16) und auf New York 6,12 gegen 5,27 Kronen (Parität 3,73 Kr.)

Bankenkrisis Infolge großer Verluste an Industrie- und Schiffahrts-Krediten geraten zahlreiche Banken in Schwierigkeiten. Die Regierung erläßt daher am 24. März ein „Administrationsgesetz", das denjenigen Banken ein Moratorium, insbesondere dem Ausland gegenüber, gewährt, die sich der öffentlichen Zwangsverwaltung unterwerfen. Außer der Aalesunds Landmannsbank, Andresens og Bergens Creditbank und der Centralbanken for Norge (siehe diese 3 Banken) stellen sich weitere 15, meist kleine Banken unter Zwangsverwaltung. Der Staat garantiert die Forderungen an diese Banken.

Aalesunds Landmannsbank. Das mit 3 Mill. Kr. Kap. arbeitende Institut hat die Zahlungen eingestellt und die Stellung unter öffentliche Administration beantragt.

Andresens og Bergens Creditbank (Vereinsbank), Christiania. Das erst vor einigen Monaten sanierte Institut beantragt staatliche Zwangsverwaltung. Die früher auf etwa 70 Mill. Kr. berechneten Verluste beziffern sich jetzt auf 147 Mill. Kr. Das gesamte Eigenkapital von 118 Mill. Kr. ist verloren, dagegen sollen die Einleger keinen Schaden erleiden (den übrigens der Staat decken würde; siehe Bankenkrisis). Die Tätigkeit wird fortgesetzt.

Centralbanken for Norge. Beantragt infolge großer Verluste staatliche Zwangsverwaltung und begrenzt ihre Zahlungen unter Fortsetzung ihrer Tätigkeit.

Frederikstad Privatbank. Schüttet für 1922 aus 3,99 (i. V. 3,60) Mill. Kr. Reingewinn wieder keine Dividende aus. Abschreibungen erforderten allein 3,9 (3,5) Mill. Kr.

Klaweness-Bank. Das Institut, das in Verbindung mit dem Schiffahrtsgeschäft erhebliche Verluste erlitten hatte, hält sich über Wasser; schwedische und englische Banken sowie die Standard Oil Company sollen Interesse an der Bank genommen haben.

Norwegische Handelsbank. Verteilt aus 17 Mill. Kr. Gewinn 10% Dividende.

Vereinsbank (Föreningsbanken). Siehe Andresens og Bergens Creditbank.

Dänemark. Nationalbank von Dänemark. Der Diskontsatz wird am 1. Mai von 5 auf 6% erhöht. Die Bank ist mit 55 Mill. Kr. an der Dänischen Landmannsbank beteiligt; davon müssen 20 Mill. Kr. abgeschrieben werden, der Rest kann aus offenen und stillen Rücklagen der Staatsbank gedeckt werden. Siehe auch Währung.

Währung. Infolge verstärkter Notenausgabe, die mit den Schwierigkeiten einiger Banken (Landmannsbank usw.) zusammenhängt, Schwächung des Devisenportefeuilles der Nationalbank und größerer Goldausfuhren erfährt die dänische Währung einen weiteren Rückgang. Mit den Ursachen soll sich im Spätsommer eine skandinavische Valutakonferenz beschäftigen. Es notieren in Kopenhagen Ende Juni: London 26,05 gegen 22,50 Kr. Ende Dezember

Digitized by Google

(Parität 18,16), New York 5,71 gegen 4,87 (Parität 3,73), Holland 223,50 gegen 196,50 und Schweden 151,10 gegen 133,25.

Bankkrisis. Siehe Dän. Landmannsbank.

Bank von Island. Der Gesamtumsatz im Jahre 1922 beläuft sich auf 202,8 Mill. Kr., der Reingewinn auf 1,4 (0,8) Mill. Kr.

Dänische Landmannsbank, Kopenhagen. Nach 231,9 (i. V. 25,9) Mill. Kr. Abschreibungen, darunter 209,8 (25,9) Mill. Kr. auf notleidende Forderungen ergibt sich ein Verlust von 211,7 Mill. Kr. Nach Aufzehrung des Aktienkapitals und der Reserven verbleibt ein Verlust von 60,9 Mill. Kronen, dem ein neugebildetes Vorzugsaktienkapital von 70 Mill. Kr., ein Stamm-Aktienkapital von 10 Mill. Kr. und ein von der Nationalbank aufgebrachter Reservefonds von 30 Mill. Kr. gegenübersteht. Der Staat übernimmt für alle Verbindlichkeiten des Instituts sämtlichen Kreditoren gegenüber die volle Garantie, erst bis 1. April 1928, später reduziert auf die Zeit bis 1926. Siehe Privatbank u. Handelsbank.

Kjöbnhavns Handelsbank, Kopenhagen. Schüttet aus 12,9 Mill. Kr. Reingewinn 8% Dividende aus. Ueberläßt der Landmannsbank leihweise 25 Mill. Kr.

Privatbank, Kopenhagen. Nach Abschreibungen von 7,2 Mill. Kronen werden aus 14,1 (i. V. 11,2) Mill. Kr. Reingewinn 8 (10) Prozent Dividende ausgekehrt. Ueberläßt der Dänischen Landmannsbank (s. d.) ein Darlehen von 50 Mill. Kr.

XII. Russische Randstaaten.

Polen. Währung. Die polnischen Noten notieren Ende Juni in London 1 Pfd. Sterlg. gleich rund 500 000 p. M. (nach 900 000) gegen 83 000 Ende Dezember. Die Einführung der Zloty-Währung stößt noch immer auf heftigen Widerspruch eines Teils der Bankwelt. Der Goldzloty existiert bisher nur in Form von Zloty-Bons, Zloty-Gutschriften der Postsparkasse und der Landesdarlehenskasse. Dem Sejm wird Ende Juni eine Vorlage unterbreitet, die die Ausgabe von 100 Mill. Gulden „Goldassignaten", mit 3,66% verzinslich, vorsieht. Siehe auch Devisenhandel.

Polnische Landesdarlehnskasse. Der Diskontsatz wird im Februar von 7 auf 12% heraufgesetzt. Der Banknotenumlauf beträgt Ende Juni 3566,6 Milliarden gegen 793,4 Milliarden poln. Mark Ende Dezember.

Bankwesen. Ende 1922 bestehen in Kongreß-Polen 51 Banken mit 341 Filialen, in Galizien 20 mit 71 Filialen, in Großpolen und Schlesien 26 mit 96 Filialen.

Börsenwesen. In Kattowitz soll eine Effektenbörse errichtet werden.

Devisenhandel. Nach einem zeitweiligen Verbot des Devisenhandels an den Börsen findet eine starke Einschränkung der Devisenerlaubnis statt. Nur bereits vor dem 1. August 1914 bestehende Banken behalten die Rechte einer Devisenbank. Dadurch verlieren etwa 90 Banken diese Rechte. (Anfang Juli erhalten sie dieselben zurück, diejenigen Banken, die sich zur Uebernahme von polnischen Staatsanleihen bereit erklären, bereits früher). Ende Juni werden die polnischen Devisenbörsen einige Tage lang geschlossen, da die poln. Mark „spekulativ" entwertet wird. 300 Börsenbesucher werden auf Devisenbesitz hin untersucht und zum Teil verhaftet.

Das Wechsel-Moratorium (für Vorkriegswechsel) ist neuerdings bis zum 1. Januar 1924 verlängert worden.

Postsparkasse. Siehe Währung.

Agrar- u. Commerzbank, Kattowitz (ehemals Deutsche Volksbank). Verteilt für die erste, 4½ Monate umfassende Geschäftsperiode aus 2,9 Mill. p. M. Reingewinn 20% Dividende und erhöht das Aktienkapital um 45 auf 50 Mill. p. M.

Aktienhypothekenbank in Lemberg. Verteilt für 1922 eine Dividende von 120 p. M. (gleich 42,8%) gegen 42 p. M. im Vorjahr.

Allgemeiner Bankverein in Polen. Wird von der Banque

Digitized by Google

Belge pour l'Etranger, Brüssel, der Basler Handelsbank und dem Wiener Bankverein, dessen 8 polnische Filialen das Institut übernimmt, mit 1 Milliarde p. M. Aktienkapital errichtet.

Bank in Bielitz. Das der Wiener Lombard- u. Escomptebank nahestehende Institut erhöht das Aktienkapital von 200 auf 600 Mill. p. M.

Bank Malopolski, Krakau. Das der Oesterreich. Bodenkreditbank nahestehende Institut erhöht das Kap. von 500,5 auf 1000,02 Mill. p. M. Verteilt 30% Dividende und 20% Bonus.

Bank Przemyslowcow Polski, Posen. (Polnische Handelsbank). Direktor Dr. Pernaczynski tritt in den Aufsichtsrat der deutschen Stärkezuckerfabrik Koehlmann ein.

Nordbank A. G., Warschau. Die Bankfirma D. M. Szereszewski ist in eine Akt.-Ges. dieses Namens umgewandelt worden.

Polnische Commerz-Aktienbank, Lodz. Das Institut, das mit der Centralbank, Berlin, der Rigaer Commerzbank (deren Filialen in Polen es übernommen hat) und der Estländischen Industrie- und Handelsbank in Interessengemeinschaft steht, verteilt aus 182 Mill. p. M. Reingewinn 25% Dividende. Die Zentrale wird nach Warschau verlegt, das Kapital soll von 200 Millionen auf 1 Milliarde poln. Mark erhöht werden.

Polnische Handelsbank. Siehe Bank Przemyslowcow.

Polnische Industriebank, Lemberg. Beschließt eine Kap.-Erhöhung von 1650 auf 2520 Mill. p. M.

Polski Bank Handlowy, Warschau. Errichtet in Posen eine Zweigniederlassung.

M. Stadthagen A. G., Bromberg. Aus 321,1 (i. V. 26,6) Mill. poln. Mark Reingewinn werden 100 (36) Prozent Dividende ausgekehrt. Die Gen.-Versammlung beschließt eine Kap.-Verdopplung auf 200 Mill. M.

Unionbank in Polen, Lemberg. Unter dieser Firma wandelt die Unionbank in Wien ihre Lemberger Filiale in ein polnisches Institut mit 1 Milliarde p. M. Aktienkapital um. In Warschau, Krakau, Drohobycz und Kattowitz sollen Filialen errichtet werden.

Warschauer Commerzbank. Die Banque de Bruxelles erwirbt ein Aktienpaket dieses ältesten Finanzinstituts Polens.

Litauen. Währung. Am 10. Juni wird die Lita-Währung in Memelland eingeführt.

Litauische Bank, Kowno. Das Emissionsinstitut, dessen Aktienkapital von 12 Mill. Litas (1,2 Mill. Dollar) zu einem Drittel dem Staat gehört, hat 13,7 Mill. Litas Gold bei schweizerischen und schwedischen Banken deponiert. Am 30. Juni waren 48,5 Millionen Litas-Noten im Umlauf bei einer Deckung von 51,9 Mill. Litas Gold, Silber und Devisen.

Memeler Diskonto-Bank A. G. Ist mit 100 Mill. Mark Aktienkapital gegründet worden zwecks Pflege des Bankverkehrs mit den Randstaaten.

Deutsch-Litauische Bank für Handel u. Industrie, Kowno. Gründet mit russischer und deutscher Mitwirkung die Telega A. G (Wagenbau), Eydtkuhnen, mit 20 Mill. M. Kapital.

Estland. Währung. Ende Juni wird eine estnische Mark in Berlin mit 440 Reichsmark bewertet gegen 21 R. M. Ende Dezember.

Dorpater Bank. Schüttet aus 5,1 Mill. M. Reingewinn 22% Dividende aus.

Estländischer Güterkreditverein. Die Reichsmarkpfandbriefe werden zum zehnfachen des Nennwerts eingelöst.

Estländische Industrie- und Handelsbank, Reval. Schüttet für 1922 aus 37 Mill. Mark Reingewinn 15% Dividende auf das auf 130 Mill. erhöhte Kapital aus, das inzwischen weiter auf 200 Mill. heraufgesetzt ist. Das Aufsichtsratsmitglied Ed. Lampe, Verwaltungsrat der Rigaer

Digitized by Google

Commerzbank, tritt in den Aufsichtsrat der Centralbank A. G., Berlin, ein Siehe Polnische Commerz-Aktienbank unter Polen.

Lettland. Währung. Der lettische Rubel wird Ende Juni in Berlin mit 600 gegen 30 Reichsmark Ende Dezember verwertet. Der Lat (= 50 lett. Rubel) ist auf der Basis 5 Lat gleich 1 Dollar stabilisiert.

Bank von Lettland. Nach zweimonatlicher Tätigkeit beträgt der Notenumlauf Ende Dezember 16 Mill. Lat bei einer Valutadeckung von rund 100%. Der Reingewinn während dieser Zeit beträgt 48 Mill. lett. Rubel.

Bankgründungen. Siehe Rigaer Internationale Bank.

Bankwesen. Ende 1922 bestanden in Lettland 187 Kreditanstalten (gegen 176 Ende Juni).

Rigaer Börsenbank. Der Bestand an diskontierten Wechseln hat sich 1922 auf 23,7 (i. V. 11,4) Mill. Rubel, die Einlagen auf 6,6 (5,8) Mill. Rubel erhöht; der Umsatz stellte sich auf 6203,8 Mill. Rbl.

Rigaer Commerzbank. Eröffnet in ihren Räumen eine Dauermesse. Das Verwaltungsratsmitglied Ed. Lampe, Aufsichtsrat der Centralbank, Berlin, an. Der Umsatz in 1922 betrug 11 Milliarden l. Rbl. Siehe Polnicshe Commerz-Aktienbank unter Polen.

Rigaer Internationale Bank. Ist mit 0,75 Mill. Goldfranken Aktienkap. gegründet worden.

Rigaer Kreditbank. Unter dieser Firma ist die Zweite Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits in eine Akt.-Ges. umgewandelt worden.

Finnland. Währung. Ende Juni werden 167 finn. Mark in London gleich 1 £ bewertet.

Bank von Finnland. Der Diskontsatz bleibt unverändert 8%. Der Reingewinn für 1922 beträgt infolge starker Verluste aus Valutakäufen nur 10,5 (i. V. 98,5) Mill. Emk., die auf das Konto der Gewinnreserven übertragen werden. Der Notenumlauf beziffert sich auf 1,42 (1,35) Mill. f. Mark.

Emissions-A.-B., Helsingfors. Erzielt nach 5,0 Mill. Abschreibungen 2,0 (i. V. 1,2) Mill. Reingewinn; die Dividende beträgt 5 (0) Prozent. auf 37 Fmk. Kapital.

Finländische Stadthypothekenkasse, Helsingfors. Gerät in Zahlungsschwierigkeiten (und Anfang Juli in Konkurs).

Finlands Handelsbank, Wiborg. Siehe Suomen Kauppapanki.

Helsingfors Aktiebank. Beantragt aus 8,9 (i. V. 7,5) Mill. Fmk. Reingewinn 9 (8) Prozent Dividende auf 90 Mill. Fmk. Kapital.

Kansallis-Osake-Pankki, Helsingfors. Der Gesamtumsatz stieg 1922 auf 104 (i. V. 96) Milliarden Fmk. Nach 4,7 Mill. Abschreibungen werden aus 34,7 (29,5) Mill. Reingewinn wieder 17% Dividende ausgekehrt.

Nordische Vereinsbank. Siehe Nordiska Föreningsbanken.

Nordiska Föreningsbanken (Nordische Vereinsbank), Helsingfors. Aus 51,7 (i. V. 54,2) Mill. Fmk. Reingewinn werden 18 (22) Prozent Dividende auf 200 (150) Mill. Fmk. Aktienkap. verteilt.

Suomen Kauppapanki (Finlands Handelsbank), Wiborg. Der Umsatz beträgt für 1922 6,3 (6,2) Milliarden, der Reingewinn 2,7 (1,3) Mill. Fmk., die Dividende 11 (10) Prozent.

Unionbanken in Finnland. Der Reingewinn für 1922 beträgt 16,8 Mill. Fmk. gegen vorjährige 20,1 Mill. Fmk. Verlust, die aus dem Reservefonds gedeckt wurden.

Ukraine. Anglo-Ukrainische Bank. Wird von einer englischen Kapitalistengruppe und der ukrainischen Sowjetregierung gegründet. Das Institut, das über ein Grundkapital von 2 Millionen Pfund Sterling verfügen soll, wird die Ausfuhr von Erzen, Kohle, Getreide usw. aus der Ukraine finanzieren.

Digitized by Google

Umschau

DIE MISSHANDELTE WIRTSCHAFT.

Jedesmal, wenn die Männer, die gerade in einer kurzen Szene als „Regierung" auf der öffentlichen Bühne stehen, sich in dem Aberwitz der deutschen Währungsverhältnisse nicht mehr zurechtfinden, schaffen sie ein neues Institut oder Amt oder Kommissariat, das die Dinge in Ordnung bringen soll. Das Resultat ist zwar bereits nach wenigen Tagen, daß zu dem Streit der unzähligen Aemter über die Sache ein Streit der noch vermehrten Aemter über die Kompetenzen tritt, und daß der Wirrwarr auf eine Höhe steigt, die den Bürger hilfesuchend nach einem Herkules mit der Keule ausschauen läßt; zunächst aber beginnt das neue Amt oder der neue Kommissar seine Tätigkeit mit der bekannten „schonungslosen Energie". Neue Diktate, Gebote und Verbote regnen im Gesetzes-, Verordnungs- oder sonstigen Wege auf die breite Masse der Bevölkerung hernieder, die natürlich dafür bestraft werden muß, daß sie, nachdem die dilettantische Finanz- und Geldwirtschaft sie um drei Viertel ihres Vermögens und Einkommens gebracht hat, mit dem Mut der Verzweiflung um die Erhaltung des letzten Viertels kämpft. Wehe dem Kaufmann, der sich weigert, für seine gute Ware Papiermark anzunehmen, von der er im Moment des Verkaufs bereits weiß, daß sie um die Hälfte oder mehr entwertet sein wird, ehe er seinerseits zum Einkauf schreiten kann! Ihm droht öffentliche Brandmarkung, Schließung des Geschäfts und Gefängnisstrafe. Und dreimal wehe über den, der aus Furcht vor der Geldentwertung fremde Zahlungsmittel auf Umwegen erwirbt, weil er sie auf geradem Wege nicht erhält: der Devisenkommissar überfällt ihn im Gasthaus oder auf offener Straße, öffnet ihm seine Brieftasche und „beschlagnahmt" den Inhalt. Der Sinn der Notenpresse ist nun einmal, daß der Staat sich mit ihrer Hilfe in den Besitz der Kaufkraft aller derjenigen setzt, die gezwungen sind, sich des papiernen Produkts als Zahlungsmittel zu bedienen, und wer sich diesem Eingriff widersetzt, untergräbt die Fundamente des Staats. Denn der Staat kann die unzähligen Aemter, die da berufen sind, auf hundert verschiedene Arten die Folgen des Währungselends zu bekämpfen, nicht mehr unterhalten, sobald der Bürger sich diesem Elend auf eigene Faust entzieht. Mitte November hat nun die Regierung einen neuen Weg beschritten, um dem weiteren Verfall der Papiermark, die trotz Rentenmark, Goldanleihe und Goldgiro noch immer das gesetzliche deutsche Zahlungsmittel ist, Einhalt zu tun. Und zwar war dies der Weg des Dekrets. Man bestimmte von Reichswegen, daß zunächst 2520 Milliarden, später 4200 Milliarden Papiermark den Wert eines Dollars haben sollten, und setzte den Börsenkurs aller Devisen dementsprechend fest. Da der freie Devisenverkehr streng untersagt war, gab es keinen anderen Wertindex für die Papiermark mehr als den amtlichen Dollarkurs. Und wirklich richtete sich die Mark nach dem staatlichen Befehl; auf allen Gebieten des Handels und Verkehrs, wo in Papiermark gerechnet und gezahlt wurde, galten 4200 Milliarden Papiermark einen Dollar, obwohl die Mark in London und an anderen Weltplätzen mit kaum der Hälfte bewertet wurde, und obwohl auch die neuen Rentenmark, die theoretisch $^{10}/_{42}$ Dollar entsprechen sollte, in Hamburg, Bremen etc. nur etwa die halbe Kaufkraft hatte. Aber eine eigentümliche Begleiterscheinung knüpfte sich an diesen Erfolg der staatlichen Machtpolitik: Die Preise aller Waren stiegen auf das Doppelte des Standes, den sie bei der anbefohlenen amtlichen Dollarparität eigentlich hätten einnehmen müssen. Dem Staat erwuchs so wieder ein neues Kampfziel. Aber in diesem besonderen Falle wurde kein neues Amt geschaffen und kein neuer Kommissar bestellt. Vielmehr walteten die Preisprüfungsstellen und die Wucherabteilungen der Gerichte ihres Amtes, natürlich gleichfalls mit der „schonungslosen Energie", die dieses Treiben der gewerblichen Kreise verdiente. In Frankfurt a. M. zum Beispiel wurde ein Drogenhändler, der sich erkühnte, Petroleum zum vorgeschriebenen Preise nur gegen wertbeständige Zahlungsmittel zu verkaufen, zu sechs Monaten Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe verurteilt. Die Folge war, daß wieder einmal zahlreiche Artikel völlig vom Markte verschwanden, und daß Auslandswaren nur zum Drei- bis Vierfachen des Preises erhältlich waren, der dem amtlichen Devisenkurse entsprach. Denn die zum Einkauf der Auslandsware

Digitized by Google

erforderlichen Dollar waren trotz des Dekrets der deutschen Reichsregierung nicht für 4200 Milliarden Papiermark zu haben — zur amtlichen Notiz wurden nur wenige Prozent der angeforderten Beträge, oft nur 1 Prozent oder auch gar nichts, zugeteilt —, sondern mußten ganz erheblich höher bezahlt werden. Da sie aber zu diesen hohen Preisen nicht offen gehandelt, sondern im Schleichwege bezogen werden mußten, so trat noch eine Risikoprämie hinzu; und auf die erste Prämie türmten sich, je mehr die Ware vom Importeur abrückte und sich dem Konsumenten näherte, weitere Prämien für die mannigfachen Gefahren, denen die vermittelnden Hände ausgesetzt waren: Gefahr der Beschlagnahme, Gefahr der Geldentwertung zwischen Verkaufs- und Wiederbeschaffungstag, Gefahr des Konflikts mit der Wucherpolizei (vgl. den zitierten Frankfurter Fall) und mancherlei sonstige Fährnisse. Das Heraussaugen der Kaufkraft aus dem schutzlosen Teil der Bevölkerung, das die Notenpresse unentwegt weiter betrieb, war jetzt zwar weniger sichtbar als früher, weil ja der valutarische Wert der Mark amtlich festgenagelt war, und die Zeitungen ihn Tag für Tag unverändert meldeten, aber es wurde um so deutlicher fühlbar. Denn auf der einen Seite stiegen die Kosten der Lebenshaltung in erschreckender Weise, und auf der andern Seite verringerte sich die Arbeits- und Verdienstgelegenheit immer weiterer Kreise, weil die drangsalierte Wirtschaft unter der Herrschaft eines fiktiven Geldwerts und der unmöglichen Verordnungen der Aemter-Hydra weder normal produzieren, noch normal verlaufen konnte. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß in den Kreisen des Mittelstands, aus dem die Notenpresse vielfach bereits den letzten Rest von Kaufkraft herausgesaugt hat, hie und da die Neigung aufkam, den Schauplatz der Geldverschlechterung zu verlassen. Es ist authentisch, schreibt die Köln. Zeitung in einer „Berliner Eindrücke" betitelten Aufsatzreihe, „daß die Leichenhäuser bereits heute . . . die vom Hungertod täglich Dahingerafften nicht mehr zu fassen vermögen." Und in einer Kleinstadt von 3000 Einwohnern sollen im Zeitraum von wenigen Wochen nicht weniger als 17 Selbstmorde vorgekommen sein, obwohl das Gesetz diese bequeme Art, sich seinen staatsbürgerlichen Pflichten zu entziehen, ausdrücklich unter Strafe stellt. Es ist noch nicht bekannt, was die Reichsregierung gegen den neuen Akt der Widersetzlichkeit zu unternehmen gedenkt. Aber gewiß ist leider, daß die stumme und doch so erschütternde Anklage, die in diesem Schicksal-ergebenen Heimgano so vieler grausam gequälter Menschen gegen Diejenigen liegt, die für die unerhörteste Mißwirtschaft aller Zeiten verantwortlich sind, von den Schuldigen nicht einmal verstanden wird.

HYPOTHEKEN-AUFWERTUNG.

Der fünfte Zivilsenat des Reichsgerichts hat in der Frage der Berücksichtigung der Geldwert-Minderung bei der Rückzahlung alter, in besserem Gelde aufgenommener Darlehen („Aufwertung") Mitte November seine lange mit Spannung erwartete Entscheidung gefällt. Der Spruch geht dahin, daß bei dieser Rückzahlung „Treu und Glauben" in Betracht zu ziehen sind, soweit es sich um grundbuchlich gesicherte Forderungen, d. h. Grundschulden und Hypotheken handelt. Da es dem Begriff von Treu und Glauben widersprechen würde, wenn der Hypothekenschuldner die Löschung der Hypothek gegen Zahlung des ursprünglichen Nennwerts verlangen dürfte, obwohl das Geld, in dem er Zahlung leistet, entwertet ist, so hat grundsätzlich eine Aufwertung der Schuldsumme stattzufinden. Das Reichsgericht macht in seinem Urteil zwar allerhand Vorbehalte; es sagt z. B., daß keineswegs alle Hypotheken aufzuwerten und daß die aufzuwertenden Hypotheken durchaus nicht im vollen Entwertungsverhältnis von Papiermark zu Goldmark aufzubessern seien, ferner, daß die Frage der Aufwertung von Anleihe- und Sparkassenforderungen durch die vorliegende Entscheidung nicht berührt werde. Aber es verläßt doch den alten, lange starr festgehaltenen Grundsatz „Mark gleich Mark" und stellt sich so in Widerspruch zum Gesetzgeber, der 1914 die Papiermark ausdrücklich der Goldmark gleichgestellt und die Gleichstellung niemals widerrufen hat. Zu dieser Korrektur des Gesetzes haben die Richter sich befugt geglaubt, weil der Gesetzgeber bei Erlaß der Kriegs-Währungsgesetze an eine wesentliche Entwertung des Papiergeldes nicht gedacht habe. Ob eine solche Korrektur dem Richter kraft seines Amtes zusteht, bleibe dahingestellt. Auch zum materiellen Kern

Digitized by Google

der Entscheidung ist nur zu wiederholen, was in diesen Heften mehrfach betont worden ist: Daß die Aufwertung der Schulden keine Rechtsfrage, sondern eine Machtfrage ist, die früher oder später durch Gesetz gemäß den Mehrheitsverhältnissen im Parlament zur Entscheidung kommen dürfte („Die Bank", Dezember 1922 S. 856, Januar 1923 S. 59). Hier soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Urteil rein judikatorisch ins Leere trifft, weil es den Treu- und Glauben-Paragraphen des Bürgerl. Gesetzbuches (§ 242) in falschem Zusammenhange und gegen die falsche Partei anwendet. In dem Verhältnis zwischen dem städtischen Hausbesitzer, der durch die Haus- und Wohnungspolitik des Reichs um den größeren Teil seines Realvermögens gebracht worden ist, und dem Hypothekengläubiger, der durch die Währungspolitik desselben Reichs in ähnlicher Weise, nur noch krasser, geschädigt wurde, ist für den Begriff „Treu und Glauben" kein Platz. Es würde an sich schon zur völligen Umkehrung der Verkehrsbegriffe führen, wenn der Gläubiger seine Forderung, die durch einen Mißbrauch staatlicher Hoheitsrechte entwertet worden ist, dadurch aufbessern dürfte, daß er den Schaden oder einen Teil davon auf den Debitor abwälzt. Wollte man ihm indes dieses Recht dennoch einräumen, so müßte es unter Berufung auf andere Rechtsgründe geschehen, als auf die einer angeblichen Verletzung von Treu und Glauben. Denn eine solche Verletzung hat sich nicht der Debitor, sondern der Staat zu Schulden kommen lassen, und es geht nicht an, dem wirklichen Schuldigen einen andern zu substituieren. Das Rechtsgefühl, aus dem heraus das Gericht zu seinem Urteil gekommen ist, macht ihm zwar alle Ehre, denn der Gläubiger hat ein moralisches Recht auf Entschädigung für den ihm zugefügten Verlust (wie es auch der städtische Hausbesitzer für den ihm erwachsenen Schaden hat). Aber mit dem Anspruch, der aus diesem moralischen Recht etwa erwächst, muß der Gläubiger an eine andere Instanz verwiesen werden, als an seinen Vertragsgegner; denn nicht dolos, sondern infolge höherer Gewalt hat dieser den Schuldvertrag dem Buchstaben statt dem Geiste nach erfüllt. Im übrigen ist es schade um die Bemühungen so vieler trefflicher Juristen, dem „Recht" Geltung zu verschaffen. Denn es kann weder ein Sach- noch ein Vertragsrecht geben, wo der Staat die Rechtsbasis des wertkonstanten Geldes beseitigt hat. Hier ist kein Platz mehr für den Wahrspruch dek Richters, sondern nur noch Platz für das Diktat des Gesetzgebers.

RUDOLF HAVENSTEIN †

Er hat es wahr gemacht: Er hat den ihm vom Reichspräsidenten auf Lebenszeit verliehenen Posten als Reichsbankpräsident vor keinem Mehrheitsbeschluß geräumt. Als es feststand, daß er nach Ablauf seines Krankheits-Urlaubs den Präsidentensessel faktisch oder bildlich durch einen neu bestellten Währungskommissar besetzt vorfinden würde, trat er seinen letzten, ewigen Urlaub an. Was über den Mann zu sagen ist, das ist in Kürze an dieser Stelle (Septemberheft S. 577) bereits gesagt worden. Ein ausführlicheres und, wie zu fürchten ist, härteres Urteil wird die Geschichte fällen. Denn mit Recht oder Unrecht: Er wird die groteskeste Inflation aller Zeiten vor dem Richterstuhl der Zukunft zu vertreten haben. Man wird ihn zum Urheber stempeln, wo er nur ausführendes Organ war, und als Tat und Missetat wird gelten, was in Wirklichkeit Schwäche war: Schwäche gegenüber dem vielköpfigen Ungeheuer Regierung und Schwäche gegenüber der Bankwelt, derselben Bankwelt, der er mit Energie entgegentrat, solange eine größere Autorität da war, die ihn deckte. Er wird in der Geschichte als ein warnendes Beispiel fortleben, Seite an Seite mit John Law. Aber wenn die Zukunft nur die Tatsachen und nicht die Motive reden lassen und daher ein hartes Verdikt fällen wird, so muß die Gegenwart, die den Mann gekannt hat, um so vernehmlicher aussprechen, daß hier ein schwacher, aber ehrenwerter Mann und vorbildlicher Beamter ins Grab gesunken ist. Sein und Deutschlands Unglück war, daß das Schicksal — in der Person seines alten Gönners und Freundes Rheinbaben — ihn an eine Stelle gesetzt hat, an die keine Beamtennatur, sondern ein willensstarker Charakter gehört, und daß er diese Stelle zu einer Zeit bekleidete, wo Schwäche nicht mehr ein bloßer Fehler war, sondern zum Verhängnis wurde. Die Geschichte wird den Mann nach den Wirkungen beurteilen, die eine von ihm nur durchgeführte, nicht diktierte Politik ausgelöst hat. Die Gegenwart aber muß sagen: Sie haben einen guten Mann begraben.

Digitized by Google

Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im Oktober 1923

Privatnotenbanken (in 1000 Mark) Reichsbank (in Mill. Mark)

		Metallbestand (in Klammern: Gold)	Kassen- und Darlehnskasch	Noten anderer Banken	Wechsel und Schecks	Diskont. Reichs-Schatzanweisung	Lomb.	Effekt.	Sonstige Aktiva	Grund-Kapital	Reserve-Fonds	Umlauf. Noten	Reichs- und Staats-guthab.	Privat-guthaben	An Kündig.-Fr. geb. Verbindl.	Sonstige Passiva
6. 10.	23*	18,2 (0,443)	375 471,8	447,2	6 601 917,2	70231 475,1	292 328,9	814582,3	5 234 797,3	180,0	160,5	46933001,4	9595026,5	17548812,8	—	9 974 667,0
	22	1044,4 (1004,9)	22 848,4	2,2	51 015,7	345 600,4	143,6	373,3	22 387,7	180,0	127,3	344 171,6	20 364,8	67 025,4	—	14 542,7
	21	1039,7 (1093,7)	2 850,7	3,9	90 563,7		35 3	277,6	5 970,6	180,0	121.4	87 461,6	11 126,9		—	1 711.7
15. 10.	23*	14,6 (0,443)	56337,2,8	570,8	29541 535,3	167779 616,5	5616 765,2	824020,6	23 492 770,5	180,0	160,5	123849 786,7	29100630,8	55241851,6	—	25216116,7
	22	1051,4 (1004,9)	31 420,1	3,6	63 648,9	339 721,1	233,5	337,3	19 556,2	180,0	127,3	374 506,3	30 624,7	85 438.0	—	15 102,1
	21	1038,6 (1093,6)	3 193,6	5,6	93 029 0		12.9	270,5	5 964,1	180,0	121,4	87 723.2	87 729.6		—	1 593,0
23. 10.	23*	14,3 (0,467)	79620267,4	1217,5	152826015,0	678179 773,9	4528981,8	1157 219,5	195 709 651,8	180,0	160,5	524330 557 2	256004 613,4	124 086 116,5	—	197 601 883,7
	22	1059,9 (1004,9)	39 838,1	5,6	76 481,5	405 820,5	457,4	392,9	17 939,7	180,0	127,3	409 978,3	28 270,2	83891,1	—	19 053,9
	21	1039,8 (1023,6)	3 310,2	7,9	92 687,8		9,8	261 2	6 210,6	180,0	121,4	88 144,2	89 511,7		—	1 694,5
31. 10.	23*	10,9 (0,467) a)	114974046,2	40 698,2	1058129355,3	5578650338,8	41787 531	9536 953,4	970 866 319 4	180,0	160,5	2496922 9000	603 660 672,9	3 261 424 030,3	—	2 409 978 741,4
	22	1068,0 (1004,9)	41 026,3	3,6	101 155,3	477201,5	624,4	502,3	13 099,6	180,0	127,3	469 456,8	34 275,9	106 508,3	—	24 127,7
	21	1077,9 (993,6)	4 599,9	3,0	99 386,3		47,8	282,2	6 589,6	180,0	121,4	91 527,7	92 758,9		—	1 915,0
Bayr. Not-bank	6.	49 407	1 851 459	2313066151	6 435 852 699		412 765	17 244	4668435431	7 500	3750	8351312601	2 885 222 111		12 675 555	1870468638
	15.	39 600	701 304	3120339617	16 341 879 950		332900877	17 244	7711 23973	7 500	3750	1189428657 5	10 631 722 955		16 620 417	4964477184
	23.	37 500	49 763	43991737466	13 889 855 576		897900877	17 244	22518393809	7 500	3750	13462) 18333	47 115 879 370		83 521 616	20635566896
	31.	37 103	275 502	14051961754	333 579 019 448		10900877	17 244	230 337 369 587	7 500	3750	887 094 881 194	57 524 668 337		144074794!	758 879 301 703
Sächs. Bank	6.	19 006	1 451	1231761903	4 187 382 809		5 000 617	6 571	9573882407	30 000	7500	3314483045	10 039 090 464		1189531835	454 864 820
	15.	19 005	1 320	4106531587	7 475 937 729		613	6 371	7571463837	30 000	7500	3473851881	73 032 669 334		4153748729	1589925518
	23.	18 783	1 230	16323589536	27 685 121 990		602	7 092	144 805 332 479	30 000	7500	13170695026	145 339 515 878		1280758325 2	1749230107
	31.	18 780	1 063	47869915569	125 432 170 844		600	12 707	258 359 277 934	30 000	7500	13697374562	641 877 449 906		71 956 550 351	204 218 985 177
Württemb. Bank	7.	8 446	—	15493 04452	37 624 587 103		72263971	1 453 123 804	10027913153	9 000	2132	6324338155	35 920 083 833		1 056 002	3480514758
	15.	8 446	—	659 879 056	835 149 043 073		70530115	2 471 690 790	15395392303	9 000	2132	6320123347	100 162 915 666		1 093 002	27761307035
	23.	8 447	—	9107197273	692 793 990 274		70500000	2 207 926 132	112 707 000 011	9 000	2132	8791 8254961	189 306 301 584		81 094 902	589 648 955 588
	31.	8 446	—	29719283126	4 308 839 447 044		22015 500 000	1559 895 47334	24 700803 139 593	9 000	2132	5 634 381 334 961			101 084 902	1 690 367 974 188
Badische Bank	6.	3 065	4	823 621 436	10 548 954 373	—		291 943 431	5059544 780	10 500	36825	4726432345	50 488 834 182	—		7034649237
	15.	3 035	4	9189958392	30 186 551 097	—		14760 603 03 4	557148558 2	10 500	36825	4540252782	87 472 664 783	—		1739906927
	23.	3 065	4	17361923010 5	448 744 181 200	—		93925 661 419	73 8355 307 997	10 500	36825	429 916 880 341	889 838 480 274	—		134 010 975 881
	31.	3 010	—	31298605143 76	2 100 715 274 175	—		8944058291 56	17501072 830 403	10 500	36835	2 097 724 984 817	18798 857 884 155	—		2 328 271 884 686

a) Davon 11,8 Millionen Mk. Golddepot unbelastet bei ausländischen Notenbanken. *) in Milliarden Mk.

Digitized by Google

Bank von England.

Wochenausweise im Oktober 1922 - 1923. (Mill. Pfd.)

Ausweis-Tag	Metall-Bestand	Regier.-Sicher-heiten	Andere Sicher-heiten	Umlauf. Noten	Depositen		Reserve		Bank-diskont %
					staatl.	priv.	absolut	i. % d. tägl. fäll. Verb.	
1923 3. 10.	127.7	44.7	71.3	124.8	11.5	108.8	22.6	18.81	4
10. 10.	127.7	41.2	71.3	123.9	13 5	104.9	23.5	19.85	4
17. 10.	127.7	41 6	71.7	123.4	15.8	104.0	24.1	20.09	4
25. 10.	127.7	41.1	71.9	123.1	15.9	105.6	24 3	20.33	4
1922 7. 10.	127.4	60.3	73.4	125.2	16.7	122 2	22.7	16 33	3
15. 10.	127.4	54.9	66.7	122.6	15.2	112.1	23.3	18.32	3
20. 10	127.4	46.1	68.8	121.7	12.2	109.2	24.2	19.92	3
26. 10.	127.4	47.7	71.4	121.9	15.2	110.2	24.0	19.41	3

Bank von Frankreich.

Wochenausweise im Oktober 1922-1923. (Mill. Frcs.)

Ausweis-Tag	Gold[1])	Silber	Ausl. Guthab.	unvorfallene Wechsel	gestund. Wechs.	Deb.[2])	Umlauf. Noten	Depositen		Notendeck. in %[3])	Bankdisk. %
								staatl.	priv.		
1923 4. 10.	5538.5	295.0	578.9	3 846.4	17.9	30 557.3	38 529.6	26 2	2147.1	14.3	5
11. 10.	5538.5	295.1	579.0	3 091.1	17.9	30 491.3	38 489.4	21.4	2147.1	14.3	5
18. 10.	5541.6	295.2	577.3	3 031.2	17.9	30 249.5	38 086.9	21.8	1967.3	14.5	5
25. 10.	5539.0	295.2	575.4	3 088.7	17.9	30 121.9	37 670.0	55.4	1978.0	14.7	5
1922 6. 10.	5532.7	287.5	574.2	2832 4	32.3	30 902.6	37 514.5	17.1	2341.8	14.7	5
13. 10.	5532.8	287.6	573.7	2229.9	32.1	30 553.4	37 418.4	20.7	2062.5	14.7	5
19. 10.	5533.0	287.6	573.5	2194.1	31.8	30 439.3	37 128.8	42.8	1932.0	14.9	5
26. 10.	5533.2	287.8	572.8	2135.6	31.8	30 440.0	37 126.4	42.8	2109.3	14.6	5

[1]) Einschließlich Gold im Ausland (am 26. Okt. 23 1864,3 Mill. Frcs). [2]) Enthält die Kriegsvorschüsse an die Regierung (am 26. Okt. 23 23 400 Mill. Frcs.) einschl. des ewigen Vorschusses und die Vorschüsse an Verbündete (am 26. Okt.: 23 4 537 Mill. Frcs.) [3]) Ohne Berücksichtigung der Auslandsguthaben, aber einschl. Gold im Ausland.

Bank von Spanien.

Wochenausweise von April bis Juni 1923. (Mill. Pes.).

Ausweis-Tag	Gold	Silber*)	Auslds.-Guthaben	Wechsel und Vorsch.**)	Staats und Privat.***) Guthaben	Notenumlauf	Nicht metallged. Noten	Diskont
1923 7. 4.	2 525 5	658.3	39.7	1 711.8	368.8	4 113.5	929 7	5
15. 4.	2 525.5	659.1	40.6	1 731.6	379.8	4 136.6	952.6	5
21. 4.	2 525.5	661.8	39.7	1 724.2	394.2	4 117.2	929.9	5
28. 4.	2 525.5	665.1	39.5	1 715.2	383.2	4 105.4	914.8	5
5. 5.	2 525.5	662.3	42.1	1 953.1	311.6	4 305.9	1 118.1	5
12. 5.	2 525.5	658.9	44.4	2 107.4	507.0	4 155.6	971.4	5
19. 5.	2 525.5	661.8	46.0	1 999.4	464.1	4 131.4	944.1	5
26. 5.	2 525.7	666 2	48 8	2 041.2	474.9	4 103.3	911.4	5
2. 6.	2 525.7	664.4	46.4	2 025 5	428.6	4 111.5	921.4	5
9. 6.	2 525.7	663.0	53.2	1 979.9	460.5	4 134.4	945.7	5
15. 6.	2 525.8	664.7	48.7	2 003.6	418.2	4 113.8	923.3	5
23. 6.	2 525.8	668 4	47.4	1 948.2	442.1	4 077.4	883.2	5
30. 6.	2 525.8	670.3	49.4	1 953.1	387.3	4 074.0	877.9	5

*) Einschließlich geringer Kupferbestände. **) Darunter 150 Mill. Pes. Vorschuß an den Staat. ***) Einschließlich Depositen.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Lansburgh, Berlin.
Verlag: Bank Verlag, Alfred Lansburgh, Berlin. Druck: Gebr. Rennert, Berlin SO 33
Verantwortlich für den Inseratenteil: Otto Gerstmann, Lichterfelde.

Digitized by Google

Kansallis-Osake-Pankki

(National-Aktien-Bank)

Gegründet 1889

Helsinki (Helsingfors) • **Finnland**

★

Eigene Mittel:

Fmk. 252 000 000.—

124 Filialen

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

:: Telegramm-Adresse: Kansallispankki ::

A|B. NORDISKA FÖRENINGSBANKEN

(O/Y. POHJOISMAIDEN YHDYSPANKKI)

Hauptsitz:

Helsingfors.

Zweiganstalten: in Helsingfors: **Privatbanken,** in der Provinz an ..... 51 Plätzen. .....

Eigenes Kapital:
Fmk. 295 000 000.—
Gesamtumsatz 1922:
147 Milliarden Fmk.

Einlagen auf verschiedenen Rechnungen übersteigen **2 Milliarden Fmk.**

Depeschenanschrift: **„UNITAS".**

Annoncen

für **alle** Zeitungen
und Zeitschriften
ermittelt zu Originalpreisen

Max Gerstmann

Annoncen-Büro
BERLIN W 9
Potsdamerstraße 4 (am Potsdamerplatz)
Telefon: Nollendorf 816
Filiale Alexanderplatz 1

Alleinige Anzeigen-Annahme für
„Die Bank"
Monatshefte für Finanz- und Bankwesen.

Digitized by Google

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter.

Die Berichterstattung über das abgelaufene Jahr erfolgt in einem Augenblick, in dem schwerwiegende Ereignisse in breitem Strom über uns hinweggehen. Nach einem vierjährigen verlustreichen Kriege mit den Waffen steht das deutsche Volk nunmehr seit etwa fünf Jahren in einem kräftezersetzenden Wirtschaftskampf, der augenblicklich seinen Höhepunkt in dem Ruhrkrieg gefunden hat. Mehr denn je beherrscht alles Denken die Sorge um die Entwicklung unserer Zukunft, und es bedeutet fast eine Ueberwindung, mitten in den großen Geschehnissen der Gegenwart einen Rückblick über die Enttäuschungen des Jahres 1922 vorzunehmen.

Auch das Jahr 1922 schloß für Deutschland mit einer völligen passiven Bilanz und trug die vielen Hoffnungen, die wir von einer friedensuchenden Konferenz zur anderen, von Cannes über Genua bis London durchschleppten, endgültig zu Grabe. Die Politik setzte mit einer unheimlichen Logik und einer beängstigenden Schnelligkeit ihr Zerstörungs- und Zersetzungswerk fort, und das Drängen zur Katastrophe wurde bald von der Politik auf die Wirtschaft, bald von der Wirtschaft auf die Politik übertragen. Vergebens versuchen noch heute in- und ausländische Sachverständige, das Grundübel unserer Zeit, das Reparationsproblem, zweckentsprechend zu lösen. Nach wie vor scheitert jeder Versuch, einen Ausweg aus den Wirrnissen zu finden, an dem unbeugsamen Willen unserer Gegner.

Wenn wir unter solchen Verhältnissen heute nach einer neunjährigen Kriegsführung überhaupt noch ein politisches und wirtschaftliches Leben führen können, so liegt darin der Beweis für die starke moralische und materielle Basis des deutschen Volkes, doch ist zu wünschen, daß die Welt noch rechtzeitig genug zu der Erkenntnis kommt, in welch bedenklichem Ausmaße seit Jahr und Tag die deutsche Wirtschaft ihre Kräftereserven verbrauchen muß, damit ein völliger Zusammenbruch im Inneren gegenüber dem unaufhaltsamen politischen Druck von außen vermieden wird.

Das Jahr 1922 hat eine besonders starke Inanspruchnahme der Substanzwerte der Wirtschaft erfordert. Diese Tatsache wird von der mächtigen Ueberwucherung unseres Wirtschaftsbildes durch die Erscheinungen der Inflation und des Währungsverfalls nach außen hin stark verschleiert. Sie wird jedoch unabweisbar klar, wenn man eine ernste Kritik an den Wertfaktoren unserer Gesamtwirtschaft, nämlich ihrer Produktivität und ihrer Ausfuhr, übt. Die passive Zahlungsbilanz hat im Jahre 1922 bedenkliche Fortschritte gemacht, und sie wird durch nichts mehr gekennzeichnet, als durch den Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr, den man auf rund 2,2 Milliarden Goldmark für das Jahr 1922 einschätzen darf. Neben dem Einfuhrüberschuß der Handelsbilanz bleiben die gewaltigen Reparationskosten und die innen- und außenpolitischen Einflüsse die verantwortlichen Faktoren für den verhängnisvollen Währungsverfall des Jahres.

Es ist selbstverständlich, daß der Entwertungsprozeß der Mark alle volkswirtschaftlichen Begriffe in Staat und Wirtschaft ebenfalls vernichtete. Immer mehr treten die produktiven Leistungen gegenüber der spekulativen Uebersicht über die wirtschaftlichen Vorgänge zurück, die für die Rentabilität und für die substantielle Festigkeit der Betriebe ausschlaggebend geworden sind. Das Risiko der Geldentwertung erzeugt eine spekulative Atmosphäre, die unsere Wirtschaft in ihren moralischen Begriffen auf ein verhängnisvolles Niveau herabdrückt.

Diese zwangsläufigen Folgen der Inflation werden erst verschwinden mit der Beseitigung der Probleme, die unsere Epoche in sich trägt, zu deren praktischer Lösung man aber erst kommen wird, wenn die psychologische Seite unserer ganzen Entwicklung eine Aenderung erfahren kann. Zu den Imponderabilien einer Gesundung gehört in erster Linie die Wiederkehr des Glaubens an die Möglichkeit einer Festigung unserer Verhältnisse. Dieser Glaube läßt sich jedoch nicht ausschließlich durch technische Mittel erzwingen, die in unsere Hand gegeben wären. Das Problem liegt bei dem heutigen Höhepunkt der Krisis viel unkomplizierter, als es den Anschein hat. Nur wenn der außenpolitische Druck beseitigt wird, wenn der Versailler Vertrag eine erträgliche Aenderung erfährt, und wenn das Reparationsproblem an Stelle kautschukartiger Begriffe eine rechnerisch festgelegte Belastung darstellt, vermögen wir wirksame materielle und erzieherische Mittel im Inneren auszubauen, die uns wieder zu den alten stabilen Begriffen der Wirtschaft und Moral zurückführen. Von hier aus wird der Weg erhöhter Produktion und vermehrter Ausfuhr als Heilmittel unserer Not gefunden werden.

Für die Geschichte unseres Institutes wird das Jahr 1922 trotz aller Enttäuschungen in der Allgemeinentwicklung unserer

Digitized by Google

staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ein bedeutsames positives Ereignis verbuchen können. Die Generalversammlung vom 17. Juni genehmigte den Zusammenschluß der früheren ‚Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank)" und der „Nationalbank für Deutschland" und vollendete damit die durch die 1921 eingegangene Bankengemeinschaft eingeleitete Verschmelzung zur „Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien". Die widrigen Zeitumstände haben natürlich die organisatorischen Arbeiten des Zusammenschlusses außerordentlich erschwert, doch hat sich die Vereinigung überall reibungslos vollzogen, und die völlige Zusammenlegung der gemeinschaftlichen Filialen ist im Laufe des Jahres durchgeführt worden. Eine örtliche Zusammenlegung des Zentralbetriebes in Berlin hat sich bisher noch nicht völlig ermöglichen lassen, doch kommt mehr und mehr auch hier die organische Zusammenarbeit zur Geltung. In wirtschaftlicher Hinsicht haben sich die an den Zusammenschluß bei beiden Instituten gestellten Erwartungen in vollem Maße erfüllt. Die erhöhte Stoßkraft des Unternehmens drückt sich wesentlich in den Ziffern der Bilanz, in den Erträgnissen des Gewinn- und Verlustkontos und in der führenden oder mitwirkenden Betätigung bei den großen Finanztransaktionen unserer Zeit, wie in der großen Anzahl der Konsortialgeschäfte aus.

Der oben gekennzeichnete Vernichtungsprozeß der deutschen Währung hat der deutschen Bankwelt und damit auch unserem Institut außergewöhnliche Aufgaben zugeführt. Gerade das Bankgewerbe hat in der Verteidigung seiner substantiellen Basis eine besonders schwierige Position. Wir haben auch im abgelaufenen Jahre getreu unserer Tradition es als unsere Hauptaufgabe angesehen, Industrie, Handel und Landwirtschaft mit in- und ausländischen Krediten zur Verfügung zu stehen, um den Wirtschaftsverkehr, der vielfach unter den Anforderungen plötzlich eintretender Epochen der Geldentwertung zu bedrohlichen geldlichen Verhältnissen kam, zu unterstützen.

Das Bild unserer Bilanz spiegelt in dem gewaltsamen Anschwellen aller Ziffern die Entwicklung unserer Wirtschaft wieder, und auch das laufende Geschäftsjahr bringt eine weitere wesentliche Erhöhung aller dieser Zahlen, die, wie die Geldentwertung selbst, in den Kreislauf der Inflation mit hineingerissen worden sind. Die Bankwelt hat ihre Bemühungen, das Eigenkapital dieser Zahlenparade anzupassen, aufgeben müssen, und wir selbst haben uns von jeder Kapitalserhöhung bisher ferngehalten, obgleich unser Aktienkapital nur etwa die doppelte Höhe des Friedenskapitals der vereinigten Institute aufweist. Zur Erhöhung des verantwortlichen Eigenkapitals haben wir dagegen aus den laufenden Geschäftsgewinnen einen Betrag von Mark 1 546 774 420,— zur Zuführung in den offenen Reservefonds bestimmt, sodaß dieser damit auf 2 Milliarden Mark anwächst.

Daneben haben wir uns entschlossen, die Aktivposten Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen, dauernde Beteiligungen, Grundstücke und Gebäude mit je M. 1,— aufzunehmen, um hiermit eine Reservebasis zu bilden, die eine substantielle Grundlage erhält.

Der Posten „dauernde Beteiligungen" umfaßt wiederum die Beteiligung an der Deutsch-Südamerikanischen Bank, die mit unverändertem Friedenskapital arbeitet und soeben beschlossen hat, für das Geschäftsjahr 1922 eine Dividende von 300% zu verteilen. Die Deutsche Orientbank hat im laufenden Geschäftsjahr ihr Aktienkapital auf M. 300 000 000.— erhöht und ihren Interessenkreis neuerdings durch wichtige Beziehungen verbreitert. Unsere Beteiligung an der Mercurbank in Wien hat durch die Kapitalserhöhungen im Jahre 1922 abermals eine entsprechende Erhöhung erfahren. Das Institut hat ein Jahr starker Entwicklung hinter sich und bringt eine Dividende von 2500 Kronen pro Stück zur Verteilung. Die in diesem Bilanzposten enthaltenen kommanditistischen Beteiligungen an Bankfirmen werden für das Berichtsjahr günstige Erträgnisse erbringen.

Im Gebäudekonto sind die eigenen Grundstücke und Gebäude von 121 Niederlassungen enthalten.

Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt neben der starken Erhöhung der Einnahmeziffern aus dem laufenden Geschäft ein gewaltiges Anschwellen der Unkosten. Die Linie dieser Entwicklung läuft auch weiterhin parallel mit den obenerwähnten Erscheinungen der Inflation und der Geldentwertung, und sie bildet sowohl bei Anhalten der augenblicklichen Zustände wie auch einer etwaigen Stabilisierung ein bedrohliches Moment für die gesamte Wirtschaft.

Das Konsortial- und Effektengeschäft hat zu zahlreichen Transaktionen Veranlassung gegeben. Wir haben auch in diesem Jahre den Gewinn hieraus zur Gewinnverteilung nicht hinzugezogen. Im einzelnen waren wir teils führend, teils mitwirkend an folgenden Geschäften beteiligt.

Aktien bezw. Vorzugsaktien der:

Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft, Berlin, Actien-Gesellschaft für Bauausführungen, Berlin, Actien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenconstruction vorm. Jacob Hilgers, Rheinbrohl, Actien-Gesellschaft Körting's Elektrizitäts - Werke, Berlin, „Adler" Deutsche Portland-Cement-Fabrik Actien-Gesellschaft, Berlin, Adlerwerke, vormals Heinrich Kleyer Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Akelsbarger Preßtorfwerke, Sieberns A.-G., Wilhelmshaven, Aktien-Brauerei Feldschlößchen, Minden, Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin, Aktiengesellschaft für Film-Fabrikation, Berlin, Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen, Berlin, Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm.

Digitized by Google

Friedrich Siemens, Dresden, Aktiengesellschaft für Verwertung von Kartoffelfabrikaten, Berlin, Aktien-Gesellschaft Georg Egestorff's Salzwerke und Chemische Fabriken, Hannover, Aktiengesellschaft Johannes Jeserich, Charlottenburg, Aktiengesellschaft Libauer Bank, Libau, Aktiengesellschaft Mix & Genest Telephon- und Telegraphenwerke, Berlin-Schöneberg, Aktiengesellschaft moderner Antriebsmaschinen (Agma), Speyer, Aktiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik Grohn b. Vegesack, Aktiengesellschaft Torfit, Hemelingen, Aktien-Spinnerei Aachen, Aachen, Alkaliwerke Ronnenberg, Hannover, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, Allianz Lebensversicherungs-Gesellschaft, Berlin, Gebrüder Alsberg Aktiengesellschaft, Köln, Andree-Hauschild-Werk Actiengesellschaft, Berlin, Anhaltische Kohlenwerke, Halle, Annener Gußstahlwerke Aktiengesellschaft, Annen i. W., Atlas-Werke A.-G., Bremen, Automobil Handels A.-G., Aachen, Bahnbedarf Akt.-Ges., Darmstadt, Bahnhofplatz-Gesellschaft Stuttgart Aktiengesellschaft, Stuttgart, Balnea Akiengesellschaft Nürnberg, Bank für Brau-Industrie, Berlin-Dresden, Bayerische Actien-Bierbrauerei Aschaffenburg, Bayerische Celluloidwarenfabrik vorm. Albert Wacker A.-G., Nürnberg, Bayerische Granit A.-G., Regensburg, Bayerische Hartstein-Industrie A.-G., Würzburg, Bayerisches Portland Zement Werk, Kiefersfelden, Behringwerke Aktiengesellschaft Marburg a. d. Lahn, Bergmann Elektrizitäts-Werke Aktiengesellschaft, Berlin, Bergschlößchen Aktien-Bierbrauerei in Braunsberg, Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, Berlin, Berlin-Gubener Hutfabrik Aktiengesellschaft vormals A. Cohn, Guben, Berliner Pumpenfabrik Aktiengesellschaft vorm. Max Brandenburg, Berlin, Berliner Spediteur - Verein Actien-Gesellschaft, Berlin, Betonbau Krüger A.-G., Chemnitz, Bierbrauereigesellschaft vorm. Gebr. Lederer A.-G., Nürnberg, Bingwerke vorm. Gebr. Bing A.-G., Nürnberg, Bismarckhütte, Bismarckhütte O.-S., Carl Bödiker & Co., K. a. A., Hamburg, Gebr. Böhler & Co., Aktiengesellschaft, Berlin, Braunschweigische Kohlenbergwerke, Helmstedt, Bremer Dachpappen- & Teerprodukten-Fabrik A.-G., Bremen, Bremer Straßenbahn in Bremen, Breslauer Baubank A.-G., Breslau, Albert Buchholz A.-G., Grünberg i. Schles., K. & E. Buchwald, Berlin, Büttner - Werke Aktiengesellschaft, Uerdingen, Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik Aktiengesellschaft, Berlin, Centralheizungswerke Aktiengesellschaft, Hannover, Chemische Fabrik Griesheim-Electron, Frankfurt a. M., Chemische Fabrik Grünau Landshoff & Meyer Aktiengesellschaft, Grünau bei Berlin, Chemische Fabrik Hoeckert, Michalowski & Bayer Aktiengesellschaft, Berlin, Chemische Fabrik Oldenbrok Akt.-Ges., Oldenburg i. O., Consolidierte Alkaliwerke, Westeregeln, Continental-Caoutschouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover, Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen, Leopold David & Co. A.-G., Berlin, „Delsack" Deutsche Leih-Sack K. a. A., Bremen, Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, Berlin, Deutsche Bierbrauereien A.-G. Berlin, Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee" Nordenham, Deutsche Evaporator Aktiengesellschaft, Berlin, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roessler, Frankfurt a. Main, Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Meißen, Meißen, Deutsche Orientbank Aktiengesellschaft, Berlin, Deutsche Treuhand Gesellschaft, Berlin, Deutsche Wollenwaren - Manufaktur Aktiengesellschaft, Grünberg i. Schl., F. Dippe, Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Schladen, Oscar Dörffler Aktiengesellschaft, Bünde i. Westf., Dortmunder - Actien - Brauerei, Dortmund, Dortmunder Cementwerk, Akt.-Ges. in Dortmund, Dresdner Chromo- & Kunstdruck - Papierfabrik Krause & Baumann Aktiengesellschaft, Heidenau, Druckerei und Appretur Brombach A.-G., Brombach, Dürkoppwerke Aktiengesellschaft, Bielefeld, „Efdemo" Aktiengesellschaft für Wirkerei & Strickerei, Frankfurt a. M., Ehlers & Co. Aktiengesellschaft, Kiel, Eisengießerei & Maschinenfabrik J. Roth A.-G., Ludwigshafen, Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau Actien-Gesellschaft (vormals Schlittgen & Haase), Kotzenau, Eisenwerk Weserhütte, Bad Oeynhausen, Eiswerke Huxmann Aktiengesellschaft, Bremen, Elektrizitäts-Lieferungs - Gesellschaft, Berlin, Elektrizitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft, Breslau, Elektrotechnische Fabrik Rheydt Max Schorch & Cie. Akt.-Ges., Rheydt, Emag Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main, Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft, Berlin, Enzinger - Werke Aktien - Gesellschaft, Worms, Erfurter Mechanische Schuhfabrik Aktiengesellschaft, Erfurt, Erlenwein & Cremer A.-G., Uerdingen, Ernemann-Werke A.-G., Dresden, Erste Deutsche Fein-Jute-Garn-Spinnerei Aktien-Gesellschaft, Brandenburg a. H., Faunwerke Aktiengesellschaft, Nürnberg, Philipp L. Fauth Akt.-Ges. Dotzheim, „Fenestra" Fabrik für Eisenhochbau G. m. b. H., Düsseldorf, Josef Fränkel, Baugeschäft A.-G., Berlin, Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Frankfurter Hof A.-G., Frankfurt a. Main, Frankona Rück- und Mitversicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin, Frankonia Aktiengesellschaft vorm. Albert Frank, Beierfeld, Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn, Weißenborn, Frowein & Nolden Akt.-Ges. Düsseldorf. Fuldaer Wachswerke Eickenscheidt Aktiengesellschaft, Fulda, Fulminawerke A.-G., Friedrichsfeld, Galewski & Co. A.-G., Breslau, Ludwig Ganz Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Georges Geiling & Cie., A.-G., Frankfurt a. M., Gustav Genschow & Co. Aktiengesellschaft, Berlin, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin, Gesellschaft für Lindes Eis-

Digitized by Google

maschinen, Wiesbaden, Grashorn Maschinen Werke A.-G., Bad Zwischenahn, Hugo Greffenius Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main, Gretschel & Ulbrich A.-G., Dresden, Großhandels Aktiengesellschaft für Getreide und Mühlenfabrikate, Berlin-Charlottenburg, Gebrüder Großmann Aktiengesellschaft, Brombach, Grube Leopold Aktiengesellschaft, Edderitz, Grünfeld Holzverwertung A.-G., Breslau, Grünewald-Hintz-Werke, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin, Gruschwitz Textilwerke Aktiengesellschaft, Neusalz a. O., Guhrauer Dampfmühle A.-G., Guhrau, Haardt G. m. b. H., Düsseldorf, Habermann & Guckes-Liebold Aktiengesellschaft, Kiel, G. A. von Halem, Export- und Verlagsbuchhandlung A.-G., Bremen, Hamburg-Bremer Afrika-Linie Aktiengesellschaft, Bremen, Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft. Hamburg, Hamburger & Co.'s Bankierskantoor, Amsterdam, Handels-Aktien-Gesellschaft Michel, Halle a. d. S., Handstickereiwerke, Wäsche- und Schürzenfabriken A.-G., Berlin, Hannoversche Papier-Fabriken Alfeld-Gronau vorm. Gebr. Woge zu Alfeld a. d. L., Hannoversche Waggonfabrik Aktiengesellschaft, Hannover-Linden, Hansa-Lloyd-Werke Aktiengesellschaft, Bremen, Hansa-Metallwerke Aktiengesellschaft Möhringen a. d. F., Oberamt Stuttgart, Hansa Transport-Aktiengesellschaft, Breslau, Hanseatische Jutespinnerei und Weberei, Delmenhorst, Harburger Hobelwerke Meyer & Wilkening A.-G., Harburg a. E., Hartung Aktiengesellschaft Berliner Eisengießerei und Gußstahlfabrik, Berlin, Hartwig Kantorowicz A.-G., Berlin, Hein, Lehmann & Co. Aktiengesellschaft Eisenkonstruktionen-, Brücken- und Signalbau, Berlin-Düsseldorf, Richard Heinatz Likörfabrik Aktiengesellschaft, Potsdam, Emil Heinicke Aktiengesellschaft, Berlin, Hermania Actien-Gesellschaft vorm. Königl. Preuß. chem. Fabrik, Schönebeck a. E., Hermes Aktiengesellschaft, Bremen, Herrenmühle vorm. C. Genz A.-G., Heidelberg, Heymann & Felsenburg Pelzwaren - Aktiengesellschaft, Berlin, Hochfrequenz - Maschinen Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie, Berlin, Hoefel-Brauerei Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Walter Hoene Aktiengesellschaft, Berlin, Hohenlohe-Werke Aktiengesellschaft, Hohenlohehütte, Holsten-Brauerei Altona, Holzverkohlungs-Industrie-A.-G., Konstanz, Holzwerke Albert Vohl & Co. A.-G., Göttingen, Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft Conrad Uhl's Hotel Bristol - Centralhotel, Berlin, C. T. Hünlich, Aktiengesellschaft, Wilthen, Sa., „Inag" Industrie - Unternehmungen A.-G., Erlangen, Industrie - Aktiengesellschaft, Hamburg, Industriebau Aktiengesellschaft, Berlin, Industrie-Beteiligungs - Aktiengesellschaft, Berlin, Industrie - Concern Aktiengesellschaft, Berlin, Industrie- und Siedlungsbau Aktiengesellschaft, Köln, Industriewerke „Vogel" A.-G., Bünde i. W., „Injecta" Akt.-Ges., Berlin, Isolierrohr- und Elektrowerke Aktiengesellschaft, Frönden-berg-Ruhr, „Juhag" Industrie- und Handels-Aktiengesellschaft, Berlin, Kabelwerk Rheydt Akt.-Ges. in Rheydt, C. A. F. Kahlbaum Aktiengesellschaft, Berlin, Max Kahnemann Aktiengesellschaft, Berlin, Kaiser-Otto, Aktiengesellschaft, Vereinigte Deutsche Nahrungsmittelfabriken, Heilbronn a. N., Kaliwerke A.-G. Kolin, Kaliwerke Aschersleben, Aschersleben, Kaliwerke Salzdetfurth Aktiengesellschaft, Salzdetfurth, Kammgarnspinnerei zu Leipzig, Kapler Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin, Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft, Hamburg, Kaufmannshaus Berlin Aktiengesellschaft, Berlin, Kaufmannshaus Köln Aktiengesellschaft, Köln, Ketschendorfer Kunstlederfabrik Aktiengesellschaft, Berlin, Koks-Einkaufs-Vereinigung Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Kölsch-Fölzer-Werke A.-G.- Siegen i. W., Königsberger Hartungsche Zeitung und Verlagdruckerei Ges. a. A., Königsberg i. Pr., Konservenfabrik Julius Roever Aktiengesellschaft, Braunschweig, Konservenfabrik Weitemeyer & Co. Akt.-Ges., Bad Oeynhausen, Kornhandel Aktiengesellschaft, Bremen, Gebr. Körting Aktiengesellschaft, Hannover-Linden, „Kraftbau" Aktiengesellschaft für Hoch-, Tief- und Betonbauten, Berlin, Kraftwerk Alt-Württemberg A.-G., Beihingen, Karl Kübler Aktiengesellschaft, Stuttgart, Kühlhaus Lübeck Aktiengesellschaft, Lübeck, Albert Labus Aktiengesellschaft, Berlin, Lech-Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft, Augsburg, Lederfabrik Johann Metzger Aktiengesellschaft, Elmshorn, Anton & Alfred Lehmann Aktiengesellschaft, Berlin, Lindener Eisen- und Stahlwerke, Hannover, Leopold Lindheimer A.-G., Frankfurt a. M., Eduard Lingel, Schuhfabrik Aktiengesellschaft, Erfurt, Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft, Breslau, Littauische Commerzbank, Kowno, Lloyd Dynamowerke A.-G. Bremen, Locomotivfabrik Krauss & Comp. Aktiengesellschaft, München, Löwenbrauerei - Böhmisches Brauhaus Aktiengesellschaft, Berlin, Hugo Löwenstein Aktiengesellschaft in Düsseldorf, Loewenthal & Levy Aktiengesellschaft, Berlin, Gustav Lohse Aktiengesellschaft, Berlin, C. Lorenz Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof, Ludwigsburger Metallwarenfabrik Aktiengesellschaft vormals Albert Witzel & Co., Ludwigsburg, Lüdenscheider Metallwerke Akt.-Ges., vorm. Jul. Fischer & Basse, Lüdenscheid, Luftfahrzeug G. m. b. H., Berlin, Louis Lypstadt & Co. A.-G. Frankfurt a. M., Main - Kraftwerke Akt.-Ges., Höchst a. M., Mannheimer Aktienbrauerei Loewenkeller, Mannheim, Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, Marswerke Aktiengesellschaft Nürnberg, Maschinenbau - Actien - Gesellschaft Beck & Henkel, Cassel, Moritz Marx Söhne A.-G., Bruchsal, Maschinenfabrik Sangerhausen A.-G., Sangerhausen, Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther Aktiengesellschaft, Braunschweig, Maschinen- und Fahrzeug-

Digitized by Google

fabriken Alfeld - Delligsen Aktiengesellschaft, Alfeld (Leine), Maschinen- und Kranbau Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Mechanische Seilerwarenfabrik Bamberg A.-G., Bamberg, Albert Mendel A.-G., Berlin, Mercator-Oloff, Bremer Kolonial- und Handels - Aktiengesellschaft, Bremen, Mercurbank, Wien, Metallbank und Metallurgische Gesellschaft A.-G., Frankfurt a. M., Metallgesellschaft Frankfurt a. M., Metall Liquidationskasse Aktiengesellschaft, Berlin, Metall-, Walz- und Plattierwerke Hindrichs-Auffermann Aktiengesellschaft, Barmen-R., Hermann Meyer & Co. A.-G., Berlin, Meyer Kauffmann Textilwerke A.-G., Tannhausen i. Schles., „Miag" Mühlenbau- und Industrie - Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main), L. Minlos & Co. Aktiengesellschaft, Köln, Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen-Aktien-Gesellschaft, Berlin, Möbelfabrik Thurner & Co. A.-G., Leipzig, Motorenfabrik Darmstadt A.-G., Darmstadt, Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck, Dresden, Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H., München, Münchener Rückversicherungs - Gesellschaft, München, Müller & Braun, Aktiengesellschaft, Berlin, National Film Aktiengesellschaft, Berlin, Natronzellstoff- und Papierfabriken Aktiengesellschaft, Berlin, Neckar Aktiengesellschaft, Stuttgart, Neckarwerke Aktiengesellschaft, Eßlingen, Niederbayerische Quarzitwerke Altrandsberg Aktiengesellschaft, Altrandsberg, Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawarenfabrik vorm. Fonrobert & Reimann A.-G., Berlin, Norddeutsche Hütte A.-G., Oslebshausen bei Bremen, Norddeutsche Jute-Spinnerei & Weberei, Bremen, Norddeutsche Kabelwerke Aktiengesellschaft, Berlin-Neukölln, Norddeutsche Schrauben- und Metall-Werke Aktiengesellschaft, Bremen, Oberlungwitzer Handschuhfabrik A.-G., Oberlungwitz, Oberschlesische Holz-Industrie Aktien - Gesellschaft, Beuthen O.-S., Oberschlesische Portland-Cement und Kalkwerke Aktiengesellschaft Groß-Strehlitz, Oberschlesische Zinkhütten A.-G., Kattowitz, Oberschlesisches Kraftwerk Aktiengesellschaft, Kattowitz, Otto Oeltzschner & Co. Aktiengesellschaft, Obertürkheim, Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Wien, Oldenburger Margarine-Werke A.-G., Hoykenkamp bei Delmenhorst, Olea Mineralölwerke Akt.-Ges.- Frankfurt a. M., Oppelner Actien-Brauerei und Preßhefefabrik, Oppeln, Oppelner Portland-Cementfabriken vormals F. W. Grundmann, Oppeln, Osnabrücker Ziegelwerke, Osnabrück, Ostwerke Aktiengesellschaft, Berlin, Otto & Quantz, Schokoladenwerke A.-G., Frankfurt a. M., Portland Cementfabrik Germania A.-G., Hannover, Portland Zementfabrik Karlstadt am Main Ludwig Roth A.-G., Karlstadt, Preß-Stanz - Ziehwerke Rud. Chillingworth Aktiengesellschaft, Nürnberg, Preußische Pfandbrief-Bank, Berlin, Karl Prinz Aktiengesellschaft für Metallwaren, Wald (Rheinland), J. F. Rauch A.-G., Berlin, Rauchwaren A.-G. Hamburg, Robert Reichelt A.-G., Berlin, Reiniger, Gebbert & Schall A.-G., Erlangen, Reiss & Martin A.-G., Berlin, Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau & Brikettfabrikation, Köln, Rheinische Elektrizitäts-Akt.-Ges., Mannheim, Rheinische Industrie-Werke A.-G., Kohlscheid, Rheinische Maschinenleder und Riemenfabrik von A. Cahen-Leudesdorff & Co., A.-G., Köln, Rheinische Nadelfabriken A.-G., Aachen, Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk A.-G., Essen, Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G., Essen, F. A. Richter & Cie. Baukastenfabrik A.-G., Rudolstadt, Riegerwerk A.-G., Aalen, Roglerwerke A.-G., Düsseldorf-Gerresheim, Rohpappengemeinschaft Süd, Mannheim, Roland-Linie A.-G., Bremen, „Roland" Versicherungs-Akt.-Ges. in Bremen, Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.-G., Dresden, Sächsische Broncewarenfabrik A.-G., Wurzen, Sächsische Cartonnagen-Maschinen-Aktiengesellschaft, Dresden, Sächsische Webstuhlfabrik Chemnitz, Aktiengesellschaft, Salzwerk Heilbronn, Heilbronn, G. Sauerbrey Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Staßfurt, Sauerländischer Bankverein Akt.-Ges. in Meschede, Franz Seiffert & Co., Aktiengesellschaft, Berlin, Julius Sichel & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Mainz, Silber & Brandt A.-G., Berlin, Oskar Skaller A.-G., Berlin, Sonnabend & Co. A.-G., Gunnersdorf, Sperrholz- und Fournierfabrik A.-G., Aachen, Spinnerei-Aktiengesellschaft vorm. Joh. Friedr. Klauser, M.-Gladbach, Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Süddeutsche Lloyd Dynamowerke Aktiengesellschaft, Erlangen, Süddeutsche Metallindustrie A.-G., Nürnberg, Schantung Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin, Schiffsbau-Gesellschaft Unterweser Aktiengesellschaft, Lehe, Schiffswerft vorm. Henry Koch Aktiengesellschaft, Lübeck, Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Lipine O.-S., Schlesische Aktiengesellschaft für Portland Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln, Schlesische Bergwerks- und Hütten - Aktiengesellschaft, Beuthen O.-S., Schlesische Cellulose- und Papierfabriken A.-G., Cunersdorf, Schlesische Elektrizitäts- und Gas A.-G., Breslau, Schlesische Mühlenwerke A.-G., Breslau, Hugo Schneider, Aktiengesellschaft, Paunsdorf b. Leipzig, Hermann Schött Aktiengesellschaft, Rheydt, Schöttle & Schuster, Aktiengesellschaft, Berlin, Carl Schomburg & Söhne Holzwerke A.-G., Bad Oeynhausen, L. Schuler Aktiengesellschaft, Göppingen, Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft, Berlin, J. Schwerin & Söhne A.-G., Breslau, Stettiner Oderwerke Aktiengesellschaft für Schiff- und Maschinenbau, Stettin, Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, Stettin, Gebr. Stollwerck A.-G., Köln, Stralauer Glashütte, Aktiengesellschaft, Berlin-Stralau, Tabak Export Company A.-G., Bremen, Conrad Tack & Cie., Aktiengesellschaft, Berlin,

Digitized by Google

Textilwerke Akt.-Ges., Berlin, Heinrich Thiele Aktiengesellschaft, Dresden, Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft A.-G., Gotha, Trachenberger Zuckersiederei A.-G., Breslau, Trierer Kalk- & Dolomit-Werke, Wellen a. d. M., Trikotfabriken Hermann Moos Aktiengesellschaft, Buchau a. F., Triumph-Werke, Nürnberg A.-G.- Nürnberg-Doos, Tuchfabrik Aachen, Aachen, Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs - Gesellschaft, Weimar, „Union" Baugesellschaft auf Aktien, Berlin, Veithwerke Aktiengesellschaft, Sandbach bei Höchst i. O., Vereinigte bayerische Spiegel- & Tafelglaswerke vorm. Schrenk & Co., Aktiengesellschaft Neustadt W. N., Vereinigte Faßfabriken A.-G., Kassel, Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken Aktiengesellschaft, Freiburg i. Schles., Vereinigte Harzer Portlandcement- und Kalkindustrie, Elbingerode, Vereinigte Märkische Tuchfabriken Aktiengesellschaft, Berlin, Vereinigte Nürnberger Lebkuchen- & Schokoladenfabriken Heinrich Haeberlein - F. G. Metzger A.-G., Nürnberg, Vereinigte Portland Cement- und Kalkwerke Schimischow, Silesia und Frauendorf A.-G. in Schimischow, Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G., Bremen, Vogtländische Automaten - Stickerei, Berlin, Waaren-Einkaufs-Verein Goerlitz, Waren-Vertrieb A.-G., Wilhelmshaven, Wechselstuben Actien-Gesellschaft „Mercur", Budapest, Weinberg A.-G., Hamburg, Weinimport- und Kommissions-A.-G., Berlin-Charlottenburg, Weizenmühle Karl Salomon & Co., Actien-Gesellschaft, Berlin, Werbezentrale Lloyd-Berlin-Bremen Actiengesellschaft, Berlin, Werft A.-G., Speyer, Werkzeug- und Maschinenfabrik A. Stuttmann & Co., Frankfurt a. M., Westbank Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Wilhelmshütte, Akt.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei in Eula-Wilhelmshütte, Windschild & Langelott Akt.-Ges., Dresden, H. A. Winkelhausen-Werke Aktiengesellschaft, Magdeburg, Wittener Walzen-Mühle Aktiengesellschaft, Wollwäscherei und Kämmerei, Döhren, Zigarettenfabrik Wallruth Comp. Aktiengesellschaft, Stuttgart, Zuckerfabrik Nauen, Nauen, Zuckerfabrik Offstein, Neuoffstein (Pfalz).

Anleihen und Obligationen:

Aachener Stadtanleihe, Badische Landeselektrizitätsversorgung, Akt.-Ges. (Badenwerk), Karlsruhe, Bamberger Stadtanleihe, Bayernwerk Aktiengesellschaft, München, Robert Bosch, Aktiengesellschaft, Stuttgart, Braunschweigische Kohlen-Bergwerke, Helmstedt, Braunschweigische Kommunalanleihe, Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins, Halle (Saale), Coblenzer Stadtanleihe, Dortmunder Actien-Brauerei, Dortmund, Dresdner Stadtanleihe, Elektrizitäts - Actiengesellschaft vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt (Main), Elektrizitätswerk Schlesien Akt.-Ges., Breslau, Elektrizitätswerk Südwest Aktiengesellschaft, Berlin-Wilmersdorf, Emag Elektrizitäts-Akt.-Ges., Frankfurt (Main), Emschergenossenschaft, Essen a. Ruhr, Engelhardt Brauerei Akt.-Ges., Berlin, Felten & Guilleaume Carlswerk A.-G., Mülheim a. R., Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn, Gustav Genschow & Co., Akt.-Ges., Berlin, Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H., Duisburg-Meiderich, Gewerkschaft Alter Hellweg in Unna, Gewerkschaft „Bach" bei Ziebingen, Gewerkschaft Desdemona in Dehnsen b. Alfeld a. Leine, Gewerkschaft Emscher-Lippe zu Essen (Ruhr), Gewerkschaft Neurath, Gewerkschaft Prinzessin Viktoria, Neurath, Gewerkschaft Sachsen, Heessen (Westfalen), Gmünder Stadtanleihe, Großkraftwerk Mannheim A.-G., Mannheim, Großkraftwerk Württemberg A.-G. Heilbronn, Gruschwitz Textilwerke A.-G., Neusalz a. O., Hamburger Stadtanleihe von 1919 Ser. B., Heddernheimer Kupfer- und Süddeutsche Kabelwerke Aktien-Gesellschaft, Frankfurt (Main), Richard Heinatz Likörfabrik A.-G., Potsdam, Industriewerke Vogel A.-G., Bünde (Westf.), Isaria Zählerwerke Akt.-Ges., München, Isarwerke A.-G., München, C. A. F. Kahlbaum Aktiengesellschaft, Berlin, Kraftwerk Altwürttemberg A.-G., Beihingen (Oberamt Ludwigsburg), Lindener Actien-Brauerei vormals Brande & Meyer, Linden vor Hannover, Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft, Breslau, Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus Akt.-Ges., Berlin, Main-Kraftwerke Akt.-Ges., Höchst a. M., Mainzer Stadtanleihe, Meßamt für die Mustermessen in Leipzig G. m. b. H., Leipzig, Messe- und Ausstellungsgesellschaft m. b. H., Frankfurt (Main), Norddeutsche Kabelwerke Akt.-Ges., Berlin-Neukölln, Nürnberger Stadtanleihe, Oberhessische Provinz - Obligationen, Oberschwäbische Elektrizitätsges. A.-G., Waldsee i. Württemberg, Osram G. m. b. H. Kommanditgesellschaft, Berlin, Ostwerke A.-G., Berlin-Charlottenburg, Papierfabrik Krappitz Aktiengesellschaft, Berlin, Papierfabrik Oker A.-G., Berlin, Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlen und Brikettfabrikation, Köln, Rheinische Elektrizitäts-Akt.-Ges., Mannheim, Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk Aktien - Gesellschaft, Essen, Rhein. Metallwaaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf („Rheinmetall"), Düsseldorf, Roggenrentenbriefe der Roggenrentenbank, Schlesische Boden-Kredit-Aktienbank, Breslau, Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft, Berlin, Spinnerei Vorwärts in Brackwede bei Bielefeld, Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf Aktiengesellschaft, Berlin, Stuttgarter Stadtanleihe, Thyssen & Co. Akt.-Ges., Mülheim-Ruhr, Tuttlinger Stadtanleihe, Ueberlandwerk Oberfranken A.-G., Waldsee i. Württemberg, Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken Actiengesellschaft, Freiburg (Schles.), August Wehl & Sohn, Lederfabrik, A.-G., Zelle, Werner & Ehlers Bett-

Digitized by Google

federn- und Daunen-Fabrik, Westfälische Eisen- und Drahtwerke Aktiengesellschaft, Werne.

Für unseren Gewinnverteilungsvorschlag ergibt sich folgende Berechnung:

		M.
Der Bruttogewinn beläuft sich (einschl. des Vortrages von M. 2 722 459.— aus dem Jahre 1921) auf		14 040 628.98
davon ab:	M.	
a) Verwaltungskosten	9 349 473 065.59	
b) Steuern	1 736 589 244.44	11 086 062 310.03
		2 954 342 318.95
Es wird beantragt, der Reserve zuzuführen		1 546 774 420.—
		1 407 567 898.95

davon sind zu zahlen:

die satzungsgemäßen Tantiemen f. d. Aufsichtsrat	117 600 000.—
verbleibt ein Ueberschuß von	1 289 967 898.95
aus welchem die beantragte Dividende von 200% zu entnehmen ist mit	1 200 000 000.—
während der Rest von	89 967 898.95

auf neue Rechnung übergeht.

Es würden somit M. 2000.— auf die Aktien von M. 1000.— und M. 2400.— auf die Aktien von M. 1200.— zur Verteilung kommen.

Berlin, im Juli 1923.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Andreae.	Dr. Beheim-Schwarzbach.	
Bernhard.	Bodenheimer.	Goldschmidt.
Hincke.	Dr. Rosin.	Dr. Schacht.
von Simson.	Dr. Strube.	Wittenberg.

Die Wirtschaftskurve

mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung

Nach den Methoden u. unter Mitwirkung von **Ernst Kahn** enthält in dem vor kurzem erschienenen

Heft 2 des II. Jahrgangs

neben der Fortführung und Vertiefung der bekannten Statistiken auf dem Gebiete der Preise, Löhne, Gehälter, der Valuta, der Börse, des Kapitalmarktes, der Produktion, der Notenbanken, der Staatsfinanzen und des Aussenhandels eine Reihe bemerkenswerter neuer Untersuchungen:

Entwicklung der Frachttarife der Reichseisenbahn
Die wirtschaftlichen Entwicklungen in Oesterreich
Die wertbeständigen Anleihen und ihre Kursbewegungen
DER A. E. G. - KONZERN
Entwicklung der deutschen Fertigwaren-Industrie
Notierungen für märkischen Roggen
Valutatabellen
25 z. T. farbige Schaubilder und Tabellen

Grundzahl M. 1,50
Teuerungs-Multiplikator: Schlüsselzahl des Börsenvereins

Ausführlicher Prospekt kostenlos

Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buchverlag
Frankfurt a. M.

Annoncen für **alle** Zeitungen und Zeitschriften :: vermittelt zu Originalpreisen ::
Max Gerstmann, Annoncen-Büro, **Berlin W 9**
Postdamerstr. 4 (am Potsdamerplatz) **Telefon: Nollendorf 816**

Digitized by Google

Geschäftsbericht der Dresdner Bank für 1922.

Die Zerstörung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands hat sich im Berichtsjahre in steigendem Maße fortgesetzt. Nachdem das europäische Gleichgewicht zerschlagen ist, hat Europa seine Ruhe nicht wieder erlangt, liegt insbesondere Mitteleuropa in den schwersten wirtschaftlichen und politischen Krisen, deren Ursache die Maßnahmen sind, welche gegen Deutschland angeblich zur Erzwingung von Reparationen angewandt werden. Währungsverfall, Teuerung, Lahmlegung des internationalen Verkehrs und Arbeitslosigkeit vernichten den früheren Reichtum. Mit einer Zähigkeit ohnegleichen wehrt sich die deutsche Wirtschaft auch jetzt noch gegen das Chaos und hofft auf endliche Wiederkehr wirtschaftlicher und politischer Einsicht. Das Aufhören des außenpolitischen Druckes ist die Voraussetzung für den Beginn eines Wiederaufbaues.

Unter den geschilderten Verhältnissen glauben wir von einer ausführlichen Darlegung der einzelnen Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung des Jahres 1922 absehen zu dürfen. Was unser Unternehmen betrifft, welches am 1. Dezember 1922 auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, so ergibt sich für das Jahr 1922 nach besonders vorsichtiger Bilanzierung ein Rohgewinn von M. 18 227 522 795.— gegen M. 835 489 845.— im Vorjahre. Hiervon entfallen auf:

	1921	1922
Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinsschein Konto . . .	M 11 352 048 964.—	M 504 202 824.—
Provisions-Konto	„ 6 858 493 914.—	„ 271 690 302.—
Effekten- und Konsortial-Konto	—	„ 50 907 899.—
Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen	„ 8 316 743,—	„ 3 811 718.—

Demgegenüber betragen Handlungsunkosten und Steuern M. 15 601 374 449,— gegen M. 628 571 610,— im Vorjahre, so daß ein Reingewinn von M. 2 626 148 346,— gegen M. 206 918 234,— im Vorjahre verbleibt, woraus wir die Verteilung einer Dividende von 200% gegen 16% im Vorjahre beantragen.

Unsere Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung sind ein Spiegelbild der weiter gestiegenen Inflation. Alle Zweige unseres Geschäftes ergaben erhöhte Papiermark-Umsätze und -Gewinne, doch läßt die Rückführung der Ziffern auf Goldbasis gerade im Bankgewerbe den Rückgang der deutschen Gesamtwirtschaft erkennen. Handlungsunkosten und Gehälter haben eine weitere außerordentliche Steigerung erfahren, die wiederum Erhöhungen der Bankkonditionen nach sich ziehen mußte. Bei zahlreichen Umsätzen, deren Wert nur in Papiermark hoch erscheint, steht der Nutzen in keinem Verhältnis zu dem Arbeitsaufwand. Durch organisatorische Maßnahmen ein besseres Verhältnis zwischen laufenden Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, ist weiterhin unser Bestreben.

Die Ausdehnung der Geschäfte — der Umsatz stieg von M. 1664 Milliarden auf M. 13 129 Milliarden — in der wir in der Hauptsache eine Inflationserscheinung zu sehen haben, machte die Einstellung weiterer Beamten, deren Zahl von 15 471 im Vorjahre auf 19 144 Ende 1922 stieg, sowie umfangreiche Erweiterungsbauten an unseren Bankgebäuden in Berlin und an vielen anderen Plätzen notwendig.

Wir haben es auch im abgelaufenen Jahre für unsere Pflicht gehalten, das deutsche Wirtschaftsleben durch Kreditgewährung zu stützen und zu fördern und haben dabei insbesondere auf die Finanzierung des Ein- und Ausfuhrhandels Wert gelegt. Wir haben unseren Kunden für diesen Zweck umfangreiche Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen sowie Rembourskredite eingeräumt, die sich meistens in kurzer Frist abwickeln.

Was unsere dauernden Beteiligungen betrifft, so haben fast alle in Betracht kommenden Institute ihr Grundkapital im abgelaufenen Jahre erhöht, wobei wir die auf uns entfallenden Quoten jeweils übernommen haben. Mit besonderer Befriedigung konstatieren wir die günstige Entwicklung der vor Jahren unter Führung und überwiegender Beteiligung der Dresdner Bank gegründeten Deutsch-Südamerikanischen Bank, welche dem Handel zwischen Deutschland und den südamerikanischen Staaten, in denen sie Niederlassungen unterhält, eine wertvolle Stütze geworden ist. Für 1922 hat die Bank 300% Dividende gegen 20% für 1921 ausgeschüttet. Die Deutsche Orientbank, der vorerst weiterer Bilanzaufschub bewilligt ist, hat ihren Geschäftskreis weiter ausdehnen können; ihr Grundkapital ist auf M. 300 000 000.— erhöht worden. Unsere Amsterdamer Kommandite Proehl & Gutmann hat befriedigend gearbeitet und ein höheres Erträgnis abgeworfen.

Wir haben es für richtig gehalten, eine im Jahre 1922 erworbene größere Beteiligung an der Union-Bank in Wien im Einvernehmen mit unseren Konsorten zu realisieren. Das im laufenden Jahre abgewickelte Geschäft hat erheblichen Nutzen gebracht.

Die Liquidation unserer früheren Londoner Filiale ist noch nicht beendet.

Für Neu- und Umbauten unserer Bankgebäude waren erhebliche Aufwendungen zu machen, die aus laufenden Gewinnen bestritten wurden. Der Buchwert un-

Digitized by Google

serer Bankgebäude beträgt nunmehr M. 55 000 000.—.

Wir waren an insgesamt 594 Konsortialgeschäften beteiligt, wovon die Mehrzahl bereits im Jahre 1922 abgewickelt wurde.

Die Guthaben der Pensions- und Unterstützungsfonds belaufen sich am 31. Dezember 1922 auf M. 35 048 679.—. Durch die von uns beantragten Zuweisungen an den Pensionsfonds und den Eugen-Gutmann-Fonds von zusammen Mark 165 267 356.— erhöhen sich die Guthaben dieser Fonds auf Mark 200 316 035.—. Soweit die sehr erheblichen Anforderungen an diese Fonds die verfügbaren Mittel überschritten, erfolgte Deckung zu Lasten des Handlungsunkosten-Kontos.

Das Rücklage-Konto A beträgt unverändert M. 311 500 000.—. Das Rücklage-Konto B stellt sich am 31. Dezember 1922 auf M. 109 000 000.—. Durch die beantragte Ueberweisung aus dem Reingewinn von M. 1 079 500 000.— erhöht sich die Rücklage B auf M. 1 188 500 000.—, so daß die gesamten Rücklagen Ende 1922 Mark 1 500 000 000.— ausmachen.

Eine am 9. Januar des neuen Geschäftsjahres stattgehabte Generalversammlung hat eine Erhöhung des Grundkapitals um M. 550 000 000.— (wovon Mark 125 000 000.— zunächst mit 25% einbezahlt sind) beschlossen. Aus dieser Kapitalserhöhung fließen der Rücklage A Mark 4 400 000 000.— zu, so daß die Reserven auf insgesamt M. 5 900 000 000.— steigen, und das gesamte Eigenkapital (Grundkapital und Reservefonds) nunmehr Mark 7 00 000 000.— beträgt.

In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat beantragen wir, den als Ueberschuß der Aktiva über die Passiva sich ergebenden Reingewinn von M. 2 626 148 346.— wie folgt zu verwenden: Zuweisung zur Rücklage B M. 1 079 500 000.—, Zuweisung zum Pensionsfonds M. 123 267 356.—, Zuweisung Eugen Gutmann-Fonds Mark 42 000 000.—, Satzungsgemäßer Gewinnanteil an den Aufsichtsrat M. 170 760 990.—, 200% Dividende auf M. 550 000 000.— dividendenberechtigtes Aktienkapital Mark 1 100 000 000.— Vortrag auf neue Rechnung M. 110 620 000.—.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der **am Donnerstag, den 9. August 1923, mittags 12 Uhr,** im Sitzungssaale unserer Bank, Leipzig, Brühl 75—77 und Richard Wagner Straße 1, stattfindenden

siebenundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1922 und Beschlußfassung über Genehmigung des Rechnungsabschlusses,
2. Beschlußfassung über die in Vorschlag gebrachte Verteilung des Gewinnes,
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaft,
4. Erhöhung des Grundkapitals um Mark 400.000.000,— auf Mark 1.200.000.000,— durch Ausgabe von 400 000 Stück Stammaktien über je M. 1000.— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre; Festsetzung der Ausgabebedingungen. Beschlußfassung über Umwandlung der Mark 20 000 000,— Vorzugsaktien in Stammaktien,
5. Abänderungen des Gesellschaftsvertrages:
   § 4 Grundkapitalziffer und Zusammensetzung des Aktienkapitals entsprechend den Beschlüssen zu 4.,
   § 4, § 8 Abs. 2, § 31 Streichung der besonderen für die Vorzugsaktien geltenden Bestimmungen,
6. Wahlen in den Aufsichtsrat,
7. Handhabung des Versicherungswesens.

Zu Punkt 4 und 5 der Tagesordnung findet außer einer gemeinschaftlichen Abstimmung beider Aktionärgruppen eine gesonderte Abstimmung der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre statt.

Die Ausübung des Stimmrechts ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke spätestens am **7. August 1923**

bei uns in Leipzig oder bei einer unserer Niederlassungen sowie
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin W. 8 oder
bei dem Bankhause S. Bleichröder in Berlin W. 8

hinterlegt werden.

Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.

Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einlaßkarten zur Generalversammlung.

Leipzig, den 18. Juli 1923.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Petersen. Schoen. Weißel. Grimm. Wunderlich. Mauritz.

Digitized by Google

BARMER BANK-VEREIN

HINSBERG, FISCHER & COMP.

Bericht der Geschäftsinhaber.

Die ohnmächtige politische Lage Deutschlands, die sich während des Berichtsjahres 1922 gegenüber den voraufgegangenen Jahren noch wesentlich gesteigert und zu Beginn des Jahres 1923 wieder zu einem kriegsähnlichen Zustande ausgewirkt hat, ließ keine Gesundung der deutschen Wirtschaft zu. Die scheinbar gute Beschäftigung in Handel und Industrie beruhte nach wie vor überwiegend auf einem Abbau der Substanz unseres Volksvermögens, der durch die bisher ausgeführten Reparationen und Sachleistungen im runden Betrage von 43 Milliarden Goldmark nachdrücklich gefördert worden ist.

Das ganze deutsche Währungselend spiegelt sich wieder in der Entwicklung des Dollarkurses. Am 1. Januar 1922 erhielt man für 1 Dollar M. 185.— und am 31. Dezember M. 7350.—. Der im Jahre 1923 in katastrophaler Weise fortgesetzte Sturz der Mark offenbart die Unhaltbarkeit unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände.

Daß der Verfall der Mark auch nicht nur vorzugsweise auf die Spekulation in Auslandswährung zurückzuführen ist, ergeben die Zahlen, die sich auf anderen Gebieten der Finanz- und Volkswirtschaft zeigen. Die schwebende Staatsschuld wuchs unter der Last der Reparationen, die uns zu einer immer neuen und immer kostspieligeren Beschaffung ausländischer Zahlungsmittel zwang, von Mark 264,3 Milliarden zu Beginn des Jahres auf Mark 2092,8 Milliarden zu Ende des Jahres 1922. Der Banknotenumlauf steigerte sich von M. 113,6 Milliarden auf M. 1280,1 Milliarden.

Auf derselben Linie liegt die unerfreuliche Entwicklung unserer Handelsbilanz. Der Passivsaldo von 5 Millionen Goldmark im Januar erklomm im Monat Juli den Betrag von 348,5 Millionen Goldmark, um sich zwar amtlich im Dezember bis auf 166,8 Millionen Goldmark zu verbessern. Diese Verbesserung beruht aber zum größten Teil auf einer ungenauen Buchungsweise des Statistischen Amtes.

Der Geldmarkt zeigte ein wechselndes Aussehen. Während wir unter ziemlich flüssigen Geldverhältnissen in das Jahr 1922 eintraten, stellte sich bereits in den Monaten März und April eine wesentliche Geldanspannung ein. Diese ließ vorübergehend nach, um sich im August und September im verschärften Maße zu wiederholen. Eine gegen Ende Oktober einsetzende Erleichterung wich bald wieder einer allgemeinen Geldverknappung.

Die Reichsbank begann erst spät und ganz allmählich sich in ihrer Diskontpolitik mit der sie sich lange Zeit ausgeschaltet hatte, auf den Geldmarkt einzustellen. Bis zum 28. Juli behielt sie den seit dem Jahre 1914 notierten Diskont von 5% bei, um erst an diesem Tage auf 6% hinaufzugehen. Am 28. August setzte sie den Diskont auf 7%, am 21. September auf 8% und am 13. November auf 10% hinauf.

Die deutschen Banken waren während des Berichtsjahres durchweg gut beschäftigt. Auch der Barmer Bank-Verein erfuhr in allen Zweigen seines Geschäftes dauernd von Seiten seiner Kundschaft regste Inanspruchnahme. Seine Erträgnisse haben sich dementsprechend zahlenmäßig vergrößert. Berücksichtigt man dabei jedoch die fortgesetzte Geldentwertung, so zeigt sich tatsächlich ein Rückgang der Gewinne. Die angeschwollenen Ziffern der Gesamtumsätze auf einer Seite mit Mark 2,384,027,384,000.— gegen M. 190,468,665,729.69 im Vorjahre, der Debitoren mit Mark 15,119,704,000.— gegen M. 1,759,081,107.— und der Kreditoren mit M. 68,566,790,000.— gegen M. 3,752,499,407.— können nicht über diese Tatsache hinwegtäuschen.

Wenn wir trotzdem eine Dividende vorschlagen, die den mehrfachen Betrag der vorjährigen darstellt, so geschieht das, um unsere Aktionäre nicht dauernd allein unter der Geldentwertung leiden zu lassen. Gemessen an dem Stande der Mark stellt die in Aussicht genommene Dividende für das Jahr 1922 ungefähr ein Viertel der Dividende für 1921 dar und pro 1000 M. Aktienkapital etwa ein Drittel der Vergütung, die ein mittlerer Bankbeamter für eine Ueberstunde erhält.

Um den gesteigerten Kreditansprüchen, die sich aus der Inflation auf dem deutschen Geldmarkte automatisch ergaben, besser gerecht werden zu können, erhöhte der Barmer Bank-Verein in der Generalversammlung vom 28. April 1922 sein Kapital um M. 100 Millionen und verdoppelte Anfang 1923 sein Geamtaktienkapital unter gleichzeitiger Versechsfachung der gesetzlichen Rücklagen. Das in der Bilanz vom 31. Dezember 1921 als nicht eingezahlt ausgewiesene Aktienkapital ist im Berichtsjahre zur Einzahlung gelangt, während wir gelegentlich der Kapitalserhöhung am 28. 4. 1922 neue M. 100 000 000.— Aktien schufen, die am Bilanztage nur mit 25% eingezahlt waren, zwischenzeitlich aber auf Grund des Generalversammlungs - Beschlusses vom 25. Januar 1923 voll eingezahlt sind und vom 1. Januar 1922 ab an der Dividende teilnehmen.

Digitized by Google

Selbstverständlich können alle derartigen Kapitalserhöhungen bei den Banken auch nicht annähernd die Geldmittel beschaffen, die notwendig wären, um die weitgehenden Kreditbedürfnisse der Geschäftswelt vollständig zu befriedigen. Helfen hierbei auch die bei den Banken unterhaltenen Guthaben der Gläubigerkunden unterstützend mit, so müssen doch die zur Verfügung stehenden Gelder hinter der Nachfrage weit zurückstehen, solange die auf der Geldentwertung beruhende Steigerung der Preise in Mark die Geldbedürfnisse bei Handel und Industrie immer wieder sprunghaft hinaufschnellen läßt und solange diese Preissteigerung der Neuschaffung der entsprechend erforderlichen Zahlungsmittel weit vorauseilt.

In dem Bestreben, seine Mittel zusammen zu halten, sah der Bank-Verein von einer weiteren Ausdehnung seines Filialnetzes ab und füllte nur noch auf Grund früherer Vorbereitungen störende Lücken aus. So entstanden im Jahre 1922 nur noch in Jever, Letmathe und Lünen neue Niederlassungen. Auch vollzog sich im Laufe dieses Jahres die Eröffnung der schon früher beschlossenen und bereits im letzten Geschäftsbericht erwähnten Zweiganstalt an dem Börsenplatz Frankfurt am Main, eine Niederlassung, die sich schon bis heute den Erwartungen entsprechend gut entwickelt hat.

Unsere dauernden Beteiligungen haben sich erneut als günstige Kapitalanlagen erwiesen. Als neue Beteiligung nahmen wir in kommanditistischer Form Interesse an der Bank - Kommanditgesellschaft Ullmann & Co. in Wien.

Das Devisengeschäft hat sich im Laufe des ganzen Jahres wiederum als ein bedeutsamer Zweig des Bankgeschäftes erwiesen. Das Effektengeschäft erhielt erst Mitte des Jahres durch die damals einsetzende scharfe Markentwertung neue Anregung und steigerte sich dann im Herbst zu einer ungeahnten Lebhaftigkeit infolge eines bis dahin unbekannten Markverfalles, infolge der damit verbundenen Flucht aus der Mark und infolge des in größerem Umfange einsetzenden ausländischen Interesses an den deutschen Börsen. Auch wirkte die Devisennotverordnung vom 12. Oktober 1922 anreizend auf das Effektengeschäft.

Die Unkosten, bestehend aus Gehältern, allgemeinen Geschäftsunkosten, Steuern und öffentlichen Lasten haben sich den allgemeinen Teuerungskosten entsprechend von M. 184 Millionen auf M. 3228 Millionen gemehrt. Um sie zu tragen, mußten die Bankbedingungen am 1. Juli, 1. September und 15. November entsprechend geändert werden. Daß auch die Banken auf dem Wege gesteigerter Einnahmen einen Ausgleich für die enormen Unkosten und für die gerade die Banken in ihrer Substanzerhaltung schwer schädigende Geldentwertung suchen müssen, stößt bei der Kundschaft nicht immer auf einsichtsvolles Verständnis. In Fürsorge für das Wohlergehen unserer Beamten haben wir die Ansprüche unserer pensionsberechtigten Direktoren und Prokuristen bedeutsam erhöht und unsere Beteiligung an den Ferienheimen, die unseren sämtlichen Angestellten fortlaufend die Möglichkeit billigen Erholungsaufenthaltes gewähren, wesentlich vermehrt.

Die bemerkenswerte Anschwellung der Avale hat ihren Grund in dem zahlenmäßigen Anwachsen der Frachten, Zollsätze usw., für welche wir Avale zu leisten pflegen. Ausländische Avale haben wir im Berichtsjahre vornehmlich im Interesse der deutschen Industrie und des deutschen Handels für Inanspruchnahme von Krediten aus dem deutsch-niederländischen Abkommen gestellt.

Wir waren beteiligt an der Uebernahme von Aktien bezw. der Gründung folgender Gesellschaften:

Aktiengesellschaft für Filmfabrikation, Berlin
Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie, Berlin
Aktiengesellschaft für Verzinkerei- und Eisenkonstruktion vorm. Jakob Hilgers, Rheinbrohl
Aktiengesellschaft Reederei Norden „Frisia", Norderney
Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G., Remscheid
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin
Allgemeine Hochbaugesellschaft A.-G., Düsseldorf
Allgemeine Textilmanufaktur A.-G., Berlin
Allianz Lebensversicherungs A.-G., Berlin
Gebr. Alsberg A.-G., Köln
Aluminiumwerke Gebr. Honsel A.-G., Werdohl
Atlas Reederei A.-G., Emden
Barmer Besatzindustrie A.-G., Barmen
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München
Bayerische Vereinsbank, München
Berlin-Burger Eisenwerk A.-G., Berlin
Berliner Metallwarenfabrik H. A. Jürst & Co., A.-G., Berlin
Berliner Spediteur-Verein A.-G., Berlin
Blank & Co. A.-G., Barmen
Braunschweigische Bank und Kreditanstalt A.-G., Braunschweig
Buderus'sche Eisenwerke A.-G., Wetzlar
Heinrich Büchter A.-G., Bövinghausen
Büttner-Werke A.-G., Uerdingen
F. W. Busch A.-G., Lüdenscheid
Chemische Fabrik Krewel & Co. A.-G., Köln
Continentale Bank- und Handels - A.-G., Mainz
Daimler Motoren Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim
Deutsche Babcock u. Wilcox-Dampfkessel-Werke A.-G., Berlin
Deutsche Bank, Berlin
Deutsche Continental - Gasgesellschaft, Dessau
Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.
Deutsche Orientbank A.-G., Berlin

Digitized by Google

Gebr. Dickertmann Hebezeugfabrik A.-G., Bielefeld
Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin
R. Dolberg Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G., Hamburg
Oskar Dörffler A.-G., Bünde
Dolerit-Basalt A.-G., Köln
Dortmunder Aktienbrauerei A.-G., Dortmund
Dortmunder Unionbrauerei A.-G., Dortmund
Dyckerhoff & Widmann A.-G., Biebrich
Eisenbahnsignal-Bauanstalt Max Jüdel & Co., A.-G., Braunschweig
Eisenbahnsignalwerke A.-G. vorm. Schnabel & Henning. C. Stahmer, Zimmermann & Buchloh, Bruchsal
Elektrotechnische Fabrik Rheydt Max Schorch & Co. A.-G., Rheydt.
J. Elsbach & Co. A.-G., Herford
Eltax-Elektro-A.-G., Berlin
„Emag" Elektrizitäts-A.-G., Frankfurt a.M.
Emder Fischmarkt A.G., Emden
Emder Hochseefischerei A.-G., Emden
Erdöl-Industrie A.-G., Berlin
Finkenberg A.-G., Ennigerloh
Frankonia A.-G., vorm. Albert Frank, Beierfeld i. Sa.
Ludwig Ganz A.-G., Mainz
Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin.
Getreide-Finanzierung A.-G., Düsseldorf
Getreideindustrie- und Handels-A.-G., Mainz
Globus Reederei A.-G., Bremen
Th. Goldschmidt A.-G., Essen
David Grove A.-G., Berlin-Charlottenburg
Gußstahlwerk Witten A.-G., Witten-Ruhr
Habermann & Guckes-Liebold A.-G., Kiel
„Hansa", Rheinische Immobilien A.-G., Düsseldorf
Harburger Hobelwerke Meyer & Wilkening A.-G., Harburg a. d. Elbe
Hein, Lehmann & Co. A.-G., Düsseldorf
Heymann & Felsenburg, Pelzwaren-A.-G., Berlin
Holzindustrie Hunsrück A.-G., vorm. Ernst Neumärker, Kirchberg
Hutfabrik A.-G. Carl Goldschmidt, Luckenwalde
Industrie-A.-G., Hamburg
Jugoslawischer Lloyd A.-G., Berlin
Kabelwerk Rheydt A.-G., Rheydt
Kalksandsteinwerk Mülfort A.-G., Mülfort
Rud. Karstadt A.-G., Hamburg
Walter Kellner A.-G., Barmen
König & Böschke, A.-G., Herford
Kupfer- und Messingwerke A.-G., Elberfeld
Lederfabrik vorm. H. Deninger & Co. A.-G., Lorsbach i. Taunus
Lippische Werke A.-G., Detmold
Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling A.-G., Lüneburg
Mal-Kah Zigarettenfabrik A.-G., Berlin
Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben
Maschinenbau A.-G. Balcke, Bochum
Maschinenfabrik H. Wilhelmi A.-G., Mülheim-Ruhr
Maschinen und Kranbau A.-G., Düsseldorf
Ernst Maurmann A.-G., Velbert
Mechanische Weberei Ravensberg, Schildesche
Mertens & Glüer A.-G., Barmen
Metallwerke Knodt A.-G., Frankfurt a. M.
Mitteleuropäische Schlaf- und Speisewagen A.-G. (Mitropa), Berlin
Mühlenwerke Gottschalk A.-G., Crefeld-Linn
Nationalfilm A.-G., Berlin
Natronzellstoff- und Papierfabriken A.-G. Berlin
Oehringen Bergbau A.-G., Berlin
Oelwerke Stern-Sonneborn A.-G., Hamburg
Palasthotel Rheydt A.-G., Rheydt.
Papierfabrik Kirchberg A.-G., Kirchberg
Papierfabrik Reisholz A.-G., Düsseldorf
Pharmazeutisches Werk A.-G., Barmen
Rauchwaren-A.-G., Hamburg
Reinartz & Co. A.-G., Düsseldorf
Friedr. Remy Nachf. A.-G., Neuwied
Rheinische Assekuranz A.-G., Elberfeld
Rheinische Stahlwerke A.-G., Duisburg-Meiderich
Ernst Sandvoss A.-G., Düsseldorf
Schiffslebensversicherungs-A.-G., Hamburg
Schiffswerft Oldenburg A.-G., Nordenham
Selve A.-G., Altena
Jul. Sichel & Co. A.-G., Mainz
Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienverein, Solingen
Spinnerei Vorwärts A.-G., Brackwede
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim
Stahl- und Eisenwerke Döhner A.-G., Lemathe
F. J. Therstappen A.-G., M.-Gladbach
Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig
Leonhard Tietz A.-G., Köln
Universum Film A.-G., Berlin
Vereinigte Deutsche Nickel-Werke vorm. Westf. Nickelwalzwerk Fleitmann Witte & Co. A.-G., Schwerte
Vereinigte Königs- und Laurahütte, Berlin
Vereinigte Textilwerke Mann & Reinhardt A.-G., Barmen
Victoria-Brauerei A.-G., Bochum
Viersener A.-G. für Spinnerei und Weberei Viersen
Weinberg A.-G., Hamburg
Weinbrennerei Scharlachberg A.-G. Bingen
Friedrich Weißheimer Malzfabrik A.-G., Andernach
Westbank A.-G., Frankfurt a. M.
Weyersberg, Kirschbaum & Co. A.-G., Solingen
Wimmers & Vogelsang A.-G., Hochdahl
Hermann Wülfing Lackfabrik A.-G., Vohwinkel
Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof.

Ferner wirkten wir mit bei der Unterbringung folgender Anleihen:

5 % Kohlenwertanleihe der Badische Landeselektrizitätsversorgungs-A.-G. Karlsruhe
5 % Obligationen der Braunschweigischen Kohlenbergwerke, Helmstedt
5 % Obligationen der Dortmunder Aktienbrauerei, Dortmund
5 % Obligationen der Elektrizitätswerk Westfalen A.-G., Bochum

Digitized by Google

% Obligationen der Gewerkschaft Emscher Lippe, Essen-Ruhr
% Obligationen der Gewerkschaft Sachsen in Hessen
% Obligationen der Th. Goldschmidt A.-G., Essen
% Anleihe der Gußstahlwerk Witten A.-G., Witten
% Obligationen der Kahlbaum A.-G., Berlin
% Obligationen des Landgrafen Chlodwig von Hessen
% Obligationen der Linke-Hofmann Lauchhammer Werke A.-G., Breslau
% Anleihe der Stadt Mainz 1922
% Obligationen der Maschinenbau A.-G. vorm. Gebr. Klein, Dahlbruch
% Obligationen der Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H., Frankfurt am Main
% Neuwieder Kreisanleihe
% Anleihe der Provinz Oberhessen
% Obligationen der Ostwerke A.-G., Breslau
6 % Rheinprovinz-Anleihe 1922
5 % Obligationen der Schöntaler Stahl- u. Eisenwerke Peter Harkort & Sohn G. m. b. H., Wetter a. d. Ruhr
5 % Obligationen der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G., Berlin
4½% Obligationen der Thyssen & Co. A.-G., Mülheim
5 % Obligationen der Zeche Minister Achenbach, Dortmund.

Auch in diesem Jahre haben wir unsere Wertpapierbestände vorsichtig eingesetzt und unsere Gewinne aus dem Devisengeschäft in den Zinsen verrechnet. Unserm alten Grundsatz treu bleibend, haben wir uns auch im Berichtsjahr an keinen Spekulationsgeschäften beteiligt.

Die Erhöhung unseres Immobilien-Kontos konnten wir in mäßigen Grenzen halten, weil wir uns für die notwendigen Neu- und Umbauten frühzeitig wertbeständig eingedeckt hatten:

Im einzelnen ist über unseren Abschluß noch folgendes mitzuteilen:

Die Umsätze betrugen:

	im Soll	im Haben
a) in laufender Rechnung	M. 2 384,027,384,043.54	M. 2,376,034,959,995.93
gegen in 1921	M. 190,468,665,729.69	M. 190,167,853,726.97

b) auf sämtlichen lebenden und toten Rechnungen von beiden Seiten gerechnet

M. 8,126,685,220,103.04
gegen im Vorjahre M. 619,505,178,165.61

Die Gesamtzahl der von uns geführten Rechnungen betrug 114,999 gegen 99,034 Ende 1921.

Es gingen ein:

an Mark- und Platzwechseln	Stück 3,114,475
an Auslandswechseln	Stück 128,161
insgesamt	Stück 3,242,636 gegen 2,218,661 Stück i. Vorj.

Der Umsatz betrug:

auf Mark- und Platzwechsel-Rechnung	M. 278,911,774,707.90	
auf Auslandswechsel-Rechnung	M. 822,534,968,525.81	
	M. 1,101,446,743,233.71	gegen M. 60.728,172,083.13 im Vorjahre.

Die Summe der Außenstände betrug:

am 31. Dezember 1922	M. 15,119,703,906.06
gegen am 31. Dezember 1921	M. 1,759,081,107.88

Der Bestand an Wertpapieren setzt sich zusammen aus:

a) 1. Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten in 10 Arten	M. 4,368,751.54		
2. verzinsliche Schatzanweisungen	M. 1,727,597.75	M.	6,096,349.29
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Notenbanken beleihbare Wertpapiere in 25 Arten		M.	1,072,337.80
c) sonstige börsengängige Wertpapiere:			
1. festverzinsliche Wertpapiere in 7 Arten	M. 731,422.80		
2. Aktien in 37 Arten	M. 154,487,700.—	M.	155,219,122.80
d) nicht börsengängige Wertpapiere			
1. festverzinsliche Wertpapiere in 50 Arten	M. 3,224,978.12		
2. Aktien in 121 Arten	M. 77,248,799.—	M.	80,473,777.12

Die Einlagen betrugen:

	31. 12. 1922		31. 12. 1921
nach 3 Monaten kündbar	M. 3,312,865,028.77	gegen	M. 410,564,387.23
von 7 Tagen bis 3 Monaten kündbar	M. 177,228,604.83	gegen	M. 170,310,615.65
mit kürzeren Fristen kündbar	M. 23,635,431,072.74	gegen	M. 1,213,997,198.42

Digitized by Google

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung weist auf:

an Zinserträgnis	M. 1 867,911,014.60
an Gebühren	M. 1,978,877,571.09
an Gewinn auf Wertpapiere	M. 337,334,680.11
an Vortrag aus 1921	M. 1,762,641.03
	M. 4,185,885,906.83
Die gesamten Verwaltungskosten einschl. Steuern betrugen	M. 3,227,695,791.84
sodaß verbleiben	M. 958,190,114.99
Nach Abschreibung auf Grundstücke und Gebäude	M. 816,064.29
stellt sich der Gewinn des Jahres 1922 auf	M. 957,374,050.70
Wir schlagen vor, diesen wie folgt zu verteilen:	
150% Dividende auf M. 500 Mill.	M. 750 000 000.—
Zuweisung zur außerordentlichen Rücklage	M. 16,415,456.70
satzungsgemäße Gewinnanteile an den Aufsichtsrat	M. 152,509,630.—
und auf neue Rechnung vorzutragen	M. 38,448,964.—
	M. 957,374,050.70

Barmen, im Juli 1923.

Die Geschäftsinhaber:

Arioni. Hinsberg. Dr. Ed. Freiherr von der Heydt. Bandel.
Bendic. Blecher. Dr. Marx.

SLOVAKISCHE ALLGEMEINE CREDITBANK

ZENTRALE: BRATISLAVA

AKTIENKAPITAL: KČ 50 000 000

TELEGRAMMADRESSE: KREDIT

TELEFON: 17-16, 17-66, 17-96, 20-54, 20-66

WECHSELSTUBE: BRATISLAVA, SATTLER (früher Deák) -GASSE 1
TELEFON Nr.: 15-13, 6-94 -:- TELEGRAMMADRESSE: KREDITFIL

FILIALEN: KOŠICE, UŽHOROD

Digitized by Google

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bilanz vom 31. Dezember 1922.

Soll			Haben		
cht eingezahltes Aktienkapital	74 999 700	—	Aktien-Kommandit-Kapital und Einlage-Rechnung der Geschäftsinhaber	800 000 000	—
sse, fremde Geldsorten, Zinsscheine u.			Rücklagen	400 000 000	—
Guthaben bei Noten- u. Abrechn.-Banken	3 185 486 609	95	Gläubiger	68 566 789 589	30
echsel und unverzinsliche Schatzanweis.	18 506 774 178	67	Akzepte und Scheck	810 757 453	92
thaben bei Banken und Bankfirmen	86 814 304 655	75	Aval- und Bürgschafts-verpflichtungen M 11 411 069 622.96		
rschüsse geg. börsengäng. Wertpapiere	1 799 980 877	71			
rschüsse auf Waren u. Warenverschiff.	29 869 292	—			
gene Wertpapiere	242 861 587	01	Rückstellung für Grunderwerbssteuer	1 400 000	—
eiligungen an Gemeinschaftsgeschäften	204 120 038	07	Aktien-Dividende-Rechnung 1918/21	874 540	—
uernde Beteilig. bei ander. Gesellschaft.	63 900 000	—	Aktien-Dividende-Rechnung 1922	750 000 000	—
ßenstände in laufender Rechnung	15 119 708 906	06	Vortrag 1923	88 448 964	—
Aval- und Bürgschafts-forderungen M 11 411 069 622,96-					
nkgebäude	24 506 000	—			
richtungen	1	—			
nstige Liegenschaften	1 263 701	—			
	71 067 770 547	22		71 067 770 547	22

Gewinn- u. Verlust-Rechnung v. 31. Dezember 1922.

Soll			Haben		
rwaltungskosten	2 856 368 495	33	Vortrag aus 1921	1 762 641	03
euern und öffentliche Lasten	371 327 296	51	Gebühren-Rechnung	1 978 877 571	09
schreibung auf Grundstücke u. Gebäude	816 064	29	Zinsen-Rechnung	1 867 911 014	60
ingewinn	957 374 050	70	Gewinn auf Wertpapiere	337 334 680	11
	4 185 885 906	83		4 185 885 906	83

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 150% festgesetzt. Es erhalten demnach die

Aktien à M. 600.— . . . M. 900.— (Schein Nr. 56)
„ à „ 1200.— . . . M. 1800.— („ „ 28)

Die Dividende ist zahlbar vom 27. Juli ab

in Barmen: bei der Kasse sowie den sämtlichen übrigen Niederlassungen, in Berlin: Direction der Disconto-Gesellschaft, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter u. Nationalbank K. a. A., Delbrück, Schickler & Co., Dresdner Bank, Hardy & Co. G.m.b.H., in Breslau: Direction der Disconto-Gesellschaft Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, in Cassel: Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, H. Schirmer, in Chemnitz: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, in Dresden: Direction der Disconto Gesellschaft, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, in Elberfeld: Direction der Disconto-Gesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld, Vohwinkel, und U.-Barmen, in Essen: Direction der Disconto-Gesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank. Simon Hirschland, in Frankfurt a.M.: Direction der Disconto-Gesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A.; Dresdner Bank. S. u. H. Goldschmidt, in Gera (Reuß): Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Darmstädter und Nationalbank K. a. A., in Halle a. S.: Direction der Disconto-Gesellschaft, Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, in Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg, Commerz- und Privat-Bank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank; in Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, L. Levy, Salomon Oppenheim jr. & Cie., J. H. Stein; in Leipzig: Direction der Disconto-Gesellschaft, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank; in München: Direction der Disconto-Gesellschaft, Bayrische Hypotheken- und Wechselbank, Commerz- und Privatbank A.-G, Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, Hardy & Co. G. m. b. H., in Nürnberg: Bankhaus Anton Kohn, in Stuttgart: Direction der Disconto-Gesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Dresdner Bank, Württembergische Bankanstalt; in Amsterdam: Von der Heydt-Kersten's-Bank. Magdeburg: Direction der Disconto-Gesellschaft, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Commerz- und Privatbank A.-G., Darmstädter und Nationalbank K. a. A.

An genannten Stellen können Geschäftsberichte für 1922 in Empfang genommen werden.

Barmen, den 26. Juli 1923.

Die persönlich haftenden Gesellschafter:

Fischer, Hinsberg, Dr. Freiherr von der Heydt, Harney, Bandel, Bendix, Blecher, Dr. Marx.

Digitized by Google

Disconto-Gesellschaft Berlin

Bankmässige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1922 *)

Aktiva.			Passiva.		
Nicht eingezahltes Kommandit-Kapital	217500000	—	Kommandit-Kapital	900000000	—
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	12679088164	03	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	507950000	—
			Besondere Reserve	2120000000	—
			Bau-Reserve	80000000	—
Wechsel u. unverzinsl. Schatzanweis.	41254333676	81	Gläubiger	278786613854	47
Nostroguthaben b. Banken u. Bankfirm.	122619284481	60	Akzepte	787877343	10
			Wohlfahrtseinrichtungen	7695840	70
Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	141063765	80	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	2144057	40
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	6108240889	20			
Eigene Wertpapiere	258035138	10	250% Gewinnanteil auf M 610 000 000 Komm.-Anteile	152500000	—
Konsortial-Beteiligungen	683431086	40	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	121670270	—
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	60000000	—	Gewinnbeteilig. der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen u. Angestellt.	1134914828	—
Beteilig. bei d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	100000000	—	Übertrag auf neue Rechnung	7778884	—
Dauernd. Beteilig. bei anderen Banken und Bankfirmen	187187582	—			
Schuldner in laufender Rechnung	101542820420	03			
Wertpapier-Bestände d. Pensionskasse u. d. Stiftungen	5283841	70			
Einrichtung	1	—			
Bankgebäude	69859500	—			
Sonstige Liegenschaften	5516540	—			
	285931645077	67		285931645077	67

*) Die Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1922 **)

Soll.			Haben.		
Verwaltungskosten	6218040184	38	Vortrag aus 1921	7224179	51
Steuern	2115638170	64	Effekten	842285466	75
Zu verteilender Reingewinn	4789363982	—	Provision	4499874604	44
			Wechsel und Zinsen	7474565989	72
			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	120000000	—
			Beteilig. bei d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	150000000	—
			Dauernde Beteilg. bei anderen Banken und Bankfirmen	29142096	60
	13123042337	02		13123042337	02

**) Die Gewinn- und Verlust-Rechnung enthält nicht das Erträgnis unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.

Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin.

Der Gewinnanteilschein Nr. 97 unserer Kommanditanteile wird mit

M 1500 für die Stücke von 600 Mark,
M 2500 für die Stücke von 1000 Mark,
M 3000 für die Stücke von 1200 Mark

vom 25. Juli 1923 ab in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr **bezahlt**

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln,

sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen.

Berlin, den 24. Juli 1923.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Digitized by Google

Darmstädter u. Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bilanz per 31. Dezember 1922.

Aktiva.

Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken	21 320 237 729	89
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	51 202 078 515	15
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	114 366 661 700	04
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	4 201 684 816	06
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	5 121 063 311	97
Eigene Wertpapiere	1	—
Konsortialbeteiligungen	1	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	1	—
Debitoren in laufender Rechnung	56 366 280 591	24
Bankgebäude	1	—
Summa der Aktiva Mark	252 578 006 668	35

Passiva.

Aktien-Kapital		600 000 000	—
Reserven	453 225 580.—	452 225 580	—
diesj. Zuwendungen	1 546 774 420.—		
	2 000 000 000.—		
Kreditoren		246 114 628 547	25
Akzepte		1 355 884 288	91
Sonstige Passiva		1 099 925 933	24
Gewinn-Saldo		2 954 342 318	95
Summa der Passiva Mark		252 578 006 668	35

Deutsche Bank

Abschluss am 31. Dezember 1922.

Besitz.

Kasse	M	33,321,603,000
Guthaben bei Banken	„	279,097,364,000
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	„	155,840,255,000
Report und Lombard	„	1,242,678,000
Vorschüsse auf Waren	„	25,246 713,000
Eigene Wertpapiere	„	435,671,000
	M	495,184,284,000
Beteiligung an Gemeinschafts-Untern.	„	528,753,000
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken u. Firmen	„	491,751,000
Schuldner in laufender Rechnung	„	121,593,173,000
Bankgebäude	„	40,000,000
Sonstiger Besitz	„	5,000
	M	617,847,966,000

Verbindlichkeiten.

Grundvermögen	M	800,000,000*)
Rücklagen	„	2,250,000,000*)
	M	3,050,000,000
Gläubiger in laufender Rechnung	„	607,143,273,000
Akzepte	„	1,403,484,000
Dr. Georg von Siemens-Fonds	„	16,634,000
Sonstige Verbindlichkeiten	„	270,439,000
Reingewinn	„	5,964,136,000
	M	617,847,966,000

*) Unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Zuweisung von M 3 000 000 000 stellten sich die Rücklagen am 31. Dezember 1922 auf M 5250 Millionen, so daß

das eigene Vermögen der Bank (Kapital u. Rücklagen)

insgesamt M 6 050 000 000

betrug. Diese Ziffer erfährt durch die im März 1923 erfolgte Erhöhung des Kapitals von Mark 8.0 Millionen auf Mark 1500 Millionen einen weiteren Zuwachs von mehr als 50 Milliarden Mark.

Dividenden-Einlösung.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 28. Juli 1923 wird die Dividende für 1922 auf die Aktien der Deutschen Bank mit 300% = M 1800 für jede Aktie zu nom. M 600 und M 3600 für jede Aktie nom. M 8000 für jede Aktie zu nom. M 1000 gezahlt.

Digitized by Google

Dresdner Bank

Bilanz per 31. Dezember 1922.

Aktiva			Passiva		
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	16 353 192 887		Aktienkapital		550 000 0
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	46 414 195 861		Rücklage A		311 500 0
Nostroguthaben b i Banken und Bankfirmen	144 342 704 406		Rücklage B		109 000 0
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	4 222 545 212				326 795 650 4
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	45 898 716 309		Gläubiger		
Verzinsl. Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	38 285 059		a) Nostroverpflichtungen	70 309 400	
	257 269 639 734		b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	16 409 002 601	
Eigene Wertpapiere	111 820 206		c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	17 526 124 946	
Konsortialbeteiligungen	1		d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung		
Dauernde Beteiligungen bei and. Banken und Bankfirmen	149 383 418		1. innerhalb 7 Tagen fällig	54 873 580 478	
Schuldner in laufender Rechnung	73 988 466 060		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	1 152 685 856	
Bankgebäude	55 000 000		3. nach 3 Monaten fällig	1 315 382 213	
Sonstige Immobilien	6 241 586		e) sonstige Gläubiger		
Effekten-Konto der Pensions- und Unterstützungsfonds	27 123 127		1. innerhalb 7 Tagen fällig	224 460 189 922	
Uebergangsposten der Zentrale u. Filialen untereinander	333 157 036		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	10 259 446 710	
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London	19 658 165		3. nach 3 Monaten fällig	1 228 978 844	
	331 910 489 328		Akzepte		1 480 838 0
			Dividenden-Konto		2 808 7
			Pensions- u. Unterstützungsfonds		35 048 67
			Reingewinn		2 626 148 84
					331 910 489 32

Verlust Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1922. Gewinn

Handlungs-Unkosten-Konto	12 832 652 888	Vortrag von 1921	4 351 67
Steuern	3 268 721 611	Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinsschein-Konto	11 852 048 96
Reingewinn	2 626 148 846	Provisions-Konto	6 858 493 91
		Effekten- und Konsortial-Konto	—
		Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen und anderen Banken	8 316 74
		Tresormieten	4 311 29
	18 227 522 795		18 227 522 79

RHEINISCHE CREDITBANK

Aktienkapital und Reserven: Mark 1 800 000 000

Gegr. 1870 Hauptsitz Mannheim B 4, 2 Gegr. 1870

Zweigstellen in Mannheim:

Abt. Südd. Bank D 4, 9 Abt. E 3, 16, Mannheimer Bank L 1, 2 u. Q 2, 6,
Dep.-Kassen: Lindenhof, Gontardplatz und Neckarstadt, Meßplatz.

Zweigniederlassungen in:

Achern, Alzey, Baden-Baden, Bad Dürkheim, Bensheim, Bieskastel, Bretten, Bruchsal, Bühl, Deidesheim, Donaueschingen, Edenkoben, Emmendingen, Ettlingen, Frankenthal, Freiburg i. Br., Furtwangen, Germersheim, Gernsbach, Gernsheim, Grünstadt, Haßloch, Heidelberg, Heilbronn, Heppenheim a. B., Herrenalb, Homburg (Saar), Hornberg (Schwarzw.), Kaiserslautern, Karlsruhe, Karlsruhe-Mühlburg, Kehl, Kirchheimbolanden, Konstanz, Lahr, Lambrecht, Lampertheim, Landau i. Pf., Landstuhl, Lörrach, Ludwigshafen a. Rh., Mittelbexbach, Mühlacker, Müllheim, Neunkirchen (Saar), Neustadt a. H., Nierstein-Oppenheim, Oberkirch, Offenburg, Osthoven, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Rockenhausen, Rülzheim, Säckingen, St. Ingbert (Saar), Schifferstadt, Singen, Speyer, Triberg, Ueberlingen, Vaihingen a. E., Villingen, Waldmohr, Waldshut, Weinheim a. d. B., Wertheim a. M., Wöllstein, Worms, Wörrstadt, Zell i. W., Zweibrücken, in Frankfurt a. M.: M. Hohenemser. Außerdem 20 Zahlstellen. Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.

Digitized by Google

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Dreiundfünfzigste ordentliche Generalversammlung der Aktionäre

Am **Sonnabend**, dem **7. Juli 1923**, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Bank, in Hamburg Neß Nr. 9.

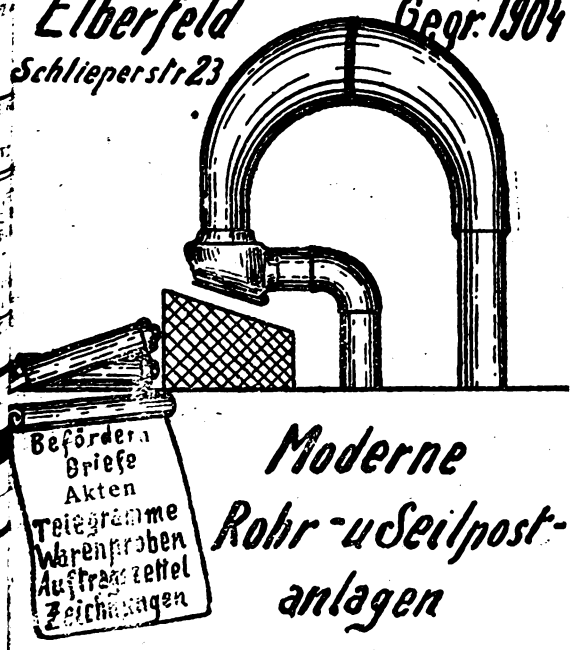
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Vorschlag zur Gewinnverteilung.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie des Vorschlages der Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrat, sowie über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien spätestens am 8. Juli dieses Jahres während der üblichen Geschäftsstunden bei unseren Niederlassungen in Hamburg, Berlin und Magdeburg, unseren sämtlichen Filialen und Zweigstellen und außerdem in Berlin für die Mitglieder des Girosffektendepots auch bei der Bank des Berliner Kassenvereins,
in Cöln am Rhein bei unserer Niederlassungen und bei Herrn J. H. Stein,
in Frankfurt am Main bei unserer Niederlassung und bei den Herren J. Dreyfus & Co.,
in Gera (Reuß) bei der Firma Gebrüder Oberländer,
zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung daselbst zu belassen oder die Hinterlegung bei einem deutschen Notar dadurch nachzuweisen, daß sie einer der genannten Anmeldestellen spätestens am 8. Juli dieses Jahres einen ordnungsmäßigen Hinterlegungsschein des Notars in Verwahrung geben. Dieser Hinterlegungsschein gilt nur dann als ordnungsmäßig, wenn darin die hinterlegten Aktien nach Nummern genau bezeichnet sind, und wenn überdies in dem Hinterlegungsschein selbst bescheinigt ist, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahrung bleiben. Gegen Hinterlegung der Aktien oder Einreichung der notariellen Hinterlegungsscheine werden Eintrittskarten ausgehändigt. Die zu hinterlegenden Aktien können ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine eingereicht werden.

Hamburg, den 31. Mai 1923. **Der Vorstand.**

Deutsche Rohrpostwerke
Henrich u. Hennig
Elberfeld Gegr. 1904
Schlieperstr 23



Moderne Rohr- u. Seilpost-anlagen

A/B. NORDISKA FÖRENINGSBANKEN
(O/Y. POHJOISMAIDEN YHDYSPANKKI)
Hauptsitz:
Helsingfors.

Zweiganstalten: in Helsingfors: **Privatbanken,** in der Provinz an ..... 51 Plätzen. .....

Eigenes Kapital:
Fmk. 295 000 000.—
Gesamtumsatz 1922:
147 Milliarden Fmk.

Einlagen auf verschiedenen Rechnungen übersteigen **2 Milliarden Fmk.**

Depeschenanschrift: „UNITAS".

SCHECKBLOCKS
fabrizieren als Spezialität:
Regel & Krug
LEIPZIG-REUDNITZ
Comenius-Str. 13/15

Digitized by Google

Berliner Handels-Gesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1922.

SOLL			HABEN		
Kasse		5 409 979 946 —	Ordentlicher Reservefonds M.	90 000 000	
Wechsel, unverzinsl. Schatzanweisungen und Devisen		8 923 624 853 —	Kommandit-Kapital „	110 000 000	200 000 000 —
Schwebende Effektenabrechnungen		576 448 121 —	Akzepte		56 000 000 —
Wertpapiere		176 418 833 —	Gläubiger		27 598 762 251 —
Konsortialbestände		106 663 606 —	Rückständige Gewinnanteile		632 966 —
Dauernd. Beteil. bei Banken u. Bankfirmen		60 511 667 —	Devisen-Verrechnungen (zu Vorkriegskursen) M.	28 597 358	
Schuldner			Avalverpflichtungen M.	3 736 045 586	
Nostro-Guthaben M.	3 082 960 063		Gewinn- und Verlustrechnung		
Gedeckte Schuldner „	9 036 805 966		Reingewinn		680 030 988 —
Ungedeckte Schuldner „	1 151 411 118	13 271 177 147 —			
Grundstücke		1 857 032 —			
Bankgebäude		8 750 000 —			
Devisen-Verrechnungen (zu Vorkriegskursen) M.	28 597 358				
Avalschuldner M.	3 736 045 586				
		28 535 426 205 —			28 535 326 205 —

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1922.

SOLL		HABEN	
Verwaltungskosten einschl. Tantiemen und Pensionsleistungen	1 724 195 568 59	Vortrag aus 1921	2 167 543 —
Steuern	250 435 841 —	Zinsen, Wechsel und Devisen	1 685 979 174 02
Reingewinn	680 030 988 —	Provisionen	707 290 331 57
Verteilung des Reingewinns:		Konsortial- und Effektengewinne	258 165 349 —
4% Gewinnanteil auf das Kommandit-Kapital M.	4 400 000,—	Freigewordene Talonsteuerreserve	1 060 000 —
Zuweisung zum ordentl. Reservefonds „	400 000 000,—		
Gewinnanteil des Verwaltungsrats „	55 929 954,—		
196% weiterer Gewinnanteil auf d. Komm.-Kap. „	215 600 000,—		
Gewinnvortrag auf neue Rechnung „	4 101 034,—		
M.	680 030 988,—		
	2 654 662 397 59		2 654 662 397 59

BERLINER HANDELS-GESELLSCHAFT. Fürstenberg. Sintenis. Jeidels. Bieber. H. Fürstenberg.

C. Lorenz, Aktiengesellschaft zu Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

AKTIVA	M.	Pf
Kassa-Konto	24 167 525	61
Konto-Korrent-Konto	1 326 086 311	94
Kautions-Aval-Konto M. 343 782 462,27		
Effekten-Konto	14 745 412	75
Beteiligungs-Konto	1	—
Fabrikations-Konto	545 886 843	—
Rohmaterial-Konto	166 726 171	74
Grundstück-Konto	1	—
Gebäude-Konto	1	—
Maschinen-Konto	1	—
Werkzeug-Konto	1	—
Werkstatt-Utensilien-Konto	1	—
Kontor-Mobilien-Konto	1	—
Patente-Konto	1	—
Modelle-Konto	1	—
Radio-Versuchsstations-Konto	1	—
	2 077 112 275	04

PASSIVA	M.	Pf
Aktien-Kapital-Konto St.-A.	100 000 000	—
„ „ „ V.-A.	5 000 000	—
Reservefonds-Konto	806 847 150	—
Obligationsanleihe-Konto	6 000 000	—
Obligationsanleihe-Agio-Konto	120 000	—
Konto-Korrent-Konto	1 493 991 464	45
Kautions-Aval-Konto M. 343 782 462,27		
Dividende-Konto	107 195	—
Werkerhaltungs-Konto	100 000 000	—
Gewinn- und Verlust-Kto.	65 046 465	59
	2 077 112 275	04

Berlin, den 21. Juni 1923.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Barmen

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit auf Grund des Gesellschaftsvertrages eingeladen zu der

ordentlichen Generalversammlung,

welche am **Donnerstag, den 26. Juli 1923,** nachmittags 3½ Uhr im Bankgebäude, Winklerstr. 11 in Barmen stattfinden wird.

Tagesordnung: 1. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrates. Vorlage des Geschäftsberichtes der persönlich haftenden Gesellschafter und des Berichtes des Aufsichtsrates. 2. Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinnes. 3. Beschlussfassung über den Antrag der persönlich haftenden Gesellschafter auf Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 249 999 600.— auf Mk. 1 248 054 600.— durch Ausgabe von Stück 208 333 auf den Inhaber lautenden Aktien über je Mk. 1200 und Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Kommanditisten. 4. Aenderung des Gesellschaftsvertrages § 4 (Erhöhung des Grundkapitals), § 14 Ziffer c (Bewilligung von Gehältern). 5. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Kommanditisten, welche der Generalversammlung beiwohnen wollen, haben ihre Aktien bei einer der nachbenannten Stellen bis **spätestens zum 20. Juli 1923 einschl.** zu hinterlegen:

in Berlin: bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Darmstädter u. Nationalbank, den Firmen S. Bleichröder, Delbrück, Schickler & Co. und Hardy & Co. G.m.b.H., in Cassel: bei dem Bankhause H. Schirmer, in Essen: ausser bei unserer Zweigstelle bei dem Bankhause Simon Hirschland, in Frankfurt a.M.: ausser bei unserer Zweigstelle bei dem Bankhause S. u. H. Goldschmidt, der Direction der Disconto-Gesellschaft und der Darmstädter und Nationalbank, in Hamburg: bei der Norddeutschen Bank in Hamburg und dem Bankhaus Lisser & Rosenkranz, in Leipzig: bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und ferner bei deren Filialen in Chemnitz, Dresden, Gera-Reuß, Halle a.S., Magdeburg und Plauen i.V., in München: bei der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank und dem Bankhause Hardy & Co. G.m.b.H., Kommanditgesellschaft, in Nürnberg: bei dem Bankhause Anton Kohn, in Stuttgart: bei der Württembergischen Bankanstalt und der Direction der Disconto-Gesellschaft, in Elberfeld: bei dem Bankhause von der Heydt-Kersten & Söhne, in Amsterdam: bei der von der Heydt-Kersten's-Bank, in Barmen: bei unserer Zentrale, sowie bei unseren sämtlichen übrigen Niederlassungen.

An Stelle der Aktien können auch Hinterlegungsscheine der Reichsbank, der Bank des Berliner Kassenvereins oder eines deutschen Notars **bis spätestens zum 21. Juli einschl.** bei der Gesellschaft hinterlegt werden. Die Legitimation zu der Generalversammlung wird alsdann von der Gesellschaft den Hinterlegern ausgehändigt.

Barmen, den 30. Juni 1923.

Der Aufsichtsrat
Oberbürgermeister Marx, Vorsitzender.

Aktiengesellschaft vorm. H. Gladenbeck & Sohn, Bildgiesserei.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

M. 7500000,— neue Aktien
7500 Stück zu je M. 1000,— Nr. 2001 — 9500

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen.

Berlin-Düsseldorf, im Mai 1923.

FELIX KLEIN. RHEINHANDEL-KONZERN A.-G.

Annoncen für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen **Max Gerstmann**

Annoncen-Büro, Berlin W 9

Potsdamerstr. 4 (am Potsdamer Platz), Telefon: Nollendorf 816.

Filiale: Alexanderplatz 1

Alleinige Anzeigenannahme für „DIE BANK" Monatshefte f. Finanz- u. Bankwesen.

Digitized by Google

SLOVAKISCHE ALLGEMEINE CREDITBANK

ZENTRALE: BRATISLAVA

AKTIENKAPITAL: KČ 50 000 000

TELEGRAMMADRESSE: KREDIT

TELEFON: 17-16, 17-66, 17-96, 20-54, 20-66

WECHSELSTUBE: BRATISLAVA, SATTLER (früher Deák) -GASSE 1

TELEFON Nr.: 15-13, 6-94 -:- TELEGRAMMADRESSE: KREDITFIL

FILIALEN: KOŠICE, UŽHOROD

Die auf 400% festgesetzte Dividende gelangt mit **M 4000.—** pro Dividendenschein 1922 bei der **Darmstädter und Nationalbank Komm.-Ges. a. A.**, bei der **Deutschen Bank**, bei der **Dresdner Bank**, bei der **Internationalen Handelsbank Komm.-Ges. a. A.**, und bei dem Bankhause **Schwarz, Goldschmidt & Co.**, **hier**, zur Auszahlung.

Berlin, den 16. Juni 1923.

Carl Lindström Aktiengesellschaft.

Der Vorstand:

M. Straus. Thomas. Bodansky. Seligsohn.

Orenstein & Koppel Aktiengesellschaft.

Die heutige Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf die Stammaktien mit 175% = **1750 M** pro Aktie fest. Die Auszahlung erfolgt an den bekannten Zahlstellen.

Berlin, den 8. Juni 1923.

Der Vorstand.
Orenstein.

Živnostenská banka v Praze

Zentrale Prag, Prikopy No. 30 — Telephone No. 6720—34.

Aktienkapital Kc 200,000.000.— Reserve u. Sicherstellungsfonds Kc 145,000.000.—

Expositur Kgl. Weinberge, Ecke der Havlickova tr. a Tylovo nám. 13 Teleph. 111

Filialen: Mladá Boleslav, Bratislava, Brno, Nem, Brod, Ces. Budejovice, Hodonin, Hradec Král., Jihlava, Klatovy, Kolin, Kosice, Liberec, Melnik, Olomouc, Mor. Ostrava, Pardubice, Pisek, Plzen, Prostejov, Tábor, Teplice, Trieste, Usti n. L., Karlovy Vary, Wien I., Herrengasse 12. — Expositur in Abbazie. —

Besorgt alle Bankgeschäfte im In- und Auslande

Digitized by Google

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

ADCA

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1922.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Nicht eingezahltes Aktienkapital	60 000 000	—	Aktienkapital	400 000 000	—
Kasse u. Guthab. bei Notenbanken	4 821 402 495	—	Reservefonds I ℳ 175 000 000.—		
Wechsel. u. unverzinsl. Schatzanw.	12 102 150 254	—	„ II „ 43 000 000.—	218 000 000	—
Nostroguthb. b. Bank. u. Bankfirm.	43 881 307 849	—	Kreditoren	82 953 106 445	—
Lombards u. Reports geg. börsengängige Wertpapiere	244 024 938	—	Akzepte u. Schecks	717 534 184	—
Vorschüsse auf Waren	1 961 248 442	—	Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen ℳ 11 058 149 501.—.		—
Eigene Wertpapiere	60 839 322	—	Aktien-Divid., noch nicht erhob.	902 417	—
Konsortial- u. Finanzgeschäfte	800 114 627	—	Reingewinn	1 449 943 900	—
Dauernde Beteiligung. b. Banken	54 869 000	—			
Debitoren i. laufender Rechnung	22 210 542 906	—			
Aval- u. Bürgschafts-Debitoren ℳ 11 058 149 501.—					
Bankgebäude	86 111 000	—			
Immobilien	6 250 503	—			
Mobiliar	1 000	—			
Pfandbrief-Abteilg. Aktiv-Saldo	624 610	—			
	85 739 486 946	—		85 739 486 946	—

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1922.

Soll.	ℳ	₰	Haben.	ℳ	₰
Handlungsunkosten einschl. Abgaben u. Staatsaufsicht	2 019 838 724	—	Übertrag v. vor. Rechnungsjahre	1 105 633	—
Reingewinn des 67. Rechnungsjahres	1 449 943 900	—	Zinsen	1 972 554 020	—
			Gewinn auf Wertpapiere u. Konsortialbeteiligungen	277 800 392	—
			Provisionen	1 218 208 823	—
			Überschuß d. Pfandbrief-Abteilg.	58 749	—
	3 469 782 624	—		3 469 782 624	—

Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Aktiengesellschaft.

Dresden-Altwasser i. Schlesien.

Nom. M. 20 000 000.— Aktien (Nr. 1—20 000 zu je nom. M. 1000.—)

...iger Gesellschaft sind an der hiesigen Börse zum Börsenhandel zugelassen.

Berlin, im August 1923. **Gebr. Arnhold.**

Preußische Pfandbrief-Bank.

...e **Dividende** für das Geschäftsjahr 1922 ...t mit **30%—M 450** für jede alte und ...**225** für jede junge Aktie festgesetzt und ...angt von morgen ab an der Kasse der Gesellschaft zur Auszahlung.

...rlin, den 6. August 1923. **Der Vorstand.**

Stickereiwerke Plauen Aktiengesellschaft, Plauen i. V.

Nom. M. 15 750 000.— Aktien

6750 Stück zu je M 1000,— Nr. 1—2750 u. 4551—8550
1800 „ „ „ „ 5000,— Nr. 2751—4550

sind zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen.

Berlin-Plauen i. V., im Juli 1923.

von Goldschmidt-Rothschild & Co.
Plauener Bank Aktiengesellschaft.

UNIVERSITÄT KÖLN.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche-, Rechtswissenschaftliche-, Medizinische- (nur für Kliniker) und Philosophische Fakultät. Handels- und Verwaltungs-Hochschulstudium.

Vorlesungsbeginn 29. Oktober 1923. Die Einschreibefrist läuft vom 15. Oktober bis 5. November 1923. Das Vorlesungs-Verzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat gegen Voreinsendung von Mark 2000,— (dazu Porto Mark 1000,—) bezogen werden.

Digitized by Google

ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN

TÄGLICH KONZERT

Im Sommer: Konzert an den ausgedehnten Restaurationsterrassen (10000 Stühle). **Sonntags 2 Kapellen**
Im Winter: Symphoniekonzert in dem prachtvollen Festsaale

A/B. NORDISKA FÖRENINGSBANKEN
(O/Y. POHJOISMAIDEN YHDYSPANKKI)

Hauptsitz:

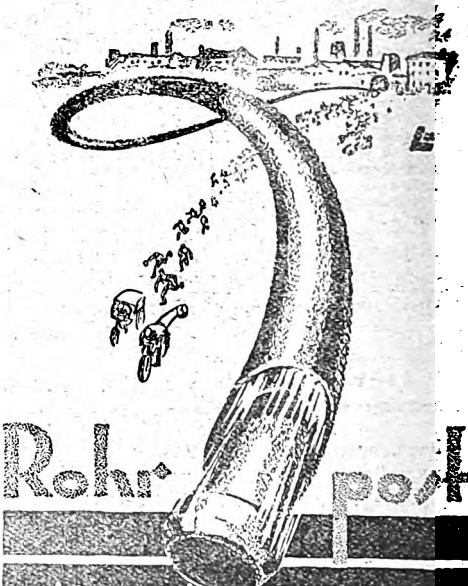
Helsingfors.

15 Niederlassungen in der Provinz

Vermögen der Bank:
Fmk. 275 000 000.—
Totalumsatz 1921:
120 Milliarden Fmk.

Einlagen auf verschiedene Konten
über 2 Milliarden Fmk.

Telegrammadresse: **„UNITAS"**



Rohrpost

PAUL HARDEGEN u. Co
BERLIN SO. 33 ZEUGHOF-STR. 6-9

Annoncen für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen **Max Gerstmann**

Annoncen-Büro, Berlin W 9
Potsdamerstr. 4 (am Potsdamer Platz), Telefon: Nollendorf 816.
Filiale: Alexanderplatz 1

Alleinige Anzeigenannahme für „DIE BANK" Monatshefte f. Finanz- u. Bankwesen.

SCHECKBLOCKS fabrizieren als Spezialität:
Regel & Krug
LEIPZIG-REUDNITZ
Comenius-Str. 13/15

Digitized by Google

DISCONTO-GESELLSCHAFT
BERLIN

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1922 ist erschienen und kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung :: :: kostenlos bezogen werden :: ::

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland
Bankmäßige Geschäfte aller Art

SCHECKBLOCKS

fabrizieren als Spezialität:
Regel & Krug
LEIPZIG-REUDNITZ
Comenius-Str. 13/15

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Fünfzigste ordentliche Generalversammlung

Gemäß § 25 der Statuten werden die Aktionäre zur

fünfzigsten ordentlichen Generalversammlung

welche

Sonnabend, den 4. August 1923, mittags 12 Uhr

im Bankgebäude **Dresden**, König Johann-Straße 3, stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts mit Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung und den Bemerkungen des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat gemäß § 18 der Statuten.
5. Statutenänderung: § 6 Absatz 2 soll folgende Fassung erhalten: „Die Aktien sind mit der faksimilierten Unterschrift mindestens zweier Vorstandsmitglieder und eines Aufsichtsratsmitgliedes zu versehen. — Der bisherige Zusatz: sowie mit der Handzeichnung eines Kontrollbeamten" fällt fort.
   § 24 soll folgenden Zusatz erhalten: „Die Aufsichtsratssteuer wird von der Gesellschaft selbst getragen."
6. Mitteilung über Versicherungsangelegenheiten.

Zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung sind nach § 27 der Statuten diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, der Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, bei einer der nachverzeichneten Stellen:

bei der **Dresdner Bank** in **Dresden** und **Berlin** sowie ihren übrigen Niederlassungen,
bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** in **Leipzig**,
bei der **Württembergischen Vereinsbank** in **Stuttgart**,
bei der **Deutschen Vereinsbank** und
bei dem Bankhaus **L. & E. Wertheimber** in **Frankfurt a. M.**,
bei dem Bankhause **F. A. Neubauer** in **Magdeburg**,
bei dem Bankhause **A. Levy** und
bei dem Bankhause **Siegfried Simon** in **Köln**,
bei der **Dürener Bank** in **Düren**,
bei dem Bankhause **Simon Hirschland** in **Essen**,
bei der **Eschweiler Bank** in **Eschweiler**
bei der **Oldenburgischen Landesbank** in **Oldenburg**

gegen eine Empfangsbescheinigung hinterlegen und bis nach der Generalversammlung daselbst belassen.

Stimmberechtigt sind auch diejenigen Aktionäre, die eine Bescheinigung der **Bank des Berliner Kassen-Vereins** vorlegen, wonach ihre Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der letzteren nicht mitgerechnet, bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegt sind.

Dresden, den 12. Juli 1923.

Dresdner Bank

Nathan. Jüdell.

ZOOLOGISCHER GARTEN BERLIN
TÄGLICH KONZERT
Im Sommer: Konzert an den ausgedehnten Restaurationsterrassen (10000 Stühle). Sonntags 2 Kapellen
Im Winter: Symphoniekonzert in dem prachtvollen Festsaale

Digitized by Google

ommerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Bilanz abgeschlossen am 31. Dezember 1922

Iva | **Passiva**

ie, fremde Geldsorten, Zinsscheine				Aktienkapital			
id Guthaben bei Noten- und Ab-				Stamm-Aktien	700 000 000,—		
chnungsbanken		8 438 316 387	74	Vorzugs-Aktien	100 000 000,—		
hsel, unverzinsliche Schatzanwei-				Reservefonds I	2 328 239 639,—		
ngen und Devisen		42 012 956 395	04	Reservefonds II	71 440 000,—		
troguthaben bei Banken und				Zuweisung aus 1922	800 320 361,—	4 000 000 000	—
ankfirmen		10 314 492 827	39				
orts u. Lombards gegen börsen-				Beamten-Pensions- und Unterstüt-			
ingige Wertpapiere		6 074 455 556	34	zungsfonds		6 037 717	49
schüsse auf Waren und Warenver-				Kreditoren:			
chiffungen		1 864 413 364	42	a) Nostrover-			
avon am Bilanztage gedeckt:				pflichtungen	216 833 384,14		
durch Waren, Fracht- oder				b) seitens der Kund-			
Lagerscheine M 1 679 138 972,40				schaft bei Dritten			
durch andere				benutzte Kredite	1 089 852 397,65		
Sicherheiten „ 95 268 728,—				c) Guthaben deutsch.			
ne Wertpapiere:				Banken u. Bank-			
Anleihen u. verzinsliche Schatz-				firmen	12 552 380 611,83		
anweisungen des Reiches und der				d) Einlagen auf provisionsfreier			
Bundesstaaten M 16 698 807,15				Rechnung:			
Sonst. bei der				1. innerhalb 7			
Reichsbank und				Tagen fällig	27 340 399 297,48		
and. Zentralnoten-				2. darüb. hinaus			
banken beleihb.				bis zu 3 Mona-			
Wertpapiere „ 8 606 452,65				ten fällig	1 230 521 799,73		
Sonstige börsen-				3. nach 3 Mona-			
gäng. Wertpapiere „ 98 223 100,60				ten fällig	643 126 166,67		
Sonstige Wert-					29 214 047 263,88		
papiere „ 85 818 941,46		209 347 301	86	e) sonstige Kreditoren:			
sortialbeteiligungen		155 453 314	28	1. innerhalb 7			
ernde Beteiligungen bei anderen				Tagen fällig	52 484 229 550,20		
anken und Bankfirmen		29 398 561	10	2. darüb. hinaus			
itoren in laufender Rechnung:				bis zu 3 Mona-			
gedeckte M 24 013 763 517,03				ten fällig	9 252 453 667,04		
ungedeckte „ 13 365 264 699,61		37 379 028 216	64	3. nach 3 Mona-			
				ten fällig	760 953 505 38		
erdem: Aval- u.					62 497 036 722,62	105 570 750 379	62
Bürgschafts-				Akzepte		767 464 756	06
debitoren M 21 517 286 515,10				Noch nicht eingelöste Schecks		1 927 460 289	10
nde Währungen				Außerdem:			
Goldmark gerech. „ 55 173 723,-				Aval- und Bürgschafts-			
rechnungposten mit Nieder				verpflichtungen	21 517 286 515,10		
issungen und Filialen		6 408 305 613	75	Guthaben Dritter in			
kgeb. u. Inventar „ 40 371 859,—				fremder i. Währung			
bzügl. Hypotheken „ 2 731 103,80		37 640 755	20	Goldmark gerech.	55 173 723,—		
stige Immobilien „ 5 033 144,01				Dividenden-Rückstände		2 073 666	50
ügl. Hypotheken „ 2 395 5.0,—		2 687 644	01	Reingewinn	1 452 979 491,—		
				Zuweisung an den Reservefonds			
				(siehe oben)	800 320 361,—	625 659 130	—
				Dividende	M 525 000 000,—		
				Gewinnanteil des			
				Aufsichtsrats	„ 74 784 130,—		
				Vortrag	„ 52 875 000,—		
					M 652 659 130.—		
		112 926 445 938	77			112 926 445 938	77

Gewinn- und Verlust-Rechnung

sgabe | **für das 53. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dezember 1922** | **Einnahme**

kosten		6 554 047 246	74	Gewinnvortrag von 1921		4 355 700	—
uern		458 598 418	04	Gewinn an Zinsen, Devisen und Sorten		5 591 477 072	08
Reingewinn				Provision		2 869 792 383	70
weisung aus dem							
eservefonds M 800 320 361,—							
idende „ 525 000 000,—							
winnanteil des							
Aufsichtsrats „ 74 784 130,—							
rtrag „ 52 875 000.—		1 452 979 491	—				
		8 465 625 155	78			8 465 625 155	78

Der Aufsichtsrat:

F. H. Witthoefft
Vorsitzender

Der Vorstand:

Fischer Harter Horn Korn Lincke Pilster
Rosenberger de la Roy Schultze C. Sobernheim

Digitized by Google

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank

per 31. Dezember 1922.

AKTIVA			PASSIVA		
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—	Aktienkapital		170 000 000
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben b. Noten- und Abrechnungs-(Clearing-) Banken	4160 525 276	—	Reserven		180 000 000
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	8353 977 153	—	Kreditoren		31265 253 793
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	14683 409 819	—	Akzepte und Schecks		659 106 120
Reports und Lombards geg. börsengäng. Wertpapiere	606 092 460	—	außer dem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M 326 727 060.—		
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	—	—	Unerhobene Dividenden		354 685
Eigene Wertpapiere	27 374 419	—	Reingewinn des Jahrs 1922 M 739 729 915,—		
Konsortialbeteiligungen	40 854 228	—	Vortrag aus dem Jahr 1921 M 346 885,—		740 076 800
Dauernde Beteilig. bei ander. Banken und Bankfirmen	14 653 444	—			
Debitoren in lauf. Rechnung					
a) gedeckte M 3 417 955 410,— davon durch börsengäng. Wertpapiere gedeckt M 3 067 841 203,—					
b) ungedeckte M 1 303 837 580,—	4721 792 940	—			
außerdem Aval- u. Bürgschaftsdebitoren M 326 727 060,—					
Uebergangsposten der Niederlassungen untereinander	339 111 658	—			
Bankgebäude M 19 249 060,— abz. Hypt. „ 2 249 060,—	17 000 000	—			
Mobiliar	1	—			
	32964 791 898	—			32964 791 398

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1922.

Unkosten			Gewinn-Vortrag aus 1921	346 88
a) Gehälter, Teuerungszulagen, Gratifikationen, Tantiemen und sonstige Geschäftsunkosten	1 620 681 542	—	Gewinn aus Zinsen, aus deutschen und fremden Wechseln sowie a. Kupons und Sorten	1 435 926 77
b) Steuern	361 260 093	—	Gewinn aus Provisionen	935 211 05
Beiträge zum Beamtenversicherungsverein d. Deutsch. Bank- u. Bankiergewerb. und zur Wohlfahrtskasse der Bank	11 551 665	—	Gewinn aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen	361 218 47
Abschreibungen auf Bankgebäude	417 107	—	Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	854 51
Reingewinn Verteilung:			Verschiedene kleine Gewinne und Mieteinnahmen	429 49
150 % Dividende auf M 170 000 000,-	255 000 000	—		
Ueberweisung an die außerordentl. Reserve	400 000 000	—		
Ueberweisung an die Wohlfahrtskasse	50 000 000	—		
Tantieme des Aufsichtsrats	83 540 540	—		
Vortrag auf neue Rechnung	1 536 260	—		
	2 733 987 207	—		2 733 987 20

In der heute abgehaltenen 68. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für Geschäftsjahr 1922 auf 150% festgesetzt. Der Dividendenschein für 1922 kommt mit Mk. 450.— für jede Aktie zu M. 3 M. 1500.- für jede Aktie zu M. 1000.- M. 1800.- für jede Aktie zu M. 1200.- zur Auszahlung. Die Einlösung der D dendenscheine erfolgt von heute ab:

in Frankfurt a. M., Berlin, Augsburg, Baden-Baden, Düsseldorf, Essen, Fürth, Giessen, Göttingen, Hamb Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Ma a. L., München, Nürnberg, Wetzlar und Wiesbaden bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Deposi kassen und Wechselstuben in Aisfeld i. H., Bädingen, Butzbach i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Lauterba H., Limburg a. L., Neu-Isenburg i. H., Nienburg a. W., Offenbach a. M., Schotten i. H. und Uelzen (Pro Hannover) an unseren Kassen während der üblichen Geschäftsstunden, in Coblenz und Köln bei der Fi Leopold Seligmann, in Meiningen bei der Bank für Thüringen vormals B. M Strupp Aktiengesellschaft, München bei den Firmen H. Aufhäuser und Moritz Schulmann, in Stuttgart bei der Firma Doertenbach & G. m. b. H., in Tübingen, Hechingen, Metzingen und Sigmaringen bei der Bankkommandite Siegmund Weil.

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden versehen.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1923.

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditban

Dr. Katzenellenbogen. Reinhart.

Digitized by Google

Kansallis-Osake-Pankki
(National-Aktien-Bank)
Gegründet 1889
Helsinki (Helsingfors) • Finnland
★
Eigene Mittel:
Fmk. 252 000 000.—
124 Filialen
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
:: Telegramm-Adresse: Kansallispankki ::

Rheinische Creditbank, Mannheim.

Bilanz vom 31. Dezember 1922.

Aktiva.	
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine u. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	2 113 285 425
Wechsel- u. unverzinsliche Schatzanweisungen	6 878 605 418
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	21 106 766 801
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	966 954 962
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	264 564 957
Eigene Wertpapiere	417 497 519
Konsortialbeteiligungen	168 164 332
Dauernde Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen (einschl. Mark 5 000 000 Dotation der Mannheimer Bank)	15 000 000
Dauernde Beteiligungen b. and. Unternehmung.	1 202 696
Debitoren in laufender Rechnung;	
a) gedeckte	5 733 532 720
b) ungedeckte	9 127 182 891
Aval- und Bürgschaftsdebitoren M 6 153 977 428	
Bankgebäude	28 414 610
Sonstige Immobilien	42 862 957
	46 864 015 288

Passiva.	
Aktienkapital	240 000 000
Gesetzliche Reserve	50 089 965
Außerordentliche Reserve	22 000 000
Kreditoren	44 867 434 945
Akzepte und Schecks	274 498 140
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M 6 153 977 428	
Noch nicht eingelöste Dividenden	445 828
Reingewinn	1 409 551 410
	46 864 015 288

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1922.

Soll.	
Handlungsunkosten	2 072 517 975
Steuern	302 256 331
Reingewinn	1 409 551 410
	3 784 325 716

Haben.	
Vortrag von 1921	1 000 000
Wechsel und Zinsen	1 938 005 753
Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen	370 868 518
Zinsscheine und Sorten	385 416 234
Provisionen	1 089 035 211
	3 784 325 716

Die Generalversammlung vom 17. Juli ds. Js. beschloß folgende Gewinnverteilung:

200% Dividende	M	480 000 000
Zuweisung an die Reserve	„	819 000 000
Zuweisung an den Dispositionsfonds der Pensionskasse	„	50 000 000
Gewinnanteile des Aufsichtsrats und der ständigen Kommission	„	59 551 410
Vortrag auf neue Rechnung	„	1 000 000
	M	1 409 551 410

Die mit Firmenstempel zu versehenden **Dividendenscheine** für das Jahr 1922 gelangen mit **200%** (M 1200 für die Aktie von M 600, M 2000 für die von M 1000, M 2400 für die von M 1200) zur Auszahlung.

Digitized by Google

Braunschweigische Staatsbank

(Leihhausanstalt).

Bilanz am 31. März 1923.

Aktiva.

1. Kasse, Guthaben bei Abrechnungsbanken, Zinsscheine und Sorten			5 243 435 174 65
2. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisung. des Reiches u. der Bundestaaten			8 098 661 347 65
3. Guthaben bei Banken und Bankfirmen und auswärtigen öffentlichen Kassen			130 574 275 72
4. Wertpapiere:			
a) Anleichen des Reiches und der Bundesstaaten	582 584 —		
b) sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere	822 270 50		
c) sonstige börsengängige Wertpaptere	25 783 060 —		
d) eigene Werte (Leihhaus Landesschuldverschreibungen)	654 762 —		27 842 676 50
5. Hypotheken:			
a) erststellige	63 892 291 68		
b) zweitstellige	1 950 648 05		65 842 939 73
6. Kommunaldarlehen:			
a) langfristige Darlehen	109 479 526 84		
b) kurzfristige Darlehen	91 154 390 06		200 633 916 90
7. Schuldner in laufende Rechnung:			
a) Kommunalverbände und Kommunen	676 767 801 73		
b) Lombards	272 744 557 05		
c) sonstige gedeckte Forderungen	2 384 621 323 98		
d) sonstige ungedeckte Forderungen	629 741 748 56		3 963 875 491 32
Avalschuldner M 38 127 450,—			
8. Beteiligung: a) bei der Reichsanleihe-Aktiengesellschaft	500 000 —		
Abschreibung	499 999 —		1 —
b) bei Banken			14 250 000 —
9. Grundstücke, Bestand 1. 8. 2:	8 200 000 —		
Abschreibung	8 199 999 —		1 —
10. Mobilien			1 —
11. Fällige Hypothekzinsen			1 214 269 25
12. Fällige Gemeindedarlehnszinsen			2 120 749 80
			17 748 450 784 23

Passiva.

1. Grundvermögen			20 000 000 —
2. Reservefonds			2 000 000 —
3. Kursrücklagefonds			1 004 284 —
4. Pfandbriefe und Leihhaus-Landesschuldverschreibungen			230 340 800 —
5. Leihhaus-Schuldverschreibungen			72 707 018 15
6. Staatsfonds			985 576 872 28
7. Gläubiger:			
a) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		1 423 167 927 86	
b) Depositen:			
I. innerhalb 7 Tagen fällig	M 511 610 999,77		
II. gegen 3monatige Kündigung fällig	„ 24 948 331,35		
III. gegen 6monatige Kündigung fällig	„ 252 465 544,20	789 024 875 32	
c) Landessparkasse		2 958 324 498 47	
d) Landesbrandkasse		11 835 115 50	
e) sonstige Gläubiger:			
I. innerhalb 7 Tagen fällig	M 10 682 494 473,01		
II. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	„ 344 000 000,—		
III. nach 3 Monaten fällig	„ 33 461 272,93	10059 955 745 94	16 142 308 163 34
Avalverpflichtungen	M 38 127 450,—		
8. Hinterlegungen			22 396 637 78
9. Notgeld			25 244 515 40
10. Noch einzulösende Zinsscheine:			
a) Leihhaus-Landesschuldverschreibungen und Pfandbriefe		3 586 698 40	
b) Leihhaus-Schuldverschreibungen		904 394 90	4 491 093 30
11. Reingewinn			242 181 400 14
Beantragte Gewinnverteilung: an Reservefonds	M 198 000 000,—		
an Kursrücklagefonds	„ 3 995 716,—		
200% als Gewinnanteil a. d. Grundkapital a. d. Staatskasse	„ 40 000 000,—		
Vortrag	„ 185 684,14		
	M 242 181 400,14		
			17 748 450 784 23

Soll. Gewinn- und Verlustrechnung am 31. März 1923. Haben

1. Zinsen:				1. Vortrag aus 1921/22	89 175 1
a) auf Pfandbriefe und Leihhaus-Landesschuldverschr.	6 842 469 —			2. Hypothekenzinsen	4 285 216 8
b) auf Leihhaus-Schuldverschreibungen	2 051 336 99	8 893 805 99		3. Kommunaldarlehnszinsen	14 435 208 9
2. Sonstige Zinsen		336 932 145 60		4. Sonstige Zinsen	651 178 003 35
3. Abschreibung auf Gebäude		3 199 999 —		5. Provisionen und Gebühren	321 584 979 —
4. Mobilien					
5. Abschreib. auf d. Beteilig. an der Reichsanleihe-Aktiengesell.		499 999 —			
6. Unkosten		899 810 231 47			
7. Reingewinn		242 181 400 14			
		991 517 581 29			991 517 591

Digitized by Google

Bayerische Hypothekon- und Wechsel-Bank
München

Bilanz per 31. Dezember 1922.

Aktiva:

Nicht eingezahltes Aktienkapital	89 250 000,—
Kasse, Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	1 698 110 638,08
Wechsel und unverzinsl. Schatzanweisung.	2 398 628 920,56
Lombarddarlehen	1 906 515,—
Wertpapiere und Konsortial-Beteiligungen	1 125 240 627,16
Dauernde Beteiligungen	284 806 466,45
Debitoren (darunter M 4 224 825 011,31 Bankguthaben)	12 150 388 414,70
Hypotheken und Kommunaldarlehen	1 644 338 666,71
Bankgebäude	13 561 469,75
Sonstige Aktiva	19 334 024.20
	19 375 560 787,61

Passiva:

Aktienkapital (hiervon M 419 000 000,— für 1922 noch nicht dividendenberechtigt)	625 000 000,—
Reservefonds	706 000 000,—
Kreditoren (außerdem M 1 782 730 042,36 Avale und Bürgschaften)	13 642 789 867,13
Akzepte	1 831 827 770,85
Hypotheken-Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen	1 633 076 400,—
Sonstige Passiva	83 121 700,18
Reingewinn	903 745 000,—
	19 375 560 787,61

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1922.

Soll:

Unkosten und Steuern	1 096 337 663,27
Pfandbriefe- und Kommunalschuldverschreibungen-Zinsen	52 525 724,05
Beitrag zum Pfandbrief- und Kommunalschuldverschreibungen - Spezial - Reservefonds	2 044 141,52
Agio-Rückstellung (§ 26 Hyp.-B.-G.)	9 748 500,—
Beitrag zur Pensions-Kasse	7 800 888,08
	1 168 456 916,92
Reingewinn	903 745 000,—
	2 072 201 916,92

Haben:

Uebertrag vom Jahre 1921	914 331,53
Hypotheken- und Kommunaldarlehens-Erträgnisse	68 781 703,09
Andere Erträgnisse im Hypothek.-Geschäft	5 244 126,71
Erträgnisse aus Dauernde Beteiligungen	7 523 875,80
Erträgnisse aus Wertpapieren und Konsortial-Beteiligungen	597 664 519,60
Erträgnisse aus Wechseln und Zinsen, Kupons und Sorten	495 439 662,42
Provisionen	901 633 698,27
	2 072 201 916,92

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Bezugsrechtsausschreibung.

Auf Grund der in der Generalversammlung unserer Aktionäre vom 21. Juli 1923 gefaßten Beschlüsse hat ein Konsortium

M 200 000 000,—

volleinzuzahlende neue Inhaberstammaktien, II. Emission 1923, unseres Instituts übernommen. Im Auftrag des Uebernahmekonsortiums laden wir die Stammaktionäre ein, ihr Bezugsrecht auf diese den Stammaktionären unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts anzubietenden Mark 200 000 000.— Stammaktien während der Ausschlußfrist vom

26. Juli bis einschließlich 18. August 1923

zum Bezugskurse von 25 000%, zuzüglich Bezugsrechtssteuer und Schlußnotenstempel auszuüben. Im übrigen wird auf die Ausschreibung im Reichsanzeiger verwiesen.

München, den 23. Juli 1923.

Bayerische Hypotheken und Wechsel-Bank.

Digitized by Google

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft — gegründet 1870

Hamburg — 320 Niederlassungen

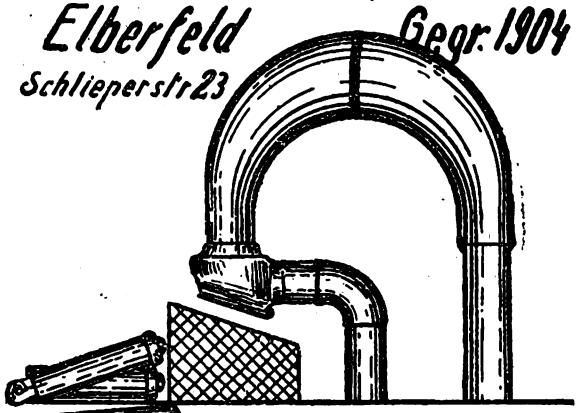
Berlin — 100 Depositenkassen

Deutsche Rohrpostwerke

Henrich u. Hennig

Elberfeld — Gegr. 1904

Schlieperstr 23



Befördern
Briefe
Akten
Telegramme
Warenproben
Auftragszettel
Zeichnungen

Moderne Rohr- u. Seilpost-anlagen

A|B. NORDISKA FÖRENINGSBANKEN

(O/Y. POHJOISMAIDEN YHDYSPANKKI)

Hauptsitz:

Helsingfors.

Zweiganstalten: in Helsingfors: **Privatbanken,** in der Provinz an ..... 51 Plätzen. .....

Eigenes Kapital:
Fmk. 295 000 000.—
Gesamtumsatz 1922:
147 Milliarden Fmk.

Einlagen auf verschiedenen Rechnunge übersteigen **2 Milliarden Fmk**

Depeschenanschrift: **„UNITAS“.**

RHEINISCHE CREDITBANK

Aktienkapital und Reserven: Mark 1.800,000,000.

Gegr. 1870 — Hauptsitz Mannheim B 4, 2 — Gegr. 1870

Zweigstellen in Mannheim:

Abt. Südd. Bank D 4, 9 Abt. E 3, 16, Mannheimer Bank L 1, 2 u. Q 2, 6,
Dep.-Kassen: Lindenhof, Gontardplatz und Neckarstadt, Meßplatz.

Zweigniederlassungen in:

Achern, Alzey, Baden-Baden, Bad Dürkheim, Bensheim, Bliesкastel, Bretten, Bruchsal, Bühl, Deidesheim, Donaueschingen, Edenkoben, Emmendingen, Ettlingen, Frankenthal, Freiburg i. Br., Furtwangen, Germersheim, Gernsbach, Gernsheim, Grünstadt, Haßloch, Heidelberg, Heilbronn, Heppenheim a. B., Herrenalb Homburg (Saar), Horb (Schwarzw.), Kaiserslautern, Karlsruhe, Karlsruhe-Mühlburg, Kehl, Kirchheimbolanden, Konstanz, Lahr, Lambrecht, Lampertheim, Landau i. Pf., Landstuhl, Lörrach, Ludwigshafen a. Rh., Mittelbexbach, Mühlacker, Müllheim, Neunkirchen (Saar), Neustadt a. H., Nierstein-Oppenheim, Oberkirch, Offenburg, Osthofen, Pforzheim. Pirmasens, Rastatt, Rockenhausen, Rülzheim, Säckingen, St. Ingbert (Saar), Schifferstadt, Singen, Speyer, Triberg, Ueberlingen, Vaihingen a. E., Villingen, Waldmohr, Waldshut, Weinheim a. d. B., Wertheim a. M., Wöllstein, Worms, Wörrstadt, Zell i. W., Zweibrücken in Frankfurt a. M.: M. Hohenemser. Außerdem 20 Zahlstellen. Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Digitized by Google

12. Heft **Dezember** 1923

Die Bank

Monatshefte für Finanz- und Bankwesen

Herausgeber: **Alfred Lansburgh**

BANK VERLAG
Berlin W, Mansteinstrasse 9, Postscheck-Konto 13587 Berlin

Die Hefte erscheinen Anfang jeden Monats.

Neue Preise.

Inlands-Preis: Einzelheft 1,50 Goldmark
Vierteljahr 4,00 „
auf Postscheckkonto (Berlin 13587) erbeten.

Auslands-Preis für ein Halbjahr: 10 schweizer Francs, oder 2 Dollar, oder 8 shilling, oder 5 holländ. Gulden. Bei anderen Währungen erfolgt Belastung der Inkassospesen.

Digitized by Google

RHEINISCHE CREDITBANK

Aktienkapital und Reserven: Mark 1 800 000 000

Gegr. 1870 **Hauptsitz MANNHEIM B 4, 2** Gegr. 1870

Zweigstellen in Mannheim:

Abt. Südd. Bank D 4, 9. Abt. E 3, 16, Mannheimer Bank L 1, 2 u. Q 2, 6.
Dep.-Kassen: Lindenhof, Gontardplatz und Neckarstadt, Meßplatz.

Zweigniederlassungen in:

Achern, Alzey, Baden-Baden, Bad Dürkheim, Bensheim, Bieskastel, Bretten Bruchsal, Bühl, Deidesheim, Donaueschingen, Edenkoben, Emmendingen, Ettlingen, Frankenthal, Freiburg i. B., Furtwangen, Germersheim, Gernsbach, Gernsheim, Grünstadt, Haßloch, Heidelberg, Heilbronn, Heppenheim a. B., Herrenalb, Homburg (Saar), Hornberg (Schwarzw.), Kaiserslautern, Karlsruhe, Karlsruhe-Mühlburg, Kehl, Kirchheimbolanden, Konstanz, Lahr, Lambrecht, Lampertheim, Landau i./Pf., Lands uhl, Lörrach, Ludwigshafen a. Rh., Mittelbexbach, Mühlacker, Müllheim, Nennkirchen (Saar), Neustadt a. H., Nierstein-Oppenheim, Oberkirch, Offenburg, Osthoven, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Rockenhausen, Rülzheim, Säckingen, St. Ingbert (Saar), Schifferstadt, Singen, Speyer, Triberg, Ueberlingen, Vaihingen a. E., Villingen, Waldmohr, Waldshut, Weinheim a. d. B., Wertheim a. M., Wöllstein, Worms, Wörrstadt, Zell i. W., Zweibrücken, in Frankfurt a. M.: M. Hohenemser. — Außerdem 20 Zahlstellen. — Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Inhalt:

	Seite
Geldschöpfung. Von Alfred Lansburgh.	707
Bemerkungen zur Indexrechnung. Von Prof. Dr. Jakob Breuer.	716
Der Oktober 1923.	725
Zulassungen an den deutschen Börsen.	737
Gründungen und Kapitalserhöhungen von Akt.-Ges. und G. m. b. H.	743
Kleine Chronik.	744
Die deutschen Banken im Oktober 1923	744
Die ausländischen Banken im I. Halbjahr 1923. (X. Spanien u. Portugal, XI. Schweden, Norwegen, Dänemark, XII. Russische Randstaaten (Polen, Litauen, Estland, Lettland, Ukraine).	757
Umschau.	763
Reichsbank und deutsche Privatnotenbanken im Oktober 1923	766
Bank von England.	767
Bank von Frankreich.	767
Bank von Spanien	767

ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT, LEIPZIG.

Aktienkapital:
M. 1.200.000.000

ADCA

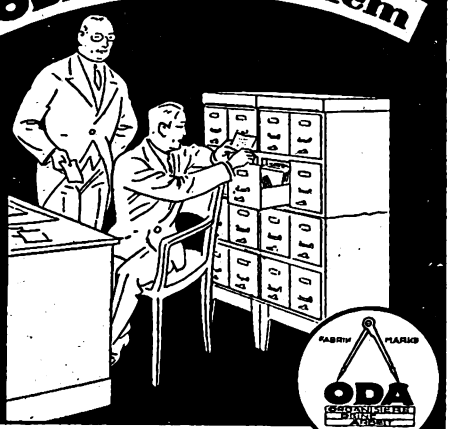
Reserven:
rd. M 900000000

NIEDERLASSUNGEN AN 104 PLÄTZEN MITTELDEUTSCHLANDS.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Digitized by Google

Das ODA-Karten-System



ODA

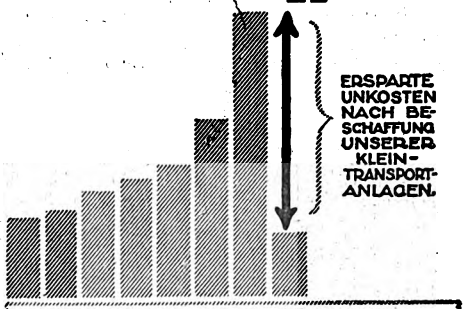
in Handel, Industrie u. Verwaltung seit Jahren erprobt

Verlangen Sie Katalog Nr 284

GEBRÜDER WEINMANN

BERLIN C 19 KURSTRASSE 30

So viel Unkosten an Botenlöhnen erspart



ROHRPOST

Rohr- u. Seilpost-Anlagen

G.M.B.H. (MIX u. GENEST) BLN.-SCHÖNEBERG

Älteste u. größte Spezialfirma des Kontinents. Verlangen Sie Broschüre 84 Ingenieurbesuch kostenlos.

MARGGRAFF BLN.-WILMERSDF.

AEG

Großmaschinenfabrik
Kleinmotorenfabrik
Widerstandsfabrik
Fabrik f. Bahnmaterial
Apparatefabrik
Turbinenfabrik

Kabelwerk
Fabrik für Isolierstoffe
Eisenbahn-Signalfabrik
Lokomotivfabrik
Transformatorenfabrik
Fabrik Mülheim-Ruhr

Fabrik Stuttgart, Meawerk

BAU UND BETRIEB VON ELEKTRIZITÄTSWERKEN
ELEKTR. BAHNEN. ELEKTROCHEMISCHEN ANLAGEN

Digitized by Google

SLO[illegible]ISCHE ALLGEMEINE CREDITBANK

ZENTRALE: BRATISLAVA

AKTIENKAPITAL: KČ 50 000 000

TELEGRAMMADRESSE: KREDIT

TE[illegible]N: 17-16, 17-66, 17-96, 20-54, 20-66

WECHSELS[illegible] BRATISLAVA, SATTLER (früher Deák) -GASSE 1
TELEFON N[illegible]13, 6-94 -:- TELEGRAMMADRESSE: KREDITFIL

FILIALEN: KOŠICE, UŽHOROD

Stockholms Intecknings Garanti Aktiebolag

Stockholm

gegründet im Jahre 1869

Voll eingezahltes Aktienkapital
einschließlich Reserven Kr. 32 000 000

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Telegramm-Adresse: SIGAB, Stockholm

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA

3 0112 061850464

Digitized by Google